Livius, Titus,

Römische Geschichte

Bd.: 1

Braunschweig (1821)

A.lat.b. 1272 k-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10245769-3

A. lat. b. 1272 R-1

[Bd. 2 fehlt]

<36629511280016

<36629511280016

Bayer. Staatsbibliothek

TITUS LIVIUS

RÖMISCHE GESCHICHTE.

ERSTER BAND.

TITUS LIVIUS
RÖMISCHE GESCHICHTE

ÜBERSETZT

MIT KRITISCHEN UND ERKLÄRENDEN

ANMERKUNGEN

VON

KONRAD HEUSINGER

PROFESSOR DES CAROLINUMS UND CATHARINEUMS

IN BRAUNSCHWEIG

IN FÜNF BÄNDEN

ERSTER BAND

BRAUNSCHWEIG 1821

GEDRUCKT UND VERLEGT

BEI FRIEDRICH VIEWEG.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

VORWORT.

Livius Römische Geschichte ist zwar schon mehre Mahle in das Deutsche übersetzt, in früherer Zeit von *Schöfferlin* und *Müntzer*, in neuerer von *Wagner* und *Westphal*, *Maternus von Cilano*, *Grosse* und zuletzt von *Ostertag* *); allein keine dieser Dolmetschungen kann den Kenner befriedigen. *Grosse* — um nur von den beiden letz-

*) Siehe *Ostertag's* Verzeichniss der Übersetzungen des Livius vor dem ersten Bande seiner eigenen Übersetzung, und *Degen's* Versuch einer vollständigen Literatur der Deutschen Übersetzungen der Römer, B. II. S. 61 und ff.

ten Versuchen, als den besten, ein Wort zu sagen — hat hart und schleppend, *Ostertag* zu flüchtig übersetzt; beide haben nicht selten den Sinn des Geschichtschreibers verfehlt, und die eigenthümliche Gediegenheit und Schönheit des Originals in ihren Nachbildungen gar nicht wiedergegeben. Hoffentlich wird die gegenwärtige Verdeutschung den Forderungen der Kritik mehr genügen. Sie ist das Werk eines mehr als dreifsigjährigen Fleifses, an welchem der Verfasser, mein innigst von mir verehrter Freund, unablässig gefeilt hat.

Er begann sie schon, als er noch Conrector an dem Wolfenbüttelschen Gymnasium war; wurde im Jahr 1790 durch seine Versetzung nach Braunschweig als Director des Catharineums, welches er aus dem tief-

sten Verfalle durch seinen Eifer als trefflicher Schulmann zur schönsten Blüthe wieder erhob, eine Zeitlang darin unterbrochen; kehrte aber, so wie er einige Muſse gewann, zu seiner ihm immer werther gewordenen Beschäftigung zurück, und vollendete sie kurz vorher, ehe der Tod ihn aus diesem Leben abrief.

Livius war Heusingers Lieblings-Schriftsteller. Ihm widmete er die vornehmsten Stunden der Muſse, die ihm von seinen Schulgeschäften übrig blieb; bei ihm fand sein reger Geist, selbst während seiner langen Kränklichkeit, die süſseste Beschäftigung und Erheiterung.

Nicht der Leser, der die Nachbildung mit der Urschrift vergleichen kann und will, nicht der bloſse Dilettant, der den Römer

nur durch den Deutschen Dolmetscher zu verstehen wünscht, wird unbefriedigt bleiben. Doch nicht mir, sondern dem gelehrten Publicum gebührt die Würdigung dieser Arbeit. Die ehrenvollen Zeugnisse zweier berühmten Sprachgelehrten, des Hrn. Geh.R. *Wolf* und des Hrn. Bibliothekars D. *Buttmann* darüber, hat der Hr. Verleger schon seiner Ankündigung des Werks beigefügt *). Nur das sei mir erlaubt hinzuzusetzen, daſs, sollte Heusinger manchen der neuesten Übersetzer der Alten nicht ganz ähnlich sein, die durch ihre zu groſse Liebe zur Wörtlichkeit oft undeutsch werden, ihm gerade dies mit Recht den Beifall der meisten Le-

*) Ich wiederhole am Schlusse das Urtheil der beiden groſsen Männer, um es dadurch besser aufzubewahren, als durch die bloſse Ankündigung geschehen konnte.

ser erwerben möchte. Er hat den Römer in seiner eigenthümlichen Manier dargestellt, ohne unserer Muttersprache Gewalt anzuthun. Daſs Dichter und auch einige Prosaisten, z. B. Thukydides und Tacitus, anders übersetzt werden müssen, versteht sich von selbst.

Da, wo der Text Lücken hat, sind die von Drakenborch aufgenommenen Ergänzungen Crevier's übersetzt, um dem Deutschen Leser den Zusammenhang nicht zu unterbrechen.

Die von dem verewigten Verfasser seiner Übersetzung beigefügten Anmerkungen werden gewiſs dem Leser eine willkommene Zugabe seyn. Sie sind theils erläuternd, d. h. kurze Nachweisungen aus der Geschichte, Geographie, den Alterthümern, Berechnung

der Geldsummen nach unserer Münze und dergleichen; theils, und noch mehr, kritisch. In den letztern, deren über 800 sind, wird der Sprachgelehrte sicher meinem Freunde meistens beistimmen, und auch da, wo er etwa andern Ansichten folgt, Heusingers Scharfsinne und seinem Eindringen in den Geist der Lateinischen Sprache überhaupt, und in den Geist des Livius insbesondere, Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Sehr zu bedauern ist es übrigens, daſs der Übersetzer durch den Tod verhindert wurde, seinem Werke selbst eine Vorrede vorzusetzen, die dem Leser gewiſs noch manche Belehrung, oder doch wenigstens manchen Wink über die Verfahrungsart bei der Abfassung der Übersetzung und der

kritischen Bemerkungen gegeben haben würde. Allein er starb bald nach der Beendigung seiner Arbeit, fast bis zu seinem Todestage — dem 12. Januar 1820 — mit der Glättung seines Werks beschäftigt. Um indessen dasselbe nicht ganz ohne Einleitung den Lesern zu übergeben, habe ich auf den Wunsch der würdigen Gattinn meines Freundes, und zugleich auf den Wunsch des Hrn. Verlegers, der sich schon um mehre alte Classiker durch deren Herausgabe in einem gefälligen äufsern Gewande verdient gemacht, und den Dank der Philologen erworben hat, dieses kurze Vorwort vorausgeschickt.

Braunschweig am 21. März 1821.

D: G. A. C. Scheffler, Prof.

URTHEILE

DES

HRN. GEHEIMERATHS WOLF

UND DES

HRN. BIBLIOTHEKARS D^{R}. BUTTMANN

IN BERLIN.

Ew. erhalten hiebei endlich die mir mitgetheilten Hefte der neuen Übersetzung des Livius, die ich mit groſsem Vergnügen durchgesehen habe. Ich zweifele durchaus nicht, daſs diese Arbeit alle bisherige Versuche in Vergessenheit bringen wird, da die Beweise von Genauigkeit und Einsicht überall unverkennbar sind; wozu noch

kommt, dafs durch so viele gelehrte Anmerkungen das Studium des Originals für Schulmänner und junge Leute, die für sich lesen, gefördert wird; — aber allein schon ist der Name *Heusinger* in der philologischen Welt viel zu gut accreditirt, als dafs er durch die früheren Übersetzer, die keinen solchen Namen hatten, verdunkelt werden könnte.

Wolf.

Ich habe das Manuscript als Probe der Übersetzung des Livius mit kritischen und erklärenden Anmerkungen mit Vergnügen durchgegangen, und überall die Frucht eines langjährigen, mit Urtheil und Kenntnifs verbundenen Fleifses bewundert. Ich weifs als Bibliothekar aus Erfahrung, welch ein

Treiben heut zu Tage nach den Übersetzungen der alten Historiker, besonders von den vielen Militairpersonen ist, welche die Originale nicht lesen können. Die schlechten Übersetzungen sind fortdauernd im Gange. Wird es bekannt, daſs eine mit solcher Kenntniſs der alten Sprache und Sachen unternommene vorhanden ist, die zugleich einen so ungezwungenen und faſslichen, und dabei doch nicht ermüdenden Styl darbietet, so zweifele ich nicht, daſs sie bald die einzige sein wird, die man liest. Die Noten sind von der Art, daſs auch der Gelehrte sie kennen muſs, und so wird diese Übersetzung auch in wohlversehenen Bibliotheken nicht fehlen dürfen.

Buttmann.

Bei dem Verleger dieses Werks sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Aristofanes **Lustspiele**, vom Hofrath J. H. Voss. Mit erläuternden Anmerkungen von seinem Sohne, dem Professor H. Voss, in 3 Bänden. gr. 8°. 1821.

Horaz **Werke**, vom Hofrath J. H. Voss. Neue sehr verbesserte Ausgabe in 2 Bänden. gr. 8°. 1821.

Juvenal, übersetzt und mit Anmerkungen für Ungelehrte, von D. C. F. Bahrdt. Neue verbesserte Auflage. 8°.

(erscheint im Laufe des Jahrs 1821.)

Ovids **Verwandlungen**, von J. H. Voss, 2 Theile gr. 8°. 1798.

Properz **elegische Gedichte**, lateinisch und deutsch, mit erklärenden Anmerkungen von Fr. K. von Strombeck, gr. 8°. 1803.

Tacitus, des Caj. Corn., **sämtliche übrig gebliebene Werke**, übersetzt von Fried. K. von Strombeck, in 3 Bänden. gr. 8°. 1816.

Virgils **Werke**, vom Hofrath J. H. Voss. Neue sehr verbesserte Ausgabe in 3 Bänden. gr. 8°. 1821.

Ciceronis, M. T., de officiis libri tres. Ad solam priscorum exemplarium fidem recensuit adjectisque Joh. Mich. Heusingeri et suis adnotationibus explicatiores editurus erat Jac. Fridr. Heusinger. 8° maj. Editio nova.

Buhle, J. Th., Observationes criticæ de C. Taciti stilo, adversus Joh. Hill. 8° maj. 8 Ggr.

Encyklopädie der lateinischen Classiker. 1ste Abtheilung: Römische Dichtersammlung in 5 Theilen, Plautus, Seneca, Terenz, Phædrus, Ovid, Horaz und Virgil, 6ter Theil 1r u. 2r Band, die Elegiker, Lyriker und Epiker. 2te Abtheilung — der Redekunst gewidmet in 4 Theilen, Cicero, 3te Abtheilung der Philosophie gewidmet in 2 Theilen, Cicero, 4te Abtheilung der Geschichte gewidmet, Sallust. Ueberhaupt 13 Thle., (jeder auch einzeln zu haben.) 6 Tlr. 19 Ggr.

Erklärende Anmerkungen zu dieser Encyklopädie, von Dahl, Döring, Heusinger, Köppen, Lanz, Meinecke, Nöhden, Schulz, Weiske, Wezel, in 13 Theilen, (jeder auch einzeln zu haben.) 15 Thlr. 19 Ggr.

Funke, C. Ph., neues Real-Schullexicon, enthaltend die zur Erklärung der alten Classiker nothwendigen Hülfswissenschaften, vornämlich Mythologie, Alterthümer, Geschichte und Philosophie. gr. 8°. 5 Bände.

Große, G., metrologische Tafeln über die alten Maße, Gewichte und Münzen Roms und Griechenlands, nebst den Verhältnissen derselben gegen bekannte französische und deutsche, zur Erklärung alter Schriftsteller, nach Rome de l'Isle, mit Berichtigungen von Kästner. gr. 8°.

Heyne's, Christ. Gottl., academische Vorlesungen über die Archäologie der Kunst des Alterthums, insbesondere der Griechen und Römer. Ein Leitfaden für Leser der alten Klassiker, Freunde der Antike, Künstler und diejenigen, welche Antikensammlungen mit Nutzen betrachten wollen. 8°. 1821.

Köppen, H. J. J., griechische Blumenlese, 2 Theile. 1 Thlr. 2 Ggr.

Lykurgs Rede wider Leokrates. Recensirt und mit Anmerkungen zum Gebrauch der Schulen herausgegeben von J. H. A. Schulz. 12 Ggr.

Phædri, Fabularum Aesopiarum Lib. V. Ad codices Mss. et optimas editiones recognovit, varietatem lectionis et commentarium perpetuum adjecit Joh. Gottl. Sam. Schwabe. Accedunt Romuli fabularum Aesopiarum Lib. IV. ad codicem divionensem et perantiquam editionem ulmensem, nunc primum emendati et notis illustrati. Cum tabulis æri incisis. 8° maj. 3 Thlr. 8 Ggr.

Auf Velinpapier 5 Thlr.

Schul-Atlas für die alte Erdbeschreibung. Aus funfzehn Blättern bestehend. Gallia & Germania, Mauritania, Numidia, Cyrenaica, Vindelicia, Italia, Forum romanum, Orbis veteribus notus, Hispania et Insul. britannicæ, Pannonia, Dacia, Effigies antiquæ Romæ, Græcia, Græcia major, Persia et India, Mare ægeum, Arabia et Aegyptus, Pontus, Colchis, Iberia, Aegyptus inferior, Palæstina. Fol. 2 Thlr.

Wagner, K. F. C., Aufsätze zum Uebertragen ins Lateinische, 8°. 16 Ggr.

Wiedeburg, F. A., præcepta rhetorica e libris Aristotelis, Ciceronis, Quintiliani, Demetrii, Longini et aliorum excerpta ac disposita. 8°. 16 Ggr.

VORREDE DES TITUS LIVIUS.

Ob ich mir einst, wenn ich die Darstellung der Begebenheiten des *Römischen Stats* vom Ursprunge *Roms* an vollenden sollte, von meiner Arbeit Dank versprechen darf, weiſs ich theils nicht gewiſs, theils möchte ich dies, wenn ich es wüſste, nicht behaupten. Man hat das, wie ich sehe, schon längst, ja schon oft gethan; weil jedesmal die späteren Geschichtschreiber entweder in den Sachen, selbst manches zu berichtigen, oder in der Kunst des Vortrags das ungeübte Alterthum zu übertreffen glauben. Es falle aus, wie es wolle, so bleibt mir doch *die* Freude, daſs *auch ich* zur Erhaltung des Andenkens an die Begebenheiten des ersten Volks der Erde nach meinen Kräften beigetragen habe: und sollte in dem so groſsen Gedränge von Schriftstellern *mein* Name im Dunkel bleiben, so will ich mit dem Range und der Gröſse derer mich trösten, die *meinem* Ruhme Eintrag thun. Auſserdem habe ich nicht nur einen Stoff von ungeheurem Umfange vor mir: denn er führt mich über siebenhundert Jahre zurück, und wuchs, von so kleinem Anfange er ausging, zu dieser Gröſse, unter der er beinahe erliegt: sondern es wird auch gewiſs für die meisten meiner Leser *die Urgeschichte Roms* mit ihren nächsten Zeiträumen so unterhaltend nicht sein; weil sie zu unserer neueren Zeit eilen, in welcher die Kräfte eines Stats, dem Übermacht so lange

schon eigen war, sich selbst verzehren. Ich hingegen will einen Lohn meiner Arbeit auch *darin* finden, dafs ich mich von dem Anblicke der Übel, die unser Zeitalter seit so vielen Jahren sah, wenigstens *so lange* wegwende, als ich mich mit ganzer Seele in jene Vorwelt versetze, und noch von allen den Rücksichten unangefochten bin, die den Geschichtschreiber, falls sie ihn auch von der Wahrheit nicht ablenken, doch verlegen machen können.

Jene, mehr im Schmucke der dichterischen Erzählung, als durch unverfälschte Denkmale der Geschichte auf uns gekommenen Angaben von Umständen, die sich *länger* oder *zunächst* [1]) vor Er-

[1]) *Stroth* und viele andere verstehen unter ante conditam die *nähere*, unter ante condendam die *entferntere* Zeit vor Roms Erbauung. Allein *post* conditam heifst die ganze Zeit *nach* Erbauung Roms, nicht blofs die unmittelbar auf die Erbauung folgende; eben so *ante* conditam alle Zeit vor der Erbauung, die früheste nicht ausgeschlossen. Als aber Romulus schon im Bauen begriffen war, die Erbauung der Stadt also schon begann, da war Rom urbs condenda, die Stadt, die er bauen sollte und an der er schon baute. Weil der Lateiner kein eigentliches Præsens participii passivi hat, so bedient er sich dafür, wenn die Zeit theils schon gegenwärtig, theils noch zukünftig (nur noch nicht vergangen) ist, seines Futuri participii passivi; gerade so wie *Livius* selbst, am Ende dieser Vorrede, seine Arbeit, die *jetzt* beginnen soll *und schon beginnet*, *rem ordiendam* nennt. So an *vielen* andern Stellen. So sind z. B., VII. 40. vota nuncupanda nicht *die* Gelübde, die *einst noch* ausgesprochen werden sollen, sondern welche *Valerius* so eben zu thun gehabt hatte. Cap. 15. B. I. non animus in regno avito *recuperando*, non *condendæ* urbis consilium, non bello ac pace *firmandæ*. Man sehe den *Nannius* beim *Drakenborch*, welchem dieser und *Perizonius* folgen. Troja's Zerstörung, Äneas, Latinus, Laviniums und Alba's Erbauung, die Reihe der Silvier, Evander, Cacus, Herkules, sind die Gegenstände, die Livius unter der Angabe ante conditam urbem begreift. So wie er aber Cap. 4. mit den Worten sed debebatur (im Imperf. liegt die Zeit iam nunc) fatis origo urbis (iam voluntati deorum satisfieri debebat, ut conditor nasceretur; iam adventabat tempus condendæ urbis) gleich zu vi compressa Vestalis übergeht; so nimmt er auch an unsrer Stelle bei den Worten condendamve urbem Rücksicht auf das gleich nachher folgende: ut *primordia urbium* augustiora faciat, und geht wieder, wie in jener Stelle, zur Geburt des Romulus über, ut, quum suum conditorisque sui *parentem Martem* potissimum ferat. So gehören in die Periode ante *condendam* urbem Mars, Rhea, die Geburt der Zwillinge, die Wölfinn, Faustulus, Numitor, Amulius, die Lupercalien, die 6 und die 12 Geier etc.

bauung der Stadt ereignet haben sollen, denke ich eben so wenig zu erhärten, als zu widerlegen. Man hält es der alten Welt zu Gute, wenn sie durch die in die Begebenheiten der Menschen eingemischten Erzählungen von Göttern die Urgeschichte der Staten ehrwürdiger zu machen sucht. Und soll irgend ein Volk auf die Erlaubniſs, Heiligkeit in seinen Ursprung zu tragen und göttlicher Einwirkung ihn zuzuschreiben, ein Recht haben; so hat das Römische Volk des kriegerischen Ruhmes so viel, daſs die Völker der Erde es eben so willig sich gefallen lassen können, wenn es nun gerade den *Mars* für seinen und seines Stifters Vater erklärt, als sie sich es gefallen lassen, daſs es sie beherrscht. Wie man diese und ähnliche Erzählungen beachten oder beurtheilen werde, kann mir ziemlich gleichgültig sein. Aber *darauf*, wünschte ich, möge Jeder seine ganze Aufmerksamkeit richten, wie die Lebensart, wie die Sitten waren; durch was für Männer und was für Mittel im Kriege und Frieden Rom seine Oberherrschaft *erwarb* und *erweiterte*. Kommt dann die Zeit, wo die alte Zucht allmälig in Verfall gerieth; so verfolge man mit seiner Aufmerksamkeit die anfangs sich gleichsam aus ihren Fugen lösende Sittlichkeit*), wie sie nachher immer tiefer sank, dann unaufhaltsam zusammenstürzte; bis wir endlich diese Zeiten erlebt haben, in denen uns unser Verderbniſs und seine Heilmittel gleich unerträglich sind. Und gerade dies ist es, was uns die Geschichte zu einer so heilsamen und frucht-

*) Das Gleichniſs ist von *einem Gebäude* hergenommen.

bringenden Kenntniſs macht; daſs wir nämlich die lehrreichen Beispiele aller Art, wie auf einem beleuchteten Denkmale ausgestellt, betrachten können; aus ihnen dann zu unserm und des States Besten das Nachahmungswürdige; aus ihnen die abscheuliche That von gleich abscheulichem Ausgange, um sie zu meiden, uns ausheben.

Übrigens täuscht mich entweder die Liebe zu meinem übernommenen Geschäfte, oder es war wirklich nie ein Stat gröſser, ehrwürdiger, an guten Beispielen reicher; es war nie eine Stadt, in welche sich Habsucht und Verschwendung so spät eingeschlichen hätten; nie eine, in welcher Armuth und Sparsamkeit so hoch und so lange geachtet waren. So unleugbar ist es, daſs die Menschen um so viel weniger begehrten, als sie weniger besaſsen. Es ist ja so lange noch nicht, daſs der Reichthum den Geiz, und der Überfluſs an Befriedigungen der Sinnlichkeit die Sucht in *Rom* eingeführt haben, durch Üppigkeit und Ausschweifung sich selbst und Alles neben sich zu Grunde zu richten.

Doch Klagen, selbst dann nicht einmal angenehm, wenn sie sich mir sogar aufdringen möchten, sollen bei einem so wichtigen Vorhaben sich wenigstens nicht in den Anfang mischen. Weit lieber würde ich, wenn es bei uns, wie bei den Dichtern, Brauch wäre, unter vorbedeutenden Segenssprüchen beginnen, Göttern und Göttinnen Opfer verheiſsen und sie anrufen, der Unternehmung eines so groſsen Werks einen gesegneten Fortgang angedeihen zu lassen.

ERSTES BUCH.

BIS ZUM JAHRE ROMS 245.

INHALT DES ERSTEN BUCHS.

Das erste Buch enthält die Ankunft des *Äneas* in Italien und seine Thaten; die Regierung des *Ascanius* zu Alba, des *Äneas Silvius* und der folgenden Silvischen Könige. *Numitors* Tochter vom *Mars* geschwängert. Romulus und Remus geboren. Amulius getödtet. *Romulus* bauet *Rom*; wählt einen Senat; kriegt mit den Sabinern; bringt dem Jupiter Feretrius die Fürstenbeute dar; theilt das Volk in Curien; besiegt die Fidenaten und Vejenter; wird vergöttert. *Numa Pompilius* fafst die Einrichtung des Gottesdienstes schriftlich ab; bauet den Janustempel, und ist der Erste, der ihn verschliefst, weil er alle umliegenden Völker zum Frieden vermochte; giebt nächtliche Zusammenkünfte mit der Göttinn Egeria vor, und erweckt in seinen rohen Kriegern Gefühl für Religion. *Tullus Hostilius* bekriegt die Albaner. Gefecht der Drillingsbrüder. Horatius freigesprochen. Todesstrafe des Mettus Fuffetius; Zerstörung Alba's; Versetzung der Albaner nach Rom. Krieg mit den Sabinern. Tullus vom Blitze erschlagen. *Ancus Marcius* erneuert den vom Numa eingeführten Gottesdienst; besiegt die Latiner, nimmt sie in die Stadt auf und weiset ihnen den Berg Aventinus an. Er erobert Politorium, eine Latinische Stadt, welche die Alt-Latiner genommen hatten, und schleift sie. Er schlägt eine Balkenbrücke über die Tiber, zieht den Hügel Janiculus zur Stadt; erweitert die Gränzen des Reichs; bauet Ostia. Unter seiner vierundzwanzigjährigen Regierung kommt Lucumo, des Korinthiers Damaratus Sohn, von Tarquinii, einer Hetrurischen Stadt, nach Rom, wird des Ancus Freund, nimmt den Namen *Tarquinius* an, und setzt sich nach Ancus Tode auf den Thron. Er vermehrt den Senat um hundert Mitglieder; giebt dem Circus seinen Platz und stellt Spiele an. Weil ihn die Sabiner angreifen, verstärkt er die Centurien der Ritter. Den Augur Attus Navius und seine Kunst in Versuchung zu führen, soll er ihn befragt haben, ob das thunlich sei, was er jetzt im Sinne habe. Auf erfolgtes Ja habe er ihn aufgefordert, einen Kieselstein mit einem Schermesser zu durchschneiden, und Attus habe das sofort gethan. Er besiegt die Sabiner; zieht eine

Mauer um die Stadt; legt die Ableitungen an. Nach einer Regierung von achtunddreifsig Jahren ermorden ihn die Söhne des Ancus. Ihm folgte *Servius Tullius*, geboren von einer edlen Gefangenen aus Corniculum. Der Sage nach stand ihm, als Knaben in der Wiege, das Haupt in Flammen. Er schlägt die Vejenter und Hetrusker, hält die erste Schatzung und beendet das Schatzungsopfer, bei welchem achtzigtausend Bürger geschatzt sein sollen. Er macht die Eintheilung in Classen und Centurien; rückt die Gränze des Mauerzwingers weiter vor; zieht die Hügel Quirinalis, Viminalis und Esquilinus zur Stadt und bauet den Tempel der Diana auf dem Aventinus mit den Latinern gemeinschaftlich. Nach vierundzwanzigjähriger Regierung wird er vom Lucius Tarquinius, des Priscus Sohne, auf Anstiften seiner eignen Tochter Tullia ermordet. Weder vom Senate, noch vom Volke zum Könige ernannt, eignet sich *Lucius Tarquinius der Harte* den Thron zu, an eben dem Tage, als die ruchlose Tullia auf ihrem Wagen über ihren im Blute liegenden Vater hinfuhr. Er legt sich eine Leibwache zu; bringt durch List den Turnus Herdonius ums Leben; führt Krieg mit den Volskern und legt von dieser Beute auf dem Capitole dem Jupiter einen Tempel an. Die Altäre des Terminus und der Juventas dürfen nicht verlegt werden, weil diese ihre Einwilligung versagen. Durch die List seines Sohnes Sextus Tarquinius unterwirft er sich die Stadt Gabii. Seine Söhne reisen nach Delphi, und bekommen auf die Frage, wer von ihnen zu Rom regieren werde, die Antwort: «Wer zuerst die Mutter küssen wird.» Indefs sie den Ausspruch unrichtig deuten, stellt sich Junius Brutus, ihr Reisegefährte, als fiele er, und küsset die Erde. Ihn rechtfertigt der Erfolg. Denn Tarquinius der Harte, der sich Alles erlaubte, zog sich allgemeinen Hafs zu. Sein Sohn Sextus entehrte durch nächtliche Gewaltthat die Lucretia. Sie liefs ihren Vater Tricipitinus und Gemahl Collatinus holen, beschwur sie, ihren Tod zu rächen und erstach sich mit einem Messer. Darüber jagte man den Tarquinius, nach einer Regierung von fünfundzwanzig Jahren, hauptsächlich durch Zuthun des Brutus, aus dem Reiche. Man ernennt *Consuln*. *Lucius Junius Brutus* und *Lucius Tarquinius Collatinus* bekleiden dies Amt zuerst.

ERSTES BUCH.

1. Gleich die erste, allgemein angenommene, Nachricht sagt: Bei der Eroberung von *Troja* wurden die übrigen *Trojaner* feindlich behandelt. Nur gegen zwei, den *Äneas* und *Antenor*, machten die *Griechen*, als gegen ihre alten Gastfreunde, und weil sie immer zum Frieden und zur Herausgabe der *Helena* gerathen hatten, von keinem Kriegsrechte Gebrauch. Durch mancherlei Unfälle sei dann *Antenor* *) mit einem Heerhaufen von *Henetern*, welche ohne Heimat und Führer sich an ihn geschlossen hatten, — — denn sie waren aus *Paphlagonien* durch Aufruhr vertrieben, und ihr König *Pylämenes* vor *Troja* gefallen; — — in die innerste Bucht des *Hadriatischen* Meers gekommen; *Heneter* und *Trojaner* hätten die zwischen dem Meere und den *Alpen* wohnenden *Euganeer* vertrieben und jene Länder behauptet. Auch nennt sich wirklich der Ort, wo sie zuerst das Land betraten, *Troja*, und nach ihm ein Bezirk von Dorfschaften *der Trojanische*. Das ganze Volk bekam den Namen *Veneter*.

Äneas, gleichfalls von jenem Schlage getroffen und aus seiner Heimat flüchtig, allein vom Schicksale zu einer wichtigern Stiftung geleitet, sei zuerst nach *Macedonien* gegangen; von da als ein Segler, der eine Niederlassung sucht, an *Sicilien* getrieben; von Sicilien aus habe er endlich mit seiner Flotte das *Laurentische* erreicht. Auch dieser Platz hat den Namen *Troja*. Wie sich die *Trojaner* hier ausgeschifft hatten, und als Leute, denen ihre fast unermeſslichen Seefahrten nichts als Waffen und Schiffe übrig gelassen hatten, im Lande plünderten; so eilten König *Latinus* und seine *Aboriginer*, die damaligen Bewoh-

*) *Antenors* und seiner Ankunft in der Gegend von *Padua*, welches er gebaut haben soll, erwähnt *Livius*, weil er selbst aus *Patavium* (Padua) gebürtig war.

ner dieser Gegend, aus der Stadt und aus den Dörfern bewaffnet herbei, den Gewaltthätigkeiten der Ankömmlinge zu wehren. Da giebt es nun zweierlei Berichte. Einige sagen, *Latinus* habe nach verlorner Schlacht zuerst Frieden, dann auch ein Heirathsbündniſs mit *Äneas* geschlossen. Nach Andern trat *Latinus*, als die Heere in Schlachtordnung dastanden, noch vor dem Zeichen zum Angriffe, zwischen den Vorderreihen [2]) auf, und lud das Oberhaupt der Fremden zu einer Unterredung ein. Er erkundigte sich, wer und woher sie wären, durch welchen Unfall sie ihre Heimat verlassen, und in welcher Absicht sie sich auf *Laurentischem* Boden ausgeschifft hätten. Und wie er da vernahm, das Volk bestehe aus *Trojanern*; ihr Führer sei *Äneas*, *Anchisens* und der *Venus* Sohn; nach Einäscherung ihrer Vaterstadt und weil sie ihr Land hätten meiden müssen, hofften sie eine Niederlassung und Platz zur Anlage einer Stadt zu finden: so reichte er aus Achtung für den Adel der Nation und ihres Helden, nicht weniger für ihren auf Krieg und Frieden gleich gefaſsten Muth, dem *Äneas* zum Unterpfande ihrer künftigen Freundschaft seine Rechte. Beide Heerführer schlossen einen Bund: die Heere begrüſsten sich. *Latinus* nahm den *Äneas* in seinen Pallast auf; und hier knüpfte er, im Angesichte seiner Hausgötter, an den Völkerverein einen Familienbund: er gab dem *Äneas* seine Tochter. Und vorzüglich dieser Umstand erfüllte die *Trojaner* mit der festen Hoffnung, endlich im Besitze eines bleibenden und bestimmten Wohnorts ihren Fahrten ein Ziel gesteckt zu sehen. Sie legten eine Stadt an. *Äneas* nannte sie, nach seiner Gemahlinn, *Lavinium*. In kurzem war auch aus der neuen Ehe ein männlicher Erbe da, dem seine Ältern den Namen *Ascanius* gaben.

2. Jetzt wurden beide Völker, *Aboriginer* und *Trojaner*, feindlich angegriffen. *Turnus*, König der *Rutuler*, dem die Prinzessinn *Lavinia* vor des *Äneas* Ankunft versprochen war, hatte aus Unwillen, daſs ihm ein Fremder

2) Eben so Cap. 12. Ad *primores* Romulus provolat.

vorgezogen wurde, dem *Äneas* und *Latinus* den Krieg angekundigt. Eine Schlacht lief fur beide Heere nicht erfreulich ab. Die *Rutuler* wurden geschlagen: die siegenden *Aboriginer* und *Trojaner* verloren ihren Feldherrn *Latinus*. *Turnus* und seine *Rutuler* nahmen aus Mistrauen auf eigne Kräfte ihre Zuflucht zu der blühenden Macht der *Hetrusker* und deren Könige, *Mezentius*. Er herrschte in der damals mächtigen Stadt *Cäre*. Gleich anfangs gegen das Entstehen der neuen Stadt nicht gleichgültig, uberzeugte er sich jetzt noch mehr von der, für die Sicherheit der Nachbaren viel zu schnell anwachsenden, Macht des *Trojanischen* States, und nahm keinen Anstand, mit seinem Heere zu den *Rutulern* zu stoſsen. *Äneas*, der sich gegen einen so schweren hereinbrechenden Krieg die Liebe der *Aboriginer* sichern wollte, nannte beide Völker, um sie unter einerlei Regierung auch durch Einen Namen zu verbinden, *Latiner*. Und von nun an gaben die *Aboriginer* an Eifer und Treue für ihren König *Äneas* den *Trojanern* nichts nach. *Hetruriens* Macht war so ansehnlich, daſs es nicht bloſs das feste Land, sondern schon das Meer an ganz *Italien* hinunter, von den *Alpen* bis zur *Siculer* Meerenge, mit dem Rufe seines Namens erfüllte. Gleichwohl fuhrte *Äneas*, der sich in *Lavinium* hätte belagern lassen können, dreist auf die Liebe seiner beiden sich täglich inniger verbindenden Völker, sein Heer vor den Feind. Die erfolgte Schlacht war für die *Latiner*[5]) glücklich: für den *Äneas* war sie der Beschluſs seiner irdischen Thaten. Er ruhet — was für ein Name ihm nach menschlichen und göttlichen Rechten gebühren mag — auf

[5]) Secundum inde prælium. — Die Übersetzer alle verstehen unter secundum ein *glückliches* Treffen. Bei den Erklärern finde ich nichts, auſser bei *Crevier*. Er sagt: Intellige *secundum* ordine, cui mox opponitur *etiam ultimum*. *Primum* prælium Aboriginibus simul Troianisque fuerat adversus *Turnum*. Diesmal aber haben die Übersetzer Recht gegen *Crevier*. Denn *Livius* könnte uns Cap. 3. bei den Worten: Tantum tamen opes creverant, maxime *fusis Hetruscis*, ut ne *morte quidem Aeneæ* cet. die Frage nicht verargen: Wo hast du uns denn gesagt, daſs die Hetrusker geschlagen wurden? wenn er es nicht gerade durch diese Stelle *Secundum* inde prælium Latinis gethan hätte. Etiam ultimum ist Gradation. Für die Latiner war dies Treffen Sieg, für den Äneas sogar Übergang zur Vergötterung.

dem jenseitigen Ufer des Flusses *Numicus.* Gewöhnlich heiſst er *Jupiter, der heimische.*

3. Noch war *Ascanius,* des *Äneas* Sohn, dem Throne nicht gereift: doch blieb ihm sein Königreich bis zur Volljährigkeit ungeschmälert. So lange beruhete der ganze *Latinische* Stat und ein von Groſsvater und Vater zusammengestammtes Reich, unter der Leitung einer Frau — und diese groſse Frau war *Lavinia* — auf einem Knaben. Ich möchte aber noch sehr zweifeln — denn wer wollte Dinge von so hohem Alter für gewiſs behaupten? — ob *der* Ascanius, den die *Julische* Familie nach seinem zweiten Namen, *Iulus*, als ihren Stammvater angiebt, mit dem unsrigen Eine Person, oder ein Älterer gewesen sei, der in Trojas glücklichen Zeiten dem Äneas von der *Creusa* geboren wurde und dann den Vater auf der Flucht begleitete. Genug *Ascanius*, wo und von welcher Mutter er geboren sein mag; nach aller Aussage des *Äneas* Sohn; überlieſs, weil *Lavinium* zu volkreich wurde, diesen für damalige Zeiten blühenden und wohlhabenden Ort, seiner Mutter oder Stiefmutter, und baute sich am Fuſse des Berges *Albanus* eine neue Stadt. Sie bekam von ihrer am Abhange hinlaufenden Länge den Namen *Alba Longa* (Lang Alba). Zwischen den beiden Pflanzungen von *Lavinium* und *Alba Longa* verflossen etwa nur dreiſsig Jahre: allein der Stat war so in Aufnahme gekommen, vorzüglich durch die Besiegung der *Hetrusker*, daſs bei *Äneas* Tode, und nachher, während der Geschäftsführung einer Frau und der ersten Lehrjahre des jungen Königs, weder *Mezentius* und die *Hetrusker*, noch die übrigen Nachbarn einen Angriff wagten. Vermöge des Friedenschlusses schied der Strom *Albula*, unsre *Tiber*, *Hetrurien* und *Latium* als Gränze.

Nach dem *Ascanius* regierte sein Sohn *Silvius*, durch einen Zufall im Walde geboren. Dieser zeugte den *Äneas Silvius;* dieser wieder den *Latinus Silvius*, der einige Pflanzstädte anlegte, welche den Namen *Altlatiner* bekamen. Alle folgenden Könige von *Alba* aus diesem Geschlechte behielten den Zunamen *Silvius.* Des Latinus Sohn war *Alba*, des Alba *Atys*, des Atys *Capys*, des Ca-

pys *Capetus*, des Capetus Sohn *Tiberinus*, der bei einer Überfahrt im Strome *Albula* ertrank und so dem Flusse den in der Folge üblichen Namen gab. Sein Sohn *Agrippa* folgte ihm. Nach dem Agrippa beherrschte *Romulus Silvius* das vom Vater ererbte Reich. Er hinterliefs es, als er vom Blitze getödtet wurde, durch die Erbfolge dem *Aventinus*. Vom Aventinus hat der Hügel, der jetzt ein Theil der Stadt *Rom* ist, den Namen, weil er da begraben liegt. Nach ihm regierte *Proca*, und hatte den *Numitor* und *Amulius* zu Söhnen. Er bestimmte das alte Königreich des *Silvischen* Stammhauses dem älteren, dem *Numitor*. Allein Gewalt setzte sich über den väterlichen Willen und über die der Erstgeburt schuldige Achtung hinaus. *Amulius* nahm seinem Bruder den Thron, und knüpfte an diese Frevelthat eine neue, die Ermordung seines Brudersohns. Die Tochter *Rhea Silvia*, machte er zur Vestalinn, und nahm ihr unter diesem Scheine der Ehre, durch das Gelübde des ledigen Standes, alle Hoffnung Mutter zu werden.

4. Gleichwohl trat jetzt der Zeitpunkt ein, auf welchen das Schicksal, wie ich glaube, den Ursprung einer so grofsen Stadt und den Anfang des, nächst der Macht der Götter, gröfsesten Reichs bestimmt hatte. Die gewaltsam übermannete Vestalinn kam mit Zwillingen nieder, und gab, entweder aus Überzeugung, oder weil ein Gott ein ehrenvollerer Verführer war, den *Mars* als Vater ihrer namenlosen Kinder an. Und doch schützten weder Götter, noch Menschen sie selbst, oder ihre Kleinen vor des Königs Grausamkeit. Sie — eine Vestalinn! — wurde in Fesseln gefangen gelegt: die Knaben hiefs er in den Strom werfen. Durch göttliche Schickung hatte sich die *Tiber* über ihre Ufer in stehende Sümpfe ergossen. So wenig man irgendwo zum eigentlichen Strome kommen konnte, so hielten doch die königlichen Diener, als sie mit den Zwillingen ankamen, ein noch so seichtes Wasser für tief genug, die Neugebornen zu ertränken, und setzten, als leisteten sie so dem königlichen Befehle Genüge, in der nächsten Anspülung die Kinder aus, da, wo jetzt der *Rumina*-

*lische**) *Feigenbaum* steht, der eine Zeitlang der *Romularische* geheifsen haben soll.

Diese Gegend war damals eine unbewohnte Wüste. Als das sinkende Wasser die hin und her treibende Mulde, worin die Knaben ausgesetzt waren, auf festem Boden stehen liefs, so zog, der angenommenen Sage nach, das Wimmern der Kinder eine Wölfinn, die um zu trinken vom nahen Gebirge kam, herbei. Sie gab den Kleinen ihre dargereichten Zitzen mit so viel Milde, dafs sie der Oberhirt der königlichen Heerden angetroffen haben soll, wie sie die Knaben leckte. Man sagt, er hiefs *Faustulus*, und nahm die Kinder mit in die Standhutten der Hirten zu seiner Frau *Larentia*, um sie aufzuziehen. Einige nehmen an, Larentia habe, weil sie sich preisgegeben, bei den Hirten lupa (*die Liederliche*) geheifsen; (lupa heifst auch *eine Wölfinn*) dies sei der Ursprung jener Sage und ihres Wunders.

So geboren und so erzogen, durchstreiften sie, sobald sie heranwuchsen, ohne auf dem Standplatze der Hirten und bei der Viehweide lässig zu sein, die umliegenden Forsten auf ihren Jagden. Hiedurch an Körper und Geist gestärkt, wagten sie sich bald nicht blofs an wilde Thiere, sondern fielen auf die mit Beute beladenen Strafsenräuber, theilten unter ihre Hirten den Raub aus und machten bei dem sich täglich mehrenden Zuflusse von Junglingen ihre Zirkel zu Genossen aller Geschäfte und Spiele.

5. Schon damals soll auf dem *Palatinischen* Berge unser heutiges *Lupercal* eine feierliche Lustbarkeit gewesen sein, und der Berg von der Arcadischen Stadt *Pallanteum* den Namen *Pallantium*, nachher Palatium, bekommen haben. *Evander* stammte von jenen *Arcadiern;* hatte, der Sage nach, schon mehrere Menschenalter vorher diese Gegend im Besitze und führte die aus Arcadien mitgebrachte Feierlichkeit auch hier ein. Halbbekleidete Junglinge mufsten, dem *Lyceischen Pan* zu Ehren, den die Römer nachher *Inuus* nannten, unter muthwilligen Scher-

*) Ruminalis ficus. — Die *Zitzenfeige*, weil hier die Wölfinn die Zwillinge gesäugt hatte.

zen umherlaufen. In diesem Spiele, dessen Festlichkeit niemand unbekannt sein konnte, waren die Brüder eben begriffen, als sie von jenen Straſsenräubern, die den Verlust ihrer Beute rächen wollten, überfallen wurden. *Romulus* erwehrte sich ihrer mannhaft. Den *Remus* nahmen sie gefangen und stellten ihn, sogar mit Beschuldigungen, vor den König *Amulius*. Die Hauptanklage bestand darin: Diese beiden thäten Einfälle in *Numitors* Gebiet und plünderten dort, mit einer Rotte junger Leute, gleich Feinden. Auf diese Aussage lieſs *Amulius* den *Remus* zur Hinrichtung an *Numitor* abliefern.

Schon seit jener ersten Zeit hatte *Faustulus* die Vermuthung genährt, daſs seine Zöglinge königlicher Abkunft wären. Er wuſste, daſs auf königlichen Befehl Zwillinge ausgesetzt waren; und die Zeit, in der er sie zu sich genommen, traf genau mit jener überein. Doch wollte er sein Geheimniſs, so lange es noch nicht gereift wäre, nicht kund werden lassen, wenn ihn nicht ein günstiges Ereigniſs, oder die Noth, dazu aufforderte. Die Noth trat früher ein. In der Angst eröffnete er dem *Romulus* die ganze Sache. Zu gleicher Zeit fiel *auch* dem *Numitor*, der den *Remus* gefangen hielt, der Gedanke an seine Enkel aufs Herz. Er verglich mit der Nachricht von ihrer Zwillingsgeburt ihr Alter, und vollends ihr gar nicht hirtenmäſsiges Benehmen: und durch Nachfrage kam *auch er* eben so weit, daſs er nahe daran war, den *Remus* anzuerkennen. Von allen Seiten also machte man Anschläge gegen den König. Nicht an der Spitze einer anrückenden Schar; denn zu offenbarer Gewalt war er zu schwach; mit seinen vertheilten Hirten, die er auf verschiedenen Wegen um eine bestimmte Zeit am königlichen Schlosse zusammentreffen hieſs, brach *Romulus* zum Könige hinein. Von *Numitors* Wohnung aus unterstützte ihn *Remus* mit einem zweiten bereitgehaltenen Haufen: und der König wurde ermordet.

6. Beim ersten Auflaufe sprengte *Numitor* aus, es wären Feinde in die Stadt gefallen und hätten schon das Schloſs angegriffen. Dadurch gelang es ihm, die Mann-

schaft in *Alba* auf die Nebenfestung abzurufen, als müsse man wenigstens diese mit gewaffneter Hand zu behaupten suchen. Kaum aber sah er die jungen Helden nach vollbrachter That unter einem Freudengeschrei heranziehen, so rief er das Volk herbei und machte ihm die Freventhaten seines Bruders gegen ihn, die Abkunft seiner Enkel, ihre Geburt, Erziehung und Entdeckung, zuletzt den Tod des Tyrannen und seine Mitwirkung dazu bekannt. Und als die Brüder, die mit ihrem Gefolge in die Mitte des Kreises einzogen, ihren Grofsvater als König begrufsten, so bestätigte der beistimmende Zuruf der ganzen Versammlung ihm Titel und Gewalt.

Romulus und *Remus* sahen den *Numitor* wieder im Besitze von *Alba*. Da stieg in ihnen der Wunsch auf, in diesen Gegenden, wo sie ausgesetzt, wo sie erzogen waren, eine Stadt zu bauen. Und wirklich hatte *Alba* und *Latium* an Menschen Überflufs: nun kamen noch die Hirten dazu. Diese zusammengenommen konnten ihnen die Hoffnung einflöfsen, dafs, gegen die zu erbauende Stadt, ein *Alba*, ein *Lavinium*, nur Städtchen sein würden. Hier aber mischte sich in ihre Entwürfe das vom Grofsoheime geerbte Übel, die Herrschsucht, und dadurch entspann sich aus einem sehr unschuldigen Anfange die traurigste Fehde. Sie waren Zwillinge: Achtung für Erstgeburt konnte für keinen den Ausschlag geben. Um also die Gottheiten selbst, in deren Schutze die Gegend stand, durch ihren Vogelflug entscheiden zu lassen, wer die neue Stadt nach sich benennen, und, wenn sie dastände, beherrschen sollte, bezogen sie, zur Beobachtung der Vögel, jeder eine Schauhöhe, *Romulus* auf dem *Palatium*, Remus auf dem *Aventinum*.

7. *Remus*, heifst es, war der erste, dem die glückbringenden Vögel kamen; sechs Geier. Als aber, nach eben angelangter Meldung, dem *Romulus* doppelt so viele erschienen, so wurde jeder von seinem Haufen zum Könige erklärt. Jene eigneten sich diese Besetzung des Throns nach dem Vorrechte zu, das ihnen *die Zeit* gab; diese, nach der *Anzahl* der Vögel. Zankend wurden sie hand-

gemein; durch den Wetteifer erbittert schritten sie zu blutigen Thaten: *Remus*, im Gewühle, wurde tödtlich getroffen und sank. Die gemeine Sage ist die: Seinem Bruder zum Spotte sei *Remus* über die angefangene Mauer gesprungen. Der erzürnte *Romulus* habe ihn erschlagen, und diesen Fluch ihm nachgerufen: «So fahre jeder, der «nach dir über meine Mauer setzt!»

So ward *Romulus* alleiniger Herrscher, und die erbaute Stadt nach ihrem Erbauer genannt. Das *Palatium*, auf dem er erzogen war, wurde zuerst ummauert. Den übrigen Göttern brachte er ihre Opfer nach *Albanischem*, dem *Herkules* nach *Griechischem* Brauche, wie ihn *Evander* angeordnet hatte.

Herkules nämlich, so erzählt man, führte die wunderschönen Rinder des von ihm erlegten *Geryon* in diese Gegend. Der durch die *Tiber* vor sich hin getriebenen Heerde schwamm er nach. Um die Kühe durch die Ruhe und fette Weide zu erquicken, und selbst von der Wanderung ermüdet, lagerte er sich hier auf dem grasigen Anger. Speise und Wein, reichlich genossen, gaben ihm einen tiefen Schlaf. Ein auf seine Stärke trotzender Hirt aus jener Gegend, *Cacus* hiefs er, der zu den schönen Rindern Lust bekam, suchte mit dieser Beute zu entkommen. Brachte er sie aber als Treiber in seine Höhle, so mufsten selbst die Spuren den suchenden Eigenthümer dorthin führen. Also zog er die Kühe, die schönsten alle, bei den Schwänzen rückwärts in die Höhle. *Herkules*, der mit der ersten Morgenröthe erwachte, seine Heerde musterte und sie nicht vollzählig fand, ging auf die nahe Höhle zu, ob etwa die Spuren dort hinführten. Er sah sie aber alle auswärts gekehrt und sonst nirgendwo hinlaufen. Verlegen und unschlüssig wollte er schon aus einer so unsichern Gegend weiter treiben, da erhoben, wie die Kühe pflegen, aus Sehnsucht nach den Zurückgebliebenen, einige ihr Gebrüll, und die aus der Höhle schallende Antwort der Eingeschlossenen bewog den *Herkules* umzukehren. Er ging grade auf die Höhle zu. *Cacus* wollte ihm den Eingang mit Gewalt verwehren, schrie den Hirten, wiewohl vergeblich,

zu, ihm zu helfen, und wurde mit der Keule zu Boden gestreckt. *Evander*, nach seiner Flucht aus *Peloponnes*, beherrschte damals diese Gegend, mehr durch sein Ansehen, als durch Befehle. Das Wunder der Buchstabenschrift, für jene mit den Wissenschaften unbekannten Menschen etwas Staunenswerthes, hatte ihn der Nation ehrwürdig gemacht, ehrwürdiger noch der Glaube an die göttlichen Eingebungen seiner Mutter *Carmenta*, welche schon vor der Ankunft der *Sibylle* in Italien von diesen Völkern als Prophetinn bewundert wurde. Auch jetzt zog der Auflauf der Hirten, die den Fremdling, als offenbaren Mörder, verlegen umstanden, den *Evander* herbei. Als er sich die That und ihre Veranlassung hatte erzählen lassen, und in dem Äufsern und Persönlichen des Mannes eine Gröfse und Erhabenheit wahrnahm, die ihn hoch über Menschen hinaussetzte, so fragte er ihn, was für ein Held er sei. Und wie er da seinen Namen, Vater und Vaterland erfuhr, rief er aus: «*Jupiters* Erzeugter, *Herkules*, sei mir gegrüfst! «Meine Mutter, durch deren Mund die Götter Wahrheit «verkündeten, hat mir geweissagt, dafs du die Zahl der «Himmlischen mehren werdest, und dafs dir hier ein Altar «geweihet werden solle, den einst das mächtigste Volk auf «Erden *den Grofsen* nennen und nach der Weise deines «Landes auf ihm opfern werde.» *Herkules* gab ihm die Rechte und erklärte, er nehme die Verheifsung an, und wolle durch Errichtung und Einweihung eines Altars den Spruch des Schicksals erfüllen. Sogleich vollzogen sie mit einem aus der Heerde erlesenen Stiere, dem *Herkules* zu Ehren, hier das erste Opfer, zu dessen Ausrichtung und Mahle die angesehensten Geschlechter jener Gegend, die *Potitier* und *Pinarier*, geladen wurden. Es traf sich, dafs die *Potitier* zur gesetzten Zeit sich einfanden, und von den Eingeweiden mitafsen; dafs hingegen die *Pinarier* erst nach verzehrtem Opferfleische zu den späteren Gerichten kamen. Seitdem blieb es gesetzlich, dafs die *Pinarier*, so lange ihr Geschlecht dauerte, von den Eingeweiden der öffentlich gebrachten Opfer nicht essen durften. Die *Potitier* wurden von *Evander* über diesen Gottesdienst belehrt,

und versahen ihn viele Menschenalter hindurch als Oberpriester; bis endlich darüber, dafs sie dies ihrer Familie erbliche Religionsgeschäft durch Sklaven verrichteten, die der Stat hielt, der ganze Stamm der *Potitier* erlosch. Dies war der einzige ausländische Gottesdienst, den *Romulus* jetzt aufnahm; für eine durch Thaten erworbene Unsterblichkeit, zu welcher seine Bestimmung auch ihn leitete, schon damals der Gefühlvolle.

8. Nach gehörig vollbrachten Opfern rief er seine Unterthanen zur Versammlung, und weil sie zu der Einheit eines Statskörpers nur durch Gesetze gedeihen konnten, so bestellte er ihnen ein Recht. Überzeugt, dafs einem rohen Haufen dies nur dann heilig sein könne, wenn er sich selbst durch Kennzeichen der höchsten Gewalt ehrwürdiger machte, gab er sich eine grösere Majestät, sowohl in seinem übrigen Äufseren, als vorzüglich durch zwölf angenommene *Lictoren* (Gerichtsdiener). Einige glauben, er habe in dieser Zahl die Anzahl der Vögel befolgt, die ihm durch ihren glücklichen Flug den Thron verkündigt hatten. Ich trage kein Bedenken, der Meinung derer beizupflichten, welche unsre obrigkeitlichen Bedienten *(Apparitoren)*, und auch die se Classederselben, ja selbst ihre Anzahl von unsern Nachbarn, den *Hetruskern*, herleiten, von denen wir auch den Thronsessel und den verbrämten Prachtrock bekommen haben: bei den *Hetruskern* aber wären es darum so viele gewesen, weil ihrem aus zwölf Völkern gemeinschaftlich gewählten Könige jedes Volk einen Gerichtsdiener gestellt habe.

Unterdefs wuchs die Stadt durch Bebauung eines Platzes nach dem andern, indem sie bei Aufführung ihrer Häuser mehr auf eine zu hoffende Volksmenge, als auf die gegenwärtige Menschenzahl sahen. Um aber die Stadt, deren Anlage nicht umsonst so grofs gemacht sein sollte, zu bevölkern, befolgte er die Mafsregel älterer Städtebauer, welche die unbekanntesten und niedrigsten Leute zu sich einluden, und dann vorgaben, ein neues Menschengeschlecht sei ihnen aus der Erde erwachsen. Er eröffnete auf dem Platze, welcher jetzt, wenn man die Strafse: *Zwi-*

schen den beiden Hainen, hinabgeht, durch eine Befriedigung gesperrt ist, eine *Freistatt.* Allerlei Gesindel aus den benachbarten Völkern, Freie und Sklaven ohne Unterschied, führte der Wunsch, sich in einem neuen State zu versuchen, hier zusammen; und dies gab der Gröſse, auf die man sich eingelassen hatte, zuerst eine verhältniſsmäſsige Stärke.

Wie er schon mit seiner Macht zufrieden sein konnte, wünschte er, dieser Macht auch eine Leitung zu geben. Er wählte hundert Rathsherren. Entweder hielt er diese Anzahl für hinlänglich, oder es waren nur Hundert da, welche zu Vätern gewählt werden konnten: wenigstens wurden sie von ihrem Vorzuge *Väter,* und ihre Nachkommen *Patricier* (der Adel) genannt.

9. Schon hatte der Römische Stat eine solche Stärke, daſs er jedem seiner Nachbarn im Kriege gewachsen war. Aber aus Armuth an Frauen konnte diese Gröſse nur Ein Menschenalter dauren. Zu Hause sahen sie sich ohne Hoffnung einer Nachkommenschaft; und noch berechtigten keine nachbarlichen Verträge sie zu Ehen im Auslande. Auf den Rath der Väter beschickte *Romulus* die nächsten Städte, und lieſs für sein neues Volk um Bündnisse und Vergünstigung der Ehen anhalten. «Auch Städte,» sagten die Gesandten, «wüchsen, wie alles Andre, aus dem Klei-«nen auf. *Groſse* Macht und *groſsen* Namen erwürben «nur mit der Zeit sich die, die durch Tapferkeit und gött-«lichen Segen sich höben. Sie wären überzeugt, daſs das «Emporkommen Roms die Götter gefördert hätten, und «Tapferkeit es fördern werde. Sie möchten sich also nicht «ungeneigt finden lassen, als Menschen mit Menschen «Blutsfreunde und gemeinschaftliche Stammältern zu wer-«den.» Nirgends fanden die Gesandten günstiges Gehör: so sehr verachteten Rom seine Nachbarn, und so gefährlich zugleich schien ihnen für sie und ihre Nachkommen das in ihrer Mitte sich erhebende Riesengebäude der Römischen Macht. Fast durchgängig wurden sie mit der Frage entlassen: Ob sie nicht auch für Frauenzimmer eine Freistatt errichtet hätten? Nur dann erst würden die Ehe-

paare zu einander passen. Dies verdrofs die jungen Römer; und Gewalt war von ihrer Seite so gut als beschlossen. Um ihnen dazu in Absicht der Zeit und des Orts behülflich zu sein, machte *Romulus*, ohne seinen Unwillen sich merken zu lassen, angelegentliche Vorkehrungen zu einem Ritterspiele, welches er unter dem Namen *Consualien*, dem *ritterlichen Neptun* zu Ehren, anstellen wollte. Er liefs den benachbarten Städten dies Schauspiel ankündigen; und die Römer machten, um Aufsehen und Erwartung zu erregen, so feierliche Zurüstungen, als sie für damalige Zeiten wufsten und konnten.

Es zog eine gewaltige Menge Menschen hin; zugleich auch, die neue Stadt zu sehen: am zahlreichsten die nächsten Nachbarn aus den Städten *Cänina*, *Crustuminum*, *Antemnä*. Da kam eine ganze Schar von *Sabinern* mit Weib und Kind. In allen Häusern fanden sie gastfreie Aufnahme, und wie sie die Lage und Befestigung Roms und die ansehnliche Häuserzahl sahen, wunderten sie sich über diesen schnellen Anwachs. Als endlich der Zeitpunkt des Kampfspieles herankam, und Herz und Auge hiermit beschäftigt war, brach die im Plane liegende Gewaltthätigkeit aus. Auf ein gegebenes Zeichen sprengten die Römischen Krieger nach allen Seiten zum Raube der Mädchen aus einander. Die meisten wurden ohne Wahl weggenommen, wie sie jedem in die Hände fielen: hie und da hatten sich die vornehmsten Adlichen eine hervorstechende Schöne ausersehen, welche ihnen durch ihre Beauftragten im Volke in die Häuser geliefert wurde. So, sagt man, hatten auch die Leute eines gewissen *Talassius* ein Mädchen aufgefasset, das an Wuchs und Schönheit alle andere übertraf. Und bei der vielen Nachfrage, wem sie diese zuführten, riefen sie, damit sich keiner an ihr vergriffe, zu wiederholten Malen: *Dem Talassius!* und dadurch sei dies Wort der hochzeitliche Zuruf geworden*).

*) Vielleicht lag also in diesem Zurufe auf Römischen Hochzeiten ein Compliment für die Braut. Denn eine ausgezeichnete Schöne war es, die man zum *Talassius* trug, und nur, sie vor der Gefahr zu sichern, welcher ihre Schönheit sie aussetzte, rief man: *Zum Talassius!*

Traurig nahmen die Ältern der Mädchen, nach dieser schreckenvollen Unterbrechung des Schauspiels, die Flucht; klagten laut über bundbrüchige Verletzung der Gastfreundschaft, und riefen zu dem Gott um Rache, zu dessen Feste und Spielen erheuchelte Gottesfeier und Redlichkeit sie gelocket habe.

Auch bei den Geraubten waren die Aussichten nicht froher, der Unmuth nicht kleiner. Aber *Romulus* ging selbst in die Häuser und belehrte sie: «An dieser That sei «bloſs der Übermuth ihrer Väter schuld, die das Recht «gegenseitiger Ehen Nachbarn geweigert hätten. Gleich«wohl sollten sie rechtmäſsige Gattinnen, sollten Mitgenos«sinnen des gesammten Vermögens, des Burgerrechts, ja «des Liebsten, was Menschen hätten, der künftigen Kinder «sein. Sie möchten ihren Zorn besänftigen, und denen, «welchen die Fügung ihre Personen geschenkt habe, auch «ihre Herzen schenken. Schon oft habe eine Beleidigung «Freundschaft zur Folge gehabt: und *sie* würden um so «viel bessere Männer haben, weil jeder von seiner Seite «sich bemühen werde, nach allen Beweisen der Liebe, die «sich von ihm als Gatten erwarten lieſsen, ihnen auch für «Ältern und Vaterland Ersatz zu geben.» Von einer andern Seite kamen die Liebkosungen der Männer, welche ihrer That Leidenschaft und Liebe zu Fürsprecherinnen gaben: eine bittende Entschuldigung, die ihre Wirkung auf das weibliche Herz nicht leicht verfehlt.

10. Schon hatten die Entführten sich merklich beruhigt. Aber gerade jetzt war der Zeitpunkt, in welchem die Ältern am dringendsten durch ihren Aufzug in Trauerkleidern, durch Thränen und Klagen ihre Mitbürger in Bewegung setzten. Auch schränkten sie die Ausbrüche ihres Unwillens nicht bloſs auf ihre Heimat ein. Sie sammelten sich von allen Orten zum *Titus Tatius*, dem Könige der *Sabiner*; und bei ihm — denn des *Tatius* Name stand in der ganzen Gegend in hoher Achtung — trafen ihre Gesandschaften zusammen.

Zu den Beleidigten gehörten auch die *Cäninenser*, *Crustuminer* und *Antemnaten*. Nach ihrer Meinung ver-

führen *Tatius* und die *Sabiner* viel zu säumig. Also vereinten sich nur diese drei Völker zur gemeinschaftlichen Führung des Krieges. Ja den eifrigen und erbitterten *Cäninensern* waren auch die *Crustuminer* und *Antemnaten* nicht regsam genug. Aus eigner Kraft unternahmen *sie* den Einfall ins Römische Gebiet. Sie hatten sich auf Plünderungen versprengt, als *Romulus* mit seinem Heere ihnen begegnete und in einem leichten Gefechte die Nichtigkeit eines ohnmächtigen Zorns bewies. Er schlug ihr Heer in die Flucht, verfolgte die Fliehenden; erlegte im Treffen ihren König, zog ihm die Rüstung ab; und der Tod des Anführers lieferte ihm ihre Stadt im ersten Angriffe.

Der Held, den seine Thaten verherrlichten, der aber auch mit diesen Thaten zu glänzen verstand, zog bei seiner Zurückkunft mit dem siegreichen Heere, die erbeuteten Waffen des erlegten feindlichen Heerführers an einem dazu verfertigten Gestelle emporhaltend, zum *Capitole* hinan. Hier legte er sie bei der den Hirten heiligen Eiche nieder, bestimmte zugleich mit diesem Geschenke dem *Jupiter* einen Platz zum Tempel, und betete den Gott unter einem neuen Zunamen an. «*Jupiter Feretrius* (Darbringejupiter),» sprach er, «dir bringe ich, König *Romulus*, diese königlichen Waffen als Sieger dar, und weihe dir auf dem Bezirke, den ich jetzt in Gedanken abmaſs, einen Tempel, «zum Sitze der *Fürstenbeute* (spolia opima), welche die «Nachkommen, nach Erlegung feindlicher Könige und Heer«führer, meiner Stiftung zufolge, dir darbringen werden.» Dies ist der Ursprung des ersten zu Rom geweiheten Tempels. Durch die Vorsorge der Götter blieb die Verheiſsung des Erbauers, daſs hier seine Nachkommen dergleichen Beute darbringen würden, nicht unerfüllt; aber die Ehre dieser Darbringung sollte zugleich nicht durch die Menge derer, die sie erstreben möchten, gemein werden. Nur zweimal wurde nachher, in einer solchen Reihe von Jahren, in so vielen Kriegen, eine *Fürstenbeute* erkämpft. So selten war das Glück dieser Auszeichnung.

11. Indeſs die Römer auf dieser Seite beschäftigt waren, nutzte das Heer der *Antemnaten* den Vortheil, die

Römischen Gränzen unbesetzt zu finden, zu einem feindlichen Einfalle. Im Fluge wurde das Römische Heer auch gegen sie geführt und überfiel sie in ihrer Ausbreitung über das Gefilde. Beim ersten Angriffe und Feldgeschreie waren die Feinde geschlagen. Ihre Stadt wurde erobert. Bei seiner Einzugsfeier nach diesem Doppelsiege bat den *Romulus* seine Gemahlinn *Hersilia*, gerührt durch das Flehen der übrigen Geraubten, er möge ihren Ältern verzeihen und sie in die Stadt aufnehmen. Diese Vereinigung werde den Stat durch ein neues Band befestigen. Gern gewährte er die Bitte, und zog nun gegen die anrückenden *Crustuminer*. Hier war des Kampfes noch weniger: die Niederlagen der Andern hatten sie muthlos gemacht. Nach beiden Orten wurden Pflanzbürger geschickt: doch meldeten sich mehrere wegen der Fruchtbarkeit des Bodens zum *Crustuminischen*. Auch zogen von dort viele nach Rom, vorzüglich die Ältern und Verwandten der Geraubten.

Zuletzt begannen auch die *Sabiner* ihren Krieg; und dieser war bei weitem der wichtigste. Sie liefsen sich von keinem Zorne, keiner Übereilung leiten, und zeigten den Krieg nicht eher, als bis sie ihn brachten: ja sie nahmen bei ihrer Kaltblütigkeit die List zu Hülfe. An der Spitze der Besatzung auf der Römischen Burg stand *Spurius Tarpejus*. Seine unverheirathete Tochter, als sie eben aufserhalb der Mauer Wasser zum Opfer holen wollte, wurde durch das Gold des *Tatius* gewonnen, Bewaffnete in die Burg aufzunehmen. Die Eingelassenen tödteten sie durch die Last der auf sie geworfenen Schilde, entweder, sich den Schein zu geben, als hätten sie die Burg erstürmt, oder in diesem Beispiele die Lehre aufzustellen, dafs ein Verräther nie auf Treue rechnen dürfe. Die Erzählung hat noch einen Zusatz. Weil die *Sabiner* meistens schwere goldne Armbänder und herrliche Ringe mit Edelsteinen am linken Arme getragen hätten, so habe sie sich das ausbedungen, was sie an der linken Hand trügen, und deshalb hätten jene statt des Preises in Golde ihre Schilde auf sie eingeworfen. Andre meinen, sie habe, laut der Zusage, ihr zu geben, was sie an der Linken hätten, gradezu diese

Waffen verlangt, und, weil man dies für eine List gehalten, durch den von ihr selbst bestimmten Lohn ihren Tod gefunden.

12. Indeſs blieben die *Sabiner* im Besitze der Burg, und lieſsen sich, als Tags darauf das Römische Heer in Schlachtordnung die ganze Fläche zwischen dem *Palatinischen* und *Capitolinischen* Hügel erfüllte, nicht eher auf die Ebene ein, als bis die Römer, gespornt von Zorn und Begierde, die Burg wieder zu gewinnen, bergan rückten. Auf beiden Seiten ermunterten Männer von Range die Kämpfenden; die Sabiner *Mettus Curtius*, die Römer *Hostus Hostilius*. Dieser, an der Spitze des Heers, hielt die Sache Roms auf ungünstigem Kampfboden durch Muth und Unerschrockenheit aufrecht. Als aber *Hostus* fiel, verlor sogleich die Römische Linie ihre Haltung und wurde bis zum alten Thore des *Palatiums* geworfen. Auch *Romulus* ward im Gedränge der Flüchtigen fortgerissen.

Da hob er die Waffen gen Himmel und sprach: «*Jupiter!* von dir waren die Vögel gesandt, die mich hier «auf dem *Palatium* den ersten Grund zu einer Stadt legen «hieſsen. Schon ist die Burg, durch Büberei erkauft, in der «*Sabiner* Gewalt! Von dort stürzen sie — die Waffen in «der Hand! das scheidende Thal schon im Rücken! — hie«her. Du aber, Vater der Götter und Menschen, hier we«nigstens scheuche den Feind! Nimm meinen Römern den «Schrecken und hemme die schimpfliche Flucht. Hier gelobe «ich dir, als Jupiter Stator (Standgeber) einen Tempel, der «Nachwelt ein Denkmal, daſs deine eingreifende Hülfe die «Stadt gerettet habe.»

So betete er. Und gleich als hätte er die Zusage der Erfüllung gehört, rief er aus: «Auf dieser Stelle, ihr Rö«mer, heiſst uns der allmächtige *Jupiter* Stand halten und «das Gefecht erneuern.» Und die Römer hielten Stand, wie von himmlischer Stimme befehligt. *Romulus* fliegt an ihre Spitze.

Mettus Curtius war, den *Sabinern* voran, von der Burg herabgejagt und hatte die geschlagenen Römer auf dem ganzen Platze, so groſs der Markt ist, vor sich her

getrieben. Jetzt war er schon nahe am Thore des *Palatiums* und rief: «Wir haben sie besiegt, die treulosen Gast-«freunde, die feigen Feinde! Schon kennen sie den Unter-«schied zwischen Mädchenraub und Männerkampf!» So frohlockte er noch, als *Romulus* mit einer geschlossenen Schar seiner kühnsten Krieger auf ihn eindrang. *Mettus* focht vom Pferde herab. So viel leichter war er vom Platze zu treiben. Die Römer trieben und verfolgten ihn. Auch das übrige Römische Heer, von der Tapferkeit seines Königs begeistert, brachte die *Sabiner* zum Weichen. *Mettus* setzte mit seinem Pferde, das vom Getümmel seiner Verfolger scheu geworden war, in einen Sumpf; ein Vorfall, der die Aufmerksamkeit auch der *Sabiner*, bei der Gefahr eines so wichtigen Mannes, hieherzog. Doch er arbeitete sich, da ihm die Seinigen zuwinkten und zuriefen, und der Beweis der Liebe von so Vielen seine Kraft erhöhete, glücklich heraus. *Römer* und *Sabiner* erneuerten in dem Mittelthale der beiden Berge den Kampf: der Vortheil aber war auf Seiten der *Römer*.

13. Da wagten sich die *Sabinerinnen*, deren gewaltsame Behandlung die Ursache des Krieges war, weil jetzt die Noth die weibliche Furcht besiegte, mit gelöstem Haare und zerrissenen Kleidern unter die fliegenden Pfeile. Von der Seite her drängten sie sich ein, schieden die gegen einander gekehrten Reihen, traten zwischen die Erbitterten, und baten hier ihre Väter, dort ihre Männer. «Ladet doch «nicht als Schwiegerväter und Schwiegersöhne den Fluch «einer solchen Blutschuld auf euch! Bringt doch nicht die «Schande eines an so nahen Verwandten verübten Mordes «über unsre Ungebornen; ihr über eure Enkel; ihr über «eure Kinder! Wollt ihr durchaus nicht Verwandte sein, «nicht mit uns durch die Ehe verbunden, so kehret euren «Zorn gegen uns. Um unserntwillen wird der Krieg ge-«führt; um unserntwillen werden Männer und Väter ver-«wundet und erschlagen. Weit besser, wir sterben; als wir «leben ohne die Einen von euch als Witwen oder Waisen!»

Die Heere und ihre Führer wurden gerührt. Es erfolgte Stille und eine unerwartete Ruhe. Dann traten die

Feldherren zur Abschliefsung eines Vertrages hervor, und machten nicht nur Frieden, sondern auch aus beiden Staten Einen: sie vereinigten sich zu gemeinschaftlicher Regierung: zur gebietenden Hauptstadt machten sie *Rom*. Damit indefs für den Vortheil, den Rom durch seine Verdoppelung gewann, den *Sabinern* doch *Etwas* eingeräumt würde, nannten sich beide Völker, nach der (Sabinischen) Stadt *Cures*, *Quiriten*.

Zum Andenken jener Schlacht wurde der Ort, wo das aus der Tiefe des Sumpfs sich emporarbeitende Rofs den *Curtius* auf sichern Grund brachte, *der Curtische Graben* genannt. Dieser aus einem so traurigen Kriege unerwartet hervorgegangene erfreuliche Friede machte die *Sabinerinnen* ihren Männern und Vätern, vor allen aber dem *Romulus* selbst, noch so viel werther. Darum benannte er, wie er das Volk in dreifsig Curien theilte, diese nach den Namen der Frauen. Unstreitig mufs die Anzahl der Weiber viel gröfser gewesen sein: doch wird nicht gemeldet, ob die, welche den Curien ihre Namen geben sollten, nach dem Alter, oder nach eigenem oder ihrer Männer Range, oder durch das Los gewählt wurden. Auch drei *Centurien* Ritter wurden damals errichtet. Die eine bekam den Namen *Ramnenser* vom *Romulus*, die *Titienser* vom *Titus Tatius*. Warum die *Luceren* hinzugethan und nach wem sie benannt sein mögen, ist ungewifs.

Nun regierten zwei Könige, und nicht blofs gemeinschaftlich, sondern auch einig.

14. Einige Jahre nachher mishandelten Verwandte vom Könige *Tatius* die *Laurentinischen* Gesandten. Die *Laurenter* belangten sie nach dem Völkerrechte; allein die Liebe zu den Seinigen und ihre Bitten galten beim *Tatius* mehr, als das Recht. Dadurch zog er ihre Strafe sich selbst zu. Als er zur jährlichen Opferfeier nach *Lavinium* kam, machte das Volk einen Auflauf und erschlug ihn. *Romulus* soll diese That nicht so übel aufgenommen haben, als sie es verdiente; entweder weil eine gemeinschaftliche Regierung doch auch ihr Unsicheres hatte, oder weil er glaubte, dem Gemordeten sei kein Unrecht geschehen. Er fing auch

keinen Krieg an. Um indefs die Verletzung der Gesandten und den Königsmord durch eine Sühne zu tilgen, mufsten *Rom* und *Lavinium* durch feierliche Erneuerung ihres Bundes sich versöhnen. Hier also blieb es wider Erwartung beim Frieden: dafür aber kam es zu einem weit näheren Kriege, und fast an den Thoren Roms. Die *Fidenaten*, besorgt, dafs ihre so nahen Nachbarn zu grofse Fortschritte machten, wollten ihnen, ehe sie noch zu jener Stärke gelangten, die die Zukunft erwarten liefs, durch einen Krieg zuvorkommen. Sie fielen mit ihrem Heere in die Gegend zwischen *Rom* und *Fidenä*, und verwüsteten sie. Von hier wandten sie sich zur Linken; denn rechts hielt die *Tiber* sie ab, und plünderten unter dem allgemeinen Flüchten der Landbewohner: und der plötzliche Tumult selbst, der sich vom Lande in die Stadt hereinzog, meldete die Gefahr. Romulus, sogleich in Thätigkeit, — denn ein so naher Krieg gestattete keine Zögerung — führte sein Heer aus und schlug tausend Schritte von *Fidenä* ein Lager. Hier liefs er eine mäfsige Besatzung und rückte mit allen Truppen aus; hiefs aber einen Theil in den von dichtem Gebüsche verdeckten Umgebungen sich in einen Hinterhalt legen. Mit dem gröfseren Theile und der gesammten Reuterei zog er gegen die Feinde, und durch seinen lärmenden und drohenden Angriff, in dem er fast an die Stadtthore sprengte, gelang es ihm, sie herauszulocken. Grade der Umstand, dafs der Angriff mit Reuterei geschah, mufste der verstellten Flucht, die in seinem Plane lag, alles Auffallende benehmen. Wie also auch das Fufsvolk, während die Reuterei zwischen Flucht und Gefecht gleichsam zu wanken schien, eine rückgängige Bewegung machte, so stürzten die Feinde plötzlich in dichtem Gedränge zu den Thoren heraus, warfen sich hinter das weichende Römische Heer und wurden in der Hitze des Nachhauens und Verfolgens an den Ort gezogen, wo der Hinterhalt lag. Hier nahmen die plötzlich hervorbrechenden Römer den Feind in die Flanke. Der Ausfall der im Lager zurückgelassenen Besatzung vermehrte seine Bestürzung. Geschreckt von so vielen Seiten kehrten die *Fidenaten*, fast noch ehe *Romulus* und

die ihn begleitende Reuterei mit ihren Pferden umwandten, den Rücken; und da sie eben noch Verfolger der verstellt Fliehenden gewesen waren, so eilten sie jetzt weit schnellern Laufs — denn diese Flucht war Ernst — ihrer Stadt zu. Dennoch entrissen sie sich dem Feinde nicht. Die Römer, ihnen an der Ferse, brachen, ehe noch die Thorflügel zugeworfen werden konnten, wie in Einem Zuge, mit hinein.

15. Die *Vejenter*, mit dem Kriege bei *Fidenä* in naher Berührung, auch als Verwandte nicht ohne Theilnahme (denn die *Fidenaten* sind, wie jene, *Hetrusker* gewesen) und selbst ihrer Nähe wegen, wenn die Römischen Waffen den sämmtlichen Nachbarn gefährlich werden sollten, in Besorgniſs, thaten einen Einfall ins Römische Gebiet, lieſsen sich aber mehr auf Plünderung ein, als auf ordentliche Führung des Krieges. Ohne ein Lager aufzuschlagen, ohne das feindliche Heer zu erwarten, kehrten sie, beladen mit dem auf dem Lande zusammengerafften Raube, nach *Veji* zurück. Die Römer hingegen setzten, wie sie keinen Feind im Felde fanden, über die *Tiber*, zu einer entscheidenden Schlacht bereit und sie erwartend. Als die *Vejenter* hörten, daſs sie ein Lager bezögen und vor die Stadt rücken würden, gingen sie ihnen entgegen, weil sie lieber eine Schlacht wagen, als eingeschlossen ihre Häuser und Mauren in Gefahr setzen wollten. Hier siegte der Römische König, ohne seiner Stärke durch eine Kriegslist zu Hülfe zu kommen, bloſs durch die Festigkeit seines schlachtgewohnten Heers, und verfolgte die geschlagenen Feinde bis an ihre Mauer. Einen Angriff auf die durch ihre Werke und selbst durch ihre Lage feste Stadt wagte er nicht: auf seinem Rückzuge verheerte er ihr Gebiet, mehr zur Vergeltung, als um zu rauben. Durch diesen Schaden eben so sehr gedemüthigt, als durch die verlorne Schlacht, schickten die *Vejenter* Gesandte nach Rom und baten um Frieden. Sie muſsten einen Theil ihres Gebietes abtreten und erhielten auf hundert Jahre Waffenstillstand.

Dies etwa sind die Friedens- und Kriegsthaten des *Romulus* während seiner Regierung. Keine darunter ist

mit der Glaubwürdigkeit seiner göttlichen Abkunft und der eigenen, nach seinem Tode geglaubten, Göttlichkeit unverträglich; weder der Muth, mit dem er seinem Groſsvater den Thron wiedergewann, noch die Bestimmung, die er sich gab, Erbauer einer Stadt zu werden und durch Krieg und Frieden sie zu festigen. Stand sie doch in der durch jenen Vorschritt ihr verliehenen Stärke so kräftig da, daſs sie die nächsten *vierzig Jahre* hindurch eines sichern Friedens genoſs. Gleichwohl hatte er mehr Liebe bei der Menge, als bei den Vätern: die ausgezeichnetste Anhänglichkeit bewiesen ihm die Soldaten; und nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden hatte er eine Leibwache von dreihundert Bewaffneten um sich, die er die *Celeren* nannte.

16. Diese unsterblichen Thaten hatte er vollbracht, und hielt eben auf dem *Marsfelde*, sein Heer zu mustern, eine Versammlung am *Ziegensumpfe*, als ein plötzlich entstandenes Gewitter, von lautem Krachen und Donnerschlägen begleitet, den König in eine so dichte Regenwolke hüllte, daſs er den Blicken der Versammlung entzogen ward: und nachher war *Romulus* nicht mehr auf Erden. Als endlich nach dem Wettersturme der Himmel wieder hell und ruhig ward, und die Bestürzung sich legte, sahen die Römischen Krieger den Stuhl des Königs leer. Setzten sie gleich in die Aussage der Väter, die ihm zunächst gestanden hatten, daſs ihn die Sturmwolke gen Himmel gehoben habe, kein Mistrauen, so überlieſsen sie sich doch eine Zeitlang, von bangen Gefühlen, gleich Verwaiseten, durchdrungen, ihrem stillen Grame. Bald aber wirkte das Beispiel einiger Wenigen; und unter der allgemeinen Begrüſsung: *Gott! Gottessohn! König und Vater der Stadt Rom!* entboten sie dem *Romulus* ihr Lebewohl: sie fleheten in Gebeten um seine Gnade, und daſs er sichs gefallen lassen wolle, sie, seine Kinder, auch ferner unter seiner Obhut zu beglücken.

Ich glaube, daſs es auch damals Einige gegeben habe, die in der Stille die Vermuthung hegten, die Väter selbst möchten den König zerstückelt haben: denn auch diese Sage hat sich, freilich nur sehr im Dunkel, fortgepflanzt.

Jener ersten erwarb die Bewunderung des Helden und der erschütternde Auftritt selbst eine ausgezeichnete Verbreitung. Und durch Zuthun eines einzigen Mannes gewann die Sache noch mehr Glaubwürdigkeit. Denn da die Bürgerschaft durch die Sehnsucht nach ihrem Könige verstimmt und gegen die Väter aufgebracht war, so trat *Julius Proculus*, den Berichten nach ein Mann, der durch *seine* Aussage die miſslichste Behauptung bewährte, vor der Versammlung auf. «Heute, ihr *Quiriten*,» sprach er, «mit dem anbrechenden Tageslichte, schwebte *Romulus*, «der Vater unsrer Stadt, plötzlich vom Himmel herab und «stand vor mir. Als ich, von Schauder und Ehrfurcht durch«drungen, dastand und ihn betend anflehète, es möge mir «vergönnt sein, meinen Blick zu ihm zu erheben, sprach er: «Geh, verkündige den Römern, es sei der Himmlischen «Wille, daſs mein Rom das Oberhaupt des Erdkreises wer«de. Darum möchten sie sich der Kriegskunst weihen, und «der Überzeugung leben, und sie auf ihre Nachkommen «bringen, daſs keine menschliche Macht den Römischen «Waffen widerstehen könne. So sprach er und schwand gen «Himmel.»

Es ist zu bewundern, wie vielen Glauben der Mann mit dieser Erzählung fand, und wie sehr bei der Bürgerschaft und dem Heere die Sehnsucht nach dem *Romulus* durch diese Beglaubigung seiner Gottheit gemildert wurde.

17. Die Väter setzte indeſs der Wettstreit um den Thron und der Wunsch, ihn zu besitzen, in Thätigkeit. Freilich gab es noch keine Parteien, für irgend einen Einzelnen, weil in einem neuen Volke Keiner so sehr über die Andern hervorragte: allein *die Stämme* führten diesen Streit. Die von *Sabinischer* Abkunft wollten einen König aus ihrer Mitte gewählt wissen, damit sie nicht Gefahr liefen, weil nach des *Tatius* Tode von ihrer Seite kein König gewesen war, selbst bei gleichen Bundesrechten die Besetzung des Throns zu verlieren. Die ursprünglichen *Römer* hatten eine Abneigung gegen jeden *fremden* König. Bei so verschiedenen Gesinnungen wollten doch alle von einem *Könige* beherrscht sein, weil sie die Süſsigkeit der

Freiheit noch nicht gekostet hatten. Endlich fingen die Väter an, zu fürchten, es möchte, bei der gereizten Stimmung der vielen umliegenden Städte, irgend eine auswärtige Macht den Stat ohne Oberhaupt, das Heer ohne Führer, angreifen. Es sollte also Einer die Oberstelle haben; und doch wollte Keiner sichs gefallen lassen, dem Andern nachzustehen. Also vereinigten sich die hundert Väter dahin, dafs sie sich in *zehn Decurien* theilten, und für jede Decurie Einen wählten, der dem Ganzen vorstehen sollte. Es regierten also immer *Zehn:* die Zeichen der höchsten Würde und die Beilträger hatte *Einer.* Auf fünf Tage war diese Regentschaft beschränkt, und kam der Reihe nach an Jeden: und diese Zwischenzeit ohne König dauerte ein ganzes Jahr. Sie bekam den jetzt noch üblichen Namen *Zwischenregierung* von der Sache selbst.

Nun aber wurden die Bürger laut: Ihre Sklaverei sei vervielfältigt; man habe ihnen, statt Eines, hundert Herren gegeben! und sie schienen Keinen länger über sich dulden zu wollen, aufser einen König, und zwar einen von ihnen selbst gewählten. Als die Väter sahen, dafs dies im Werke sei, machten sie sich, in der Überzeugung, dafs sie das freiwillig anbieten müfsten, was sie doch verloren haben würden, die Bürgerschaft noch dadurch verbindlich, dafs sie ihnen die höchste Verfügung in der Sache überliefsen, ohne doch im mindesten von ihren Rechten mehr wegzugeben, als sie selbst für sich behielten. Sie fertigten nämlich den Schlufs aus, dafs, wenn das Volk einen König ernannt habe, dies alsdann gültig sein sollte, wenn die Väter es bestätigten. Und noch jetzt üben sie dieses Recht bei in Vorschlag gebrachten Gesetzen und obrigkeitlichen Wahlen; wiewohl ihm alle Kraft genommen ist. Denn ehe noch das Volk zum Stimmengeben schreitet, geben die Väter, auf den noch ungewissen Ausgang des Volkstages ihre Bestätigung schon zum voraus. Damals aber sprach der Zwischenkönig zu der von ihm berufenen Versammlung: «Glück, Heil und Segen zu eurem heutigen Werke, ihr «*Quiriten!* Wählet einen König! So haben es die Väter für «gut erachtet. Wählet ihr einen, der würdig ist, für den

»*Zweiten* nach *Romulus* zu gelten, dann werden die Väter ihn bestätigen.« Dies fand unter den Bürgern so großen Beifall, daſs sie, um den Vätern im Beweise des Wohlwollens nicht nachzustehen, bloſs auf den Beschluſs und die Erklärung sich beschränkten: Der Senat solle durch *seinen* Beschluſs Rom einen König geben.

13. Die Rechtschaffenheit und Gottesfurcht des *Numa Pompilius* stand damals in groſsem Rufe. Er wohnte in der *Sabinischen* Stadt *Cures* und war in allen göttlichen und menschlichen Rechten so erfahren, wie es in jenem Zeitalter irgend jemand sein konnte. Als seinen Lehrer giebt man, weil sich kein anderer findet, fälschlich den *Samier Pythagoras* an, von dem es doch gewiſs ist, daſs er mehr als hundert Jahre später, als Zeitgenoſs des Römischen Königs *Servius Tullius*, unten an Italiens Küste, etwa zu *Metapontum*, *Heraklea* und *Kroton*, einen Zufluſs von jungen lehrbegierigen Zuhörern gehabt habe. Und gesetzt, er wäre mit dem *Numa* gleichzeitig gewesen, wie hätte sein Ruf, der von jenen Gegenden bis zu den *Sabinern* hätte durchdringen müssen, oder vermittelst welcher Sprache, jemand vermögen können, sich aufzumachen, um von ihm zu lernen? oder womit hätte dieser Einzelne sich schützen sollen, um durch so viele in Sprache und Sitten verschiedene Völker hieher zu gelangen? Ich halte es für wahrscheinlicher, daſs er sich aus eigner Stimmung den Leitungen der Tugend hingegeben habe, und nicht sowohl durch Wissenschaften des Auslandes gebildet worden sei, als in der düstern und strengen Zucht der alten *Sabiner*, eines Volkes, das ehemals zu den unverdorbensten gehörte.

Als die Väter den *Numa* nennen hörten, so wagte es keiner von ihnen, obgleich die *Sabiner* ein Übergewicht zu bekommen schienen, wenn man den König aus ihnen nahm, weder sich, noch einen andern seines Anhangs, oder sonst einen der Väter oder Mitbürger einem solchen Manne vorzuziehen. Einstimmig beschlossen sie, dem *Numa Pompilius* den Thron anzubieten. Als man ihn nach Rom berufen hatte, lieſs er, so wie *Romulus* bei Erbauung der Stadt durch den Vogelflug zur Regierung gelangt war, *auch*

über sich die Götter befragen. Er wurde also von einem *Seher (Augur*, Beobachter des Vogelflugs), zu dessen Ehre man nachher das Auguramt zu einem öffentlichen und bleibenden Priesterthume erhob, auf die Burg geführt und setzte sich, gegen Mittag gewandt, auf einen Stein. Der Vogelschauer setzte sich mit verhülltem Haupte ihm zur Linken, in der Rechten einen krummen Stab ohne Knoten; ein solcher Augurstab wurde *Lituus* (Seherstab) genannt. Er nahm die Aussicht über die Stadt und über das Feld, und wie er nach Anrufung der Götter, die Himmelsgegenden von Morgen bis Abend bezeichnet hatte, nannte er Mittag die rechte, Mitternacht die linke Seite. Als Gränze zwischen beiden steckte er in Gedanken ein Ziel, sich gegenüber, so weit seine Augen reichten. Darauf nahm er den Seherstab aus der rechten in die linke Hand, legte die Rechte auf *Numa's* Haupt und betete so: « *Vater Jupiter*, wenn es dein heiliger Wille ist, daſs dieser *Numa* «*Pompilius*, dessen Haupt ich jetzt berühre, König zu Rom «werde, so wollest du uns untriegliche Zeichen innerhalb «der Gränzen offenbaren, die ich bezeichnet habe.» Dann bestimmte er wörtlich, welche Vögel und wie sie geflogen kommen sollten, und als sie erschienen waren, stieg *Numa*, als erklärter König, von der Schauhöhe herab.

19. Auf diese Art zum Throne erhoben, nahm er sich vor, an der neuen durch Gewalt und Waffen begründeten Stadt, durch einzuführende Rechte, Gesetze und Sitten ein zweiter Stifter zu werden. Weil er aber einsah, daſs die im Waffendienste Verwilderten bei ferneren Kriegen sich hieran nicht würden gewöhnen können, so baute er ihnen, in der Überzeugung, den Trotz seines Volks durch Entwöhnung von den Waffen besänftigen zu müssen, unten an der Gasse *Argiletum*, einen *Janustempel*, als Merkmal des Friedens und Krieges. Geöffnet sollte er anzeigen, der Stat sei in den Waffen; geschlossen, man habe mit allen umliegenden Völkern Friede. *Zweimal* ist er nachher, seit *Numa's* Regierung, geschlossen gewesen. Einmal, als unter dem Consulate des *Titus Manlius der erste Punische* Krieg geendigt war: zum zweitenmale — und dies zu er-

leben, hatten die Götter unserm Zeitalter aufbehalten — *nach der Schlacht bei Actium*, durch den, vom *Cäsar Augustus* als Oberfeldherrn, zu Lande und zu Wasser erworbenen Frieden.

Wie also *Numa*, der sich die Freundschaft aller benachbarten Völker durch Bündnisse und Verträge gesichert hatte, diesen Tempel schloſs, so war für die Römer jede von auſsen zu besorgende Gefahr beseitigt. Damit nun ihr Muth, welchen bisher Furcht vor den Feinden und Kriegszucht in Ordnung gehalten hatte, sich dieser Ruhe nicht überheben möchte, so lieſs er es seine vorzüglichste Sorge sein, ihnen Furcht vor den Göttern einzuflöſsen; ein Mittel, das auf eine unerfahrne und in jenen Zeiten noch rohe Menge die kräftigste Wirkung haben muſste. Weil sie aber ohne Aufstellung irgend eines Wunderbaren die Herzen nicht so tief durchdrungen haben würde; so gab er vor, er habe nächtliche Zusammenkünfte mit der Göttinn *Egeria*; von ihr berathen, könne er die gottesdienstlichen Einrichtungen so treffen, wie sie den Göttern am gefälligsten wären, und für jede Gottheit die schicklichsten Priester anstellen.

Auch theilte er gleich anfangs *das Jahr* nach dem Mondeslaufe *in zwölf Monate*; und weil der Mond keinen vollen Monat von dreiſsig Tagen giebt, sein Jahr also gegen ein volles Jahr, dessen Ablauf sich nach der Sonnenbahn richtet, in einem Rückstande von mehrern Tagen bleibt, so glich er diesen durch eingeschobene Schaltmonate aus, so daſs jedesmal nach vier und zwanzig Jahren die Tage wieder auf eben dem Punkte der Sonnenbahn, von dem sie ausgegangen waren, mit dem Ablaufe der sämtlichen Jahre zutreffen muſsten *).

*) Das Römische Jahr hatte unter *Romulus* nur 10 Monate gehabt, *sechs* von 30 und *vier* von 31 Tagen; also zusammen 304 Tage. Mit dem Laufe des Mondes traf es nicht überein, da Romulus, statt 27 $^1/_3$ Tage für den Mond zu berechnen, seine Monate zu 30 oder 31 Tagen angenommen hatte: und an den 365 Tagen eines Sonnenjahrs fehlten ihm 61 Tage, oder 2 Monate. Folglich waren die Römer unter ihm mit ihrem Calender in *drei* Jahren um ein halbes Jahr zurück, und hatten, wenn ich mich nach unsrer Berechnung des bürgerlichen Jahres ausdrücken darf, wenn am Ende

Weil es auch in Zukunft von Nutzen sein konnte, mit dem Volke zuweilen keine Verhandlungen anstellen zu *dürfen*, so theilte er die Tage in solche ein, an welchen dies verboten, oder erlaubt sein sollte.

20. Nun richtete er sein Augenmerk auf die Priesterwahl, ob er gleich sehr viele gottesdienstliche Geschäfte persönlich verrichtete, vorzüglich die, auf welche jetzt Jupiters *Eigenpriester* angewiesen ist. Weil es indessen glaublich war, daſs in einem kriegerischen State die Könige öfter einem *Romulus*, als einem *Numa* gleichen, und in Person zu Felde ziehen würden; so ordnete er, um die

des dritten Jahrs Weihnachtswetter und die kürzesten Tage sein sollten, statt dessen Johanniswitterung und die längsten Tage.

Die *Griechen* halfen sich etwas besser. Ihr Mondenjahr hatte in 12 Monaten (zu 29 u. 30 Tagen) 354 Tage. Dem *Romulus* hatten *jährlich* 61 Tage gefehlt; *ihnen* fehlten am vollen Sonnenjahre nur 11 1/4. In 8 Jahren brachte dies 90 Tage, darum muſsten sie alle 8 Jahre am Ende derselben, 90 Tage einschieben, aus welchen sie 3 Schaltmonate machten, jeden zu 30 Tagen. Hier *unsre* und *ihre* Rechnung von 8 Jahren:

Wir	365 Tage des ☉jahrs	die *Griechen*	354 Tage des ☽jahrs
	8mal		8mal
	2920		2832
u. in 8 Jahren	2 Schalttage	3 Schaltm. à 30 =	90
	2922		2922

Romulus war *alle* 3 *Jahre* gegen das Sonnenjahr um *ein halbes Jahr* zurück; die Griechen doch nur *alle* 8 *Jahre* um die 90 Tage oder ein *Vierteljahr*. Gleichwohl hatten auch sie, wenn sie, nach unsrer Art zu reden, Weihnachtswetter und die kürzesten Tage hätten haben müssen, etwa Michaeliswitterung und Tag und Nacht gleich. Da sie aber alle 8 Jahre diese Lücke durch die eingeschalteten 90 Tage (oder 3 Monate) ausfüllten, so waren sie mit dem ersten Tage des *neunten* Jahrs wieder in Ordnung, bis am Ende des zweiten Octenniums durch den Rückstand eines ganzen Vierteljahres die Abweichung abermals auffallend wurde.

Diesem Übel abzuhelfen nahm *Numa* statt der 354 Tage des Griechischen Calenders auf *sein* Jahr 355 Tage. In 8 Jahren hatte er gegen die Rechnung der Griechen freilich nicht viel, aber doch schon 8 Tage gewonnen; und noch mehr beförderte er die Übereinkunft des bürgerlichen Jahres mit dem wirklichen dadurch, daſs er *in dem ersten Octennium* nicht so, wie die Griechen, 90 fehlende Tage auf Einmal hinten anhängte; sondern er vertheilte diese 90 Tage in 4 Schaltmonate, zwei zu 22, und zwei zu 23 Tagen, und schaltete *alle zwei Jahre* einen gleichen oder ungleichen Monat wechselsweise nach dem 23sten Febr. ein. *Eben so* machte er es *im zweiten Octennium*. Dadurch hatte er nun für *das dritte Octennium* bei weitem den groſsen Rückstand nicht mehr; er hatte nicht nöthig, so wie die Griechen, auch diesmal 90 Tage einzuschieben, sondern brauchte nur 66 Tage einzuschalten, weil seine in den 24 Jahren zugelegten 24 Tage die Summe der 90 auf 66 herabgesetzt hatten. Und auch diese 66 Tage schob er wieder nicht auf Einmal hinten an, sondern schaltete sie schon während

Versäumung der dem Könige obliegenden heiligen Gebräuche zu verhuten, fur den *Jupiter* einen immer gegenwärtigen Eigenpriester an und verlieh ihm zu seiner Verherrlichung eine auszeichnende Kleidung und einen königlichen Thronsessel. Noch zwei andre Eigenpriester gab er diesem zu, einen fur den *Mars*, den andern für den *Quirinus*. Für die *Vesta* stellte er *erlesene Jungfrauen an*, ein ursprünglich *Albanisches*, und der Familie des Erbauers *Romulus* nicht fremdes Priesterthum.[1] Damit sie ihrem Tempel eine ununterbrochene Aufsicht widmen könnten, setzte er ihnen vom State einen Gehalt aus: auch machte er sie durch ih-

des Ablaufs dieser letzten 8 Jahre als drei Schaltmonate, jeden zu 22 Tagen, ein. *Numa* hatte also die 90 Tage der *Griechen* besser vertheilt, und war dadurch wenigstens dieser grofseren Unregelmäfsigkeit ausgewichen, dafs er nicht jedesmal am Ende der 8 Jahre in der Witterung und in den Tag- und Nachtlängen um ein Vierteljahr zurückblieb. Statt dafs die Griechen mit den 2832 Tagen ihres Octenniums am Ende jedesmal gegen unsre richtige Summe von 2922 Tagen um 90 Tage *zurück* waren, hatte *Numa* in *jedem* der beiden ersteren Octennien 2840 + 90 = 2930 Tage, also nur in jedem 8 Tage *zuviel*, und diesen Überschuss nahm er im *dritten* Octennium durch die 90 — 24 = 66 wieder zurück. Hier die Berechnung nach den 24 Jahren:

Wir	365 T.	die *Griechen* 354 T.	*Numa*	355 T.	
	24mal	24mal		8mal	
	1460	1416	1stes Octenn.	2840	
	730	708	4 Schaltmon.	90	wechselnd alle 2 J. zu 22 u. 23 T.
	8760	8496		2930	
Schalttage	6	90	2tes Octenn.	2840	
	8766	90	4 Schaltmon.	90	eben so wechselnd zu 22 u. 23 T.
		90		5860	
		8766	3tes Octenn.	2840	
			3 Schaltmon.	66	alle 2 J. zu 22 T. eingeschaltet.
				8766	

Man sieht, die Summe der Tage von 24 Jahren trifft bei den *Griechen*, wie bei *Numa* mit unsern 8766 zu, und *Liv.* hat Recht, wenn er sagt, *Numa* habe es so gemacht, ut quarto et vigesimo anno ad metam solis —— plenis annorum omnium spatiis dies congruerent. So sagt auch *Crevier*: «Haec *non inscite ordinata* turbabat saepissime pontificum, quibus anni dirigendi cura demandata erat, partim imperitia, partim ambitio, qui temere «ac pro libidine, in gratiam publicanorum aut principum civium, annum «aut decurtabant sine necessitate, aut producebant.» — Das Einzige, was mich hierbei befremdet, ist dies, dafs, wenn die *Griechen* und *Numa* das Sonnenjahr schon richtig genug berechneten, um so genau, wie es nach der pünktlichsten Berechnung möglich ist, die Summe der Tage von 24 Jahren zu 8766 anzunehmen, dennoch beide nicht mit uns, was hiernach so leicht gewesen wäre, geradezu jedes Sonnenjahr zu $365\,^1/_4$ Tagen ansetzten und einführten.

ren unverheiratheten Stand und andre feierliche Vorrechte ehrwürdig und heilig. Ferner wählte er zwölf *Salier* (Tanzpriester) zum Dienste des *Mars Gradivus* (des *Schreitenden* Mars), gab ihnen einen gestickten Leibrock zum Ehrenkleide, und über diesen Leibrock einen ehernen Brustschild. Sie sollten die *Ancilien*, jene vom Himmel stammenden Schilde, bei ihrem Aufzuge durch die Stadt, unter abzusingenden Liedern im Taktschritte und feierlichen Tänzen umhertragen. Zuletzt nahm er zum *Oberpriester* (Pontifex) einen aus den Vätern, den *Numa Marcius*, des Marcus Sohn, und übergab ihm mit dem gesammten Gottesdienste eine *schriftliche* Übersicht und Nachweisung, mit was für Opferthieren, an welchen Tagen, in welchen Tempeln Opfer gebracht und woher die dazu erforderlichen Kosten genommen werden sollten. Auch alles, was sonst noch auf öffentlichen oder Privatgottesdienst Bezug haben konnte, unterwarf er dem Gutachten des Oberpriesters; theils, damit das Volk an ihm den Mann haben möchte, bei dem es sich Raths erholen könnte; theils, um die Gerechtsame der Götter weder durch Vernachlässigung der vaterländischen, noch durch Aufnahme fremder Gebräuche stören zu lassen. Ferner sollte der Oberpriester nicht blofs über die Verehrung der Himmlischen Auskunft geben, sondern auch über die den Verstorbenen zu erweisende letzte Ehre und über die Beruhigungsopfer der Seelen; auch was für Wunderzeichen, sie möchten durch einen Wetterstrahl oder sonst durch eine Erscheinung offenbaret sein, als gültig angesehen und ausgesöhnt werden sollten. Um alles dies dem Sinne der Götter abfragen zu können, weihte er auf dem *Aventinus* dem *Jupiter Elicius* (Abfrage-Jupiter) einen Altar und befragte diesen Gott vermittelst des Vogelflugs, was für Wunderzeichen als solche anzusehen wären.

21. Erkundigungen und Ausrichtungen dieser Art waren es, zu denen jetzt das gesammte Volk von Gewaltthaten und Kriegen überging. Theils gewannen sie durch diese Thätigkeit Beschäftigung für ihren Geist; theils flöfste die ununterbrochene innige Rücksicht auf die Götter durch den Glauben, dafs an dem Thun und Lassen der

Menschen eine überirdische Gottheit Antheil nehme, ihren Herzen eine solche Frömmigkeit ein, dafs das Gefühl für Treue und Eid auf die Leitung der Bürger fast eben so wirksam war, als die Furcht vor Gesetzen und Strafen. Und indem sich so die Römer ihrerseits nach dem Wandel ihres Königs, als dem vorzüglichsten Muster, bildeten, ging auch die bisherige Meinung der benachbarten Völker, dafs nicht sowohl eine Stadt, als vielmehr ein Lager mitten unter ihnen angelegt sei, um den Frieden aller zu stören, in eine solche Ehrerbietung über, dafs sie es für gewissenlos hielten, sich an einem State zu vergreifen, der sich so ganz dem Dienste der Götter gewidmet habe.

In der Mitte eines Haines ergoss aus einer schattigen Höhle ein Quell sein rinnendes Wasser. Weil sich *Numa* sehr oft ohne Zeugen, als zum Besuche seiner Göttinn, dahin begab, so weihete er ihn den *Camenen* (Musen), welche hier, wie er sagte, mit seiner Gemahlinn *Egeria* Zusammenkünfte hielten. Auch widmete er *der Treue* einen eignen Tempel und eine jährliche Feierlichkeit. Zu diesem Heiligthume mufsten ihre Eigenpriester auf einem zweispännigen Wagen unter einem gewölbten Verdecke fahren und bei Verrichtung des Opfers die Hand bis an die Finger eingehüllt haben. Sie sollten dadurch anzeigen, dafs man die Treue verwahren und ihren Wohnsitz selbst in unsrer Rechte heilig halten müsse. Noch viele andre Opfer ordnete er an und weihete zu ihrer Ausrichtung Plätze, welche die Oberpriester *die Argeischen* nennen. Doch unter allen seinen Werken war dies das gröfste, dafs er während seiner ganzen Regierung den Frieden eben so glücklich zu schützen wufste, als sein Reich.

So brachten zwei auf einander folgende Könige, beide auf verschiedenem Wege, jener durch Krieg, dieser durch Frieden, den Stat in Aufnahme. *Romulus* hatte sieben und dreifsig, *Numa* drei und vierzig Jahre regiert.

Jetzt war der Stat nicht blofs der kraftvolle; die Künste des Krieges und Friedens im Vereine gaben ihm auch ihre mildernde Stimmung.

22. Mit *Numa's* Tode trat wieder eine Zwischen-

regierung ein. Dann ernannte das Volk den *Tullus Hostilius*, den Enkel jenes Hostilius, der sich am Fuſse der Burg in der Schlacht gegen die *Sabiner* so rühmlich auszeichnete, zum Könige. Er war nicht allein dem vorigen Könige ganz unähnlich, sondern auch noch kriegerischer, als *Romulus*. Theils spornte Jugend und Stärke seinen Muth, theils der vom Groſsvater ihm angestammte Ruhm. Weil seiner Meinung nach der Stat durch die Ruhe in Kraftlosigkeit verfiel; so suchte er auf allen Seiten Stoff zum Kriege. Da fügte es sich, daſs einige Römische Landleute auf *Albanischem* und *Albaner* dagegen auf Römischem Boden plünderten. Zu *Alba* regierte damals *Cajus Cluilius*. Die Gesandten, welche Genugthuung fordern sollten, gingen von beiden Seiten fast zugleich ab. *Tullus* hatte den seinigen gemessenen Befehl ertheilt, sich auf nichts eher einzulassen, als ihre Aufträge. Er vermuthete nicht ohne Grund, der König von *Alba* werde die Genugthuung versagen; dann sei die Kriegserklärung rechtmäſsig. Die Gesandten von *Alba* betrieben ihre Sache nicht so angelegentlich. Weil *Tullus* sie sehr gefällig und gastfrei bewirthete, so waren auch sie bei dem königlichen Mahle nicht die Ungeselligen. Unterdeſs waren die *Römischen* Gesandten die ersten gewesen, welche Genugthuung gefordert und dem *Albanischen* Könige auf seine Weigerung den dreiſsigsten Tag zum Anfange des Krieges bestimmt hatten. Mit dieser Nachricht kamen sie wieder zum *Tullus*. Nun lieſs *Tullus* die fremden Gesandten vor, um sie über den Zweck ihrer Sendung zu vernehmen. Sie, mit dem ganzen Vorgange unbekannt, brachten lange Entschuldigungen vor: «Wenn sie im mindesten etwas sagen sollten, was dem «Könige Tullus misfällig sein könnte, so würde ihnen dies «sehr leid thun: sie müſsten aber ihren Befehlen Folge «leisten. Sie wären gekommen, auf Erstattung des Geraub-«ten anzutragen. Sollte diese nicht erfolgen, so wären «sie zur Kriegserklärung befehligt.» Da sprach *Tullus*: «Saget eurem Könige, Roms König fordere die Götter auf, «alles aus diesem Kriege erwachsende Elend dasjenige «Volk treffen zu lassen, welches zuerst die Gesand-

«ten mit ihrem Gesuche um Genugthuung abgewiesen habe.»

23. Mit dieser Meldung kamen die Gesandten nach *Alba* zurück. Von beiden Seiten bot man alle Kräfte zu einem Kriege auf, der einem Bürgerkriege sehr ähnlich war, beinahe zwischen Vätern und Söhnen. Denn beide Völker waren *Trojanischer* Abkunft; weil *Lavinium* von *Troja*, von *Lavinium Alba*, vom *Albanischen* Königsstamme *Rom* seinen Ursprung hatte. Doch gab der Ausgang diesem Kriege eine minder traurige Wendung, insofern es zu keinem Treffen kam und blofs, nach Abbrechung der Gebäude in der Einen Stadt, beide Völker zu Einem verbunden wurden.

Die *Albaner* fielen zuerst mit einem grofsen Heere ins Römische Gebiet. Eine Meile von Rom schlugen sie ihr Lager auf und umzogen es mit einem Graben. Er hat noch einige hundert Jahre von ihrem Heerführer der *Cluilische Graben* geheifsen, bis durch die Länge der Zeit mit der Sache auch der Name verschwand. In diesem Lager starb der *Albanische* König *Cluilius*: an seine Stelle wählten die Albaner einen Dictator, den *Mettus Fuffetius*.

Tullus, voll Muth, noch mehr bei diesem Todesfalle des Königs, und nicht ohne die Bemerkung zu äufsern, dafs die sichtbare Einwirkung der Götter, die an dem Oberhaupte sich zuerst gezeigt habe, das ganze *Albanische* Volk für den ungerechten Krieg zur Strafe ziehen werde, machte sich dadurch zum angreifenden Theile, dafs er sein Heer vor dem *Albanischen* Lager in einer Nacht vorbeiführte und selbst ins *Albanische* einfiel. Dies nöthigte auch den *Mettus* zum Aufbruche. Er rückte auch so nahe an den Feind, als möglich. Von da schickte er einen Gesandten voraus und liefs den *Tullus* wissen: «Ehe sie schlü«gen, wünsche er sich mit ihm zu unterreden. Wenn sich «*Tullus* darauf einlassen wolle, so wären seine Vorschläge «gewifs von der Art, dafs sie den Römern eben so wichtig «sein müfsten, als den *Albanern*.» *Tullus*, ohne den Antrag zu verwerfen, so unwichtig er ihm auch war, liefs zur Schlacht ausrücken. Gegenüber traten auch die *Albaner* auf. Als beide Heere gereihet dastanden, schritten die Feldherren, von Einigen der Grofsen begleitet, in die Mitte.

Da begann der *Albaner:* «Beleidigungen und die «abgeschlagene, vertragsmäſsig geforderte, Erstattung des «Geraubten, sind, nach der Aeuſserung unsres Königs *Clui-«lius*, wenn ich nicht irre, die Ursache dieses Krieges; «und du, *Tullus*, wirst gewiſs dieselbe Sprache führen. «Sollen wir aber lieber reden, was Wahrheit ist, als was «die Angabe scheinbar macht, so ist der eigentliche Sporn, «der zwei verwandte und benachbarte Völker zur Ergrei-«fung der Waffen trieb, die Begierde, über einander zu «herrschen. Ob mit Recht oder Unrecht, entscheide ich «nicht. Diese Betrachtung muſste der anstellen, der den «Krieg anfing: *mich* haben die Albaner an ihre Spitze «gestellt, ihn zu *führen*. Nur dies Einzige, *Tullus*, möchte «ich dir zu beherzigen geben: Wie groſs die Macht der «*Hetrusker* sei, die uns, und dich vorzüglich, umschlingt, «weiſst du um so viel genauer, je näher ihr ihnen seid. «Zu Lande sind sie mächtig; zur See die Oberherren. Ver-«laſs dich darauf, sie werden, wenn du jetzt das Zeichen «zur Schlacht giebst, an dem Kampfe unserer Heere bloſs «darum ihr Auge weiden, um über den müden und ent-«kräfteten — Sieger so gut, als Besiegten — herzufallen. «Haben sich die Götter noch nicht von uns abgewandt, so «laſs uns, weil wir doch einmal, mit unsrer gewissen Frei-«heit unzufrieden, auf dem miſslichen Kampfplatze der «Oberherrschaft und Dienstbarkeit erschienen sind, einen «Weg einschlagen, auf welchem ohne groſsen Verlust, und «ohne vieles Blut auf beiden Seiten, entschieden werden «könne, welches von beiden Völkern des andern Herr sein «soll.» War *Tullus* gleich, auf Antrieb seines Muths sowohl, als aus Hoffnung zum Siege, der minder Nachgiebige, so misfiel ihm doch der Vorschlag nicht. Man dachte von beiden Seiten einem solchen Auswege nach und fand ihn, weil das Verhängniſs selbst der Ausführung den Stoff unterlegte.

24. Es dienten eben in jedem der beiden Heere *Drillingsbrüder,* an Jahren und Stärke einander nicht ungleich. Daſs sie *Horatier* und *Curiatier* geheiſsen haben, darin kommt man überein; und nicht leicht ist eine Begebenheit des Alterthums bekannter. Gleichwohl bleibt man in einer

so kundigen Thatsache über die Namen in Ungewifsheit, zu *welchem* Volke nämlich die *Horatier*, zu welchem die *Curiatier* gehört haben sollen. Beide werden von Geschichtschreibern beiden Völkern zugerechnet: doch finde ich mehrere, welche die Römischen Brüder *Horatier* nennen, und ich glaube ihnen folgen zu müssen.

Die Könige stellten ihren Drillingen vor, «sie möchten diesen Kampf der Entscheidung für ihr Vaterland eingehen. Auf wessen Seite der Sieg stehen werde, auf der werde künftig die Oberherrschaft sein.» Sie waren gleich bereit. Zeit und Ort wurden bestimmt.

Ehe sie kämpften, wurde zwischen den *Römern* und *Albanern* ein Vertrag geschlossen, des Inhalts: Welches Volkes Bürger in diesem Kampfe siegen würden, das sollte des andern guter friedlicher Oberherr sein. Solche Verträge werden, jeder unter andern, Bedingungen geschlossen, übrigens alle auf die nämliche Weise. Der damalige — und er ist der älteste, von dem wir Nachricht haben — soll auf *die* Art geschlossen sein. *Der Bundespriester* fragte den König Tullus: «Genehmigst du es, König, dafs ich mit *dem Eidesvater* des Albanischen Volks einen Bund schliefse?» Als der König es genehmigte, sprach Jener weiter: «So verlange ich von dir, o König, *den heiligen Rasen.*» Der König sprach: «Nimm dazu *reines* Gras.» Der Bundespriester holte sich von der Burg das reine Gras. Dann fragte er den König wieder: «König, machst du mich zum königlichen Boten des *Römischen Volks der Quiriten?* auch mein Geräth und meine Begleiter?» Der König antwortete: «In so weit weder mir, noch dem *Römischen Volke der Quiriten* Nachtheil daraus erwachse, mache ich dich dazu.» Bundespriester war *Marcus Valerius.* Dieser machte den *Spurius Fusius* zum Eidesvater, dadurch, dafs er ihm Haupt und Haar mit dem geweiheten Grase berührte. *Der Eidesvater* wird zur *Leistung des Eides* ernannt, oder, welches einerlei ist, zur Bekräftigung des Vertrages; und das thut er mit vielen Worten, zu deren Mittheilung, wie sie in langer Formel lauten, hier der Ort nicht ist. Wenn er

dann die Vergleichspunkte abgelesen hat, spricht er: «Höre, *Jupiter!* höre, Eidesvater des *Albanischen* Volks! «höre du, Volk von *Alba!* So wie dieses öffentlich von «Anfang bis zu Ende von diesen Tafeln oder Wachse ver- «lesen worden ist, sonder arge List, und so wie es allhie «heutiges Tages völlig richtig verstanden worden ist, also «will auch von bemeldeten Artikeln das Römische Volk «nicht zuerst abgehen. Sollte es nach öffentlichem Schlusse «in böslicher Absicht zuerst davon abgehen, so wollest «du, *Jupiter*, desselbigen Tages das Römische Volk eben «so treffen, als ich heute auf dieser Stelle dieses Schwein «treffen werde; und triff du es so viel kräftiger, je kräf- «tiger du das kannst und vermagst.» Nachdem er so gesprochen, gab er einem Schweine mit einem rohen Kiesel einen Schlag. Die *Albaner* liefsen ebenfalls die Ablesung ihrer Formeln und ihre Eidesleistung durch ihren Dictator und ihre Priester vollziehen.

25. Nach geschlossenem Vertrage griffen, der Übereinkunft gemäfs, die Drillinge zu den Waffen. Unter den Ermunterungen der Ihrigen auf beiden Seiten, welche ihnen vorstellten, dafs jetzt die vaterländischen Götter, das Vaterland und ihre Ältern, und alle Bürger zu Hause und im Heere nur auf *ihre* Waffen, nur auf *ihre* Hände blickten, traten sie mitten im Platze zwischen beiden Heeren auf; kühn durch eignen Muth; voll vom Zurufe der Ermunternden. Beide Heere hatten sich vor ihrem Lager aufgestellt, frei von aller persönlichen Gefahr, aber nicht von Besorgnifs. Galt es doch jetzt die Oberherrschaft ihres States, die von der Tapferkeit und dem Glücke dieser Wenigen abhing. Kein Wunder, dafs sie, voll Erwartung und Ungewifsheit, ihre ganze Aufmerksamkeit auf ein Schauspiel hefteten, das nichts weniger, als belustigend war.

Jetzt wurde das Zeichen gegeben. Mit gegen einander gekehrten Waffen brachen von beiden Seiten, gleich Schlachtreihen, die drei Jünglinge auf einander ein, vom Geiste grofser Heere beseelt. Weder hier, noch dort, dachte Einer an eigne Gefahr. Die Herrschaft oder Dienstbarkeit ihres States war es, die ihnen vor der Seele

schwebte, und das Schicksal des Vaterlandes, das *so* auf ihm bleiben werde, wie sie es jetzt ihm gäben. Als beim ersten Angriffe die Waffen erklangen und die zückenden Schwerter blitzten, durchbebte die Zusehenden ein heftiger Schauder; und so lange der Sieg noch auf keine Seite sich neigte, schien jeder Laut, jeder Athemzug in ihnen erstorben. Jetzt waren sie schon im Handgemenge: man sah nicht blofs Wendungen der Körper, unentscheidende Streiche und Waffengetümmel; auch Blut und Wunden zeigten sich. Da stürzten vor den drei schon verwundeten *Albanern* zwei *Römer*, einer über den andern, sterbend nieder. Erhob bei ihrem Falle das *Albanische* Heer ein Freudengeschrei, so verliefs die *Römischen* Legionen, durch die Gefahr ihres von drei *Curiatiern* umstellten Einzigen voll Entsetzen, schon alle Hoffnung, aber noch nicht die Besorgnifs. Zum Glücke hatte er noch keine Wunde, und so wie er allein Dreien zugleich nicht gewachsen war, so war er jedem Einzelnen überlegen. Um ihren Angriff zu trennen, nahm er die Flucht, in der Erwartung, dafs sie ihn so verfolgen würden, wie es Jedem seine schwächende Wunde gestatten werde. Schon war er eine ziemliche Strecke von dem Platze, wo sie gefochten hatten, entfernt, da sah er sich um und wurde gewahr, dafs sie, Einer weit hinter dem Andern, ihm folgten, und der Erste nicht mehr fern war. Auf diesen rannte er mit grofsem Ungestüme zurück, und während das *Albanische* Heer den *Curiatiern* zuschrie, sie sollten ihrem Bruder zu Hülfe eilen, hatte der siegende *Horatius* den Feind erlegt und flog in das zweite Gefecht. Vom lauten Geschreie der *Römer* — wie wenn bei unsern Kampfspielen dem schon Aufgegebenen seine Partei unerwartet ihren Beifall erneuet — fühlte sich ihr Krieger gehoben; und er selbst eilte, den Kampf zu enden. Ehe noch der Andre — und er war nicht weit mehr — dazu kommen konnte, wurde er auch mit dem zweiten *Curiatier* fertig. Nun waren, in gleicher Streiterzahl, nur Mann gegen Mann noch übrig; aber an Muth so ungleich, als an Kräften. Der Eine trat bei seinem wundenfreien Körper, nach seinem doppelten Siege mit Über-

legenheit zum dritten Kampfe auf: der Andre schleppte, matt von seiner Wunde, matt vom Laufe, sich näher: schon durch den Tod seiner vor ihm liegenden Brüder besiegt, konnte er sich seinem Sieger nur überliefern. Kampf war das nicht mehr. Frohlockend sprach der Römer: «Zwei habe ich den Geistern meiner Brüder geopfert: den «Dritten opfre ich der Entscheidung dieses Krieges, um «die *Römer* zu Herrschern über *Alba* zu machen.» Von oben herab stach er ihm, der kaum die Waffen noch halten konnte, das Schwert in die Gurgel. Wie er da lag, zog er ihn aus. Unter Jubelgeschrei und Glückwünschen empfingen die Römer ihren *Horatius;* mit so viel grösserer Freude, je misslicher die Sache gestanden hatte.

Nun schritten beide Völker zur Bestattung der Ihrigen, mit sehr ungleichen Empfindungen: denn die Einen hatten ihre Herrschaft erweitert, die Andern sahen sich in fremde Hand gegeben. Die Gräber haben noch den Platz, wo Jeder fiel: die beiden *Römischen* neben einander, nach *Alba* zu; die drei *Albanischen* näher nach *Rom*, aber von einander entfernt, wie sie auch gefochten hatten.

26. Ehe die Völker von einander schieden, fragte *Mettus* beim Könige *Tullus* an, was er vermöge des Vertrages zu befehlen habe. *Tullus* befahl ihm, seine Mannschaft unter den Waffen zu behalten: er werde sich ihrer im Falle eines Krieges mit den *Vejentern*, bedienen. Dann wurden die Heere nach Hause abgeführt.

An der Spitze der Römer ging *Horatius*, prunkend mit der dreifachen Kampfbeute. Vor dem *Capenischen* Thore kam ihm seine unverheirathete Schwester entgegen, die mit Einem der *Curiatier* verlobt war; und wie sie auf ihres Bruders Schulter den Kriegsrock ihres Bräutigams erkannte, den sie selbst gewirkt hatte, riss sie ihr Haar los und rief mit Thränen ihren todten Bräutigam bei Namen. Dies Gewinsel seiner Schwester bei seinem Siege; bei der so lauten allgemeinen Freude, weckte dem hochsinnigen Jünglinge den Zorn. Er zog sein Schwert und durchstiess sie mit den strafenden Worten: «Geh hin mit «deiner unzeitigen Liebe zu deinem Bräutigame, die du

«deiner Brüder, der todten und des lebenden, vergafsest! «deines Vaterlandes vergafsest! Und so fahre künftig jede, «die — eine Römerinn — den Feind betrauert!» Väter und Volk erkannten das Schreckliche der That; allein sein neues Verdienst trat vor sein Verbrechen. Doch schleppte man den Übelthäter vor Gericht zum Könige. Der König, um einen so ernsthaften, dem Volke unangenehmen Rechtsgang, oder auch die davon abhängige Todesstrafe, von sich abzulehnen, liefs das Volk zur Versammlung berufen und sprach: «Ich ernenne *Duumvirn* (Zweiherren), «die nach dem Gesetze den *Horatius* über öffentlichen «Mord richten sollen.» Das Gesetz lautete fürchterlich: «Die Duumvirn sollen auf öffentlichen Mord richten. Thut «der Thäter von den Duumvirn Ansprache, so soll man es «auf den Erfolg der Ansprache ankommen lassen. Wird «der Spruch der Duumvirn bestätigt, so sollst du ihm das «Haupt verhüllen, ihn mit einem Stricke an den Unglücks-«pfahl binden; sollst ihn peitschen innerhalb der Ring-«mauer, oder aufserhalb der Ringmauer.» Als die nach diesem Gesetze gewählten Duumvirn, überzeugt, dafs sie ihn nach einem Gesetze dieses Inhalts auch dann nicht lossprechen könnten, wenn er unschuldig wäre, ihn verdammt hatten, so sprach der Eine von ihnen: «*Publius Horatius*, «ich erkenne gegen dich auf öffentlichen Mord. Beilträ-«ger, geh und bind ihm die Hände!» Der Beilträger machte sich an ihn und warf ihm den Strick um. Da rief *Horatius*, nach Anleitung des *Tullus*, der dem Gesetze eine mildere Deutung gab: «Ich thue Ansprache!» Und nun kam es auf den Gang der Ansprache vor dem Volke an. Hier blieben die Herzen nicht ungerührt; am wenigsten, als der Vater *Publius Horatius* öffentlich erklärte, «er glaube, seine Tochter sei mit Recht getödtet. Wenn «dem nicht also wäre, so würde er selbst, nach dem väter-«lichen Rechte, wider seinen Sohn verfahren haben.» Dann flehete er: «Sie möchten ihn, den sie eben noch mit treff-«lichen Kindern gesegnet gesehen hätten, doch nicht kin-«derlos machen.» Zugleich umarmte der Greis den Jüngling, wies auf die den *Curiatiern* abgenommenen Spolien

hin — sie waren an der Stelle befestigt, die noch jezt der *Horatische Pfeiler* heifst — und rief: «Den ihr eben noch, «ihr Quiriten, im Schmucke und Jubel des Sieges aufzie-«hen sahet, den wolltet ihr unter dem Schultergalgen, ge-«bunden, Schläge und Marter leiden sehen? Von diesem «empörenden Schauspiele würden selbst die *Albaner* die «Augen abwenden. Geh, Beilträger! binde die Hände, die «eben noch bewaffnet dem Römischen Volke die Herrschaft «erkämpften! Geh, verhülle das Haupt dem — Befreier «dieser Stadt! Bind ihn an den Unglückspfahl! Peitsche «ihn! willst du innerhalb der Ringmauer? nur unter je-«nen Waffen und Spolien der Feinde! oder aufser der «Ringmauer? nur diesseit der Curiatischen Gräber! Könnt «ihr doch den Jüngling nirgends hinführen, wo ihn nicht «Denkmale seiner Ehre gegen eine so unwürdige Todes-«strafe in Schutz nähmen!» Diesen Thränen des Vaters, und selbst des Jünglings sich in aller Gefahr gleich blei-benden Fassung konnte das Volk nicht widerstehen. Es sprach ihn los, mehr aus Bewunderung seiner Tapferkeit, als nach dem Rechte der Sache. Um indefs einen so offen-baren Mord wenigstens durch eine Art von Sühne büfsen zu lassen, ward dem Vater auferlegt, die Sühne für seinen Sohn auf gemeine Kosten auszurichten. Der Vater stellte gewisse Reinigungsopfer an, deren Beobachtung nachher der *Horatischen* Familie übertragen wurde, und zog quer über die Strafse einen Balken, unter welchem er den Jüng-ling mit verhülltem Haupte als unter einem Galgen weg-gehen liefs. Dieser Galgen, der immer auf öffentliche Ko-sten erneuert wird, ist noch zu sehen, und heifst *der Schwesterbalken*. Der *Horatia* wurde auf der Stelle, wo sie erstochen niedersank, ein Grabmal von Quadern errichtet.

27. Der Friede mit *Alba* war nicht von langer Dauer. Der grofse Haufe verargte es dort dem Dictator, dafs er das Schicksal des States von drei Soldaten habe entschei-den lassen. Seine wankelmüthige Sinnesart verschlimmerte sich dadurch, und weil er mit seinem treuen Rathe nicht glücklich gewesen war, so wollte er nun die Gunst seiner Bürger durch schlechte Mittel wieder gewinnen. Wie vor-

her im Kriege Frieden, so suchte er jetzt im Frieden Krieg; und weil er sah, dafs die Seinigen mehr Muth als Kraft hatten, so wiegelte er zur Führung eines öffentlich angekündigten Krieges andre Völker auf: dem seinigen liefs er bei anscheinender Bundestreue den Weg der Verrätherei offen. So wurden die *Fidenaten*, eine Römische Pflanzstadt, welche die *Vejenter* mit in diesen Anschlag zog, durch den versprochenen Übergang der *Albaner* dahin vermocht, zu einem Kriege gegen Rom die Waffen zu ergreifen. Nach dem öffentlich erklärten Abfalle der *Fidenaten* zog *Tullus*, sobald er den *Mettus* mit seinem Heere von *Alba* zu sich entboten hatte, gegen die Feinde. Er setzte über den *Anio* und lagerte sich bei dessen Zusammenflusse mit der *Tiber*. Zwischen dieser Gegend und der Stadt *Fidenä* war das Heer der *Vejenter* über die *Tiber* gegangen. Sie standen also auch in der Schlacht neben dem Strome, auf dem rechten Flügel; auf den linken stellten sich die *Fidenaten*, näher nach dem Gebirge zu. *Tullus* richtete seine Römer gegen die *Vejenter*; den *Albanern* gab er ihren Platz gegen den *Fidenaten* über. Der *Albanische* Heerführer war eben so unentschlossen, als treulos. Er konnte es nicht über sich erhalten, zu bleiben, noch auch, offenbar überzugehen: er zog sich allmälig gegen das Gebirge. Wie er seiner Meinung nach weit genug bergan gerückt war, liefs er die ganze Linie sich richten; dann, immer noch unschlüssig, um nur Zeit zu gewinnen, die Glieder sich entwickeln. Seine Absicht war, mit seiner Macht derjenigen Partei den Ausschlag zu geben, für welche sich das Glück erklären werde.

Den zunächst stehenden *Römern*, als sie die Blöfse sahen, die der Abzug der Bundesgenossen ihrem Flügel gab, war dies anfangs unerklärlich. Ein Ritter sprengte von hier mit der Botschaft, dafs die *Albaner* weggingen, zum Könige. In der Bestürzung gelobte *Tullus*, zwölf *Salische Priester**) zu stiften, und den Göttern der *Schreckensblässe* und *Bestürzung* jedem ein Heiligthum. Den

*) Siehe oben beim *Numa*, Cap. 20.

Ritter aber hiefs er mit einem so lauten Verweise, dafs die Feinde ihn hören mufsten, ins Gefecht zurückkehren. «Es sei sehr unnöthig, darüber bestürzt zu werden. Den «Befehl, sich herum zu schwenken und den *Fidenaten* in «den offnen Rücken zu fallen, habe er selbst den *Albanern* «gegeben.» Zugleich befahl er ihm, die Reuterei die Lanzen richten zu lassen. Sie that es und benahm dadurch einem grofsen Theile des Römischen Fufsvolks die Hinsicht auf das abziehende Heer der *Albaner*; und die es gesehen hatten, fochten, in der Einbildung, es stehe so um die Sache, wie sie es von ihrem Könige gehört hatten, so viel muthiger. Der Schrecken ging auf die Feinde über. Sie hatten die Worte des Königs deutlich gehört; und sehr viele *Fidenaten* verstanden Latein, weil sie mit gebornen Römern zur Ergänzung der Pflanzerzahl angestellt waren. Damit sie nun nicht, wenn die *Albaner* plötzlich von den Anhöhen auf sie einbrächen, von ihrer Stadt abgeschnitten würden, nahmen sie die Flucht. *Tullus* setzte ihnen nach, verjagte den Flügel der *Fidenaten* völlig, und kehrte so viel muthvoller auf die *Vejenter* zurück, die über die Flucht ihres linken Flügels voll Bestürzung waren. Sie hielten seinen Angriff eben so wenig aus, aber die Rettung ins Freie wehrte ihnen der Strom, den sie im Rücken hatten. Wie sich also ihre Flucht hieher zog, so rannten sie theils, mit schimpflicher Wegwerfung ihrer Waffen, blindlings ins Wasser, theils standen sie zögernd am Ufer, und ehe sie für Flucht oder Gefecht sich entschieden, waren sie niedergemacht. In keiner der vorigen Schlachten hatten die Römer einen härteren Kampf gehabt.

28. Das *Albanische* Heer, bis dahin Zuschauer des Gefechts, kam nun herab in die Ebene. *Mettus* wünschte dem *Tullus* Glück zur Besiegung der Feinde: *Tullus* war in seiner Antwort eben so freundlich gegen *Mettus*. Die *Albaner*, sagte er, möchten unter göttlichem Segen ihr Lager mit dem Römischen vereinigen, und auf den folgenden Tag setzte er ein Musterungsopfer an. Mit Tagesanbruch, als die gewöhnlichen Vorkehrungen zum Opfer getroffen waren, liefs er beide Heere zur Versammlung ent-

bieten. Die Herolde, die vom äufsersten Ende anfingen, beriefen die *Albaner* zuerst. Und sie selbst stellten sich aus Neugierde, den Römischen König öffentlich reden zu hören, ihm so nahe als möglich. Das Römische Fufsvolk, der Bestellung gemäfs bewaffnet, umringte sie: und die Hauptleute hatten den Bescheid, jeden Befehl ungesäumt zu vollstrecken. Nun fing *Tullus* an.

«Römer! konnte je der früheren Feldzüge Einer euch «auffordern, euren Dank zuerst den unsterblichen Göttern, «und dann eurer eignen Tapferkeit darzubringen, so that «dies die gestrige Schlacht. Wir haben mit den Feinden «nicht eigentlicher zu kämpfen gehabt, als mit der Verrä- «therei und Treulosigkeit unserer Bundesgenossen — einen «weit schwerern und gefährlichern Kampf! Soll ich euch «nicht in irrigem Wahne lassen, so höret! *Ohne mein* «*Wissen* zogen sich die Albaner auf das Gebirge. Nie «hatte ich so etwas befohlen: Klugheit war es, dafs ich «mich stellte, es befohlen zu haben. Euch mufste ich es «unbekannt bleiben lassen, dafs man euch verliefs, wenn «ich euch nicht muthlos machen wollte: die Feinde mufste «die Besorgnifs, umgangen zu werden, mit Schrecken «und Flucht erfüllen. Doch diese meine Rüge trifft nicht «die Albaner alle. Sie folgten ihrem Führer, so wie *ihr* «gethan haben würdet, wenn *ich* euch auf einen Seiten- «weg hätte ablenken wollen. *Mettus* dort ist der Führer «dieses Zuges; *Mettus* eben so der Anstifter dieses Krie- «ges; *Mettus* der Störer des Bundes zwischen *Rom* und «*Alba*. Stelle ich nicht an ihm ein ausgezeichnetes Beispiel «den Sterblichen zur Warnung auf, so müsse künftig jeder «andre sich solche Thaten erlauben.» Jetzt umstellten bewaffnete Hauptleute den *Mettus*. Der König blieb in seinem Vortrage. «Glück, Heil und Segen erwachse für das «Römische Volk, für mich und euch, ihr Albaner, aus «meinem Entschlusse, das ganze *Albanische Volk* nach «*Rom* überzuführen, ihrem Bürgerstande unser Bürgerrecht «zu ertheilen, ihre Häupter unserm Adel einzuverleiben, «und Eine gemeinschaftliche Stadt, Einen gemeinschaft- «lichen Stat zu gründen. So wie ehemals der Stat von

«*Alba* aus Einem in zwei Völker zerfiel, so mag er sich «nun wieder auf Eines zurückführen lassen.»

Die *Albanische* Mannschaft, ohne Waffen, von Bewaffneten umgeben, beobachtete, während er sprach, bei so verschiedener Stimmung, gleichwohl von Einer gemeinschaftlichen Furcht gehalten, eine tiefe Stille. Darauf fuhr *Tullus* fort: «*Mettus Fuffetius*, wenn du noch lernen «könntest, wie man Treue und Bündnisse hält, so würde «ich dir mit Schonung deines Lebens diesen Unterricht «haben angedeihen lassen. Weil aber deine Sinnesart un«heilbar ist, nun so lehre du die Menschenkinder durch «deine Todesstrafe, das heilig halten, was du entweihet «hast. So wie jüngst dein Herz, getheilt zwischen *Fidenä* «und *Rom*, hier und dort war, so sollst du jetzt deinen «Leib zur Zertheilung nach allen Seiten hergeben.» Er liefs zwei vierspännige Wagen heranfahren und den *Mettus* quer ausgespannt zwischen die Gestelle binden: die Pferde jagten nach entgegengesetzter Richtung aus einander und schleppten den Zerrissenen, so wie die Körperstücke in den Banden hängen blieben, an jedem Wagen fort. Alle wandten von einem so gräfslichen Schauspiele die Augen ab. Dies ist das erste und letztemal, dafs die Römer eine Todesstrafe auf eine Art vollzogen, die die Gesetze der Menschlichkeit vergafs. Sonst können wir uns rühmen, dafs bei keinem Volke gelindere Strafen eingeführt sind.

29. Nach *Alba* war unterdefs schon Reuterei voraufgeschickt, das Volk nach Rom herüberzuholen. Jetzt wurden auch die Fufsvölker hingeführt, die Stadt zu schleifen. Wie diese in die Thore rückten, so entstand freilich kein solcher Aufruhr und Schrecken, wie bei Eroberung einer Stadt, wenn der Feind die Thore gesprengt, die Werke durch den Mauerbrecher niedergeworfen, oder die Burg mit stürmender Hand erstiegen hat, und Feindesgeschrei und Waffengetümmel in allen Gassen, die ganze Stadt mit Mord und Brand erfüllt. Trauriges Schweigen und stummer Gram fesselten Aller Herzen so enge, dafs sie —

vor [4]) Angst unfähig, darauf zu denken, was sie da lassen, was sie mitnehmen sollten — aufser aller Fassung, unter gegenseitig wiederholten Fragen, bald in ihren Thüren stehen blieben, bald in den Häusern, um sie dasmal zum letztenmale zu sehen, auf und nieder liefen. Wie aber jetzt die Reuterei den Befehl zur Räumung ihnen schon dringender zurief, schon aus entlegenen Theilen der Stadt das Krachen der einstürzenden Gebäude herüberscholl, und ein aus mehrern Gegenden aufgestiegener Staub alles wie mit einer hergeführten Wolke bezog: da nahmen sie in der Eile, so viel Jeder konnte, mit sich; traten mit Hinterlassung ihrer Haus- und Schutzgötter und des Dachs, unter dem sie geboren und erzogen waren, auf die Gasse, fanden sie schon mit einem an einander hängenden Zuge von Wandernden bedeckt, und der Anblick ihrer Mitbürger erneute unter wechselseitigem Mitleiden ihre Thränen. Die Stimme der Klage wurde laut, vorzüglich der weiblichen, wenn sie vor ihren ehrwürdigen, nun von Bewaffneten besetzten Tempeln vorübergingen und ihre Götter wie in Feindes Hand verlassen mufsten.

Nach dem Abzuge der *Albaner* aus der Stadt machten die Römer allenthalben die öffentlichen und Privatgebäude dem Erdboden gleich, und die Stunde des Schicksals übergab ein Werk von vierhundert Jahren — so lange hatte *Alba* gestanden — der Zerstörung und den Trümmern. Doch blieben die Tempel der Götter auf ausdrücklichen Befehl des Königs verschont.

30. Durch *Alba's* Zerstörung vergröfserte sich *Rom*. Die Bürgerzahl verdoppelte sich. Der Berg *Cölius* wurde zur

[4]) Prae metu. — Ich sehe nicht ein, warum ich mit *Walch*, *Lindau* oder *Müller* von dieser Lesart abgehen sollte. Denn war gleich metus die *Ursache* dieses silentii und der maestitiae, so blieb doch auch metus die *Begleiterinn* von beiden. Eben weil sie stumm und traurig vor Furcht waren, so hörte ja bei diesem Schweigen und dieser Traurigkeit die Furcht, dafs nun der Augenblick der Zerstörung eintrete, noch nicht auf; und so konnte *Livius* sehr richtig sagen: prae metu obliti etc. ohne der Entschuldigung zu bedürfen, dafs er an einer so dichterischen Stelle (Lit. Zeit. 1818. Nr. 190. Seite 685) caussam pro effectu gesetzt habe. Ich nehme also auch meine Muthmafsung prae fletu zurück, ob sie gleich dem prae metu näher käme, und sich durch das nachher folgende integrabant lacrimas vielleicht unterstützen liefse.

Stadt gezogen, und damit sich hier mehrere anbauen möchten, wählte ihn *Tullus* zum Sitze seines Hoflagers und wohnte hier. Unter die Patricier nahm er, um auch diesen Theil des States zu verstärken, die vornehmsten *Albanischen* Familien auf; die *Julier* [5]), *Servilier*, *Quinctier*, *Geganier*, *Curiatier*, *Clölier*; gab dem dadurch zahlreicher gewordenen Stande ein geweihetes Gebäude als *Rathhaus* ein, das bis auf unsrer Väter Zeiten*) den Namen *das Hostilische* behalten hat; und um die Stärke jedes Ranges aus dem neuen Volke zu vermehren, hob er unter den *Albanern* zehn *Turmen* **) Ritter aus. Von eben diesem Zuwachse machte er die alten Legionen vollzählig und errichtete neue.

Im Vertrauen auf diese seine Kräfte kündigte *Tullus* den *Sabinern* den Krieg an, welche damals an Volkszahl und Kriegskunde nur den *Hetruskern* nachstanden. Von beiden Seiten hatte man sich Beleidigungen zugefügt und Genugthuung vergebens gefordert. *Tullus* beschwerte sich: Auf dem starkbesuchten Jahrmarkte bei dem Tempel der Göttinn *Feronia* hätten sie Römische Kaufleute verhaftet. Die *Sabiner* hingegen: Schon vorher hätten zu Rom einige ihrer Landsleute *in dem Haine* (des Asylums ***) Zuflucht gefunden und wären ihnen nicht ausgeliefert. Dies waren die angeblichen Ursachen zum Kriege.

Die *Sabiner*, welche es eben so sehr beherzigten, dafs schon *Tatius* einen Theil ihrer eignen Macht in Rom angesiedelt hatte, als, dafs Rom neulich durch Einverleibung des ganzen *Albanischen* Volks noch mächtiger gewordenwar, sahen sich ebenfalls nach auswärtiger Hülfe

[5]) Ich folge hier mit *Stroth* dem *Dionysius von Halikarnass*, und glaube, dafs *Livius* s hon um *Augusts* willen die *Julier*, nicht die *Tullier* hier zuerst nannte. Auch konnte die Schreibart LEGIT IVLIOS in den alten Handschriften die Abschreiber so leicht legit tullios lesen lassen. Auch hat Drakenborch wirklich einige Handschriften angeführt, die gerade zu Iulios lesen.

*) Die *Hostilische Curie* wurde bei Verbrennung der Leiche des *Clodius* eingeäschert, unter dem Dictator *Cäsar* wieder gebaut, und hiefs seitdem die *Julische*.

**) Eine *Turme* bestand aus 30 Mann.

***) Diese Freistatt, die, wie *Crevier* richtig bemerkt, damals noch nicht durch die Befriedigung gesperrt war, scheint also auch noch *nach* Romulus Zeiten eine Zuflucht für Übelthäter, oder Bedrängte gewesen zu sein.

um. *Hetrurien* lag ihnen nahe; die nächsten *Hetrusker* waren die *Vejenter*. Wie sie hier die Einwohner zum Friedensbruche aufforderten, so schaffte ihnen hauptsächlich die Erbitterung gegen Rom von den vorigen Kriegen, viele Freiwillige, und manche Unansässige vom dürftigen Volke reizte auch der Sold: allein von allen Seiten des States leistete man ihnen keinen Beistand, und diesmal blieb bei den *Vejentern* — denn bei den übrigen wundert es mich weniger *) — der *mit den Römern* 6) geschlossene Waffenstillstand in seiner Kraft. Als man nun auf beiden Seiten die kräftigsten Vorkehrungnn zum Kriege traf, und es nur noch darauf zu beruhen schien, wer den ersten Schlag thun würde, so rückte *Tullus* als der Angreifende ins *Sabinerland*. Bei dem Walde *Malitiosa* kam es zu einer fürchterlichen Schlacht, in welcher das Römische Heer freilich auch durch sein treffliches Fuſsvolk, am meisten aber durch die neuliche Vermehrung der Reuterei die Oberhand behielt. Sie bewirkte durch ihr schleuniges Eindringen, in den Gliedern der *Sabiner* eine solche Verwirrung, daſs sie nicht wieder zum Standgefechte kommen, und sich auch nicht ohne groſsen Verlust durch die Flucht entwinden konnten.

31. Als nach Besiegung der *Sabiner Tullus* als König, und der ganze Römische Stat, im Besitze groſses Ruhmes und einer wirklich groſsen Macht waren, wurde dem Könige und den Vätern gemeldet, auf dem *Albanischen Berge* sei ein Steinregen gefallen. Weil man das kaum glauben konnte, so wurden zur Untersuchung des Wunders Leute hingeschickt: und vor ihren Augen fiel eine Menge Steine, nicht anders als wenn der Sturm einen dichten Hagel auf die Erde niederstürzt, vom Himmel herab. Auch kam es ihnen vor, als hörten sie aus dem Haine des höchsten Gipfels eine gewaltige Stimme rufen: «Die *Alba-*

*) Die übrigen *Hetruskischen* Völkerschaften waren theils nicht so nahe Nachbaren Roms, und also auch weniger besorgt; theils waren sie gegen Rom nicht so erbittert, als die schon mehrmals geschlagenen *Vejenter*.

6) Ich lese mit *Stroth* nicht Romulo, sondern Romano. Denn der mit *Romulus* geschlossene Friede war ja (Cap. 27.) selbst unter *Tullus* Regierung schon gebrochen.

«ner sollten ihren Gottesdienst nach vaterländischer Weise «verrichten.» Sie hatten diesen eingehen lassen, als hätten sie zugleich mit ihrer Vaterstadt auch die Götter hinter sich gelassen, und entweder den Römischen Gottesdienst angenommen, oder auf ihr Schicksal zürnend, wie es der Mensch macht, alle Verehrung der Götter aufgegeben. Auch die Römer stellten eben dieses Schreckzeichens wegen eine öffentliche neuntägige Feier an; entweder auf Geheiſs einer himmlischen Stimme, die sich vom *Albanischen Berge* hören lieſs; — denn auch dies melden einige: — oder auf Anrathen der *Opferschauer* *). Wenigstens blieb es Sitte, so oft die Erscheinung dieses Wunderzeichens gemeldet wurde, eine neuntägige Feier anzustellen. Nicht lange nachher herrschte eine ansteckende Krankheit, und machte die Bürger zu Kriegsdiensten unaufgelegt. Dennoch gestattete der kriegerische König keine Waffenruhe; ja er glaubte sogar, die jungen Leute würden im Kriege gesunder sein, als zu Hause; bis ihn endlich selbst die Krankheit auf ein langwieriges Lager warf. Dies lähmte ihm zugleich mit dem Körper jenen muthigen Feuergeist so sehr, daſs er jetzt, so wenig er es vorhin für königlich gehalten hatte, seine Gedanken mit dem Gottesdienste zu beschäftigen, auf einmal mit Befolgung jedes gröſsern und kleineren Aberglaubens seine Zeit hinbrachte, und sogar das Volk auf lauter Andachtsübungen zog. Und wirklich hielten schon die Leute, bei dem allgemeinen Wunsche, die Lage der Dinge unter dem Könige *Numa* wiederhergestellt zu sehen, Gebete um göttliche Gnade und Erbarmung für das einzige Heilmittel der Krankheit. Der König selbst, heiſst es, der bei Durchsuchung der schriftlichen Anweisungen vom *Numa* gefunden habe, daſs jährlich gewisse Opfer insgeheim gebracht wären, dem *Jupiter* Offenbarungen abzugewinnen, habe sich zur Ausrichtung jener Opfer eingeschlossen. Da er aber diesen Gottesdienst nicht gehörig eingeleitet oder abgewartet habe, so habe er, ohne irgend

*) Haruspices, *Opferschauer*, Priester, welche aus den Eingeweiden der Opferthiere den Willen der Götter angaben.

eine himmlische Erscheinung zu bewirken, vom *Jupiter*, den diese verkehrten Beschwörungen gestört und erzürnt hätten, einen Blitz auf sich herabgezogen und sei mit seinem Hause verbrannt. *Tullus* regierte mit grofsem Kriegsruhme zwei und dreifsig Jahre.

32. Nach dem Tode des *Tullus* fiel die Regierung, der schon ehemals getroffenen Einrichtung gemäfs, wieder an die Väter; und sie ernannten einen Zwischenkönig. Auf dem von ihm gehaltenen Wahltage ernannte das Volk den *Ancus Marcius* zum Könige, und die Väter bestätigten ihn.

Ancus Marcius war ein Enkel des Königs *Numa Pompilius* von seiner Tochter. Mit Antritt seiner Regierung machte er es sich zum Hauptaugenmerke, theils weil ihm das rühmliche Andenken seines Grofsvaters vorschwebte, theils weil die vorige Regierung, übrigens so vortrefflich, doch von Einer Seite nicht ganz glücklich gewesen war, insofern sie nämlich die Gottesverehrungen entweder verabsäumt, oder verkehrt betrieben hatte; den öffentlichen Gottesdienst wieder so einzurichten, wie ihn *Numa* angeordnet hatte. Er liefs die sämtlichen Vorschriften darüber aus *Numa's* Anweisungen durch den Oberpriester in ein Verzeichnifs bringen, und dies auf einer weifsen Tafel öffentlich aushängen. Daher entstand bei den sich nach Ruhe sehnenden Bürgern und den benachbarten Staten die Erwartung, der König werde in seinen Sitten und Einrichtungen auf seinen Grofsvater arten. Die *Latiner*, mit denen unter *Tullus* Regierung ein Bündnifs geschlossen war, fühlten sogleich ihren Muth gehoben: sie thaten einen Einfall ins Römische Gebiet, und gaben den Genugthuung fordernden Römern eine übermüthige Antwort, in der Voraussetzung, der Römische König werde, unthätig genug, seine Regierung auf Kapellen und Altäre beschränken. *Ancus*, dem Muster des *Numa* treu, ohne den *Romulus* zu vergessen, verband die Eigenschaften beider; und aufser der Überzeugung, dafs unter der Regierung seines Grofsvaters für jenes neue und wilde Volk der Friede eher nothwendig gewesen sei, sah er auch ein, dafs *er* die Ruhe, die jenem gelungen sei, nicht werde beibehalten können, ohne sich Beleidigungen gefallen

zu lassen: man mache auf seine Nachgiebigkeit einen Versuch; gelinge er, so werde man sie verachten: auch eigne sich die Lage der Dinge mehr für einen *Tullus*, als für einen *Numa*. Um indeſs, so wie *Numa* die gottesdienstlichen Gebräuche des Friedens eingeführt hätte, in *seiner* Person den Stifter der kriegerischen Feierlichkeiten aufzustellen, und die Kriege nicht bloſs führen, sondern auch vermittelst eines gewissen Feierbrauchs ankündigen zu lassen, nahm er von einem alten Volke, *den Äquicolern*, die gesetzliche Vorschrift her, wie die Genugthuung gefordert werden muſs, und nach welcher sich noch jetzt die Bundespriester richten. Wenn der Gesandte an die Gränzen derer kommt, von denen man Genugthuung fordert, so spricht er, das Haupt in *das Gefäde* (filum) gehüllt — dies ist eine Bedeckung von Wolle —: «Höre, *Jupiter*! hö«ret, ihr Gränzen!» — er nennt jedesmal das Volk, dem sie zugehören: — «Mich höre das Recht, das vor Gott gilt! «Ich bin ein öffentlicher Botschafter des Römischen Volks; «ich komme, auf eine gerechte und gottgefällige Weise ge«sandt, und meine Worte verdienen Glauben.» Hier bringt er seine Forderungen vor. Dann nimmt er den *Jupiter* so zum Zeugen: «Wenn ich ungerechter und gottmisfälliger Weise «jene Leute und jene Sachen an mich, den Boten des Römi«schen Volks, ausgeliefert haben will, so wollest du mich mein «Vaterland nie wieder betreten lassen!» Diese Worte spricht er, sobald er über die Gränze schreitet, sobald ihm der erste Mann begegnet; er spricht sie bei seinem Eintritte ins Thor, und wiederum, wenn er auf dem Marktplatze steht, wobei er jedesmal nur wenige Worte der Formel und des zu schwörenden Eides abzuändern hat. Wird das Geforderte nicht herausgegeben, so kündigt er nach Verlauf von drei und dreiſsig Tagen — denn so viele sind festgesetzt — den Krieg an, folgendermaſsen: «Höre, *Jupiter!* und du, *Juno*, «*Quirinus!* Und ihr himmlischen Götter alle, und ihr ir«dischen, und ihr unterirdischen, höret! Euch rufe ich zu «Zeugen, daſs jenes Volk — er nennt den Namen — un«gerecht ist, und nicht leistet, was Rechtens ist. Doch hier«über wollen wir im Vaterlande unsre Ältesten befragen,

«auf was Art wir zu unserm Rechte gelangen mögen.» Mit diesen Worten kehrt der Gesandte nach Rom zurück zur Befragung Jener.

Auch damals befragte der König sogleich die Väter; etwa mit folgenden Worten. — «In Betreff derjenigen Sachen, «Streitigkeiten und Angelegenheiten, — sprach er zu dem, den «er zuerst um seine Stimme fragte — über welche der Eides-«vater des *Römischen Volks der Quiriten* mit dem Eidesva-«ter der *Altlatiner* und den *Altlatinischen* Männern über-«eingekommen ist; welche Sachen sie hätten geben, thun «und zahlen müssen; welche Sachen sie aber weder gege-«ben, noch gethan, noch gezahlt haben; sage an, wie lau-«tet deine Stimme?» Dann sprach jener: «Meine Simme «ist die, sie durch einen gerechten, gottgefälligen Krieg «einzutreiben; und dazu gebe ich meine Beistimmung ab «und meinen Beschlufs.» Nun wurden die Übrigen der Reihe nach befragt, und wenn der gröfsere Theil der Anwesenden dieser Meinung beitrat, so war, vermöge dieser Einstimmung, Krieg. Gewöhnlich ging der Bundespriester, eine mit Eisen beschlagene, oder blutige, vorne gebrannte, Lanze in der Hand, an jene Gränzen und sprach in Gegenwart von wenigstens drei Erwachsenen: «Weil die Völ-«ker der *Altlatiner* und die *Altlatinischen* Männer sich «gegen *das Römische Volk der Quiriten* thätlich und un-«terlassungsweise vergangen haben; weil das Römische «Volk der Quiriten den Krieg mit den Altlatinern verordnet «hat, und der Senat des Römischen Volks der Quiriten es so «erachtet, beigestimmt und beschlossen hat, dafs mit den «Altlatinern Krieg sein solle: darum kündige ich und das «Römische Volk den Völkern der Altlatiner und den Altla-«tinischen Männern den Krieg an und beginne ihn.» Nach diesen Worten warf er die Lanze in ihr Gebiet.

Auf diese Art forderte man damals von den *Latinern* Genugthuung und kündigte ihnen den Krieg an: und diese Sitte pflanzte sich auf die Nachkommen fort.

33. *Ancus* zog, nachdem er die Besorgung des Gottesdienstes den Eigen- und übrigen Priestern übertragen hatte, mit einem neugeworbenen Heere aus, nahm *Polito-*

rium, eine Stadt der *Latiner*, mit Sturm, und führte, nach dem Beispiele der vorigen Könige, welche, durch die Aufnahme der Feinde in die Stadt, Roms Macht vergrößsert hatten, die ganze Volksmenge nach Rom herüber. Und weil dem *Palatium*, dem Sitze der *Altrömer*, zu beiden Seiten, das *Capitolium* und die *Burg* die *Sabiner*, den Berg *Cölius* die *Albaner* besetzt hatten, so wies er der neuen Volksmenge das *Aventinum* an, welches bald, durch die Eroberung von *Tellenä* und *Ficana*, noch mehr neue Bürger bekam. Darauf mufste er *Politorium* zum zweitenmale erobern, weil die *Altlatiner* die leere Stadt besetzt hatten: und dies war der Grund, warum die Römer sie zerstörten, da sie immer für die Feinde ein Schlupfwinkel geblieben wäre. Endlich zog sich der ganze Latinische Krieg vor *Medullia*, und hier wurde lange genug mit ungewissem Glücke und wechselndem Siege gefochten. Theils war die Stadt durch ihre Werke gedeckt und hatte eine starke Besatzung: theils hatte sich im Felde ein *Latinisches* Heer gelagert, welches den Römern öftere Gefechte lieferte. Der Ausgang war der. *Ancus* erfocht, von allen seinen Truppen unterstützt, zuerst einen förmlichen Sieg; dann kehrte er mit reicher Beute nach Rom zurück, und nahm auch diesmal viele tausend Latiner unter seine Bürger auf. Um das *Aventinum* mit dem *Palatium* in Verbindung zu setzen, gab man ihnen ihren Sitz bei der Kapelle *der Murcia* (der Myrtenvenus.) Auch zog er *das Janiculum* mit zur Stadt; nicht aus Mangel an Platz, sondern um nicht einst diese Anhöhe von einem Feinde besetzen zu lassen, und vereinigte es nicht blofs durch eine Mauer mit der Stadt, sondern auch, um die Verbindung zu erleichtern, vermittelst einer Balkenbrücke, der ersten über die *Tiber* geschlagenen. Eben so ist der *Quiritengraben*, der die Stadt vor einem Angriffe von den Ebenen her nicht wenig schützt, ein Werk des Königs *Ancus*. Weil auch in dieser, bei dem ansehnlichen Zuwachse des Stats so hochgestiegenen Volksmenge die Nichtachtung des Unterschiedes zwischen Recht und Unrecht Verbrechen erzeugte, deren Thäter verborgen blieben, so wurde zur Steuer der überhand

nehmenden Frechheit mitten in der Stadt am Marktplatze ein *Gefängnifs* angelegt. Doch nicht die Stadt allein, auch das Land und die Gränzen wurden unter diesem Könige erweitert. Den *Vejentern* nahm er den *Mäsischen Wald*, trug seine Herrschaft bis ans Meer und baute an der Mündung der *Tiber* die Stadt *Ostia*, in deren Nähe er Seesalz gewann. Auch erweiterte er, weil er im Kriege so viel Ehre eingelegt hatte, den Tempel des *Jupiter Feretrius* [7]).

34. Unter der Regierung des *Ancus* zog *Lucumo*, ein thätiger und sehr reicher Mann, nach Rom, hauptsächlich in der Absicht und Hoffnung, zu hohen Ehrenstellen zu gelangen, wozu er in *Tarquinii* — denn auch hier war er ein Ausländer — keine Gelegenheit hatte. Er war der Sohn eines Korinthiers *Damaratus*, welcher innerer Unruhen wegen aus seiner Vaterstadt geflüchtet war, dann durch Zufall seinen Aufenthalt zu *Tarquinii* genommen, sich hier verheirathet und zwei Söhne gezeugt hatte, den *Lucumo* und *Aruns*. *Lucumo* überlebte den Vater als Erbe des ganzen Vermögens. *Aruns* starb vor dem Vater, mit Hinterlassung einer schwangern Frau. Allein der Vater überlebte diesen Sohn nicht lange, und weil er, von der Schwangerschaft seiner Schwiegertochter nicht unterrichtet, den Enkel in seinem letzten Willen unbedacht gelassen hatte, so gab man diesem, nach des Grofsvaters Tode ohne alle Hoffnung eines Erbtheils gebornen, Knaben von seiner Dürftigkeit den Namen *Egerius* (Dürftiger). Den *Lucumo* hingegen, dem schon sein Reichthum als Erben des ganzen Vermögens hohe Entwürfe lieh, erfüllte mit noch höheren seine Verheirathung mit der *Tanaquil*, der Tochter eines der höchsten Häuser, die schon dafür sorgen wollte, dafs der Rang, in welchen sie geheirathet hatte, nicht niedriger bliebe, als der, den ihr die Geburt gab. Sie konnte den Unwillen über die Nichtachtung, womit die *Hetrusker* dem *Lucumo*, als dem Sohne eines angekommenen Flüchtlings begegneten, nicht länger ertragen, vergafs der natürlichen

[7]) Ich verstehe das Wort amplificare von einer eigentlichen *Erweiterung*. Denn nach *Dionysius von Halikarnass* hatte Romulus diesem Tempel oder Tempelplatze nicht mehr als *funfzehn* Fufs gegeben.

Liebe zu ihrer Vaterstadt, um nur ihren Mann in Amt und Würden zu sehen, und entschloſs sich, von *Tarquinii* wegzuziehen. *Rom* schien ihr für ihre Absichten der beste Ort. «In einem neuen Volke, wo aller Adel noch jung und «bloſs durch Verdienst erworben sei, werde ein muthvol«ler, brauchbarer Mann seinen Platz schon finden: ein *Sa*«*biner, Tatius*, sei dort König gewesen; von *Cures Numa* «auf den Thron *gerufen*: selbst *Ancus* sei der Sohn ei«ner *Sabinerinn* und habe für seinen Adel nur das Ein«zige Ahnenbild des *Numa* aufzuweisen.» Leicht überredete sie den ehrensüchtigen, dem ohnehin *Tarquinii* nur von mütterlicher Seite als Vaterstadt gålt. Sie nahmen ihr Eigenthum zusammen und zogen nach Rom.

Eben waren sie an das *Janiculum* gekommen. Er saſs mit seiner Gattinn auf einem Wagen. Da schwebte ein Adler auf gebreiteten Schwingen sanft hernieder, nahm ihm den Hut, flog mit groſsem Geschreie über dem Wagen hin und her, setzte ihm, als wäre er bloſs zu dieser Verrichtung vom Himmel gesandt, den Hut gehörig wieder auf den Kopf und stieg in die Höhe. *Tanaquil*, wie die Hetrusker meistens, der himmlischen Vorzeichen kundige Deuterinn, gab hocherfreut, wie die Erzählung sagt, diesem Vogelfluge die Beziehung auf sie beide. Sie schloſs ihren Mann in die Arme und hieſs ihn auf Emporkunft und Hoheit rechnen. Dazu gebe grade *dieser* Vogel die Hoffnung, der aus der *höchsten* Himmelshöhe komme, und *dieses* Gottes Bote sei: am ragenden Gipfel des menschlichen Körpers habe er seine Sendung vollzogen, habe die aus Menschenhand [8]) auf sein Haupt gesetzte Zierde ihm abgehoben, um sie aus Gotteshand ihm wieder zu bringen.

Von diesen Hoffnungen und Gedanken erfüllt, fuhren sie zur Stadt hinein, schafften sich hier eine Wohnung und er gab sich hier den Namen *Lucius Tarquinius Priscus*. Den Römern blieb der neue, reiche Mitbürger nicht unbemerkt; und er selbst kam seinen guten Umständen durch

[8]) Ich lese mit *Stroth:* Levasse humana manu superpositum. 1) um einen Gegensatz zu *divinitus* redderet zu haben; 2) weil ich, so wie Stroth, glaube, daſs das Wort MANU hinter huMANA so leicht ausfallen konnte.

zuvorkommende Begrüfsungen, höfliche Einladungen, und dadurch, dafs er durch Wohlthaten, so Viele er konnte, sich zu Freunden machte, zu Hülfe; bis man endlich von ihm auch am königlichen Hofe sprach. Der hier getroffenen Bekanntschaft erwarb er durch Anstand und Geschicklichkeit, womit er seine Dienstleistungen beim Könige ausrichtete, die Rechte der vertrauteren Freundschaft, so dafs er bei allen öffentlichen und geheimen Berathungen, des Krieges so gut als des Innern, zugegen sein mufste, und endlich, als der durchaus Bewährte, im Testamente des Königs den Prinzen zum Vormunde gesetzt wurde.

35. *Ancus*, an kriegerischem und friedlichem Verdienste und Ruhme jedem der vorigen Könige gleich, hatte vier und zwanzig Jahre regiert. Seine Prinzen waren dem Jünglingsalter nahe: desto eifriger drang *Tarquinius* darauf, dafs die Volksversammlung zur Königswahl baldmöglichst gehalten würde. Als sie angesagt war, schickte er die Prinzen um jene Zeit auf die Jagd; und *er* soll der erste gewesen sein, der als Bewerber um den Thron sich zu empfehlen suchte, und eine Rede hielt, in der er es ganz darauf angelegt hätte, die Herzen des Volks zu gewinnen. Er sagte: «*Einmal* liege in seinem Gesuche nichts Neues. «Wenn er zu Rom zu regieren wünsche, so sei er nicht der «erste Ausländer, worüber vielleicht jemand Unwillen oder «Befremden äufsern könne, sondern der dritte. Tatius sei «nicht blofs aus einem Fremden, aus einem Feinde sogar, «zum Könige gemacht; Numa, ohne die Stadt zu kennen, «ohne anzuhalten, vermittelst einer Aufforderung zum «Throne berufen. *Zum andern aber* 9) sei er, seitdem er «sein eigner Herr gewesen, mit seiner Gattinn und seinem

9) Die Rede zerfällt in zwei Theile. Im ersten, welchen *Tarquin* mit Quum anfängt, behauptet er, wenn er auch ein Ausländer sei, so sei das nichts Neues: auch *Tatius* und *Numa* wären fremd gewesen. Im zweiten — und auf diesen verspart er den stärkeren Grund, auf das vorangegangene Quum ein Tum — er sei so gut, als einheimisch anzusehen, weil er so lange in Rom gelebt u. s. w. Die Herausgeber gestehen fast alle, dafs auf das Quum, womit die Rede anfängt, ein Tum folgen müsse; nur setzen es einige an die unrechte Stelle. Meiner Meinung nach gehört es an die Spitze des zweiten Theils der Rede, wo es blofs durch Schuld der Abschreiber weggefallen ist. Weil sie ACCITVM TVM SE geschrieben fanden, so verschlang die letzte Silbe in acci*tum* das folgende tum.

«gesammten Vermögen nach Rom gezogen. Er habe von den «Jahren, in welchen der Mann sich den bürgerlichen Ge«schäften unterziehe, einen grössern Theil in Rom verlebt, «als in seiner alten Vaterstadt? Er habe im Frieden und «Kriege, unter einem Lehrer, dessen er sich nicht schämen «dürfe, unter dem Könige *Ancus* selbst, die Römischen «Rechte, die Römischen Sitten, erlernt. In der Folgsamkeit «und Ehrerbietigkeit gegen den König habe er mit allen, in «der Wohlthätigkeit gegen andre mit dem Könige selbst ge«wetteifert.» Was er da anführte, war nicht ungegründet: und das Volk ernannte ihn mit allgemeiner Einstimmung zum Könige. War es zu verwundern, dass den übrigens vortrefflichen Mann die Sucht, sich Anhang zu verschaffen, die er bei seiner Bewerbung gezeigt hatte, auch auf den Thron begleitete? Es war eben so sehr die Absicht, seinen Thron zu befestigen, als Liebe zum allgemeinen Besten, wenn er *Hundert* in die Zahl der Väter aufnahm, welche nachher *die Geschlechter vom zweiten Range* genannt wurden; eine Partei, die es sicher mit dem Könige hielt, dem sie ihre Einführung in das Rathhaus zu danken hatten. Seinen ersten Krieg führte er mit den *Latinern*, und nahm ihnen die Stadt *Apiolä* mit Sturm. Da er von hier eine grössere Beute heimführte, als der Ruf des Krieges erwarten liess, so stellte er Spiele an, welche an Pracht und Einrichtung die der vorigen Könige übertrafen. Damals wurde auch zuerst der Platz zu einer *Rennbahn* (Circus), die jetzt *die Grosse* heisst, abgesteckt. Den Vätern und Rittern wurden Stellen zugetheilt, wo sich jeder seinen *Schausitz* anlegen konnte. Diese bekamen die Benennung *Fori (Reihenbänke)*. Die Zuschauer mit ihren Sitzen wurden von Gabeln getragen, deren Höhe über der Erde zwölf Fuss betrug. Pferde und Fechter, die man grösstentheils aus *Hetrurien* kommen liess, machten den Gegenstand der Spiele aus. Sie wurden nachher alle Jahre gefeiert und hiessen bald *die Römischen*, bald *die Grossen* Spiele. Eben dieser König vertheilte auch die Umgebungen des Marktplatzes an Privatleute, um sie zu bebauen, und liess *die bedeckten Gänge* und *Buden* anlegen.

36. Auch war er damit beschäftigt, eine steinerne

Mauer um die Stadt zu ziehen, als ein Krieg mit den *Sabinern* das angefangene Werk unterbrach. Dieser kam ihm so unerwartet, daſs die Feinde, ehe noch ein Römisches Heer ihnen entgegenrücken und sie aufhalten konnte, schon über den *Anio* gingen. Nur im Fluge traf man in Rom Gegenanstalten, und die erste Schlacht fiel unentschieden aus, mit groſsem Verluste auf beiden Seiten: da zogen die Feinde sich in ihr Lager zurück und lieſsen den Römern Zeit, sich zum Kriege von neuem zu rüsten. *Tarquinius* glaubte, zur gehörigen Stärke fehle es ihm vorzüglich an Reuterei, und beschloſs, neben den Centurien der *Ramnen, Titienser* und *Luceren*, die schon *Romulus* errichtet hatte, noch einige andre aufzubringen und durch ihre unterscheidende Benennung nach seinem Namen, sich ein Andenken zu stiften. *Romulus* hatte jene mit Zustimmung des Vogelflugs ausgehoben; also behauptete auch *Attus Navius*, ein damals berühmter Vogelschauer, ohne Genehmigung der Vögel dürfe hierin keine Änderung, keine Neuerung getroffen werden. Der König, heiſst es, hierüber aufgebracht, hatte ihn mit seiner Kunst zum Besten und sagte: «Nun wohlan, du Mann Gottes, befrag deine Vögel, ob «das möglich sei, was ich jetzt in Gedanken habe.» Jener vernahm die Vögel darüber und versicherte die gewisse Möglichkeit. «Nun,» sprach der König, «ich dachte mir «das: Du solltest mit einem Schermesser einen Schleifstein «durchschneiden. Hier hast du beides. Thue nun, was «deine Vögel als möglich ankündigen.» Und er, ohne Anstand zu nehmen, soll den Schleifstein durchschnitten haben. Das dem *Attus* errichtete Standbild mit verhülltem Haupte, hat auf der Stelle gestanden, wo die That geschah, dem Rathhause zur Linken, hart an der Treppe auf dem Versammlungsplatze. Auch der Schleifstein soll hier, als Denkmal dieses Wunders für die Nachwelt, verwahrt gelegen haben. Wenigstens gelangten der Vogelflug und das Priesteramt der Vogelschauer zu einer so hohen Achtung, daſs nachher im Kriege und Frieden nichts ohne Befragung der Vögel vorgenommen wurde, und Volksversammlungen, Berufungen der Heere, kurz die wichtigsten Sachen ausge-

setzt werden mufsten, wenn die Vögel ihre Zustimmung versagten. Auch damals änderte *Tarquinius* an den Centurien nicht das mindeste, aufser dafs er sie noch einmal so stark machte, so dafs nun die drei Centurien aus tausend achthundert Rittern bestanden. Die Hinzugekommenen blieben, in dieselben Namen einbegriffen, nur mit dem Zusatze: *die Späteren*. Jetzt nennen wir sie, weil sie verdoppelt sind*), die *sechs* Centurien.

37. Nach Vermehrung dieses Theils seiner Truppen lieferte er den *Sabinern* eine zweite Schlacht. Aufserdem, dafs das Römische Heer an Stärke gewonnen hatte, kam er ihm noch durch eine versteckte List zu Hülfe. Da am Ufer des *Anio* eine grofse Menge gefälltes Holzes lag, so schickte er hin und liefs dies angezündet in den Flufs werfen: der Wind kam der Flamme zu Hülfe, und da das Holz, meistentheils auf Flöfsen, gegen die Brückenpfähle trieb und daran hängen blieb, so setzte es die Brücke in Brand. Dies schreckte[10]) theils die *Sabiner* in der Schlacht, theils erschwerte es den Geschlagenen die Flucht. Eine Menge Menschen, die dem Feinde entflohen war, fand ihren Tod im Flusse selbst; und ihre schwimmenden Waffen, die man bei Rom in der *Tiber* gewahr wurde, machten den Sieg beinahe früher bemerkbar, als er gemeldet werden konnte. In dieser Schlacht legte vorzüglich die Reuterei Ehre ein. Auf beide Flügel gepflanzt, brach sie, der Erzählung nach, als die zwischen ihnen aufgestellte Linie ihres Fufsvolks schon geworfen wurde, mit solchem Erfolge in die Seiten des *Sabinischen* Fufsvolks, dafs es nicht allein mitten in der muthigen Verfolgung der weichenden Römer Halt machen mufste, sondern auch gegen seine Erwartung in die Flucht geschlagen war. In gestrecktem Laufe eilten die *Sabiner* dem Gebirge zu; und wenige erreichten es: der gröfste Theil wurde, wie schon gesagt, von der Reuterei in den Flufs gesprengt. *Tarquinius*, um ihnen keine Erholung vom ersten Schrecken zu gestatten, schickte die

*) Sie wurden vom *Servius Tullius* verdoppelt. S. Cap. 43.

10) Ich vermuthe, dafs man hier lesen müsse: *Eaque* res in pugna terrorem attulit Sabinis, *et fusis* eadem cet. Das letztere bestätigt *Drakenborch*.

Beute und Gefangenen nach Rom, verbrannte die gesammelten Waffen der Feinde, wie er dem *Vulcan* gelobt hatte, in einem aufgethürmten Haufen, und brach mit seinem Heere tiefer ins *Sabinische*. Die *Sabiner*, so unglücklich sie gewesen waren, so wenig sie hoffen konnten, jetzt glücklicher zu sein, rückten ihm gleichwohl, weil sie keine Zeit hatten, sich zu berathen, mit einem schnell zusammengerafften Heere entgegen, wurden hier zum zweitenmale geschlagen und baten nun, fast ganz zu Grunde gerichtet, um Frieden.

38. *Collatia* und das ganze Gebiet um Collatia mufsten die Sabiner abtreten. *Egerius* (er war der Brudersohn des Königs) blieb hier mit einer Besatzung. Die *Collatiner* ergaben sich, wie ich finde, auf folgende Art, und so lautet auch die Formel einer Übergabe. Der König fragte: «Seid ihr als Gesandte und Sprecher vom *Collatinischen* «Volke abgeschickt, um euch und das *Collatinische* Volk «zu ergeben? — Ja. — Steht das *Collatinische* Volk un«ter eigener Gewalt? — Ja. — Übergebt ihr euch und «das *Collatinische* Volk, die Stadt, das Gebiet, Gewässer, «Gränzen, Tempel, Geräthe, alles was Göttern und Men«schen gehört, in meine und des Römischen Volkes Ge«walt? — Ja. — So nehme ich euch hiemit an.»

Nach Endigung des *Sabinischen* Krieges hielt *Tarquinius* seinen triumphirenden Einzug in Rom. Darauf fing er mit den *Altlatinern* Krieg an, in welchem es aber nirgends zu einer entscheidenden Schlacht kam. Nur dadurch wurde er Sieger der sämtlichen *Latiner*, dafs er eine Stadt nach der andern angriff. So eroberte er die Städte *Corniculum*, *Alt-Ficulea*, *Cameria*, *Crustumerium*, *Ameriola*, *Medullia*, *Nomentum*, die entweder den *Altlatinern* oder denen gehörten, welche zu ihnen übergetreten waren. Und nun wurde Friede geschlossen.

Hatte er zur Führung der Kriege seine ganze Kraft aufgeboten, so betrieb er nun die Anlage mehrerer Werke des Friedens mit noch gröfserem Eifer, so dafs das Volk zu Hause eben so wenig Ruhe genofs, als es im Felde gehabt hatte. Die steinerne Mauer, deren angefangener Bau durch

den Sabinerkrieg unterbrochen war, mußte an allen den Stellen, wo die Stadt noch keine Werke gehabt hatte, sich schließen. So wurden die tiefsten Gegenden der Stadt, am Markte, und in den Zwischenthälern der Hügel, weil man aus diesen Ebenen das Wasser nur mit Mühe abführen konnte, durch Canäle trocken gemacht, die von der Höhe bis an die *Tiber* gezogen werden mußten. Ferner ließs er zu einem Tempel *Jupiters*, den er im *Sabinischen* Kriege gelobt hatte, den Platz auf dem *Capitole* in einem so großen Umfange, als hätte er von der künftigen Majestät des Ortes ein Vorgefühl gehabt, mit den Grundsteinen belegen.

39. Um diese Zeit hatte man auf dem Schlosse eine Erscheinung von gleich wundervollem Anblicke und Erfolge. Der Erzählung nach, brannte vor aller Augen einem schlafenden Knaben der Kopf. Er hieß *Servius Tullius*. Das allgemeine Geschrei, das bei dem so wunderbaren Vorfalle sich erhob, zog auch die königlichen Personen herbei. Einer von den Bedienten brachte Wasser zum Löschen; allein die Königinn hielt ihn zurück, stillte den Lärmen und befahl, den Knaben nicht anzuregen, bis er von selbst erwachen würde. Bald verlor sich auch mit dem Schlafe die Flamme. Da sprach *Tanaquil* zu ihrem Gemahle, den sie beiseit geführt hatte: «Was denkst du von dem Knaben, den wir auf einen so niedrigen Fuß erziehen? Ich muß dir sagen: Er wird uns einst ein Licht in dunkeln Tagen werden und dem königlichen Hause ein Retter in der Noth. So laß uns mit aller unsrer Sorgfalt des Talentes pflegen, durch welches dem State und unserm Hause hohe Ehre widerfahren wird.»

Von nun an hielten sie den Knaben, als eignes Kind, und ließen ihn in den Wissenschaften unterrichten, die den Geist zur Bildung für einen höheren Stand erheben. Für den Willen der Götter fand sich der Erfolg von selbst. *Servius* wurde ein junger Mann von ächt königlichen Eigenschaften, und als sich *Tarquinius* nach einem Schwiegersohne umsah, fand sich unter allen jungen Römern keiner, der in irgend einer Art des Verdienstes den Vergleich mit ihm hätte aushalten können. Der König gab ihm seine Tochter.

Grade diese ihm erwiesene hohe Ehre, was sie auch für einen Grund gehabt haben mag, läſst mich nicht glauben, daſs er der Sohn einer Sklavinn gewesen sei und selbst als Kind gedient habe. Ich bin vielmehr mit Andern der Meinung, daſs die schwangere Gemahlinn des *Servius Tullius*, der in *Corniculum* regierte und im Gefechte blieb, als sie nach der Eroberung dieser Stadt unter den ubrigen gefangenen Frauen erkannt wurde, ihres hohen Ranges wegen von der Römischen Königinn mit der Sklaverei verschont, und zu Rom im Pallaste des *Tarquinius Priscus* niedergekommen sei: daſs dann dieser so hohe Liebesdienst die Freundschaft zwischen den beiden Damen immer enger geknüpft, und der Knabe, als von klein auf im Hause erzogen, Liebe und Achtung genossen habe; daſs man aber durch das Unglück seiner Mutter, insofern sie nach Eroberung ihrer Vaterstadt eine Gefangene geworden war, veranlasset sei, ihn für den Sohn einer Sklavinn zu halten.

40. Es waren etwa achtunddreiſsig Jahre verflossen, seitdem *Tarquinius* den Thron bestiegen hatte; und *Servius Tullius* stand nicht allein beim Könige, sondern auch bei den Vätern und Volke in gröſster Achtung. Hatten die beiden Söhne des *Ancus* schon vorher immer die innigste Kränkung darüber empfunden, daſs die List ihres Vormundes sie um den väterlichen Thron gebracht hatte, daſs zu Rom ein Fremdling regieren muſste, der nicht nur — nicht von Römischer, der nicht einmal *Italischer* Abkunft war, so stieg ihr Unmuth jetzt so viel höher, wenn die Regierung auch vom *Tarquinius* nicht an sie zurückfallen, sondern immer tiefer, bis zu Sklaven herabsinken sollte; so daſs kaum hundert Jahre *) nach *Romulus*, der als Gottessohn und selbst ein Gott, Zeit seines irdischen Daseins den Thron besessen habe, in eben diesem State eben diesen Thron ein von einer Sklavinn geborner Sklave besitzen müsse. Es werde für den Römischen Namen überhaupt, und insbesondre ihres Hauses Schande sein, wenn

*) Es waren schon 138 Jahre nach Romulus Tode verflossen. Sie führen nur etwa hundert an, um den Abstich zwischen beiden so viel näher zu bringen.

der Weg zum Throne Roms, da doch vom Könige *Ancus* noch männliche Erben am Leben wären, nicht bloſs Ankömmlingen, sondern Sklaven sogar, offen stände. Diese Schmach zu rächen, beschlossen sie eine Gewaltthat. Indeſs spornte sie theils der Schmerz ihres erlittenen Unrechts mehr gegen den *Tarquinius* selbst, als gegen den *Servius*; theils konnte der König, wenn sie *ihn* leben lieſsen, den Mord weit nachdrücklicher rächen, als der Privatmann; theils auch, wenn sie den *Servius* mordeten, jeden Andern, den er zum Schwiegersohne wählte, eben so zum Thronerben ernennen. Sie legten es also auf das Leben des Königs selbst an. Zwei von ihren verwegensten Hirten, zur That von ihnen ausersehen, ihr gewöhnliches Eisengeräth vom Ackerbaue in den Händen, muſsten im Vorhofe der königlichen Burg so lärmend als möglich unter dem Scheine einer Schlägerei die königlichen Bedienten auf sich aufmerksam machen. Beide beriefen sich auf den König mit einem Geschreie, das in die innere Burg erscholl. Der König lieſs sie rufen: sie kamen. Zuerst waren beide gleich laut und wetteifernd überschrie der Eine den Andern. Der Gerichtsdiener verwies sie zur Gebühr, hieſs Einen nach dem Andern reden, und endlich legte sich ihr Wortwechsel. Einer trug abgeredtermaſsen die Sache vor, und als der König aufmerksam sich ganz gegen diesen wandte, schlug ihm der Andre mit ausholendem Hiebe die Axt in den Kopf, lieſs das Mordgewehr in der Wunde stecken, und beide stürzten zur Thür hinaus.

41. Den sterbenden *Tarquinius* hoben die, die in der Nähe waren, von der Erde, und jene wurden auf ihrer Flucht von den Gerichtsdienern ergriffen. Das Klaggeschrei erhob sich, und das herbeieilende Volk fragte voll Schreckens nach der Ursache. Während des Auflaufs lieſs *Tanaquil* die Burgthore schlieſsen und entfernte alle Zeugen: und bei der Emsigkeit, mit der sie alles Nöthige zur Heilung der Wunde herbeischaffte, als wäre noch Hoffnung da, dachte sie, falls die Hoffnung fehlschlüge, auf Entwürfe, sich von einer andern Seite zu decken. Eiligst lieſs sie den *Servius* kommen, zeigte ihm ihren Gemahl in der Verblu-

tung, und seine Rechte festhaltend bat sie ihn, den Tod seines Schwiegervaters nicht ungerächet, seine Schwiegermutter ihren Feinden nicht zum Spotte werden zu lassen. «Der Thron,» sagte sie, «*Servius*, wenn du ein Mann bist, «ist dein, nicht derer, die die schändlichste That durch «fremde Hand verübten. Ermanne dich! folge den Göttern, «die deine Führer wurden, und einst dieses Haupt zur «Vorbedeutung des künftigen Glanzes mit heiligem Feuer «umströmten. Jetzt müsse jene himmlische Flamme dich «wecken! jetzt werde dein Erwachen wahr! Auch wir wa«ren Fremde: und regierten. Denk *daran*, wer du bist; «nicht, wer du geboren bist. Wenn der plötzliche Schre«cken deine Anschläge lähmt, so folge den meinen.»

Als man dem Toben und Zudringen der Menge kaum noch steuren konnte, so redete *Tanaquil* vom oberen Stockwerke des Pallastes aus den nach dem *Neuen Wege* sehenden Fenstern — der König wohnte neben dem Tempel des *Jupiter Standgeber* — das Volk an. Sie hieſs es guten Muth haben. «Der plötzliche Schlag habe den König be«täubt gehabt; die Axt sei aber nicht tief eingedrungen: «er sei schon wieder zu sich selbst gekommen. Wie das «Blut abgewaschen sei, habe man die Wunde untersucht: «es stehe alles gut. Er hoffe, in den nächsten Tagen sich «ihnen selbst zeigen zu können. Bis dahin, lasse er ihnen «sagen, möchten sie den Befehlen des *Servius Tullius* «Folge leisten. Der werde ihnen Recht sprechen und die «übrigen Geschäfte des Königs versehen.»

Servius erschien im Königskleide, hatte die Gerichtsdiener um sich, setzte sich auf den königlichen Stuhl, entschied manches; über anderes, sagte er, werde er den König befragen. So verhehlte er, als *Tarquinius* schon verschieden war, den Tod mehrere Tage und befestigte als Stellvertreter eines Andern seine eigne Macht. Als endlich die Bekanntmachung erfolgte, und im Schlosse die Todtenklage erhoben wurde, hatte sich *Servius* durch eine starke Wache gedeckt, und war der Erste, der ohne vom Volke ernannt zu sein, bloſs mit Zustimmung der Väter regierte.

Des Ancus Söhne hatten sich gleich damals, als ihre

Meuchelmörder ergriffen waren, auf die Nachricht, dafs der König noch lebe und des *Servius* Einflufs so grofs sei, mit Aufgebung ihres Vaterlandes nach *Suessa Pometia* *) geflüchtet.

42. Bald suchte sich *Servius*, so wie vorher durch Vorkehrungen im Ganzen, auch durch Familienverbindungen zu sichern; und damit die Söhne des *Tarquinius* nicht so gegen ihn gesinnet sein möchten, wie die des *Ancus* gegen den *Tarquinius* gewesen waren, so verheirathete er seine beiden Töchter an die jungen Prinzen, *Lucius* und *Aruns* Tarquinius. Und doch konnte er den gebietenden Willen des Schicksals durch menschliche Mittel nicht brechen, noch die misgünstige Herrschsucht hindern, selbst die Glieder Einer Familie einander treulos und gefährlich zu machen. Für die Ruhe seiner damaligen Lage zur rechten Zeit kündigte er den *Vejentern* — der Waffenstillstand mit ihnen war zu Ende — und andern *Hetruskern* den Krieg an. In diesem Kriege zeigten sich die Tapferkeit und das Glück des *Tullius* in vollem Glanze, und er kehrte nach Besiegung eines mächtigen feindlichen Heeres nach Rom zurück, jetzt unstreitig als König, er mochte es auf die Entscheidung der Väter, oder des Volks ankommen lassen.

Nun machte er sich an eins der wichtigsten Werke des Friedens. So wie *Numa* der Gesetzgeber für Alles geworden sei, was Bezug auf die Götter hatte, so sollte die Nachwelt rühmend sagen: «Der Begründer aller der Ein«theilungen und Stände, wodurch der Abstich zwischen «den Stufen des Ranges und Vermögens hervorgehoben «wird, war *Servius.*» Er führte nämlich *die Schatzung* ein, diese für den zu einer solchen Gröfse bestimmten Stat so heilsame Einrichtung, vermöge welcher die Beiträge zu den Lasten des Krieges und Friedens, nicht, wie zuvor, nach den Köpfen, sondern nach dem Bestande des Vermögens geleistet werden sollten. Dann stiftete er die von der Schatzung abhängige Eintheilung in *Classen* und *Centurien*, und diese Ordnung, die im Frieden eben so passend ist, als im Kriege.

*) Dies war damals die Hauptstadt der *Volsker*.

43. Aus denjenigen Bürgern, welche hunderttausend *Kupferass* *) oder ein gröſseres Vermögen besaſsen, machte er achtzig Centurien; vierzig aus den Bejahrteren, vierzig aus den Jüngeren. Alle diese hieſsen die *erste Classe.* Die Bejahrteren sollten zur Vertheidigung der Stadt verpflichtet sein; die Jüngeren zur Führung auswärtiger Kriege. Die Waffen, die diese sich zu halten hätten, waren: *ein Helm, ein Rundschild, Beinschienen, Brustharnisch,* alles aus Erz; dies sollten die Schutzwaffen sein. Zum Angriffe auf den Feind: *Lanze* und *Schwert.* An diese Classe schlossen sich noch zwei Centurien *Zimmerleute,* welche ohne Waffen dienen sollten. Ihr Geschäft war die Fortbringung der Kriegsmaschinen.

Die *zweite* Classe begriff diejenigen, welche zwischen hunderttausend und fünfundsiebzigtausend Ass**) besaſsen. Und aus diesen, älteren und jüngeren zusammen, theilte er zwanzig Centurien ab. Die ihnen auferlegten Waffen waren, statt des Rundschildes ein *Langschild;* und, den Brustharnisch ausgenommen, alles wie vorhin.

Das Vermögen der *dritten* Classe bestimmte er bis zu funfzigtausend Ass***). Hier waren eben so viele Centurien, und eben so nach dem Alter unterschieden: auch war hier keine Abänderung in den Waffen; nur die Beinschienen fehlten.

In der *vierten* Classe bestand das Vermögen aus

*) Da die genaue Angabe, so vieler Berechnungen ungeachtet, immer noch nicht völlig ausgemittelt ist, so will ich die Summen nur in runden Zahlen nach dem von *Crevier* (sehr richtig gegen *Doujat*) festgesetzten damaligen Verhältnisse des Kupfers zum Silber, nämlich wie 1 zu 1000, angeben. Der damalige as libralis hat hiernach etwa den Werth von unsren *sechs Pfennigen.* Das Kupfer hatte in den frühesten Zeiten bei den Römern einen so geringen Werth gegen Silber, daſs bei der ersten Prägung des Silbergeldes 1 Pfd. Silber 1000 Pfd. Kupfer galt. Will man also nicht falsche Angaben machen, so muſs man den Werth des Kupfers nicht nach der Zahl seiner Pfunde, sondern diese nach ihrem zu Rom gültigen Verhältnisse zum Silber bestimmen. *Doujat* setzte die Römischen Asses von 1 Pfd. unsern Pfunden gleich, wodurch bei der Eintheilung in Centurien unter Servius ein Reichthum in Rom hervorgehen würde, der sich damals noch nicht denken lieſs. — Die 100,000 Ass in Kupfer, das Vermögen der ersten Classe, betrugen etwa 3000 Gulden unsres Conventionsgeldes.

**) Summe der *zweiten* Classe: etwa 2250 Gulden Conv.M.

***) Der *dritten*: 1500 Gulden.

fünfundzwanzigtausend Ass *). Sie bekam eben so viel Centurien; aber andre Waffen. Nur *Lanze* und *Wurfspiefs* wurde diesen gelassen.

Die *fünfte* Classe war wieder stärker, und auf dreifsig Centurien gesetzt. Sie fuhrten *Schleuder* und *Schleudersteine*. Hierzu gehörten auch die Überzähligen, ferner die Hornbläser und Trompeter, die zusammen in drei Centurien getheilt waren **). Diese Classe war zu elftausend Ass angesetzt.

Alles übrige Volk wurde in die Classe von geringerem Vermögen zusammengenommen, machte nur Eine Centurie aus und war vom Kriegsdienste frei.

Nachdem er so das Fufsvolk gerüstet und eingetheilt hatte, hob er in den vornehmsten Geschlechtern zwölf Centurien Ritter aus. Aufser diesen verwandelte er die drei von *Romulus* errichteten Centurien in sechs, doch mit Beibehaltung der Namen, unter denen der Vogelflug sie genehmigt hätte. Zum Ankaufe der Pferde wurden Jedem zehntausend Ass ***) vom State gegeben; und die Witwen angewiesen, welche zusammen jährlich zweitausend Ass ****) für Jeden aufbringen sollten, wovon sie die Pferde halten könnten. Alle diese Lasten legte er, mit Verschonung der Armen, auf die Reichen. Dafür aber gewannen diese nun auch an Ehre. Es konnten nicht mehr so, wie nach *Romulus* Einrichtung die andern Könige dies beibehalten hatten, die Stimmen nach Köpfen, und ohne Unterschied mit gleichem Einflusse und gleichem Rechte abgegeben werden; sondern er setzte Stufen fest, so dafs niemand vom Stimmrechte ausgeschlossen zu sein schien, und doch die Entscheidung ganz auf den Ersten des Stats beruhete. Die Ritter nämlich wurden zuerst aufgerufen; dann die achtzig Centurien der ersten Classe. Konnten diese nicht eins werden, welches selten der Fall war, dann sollten die Centurien der zweiten Classe aufgefordert werden: so dafs die

*) Summe der *vierten* Classe: 750 Gulden.
**) Der *fünften*: 340 Gulden.
***) 10,000 Ass sind etwa 320 Gulden.
****) 2000 Ass etwa 60 Gulden.

Stimmensammlung fast nie so weit herunterstieg, dafs man bis an die Untersten gekommen wäre. Man mufs sich aber nicht wundern, dafs unsre jetzige Ordnung, nachdem die Zahl der Bezirke auf *fünfunddreifsig* gestiegen ist, die sich ohnehin durch die Centurien der Bejahrteren und Jüngeren verdoppelt, nicht mehr mit der vom *Servius Tullius* festgesetzten Summe übereintrifft: denn *er* hatte die Stadt nach ihren Gegenden und Hügeln nur in *vier* Theile getheilt, und nannte diese damals bewohnten Theile *Tribus* (Bezirke), wie ich glaube, vom *Tribute:* denn die dem Vermögen gleichmäfsige Aufbringung desselben ist ebenfalls eine Erfindung von ihm. Auch stehen diese Bezirke mit der Eintheilung in Centurien so wenig, als mit deren Anzahl in Verbindung.

44. Nach vollendeter Schatzung, welche er durch die Furcht vor dem Gesetze beschleunigte, das allen, die sich nicht schatzen liefsen, mit Gefängnifs und Todesstrafe drohete, machte er bekannt, dafs alle Römischen Burger, Ritter und Fufsvolk, jeder in seiner Centurie auf dem *Marsfelde* mit Tagesanbruch sich stellen sollte. Hier entsündigte er das ganze aufgestellte Heer durch ein mit einem Schweine, Schafe und Stiere dargebrachtes Opfer. Dies wurde nachher *der Schatzungsschlufs* genannt, weil hiermit die Schatzung geschlossen wurde. Bei dem damaligen Schatzungsschlusse sollen achtzigtausend Bürger geschatzt sein. *Fabius Pictor*, der älteste Römische Geschichtschreiber, setzt hinzu, dies sei blofs die Anzahl der Waffenfähigen gewesen.

Für eine solche Volksmenge glaubte er auch, die Stadt erweitern zu müssen. Er zog noch zwei Hügel, den *Quirinalischen* und *Viminalischen*, mit hinein: dann kam der Anbau der Reihe nach an die *Esquilien*, und um dieser Gegend mehr Gefälliges zu geben, legte *Servius* hier seine Wohnung an. Er umgab die Stadt mit einem Walle, mit Graben und einer Mauer, und rückte so den *Maueranger* weiter hinaus. Einige, die auf die blofse Bedeutung des Worts *Maueranger* sehen, verstehen darunter den *Anger jenseit der Mauer*. Es ist aber vielmehr der Platz

auf beiden Seiten der Mauer, den die *Hetrusker* ehemals bei Erbauung der Städte, da, wo sie die Mauer ziehen wollten, innerhalb gewisser Gränzen auf beiden Seiten, nicht ohne genehmigenden Vogelflug weiheten, damit theils von der innern Seite keine Gebäude mit der Mauer zusammengehängt würden, wie man sie jetzt gewöhnlich damit verbindet; theils auch, um von aufsen einen offenen Platz zu behalten, der von aller menschlichen Bestellung verschont bliebe. Diesen Raum, der weder bewohnt, noch beackert werden durfte, nannten die Römer *Maueranger*, eben sowohl deswegen, weil die Mauer hinter *ihm*, als weil *er* hinter der Mauer war; und bei Erweiterung der Stadt wurden jedesmal, soweit die Mauer vorrucken sollte, auch diese geheiligten Gränzen weiter hinausgeruckt.

45. Als *Servius* den Stat durch die Erweiterung der Stadt gehoben und das ganze Innere in eine fur Krieg und Frieden dienliche Verfassung gebracht hatte, so legte er es darauf an, um nicht jeden Zuwachs mit den Waffen zu erkämpfen, Roms Oberherrschaft durch Klugheit zu erweitern und zugleich der Stadt eine Zierde mehr zu verschaffen. Schon damals stand der Tempel der *Diana* zu *Ephesus* in grofsem Rufe, und das Gerücht sagte, die Staten *Asiens* hätten ihn gemeinschaftlich erbauet. Da *Servius* in den Gesellschaften der vornehmsten *Latiner*, mit denen er angelegentlich, von Seiten des Stats und für sich, Gastrecht und Freundschaft geknüpft hatte, dieser Eintracht und verbündeten Gottesverehrung lauten Beifall gab, so brachte er es durch wiederholte Vorstellungen dahin, dafs die Völkerschaften *Latiums* mit dem *Römischen* Volke gemeinschaftlich der *Diana* einen Tempel *zu Rom* baueten. Hierin lag das Bekenntnifs, dafs Rom ihre Hauptstadt sei, worüber schon so viele Kriege geführt waren. Zwar hatte es den Anschein, als hätten die sämtlichen *Latiner*, nach so vielen unglücklichen im Kriege gemachten Versuchen, diesen Gedanken aufgegeben: und gleichwohl schien sich Einem von den *Sabinern* das Glück anzubieten, als einzelner Mann die Oberherrschaft wieder auf sein Volk zu bringen. Ein Hausvater im *Sabinerlande*, heifst es, hätte in seinem

Viehstande eine Kuh gezogen, von vorzüglicher Gröſse und Schönheit. Die Hörner sind mehrere Menschenalter hindurch über dem Eingange des Dianentempels, als Denkmal des Wunderthiers, angeheftet gewesen. Man nahm die Sache für das, was sie war, für ein Wunderzeichen; die Wahrsager prophezeihten dem State, dessen Bürger diese Kuh der *Diana* opfern würde, die Oberherrschaft über die andern, und diese Weissagung war auch an den Vorsteher des Dianentempels gelangt. Sobald der *Sabiner* einen Tag zum Opfer schicklich fand, trieb er seine Kuh nach Rom zum Dianentempel und stellte sie vor den Altar. Der Römische Vorsteher, dem die durch den Ruf kundbar gewordene Gröſse des Opferthiers auffiel, erinnerte sich jener Weissagung und sprach zu dem Sabiner: «Fremdling, was «willst du da begehen? So unheilig der *Diana* ein Opfer «bringen? Willst du dich nicht zuvor in flieſsendem Was«ser baden? Unten im Thale flieſst die *Tiber!*» Der Fremde, von heiliger Furcht befallen, und nicht ohne den Wunsch, alles gehörig zu beobachten, damit der Erfolg dem Wunderzeichen entspräche, stieg vom Tempel zur *Tiber* hinab. Indessen opferte *der Römer* der *Diana* die Kuh, zur auſserordentlichen Freude des Königs und aller Bürger.

46. Hatte *Servius* gleich den Thron durch Verjährung unstreitig im Besitze, so hörte er doch, der junge *Tarquinius* lasse sich zuweilen Äuſserungen darüber entfallen, daſs *er* ohne Geheiſs des Volks regiere. Er machte sich also zuvor den Bürgerstand dadurch geneigt, daſs er eine dem Feinde genommene Länderei Mann vor Mann vertheilte; und fragte nun ohne Bedenken bei dem Gesammtvolke an, ob sie darein willigten und ihren Beschluſs dahin erklärten, daſs er ihr König sein solle. Und er wurde mit so allgemeiner Beistimmung, wie keiner vor ihm, zum Könige erklärt. Dennoch lieſs *Tarquinius* bei seinen Bestrebungen nach dem Throne die Hoffnung nicht sinken; vielmehr hielt er, weil er gemerkt hatte, daſs die Väter mit der Vertheilung der Länderei an die Bürgerlichen nicht zufrieden gewesen waren, dies für eine Gelegenheit, den *Servius* so viel ernstlicher bei den Vätern zu verläumden,

und sich im Senate geltend zu machen: eine Aussicht, die er selbst als junger Mann mit glühender Leidenschaft verfolgte, und zu welcher seine Gemahlinn *Tullia* seinen rastlosen Geist auch zu Hause spornte. Denn auch die *Römische* Königsburg mufste ein Beispiel eines der Bühne würdigen Frevels aufstellen, damit der Abscheu gegen die Könige die Freiheit so viel früher herbeiführen möchte, und *der* Thronbesitz der letzte würde, der durch Frevel errungen war.

Dieser *Lucius Tarquinius* nämlich — ob er ein Sohn des Königs *Tarquinius Priscus*, oder sein Enkel gewesen sei, ist nicht ganz gewifs: ich möchte ihn nach der Mehrzahl der Geschichtschreiber als seinen Sohn angeben — hatte einen Bruder gehabt, den *Aruns Tarquinius*, einen sanften jungen Mann. An diese beiden waren, wie oben gesagt, die beiden *Tullien*, des Königs Töchter, vermählt, die ebenfalls an Gemüthsart sehr ungleich waren. Das Schicksal hatte es so gefügt, dafs die beiden heftigen Gemüther nicht durch die Ehe zusammenkamen, zum Glucke des Römischen Volkes, glaube ich; damit die Regierung des *Servius* so viel länger dauren und die Einrichtung des Ganzen fester begründet werden möchte. Der *wilden* Tullia machte es Qual, dafs sie bei ihrem Gemahle gar keine Anlage zu Entwürfen und Wagstücken fand. Sie richtete ihr Augenmerk ganz auf den *andern* Tarquinius; ihn bewunderte sie. «*Er*,» sagte sie, «sei doch ein *Mann*, und «zeige seine königliche Abkunft.» Sie verachtete ihre Schwester, die von ihrer Seite, da ihr doch ein *Mann* zu Theile geworden sei, als Frau es an Unternehmungsgeist fehlen lasse. Bald brachte die gleiche Gesinnung sie einander näher; wie gewöhnlich das Schlechte sich gern dem Schlechten anschliefst: allein den Anfang, das Ganze umzustürzen, machte die Frau. An geheime Unterredungen mit einem fremden Manne gewöhnt, gestattete sie sich die schimpflichsten Ausdrücke über ihren Mann gegen seinen Bruder, über ihre Schwester gegen deren Mann. Weit glücklicher, sagte sie, würde *sie* ledig, und *er* unverheirathet geblieben sein, als sie in dieser Misheirath wären, in

der sie an der Muthlosigkeit Anderer dahinwelken müfsten. Hätten *ihr* die Götter den Mann gegeben, dessen sie würdig sei, so würde sie bald die Krone bei sich im Hause gesehen haben, die sie jetzt bei ihrem Vater sehen müsse. Bald hatte sie dem jungen Manne ihre Verwegenheit eingeimpft: und *Lucius Tarquinius* und diese *jüngere Tullia*, die sich durch zwei fast an einander schliefsende Leichenzuge zu einer neuen Vermählung Platz gemacht hatten, wurden ein Paar, mehr vom *Servius* nicht gehindert, als mit seiner Zustimmung.

47. Nun vollends wurde das Alter des *Tullius* mit jedem Tage, mit jedem sein Thron unsicherer. Denn schon richtete dies Weib ihren Blick von dem Einen Frevel auf den andern; und Nacht und Tag liefs sie dem Manne keine Ruhe, um den verübten Bruder- und Schwestermord nicht umsonst begangen zu haben. «Es habe ihr nicht an einem «gefehlt,» sagte sie, «den sie hätte ihren Gemahl nennen «und mit ihm in der Stille die Dienstbarkeit tragen kön«nen. An *dem* habe es ihr gefehlt, der sich des Thrones «würdig gehalten, sich daran erinnert hätte, dafs er Prinz «des *Priscus Tarquinius* sei, an dem, der den Thron lie«ber habe besitzen, als erwarten wollen. Bist du der, an «den ich mich verheirathet zu haben glaube, so spreche ich «in dir den Mann und den König an. Wo nicht, so stehen «jetzt unsre Sachen so viel schlimmer, weil du, ohne thä«tiger zu werden, Blutschuld auf dich geladen hast. War«um gehst du nicht ans Werk? Du hast nicht nöthig, wie «dein Vater, von *Korinth* aus, oder von *Tarquinii*, dir «einen fremden Thron zu erringen. Die Götter selbst, die «deines Hauses, und deines Vaters, sein Ahnenbild, seine «Königsburg, und in der Burg der königliche Stuhl, und «der Name *Tarquinius* bestimmen und rufen dich zum «Throne. Oder fehlt es dir hierzu an Muth, was lässest «du die Unterthanen vergeblich hoffen? warum zeigst du «dich als königlicher Prinz? Zieh dich zurück nach *Tar«quinii* oder *Korinth*. Sink wieder auf deinen Ursprung «herab; der du deinem Bruder ähnlicher bist, als deinem «Vater!» Mit diesen und ähnlichen Vorwürfen setzte sie

dem jungen Manne zu, und konnte selbst sich nicht darüber beruhigen, wenn *Tanaquil*, eine Ausländerinn, durch Geisteskraft es erzwungen habe, zweimal nach einander den Thron, dann mit ihrem Manne, dann mit ihrem Schwiegersohne, besetzen zu können, und *sie*, eines Königs Tochter, auf Thronbesetzung oder Entthronung nicht den mindesten Ausschlag gäbe. Von dieser weiblichen Wuth gespornt ging *Tarquinius* herum und schmeichelte, vorzüglich den Vätern aus den Geschlechtern vom zweiten Range. Er erinnerte sie an die Wohlthat seines Vaters; bat sie, dafür erkenntlich zu sein; lockte die Jünglinge durch Geschenke an sich; machte sich allenthalben theils durch grofse Verheifsungen von *sich*, theils durch Verläumdung des Königs, Anhang. Endlich, als ihm sein Entwurf zur Ausführung reif schien, brach er, von einer Schar Bewaffneter umpflanzt, auf den Markt, und nicht ohne allgemeine Bestürzung, liefs er von hier aus, auf dem königlichen Stuhle vor dem Rathhause sitzend, durch einen Herold die Väter *vor den König Tarquinius* zu Rathhause fordern. Sie versammelten sich sogleich, einige, schon früher hierzu vorbereitet, andere, aus Furcht, ihr Ausbleiben könnte ihnen nachtheilig werden, von dem unerwarteten und unerhörten Auftritte erschüttert, und schon der Meinung, dafs es um *Servius* geschehen sei. Hier fing *Tarquinius* an, indem er mit seinen Schmähungen von der Geburt des *Servius* ausholte: Ein Sklave von einer Sklavinn geboren, habe nach *seines* Vaters traurigem Tode, ohne den gewöhnlichen Eintritt einer Zwischenregierung, ohne angestellten Wahltag, ohne Stimmenwahl des Volks, ohne Genehmigung der Väter, den Thron, als ein Geschenk aus Weibeshand, sich zugeeignet. So geboren, so zum Könige gewählt, habe er, als Busenfreund der niedrigsten Classe, aus welcher er selbst stamme, und aus Hafs gegen einen Adel, den er selbst nicht habe, den Vornehmen die Ländereien entrissen und sie unter die schmutzigsten Armen vertheilt. Alle Lasten, die vorher gemeinschaftlich gewesen wären, habe er den Ersten des Stats aufgebürdet; habe die Schatzung eingeführt, um den Wohl-

stand der Reicheren dem Neide darzustellen, und für sich einen Vorrath zu wissen, von dem er nach Belieben den Bettlern Spenden machen könne.

48. *Servius*, durch die dringende Nachricht aufgeschreckt, kam noch während dieser Rede dazu, und rief schon vom Eingange des Rathhauses laut: «*Tarquinius!* «was soll das bedeuten? Wie kannst du dich erkühnen, «bei meinem Leben die Väter zu berufen? oder auf meinem Stuhle zu sitzen?» Als jener trotzig erwiederte: «Er behaupte den Stuhl seines Vaters als Thronerbe, der «als Königssohn weit gerechtere Ansprüche darauf habe, als «ein Sklave: lange genug habe dieser seine Herren verhöhnt, «ohne daſs man seiner Frechheit habe beikommen kön«nen —» so erhoben die Anhänger beider Parteien ein Geschrei, das Volk lief zum Rathhause, und man sah vorher, die Krone würde dessen sein, der den Platz behauptete. Da faſste *Tarquinius*, der jetzt selbst aus Noth das äuſserste wagen muſste, an Jugend und Stärke dem *Servius* weit überlegen, ihn in der Mitte; trug ihn zum Rathhause hinaus und warf ihn die Treppe hinab auf die untersten Stufen. Dann ging er ins Rathhaus zurück, den Senat beisammen zu halten. Die Diener und Begleiter des Königs nahmen die Flucht. Er selbst, fast ohne Leben, wollte sich mit seinem halb entseelten Gefolge in seinen Pallast retten; allein, wie er schon an das Ende der *Cyprischen Gasse* gekommen war, holten des *Tarquinius* Abgeschickte den Fliehenden ein und mordeten ihn. Daſs *Tullia* ihrem Manne zu dieser That gerathen habe, glauben Viele, weil sie so ganz zu ihrem übrigen Frevel stimmt. Dies wenigstens weiſs man gewiſs, daſs sie in ihrem Prachtwagen auf den Markt gefahren kam, und ohne die Versammlung von Männern zu scheuen, ihren Mann aus dem Rathhause rief, und die erste war, die ihn mit der Anrede: *König!* begrüſste. Als sie mit der Weisung von ihm, einem solchen Auflaufe zu enteilen, auf ihrem Rückwege nach Hause an das Ende der *Cyprischen Gasse* kam, wo neulich noch der Dianentempel stand, und den Wagen, um auf den Esquilischen Hügel zu fahren, rechts auf die *Ur-*

bische Höhe einlenken hiefs, wollte der Kutscher vor Schrecken nicht weiter, hielt die Zügel an und zeigte seiner Gebieterinn den *Servius*, der ermordet im Wege lag. Hier wird die scheufsliche und unmenschliche That gemeldet, deren Denkmal noch jetzt der Name der Gasse ist,— sie heifst *die Frevelgasse;* — wo *Tullia*, so erzählt man, sinnlos und von den Rachgöttinnen des an Mann und Schwester verübten Mordes gejagt, mit ihrem Gespanne über ihres Vaters Leiche fuhr, und an den blutigen Rädern, ja selbst als die Bespritzte voll Flecken, ihren Antheil an Blut und Vatermord zu ihren und ihres Mannes Hausgöttern hineintrug, bei deren Zorne sie sich von einem so schlechten Regierungsantritte demnächst einen ähnlichen Ausgang versprechen mufsten.

Servius Tullius hat vier und vierzig Jahre regiert, und so, dafs auch einem guten, sich selbst beschränkenden, Thronfolger die Nacheiferung schwer geworden sein würde. Seinen Ruhm erhöhet auch das noch, dafs *seine* Regierung die letzte *gerechte* und *gesetzmäfsige* war. Und selbst diese, so sanft und gezügelt sie war, wollte er dennoch, wie einige Geschichtschreiber anführen, blofs weil sie Alleinherrschaft war, niederlegen, hätte ihn nicht an der Ausführung des Entwurfs, sein Vaterland frei zu machen, die verruchte That der Seinigen gehindert.

49. Von nun an regierte *Lucius Tarquinius*, dem seine Thaten den Beinamen *der Harte* gegeben haben. Denn *er*, der Schwiegersohn, versagte seinem Schwiegervater das Begräbnifs, mit der Äufserung: Auch *Romulus* sei unbegraben verfault. Die Vornehmsten der Väter, die seiner Meinung nach den *Servius* begünstigt hatten, liefs er umbringen. Ferner, weil er sichs bewufst war, dafs man von ihm selbst das Beispiel der frevelhaften Thronbesteigung gegen ihn anwenden könne, umpflanzte er seine Person mit Bewaffneten. Denn sein Recht auf den Thron gründete sich blofs auf Gewalt, da er eben so wenig vom Volke zum Könige ernannt, als von den Vätern bestätigt war. Hierzu kam, dafs er seinen Thron, weil er auf Liebe der Unterthanen nicht rechnen konnte, durch Furcht sichern mufste

Damit diese auf Mehrere wirken möchte, hielt er die Untersuchungen auf Leib und Leben, ohne Zuziehung Anderer, für sich allein; und unter diesem Vorwande konnte er hinrichten lassen, verbannen, mit Einziehung der Güter strafen, nicht allein wer ihm verdächtig oder misfällig war, sondern auch die, bei denen blofs seine Raubsucht sich eine Beute versprach. Da er durch diese Mittel vorzüglich die Anzahl der Väter vermindert hatte, beschlofs er, niemand wieder in den Senat aufzunehmen, theils damit dieser Orden, so schwach besetzt, schon dadurch an Würde verlöre, theils es selbst weniger ungerecht fände, sich aufser Thätigkeit gesetzt zu sehen. Denn er war der erste König, der die von den vorigen fortgesetzte Gewohnheit, den Senat über Alles zu befragen, aufhob, den Stat nach den Eingebungen der Seinen regierte; Krieg und Frieden, Verträge und Bündnisse, mit wem es *ihm* gefiel, durch sich selbst, ohne Genehmigung des Volks und Senats, einging und abstellte. Hauptsächlich machte er sich das Volk der *Latiner* zu Freunden, um sich bei seinen Unterthanen auch durch auswärtigen Beistand zu sichern, und mit den Vornehmsten unter ihnen knüpfte er nicht blofs Gastrecht, sondern auch Verwandschaft. Dem *Octavius Mamilius* zu *Tusculum* — er war bei weitem der Angesehenste unter allen *Latinern* und, wenn wir der Sage glauben, ein Abkömmling vom *Ulysses* und der Göttinn *Circe* — diesem *Mamilius* gab er seine Tochter zur Ehe, und durch diese Verheirathung machte er auch die vielen Verwandten und Freunde desselben zu den seinigen.

50. Schon hatte *Tarquinius* auf die Ersten der *Latiner* grofsen Einflufs: da bestimmte er einen Tag, auf den sie bei dem Haine der Göttinn *Ferentina* zusammenkommen möchten; er habe mit ihnen gemeinschaftliche Angelegenheiten abzuhandeln. Sie fanden sich zahlreich mit Tagesanbruch ein. *Tarquinius* selbst beobachtete zwar den Tag, kam aber erst kurz vor Sonnenuntergang. In den Unterredungen der Versammlung den ganzen Tag über war mancherlei zur Sprache gebracht. *Turnus Herdonius* von *Aricia* hatte sich gegen den ausbleibenden *Tarquinius* sehr heftig ausgelas-

sen. «Es sei kein Wunder, sagte er, daſs man ihm zu «Rom den Beinamen *der Harte* gegeben habe:» denn schon nannten sie ihn so, unter sich und ohne laut zu werden, allgemein. «Ob etwas härter sein könne, als so mit Al- «lem, was *Latiner* heiſse, sein Gespött zu treiben? Die Er- «sten des Volks habe er weit von ihrer Heimat herkom- «men lassen, und er selbst, der die Versammlung angesetzt «habe, sei nicht da. Es sei nichts anders, als ein Versuch, «wie viel sie sich gefallen lassen würden, um sie nachher, «wenn sie sich unter sein Joch geschmiegt hätten, ihre «Unterwürfigkeit fühlen zu lassen. Wem das nicht ein- «leuchtend sei, daſs er es auf Beherrschung der *Latiner* «anlege? Hätten seine Unterthanen wohl daran gethan, ihm «die Regierung über sich anzuvertrauen — wenn das an- «ders *anvertrauet* zu nennen sei, und nicht vielmehr *durch «Vatermord an sich gerissen* — so würden sie ihm auch «die *Latiner*, und auch so nicht einmal als einem Auslän- «der, anzuvertrauen haben. Wollten sie *ihn* hören, so müsse «jetzt gleich Jeder nach Hause gehen und den Tag der Zu- «sammenkunft eben so wenig beachten, als ihn der beachte, «der ihn angesetzt habe.» Gerade überlieſs sich unter die- sen und andern eben dahin zielenden Äuſserungen der Parteien stiftende, verwegene Mann, der sich in seiner Va- terstadt durch solche Mittel bedeutend gemacht hatte, dem Flusse seiner Rede: da erschien *Tarquinius*, und der Vor- trag hatte ein Ende. Alle wandten sich gegen den *Tar- quinius*, ihn zu empfangen. Und er, von den Nächststehen- den aufmerksam gemacht, daſs er sich seiner Verspätung wegen zu entschuldigen habe, winkte Stille und sagte: «Vater und Sohn hätten ihn zum Schiedsrichter genommen; «über die Bemühung, sie wieder auszusöhnen, habe er sich «verspätet, und weil diese Angelegenheit den Tag wegge- «nommen habe, so wolle er die bestimmte Sache morgen «vornehmen.» Auch dies lieſs ihm *Turnus*, wie erzählt wird, nicht ohne Anmerkung hingehen. «Keine Untersuchung,» sagte er, «sei kürzer, als zwischen Vater und Sohn, und könne «mit wenig Worten abgethan werden. Da heiſse es: Bist du «nicht gleich deinem Vater gehorsam, dann Wehe dir!»

51. Unter diesen lauten Ausdrücken gegen den Römischen König verliefs der *Ariciner* die Versammlung. *Tarquinius*, der dies weit höher empfand, als er sichs merken liefs, legte es sogleich auf den Untergang des Mannes an, auch um den Schrecken, womit er zu Hause den Muth seiner Unterthanen gebeugt hatte, den *Latinern* einzuflöfsen; und weil es hier nicht anging, ihn gradezu vermittelst Befehls hinrichten zu lassen, so stürzte er den Schuldlosen durch eine ersonnene Verläumdung. Durch einige *Ariciner* von der Gegenpartei des *Turnus*, bestach er einen von dessen Sklaven, es geschehen zu lassen, dafs man in das Absteigequartier seines Herrn eine Menge Schwerter hineinschaffe. Als dies alles in der Einen Nacht bewerkstelligt war, liefs *Tarquinius* kurz vor Tage die vornehmsten *Latiner* zu sich bitten, und, dem Anscheine nach über einen unerhörten Vorfall noch aufser Fassung, sagte er: «Seinem gestrigen, er möchte sagen, durch eine göttliche «Vorsehung herbeigeführten Verzuge, hätten er und sie «ihre Rettung zu verdanken. Man habe ihm angezeigt, «*Turnus* sei bereit, ihn und die Ersten der sämtlichen «Völkerschaften zu ermorden, um *Latium* allein zu regie-«ren. Gestern in der Versammlung habe die That begin-«nen sollen, sei aber verschoben, weil *er*, der sie berufen «gehabt, und auf den es am meisten abgesehen sei, gefehlt «habe. *Darum* habe er auf ihn, den Abwesenden, die «Ausfälle gethan, weil *er* ihm durch dies Säumen den Ent-«wurf vereitelt habe. Wenn jene Angabe wahr sei, so «lasse sich gewifs erwarten, dafs er mit Tagesanbruch, so-«bald die Versammlung bei einander sei, von der Rotte «seiner Verschwornen unterstützt, mit den Waffen erschei-«nen werde. Dem Gerüchte nach sei eine grofse Menge «Schwerter bei ihm zusammengetragen. Ob dies falsch sei, «oder nicht, lasse sich den Augenblick erfahren. Er bitte «sie, sogleich mit ihm zum *Turnus* zu gehen.» Ein verdächtiges Licht warfen auf die Sache theils des *Turnus* heftige Gemüthsart, theils seine gestrige Rede, theils das Ausbleiben des *Tarquinius*, weil es glaublich wurde, dafs eben darum das Blutbad verschoben sei. Sie folgten ihm,

zwar nicht abgeneigt, die Sache zu glauben, übrigens das Ganze für Unwahrheit zu halten, falls sich die Schwerter nicht finden sollten. Wie man ankam, umstellten den aus dem Schlafe aufgeschreckten *Turnus* die Wachen, und da man nach Festnehmung der Sklaven, die aus Liebe zu ihrem Herrn sich zur Wehr setzten, aus allen Winkeln des Quartiers versteckte Schwerter hervorzog, da freilich schien die Sache unläugbar. *Turnus* wurde in Ketten gelegt, und sogleich unter grofsem Auflaufe eine Versammlung der *Latiner* berufen. Hier wurde die Erbitterung, durch die im Kreise zur Schau gelegten Waffen, so wüthend, dafs man ihn ohne alle Vertheidigung, um ihn auf eine nie gesehene Weise hinzurichten, in die Quelle des *Ferentinischen* Wassers stürzte und unter einer ihm aufgelegten mit Steinen belasteten Hürde ersäufte.

52. Als *Tarquinius* die *Latiner* wieder in die Versammlung gerufen und ihnen allen sein Lob ertheilt hatte, dafs sie den *Turnus* für seinen offenbaren, zur Umwälzung des Stats entworfenen, Mordanschlag mit der verdienten Strafe belegt hätten, hielt er folgende Rede. «Er könne «nach einem alten Rechte verfahren, weil die *Latiner* sämtlich als Abkömmlinge von *Alba* in jenen Vertrag begriffen wären, vermittelst dessen der ganze *Albanische* Stat «mit allen seinen Pflanzstädten seit *Tullus* Regierung unter Römische Oberherrschaft gekommen sei. Indessen «finde er es für das gemeinschaftliche Beste gerathener, «diesen Vertrag erneuren und die *Latiner* lieber an dem «dem Römischen Volke bestimmten Glücke Theil nehmen, als sie beständig die Zerstörungen ihrer Städte und «Verheerungen ihres Gebietes fürchten oder dulden zu lassen, die sie vorher unter des *Ancus* und nachher unter «seines Vaters Regierung erlitten hätten.» Die *Latiner* liefsen sich den Vertrag ohne grofsen Widerstand gefallen, hob er gleich die Römer über sie. Theils sahen sie ja die Häupter ihres Volks als Partei des Königs seiner Stimme beitreten, theils hatte so eben *Turnus* jeden, der sich etwa widersetzt hätte, über seine eigene Gefahr belehrt. So wurde der Vertrag erneuert, und die Dienstfähigen unter

den *Latinern* befehligt, auf einen bestimmten Tag bei dem *Haine der Ferentina* sich vertragsmäſsig unter den Waffen zu sammeln. Als sie auf diesen Befehl des Römischen Königs aus allen Völkerschaften sich stellten, errichtete er, um sie weder unter *ihren* Anführern, noch unter einem abgesonderten Oberbefehle, oder unter eignen Fahnen zu lassen, aus *Latinern* und *Römern* gemischte *Haufen*, so daſs er zwei in Einen verband, und jeden einzelnen auf zwei vertheilte; und über diese so verdoppelten Haufen setzte er seine Hauptleute.

53. War er aber im Frieden ein ungerechter König, so war er darum nicht auch ein schlechter Feldherr. Er würde vielmehr in Hinsicht auf dies Verdienst die vorigen Könige erreicht haben, wenn nicht seine Ausartung in den übrigen auch diesen Ruhm verdunkelt hätte. Er fing den Krieg gegen die *Volsker* an, der noch zweihundert Jahre nach ihm dauerte, und nahm ihnen die Stadt *Suessa Pometia* mit Sturm. Da er aus dem Verkaufe der hier gemachten Beute vierzig Talente *) in Silber und Gold gelöset hatte, so nahm er sich vor, dem Tempel *Jupiters* eine Gröſse zu geben, wie sie des Oberhauptes der Götter und Menschen, der Herrscherinn Rom und der Majestät des Standplatzes selbst **) würdig wäre, und legte das erbeutete Geld zu diesem Tempelbaue zurück. Darauf sah er sich in einen Krieg verwickelt, der wider seine Erwartung einen zögernden Gang nahm, und in welchem er sich gegen die nahe Stadt *Gabii*, nach vergeblichen Stürmen, und selbst nach aufgegebener Hoffnung, sie belagern zu können, weil er von ihren Mauren weggeschlagen war, zuletzt auf ein gar nicht *Römisches* Mittel, auf List und Betrug, einlieſs. Nachdem er sich den Schein gegeben, als habe er seine ganze Aufmerksamkeit, mit Beseitigung des Krieges, auf die Grundlegung zum Tempel und ähnliche Werke in der Stadt gerichtet, muſste der jüngste von seinen drei Söhnen, *Sextus*, als Überläufer nach *Gabii* gehen, und sich dort über seines Vaters unerträgliche Grausamkeit gegen

*) Ein *Talent* ist etwas über 1000 Thaler.

**) Des *Capitols*.

ihn beklagen. «Schon habe er seine Härte von Fremden «gegen die Seinigen gewandt: selbst der Kinder habe er «zu viel, und wolle sein Schloſs eben so öde machen, als «er das Rathhaus gemacht habe, um gar keinen Nachkom«men, gar keinen Thronerben zu hinterlassen. *Er*, für «seine Person, sei noch den Dolchen und Schwertern sei«nes Vaters entronnen, und halte sich nirgends für sicher, «als bei des Lucius Tarquinius *Feinden*. Denn, um sie «nicht im Irrthume zu lassen, der Krieg drohe ihnen noch «immer, den er beigelegt zu haben scheine; und bei Gele«genheit werde er sie, ehe sie sich dessen versähen, über«fallen. Fände sich bei ihnen für Flehende keine Aufnahme, «so wolle er ganz *Latium* durchirren, und dann weiter «die *Volsker*, die *Äquer*, die *Herniker* aufsuchen, bis er «endlich an Leute käme, welche menschlich genug wären, «Kinder vor den grausamen und unväterlichen Henker«strafen ihrer Väter zu schützen. Vielleicht finde er auch «noch irgendwo einigen Muth zum Kriege; auch Waffen «gegen einen so grausamen König und ein so übermüthi«ges Volk.» Da er sich den Schein gab, als ginge er, falls sie ihn nicht halten wollten, sogleich in vollem Zorne weiter, so hieſsen ihn die *Gabier* freundlich willkommen. «Er möge sich nicht wundern,» sagten sie, «wenn Jener «eben so, wie gegen seine Unterthanen, wie gegen seine «Bundsgenossen, sich endlich auch gegen seine Kinder «zeige. Wenn er keinen Andern mehr habe, werde er «zuletzt gegen sich selbst wüthen. Ihnen hingegen sei «seine Ankunft erwünscht, und sie hofften, in Kurzem «unter seiner Mitwirkung den Krieg von den Gabinischen «Thoren unter die Mauren Roms zu tragen.»

54. Sie zogen ihn zu ihren Statsversammlungen. Und so sehr er sich hier über alle andere Angelegenheiten für die Meinung der älteren *Gabier* erklärte, die hiervon mehr Kenntniſs hätten, so drang er von seiner Seite beständig auf Krieg: hierin maſste er sich eine vorzügliche Einsicht an, weil er *beider* Völker Kräfte kenne, und davon unterrichtet sei, wie sehr die Unterthanen die Härte des Königs haſsten, die seine eignen Kinder nicht hätten ertragen kön-

nen. So stimmte er nach und nach die Häupter der *Gabier* zur Erneurung des Krieges: er selbst zog mit den tüchtigsten Jünglingen auf Beute und Streifereien aus; erwarb sich durch seine sämtlich auf Betrug berechneten Worte und Handlungen ein übel angebrachtes, aber immer steigendes Zutrauen, und wurde endlich zum Feldherrn gewählt. Als es nun öfters zwischen *Rom* und *Gabii* zu kleinen Gefechten kam, in denen gewöhnlich die *Gabier*, ohne zu ahnen, dafs dies verabredet sei, den Vortheil hatten, so glaubten zu *Gabii* Hohe und Niedere um die Wette, in dem Feldherrn *Sextus Tarquinius* ein Geschenk des Himmels zu besitzen. Bei den Soldaten aber machte er sich dadurch, dafs er sich allen Gefahren und Beschwerden *gleich ihnen* [11]) unterzog, und die Beute freigebig vertheilte, so beliebt, dafs der Vater *Tarquinius* nicht mächtiger in *Rom* war, als der Sohn in *Gabii*.

Wie er sich von allen Seiten zu jeder Unternehmung stark genug fühlte, schickte er einen von den Seinigen nach Rom zum Vater, mit der Anfrage: Was er nun thun solle, da ihn die Götter in Stand gesetzt hätten, in *Gabii* alles allein zu vermögen. Der Bote, dem man vielleicht nicht trauete, bekam keine mündliche Antwort. Der König ging, als in tiefem Nachdenken, in seinen Schlofsgarten, vom Boten des Sohns begleitet, und schlug, so erzählt man, im Auf- und Abgehen, ohne ein Wort zu sagen, mit seinem Stabe immer die höchsten Mohnköpfe ab. Der Bote, des Fragens und Wartens auf Antwort müde, ging, seiner Meinung nach unverrichteter Sache, nach *Gabii* zurück; erzählte, was er selbst gesagt, und was er gesehen. Jener habe aus Grimm, oder Hafs, oder nach der ihm eigenen Unfreundlichkeit nicht ein Wort gesprochen. *Sextus*, dem der Sinn und die Weisung seines Vaters in diesem stummen Räthsel nicht entging, stürzte die Häupter der Stadt, zum Theile durch Verläumdungen beim Volke, zum Theile noch leichter durch den Hafs, der schon auf ihnen

11) Ich setze das Komma, welches zwischen labores und pariter steht, hinter pariter, in dem Sinne, wie in der Aeneide X. 864. Ultor eris *mecum*, aut aperit si nulla viam vis, Occumbes *pariter*.

ruhete. Viele wurden öffentlich hingerichtet: einige, bei denen die Beschuldigung nicht Schein genug gehabt haben möchte, heimlich gemordet. Einigen gestattete man die gewählte Flucht; andre wurden verwiesen, und die Güter der Entfernten sowohl, als der Hingerichteten vertheilt. Die Süfsigkeit der Spenden, des Beutemachens und eignen Vortheils erstickte alles Gefühl für das Unglück des Ganzen, bis endlich der verwaisete *Gabinische* Stat, ohne Berather und Helfer, dem Römischen Könige ohne Schwertschlag überliefert wurde.

55. Als *Tarquinius Gabii* in seiner Gewalt hatte, schlofs er mit dem Volke der *Äquer* Frieden und erneuerte den Vertrag mit den *Hetruskern*. Dann richtete er sein Augenmerk auf die Werke in der Stadt, deren erstes der *Jupiterstempel* auf dem Berge *Tarpejus* war, welchen er als Denkmal seiner Regierung und seines Namens hinterlassen wollte. Ihn hätten, sollte man einst sagen, zwei *Tarquinius*, beide als *Könige*, der *Vater* — verheifsen, der *Sohn* — vollendet. Und damit der Platz, von allem andern Gottesdienste geräumt, ganz dem *Jupiter* und *seinem* hier zu erbauenden Tempel gehören möchte, so beschlofs er, zur Entheiligung der Weihplätze und Kapellen, deren mehrere hier vom Könige *Tatius*, in dem entscheidenden Augenblicke der Schlacht mit *Romulus*, zuerst den Göttern versprochen, nachher geheiligt und auf Geheifs der Vögel geweihet waren, die Zustimmung des Vogelfluges einzuholen. Da sollen gleich bei dem angefangenen Baue dieses Werks die Götter einen Wink gegeben haben, der auf das unerschütterliche Riesengebäude des so grofsen Reiches deuten sollte. Denn da die Vögel die Entweihung aller übrigen Kapellen genehmigten, so versagten sie bei dem Heiligthume des (Gränzengottes) *Terminus* ihre Zustimmung. Diese Vorbedeutung und Anzeige durch die Vögel wurde so aufgenommen: «Die Un«möglichkeit, den Sitz des Terminus zu verrücken, und «dafs unter allen Göttern er allein sich aus den ihm ge«weihten Gränzen nicht habe wegrufen lassen, verkündige «Festigkeit und Unerschütterlichkeit des Ganzen.» Diesem

Winke für die *bleibende Dauer* folgte ein anderes Wunderzeichen, *die Gröfse* der Oberherrschaft zu verkündigen. Als sie den Boden zur Grundlegung des Tempels öffneten, soll ein Menschenkopf mit unversehrtem Antlitze zum Vorscheine gekommen sein. Die Erscheinung erklärte mit leicht zu enträthselnder Deutung diese Burg für den Sitz der künftigen Oberherrschaft und für das Haupt der Welt; und so verkündigten es auch die Wahrsager, sowohl die in *Rom*, als jene, die man, um sich über die Sache zu berathen, aus *Hetrurien* berufen hatte.

Dies machte dem Könige Lust, noch mehr anzuwenden. Und so reichte die Beute von *Pometia*, die zur Vollendung des Werks bis zum Gipfel bestimmt war, kaum zur Grundlegung hin. So viel mehr bin ich geneigt, dem *Fabius* zu glauben, der ohnehin älterer Schriftsteller ist, dafs dies nur vierzig *Talente* gewesen sind; als dem *Piso**), nach dessen Angabe vierzigtausend *Pfund Silbers* hierzu zurückgelegt wären; eine Geldsumme, die theils aus der Beute einer einzigen Stadt, damals wenigstens, sich nicht erwarten liefs, theils für die blofse Grundlage jedes noch so prächtigen Gebäudes, selbst der jetzigen, viel zu grofs sein mufste [12]).

56. Um die Vollendung des Tempelbaues betreiben zu können, zu dem er aus allen Gegenden *Hetruriens* Werkleute hatte kommen lassen, nahm er nicht allein die öffentlichen Gelder zu Hülfe, sondern auch die Handdienste des Volks. Wurde nun gleich diese ebenfalls nicht leichte Arbeit noch eine Zugabe zu den Beschwerden der Kriegsdienste, so fand es doch der Bürger so drückend nicht, seine Hände zum Baue der *Göttertempel* herzugeben. Allein er wurde nachher auch bei andern, minder ehrwürdigen, aber noch weit mühsamern Bauarbeiten angestellt, die *Schau-*

*) *Fabius Pictor* (s. oben Cap. 44.) lebte zu den Zeiten des zweiten Punischen Krieges, also mit Scipio Africanus dem Ältern. *L. Calpurnius Piso Frugi* etwa hundert Jahre später mit dem jüngern *Scipio* Africanus.

[12]) Ich folge den von *Stroth* angeführten Gründen, nicht quadringenta, sondern quadraginta zu lesen. Vierzig *Talente* (nach *Fabius* Angabe) sind etwas über 40,000 Thaler: 400 Talente wären etwas über 400,000 Thaler. Vierzigtausend *Pfund Silbers* hingegen (nach *Piso*) wären etwa 1,250,000 Gulden Conventionsgeld.

bänke nämlich um die *Rennbahn* anzulegen, und den *Groſsen Ableitungsgraben* (Cloaca Maxima), diesen Behälter aller aus der Stadt abzuführenden Unreinigkeiten, unter der Erde zu ziehen: zwei Werke, denen diese Pracht der neuern Zeit kaum ein Gegenstück geben konnte.

Nachdem er die Bürger mit diesen Arbeiten geplagt hatte, schickte er, theils damit die Volksmenge, wenn er sie nicht weiter gebrauchte, der Stadt nicht zur Last fiele, theils um durch ausgesandte Pflanzer die Gränzen seiner Herrschaft zu erweitern, Colonien nach *Signia* und *Circeji*, die einst, jenes von der Landseite, dies von der See her, die Hauptstadt decken sollten. Bei diesen seinen Beschäftigungen ereignete sich es, daſs vor einer furchtbaren Wundererscheinung [13]), vor einer Schlange, die aus einer hölzernen Säule hervorschlüpfte, die erschrockenen Augenzeugen in die Königsburg flüchteten: und dies erschütterte den König lange nicht so tief durch den plötzlichen Schrecken, als es ihn mit ängstlichen Besorgnissen erfüllte. Da er also bei solchen Vorzeichen, die den Stat betrafen, gewöhnlich nur *Hetruskische* Wahrsager zu Rathe zog, so beschloſs er, über dieses, als ein seinem Hause geltendes, Vorzeichen, das berühmteste Orakel auf Erden, das *Delphische*, zu beschicken: und weil er es bedenklich fand, die Antwort des Göttterspruchs irgend einem Andern anzuvertrauen, so sandte er zwei seiner Söhne durch damals unbekannte Länder und noch unbekanntere Meere nach *Griechenland*.

Titus und *Aruns* machten die Reise. Als Begleiter wurde ihnen *Lucius Junius Brutus* mitgegeben, ein Schwestersohn des Königs, von der *Tarquinia*, ein junger Mann von einem ganz andern Geiste, als dessen Rolle zu spielen er sich auferlegt hatte. Weil er gehört hatte, die Häupter des Stats, und unter ihnen auch sein Bruder, seien von seinem Oheime ums Leben gebracht, so nahm er sich vor, in seinem Geiste nichts, was dem Könige furchtbar,

[13]) Ich folge *Creviers* Interpunction, welche durch das bloſse Komma hinter visum die Worte portentum visum und anguis elapsus als Apposition verbindet.

in seinem Vermögen nichts zu behalten, was ihm wünschenswerth sein könnte, und sich *da* durch Verachtung zu sichern, wo der Schutz der Gerechtigkeit zu schwach war. Vorsetzlich also spielte er den Blödsinnigen; gab sich und das Seine dem Könige zum Raube hin, und liefs sich auch den Beinamen *Brutus* (der Dumme) gefallen, wenn nur jener Geist — demnächst des Römischen Volks Befreier — unter dem Deckmantel dieses Beinamens versteckt, seine Zeit abwarten könnte. Wie ihn damals die beiden *Tarquinius*, mehr zum Gespötte, als zur Gesellschaft, mit nach *Delphi* nahmen, soll er dem *Apoll* einen goldenen Stab, der in einen dazu ausgehöhlten von Kornelholz eingeschlossen war, als sein Geschenk dargebracht haben; ein geheimes Sinnbild seines Geistes.

Als sie anlangten und die Aufträge des Vaters ausgerichtet hatten, kam den Jünglingen die Lust, zu erfragen, auf wen von ihnen die Römische Regierung fallen werde. Tief aus der Höhle soll die Antwort erschollen sein: «Die «höchste Herrschaft zu Rom wird Der haben, der zuerst «von euch, ihr Jünglinge, der Mutter den Kufs reicht.» Die *Tarquinier* geboten das tiefste Schweigen über die Sache, damit *Sextus*, den sie zu Rom gelassen hatten, mit dem Orakel unbekannt, von der Regierung ausgeschlossen bliebe. Sie selbst überliefsen es dem Schicksale, wer von ihnen beiden, wenn sie nach Rom zurückgekommen wären, der Mutter den ersten Kufs bringen würde. *Brutus*, nach dessen Auslegung der Spruch der *Pythia* einen ganz andern Sinn hatte, fiel zum Scheine stolpernd nieder und drückte seinen Kufs der Erde auf, als der gemeinschaftlichen Mutter aller Sterblichen. Als sie nach Rom zurückkamen, rüstete man sich schon mit aller Macht zu einem Kriege gegen die *Rutuler*.

57. Den *Rutulern* gehörte die Stadt *Ardea*, einem Volke, das für jene Gegenden und Zeiten sehr grofsen Reichthum besafs: und grade dies war dem Römischen Könige ein Grund zum Kriege; weil er theils selbst, durch die öffentlichen Prachtgebäude erschöpft, sich bereichern, theils durch Zuwendung der Beute den Unwillen seiner

Bürger besänftigen wollte, die, aufser seiner übrigen Härte, auch darum gegen seine Regierung erbittert waren, weil sie es unter ihrer Würde hielten, so lange vom Könige zu Verrichtungen der Handwerker und zu Sklavenarbeiten gebraucht zu sein.

Man machte den Versuch, *Ardea* im ersten Sturme zu überrumpeln. Als er mislang, setzte man dem Feinde durch Einschliefsung und Werke zu. Wie gewöhnlich in einem mehr zögernden, als raschen Kriege, konnte man ziemlich frei zwischen diesem Standlager und Rom ab- und zugehen, und der höhere Stand noch eher, als die Gemeinen. Die jungen Prinzen verkürzten sich öfters die Langeweile durch gegenseitige Gastgebote und Nachtschwärmereien. Einst zechten sie beim *Sextus* Tarquinius, wo auch *Tarquinius von Collatia*, des *Egerius* Sohn, zu Abend afs; und das Gespräch fiel auf ihre Frauen. Jeder pries die Seine aufserordentlich: der Streit wurde hitziger, und *Collatinus* sagte: «Der Worte bedürfe es nicht; in wenig «Stunden könne man sich davon überzeugen, wie weit seine «*Lucretia* den übrigen vorzuziehen sei. Fühlen wir noch «Jugendkraft in uns, warum steigen wir nicht zu Pferde, «und sehen mit eignen Augen, wie unsre Weiber gesinnet «sind? Darin mufs jeder die bewährteste Probe finden, «wie sie sich bei der überraschenden Ankunft des Mannes «unserm Blicke zeigen werden.» Sie waren vom Weine warm. «Es gilt!» riefen sie alle, und auf gespornten Rossen flogen sie nach *Rom*. Von hier, wo sie mit der ersten Abenddämmerung eingetroffen waren, ging es fort nach *Collatia*, wo sie *Lucretien* ganz anders als die königlichen Schwiegertöchter, sich nicht durch üppige Gasterei im Kreise ihrer Gespielen die Zeit verkürzen, sondern in später Nacht bei ihrer Wollarbeit, mit ihren noch bei Licht fleifsigen Mägden, in ihrem Wohnzimmer sitzen sahen. Der Preis des weiblichen Wettstreits wurde *Lucretien* zuerkannt. Freundlich empfing sie den ankommenden Mann und die *Tarquinier*. Der Mann als Sieger bat die Prinzen höflich zu Gaste. Da erwachte im *Sextus Tarquinius* die schnöde Lust, *Lucretien* gewaltsam zu enteh-

ren; und ihre Schönheit, ihre bewährte Keuschheit wurden für ihn so viel Sporne.

Für jetzt aber kehrten sie von ihrer jugendlichen Nachtlust zurück ins Lager.

58. Nach Verlauf von wenigen Tagen kam *Sextus Tarquinius*, ohne Wissen des *Collatinus*, nur von Einem Sklaven begleitet, nach *Collatia*. Er wurde gütig aufgenommen. Wer kannte seinen Plan? Als er nach dem Abendessen in die Gastkammer geführt war, ging er, sobald er es umher sicher und Alle im tiefen Schlafe glaubte, von Liebe glühend, mit gezogenem Schwerte zur schlafenden *Lucretia*, hielt sie, die linke Hand ihr auf die Brust gesetzt, nieder, und sprach: «Schweig, *Lucretia!* Ich bin «*Sextus Tarquinius*, mit dem Schwerte in der Hand. Du «bist des Todes, so wie du einen Laut von dir giebst.» Indeſs die aus dem Schlafe Auffahrende nirgends Hülfe, nur den Tod vor Augen sah, bekannte *Tarquinius* seine Liebe, flehete, wechselte mit Bitten und Drohungen und versuchte das weibliche Herz von allen Seiten. Wie er sie standhaft und selbst gegen Todesgefahr nicht wanken sah, lieſs er mit der Furcht die Schande zugleich wirken. Wenn er sie ermordet habe, sagte er, wolle er einen erwürgten Sklaven nackend zu ihr legen, damit es heiſsen solle, er habe sie in diesem schmutzigen Ehebruche getödtet. Als die Begierde, in ihrem Wahne Siegerinn, den Widerstand der Tugend durch diese Drohung bezwungen hatte, und *Tarquinius*, stolz über seinen auf die weibliche Ehre gelungenen Sturm, wieder abgereiset war, schickte *Lucretia*, voll tiefen Grams über ihr schweres Unglück, denselben Boten nach *Rom* an ihren *Vater*, und nach *Ardea* an ihren *Mann*. «Sie möchten jeder mit einem treuen Freunde «kommen. Dies sei nöthig; schleunig nöthig: es habe «sich ein schrecklicher Vorfall ereignet.» *Spurius Lucretius* kam mit dem *Publius Valerius*, dem Sohne des *Volesus*; *Collatinus* mit dem *Lucius Junius Brutus*, mit dem er grade nach Rom zurückging, als ihm der Bote seiner Frau begegnete. *Lucretien* fanden sie tiefbetrübt auf ihrem Schlafzimmer sitzen. Bei der Ankunft der Ihrigen

brach sie in Thränen aus, und als ihr Gatte sie fragte: «Ob nicht Alles gut stehe,» sprach sie: «Ganz und gar «nicht! Wie kann es gut um ein Weib stehen, die ihre «Ehre verloren hat? Die Spuren eines fremden Mannes «sind in deinem Bette, *Collatinus*. Doch nur der Körper «ist entweiht; die Seele ist rein: das soll mein Tod be«zeugen. Gebt mir aber eure Hand, und euer Wort, daſs «der Ehebrecher nicht ungestraft bleiben soll. *Sextus* «*Tarquinius* ist es, der — statt eines Gastfreundes ein «Feind — in voriger Nacht mit Gewalt und Waffen von «hier einen Genuſs — mir, und, seid ihr Männer, auch «ihm zum Verderben — mit sich nahm.» Alle gaben nach der Reihe ihr Wort. Sie trösteten die Seelenkranke, indem sie ihr, als einer Gezwungenen, alle Schuld abnahmen und sie dem Thäter zusprachen. «Der Geist,» sagten sie, «sei der Sündigende, nicht der Körper; und wo kein Wille «gewesen sei, da sei auch keine Sträflichkeit.» — «Ihr werdet «dafür sorgen,» erwiederte sie, «daſs *ihm* sein Recht ge«schehe. Ich aber, spreche ich mich gleich von der Sünde rein, «entziehe mich der Strafe nicht: und Keine nach mir soll, «auf *Lucretien* sich berufend, bei Unkeuschheit das Leben «behalten wollen.» Sie stieſs sich den unter dem Kleide versteckt gehaltenen Dolch ins Herz, und zusammengesunken auf die Wunde, fiel sie sterbend zur Erde. Laut auf schrieen Mann und Vater.

59. Während sie sich ihrem Schmerze überlieſsen, hielt *Brutus* den von Blut triefenden Dolch, so wie er ihn aus *Lucretiens* Wunde gezogen hatte, vor sich in die Höhe und sprach: «Bei diesem, ehe der Prinz es verunehrte, «heiligreinen Blute schwöre ich, und nehme euch, ihr «Götter, zu Zeugen, daſs ich den *Lucius Tarquinius*, den «Harten, mit seinem gottlosen Weibe und allen Kindern «seines Stammes mit Feuer und Schwert und aller hinfort «mir möglichen Gewalt verfolgen und nicht leiden will, «daſs weder sie, noch sonst jemand, über Rom König sei.» Dann reichte er den Dolch dem *Collatinus*, und so dem *Lucretius* und *Valerius*, die über die unerwartete Erscheinung staunten, wie aus dem Innern eines *Brutus* der neue

Geist hervorgehe. Sie schwuren, wie er es ihnen vorsagte, und ganz aus ihrem Schmerze zur Rache umgestimmt, schlossen sie sich an den *Brutus*, der gleich auf der Stelle sie zur Umstürzung des Königthumes rief. Sie trugen die Leiche der *Lucretia* aus dem Hause, legten sie auf den Markt und brachten, wie man denken kann, durch das Auffallende und Empörende der unerhörten Begebenheit die Menschen zusammen; und alle stimmten in die Klage über des Prinzen Frevel und Gewaltthat. Erschütternd war auf der einen Seite des Vaters tiefer Gram, auf der andern *Brutus*, der ihre Thränen und unnützen Klagen schalt, und sie aufforderte, wie es Männern, wie es Römern gezieme, gegen die, die sich Feindesthaten erlaubt hätten, die Waffen zu ergreifen. Freiwillig stellten sich die beherztesten Jünglinge, alle in den Waffen: die übrigen Dienstfähigen folgten ihnen. Sie liefsen an den Thoren von *Collatia* eine angemessene Besatzung, stellten Wachen, damit niemand die königliche Familie von dem Aufstande benachrichtigen könne, und die übrigen zogen, von *Brutus* geführt, bewaffnet nach Rom. Wie sie ankamen, erregte die bewaffnete Schar, wohin sie zog, Bestürzung und Auflauf. Doch liefs der Umstand, dafs man die Ersten der Stadt an ihrer Spitze sah, vermuthen, was es auch sei, es müsse von Bedeutung sein. Und nun bewirkte die Abscheulichkeit der That zu *Rom* eine eben so allgemeine Theilnahme, als vorher zu *Collatia*. Aus allen Gegenden der Stadt strömten die Menschen dem Markte zu. Hier fanden sie einen Herold, der das Volk vor den *Obersten der Leibwache* berief, welche Stelle grade *Brutus* damals bekleidete. Und er hielt ihnen eine Rede, aus welcher ganz andre Gesinnungen und ein ganz andrer Geist sprachen, als er sich bis dahin geliehen hatte; von der Gewaltthat und frechen Unzucht des *Sextus Tarquinius*, von der schändlichen Entehrung und kläglichen Entleibung der *Lucretia*, von der Kinderlosigkeit des *(Lucretius) Tricipitinus*, für den der Tod seiner Tochter nicht so empörend und schmerzhaft sein könne, als diese Ursache ihres Todes. Dann kam er auf die Härte des Königs selbst; auf das Elend und die Arbeiten der Bürger,

die er in auszubringende Graben und Canäle habe versinken lassen. Die Männer Roms, die Sieger aller Völker umher, habe er aus Kriegern zu Handwerkern und Steinbrechern gemacht. Er erinnerte an die traurige Ermordung des Königs *Servius Tullius*, an die Tochter, die auf ihrem gottlosen Wagen über des Vaters Leiche fuhr, und wandte sich auffordernd an die den Älternmord rächenden Gottheiten. Seine erbitternden Beziehungen auf diese und andre, wie ich glaube, noch schrecklichere Dinge, die der Unwille über die vorliegende That an die Hand giebt, kann sie gleich der Geschichtschreiber so leicht nicht wiedergeben, vermochten das Volk zu dem Beschlusse, dem Könige die Regierung abzusprechen, und den *Lucius Tarquinius* mit seiner Gemahlinn und Kindern für Landesverwiesene zu erklären. Nachdem er die Dienstfähigen, die sich freiwillig meldeten, angestellt und bewaffnet hatte, zog er selbst mit ihnen zum Lager nach *Ardea*, um auch dort das Heer gegen den König aufzuwiegeln: den Oberbefehl in der Stadt liefs er dem *Lucretius*, der schon vorher vom Könige zum Statthalter in Rom ernannt war.

In diesem Getümmel flüchtete *Tullia* aus dem Pallaste; verfolgt, wo sie sich sehen liefs, von den Flüchen der Männer und Weiber, welche die Göttinnen der Rache gegen die Familienmörderinn aufriefen *).

60. Als die Nachrichten von dem Allen im Lager einliefen, und der König, in Bestürzung über den unerwarteten Vorfall, sich gegen Rom aufmachte, um die Unruhen zu dämpfen, nahm *Brutus*, sobald er dessen Annäherung entdeckte, um ihm nicht zu begegnen, einen Seitenweg, und in entgegengesetzten Richtungen kamen sie fast zu gleicher Zeit, *Brutus* vor *Ardea*, *Tarquinius* vor *Rom*. *Tarquinius* fand die Thore verschlossen, und seine Verbannung wurde ihm angekündigt: den Befreier der Stadt empfing das Lager frohlockend; auch hier wurden die königlichen Prinzen ausgetrieben. Zwei folgten dem Vater

*) Unter parentes werden hier Vater, Schwester, und Mannesbruder, der auch ihr erster Gemahl war, verstanden.

und zogen als Landesverwiesene nach *Cäre* ins Hetruskerland. *Sextus* Tarquinius, der sich nach *Gabii*, gleichsam als in sein eignes Königreich, begab, fand hier von der Rache jener, deren Feindschaft er sich selbst durch seine vorigen Mordthaten und Räubereien zugezogen hatte, seinen Tod.

Lucius Tarquinius der Harte hat fünf und zwanzig Jahre regiert. *Könige* waren in Rom von Erbauung der Stadt bis zu ihrer Befreiung seit zweihundert vier und vierzig Jahren gewesen. Nun wurden nach der schriftlichen Verordnung des *Servius Tullius* von dem Stadtvorsteher auf einer nach Centurien angestellten Wahlversammlung *zwei Consuln* gewählt, *Lucius Junius Brutus* und *Lucius Tarquinius Collatinus*.

ZWEITES BUCH.

VOM JAHRE ROMS 245—286.

INHALT DES ZWEITEN BUCHS.

Brutus verpflichtet das Volk durch einen Eid, *keinen König über Rom* zu dulden. Seinen Mitconsul, *Tarquinius Collatinus*, den die Verwandschaft mit den Tarquiniern verdächtig machte, nöthigt er, sein Consulat niederzulegen und die Stadt zu verlassen. Die Güter der königlichen Familie läſst er plündern. Dem Mars weihet er ihren Acker, welcher den Namen *das Marsfeld* bekommt. Er läſst einige Junge von Adel, und unter ihnen auch *seine* und seiner Schwester Söhne, weil sie sich zur Wiederaufnahme der königlichen Familie verschworen hatten, mit dem Beile enthaupten. Dem Sklaven, der die Anzeige that, und *Vindicius* hieſs, schenkte er die Freiheit. Nach dem Namen desselben wurde die *Vindicta* benannt. Als Feldherr in der Schlacht gegen den König und dessen Söhne, welche mit vereinigten Heeren der *Vejenter* und *Tarquinienser* gegen Rom anrückten, fiel er zugleich mit *Aruns*, dem Sohne *des Harten*, im Zweikampfe; und die Damen betrauerten ihn ein ganzes Jahr. Der Consul *Publius Valerius* führt durch ein Gesetz die Ansprache an das Gesamtvolk ein. Das Capitolium wird eingeweihet. Als der König der Clusiner, *Porsenna*, der den Krieg für die Tarquinier übernahm, in das *Janiculum* vorgedrungen war, so wurde er an dem Übergange über die Tiber durch die Tapferkeit des *Horatius Cocles* gehindert. Dieser hält, während andere die Balkenbrücke abbrechen, ganz allein die Hetrusker auf, und als die Brücke abgerissen war, stürzt er sich mit seinen Waffen in den Strom und schwimmt zu den Seinen über. Das zweite Beispiel der Tapferkeit gab *Mucius*. Er geht, den Porsenna zu erstechen, ins feindliche Lager, tödtet den Schreiber, den er für den König hält; wird ergriffen, legt seine Hand auf einen Altar, auf welchem eben geopfert war, läſst sie verbrennen, und sagt, solcher Dreihundert hätten sich zum Tode des Königs verschworen. Voll Verwunderung über Beide schlägt Porsenna Friedensbedingungen vor, giebt den Krieg auf und läſst sich Geisel geben. Eine von diesen, *Clölia*, eine Jungfrau, hintergeht die Wache und schwimmt durch die Tiber zu den Ihrigen; wird wieder ausgeliefert, vom Porsenna ehrenvoll zurückgeschickt und mit einem Standbilde zu Pferde beschenkt. *Appius Claudius* rettet sich aus dem Sabinerlande nach Rom; darüber be-

kommt die Stadt einen neuen Bezirk, den *Claudischen*. Die Zahl der Bezirke wird auf ein und zwanzig vermehrt. *Tarquinius den Harten*, der mit einem Heere Latiner heranzieht, besiegt der Dictator *Aulus Postumius* beim *See Regillus*. Wegen der in Sklavenhaft genommenen Verschuldeten zieht der Bürgerstand, um sich abzusondern, auf den *heiligen Berg*, wird aber durch die Klugheit des *Menenius Agrippa* von der Trennung zurückgerufen. Als dieser Agrippa stirbt, wird er seiner Armuth wegen auf öffentliche Kosten begraben. Es werden *fünf Bürgertribunen* gewählt. Die Stadt der Volsker, *Corioli*, wird durch die Tapferkeit und Thätigkeit des *Cajus Marcius* erobert, der davon den Namen *Coriolanus* bekommt. Tiberius Atinius, vom Bürgerstande, wird im Traume erinnert, eine den Gottesdienst betreffende Sache dem Senate anzuzeigen. Er achtet nicht darauf, verliert seinen Sohn, wird lahm, läſst sich in einer Sänfte vor den Senat tragen, bekommt nach gemachter Anzeige den Gebrauch seiner Füſse wieder und geht zu Hause. *Cajus Marcius Coriolanus*, den man verbannet hatte, wird *Volskischer Feldherr*, rückt mit einem feindlichen Heere vor Rom; und werden gleich die zuerst an ihn abgefertigten Gesandten, nachher die Priester mit ihrer Bitte, seine Vaterstadt mit dem Kriege zu verschonen, zurückgewiesen, so vermögen ihn doch seine *Mutter Veturia* und seine *Gattinn Volumnia* zum Abzuge. Der erste Vorschlag zur Landvertheilung. *Spurius Cassius*, gewesener Consul, wird auf die Anklage, nach dem Königthume gestrebt zu haben, verurtheilt und hingerichtet. Die Vestalinn Oppia wegen Unkeuschheit lebendig begraben. Weil die *Vejenter*, diese benachbarten Feinde, mehr lästig als gefährlich waren, so erbittet sich die *Familie der Fabier* die Führung dieses Krieges und stellt den Feinden dreihundert und sechs Bewaffnete entgegen, welche sämtlich *am Flusse Cremera* von den Feinden erschlagen werden, so daſs nur ein zu Hause gelassener Minderjähriger übrig blieb. Der Consul Appius Claudius verliert durch die Widerspenstigkeit seines Heers eine Schlacht, und läſst jeden zehnten Mann zu Tode prügeln. Auſserdem enthält das Buch Kriege gegen die Volsker und Äquer und Vejenter; und Streitigkeiten zwischen den Vätern und Bürgerlichen.

ZWEITES BUCH.

1. Nun verfolge ich die Thaten, welche die Römer, von hier an ein freies Volk, im Frieden und Kriege verrichteten, die Zeit der jährigen Obrigkeiten und wie der Befehl der Gesetze geltender war, als des Einzelnen Machtgebot. Dafs diese Freiheit so viel erfreulicher war, hatte die Härte des letzten Königs bewirkt. Denn die fruheren haben so regiert, dafs sie nicht mit Unrecht alle nach der Reihe für Erbauer, wenigstens jener Theile der Stadt angesehen werden können, mit welchen sie, als neuen Wohnsitzen der von ihnen erhöheten Volkszahl, die Stadt erweitert haben. Und es leidet keinen Zweifel, dafs eben der *Brutus*, der durch Vertreibung eines harten Königs sich so grofsen verdienten Ruhm erwarb, dies zum gröfsten Nachtheile des Stats gethan haben würde, wenn er, nach noch unzeitiger Freiheit lüstern, einem der fruheren Könige die Regierung entwunden hätte. Was würde die Folge gewesen sein, wenn jener Bürgerhaufe, ein Gemisch aus Hirten und Zusammenläufern, das seinen Völkerschaften entflohen war, unter dem Schutze eines unverletzbaren Heiligthums *), mit der Freiheit, oder wenigstens mit Ungestraftheit beschenkt, aller Furcht vor einem Könige entladen, von tribunischen Stürmen umgetrieben wäre, und in *einer* ihm noch fremden Stadt sich mit den Vätern in Fehden eingelassen hätte, ehe noch Gattinnen und Kinder als Unterpfänder und die Liebe zum Wohnorte selbst, an den man sich nur durch die Länge der Zeit gewöhnt, sie zum Gemeinsinne vereinigt hätten. Zwietracht würde den noch jungen Stat zersplittert haben, den die ruhige Milde der Regierung zusammenhielt und unter ihrer Pflege so erstarken liefs, dafs er die segensreiche Frucht

*) Des *Asylums*, der von Romulus angelegten Freistäte.

der Freiheit bei schon gereiften Kräften tragen konnte. Die Freiheit selbst aber muſs man mehr für *darin* gegründet halten, daſs die Regierung der Consuln jährig gemacht wurde, als weil etwa an der königlichen Gewalt das mindeste geschmälert wäre. Die *ersten Consuln* hatten noch *alle* Rechte, *alle* Auszeichnung der Könige. Nur das verhütete man, daſs das furchtbare Äuſsere nicht dadurch verdoppelt würde, wenn sich Beide die Ruthenbundel vortragen lieſsen. Der Mitconsul stand freiwillig nach und überlieſs die Bündel *das erstemal* dem *Brutus*, der die Freiheit nicht eifriger gegründet haben konnte, als er sie von nun an bewachte. Vor allen Dingen verpflichtete er das Volk, so lange es noch nach der neuen Freiheit haschte, damit es sich auch künftig nicht durch Bitten oder Geschenke des Königs beugen lieſse, durch einen Eid, nie einen König über Rom zu dulden. Ferner, um dem Senate durch die Menge der Mitglieder mehr Stärke zu geben, brachte er den unter den Hinrichtungen des Königs verengten Kreis der Väter durch Aufnahme der Vornehmsten des Ritterstandes wieder auf die volle Zahl von Dreihundert; und davon, sagt man, schreibe sich es her, daſs bei jeder Zusammenrufung *Väter* und *Nachgewählte* in den Senat beschieden würden. *Nachgewählte* nämlich nannte man die in den neuen Senat aufgenommenen. Dies war für die Einigkeit im State und für die Liebe der Bürger zu den Vätern ein Mittel von auſserordentlicher Wirkung.

2. Nächstdem wurde für die Angelegenheiten des Gottesdienstes gesorgt: und weil gewisse öffentliche Opfer immer von den Königen in Person verrichtet waren, so setzte man, damit die Könige auch in *keinem* Stücke vermisset würden, hierzu einen Priester unter dem Namen: *der kleine Opferkönig.* Dies Priesterthum wurde dem Oberpriester untergeordnet, damit nicht etwa der Name durch eine damit verbundene höhere Ehre der Freiheit nachtheilig würde, welche damals über Alles galt. Und ich möchte fast glauben, man habe die Sorge, sie gar zu sehr von allen Seiten auch durch die gröſsten Kleinigkeiten zu sichern, übertrieben. War ihnen doch an dem an-

dern Consul, an dem sie weiter nichts zu tadeln fanden, sogar der Name unleidlich. Die *Tarquinier*, hiefs es, hätten sich zu sehr an das Regieren gewöhnt. *Priscus* sei der Erste gewesen: nach ihm habe zwar *Servius Tullius* geherrscht. Allein *Tarquinius der Harte*, weit entfernt, sich durch die eingeschaltete Regierung zur Aufgebung des Throns, als eines fremden Eigenthums, bestimmen zu lassen, habe ihn als ein seinem Stamme gebührendes Erbe durch Frevel und Gewalt wieder an sich gerissen. Nach Vertreibung *Tarquinius des Harten* sei die Regierung in den Händen eines *Tarquinius Collatinus*. Die *Tarquinier* hätten nicht gelernt, im Privatstande zu leben: der Name sei anstöfsig, sei der Freiheit gefährlich.

Diese Reden wurden von denen, die vorläufig in der Stille die Stimmung des Volks erfahren wollten, durch die ganze Stadt verbreitet; und als sie bei den Burgern mit diesem Argwohne Eingang fanden, berief *Brutus* eine Versammlung. Hier las er gleich zuerst den Eid des Volkes ab, dafs es keinen König und überhaupt niemand in Rom dulden wolle, von dem die Freiheit zu fürchten habe. «Dies «müsse das höchste Augenmerk bleiben; und nichts als «geringfügig angesehen werden, was darauf Beziehung habe. «Ungern rede er weiter, um den Mann zu schonen; und «er würde geschwiegen haben, wenn nicht die Liebe für «das Ganze den Vorrang behielte. Das Römische Volk «glaube, die Freiheit noch nicht ganz errungen zu haben. «Der *Stamm* des Königs, der *Name* des Königs, befinde «sich nicht blofs im State, sondern sogar in der Regierung. «Dies sei der Freiheit nachtheilig, dies sei ihr hinderlich. «Entferne du,» fuhr er fort, «*Lucius Tarquinius*, diese «Furcht freiwillig. Wir wissen es, wir bekennen es, du «hast die Könige ausgeworfen. Vollende dein Verdienst! «Nimm von hier den königlichen Namen mit! Dein Eigen«thum werden dir deine Mitbürger, wofür ich selbst sor«gen will, nicht allein herausgeben, sondern, wenn es dir «an Etwas fehlen sollte, es freigebig vermehren*). Zieh,

*) Wirklich gab man ihm aus der Schatzkammer 24,000 Thlr. und *Brutus* aus seinem eignen Vermögen 6000.

«als Freund! Entlaste den Stat seiner vielleicht ungegrün-«deten Furcht. Sie glauben nun einmal, daſs mit dem «*Tarquinischen* Geschlechte zugleich das Königthum aus-«wandern werde.»

Dem Consul war der Antrag so neu und unerwartet, daſs ihm anfangs sein Staunen die Sprache versagte: und als er anfangen wollte zu reden, umringten ihn die Ersten des Stats mit derselben noch dringender wiederholten Bitte. Freilich machten die übrigen weniger Eindruck auf ihn. Als aber *Spurius Lucretius*, der ihnen allen an Jahren und Würde überlegen und sein eigner Schwiegervater war, ihn von mehrern Seiten, bald durch Bitten, bald durch Zureden angriff, so legte der Consul, weil er doch befürchten muſste, es könne ihm nächstens als Privatmanne dasselbe, zugleich mit dem Verluste seines Vermögens und angehängtem Schimpfe widerfahren, sein Consulat nieder, schaffte alles das Seinige nach *Lavinium* und räumte *die Stadt*. *Brutus* trug vermöge eines Senatsbeschlusses bei dem Gesammtvolke darauf an, daſs *das ganze Geschlecht der Tarquinier* für landesverwiesen erklärt wurde, und lieſs sich auf einem nach Centurien gehaltenen Wahltage den *Publius Valerius* zum Mitconsul geben, durch dessen Beistand er den König mit seiner Familie vertrieben hatte.

3. Obgleich niemand daran zweifelte, daſs man von den *Tarquiniern* einen Krieg zu besorgen habe, so brach dieser dennoch später aus, als es jedermann erwartete. Allein beinahe hätten sie die Freiheit, was sie gar nicht befürchteten, durch List und Verrätherei verloren. Unter den Römischen Jünglingen gab es mehrere, und zwar vom höheren Range, die unter der königlichen Regierung bei ihren Ausschweifungen mehr Freiheit gehabt, und, mit den jungen *Tarquiniern* in einerlei Alter und einerlei Zirkeln, sich gewöhnt hatten, auf königlichen Fuſs zu leben. Jetzt, da Alle auf gleiche Rechte gesetzt waren, vermiſsten sie jene Ungebundenheit, und führten unter sich darüber Klage, daſs die Freiheit Anderer für sie ein Sklavenleben geworden sei. «Ein König sei doch ein menschliches We-«sen; man könne auf ihn rechnen, möge es auf Recht oder

«Unrecht abgesehen sein; man könne sich bei ihm gelit-«ten, ihn sich verbindlich machen; er könne zürnen — «und verzeihen, und verstehe sich auf den Unterschied «zwischen Freund und Feind. Gesetze hingegen wären ein «taubes, unerbittliches Ding; dem Hülflosen heilsamer und «erfreulicher, als dem Mächtigen: sie wüfsten nichts von «Erlafs und Nachsicht, wenn man sich vergangen habe: es «sei zu gewagt, wenn man, als Mensch so vielen Verirrun-«gen ausgesetzt, sein Leben ganz der Unsträflichkeit zu «verdanken haben wolle.»

So misvergnügt waren sie schon durch eigne Stimmung, als von der königlichen Familie Gesandte dazu kamen, die, ohne einer Wiederaufnahme zu erwähnen, blofs die Herausgabe der Güter verlangten. Als man sie über ihren Antrag im Senate vernommen hatte, dauerte die Berathschlagung mehrere Tage; denn der Vorenthalt hätte ihnen einen Vorwand, und die Verabfolgung Mittel und Hülfsquellen zum Kriege gegeben. Unterdefs machten die Gesandten, der eine diesen, der andre jenen Versuch. Der Angabe nach blofs mit Betreibung der Rückgabe beschäftigt, legten sie insgeheim Plane an zur Wiedererlangung des Throns, und während sie dem Scheine nach bei den jungen Adlichen der Sache wegen herumgingen, welche angeblich im Werke war, erforschten sie ihre Gesinnungen. An die, bei denen ihre Rede Gehör fand, gaben sie Briefe von den *Tarquiniern* ab und besprachen sich mit ihnen, wie man die königliche Familie heimlich bei Nacht in die Stadt einlassen könne.

4. Die Gebrüder *Vitellier* und *Aquillier* waren die ersten, denen sie die Sache anvertrauten. Eine Schwester der *Vitellier* war an den Consul *Brutus* verheirathet, und aus dieser Ehe waren schon erwachsene Söhne da, *Titus* und *Tiberius*. Auch diese wurden von ihren Oheimen mit in den Anschlag gezogen, und aufser ihnen machten sie noch mehrere junge Adliche zu Mitwissern, deren Namen sich im Alterthume verloren haben. Da unterdefs im Senate die Meinung durchging, welche für die Auslieferung der Güter stimmte, und die Gesandten selbst diesen Vor-

wand ihres längern Aufenthalts in der Stadt angeben konnten, daſs sie sich bei den Consuln eine Frist genommen hätten, zur Wegschaffung der königlichen Sachen die nöthigen Fuhren zu besorgen; so verwandten sie diese ganze Zeit zu Berathschlagungen mit den Verschwornen, und bewogen sie durch dringende Vorstellungen, ihnen einen Brief an die *Tarquinier* mitzugeben. «Wie würden diese «sonst es glauben können, daſs ihnen ihre Gesandten in «einer so wichtigen Sache nicht vergebliche Hoffnung mach«ten?» Aber eben durch diesen, als Pfand der Gewiſsheit ihnen mitgegebenen Brief, wurde die Sache entdeckt. Denn da die Gesandten, den Tag vor ihrer Abreise zu den *Tarquiniern*, grade bei den *Vitelliern* zu Abend gespeist hatten und, die Verschwornen nun ohne Zeugen über den neuen Plan, wie man denken kann, sich weiter ausließsen, so fing einer von den Sklaven, der schon vorher gemerkt hatte, daſs dies im Werke sei, ihre Reden auf, wartete aber den Zeitpunkt ab, daſs den Gesandten der Brief eingehändigt wäre, dessen man habhaft werden muſste, um die Sache erweisen zu können. Sobald er merkte, daſs dieser abgegeben war, machte er den Consuln Anzeige. Die Consuln zogen zur Verhaftung der Gesandten und Verschwornen bloſs mit einigen aus ihren Häusern hin, thaten die ganze Sache ohne allen Auflauf ab und sorgten vorzüglich *dafür*, den Brief nicht verloren gehen zu lassen. Die Verräther wurden sogleich in Ketten gelegt. Bei den Gesandten bedachte man sich ein Weilchen; und schienen sie es gleich verwirkt zu haben, als Feinde behandelt zu werden, so lieſs man dennoch das Völkerrecht gelten.

5. Nun kam die Frage wegen der königlichen Güter, deren Auslieferung man vorher zugestanden hatte, von neuem vor die Väter. Im Zorne verboten sie die Rückgabe, verboten aber auch, sie für den öffentlichen Schatz einzuziehen. Man überlieſs sie dem Volke zur Plünderung, welches eben dadurch, daſs dieser an der königlichen Familie verübte Raub auf ihm haftete, auf immer die Hoffnung verlieren sollte, sich mit ihr auszusöhnen. Das Grundstück der *Tarquinier*, zwischen der Stadt und der *Tiber*,

hiefs nachher, weil es dem *Mars* geweihet wurde, dafs *Marsfeld.* Hier soll damals Getreide gestanden haben, das zur Ernte reif war; und weil man sich ein Gewissen gemacht habe, die Früchte dieses Feldes zu verbrauchen, habe man auf einmal eine Menge Leute hingeschickt, welche die mit dem Strohe abgeschnittene Sat in Körben in die *Tiber* schütten mufsten, die, wie gewöhnlich mitten im Sommer, sehr niedrig flofs; und da sich noch so Manches, was der Strom zufällig mit sich führt, hier absetzte, so sei daraus nach und nach *die Insel* entstanden. Nachher, glaube ich, that man Felsstücke hinzu und kam durch Kunst zu Hülfe, so dafs der Platz diese Höhe bekam, und Festigkeit genug, sogar Tempel und Säulengänge zu tragen.

Auf die Plünderung der königlichen Güter folgte die Verurtheilung und Hinrichtung der Verräther, die sich dadurch so viel mehr auszeichnete, weil hier dem Vater sein Consulat das Geschäft auferlegte, die Strafe an seinen Kindern vollziehen zu lassen, und das Schicksal eben den Mann, den man als Zuschauer hätte wegbringen müssen, dazu aufstellte, den Todesstreich zu gebieten. Da standen sie, an einen Pfahl gebunden, Jünglinge vom ersten Range. Allein von den übrigen wandten, als von unbekannten Personen, die Söhne des Consuls aller Augen auf *sich;* und es jammerte die Leute nicht sowohl ihre Bestrafung, als die Unthat, wodurch sie die Strafe verdient hatten. «Grade in dem Jahre, in welchem das Vaterland befreiet «sei, hätten sie sichs beigehen lassen, dies Vaterland; ih«ren Vater, den Befreier desselben; das Consulat, das in «ihrer Familie, der *Junier*, begann; Väter und Volk und «alles, was in Rom Göttern und Menschen gehöre — dem «ehemals so harten Könige, jetzt so erbitterten Vertriebe«nen, zu verrathen.» Die Consuln schritten auf ihre Richterstühle und sandten die Gerichtsdiener zur Vollziehung der Todesstrafe. Diese entkleideten sie, peitschten sie mit Ruthen und enthaupteten sie mit dem Beile, indefs die ganze Zeit über der Vater, sein Antlitz und seine Blicke den Augen Aller ein Ziel waren, und bei dem vom State ihm auferlegten Strafamte das Vaterherz sich deut-

lich offenbarte. Nach Bestrafung der Schuldigen beschenkte man den Anzeiger, um das Beispiel auch dadurch auszuzeichnen, dafs es dem Verbrechen auf beiden Wegen steuerte, mit Gelde aus der Schatzkammer, mit der Freiheit und dem Bürgerrechte. Er soll der erste gewesen sein, der vermittelst *der Vindicta* (des Lösestabes) losgegeben wurde. Einige glauben, auch die Benennung der *Vindicta* schreibe sich von ihm her; denn er habe *Vindicius* geheifsen. Es wurde nach ihm beibehalten, dafs alle, welche auf diese Art freigegeben waren, eben dadurch für Bürger erklärt wurden.

6. *Tarquinius*, auf die Nachricht vom ganzen Verlaufe der Sache nicht blofs von Schmerz über die Vereitelung eines so wichtigen Entwurfs, sondern auch von Hafs und Zorn durchdrungen, hielt nunmehr, da er seiner List den Zugang versperrt sah, den offenbaren Krieg für das einzige ihm übrige Mittel, und bereisete als bittender Flüchtling die Städte *Hetruriens*. Vorzüglich bat er hier die *Vejenter* und *Tarquinienser*, «sie möchten ihren Landsmann, «der mit ihnen aus Einem Blute stamme, der jetzt in sei-«ner Verbannung mit dem Mangel kämpfe, da er noch «vor kurzem ein so grofses Reich beherrscht habe, nicht «vor ihren Augen mit seinen erwachsenen Söhnen ver-«schmachten lassen. *Andre* habe man nach Rom auf den «Thron *gerufen: er*, der schon auf dem Throne safs und «eben auf einem Feldzuge Roms Oberherrschaft erweiterte, «sei von seinen nächsten Verwandten durch schändliche «Verschwörung vertrieben: und weil kein einziger unter «ihnen würdig genug sei, dem Throne allein vorzustehen, «hätten sie sich in die zerstückelte Regierung getheilt; «hätten seine Güter, um an dem Verbrechen Alle theil-«nehmen zu lassen, dem Volke preisgegeben. Er sei ent-«schlossen, sein Vaterland, sein Reich wieder zu erobern «und seine undankbaren Bürger zu züchtigen. Sie möch-«ten ihm beistehen, ihn unterstützen; möchten mitziehen, «um für die ihnen zugefügten alten Beleidigungen, für ihre «so oft geschlagenen Heere, für den erlittenen Länderver-«lust, sich zu rächen.»

Auf die *Vejenter* wirkte dies. Laut drohend liefs sich jeder vernehmen, man müsse nun noch eher die Beschimpfungen zu tilgen und das Verlorne durch Krieg wieder zu erobern suchen, da man einen Römer zum Anführer habe. Die *Tarquinienser* bewog der Name und die Verwandschaft: es schien ihnen ehrenvoll, wenn ihre Landsleute in Rom Könige wären. So folgten zwei Heere zweier Städte dem *Tarquinius*, ihm seinen Thron wieder zu erobern und die Römer mit den Waffen zu züchtigen.

Als sie ins Römische einrückten, zogen die Consuln dem Feinde entgegen. *Valerius* führte das Fufsvolk im Vierecke der Schlachtordnung; *Brutus* ging mit der Reuterei, den Feind zu beobachten, voraus. Eben so machte auch bei den Feinden die Reuterei den Vortrab, welche *Aruns Tarquinius*, der Sohn des Königs, führte; mit dem Fufsvolke folgte der König selbst. Wie *Aruns* aus der Ferne an den Beilträgern gewahr wurde, dafs hier der Consul sei, und dann schon näher und gewisser, selbst am Gesichte den *Brutus* erkannte, rief er, von Zorn entflammt: «Da ist er, der uns als Verbannete aus dem Vaterlande «stiefs. Seht ihn, ihn dort! geschmückt mit unsern Ehren«zeichen trabt er prunkend einher. Ihr von den Göttern, «die ihr der Könige Rächer seid, auf, mir zu Hülfe!» Er spornte sein Pferd, und jagte zum Angriffe gegen den Consul selbst heran. *Brutus* merkte, dafs es ihm gelte. Damals machte es noch den Feldherren Ehre, selbst zum Streite aufzutreten. Sich darbietend flog er in den Kampf; und sie rannten so erbittert auf einander; keiner von beiden darauf bedacht, sich selbst zu decken, wenn er den Feind nur träfe; dafs Beide, durchbohrt vom Stofse des Gegners durch den Schild, auf beiden Lanzen gespiefst, sterbend von den Pferden sanken. Zugleich begann das Gefecht der übrigen Reuterei, und bald kam auch das Fufsvolk heran. Man schlug sich mit wechselndem Siege und, wie man glaubte, mit unentschiedenem Glücke. Beide rechte Flügel siegten, beide linke wurden geschlagen. Die *Vejenter*, gewohnt, sich vom Römischen Soldaten besiegen zu lassen, wurden geworfen und in die Flucht gejagt. Der

Tarquinische, noch neue Feind, hielt nicht allein Stand, sondern schlug sogar auf seiner Seite die Römer.

7. Über diesen Ausgang der Schlacht befiel den *Tarquinius* und die *Hetrusker* ein solcher Schrecken, daſs beide Heere, das *Vejentische* und *Tarquinische*, mit Aufgebung ihres vergeblichen Versuchs, sich in der Nacht zur Heimkehr aufmachten. Auch erzählt man von diesem Treffen ein Wunder. In der Stille der nächsten Nacht habe aus dem Walde *Arsia* eine lautschallende Stimme, die für die Stimme *Silvans* gehalten sei, sich hören lassen und erklärt: Von den *Hetruskern* sei in der Schlacht Einer mehr gefallen; die *Römer* hätten gesiegt. Wenigstens schieden hier die Römer als Sieger, die Hetrusker als Besiegte. Denn als der Tag anbrach und kein Feind zu sehen war, lieſs der Consul *Publius Valerius* die Beute vom Schlachtfelde sammeln und kehrte im Triumphe nach Rom zurück. Das Leichenbegängniſs seines Mitconsuls hielt er mit aller damals möglichen Pracht. Allein zu einer weit gröſsern Ehre gereichte ihm im Tode die allgemeine Betrübniſs, die sich hauptsächlich dadurch auszeichnete, daſs ihn die Frauen von Stande, gleich einem Vater, ein Jahr lang betrauerten, weil er ein so eifriger Rächer der gekränkten Keuschheit gewesen sei.

Bald verwandelte sich gegen den ihn überlebenden Consul, nach dem gewöhnlichen Wankelmuthe des Volks, die Liebe in Haſs, und sogar in einen Verdacht, der mit einer harten Beschuldigung verbunden war. Man sagte, er wolle sich zum Könige machen: denn er hatte an die Stelle des *Brutus* sich noch keinen Gehülfen nachwählen lassen, und baute sich ein Haus oben auf der *Velia* *). «Das werde «hier, auf dem hohen und festen Platze eine unüberwind-«liche Burg werden.» Der Consul, dem es Kummer machte, daſs ein so unwürdiges Gerücht sich verbreiten und geglaubt werden konnte, lieſs das Volk zusammenberufen, die Ruthenbündel vor demselben niedersenken und trat so vor der Versammlung auf. Das war ein Anblick, wie ihn die

*) Eine Erhöhung auf dem Palatinischen Hügel, die den ganzen Markt übersah.

Menge sich wünschte. «Man habe vor ihnen die Zeichen «der höchsten Gewalt gestreckt, und dadurch das Geständ-«nifs abgelegt, dafs die Majestät und Macht des Volkes «über die eines Consuls erhaben sei.» Der Consul hiefs sie zuhören und pries seinen Gehülfen glücklich, «der «nach Befreiung des Vaterlandes, im höchsten Ehrenamte, «für die Sache des States fechtend, bei gereiftem und noch «nicht in Hafs übergegangenem Ruhme seinen Tod gefunden «habe. *Er* aber sei, nachdem er seinen Ruhm überlebt, «nur noch da, sich beschuldigen und hassen zu lassen; sei «von einem Befreier des Vaterlandes zu den *Aquilliern* «und *Vitelliern* herabgesunken. So soll denn nie, fuhr «er fort, ein Verdienst bei euch so bewährt sein, dafs «es nicht vom Verdachte entweihet werden könnte? Ich, «der erbittertste Feind der Könige, mufste ich befürchten «dürfen, dafs man mir selbst die Beschuldigung aufbürden «würde, nach dem Throne zu streben? Mufste ich, und «wenn ich auf der Burg und dem Capitole wohnte, jemals «glauben, von meinen Mitbürgern gefürchtet werden zu «können? Giebt eine solche Kleinigkeit über meinen Ruf «bei euch den Ausschlag? Ist euer Zutrauen auf mich so «seicht gegründet, dafs mehr darauf ankommt, *wo* ich bin, «als *wer* ich bin? Nein, ihr Quiriten, das Haus eines Pu-«blius Valerius soll eurer Freiheit nicht im Wege stehen: «von der Velia aus sollt ihr nichts zu befürchten haben. «Ich werde mein Haus nicht blofs in die Ebene herabbrin-«gen lassen: *unter* den Hügel will ich es stellen, damit «ihr über meinem, des verdächtigen Bürgers, Haupte wohnt. «Mögen die auf der Velia bauen, denen die Freiheit mit «mehrerem Rechte anvertrauet wird, als dem Publius Va-«lerius.» Sogleich liefs er die sämtlichen Bausachen unter die *Velia* bringen und das Haus unten am Fufse des Hügels aufrichten, wo jetzt der Tempel der (Siegsgöttinn) *Vicæpota* steht.

8. Darauf brachte er Gesetze in Vorschlag, welche ihn nicht allein während seines Consulats von allen verdächtigen Absichten auf den Thron freisprachen, sondern so ganz das Gegentheil bewirkten, dafs sie ihn zum Lieb-

linge des Volks machten; und davon bekam er den Zunamen *Poplicola* (Volksfreund). Am liebsten waren dem gröſsen Haufen die Vorschläge, von den Obrigkeiten eine Ansprache an das gesammte Volk bringen zu dürfen, und auf die Person und Habe dessen einen Fluch zu legen, der irgend Anschläge machte, den Thron zu besteigen. Als er die Erhebung dieser Vorschläge zu wirklichen Gesetzen ohne Mitconsul bewirkt hatte, um allein den Dank davon zu haben, so hielt er nun auch einen Versammlungstag zur Nachwählung eines Gehülfen. *Spurius Lucretius* wurde gewählt, der als ein hochbejahrter Mann, dessen Kräfte den Geschäften eines Consuls schon nicht mehr gewachsen waren, in wenig Tagen starb. An die Stelle des *Lucretius* wurde *Marcus Horatius Pulvillus* nachgewählt. Bei einigen alten Geschichtschreibern finde ich den *Lucretius* nicht als Consul angegeben. Sie reihen den *Horatius* gleich an den *Brutus*. Vermuthlich war ihnen sein Andenken erloschen, weil keine Verrichtung sein Consulat bezeichnet hat.

Noch war der Tempel *Jupiters* auf dem *Capitole* nicht eingeweiht. Die Consuln *Valerius* und *Horatius* loseten, wer von ihnen ihn weihen sollte. Das Los traf den *Horatius*; und *Poplicola* zog in den Krieg gegen die *Vejenter*. Die Verwandten des *Valerius* empfanden einen sehr unwürdigen Verdruſs darüber, daſs die Einweihung eines so berühmten Tempels dem *Horatius* zu Theile würde. Dies wollten sie auf alle Weise hindern, und wie sie alles vergeblich aufgeboten hatten, suchten sie den Consul, der schon die Hand an den Pfosten des Tempels gelegt hatte, mitten in der Anrufung der Götter, durch die schreckliche Botschaft zu erschüttern, sein Sohn sei gestorben; und da er eine Leiche im Hause habe, könne er keinen Tempel einweihen. Ob er die Angabe für unwahr gehalten, oder so viel Geistesstärke besessen habe, wird nicht entschieden gemeldet, und läſst sich auch so leicht nicht ausmachen. Er lieſs sich durch die Nachricht in seinem Vorhaben nicht weiter stören, als daſs er Befehl gab, die Leiche zu begraben; zog die Hand nicht vom Pfosten ab, fuhr im Gebete fort und weihete den Tempel.

Dies sind die Begebenheiten des Friedens und Krieges im ersten Jahre nach Vertreibung der Könige. Darauf wurden *Publius Valerius* zum zweitenmale und *Titus Lucretius* Consuln.

9. Unterdessen waren die *Tarquinier* zum *Lar Porsena*, dem Könige von *Clusium*, geflüchtet. Hier liefsen sie Vorstellungen und Flehen wechseln: bald baten sie, «er möge nicht zugeben, dafs *sie*, Abkömmlinge der *Hetrusker*, mit ihnen von einerlei Blute und Namen, im «Elende schmachteten: bald warnten sie ihn, die aufkommende Sitte, die Könige zu vertreiben, nicht ungestraft «zu lassen. Die Freiheit habe an sich der Süfsigkeit genug. Vertheidigten die Könige die Thronen nicht eben «so kräftig, als die Völker nach jener rängen, so würden «die Hohen den Niedrigsten gleich gemacht. Dann würde «aus den Staten alles Erhabene, alles über andere hervor«ragende verschwinden; dann habe die Königswürde, unter «Göttern und Menschen der höchste Schmuck, ihr Ende «erreicht.» *Porsena*, der für seine *Tusker* eine Ehre darin fand, wenn sie Rom einen König wiedergäben, vollends einen von *Hetruskischer* Abkunft, zog mit seinem Heere als Feind vor Rom.

Noch nie hatte die Väter ein solcher Schrecken befallen; so mächtig war damals der *Clusinische* Stat und so grofs der Name des *Porsena*. Sie fürchteten nicht blofs die Feinde, sondern ihre eignen Einwohner; dafs vielleicht Roms Bürgerschaft in der ersten Bestürzung durch Wiederaufnahme des Königs in die Stadt den Frieden sogar mit der Sklaverei erkaufte. Der Senat behandelte also in dieser Zeit die Bürgerschaft sehr liebevoll. Vorzüglich sorgte er für die Kornpreise, und beschickte zum Ankaufe des Getreides das *Volskerland* und *Cumä*. Auch wurde der Salzhandel den Privatpersonen, weil sie zu hohe Preise hielten, genommen, und ging von nun an auf Rechnung der Schatzkammer. Ferner wurden die Bürger von Zoll und Schoss befreiet, so dafs diese nur von den Reichen aufgebracht wurden, welche die Last übernehmen konnten. Der Arme, sagte man, zahle dem State genug, wenn er Kinder erzöge.

Diese Vergünstigungen der Väter erhielten nicht nur zunächst unter dem Drucke der Belagerung und Hungersnoth die Bürger in einer solchen Eintracht, daſs der Name eines Königs den Vornehmen nicht verhaſster war, als den Niedrigsten; sondern auch späterhin erwarb sich kein Einzelner durch schlechte Mittel die Liebe des Volks in so hohem Grade, als damals der ganze Senat durch seine löbliche Regierung.

10. Als die Feinde ankamen, wanderte Alles vom Lande in die Stadt. Eine Kette von Bewaffneten deckte die Stadt. Hier schienen die Mauern, dort die schützende *Tiber* Sicherheit genug zu gewähren. Allein beinahe hätte die *Balkenbrücke* *) den Feinden den Eingang geöffnet, wäre nicht ein einziger Mann gewesen, *Horatius Cocles.* Er war das Bollwerk, auf welchem an diesem Tage das Schicksal Roms beruhete. Er gehörte zu der der Brücke gegebenen Bedeckung; und als er das *Janiculum* durch Überrumpelung erobert sah; sah, wie die Feinde von dort in vollem Laufe daherrannten, und seine wogende Schar in der Bestürzung Waffen und Glieder im Stiche lieſs, so zog er einen nach dem Andern wieder zurück, trat ihnen in den Weg, beschwur sie bei Göttern und Menschen, und bedeutete sie: «Sie flöhen vergeblich, wenn sie ihren «Posten aufgäben. Lieſsen sie die Brücke hinter sich zum «Übergange, so würden der Feinde bald auf dem *Palatium* «und *Capitolium* mehr sein, als auf dem *Janiculum.* Er «fordere sie auf; und stehe dafür ein, sie möchten die «Brücke mit Brecheisen, Feuer und jeder ihnen möglichen «Gewalt zerstören. Er wolle den Anlauf der Feinde, so «viel Ein Mann Widerstand leisten könne, auf sich nehmen.»

Er ging vorn auf den Eingang der Brücke zu, und schon dadurch ausgezeichnet, daſs er allein den Feinden, die allen übrigen dem Gefechte ausweichenden auf den Rücken sahen, die Waffen zum Kampfe entgegen trug, setzte er sie durch das Wunder seiner Kühnheit in Staunen. Nur zwei der Seinen hielt die Scham bei ihm zurück,

*) *Ancus Marcius* hatte sie, um das *Janiculum* mit der Stadt zu verbinden, über die *Tiber* geschlagen. Buch I. Cap. 33.

den *Spurius Lartius* und *Titus Herminius*, beide von ausgezeichneter Geburt und Tapferkeit. Mit ihnen hielt er den ersten Sturm der Gefahr und den Drang des Kampfgetümmels eine Zeitlang aus. Dann hieſs er auch sie, als von der Brücke nur ein kleiner Theil noch übrig war, und die Abbrechenden sie umriefen, sich in Sicherheit begeben. Drohend lieſs er seine furchtbaren Blicke auf den Anführern der *Hetrusker* umherrollen. Bald forderte er sie einzeln heraus, bald schalt er sie alle. «Tyrannischer Könige «Sklaven, ohne an eigne Freiheit zu denken, kämen sie «heran, sie bei Andern zu bekämpfen.» Eine Weile zauderten sie, indeſs einer den andern darauf ansah, wer zum Kampfe sich einlassen wolle. Dann bewirkte die Scham eine Bewegung durch die ganze Linie, und nach erhobenem Geschreie schossen sie von allen Seiten ihre Pfeile auf den einzigen Feind. Sie blieben alle im vorgehaltenen Schilde hängen, und noch behauptete er eben so trotzig in ausgebreitetem Schritte die Brücke: da wollten sie eben durch einen Anlauf den Helden hinabstoſsen, als zu gleicher Zeit das Krachen der abgeworfenen Brücke und das Geschrei, welches die Römer aus Freude über ihr schnell vollbrachtes Werk erhoben, sie plötzlich stutzen und mit dem Angriffe inne halten lieſs. Da sprach *Cocles:* «Vater «*Tiberinus*, ich bitte dich ehrfurchtsvoll, nimm diese Waf- «fen und diesen Krieger in deinem Strome gnädig auf!» Und so sprang er in voller Rüstung in die *Tiber* hinab, und schwamm unter einer Menge über ihm zusammenfallender Pfeile wohlbehalten zu den Seinigen über, nachdem er eine That bestanden hatte, die bei der Nachwelt mehr Bewunderung als Glauben finden sollte. Der Stat war gegen eine so hohe Tapferkeit dankbar. Es wurde ihm ein Standbild auf dem Waffenplatze errichtet und so viel Land gegeben, als er in Einem Tage mit dem Pfluge umziehen konnte. Unter diesen öffentlichen Ehrenbezeigungen machte sich auch die Dankbeflissenheit der Einzelnen bemerkbar. Denn bei dem groſsen Mangel entzog sich Jeder nach Maſsgabe seines häuslichen Vorraths einen Theil seiner Lebensmittel, um für ihn zusammenzulegen.

11. *Porsena*, der jetzt, da sein erster Angriff abgeschlagen war, von dem Vorsatze, die Stadt zu erstürmen, zu ihrer Belagerung überging, legte in das *Janiculum* eine Besatzung und lagerte sich in der Ebene und an den Ufern der *Tiber*, nach dem er von allen Seiten Schiffe herbeigezogen hatte, theils zur Aufsicht, um der Stadt die Zufuhr an Getreide zu nehmen, theils um seine Soldaten, wenn sich Gelegenheit zur Beute fände, an mehrern Stellen über den Fluſs setzen zu lassen. Und bald machte er das ganze Römische Gebiet so unsicher, daſs nicht allein alles übrige vom Lande, sondern auch alle Heerden in die Stadt geschaffet wurden, und niemand es wagte, sie vor die Thore hinauszutreiben. Daſs man den *Hetruskern* einen so groſsen Spielraum gestattete, war nicht nähere Folge der Furcht, als eines Plans. Denn der Consul *Valerius*, der auf eine Gelegenheit wartete, viele zugleich in völliger Unordnung unvermuthet zu überfallen, achtete nicht darauf, jede Kleinigkeit zu bestrafen, und behielt sich desto nachdrücklichere Rache im Groſsen vor. Um die Plunderer aus dem Lager zu locken, lieſs er den Bürgern bekannt machen, es möchten ihrer Viele am folgenden Tage ihre Heerden vor das *Esquilinische* Thor treiben, welches den Feinden das abgelegenste war. Er vermuthete, daſs sie dies erfahren würden, weil bei der Belagerung und Hungersnoth untreue Sklaven zu ihnen übergingen. Wirklich erfuhren sie es durch die Anzeige eines Überläufers, und setzten, in der Hoffnung des Fangs im Ganzen, in weit gröſserer Anzahl über den Fluſs. Da lieſs *Publius Valerius* den *Titus Herminius* an der Spitze eines mäſsigen Trupps bei dem zweiten Meilensteine*) an der Heerstraſse nach *Gabii* sich in einen Hinterhalt legen. *Spurius Lartius* muſste mit einem leichten Kohre am *Collinischen* Thore halten, bis der Feind vorbeizöge, und sich dann ihm in den Weg werfen, um ihm die Rückkehr zum Flusse zu nehmen. Der andre Consul, *Titus Lucretius*, zog mit einigen *Haufen* (Manipeln) aus dem *Nävischen* Thore. *Vale-*

*) Alle 1000 Schritte stand ein Römischer Meilenstein. Fünf Römischer Meilen werden auf Eine Deutsche gerechnet.

rius selbst rückte an der Spitze auserlesener Cohorten vom Berge *Cölius* aus, und diese bekam der Feind am ersten zu Gesichte. Sobald *Herminius* dies Getümmel vernahm, eilte er aus dem Hinterhalte herbei und fiel den gegen den *Valerius* gewandten *Hetruskern* in den Rücken. Zugleich erscholl zur Rechten und zur Linken, dort vom *Collinischen*, hier vom *Nävischen* Thore her, Geschrei zum Angriffe. So wurden die umringten Plünderer niedergehauen, da sie zur Gegenwehr nicht stark genug, und zur Flucht alle Wege gesperrt waren. Seitdem hatten die ausgebreiteten Streifereien der *Hetrusker* ein Ende.

12. Nichts desto weniger dauerte die Einschliefsung fort: Korn war bei den höchsten Preisen kaum zu haben, und *Porsena* hatte Hoffnung, blofs durch sein Hierbleiben die Stadt zu erobern. Diese vereitelte *Cajus Mucius*, ein junger Mann von Adel, der es unwürdig fand, dafs *eben die Römer*, die in der Dienstbarkeit unter Königen in keinem Kriege und von keinem Feinde belagert wären, sich jetzt *als freies Volk* von eben den *Hetruskern* belagern lassen sollten, deren Heere sie so oft geschlagen hätten. Anfangs entschlofs er sich, weil man sich nach seinem Gefuhle durch irgend eine grofse und kühne That dieser Schande erwehren mufste, ganz für sich mitten in das feindliche Lager zu gehen. Weil er aber fürchtete, die Römischen Wachen möchten ihn, wenn er ohne der Consuln Erlaubnifs und jemandes Vorwissen wegginge, vielleicht ergreifen und wie einen Überläufer zurückschleppen — auch machte ja die damalige Lage der Stadt eine solche Beschuldigung glaublich — so ging er zum Senate. «Ihr «Väter,» sprach er, «ich will über die *Tiber*, und, wenn «ich kann, mich ins feindliche Lager machen. Nicht als «Räuber; nicht, um ihnen die Plünderungen zu vergelten. «Unter dem Beistande der Götter wage ich eine gröfsere «That.» Die Väter gaben ihre Einwilligung: er nahm einen Dolch unter seinen Rock und machte sich auf. Als er dort ankam, stellte er sich in den dichtesten Haufen neben die königliche Richterbühne. Auf dieser wurde eben den Soldaten die Löhnung gereicht: ein Mann von der

Feder, der fast in gleichem Schmucke mit dem Könige dasafs, war sehr geschäftig und die Soldaten wandten sich nach der Reihe an ihn. *Mucius*, der es bedenklich fand, sich zu erkundigen, wer von beiden *Porsena* sei, weil ihn seine Unbekanntschaft mit dem Könige verrathen hätte, überliefs seine Hand der Führung des Schicksals und mordete statt des Königs den Schreiber. Durch den Haufen der Bestürzten sich den Weg mit dem blutigen Dolche bahnend, schritt er fort. Allein in dem auf das Geschrei entstandenen Zusammenlaufe ergriffen ihn die königlichen Trabanten und brachten ihn zurück. Da stand er an den Stufen des königlichen Richterstuhls, auch jetzt noch, unter so harten Drohungen des Schicksals, mehr der Furchtbare, als der Furchtende. «Ich bin ein *Römischer* Bürger,» sprach er, «und heifse *Cajus Mucius*. Als Feind wollte «ich einen Feind tödten, und habe zum Tode nicht weni«ger Muth, als zum Tödten. Einen *Römer* bezeichnen «grofse Thaten und grofse Leiden. Auch war ich nicht der «Einzige dieses Vorhabens gegen dich. Auf mich folgt eine «lange Reihe derer, die nach eben dieser Ehre ringen. «Hast du Lust, so lafs dich auf das mifsliche Spiel ein, «mit jeder Stunde dein Leben aufzusetzen: lafs Dolch und «Feind am Eingange deines Königszeltes lauern. Wir, «Roms Jünglinge, erklären dir diesen Krieg. Kein Heer, «keine Schlacht hast du zu fürchten. Du allein wirst es, «und immer nur mit Einem, zu thun haben.»

Als der König, zugleich von Zorn entbrannt und geschreckt durch die Gefahr, drohend befahl, ihm mit der Feuermarter zuzusetzen, wenn er nicht sogleich über die gegen sein Leben gemachten Plane, die er so räthselhaft zu verstehen gebe, sich erklärte; so sprach *Cocles*: «Sieh her, und lerne, «wie wenig denen der Körper gilt, die hohen Ruhm vor «Augen haben!» und streckte die Rechte in das auf einem Opferbecken lodernde Feuer. Als er sie hier mit einer Festigkeit, die aller Empfindung entsagt zu haben schien, verbrannte, sprang der König, aufser sich über die unerhörte That, von seinem Sitze, liefs den Jüngling vom Opferfeuer wegreifsen und sprach: «*Du* magst immer hingehen,

«der du feindseliger gegen dich selbst verfuhrest, als gegen «mich. Mein *Brav!* wollte ich deiner Tapferkeit zurufen, «wäre diese Tapferkeit *meines* Vaterlandes Verfechterinn. «Wenigstens entlasse ich dich jetzt, von aller Strafe des «Kriegsrechts freigesprochen, ohne eine Hand an dich zu «legen oder dir Leid zu thun.» Da sprach *Mucius*, als wollte er für diese Grofsmuth erkenntlich sein: «Ich «sehe, dafs du Tapferkeit zu schätzen weifst. So sei dir «denn für deine Wohlthat entdeckt, was deinen Drohun«gen nicht gelang. Unserer dreihundert, die ersten Jüng«linge Roms, haben sich verschworen, auf diese Art gegen «dich zu Werke zu gehen. Mein Los war das erste. Die «übrigen werden, so wie es sie trifft, bis dein Schicksal «dich Einem hingiebt, jeder zu seiner Zeit sich einstellen.»

13. Dem entlassenen *Mucius*, der nachher vom Verluste seiner rechten Hand den Zunamen *Scävola* (Linkhand) bekam, folgten Gesandte vom *Porsena* in die Stadt. Die Wendung der ersten Gefahr, aus welcher ihn nichts, als der Irrthum des Auflaurenden gerettet hatte, und die Mifslichkeit, der er sich so vielmal ausgesetzt sah, als noch Verschworne dawären, hatten so stark auf ihn gewirkt, dafs er den Römern Friedensbedingungen antragen liefs. Er brachte, obgleich vergeblich, in den Verhandlungen die Wiedereinsetzung der *Tarquinier* zur Sprache, mehr, weil er es ihnen nicht hatte abschlagen können, als weil er nicht gewufst hätte, dafs ihm dies die Römer nicht zugestehen würden. Die Herausgabe des den *Vejentern* abgenommenen Landes wurde ihm bewilligt; und die Römer sahen sich durch die Noth gedrungen, Geisel zu geben, wenn sie wollten, dafs er seine Besatzung aus dem *Janiculum* züge. Als der Friede unter diesen Bedingungen geschlossen war, führte *Porsena* sein Heer vom *Janiculum* ab und räumte das Römische Gebiet.

Dem *Mucius* schenkten die Väter zum Lohne seiner Tapferkeit ein Stück Landes jenseit der *Tiber*, welches nachher die *Mucische Wiese* hiefs. Durch diese dem Verdienste widerfahrne Ehre fühlte sich auch das weibliche Geschlecht aufgefordert, sich um den Stat verdient zu ma-

chen. *Clölia*, eine von den Geiseln, eine Jungfrau, nutzte den Umstand, daſs das *Hetruskische* Lager nahe am Ufer der *Tiber* stand, hinterging die Wachen, schwamm, den übrigen Mädchen voran, unter den Pfeilen der Feinde, durch die *Tiber* und brachte sie alle wohlbehalten nach *Rom* zu den Ihrigen. Als dies dem Könige gemeldet wurde, gerieth er anfangs in Zorn und schickte Gesandte nach Rom, die Geisel *Clölia* zurückzufordern: aus den andern Mädchen mache er sich nicht viel. Bald aber erhob er, zur Bewunderung hingerissen, diese That über die *Coclesse* und *Muciusse*, und sagte unverhohlen, so wie er den Frieden für gebrochen ansehen werde, wenn ihm die Geisel nicht ausgeliefert würde, so werde er die Zurückgegebene, ohne ihr Leid zu thun, den Ihrigen zurücksenden. Von beiden Seiten hielt man sich Wort. Die Römer lieferten das Unterpfand des Friedens aus: und *sie* erntete von ihrem Muthe bei dem *Hetruskischen* Könige nicht bloſs Sicherheit, sondern auch Ehre. Er lobte das Mädchen, sagte, er mache ihr mit einem Theile der Geisel ein Geschenk, und hieſs sie unter den Jünglingen aussuchen, welche sie wolle. Als sie ihr sämtlich vorgeführt wurden, soll sie lauter Minderjährige ausgewählt haben. So schickte sichs für die jungfräuliche Ehre, und selbst die Geisel muſsten ihr einstimmig beipflichten, wenn sie grade *das* Alter der feindlichen Willkür entzog, welches einer unanständigen Behandlung am meisten Preis gegeben war. Nach wieder hergestelltem Frieden belohnten die Römer die an einem Frauenzimmer neue Tapferkeit mit einer neuen Ehrenbezeigung, mit einem Standbilde zu Pferde. Oben am *heiligen Wege* ist die *Jungfrau zu Pferde* aufgestellt gewesen.

14. Mit diesem so friedfertigen Abzuge des *Hetruskischen* Königs von Rom verträgt sich die Sitte nicht, die von den Alten auf uns gekommen und noch jetzt immer beim Güterverkaufe üblich ist, *die Güter des Königs Porsena feilzubieten.* Diese Sitte muſs nothwendig während des Krieges entstanden und im Frieden beibehalten sein, oder sie verdankt ihre Fortdauer einer freundlicheren Veranlassung, als der Ausruf, die Güter feindlich zu verkau-

fen, anzukündigen scheint. Unter den verschiedenen Angaben kommt folgende der Wahrheit am nächsten. *Porsena* machte bei seinem Abzuge vom *Janiculum* mit dem reichen Vorrathe seines Lagers, welches er mit Zufuhr aus den nahen und fruchtbaren Gefilden *Hetruriens* versorgt hatte, den Römern ein Geschenk, da grade jetzt die Stadt durch die lange Einschliefsung Mangel litt. Um nicht das Volk darüber herfallen und Alles feindlich plündern zu lassen, verkaufte man die Vorräthe unter dem Namen: *Güter des Porsena;* dafs also der Ausruf mehr ein erfreuliches Geschenk andeutete, als eine Versteigerung der königlichen Güter, welche die Römer ohnehin nicht in ihrer Gewalt hatten.

Als *Porsena* den Römischen Krieg aufgegeben hatte, schickte er seinen Sohn *Aruns*, um seinen Feldzug in diese Gegenden nicht für verloren ansehen zu lassen, mit einem Theile seines Heers zu einem Angriffe gegen die Stadt *Aricia.* Das Unerwartete setzte die *Ariciner* anfangs in Schrecken. Bald aber gaben ihnen die Hülfstruppen, die sie von den Völkerschaften *Latiums* und aus *Cumä* an sich zogen, Muth genug, sich auf eine Schlacht einzulassen. Als das Treffen begann, brachen die *Hetrusker* mit solchem Ungestüme ein, dafs sie gleich im ersten Angriffe die *Ariciner* schlugen. Allein die Cohorten von *Cumä*, die sich gegen die Übermacht einer List bedienten, zogen sich ein wenig seitwärts, machten eine Wendung und fielen dem Feinde, der im Fluge vorbeigeeilt war, in den Rücken. So wurden die *Hetrusker*, die dem Siege schon so nahe waren, umzingelt und niedergehauen. Nur sehr wenige retteten sich mit Verlust ihres Feldherrn und ihrer Waffen, weil sie keinen nähern Zufluchtsort hatten, nach *Rom*, in einem Aufzuge, der auf Mitleid so viel Anspruch machte, als ihre Lage selbst. Hier wurden sie gütig aufgenommen und in die Häuser vertheilt. Als sie von ihren Wunden geheilt waren, gingen einige nach Hause und rühmten die gastfreundschaftliche Verpflegung; viele hielt die Liebe zu ihren Wirthen und zu der Stadt in Rom zurück. Man wies ihnen einen Wohnplatz an, der nachher *die Tuskerwik* genannt wurde.

15. Hierauf wurden *Marcus Horatius* und *Publius Valerius Publicola*; nach ihnen *Spurius Lartius* und *Titus Herminius* zu Consuln gewählt. In diesem Jahre kamen zum letztenmale Gesandte vom *Porsena*, die Wiedereinsetzung des *Tarquinius* auf den Thron zu bewirken. Man gab ihnen zur Antwort: «der Senat werde an den «König Gesandte schicken,» und sogleich gingen die angesehensten der Väter dahin ab. Sie sagten: «Der Grund, «warum man lieber eine Gesandschaft an ihn aus den Vä- «tern ausgesucht, als seinen Gesandten zu Rom eine Ant- «wort ertheilt habe, sei nicht der, dafs man sich nicht in «aller Kürze habe erklären können, man nehme die könig- «liche Familie nie wieder auf; sondern der, die Erwäh- «nung dieses Punktes auf immer zu beendigen, und bei so «grofsen gegenseitigen Beweisen des Wohlwollens nicht «dadurch von beiden Seiten neue Mishelligkeiten zu ver- «anlassen, wenn der König etwas verlangte, was mit der «Freiheit des Römischen Volks unverträglich sei; und die «Römer, wollten sie nicht zu ihrem Verderben die Gefälli- «gen sein, Dem etwas abschlagen müfsten, dem sie nie et- «was abzuschlagen wünschten. Ein Römisches Volk könne «nie im Königthume, sondern nur in der Freiheit sein Da- «sein haben. Sie hätten einmal ihren Sinn darauf gesetzt, «lieber den Feinden, als der königlichen Familie, die Thore «zu öffnen, und *Ein* Gemeingeist spräche aus allen, der «letzte Tag für *die Freiheit* ihrer Stadt solle auch *für die* «*Stadt* der letzte sein. Wünsche er also Roms Erhaltung, «so bäten sie ihn, auch Roms Freiheit zu bewilligen.»

Durch diese anständige Sprache gerührt erwiederte der König: «Wenn denn dies so fest und unwandelbar «beschlossen ist, so will ich weder euch mit Wiederholung «desselben vergeblichen Antrages beschwerlich fallen, noch «*die Tarquinier* mit der Hoffnung einer Hülfe täuschen, «die ich nicht leisten kann. Lassen wir sie ihre Verban- «nung, sie mögen Krieg oder Ruhe gerathener finden, nach «einem andern Orte mitnehmen, damit mein Friede mit «euch keine Störung leide.» An diese Äufserungen schlossen sich noch freundschaftlichere Handlungen. Die noch

übrigen Geisel lieferte er aus: das Stück *Vejenterlandes*, das ihm durch den Vergleich beim *Janiculum* abgetreten war, gab er zurück.

Tarquinius, der alle Hoffnung einer Rückkehr scheitern sah, flüchtete sich zu seinem Eidame, *Octavius Mamilius*, nach *Tusculum*. So viel gesicherter blieb den Römern der Friede mit *Porsena*.

16. *Die Consuln Marcus Valerius*, *Publius Postumius*. In diesem Jahre erfocht man einen Sieg über die *Sabiner:* die Consuln hielten einen Triumph. Darauf rüsteten sich die *Sabiner* mit gröfserer Anstrengung. Gegen sie, und zugleich, einem plötzlichen Anfalle von *Tusculum* zu begegnen — denn war gleich der Krieg von dorther noch nicht erklärt, so vermuthete man ihn doch — wurden *Publius Valerius* zum vierten- und *Titus Lucretius* zum zweitenmale zu Consuln gewählt. Eine Trennung, die unter den *Sabinern* zwischen den zum Kriege und den zum Frieden rathenden entstand, wandte einen beträchtlichen Theil ihrer Kräfte den Römern zu. *Attus Clausus* nämlich — er führte nachher zu Rom den Namen *Appius Claudius* — der von den Aufwieglern zum Kriege für seinen Rath zum Frieden verfolgt wurde, und ihrer Partei nicht gewachsen war, nahm von *Regillum*, im Gefolge einer grofsen Anzahl seiner Schutzgenossen, seine Zuflucht nach Rom. Sie bekamen das Bürgerrecht, und jenseit des *Anio* Ländereien. Der in der Folge durch Aufnahme mehrerer Mitglieder, die aus diesen Ländereien sich anfanden, entstandene *Bezirk*, führt den Namen der *Alte Claudische*. *Appius*, der unter die Väter aufgenommen wurde, genofs bald mit den Ersten des Stats gleiche Achtung. Die Consuln rückten feindlich ins *Sabinerland*, thaten dem Feinde durch Verheerung, nachher auch in einer Schlacht so grofsen Schaden, dafs von dort aus in langer Zeit keine Erneurung eines Krieges zu befürchten war, und zogen im Triumphe nach Rom zurück.

Das Jahr darauf, unter den Consuln *Agrippa Menenius* und *Publius Postumius*, starb *Publius Valerius*, allgemein für den ersten Krieger und Statsmann anerkannt,

in sehr grofsem Ruhme und bei so geringem Vermögen, dafs es nicht zu seiner Beerdigung hinreichte. Er wurde auf öffentliche Kosten begraben und die Frauen von Stande betrauerten ihn, wie den *Brutus*.

In eben diesem Jahre fielen zwei *Latinische* Pflanzstädte, *Pometia* und *Cora*, an die *Aurunker* ab. Die *Aurunker* wurden bekriegt, ihr grofses Heer, welches den einrückenden Consuln muthig eine Schlacht anbot, geschlagen, und der ganze Aurunkerkrieg zog sich nach *Pometia*. Auch nach dem Treffen überliefsen sich die Römer dem Blutvergiefsen eben so hitzig, als im Treffen selbst, ob sie gleich weit mehr Feinde erschlagen, als gefangen genommen hatten: an vielen Orten machten sie auch die Gefangenen nieder. Ja als erbitterte Feinde schonten sie nicht einmal der Geisel, deren sie dreihundert in ihrer Gewalt hatten. Auch in diesem Jahre sah Rom einen Triumph.

17. Die folgenden Consuln, *Opiter Virginius* und *Spurius Cassius* griffen *Pometia* anfangs mit Sturm, dann mit Annäherungshütten und andern Werken an. Die *Aurunker*, mehr von unversöhnlichem Hasse, als durch irgend eine Hoffnung oder gegebene Gelegenheit gereizt, erfüllten bei einem Ausfalle, zu dem sich ihrer mehrere mit Fackeln, als mit Schwertern, bewaffnet hatten, Alles mit Mord und Brand; verbrannten die Annäherungshütten, verwundeten und erlegten der Feinde viele, warfen den einen Consul — es wird nicht namentlich bestimmt, wen von beiden — schwer verwundet vom Pferde und hätten ihn beinahe getödtet. Nach diesem unglücklichen Gefechte kehrte man nach Rom zurück und liefs die vielen Verwundeten nebst dem Consul, für dessen Leben man nur ungewisse Hoffnung hatte, im Lager. Nach einem nicht gröfsern Aufschube, als die Heilung der Wunden und Ergänzung des Heeres ihn forderten, wurde jetzt mit gröfserer Erbitterung und verstärkter Macht der Angriff auf *Pometia* erneuert: und schon fehlte nach Herstellung der Annäherungshütten und der übrigen Sturmgerüste weiter nichts, als dafs man den Soldaten die Mauern ersteigen liefs: da ergab sich die Stadt. Allein der Übergabe unge-

achtet wurde sie mit eben der Härte behandelt, als wenn sie erstürmt wäre; die vornehmsten *Aurunker* ohne Unterschied wurden enthauptet, die Bürger der Pflanzstadt hingegen zu Sklaven verkauft, die Stadt zerstört, die Länderei käuflich weggegeben. Die Consuln verdankten die Ehre eines Triumphs mehr der nachdrücklichen Rache, die sie dem Zorne der Römer gewährt hatten, als der Gröſse des beseitigten Krieges.

18. Das folgende Jahr hatte den *Postumus Cominius* und *Titus Lartius* zu Consuln. In diesem Jahre kam es zu Rom bei einem Auflaufe über den Muthwillen einiger jungen *Sabiner*, welche bei Gelegenheit der öffentlichen Spiele sich mit Gewalt liederlicher Dirnen bemächtigten, zur Schlägerei und beinahe zu einer Schlacht; und aus dieser Kleinigkeit schien ein neuer Krieg hervorgehen zu wollen. Mit dieser Besorgniſs vor einem *Sabinerkriege* [14]) verband sich auch die völlige Gewiſsheit, daſs auf Betrieb des *Octavius Mamilius* schon dreiſsig Völker sich gegen Rom verschworen hätten. In der allgemeinen Verlegenheit, mit der man den wichtigsten Auftritten entgegensah, kam die Wahl eines *Dictators* zum erstenmale in Vorschlag: man weiſs aber nicht gewiſs, in welchem Jahre, und wer die Consuln waren, in die man als Anhänger der *Tarquinier* ein Mistrauen setzte — denn auch dies findet sich angegeben — noch wer der erste Dictator war. Indeſs finde ich bei den ältesten Erzählern den *Titus Lartius* als den ersten angegeben, den man zum Dictator wählte, und den *Spurius Cassius* als seinen Magister Equitum*). Man nahm dazu zwei Consularen: so bestimmte es das über die Wahl eines Dictators gegebene Gesetz. Um so viel geneigter bin ich, zu glauben, daſs man es schicklicher gefunden habe, den *Spurius Lartius*, einen Consular**), den Consuln zum Aufseher und Anführer zu setzen, als den *Manius*

[14]) Ich lese mit Doujat, dem auch *Drakenborch* und *Crevier* beitreten, statt Latini, dem Zusammenhange gemäſs Sabini.

*) So hieſs immer der nächste Unterfeldherr des Dictators, der *Anführer der Reuterei*, den er selbst wählte.

**) *Consular* hieſs jeder, der entweder Consul gewesen oder nahe daran war, es zu werden, oder jetzt es war.

Valerius, des *Marcus* Sohn und *Volesus* Enkel, der noch nicht Consul gewesen war. Und hätte man durchaus den Dictator aus dieser Familie nehmen wollen, so würde man doch weit eher den Vater *Marcus Valerius* genommen haben, einen Mann von bewährtem Verdienste und gewesenen Consul.

Als so zum erstenmale in Rom ein Dictator gewählt war, geriethen die Bürger beim Anblicke der aufgesteckten Beile*) in eine solche Furcht, daſs sie sichs weit mehr angelegen sein lieſsen, aufs Wort zu gehorchen. Denn hier fand nicht, wie bei den Consuln, welche beide gleiche Macht hatten, Schutz von Seiten des Nebenconsuls, oder Ansprache ans Volk, und überhaupt kein andres Hülfsmittel statt, als aufs Gehorchen bedacht zu sein. Auch die *Sabiner* setzte die Wahl eines Dictators zu Rom um so viel mehr in Furcht, weil sie geglaubt hatten, er sei ihrentwegen gewählt. Sie lieſsen also durch Gesandte auf Frieden antragen. Auf ihre Bitte beim Dictator und Senate, sie möchten jungen Leuten einen Fehltritt verzeihen, bekamen sie zur Antwort: «Jünglingen könne man verzeihen, «nicht aber Greisen, welche Einen Krieg nach dem andern «anstifteten.» Doch kam es zu Unterhandlungen: und die *Sabiner* würden den Frieden erlangt haben, wenn sie sich, wie man verlangte, hätten gefallen lassen wollen, die schon auf den Krieg gewandten Kosten zu tragen. Man gab ihnen die Kriegserklärung: doch verlief bei einem nicht verabredeten Waffenstillstande das Jahr.

19. Die Consuln *Servius Sulpicius*, *Manius Tullius*. Es fiel nichts Merkwürdiges vor. Darauf *Titus Äbutius* und *Cajus Vetusius*. Unter diesen Consuln wurde *Fidenä* belagert, *Crustumeria* erobert, *Präneste* fiel von den *Latinern* an die Römer ab, und der Latinische Krieg, der schon mehrere Jahre unter der Asche glomm, wurde nicht länger verschoben. Der Dictator *Aulus Postumius* und der Magister Equitum *Titus Äbutius*, die mit einer ansehnlichen

*) Die Consuln lieſsen in der Stadt die Beile von den Ruthenbündeln ihrer Lictoren abnehmen, und nur auſserhalb der Stadt aufstecken. Nicht so der Dictator.

Macht zu Fuſs und zu Pferde ausrückten, trafen den Feind beim *See Regillus* im *Tusculanischen*, und als man erfuhr, daſs sich im Heere der *Latiner* die *Tarquinier* befänden, so gestattete die Erbitterung keinen Aufschub des Angriffs. So wurde denn das Treffen weit hartnäckiger und schrecklicher, als sonst. Denn auch die Feldherren schienen nicht bloſs darum hier zu sein, das Ganze durch Übersicht zu lenken, sondern sie lieſsen sich, mit Aussetzung ihrer Person, auf Kämpfe unter einander ein; und in beiden Heeren schied der Anführer beinahe Keiner ohne Wunde aus dem Treffen, den Römischen Dictator *Postumius* ausgenommen. Auf ihn, als er in der Vorderreihe die Seinen ermunterte und stellte, kam *Tarquinius der Harte*, war er gleich an Jahren und Kraft nicht der gewandte Tummler mehr, geradesWeges mit seinem Pferde herangesprengt, wurde aber von der Seite her verwundet und von den herbeieilenden Seinen in Sicherheit zurückgebracht. Am andern Flügel hatte *Äbutius*, der Magister Equitum, einen Angriff auf den *Octavius Mamilius* gethan. Der *Tusculanische* Feldherr sah ihn kommen, spornte sein Pferd auch gegen ihn, und sie trafen mit eingelegter Lanze so kräftig zusammen, daſs *Äbutius* einen Stich durch den Arm, *Mamilius* eine Wunde auf der Brust bekam. Und ihn nahmen die *Latiner* ins zweite Glied auf; *Äbutius* aber, der mit seinem wunden Arme die Lanze nicht führen konnte, verlieſs das Treffen. Der *Latinische* Feldherr lieſs sich durch seine Wunde nicht abhalten, fuhr fort zum Kampfe zu ermuntern, und weil er bei den Seinen Muthlosigkeit bemerkte, lieſs er die Schar anrücken, die aus verbannten Römern bestand und den *Titus* [15]), den Sohn des *Tarquinius*, zum Führer hatte. Den Verlust ih-

[15]) Statt zu schreiben: cui TITVS, Tarquinii filius, præerat, schrieb man cui T. Tarquinii filius cet. Dies lasen die Abschreiber fälschlich so, als hieſse es cui Titi Tarquinii filius, und änderten also das T, welches den Sohn bezeichnen sollte, in L, den bekannten Vornamen des Vaters, der hieher aber nicht gehört. Als Übersetzer komme ich wenigstens damit durch, daſs der Sohn wirklich Titus hieſs. Und die Leseart: Cui L. Tarquinii filius kann auch deswegen, dünkt mich, nicht stehen bleiben, weil sie eben so gut Lucius, Tarquinii filius heiſsen könnte, als Lucii Tarquinii filius. S. Buch I. Cap. 56.

rer Güter und ihres Vaterlandes zu rächen, kämpfte sie mit gröfserer Erbitterung und stellte das Gefecht eine Zeitlang wieder her.

20. Schon wichen die Römer auf dieser Seite, als *Marcus Valerius*, des *Poplicola* Bruder, den kecken Prinzen *Tarquinius* gewahr wurde, wie er an der Spitze der Vertriebenen sich ein Ansehen gab. Wetteifernd mit dem Ruhme seines Bruders, und den *Valeriern* die Ehre zu erwerben, die durch sie verjagten Könige auch erlegt zu haben, gab er seinem Pferde die Spornen und sprengte mit eingelegter Lanze gegen den Tarquinius an. *Tarquinius* wich dem erbitterten Feinde in den Haufen der Seinigen. Den zu unvorsichtig in die Linie der Vertriebenen eindringenden *Valerius* nahm ein Ungenannter von der Seite, und durchstach ihn; und das Pferd, durch die Verwundung seines Reuters nicht im mindesten aufgehalten, streckte den sterbenden Römer, über dem seine Waffen zusammenstürzten, zur Erde.

Als der Dictator *Postumius* einen solchen Mann verloren, die Verbanneten muthig im Eilschritte vordringen, die Seinigen voll Bestürzung weichen sah, gab er *seiner* Cohorte, einer Schar Auserlesener, die ihn als Bedeckung umschlossen, den Befehl, jeden der Ihrigen, den sie fliehen sähen, als Feind zu behandeln. So von beiden Seiten bedroht, wandten sich die Römer von der Flucht gegen den Feind, und die Linie wurde wieder hergestellt. Jetzt erst trat die Cohorte des Dictators zum Gefechte auf: noch ungeschwächt an Körperkraft und Muth, fiel sie auf die ermattenden Vertriebenen, und hieb sie zusammen. Hier geriethen abermals zwei Führer an einander. Als der *Latinische* Feldherr die Schar der Vertriebenen vom Römischen Dictator beinahe umzingelt sah, raffte er einige Haufen der Aufgesparten mit sich fort ins erste Glied. Der Legat*) *Titus Herminius* sah sie im Zuge herankommen, erkannte unter ihnen den durch Kleidung und Waffen sich

*) Der *Legat* ist der auf die Consuln zunächst folgende *Unterfeldherr*. Hier aber liefs sich diese Übersetzung nicht füglich anwenden, weil bei einem Dictator der nächste *Unterfeldherr* der Magister Equitum war.

auszeichnenden *Mamilius*, und brach mit so viel kräftigerem Ungestüme, als kurz zuvor der Magister Equitum, auf den feindlichen Heerführer ein, daſs er ihn mit *Einem* Stoſse durch die Seite durchbohrte und tödtete: er selbst aber wurde, während er dem erschlagenen Feinde die Waffen abnahm, von einem Wurfpfeile getroffen und starb, wie man ihn als Sieger ins Lager zurückgebracht hatte, unter dem ersten Verbande.

Jetzt flog der Dictator zur Reuterei und beschwur sie, weil das Fuſsvolk ermattet sei, abzusitzen und die Schlacht auf *sich* zu nehmen. Sie gehorchten aufs Wort, sprangen von den Pferden und deckten das erste Glied mit vorgehaltenen Schilden. Sogleich bekam die Linie des Fuſsvolks wieder Muth: sie sah, daſs die vornehmsten Jünglinge sich mit ihr auf gleichen Fuſs, dem Gefechte unterzogen und die Gefahr mit ihr theilten. Da wurden endlich die *Latiner* von der Stelle gedrängt und nahmen geschlagen die Flucht. Die Reuterei saſs wieder auf, den Feind verfolgen zu können, und das Fuſsvolk drang ihr nach. Hier war es, wo, der Erzählung nach, der Dictator, um keine Art der Mitwirkung von Göttern und Menschen aus der Acht zu lassen, dem *Castor* einen Tempel gelobte, und die Preise für die Soldaten ausrufen lieſs, wer als der erste, wer als der zweite in das feindliche Lager dränge. Und der Eifer wurde so groſs, daſs die Römer in eben dem Andrange, der ihren Feind schlug, auch sein Lager eroberten. *So* focht man in der Schlacht am *See Regillus*. Der Dictator und der Magister Equitum kamen im Triumphe wieder zur Stadt.

21. In den nächsten drei Jahren war kein fester Friede, auch kein Krieg. Die Consuln waren *Quintus Clölius* und *Titus Lartius*. Dann *Aulus Sempronius* und *Marcus Minucius*. Unter ihrem Consulate wurde der Tempel des *Saturnus* geweihet, und die *Saturnalien* als Fest angeordnet. Darauf wurden *Aulus Postumius* und *Titus Virginius* Consuln. Bei einigen finde ich die Schlacht am *See Regillus* erst auf dieses Jahr angegeben. *Aulus Postumius* habe, weil der Nebenconsul verdächtig gewe-

sen sei, sein Consulat niedergelegt und sei dann zum Dictator ernannt. Man sieht sich hier in Absicht auf die Zeitfolge, weil man die Namen der Obrigkeiten bei dem einen so, bei dem andern anders geordnet findet, in solcher Ungewifsheit, dafs man bei dem hohen Alter der Begebenheiten sowohl, als ihrer Erzähler, unmöglich die Reihe angeben kann, in der die einen Consuln auf die andern folgten, oder die Begebenheiten jedes Jahres eintraten.

Darauf wurden *Appius Claudius* und *Publius Servilius* Consuln. Dies Jahr ist durch die Nachricht *vom Tode des Tarquinius* merkwürdig. Er starb zu *Cumä*, wohin er sich, als durch die Niederlage die Macht der *Latiner* gebrochen war, zu dem Stadtherrn *Aristodemus* begeben hatte. Diese Nachricht hob die Väter, hob die Bürger. Allein für die Väter wurde diese Freude zu üppig. Allmälig fingen die Vornehmen an, den Bürgern, gegen die sie bis dahin so äufserst gefällig gewesen waren, Unrecht zu thun.

In eben dem Jahre wurden nach *Signia*, einer vom Könige *Tarquinius* angelegten Pflanzstadt, um die Zahl der Einwohner zu ergänzen, neue Pflanzer ausgeführt. Zu Rom wurde die Zahl der *Bezirke* auf *ein und zwanzig* erhöhet, und am funfzehnten Mai der Tempel des *Mercurius* eingeweihet.

22. Mit den *Volskern* war während des Latinerkriegs weder Friede, noch Krieg, gewesen: denn theils hatten die *Volsker* Hülfstruppen aufgebracht, welche zu den *Latinern* stofsen sollten, wäre ihnen nicht der Römische Dictator zuvorgekommen; theils kam man ihnen von Römischer Seite nur darum zuvor, um nicht in Einer Schlacht *Latiner* und *Volsker* zugleich gegen sich zu haben. Dies zu rächen, führten die Consuln die Legionen ins *Volskische* Gebiet. Die *Volsker*, die für einen Vorsatz keine Strafe fürchteten, setzte die unerwartete Erscheinung in Schrecken. Ohne an Gegenwehr zu denken, stellten sie dreihundert Kinder aus den vornehmsten Häusern *Cora's* und *Pometia's* als Geisel. So wurden die Legionen ohne Gefecht wieder abgeführt. Kaum aber schwand bei den

Volskern die Furcht, als ihre alte Neigung zurückkehrte: sie rüsteten sich abermals heimlich zum Kriege und machten die *Herniker* zu Waffengefährten; auch schickten sie an mehrere Orte Gesandschaften, um *Latium* aufzuwiegeln. Allein die neulich am *See Regillus* erlittene Niederlage hatte den *Latinern* gegen jeden, der zum Kriege rieth, einen so bittern Haſs eingeflöſst, daſs sie sich sogar Gewalt an den Gesandten erlaubten. Sie ergriffen diese *Volsker* und brachten sie nach *Rom.* Hier wurden sie den Consuln überliefert und gestanden, daſs sich die *Volsker* und *Herniker* gegen Rom zum Kriege rüsteten. Als die Sache vor den Senat gebracht wurde, waren die Väter mit dem Benehmen der *Latiner* so zufrieden, daſs sie ihnen sechstausend Gefangene zurückgaben, und den Abschluſs eines Bündnisses, das man ihnen fast auf immer verweigert hatte, nur bis auf die neuen Consuln aussetzten. Nun vollends waren die *Latiner* hocherfreut über ihre That, und die Freunde des Friedens ernteten groſsen Ruhm. Sie schickten den *Jupiter* einen goldnen Kranz zum Geschenke aufs *Capitol.* Mit den Gesandten und dem Geschenke kam als Begleitung eine groſse Menge jener den Ihrigen zurückgeschickten Gefangenen. Diese suchten jeder das Haus auf, wo er gedient hatte; sie dankten für die gütige Behandlung und Pflege in ihrem Unglücke und knüpften den Bund des Gastrechts. Noch nie hatten die *Latiner*, als Stat oder als Einzelne, an ihre Oberherren, die Römer, sich so enge angeschlossen, als damals.

23. Jetzt aber drohete theils der *Volskische* Krieg, theils wüthete, gleich einem inneren Feuer, in dem mit sich selbst uneinigen State Erbitterung zwischen den *Vätern* und *Bürgern*, hauptsächlich wegen der Schulden halber Verhafteten. Diese murrten laut: «Wenn sie im Auslande «für Freiheit und Oberherrschaft ihr Leben gewagt hätten, «würden sie zu Hause von ihren Mitbürgern gefangen ge«legt und zu Grunde gerichtet. Die Freiheit des Bürger«standes sei im Kriege sicherer, als im Frieden, unter Fein«den sicherer, als unter Mitbürgern.» Und dieser Groll, der ohnehin schon glühete, kam durch das auffallende

Elend eines Einzigen zum Ausbruche. Ein hochbetagter Mann stürzte mit allen Zeichen seiner Leiden auf den Markt: überzogen war sein Kleid von Schmutze, und noch kläglicher der Anblick seines in Blässe und Abzehrung verfallenen Körpers. Aufserdem gaben Bart und Haare, langgewachsen, seinem Gesichte ein verwildertes Ansehen. In dieser Entstellung kannten ihn gleichwohl mehrere, und sagten, er sei lange Hauptmann gewesen, und unter allgemeinem Bedauren erzählte man sich verschiedene seiner Ehrenthaten im Kriege. Er selbst enthüllete die Zeugen manches ehrenvollen Gefechts, seine Narben vorn auf der Brust. Auf die Fragen, wie er zu diesem Aufzuge, zu dieser Entstellung komme, erzählte er der Menge, die ihn als eine förmliche Versammlung umschlofs: «Während er im «Sabinerkriege Dienste gethan, habe er bei den Verhee-«rungen seine Ernte eingebüfst; sein Hof sei abgebrannt, «alles geplündert, die Heerden weggetrieben; für ihn sehr «zur Unzeit Tribut eingefordert; da habe er Schulden ma-«chen müssen. Diese unter den Zinsen angewachsen, hät-«ten ihn zuerst um sein väterliches und grofsväterliches «Grundstück gebracht, dann um sein übriges Vermögen; «und zuletzt habe dieser Krebs ihn selbst ergriffen. Er «sei dem Gläubiger als Leibeigner hingegeben, nicht in die «Sklaverei, nein, in ein Zuchthaus und auf die Marter-«kammer.» Dann zeigte er ihnen seinen Rücken, von den frischen Spuren der Schläge scheuslich gemarkt.

Auf diesen Anblick, auf diese Erzählung erhob sich ein allgemeines Geschrei. Der Lärmen beschränkte sich nicht auf den Markt, sondern durchlief allenthalben die ganze Stadt. Verhaftete und verhaftet gewesene stürzten von allen Seiten auf die Gasse und schrieen laut um Hülfe; und nirgend fehlte es an freiwilligen Begleitern des Auflaufs. Durch alle Strafsen sah man hier und dort schreiende Züge zum Markte eilen. Mit ihrer grofsen Gefahr trafen diejenigen von den Vätern, die eben auf dem Marktplatze waren, auf diesen Schwarm, und man würde sich an ihnen vergriffen haben, wären nicht die Consuln *Publius Servilius* und *Appius Claudius*, den Aufruhr zu dämpfen, her-

beigeeilt. An sie wandte sich die Menge, zeigte ihnen ihre Fesseln und übrigen kläglichen Aufzug. *Darum also* hätten sie sichs so sauer werden lassen! sagten sie, und vorwerfend erzählte jeder, wo er sich brav gehalten hatte, der eine hier, der andre dort. Mehr drohend als bittend drangen sie darauf, sie sollten den Senat berufen und umstellten das Rathhaus, um die Verhandlungen im Statsrathe selbst prüfen und leiten zu können. Nur sehr wenige der Väter, die der Zufall herbeiführte, wurden zu den Consuln hingezogen: die übrigen hielt die Furcht nicht bloſs vom Rathhause, sondern auch vom Markte zurück, und im Senate erlaubte die geringe Anzahl der Mitglieder keine Verhandlung. Nun vollends glaubte die Menge, man suche ihr nur auszuweichen und sie hinzuhalten, und die fehlenden Väter wären nicht durch Zufall, nicht aus Furcht weggeblieben, sondern damit nichts aus der Sache werden möge. Die Consuln selbst nähmen sich so zögernd, und ganz gewiſs treibe man mit ihrem Elende ein Gespött.

Schon war es nahe daran, daſs selbst die Würde der Consuln die Erbitterung der Menschen nicht länger in Schranken hielt, als die Väter, ungewiſs, ob sie sich durch Ausbleiben oder Kommen gröſserer Gefahr aussetzen, im Senate erschienen. Allein, wie nun endlich die Versammlung zahlreich genug war, konnten sich weder die Väter, noch die Consuln selbst, über ihre Meinungen vergleichen. *Appius*, ein Mann von heftiger Sinnesart, rieth zu consularischer Strenge. Nähme man einen oder den andern beim Kopfe, so würden die übrigen ruhig werden. *Servilius*, mehr für sanftere Mittel geeignet, meinte, den Zorn des Volks zu beugen, statt ihn zu brechen, würde theils sicherer, theils leichter sein.

24. Mitten unter diesen Berathschlagungen — ein neuer gröſserer Schrecken! — sprengten *Latinische* Ritter mit der lärmenden Botschaft heran, die *Volsker* wären mit feindlichem Heere im Anzuge, die Stadt zu stürmen. Diese Nachricht that auf die Väter ganz andre Wirkung, als auf die Bürger; so völlig war der Stat durch die Zwietracht aus Einem in zwei zerfallen. Das Volk frohlockte

vor Freude. «Da zeige sich die göttliche Rache für die «Unmenschlichkeit der Väter.» Einer bestärkte den andern, sich ja nicht anwerben zu lassen: sie wollten lieber mit Allen, als allein zu Grunde gehen. «*Die Väter* möch«ten nun Dienste thun; *die Väter* zu den Waffen greifen, «damit nicht den Einen die Gefahren des Kriegs, und den «Andern die Belohnungen zu Theil würden.»

Ganz anders im Rathhause. Niedergeschlagen und bestürzt über die von zwei Seiten, von Bürgern und Feinden, drohende Gefahr, baten die Väter den Consul *Servilius*, der mehr die Gabe des Volksgefälligen hatte, den Stat aus diesen grofsen ihn umgebenden Gefahren zu retten.

Nach Entlassung des Senats trat der Consul vor dem Volke auf. Er versicherte, die Väter dächten schon darauf, den Bürgern zu helfen: allein ihre Berathschlagung, die freilich den gröfsten, doch aber immer nur einen Theil des Stats beträfe, sei durch die Furcht für das Gesamtwesen unterbrochen, und so lange die Feinde vor den Thoren ständen, könne unmöglich dem Kriege etwas Anderes vorgehen. Sollten diese aber auch einige Frist gestatten, so werde es theils den Bürgern keine Ehre machen, nicht anders, als gegen vorausgezahlten Lohn die Waffen für das Vaterland zu ergreifen, theils den Vätern nicht anständig sein, mehr gezwungen, als späterhin aus eignem Willen, den bedrängten Umständen ihrer Mitbürger abgeholfen zu haben.

Dieser Rede erwarb er noch mehr Zutrauen durch die Verordnung, in welcher er bekannt machte: «Es solle «niemand einen Römischen Bürger gebunden oder einge«sperrt halten, so dafs es ihm unmöglich würde, seinen «Namen bei den Consuln anzugeben. Es solle niemand das «Eigenthum eines Dienstthuenden, so lange dieser im La«ger stehe, in Besitz haben oder verkaufen, noch an des«sen Kinder oder Enkel Ansprüche machen.»

Auf diese Bekanntmachung liefsen sich nicht allein die Schuldsklaven*), welche zugegen waren, auf der Stelle

*) Ich habe dies Wort gewagt, nach Adelungs *Schuldherr* und *Schuldmann*. *Verhaftete* waren sie jetzt nicht mehr.

zur Werbung einschreiben, sondern von allen Seiten lief aus der ganzen Stadt die Menge derer, die aus den Sklavenzellen sich aufmachten, weil jetzt kein Gläubiger sie halten durfte, dem Markte zu, um zur Fahne zu schwören. Sie machten eine beträchtliche Mannschaft aus, und im *Volskischen* Kriege that es ihnen an ausgezeichneter Tapferkeit und Brauchbarkeit niemand zuvor. Der Consul führte die Truppen gegen den Feind und schlug in geringer Entfernung von ihm sein Lager auf.

25. In der nächsten Nacht machten die *Volsker*, die auf die Uneinigkeit der *Römer* rechneten, um eben durch die Nachtzeit einem Übergange oder einer Verrätherei die Hand zu bieten, einen Versuch auf das Lager. Sie wurden von den Wachen bemerkt, das Heer geweckt und auf das gegebene Zeichen griff Alles zu den Waffen. So war den *Volskern* dies Unternehmen vereitelt. Die übrige Zeit der Nacht genofs man von beiden Seiten der Ruhe. Am folgenden Morgen warfen die *Volsker* mit Tagesanbruch die Graben zu und griffen den Wall an. Schon rissen sie auf allen Seiten die Pfahlwerke nieder; schon forderten vom Consul alle rund umher, und vorzüglich die Schuldsklaven, mit Geschrei das Zeichen: und noch zögerte er, weil er den Muth seiner Soldaten erproben wollte. Endlich überzeugte er sich von ihrem brennenden Eifer, gab das Zeichen zum Ausfalle und entliefs sie voll Begierde zum Kampfe. Gleich im ersten Anlaufe waren die Feinde geworfen: das Fufsvolk verfolgte sie im Nachhauen, so lange es sie abreichen konnte; die Reuterei jagte die Gescheuchten bis an ihr Lager. Bald wurde selbst das Lager von den Legionen umringt, und weil der Schrecken die *Volsker* auch hier vertrieb, erobert und geplündert. Tags darauf wurden die Legionen vor *Suessa Pometia* geführt, wohin sich der Feind geflüchtet hatte, die Stadt in wenig Tagen erobert und zur Plünderung preisgegeben, bei der die ärmeren unter den Soldaten einige Erholung fanden. Der Consul führte das siegreiche Heer mit dem gröfsten Ruhme nach Rom zurück. Auf seinem Abzuge nach Rom meldeten sich bei ihm die Gesandten der *Volskischen* Stadt *Ecetra*,

welche die Eroberung von *Pometia* für sich selbst besorgt machte. Durch einen Senatsschlufs wurde ihnen der Friede zugestanden, aber ein Stück Landes genommen.

26. Gleich darauf machten auch die *Sabiner* den Römern einen kleinen Schrecken; denn es war mehr ein Aufstand zum Kriege, als ein Krieg. Bei Nacht lief in der Stadt die Nachricht ein, ein Heer *Sabinischer* Plünderer sei bis zum Flusse *Anio* vorgedrungen und verheere und verbrenne die Landhäuser allenthalben. Sogleich schickte man mit der sämtlichen Reuterei den *Aulus Postumius* hin, der im Latinerkriege Dictator gewesen war: der Consul *Servilius* folgte mit einer auserlesenen Mannschaft zu Fufs. Sehr viele *Sabiner* wurden auf ihren Streifereien schon von der Reuterei umringt, aber auch ihre Legion hielt dem ankommenden Fufsvolke nicht Stand. Ermüdet vom Marsche und der nächtlichen Plünderung, grofsentheils in den Landhäusern mit Speise und Wein überladen, hatten sie kaum zur Flucht noch Kraft genug.

Der *Sabinische* Krieg war in derselben Nacht, da man von ihm hörte, beendet, und man hatte grofse Hoffnung, sich auf allen Seiten Friede geschafft zu haben, als schon den folgenden Tag Gesandte der *Aurunker* vor dem Senate erschienen und den Römern den Krieg erklärten, wenn sie den *Volskern* das Stück Land*) nicht herausgäben. Mit den Gesandten zugleich war ein Heer *Aurunker* von Hause ausgegangen, und der Ruf davon setzte Alles in Rom, weil man sie schon in der Nähe von *Aricia* gesehen hatte, in eine so stürmische Bewegung, dafs man weder die Väter der Reihe nach stimmen lassen, noch, während man selbst zu den Waffen griff, Leuten, die mit den Waffen schon ankamen, eine friedliche Antwort ertheilen konnte. Zum Angriffe bereit ging der Zug nach *Aricia*; nicht weit von da lieferte man den *Aurunkern* eine Schlacht, und mit diesem Einen Treffen war der Krieg geendet.

27. Das Römische Heer, nach der Niederlage der *Aurunker*, in wenigen Tagen Sieger so vieler Feinde, rech-

*) S. am Ende des vorigen Capitels.

nete jetzt auf die Zusage seines Consuls, auf das Wort des Senats; als *Appius*, theils nach der ihm eignen Härte, theils seinen Mitconsul um das öffentliche Vertrauen zu bringen, in den Schuldklagen mit möglichster Strenge zu Recht erkannte. Nach der Reihe wurden nicht nur die gewesenen Schuldsklaven den Gläubigern wieder überliefert, sondern auch neue in die Sklaverei gegeben. So wie dies einen Soldaten traf, berief sich dieser auf den Mitconsul: alle sammelten sich um den *Servilius*, pochten auf seine Verheifsungen und rückten ihm, jeder seine Thaten im Kriege und die erhaltenen Narben vor. Sie verlangten, er solle entweder im Senate die Sache vortragen, oder seinen Bürgern als Consul helfen, als Feldherr seinen Soldaten.

Dies rührte den Consul: allein die Umstände geboten ihm Zurückhaltung; so gradezu hatten nicht nur sein Mitconsul, sondern auch der ganze Anhang der Adlichen sich auf die Gegenpartei geworfen. Indem er so den Unentschiedenen machte, entging er eben so wenig dem Hasse der Bürger, als er sich das Wohlwollen der Väter erwarb. Die Väter hielten ihn für einen unmännlichen, kriechenden Consul; die Bürger für falsch; und es zeigte sich bald, dafs *Appius* nicht verhafster sei, als er. Die Consuln waren in Streit gerathen, wer von ihnen den Tempel des *Mercurius* einweihen sollte. Ablehnend wies der Senat die Sache an das Gesamtvolk, bestimmte aber, wem von beiden auf Erkenntnifs des Volks diese Weihe übertragen würde, der solle über den Preis der Lebensmittel die Aufsicht haben, die Kaufleute zu einem Handelsgerichte vereinen und an Oberpriesters Statt die Feierlichkeit verrichten. Das Volk übertrug die Einweihung des Tempels dem *Marcus Lätorius*, einem Hauptmanne des ersten *Haufens*, nicht sowohl, wie leicht zu ersehen war, dem Manne eine Ehre anzuthun, dem man ein Geschäft weit über seinen Rang verlieh, als den Consuln eine Kränkung.

Nun vollends wüthete der eine Consul samt den Vätern: allein den Bürgern war der Muth gewachsen, und sie gingen auf einem ganz andern Wege zu Werke, als den sie zuerst eingeschlagen waren. Da sie die Hülfe der

Consuln und des Senats aufgeben mufsten, so liefen sie, sobald sie einen Schuldner vor Gericht führen sahen, von allen Seiten herbei, und tobten und schrieen so laut, dafs man eben so wenig vom Ausspruche des Consuls hören, als, wenn er ihn gethan hatte, ihn befolgen konnte. Man verfuhr mit Gewalt, und statt dessen, dafs vorher Furcht und Freiheitsgefahr auf Seiten der Schuldner war, so traf dies jetzt die Gläubiger, die als Einzelne von Mehreren sogar vor des Consuls Augen gemishandelt wurden.

Nun kam noch die Furcht vor einem *Sabinerkriege* hinzu: und als eine Werbung befohlen wurde, gab niemand seinen Namen an, worüber *Appius* in Wuth gerieth und seinen Amtsgenossen einen Kriecher schalt, der, dem Volke zu gefallen stumm, am State zum Verräther werde, und nach Unterlassung der Gerichtspflege in den Schuldklagen jetzt so weit gehe, dafs er nicht einmal dem Senatsbefehle gehorsam eine Werbung halte. Dennoch sei der Stat noch nicht durchaus verlassen; die Macht eines Consuls noch nicht gestürzt. Er allein werde seine und der Väter Würde zu behaupten wissen. Und da ihn täglich die immer dreister werdende Menge umstand, liefs er einen der lautesten Aufrührer greifen. Schon schleppten die Gerichtsdiener ihn fort, da sprach er das Volk an; aber *Appius* würde auch auf die Ansprache keine Rücksicht genommen haben, weil des Volkes Urtheil leicht vorauszusehen war; hätten nicht endlich mehr die Ersten der Väter durch ihre Verwendung und Ansehen, als das Geschrei des Volks, seinen Starrsinn mit vieler Mühe besiegt: so sehr hatte er Muth vollauf, dem Hasse die Stirn zu bieten. Nun nahm das Übel täglich zu, nicht sowohl durch das öffentlich getriebene Geschrei, als, was weit verderblicher war, durch Versammlungen in Winkeln und geheime Verabredungen. Endlich legten die den Bürgern verhafsten Consuln ihr Amt nieder, *Servilius* bei keiner Partei beliebt, *Appius* bei den Vätern in hohem Grade.

28. Nach ihnen traten *Aulus Virginius* und *Titus Vetusius* das Consulat an. Nun hielten die Bürger, noch ungewifs, was sie für Consuln an ihnen haben würden, so-

gar nächtliche Zusammenkünfte, theils auf den *Esquilien*, theils auf dem *Aventinus*, um weder auf dem Markte über ihre Entschliefsungen in Verlegenheit zu gerathen, noch in allen Stücken blindlings und auf gut Glück zu verfahren. Die Consuln, die die Sache für das, was sie war, für verderblich hielten, brachten sie vor den Senat; allein die Stimmen der Reihe nach über ihren Antrag abzuhören, war ihnen nicht möglich, so lärmend erklärten die Väter durch Geschrei von allen Seiten ihren Unwillen, «wenn die Con-«suln die gehässige Verantwortung einer Sache, die sie «vermöge consularischer Gewalt hätten abthun sollen, auf «den Senat wälzen wollten. Ständen noch Obrigkeiten an «der Spitze des Stats, so würde wahrlich in Rom aufser «der öffentlich berufenen keine Zusammenkunft statt ge-«funden haben. Jetzt sei der Stat, da es Zusammenkünfte «auf den *Esquilien* und wieder andre auf dem *Aventinus* «gebe, in unzählige Rathhäuser und Versammlungen zer-«rissen und zerstückelt. Bei Gott! ein einziger *Mann* — «denn dies sage mehr, als *Consul* — wie man ihn im *Ap-«pius Claudius* gesehen habe, würde in einem Nu jene «Rotten aus einander gesprengt haben.» Als die so hart angelassenen Consuln anfragten, was sie denn thun sollten; denn sie wollten in keinem Stücke lässiger oder nachgiebiger verfahren, als es die Väter verlangten, so beschlofs man, sie sollten mit möglichster Strenge eine Werbung halten: der Übermuth des Volks sei die Folge der Ruhe.

Nach Entlassung des Senats, bestiegen die Consuln den Richterstuhl, und forderten die Dienstfähigen namentlich. Niemand antwortete auf seinen Namen, und die gleich einer Versammlung sie umströmende Menge rief: «Länger lasse sich der Bürger nicht täuschen. Nie sollten «sie Einen Soldaten haben, wenn das Wort des Stats nicht «gehalten würde. Zuvor mufsten sie jedem Einzelnen seine «Freiheit wiedergeben, ehe sie ihm die Waffen gäben, da-«mit er für ein Vaterland und für Mitbürger zu fechten «habe, und nicht für Zwingherren.»

Die Consuln sahen freilich, was ihnen vom Senate aufgetragen war, sahen aber auch von denen, die hinter

den Wänden des Rathhauses so vorlaut gewesen waren, nicht Einen sich anfinden, um den Hafs mit ihnen zu theilen; und offenbar sah man einem heftigen Kampfe mit dem Volke entgegen. Ehe sie also das Äufserste versuchten, wollten sie lieber den Senat noch einmal befragen. Noch zudringlicher umringten jetzt fast alle jüngeren Väter die Stühle der Consuln, und forderten sie auf, das Consulat abzugeben und eine Regierung niederzulegen, zu deren Behauptung es ihnen an Muth fehle.

29. Als die Consuln so mit der Stimmung auf beiden Seiten sich gehörig bekannt gemacht hatten, fingen sie endlich an: «Sagt nicht, ihr versammelten Väter, wir «hätten euch nicht gewarnt: ein grofser Aufruhr ist im «Ausbrechen. Wir verlangen, dafs diejenigen, welche uns «der Feigheit am lautesten beschuldigen, bei der anzu«stellenden Werbung uns beistehen. Wir wollen in der «Sache, wenn das einmal euer Wille ist, selbst die Mafs«regeln des Hitzigsten unter euch befolgen.»

Sie gingen wieder auf den Richterstuhl und liefsen geflissentlich einen von denen bei Namen auffordern, die ihnen zunächst vor Augen waren. Er stand und schwieg: einige Andere stellten sich im Kreise um ihn, falls er angegriffen würde, und als die Consuln einen Gerichtsdiener hingehen liefsen, trieb man diesen zurück. Die Väter, welche Beisitzer der Consuln waren, schrieen: «Das sei unerhört!» und rannten vom Richterstuhle herab, dem Diener zu Hülfe. Hatte man den Häscher blofs abgehalten, jenen zu greifen, so geschah nun auf die Väter ein wirklicher Angriff, und die Consuln machten der Schlägerei, in welcher es übrigens, ohne Stein, ohne Waffe, mehr Geschrei und Erbitterung als Thätlichkeiten gab, durch ihre Zwischenkunft ein Ende.

Nicht ohne Unordnung wurde der Senat versammelt, mit noch gröfserer befragt, weil diejenigen, welche Schläge davon getragen hatten, auf eine Untersuchung drangen, und die Ungestümen alle nicht sowohl durch abgegebene Stimme, als mit Geschrei und Lärmen, den Befehl dazu verlangten. Als endlich auf die Anmerkung der Consuln, dafs

die Vernunft ihren Sitz eben so wenig auf dem Rathhause, als auf dem Markte, habe, jene Hitze sich legte, schritt man zur ordentlichen Stimmensammlung, und es gab der Meinungen drei.

Publius Virginius machte eine Einschränkung, und rieth, sich nur auf diejenigen einzulassen, die auf das Ehrenwort des Consuls *Publius Servilius* im *Volsker-, Aurunker-* und *Sabinerkriege* gedient hätten. *Titus Lartius:* «Jetzt sei die Zeit nicht, blofs Verdienste zu belohnen. «Der ganze Burgerstand sei in Schulden versunken, und «keine Rettung möglich, wenn nicht Allen geholfen würde. «Im Gegentheile, wenn man den Einen anders behandeln «wolle, als den Andern, so würde die Zwietracht mehr «entzündet, als gedämpft werden.» *Appius Claudius*, von Natur der Unsanfte, und jetzt theils durch seinen Hafs im Volke, theils durch die Lobsprüche der Väter, noch mehr überspannt, sagte: «Nicht das Elend im Volke habe diese «grofsen Unruhen erregt, sondern seine Ungestraftheit. Es «sei mehr ausgelassen, als aufgebracht. Das ganze Übel «stamme lediglich aus der freistehenden Ansprache. Die «Consuln könnten blofs drohen, nicht befehlen, so lange «noch eine Ansprache an Mitschuldige stattfinde. Geschwind «lafst uns, fuhr er fort, einen Dictator wählen, von wel«chem sich niemand mit einer Ansprache an das Volk wen«den darf. Den Augenblick wird diese Wuth, die jetzt «Alles in Flammen setzt, verstummen. Dann schlage mir «einmal einer den Häscher zurück, wenn er weifs, dafs «sein Leben und Tod in der Hand des Einen steht, an des«sen Majestät er sich vergriff.»

30. Vielen schien die Meinung des *Appius*, was sie war, hart und empörend: die des *Virginius* und *Lartius* hingegen hielten sie des Beispiels wegen für schädlich, vorzüglich die des *Lartius*, weil sie allen Credit aufhöbe. Am meisten schien *Virginius* mit seinem Vorschlage den Mittelweg und zwischen beiden[16]) das Mafs zu treffen. Allein

[16]) Moderatum utroque. — Dies utrumque war *nimis dura* Appii und *nimis lenis* Lartii sententia. Dadurch, dafs die Meinung des Virginius ein utroque temperatum oder moderatum war, wurde sie eben so brauchbar,

Parteigeist und Rücksicht auf eignen Vortheil, die den Berathungen für das Ganze immer nachtheilig waren und sein werden, gaben dem *Appius* den Sieg, und beinahe wäre er selbst zum Dictator ernannt. Dies würde vollends, grade in der gefährlichsten Lage, da *Volsker*, *Äquer* und *Sabiner* alle zugleich in den Waffen waren, die Bürger erbittert haben. Doch die Consuln und die bejahrteren Väter sorgten dafür, daſs eine Gewalt, die ihrer Eigenheit nach strenge genug war, in sanfte Hände kam. Sie wählten zum Dictator den *Manius Valerius*, des *Volesus* Sohn. Die Bürger, ob sie gleich sahen, daſs man den Dictator gegen *sie* gewählt habe, fürchteten doch von dieser Familie, da sie das Gesetz über die *Ansprache* seinem eigenen Bruder zu verdanken hatten, keine Beleidigung, keine Härte. Hierin bestärkte sie die Verordnung, die der Dictator ergehen lieſs, die freilich mit der des Consuls *Servilius* fast gleichlautend war; allein sie hielten sich zu gröſserm Vertrauen zu dem Manne und zu dem Amte berechtigt, gaben den Streit auf und lieſsen sich einschreiben. Ein Heer, so groſs man es nie gehabt hatte, zehn Legionen wurden aufgebracht: jedem Consul wurden drei gegeben; vier bekam der Dictator. Auch lieſs der Krieg sich nicht länger verschieben. Die *Äquer* waren den *Latinern* ins Land gefallen. *Latinische* Gesandten hielten beim Senate an, entweder ihnen Hülfe zu schicken, oder zu erlauben, daſs sie selbst zur Vertheidigung ihrer Gränzen die Waffen nähmen. Man hielt es für das Sichrere, in den *Latinern* ein unbewehrtes Volk zu vertheidigen, als ihnen die Waffen wieder in die Hände zu geben. Der Consul *Vetusius* wurde hingeschickt, und die Plünderungen hörten auf. Die *Äquer* zogen sich aus dem Felde; und unter gröſserem Vertrauen auf ihre Stellung, als auf ihre Tapferkeit, deckten sie sich durch die Gebirgshöhen.

Der andre Consul, der gegen die *Volsker* gezogen war, um nicht eben so seine Zeit zu verlieren, nöthigte

wie der Wein der Alten, mero et aqua temperatum, kein gar zu starkes und kein gar zu schwaches Getränk wurde.

den Feind, hauptsächlich durch Verheerung seines Gebiets, sein Lager näher heranzurücken und auf eine Schlacht sich einzulassen. In der Ebene zwischen beiden Lagern standen die Heere, jedes vor seinen Verschanzungen, zum Angriffe bereit.

An Menge hatten die *Volsker* eine bedeutende Überlegenheit. Daherströmend und mit Verachtung thaten sie den Angriff. Der Consul liefs weder seine Linie sich in Schritt setzen, noch das Geschrei zur Schlacht beantworten. Er hiefs sie bei ihren in die Erde gepflanzten Wurfspiefsen Stand halten; dann aber, wenn der Feind vor die Klinge gekommen sei, mit ganzer Kraft sich erhebend das Schwert gebrauchen. Die *Volsker*, vom Laufe und Geschreie ermüdet, waren auf die, so schien es, vor Furcht starrenden Römer herangestürzt: kaum aber fühlten sie sich von dem Widerstande gegenüber zurückgedrückt und sahen die Schwerter vor ihren Augen blitzen, so wandten sie mit einer Bestürzung, als wären sie auf einen Hinterhalt gestofsen, zur Flucht um, und auch zum Fliehen fehlte es ihnen an Kräften, weil sie zum Angriffe *gelaufen* waren. Die Römer hingegen, weil sie im Anfange der Schlacht ruhig gestanden hatten, ereilten bei voller Kraft die Ermüdeten leicht, stürmten ihnen in ihr Lager nach, verfolgten den aus seinem Lager gejagten Feind nach *Veliträ*, und in Einem Zuge drangen Sieger und Besiegte zugleich in die Stadt. Hier flofs, in dem Gemetzel der Menschen aller Art, des Blutes mehr, als selbst in der Schlacht. Man verschonte nur die Wenigen, die wehrlos sich ergaben.

31. Mit diesen Thaten im *Volskerlande* war der Sieg des Dictators über die *Sabiner* gleichzeitig, die ihm bei weitem mehr Arbeit gemacht hatten. Er brachte sie zur Flucht und nahm ihr Lager. Durch seine einhauende Reuterei hatte er das feindliche Mitteltreffen in Unordnung gebracht, wo sie, bei zu weiter Ausdehnung auf die Flugel, durch Mangel an innerem Zusammenhange der Glieder eine Schwäche gegeben hatten. In dieser Verwirrung wurden sie vom Fufsvolke angefallen, in fortschreitendem Angriffe ihr Lager erobert, und der Feldzug hatte ein Ende.

10*

Nächst der Schlacht am *See Regillus* war in jenen Jahren nicht Eine so ruhmvoll. Der Dictator zog im Triumphe in die Stadt. Aufser den übrigen Ehrenbezeigungen wurde ihm und seinen Nachkommen ein eigner Schausitz auf der Rennbahn eingeräumt und auf diesem Platze ein Thronsessel aufgestellt.

Den besiegten *Volskern* wurde das Gebiet von *Veliträ* genommen, und durch Anbauer, die man von Rom aus hinschickte, *Veliträ* zur Pflanzstadt gemacht.

Weit später kam es mit den *Äquern* zur Schlacht, auf die der Consul sich ungern einliefs, weil man den Feind in seinem Vortheile nur von unten auf angreifen konnte. Allein die Soldaten, die den Consul geflissentlicher Zögerung beschuldigten, damit der Dictator, ehe sie in die Stadt zurückkämen, sein Amt niederlegen könnte und sein Wort eben so wenig gehalten würde, als das des vorigen Consuls, brachten ihn dadurch so weit, dafs er sie auf gut Glück gerade am Gebirge hinaufrücken liefs. Durch die Feigheit der Feinde lief dies schlimme Wagstück glücklich ab. Denn ehe man sich noch mit Wurfspiefsen erreichen konnte, gaben sie, über die Kühnheit der Römer erstaunt, ein Lager preis, das ihnen die festeste Stellung gewährte und stürzten sich in die dahinter liegenden Thäler. Für einen so unblutigen Sieg fanden hier die Römer Beute genug.

Nach diesem auf drei Seiten glücklich geführten Kriege waren dennoch die Väter sowohl, als die Bürger, über die innern Angelegenheiten nicht aufser Sorge; so grofs war der Einflufs und die Geschicklichkeit, womit die Wucherer ihre Vorkehrungen getroffen hatten, nicht nur die Erwartungen der Bürger, sondern selbst des Dictators zu täuschen. *Valerius* nämlich machte, nach der Rückkehr des Consuls *Vetusius*, das Beste des siegreichen Volks zum Inhalte seines ersten Vortrags im Senate und fragte an, was man über die Schuldsklaven bestimmen wolle. Als dieser Antrag verworfen wurde, sprach er: «Ich werde mit «meinen Bemühungen zum Besten der Einigkeit misfällig. «Bei Gott! ihr werdet nächster Tage wünschen, dafs die

«Vertheidiger des Volks mir gleichen mögen. Was mich «betrifft, so werde ich weder meinen Mitbürgern länger «vergebliche Hoffnung machen, noch selbst vergebens Dic-«tator sein. Zwietracht von innen und Krieg von aufsen «machten mein Amt dem State wünschenswerth. Auswärts «ist der Friede hergestellt; den innern *wollen* wir nicht. «So will ich beim Aufruhre lieber Privatmann, als Dicta-«tor sein.» Mit diesen Worten verliefs er das Rathhaus und legte seine Dictatur nieder. Es war den Burgern einleuchtend, dafs er aus Verdrufs über ihre Lage abgedankt habe. Nicht anders, als hätte er sein Versprechen erfüllt — denn dafs es nicht gehalten sei, habe ja nicht an *ihm* gelegen — gaben sie ihm, als er zu Hause ging, unter Beweisen des Wohlwollens und Danks die Begleitung.

32. Nun geriethen die Väter in Furcht, es möchten, wenn das Heer entlassen würde, von neuem geheime Zusammenkünfte und Verschwörungen entstehen. Hatte gleich der Dictator die Werbung gehalten, so hielten sie doch den Soldaten, weil er den Consuln geschworen habe, durch seinen Eid für gebunden, und gaben unter dem Vorwande, die *Äquer* hätten den Krieg erneuert, den Legionen Befehl zum Ausrücken. Dies brachte den Aufruhr zur Reife. Anfangs sollen sich die Bürger über die Ermordung der Consuln besprochen haben, um sich ihres Eides zu entledigen; als sie aber belehrt wären, dafs keine Verbindlichkeit durch eine Frevelthat getilgt werde, wären sie auf den Rath eines gewissen *Sicinius*, ohne Befehl der Consuln, auf den *heiligen Berg* hinausgezogen, jenseit des Flusses *Anio*, dreitausend Schritte von der Stadt. Diese Erzählung ist gewöhnlicher, als die vom *Piso* angegebene, dafs sie sich auf den *Aventinus* gezogen hätten. Hier schlugen sie, ohne alle Anführer, ein festes Lager mit Wall und Graben auf, und hielten sich, ohne etwas weiter zu nehmen, als die nöthigen Lebensmittel, mehrere Tage ruhig, wurden von niemand angegriffen und vergriffen sich an niemand.

In der Stadt herrschte grofse Bestürzung und Alles schwebte in gegenseitiger Furcht. Die von den Ihrigen zurückgelassenen Bürger fürchteten Gewalt von den Vätern;

die Väter fürchteten die zurückgebliebenen Bürger, und wufsten nicht, was ihnen lieber sein würde, wenn diese blieben, oder gingen. «Wie lange werde aber der ausge-«zogene Haufe sich noch ruhig verhalten? Was dann dar-«aus werden wolle, wenn irgend ein auswärtiger Krieg «entstände? Die einzige ihnen bleibende Hoffnung gründe «sich durchaus auf Einigkeit unter den Mitburgern. Diese «müsse man dem State wieder gewinnen, es koste, was es «wolle.» Man beschlofs also, den *Agrippa Menenius*, einen beredten und bei den Bürgerlichen, mit denen er gleicher Abkunft war, beliebten Mann, als Redner an das Volk zu schicken. Er wurde ins Lager gelassen und stellte, wie man sagt, im Tone jenes alten ungeglätteten Vortrags, blofs folgende Erzählung auf:

«Einst, als im Menschen noch nicht alles so einstim-«mig gewesen sei, wie jetzt, sondern jedes Glied seinen «eignen Willen, seine eigne Sprache hatte, habe es die «übrigen Glieder verdrossen, dafs ihre Sorge, Arbeit und «Dienstleistung alles nur für den Magen herbeischaffe, der «Magen aber, ruhig in der Mitte, nichts weiter thue, als «dafs er in den ihm zugeführten Genüssen sich sättige. «Sie hätten sich also verabredet, die Hände sollten keine «Speise zum Munde führen, der Mund die gebotene nicht «annehmen, die Zähne sie nicht zermalmen. Über diese «Spannung, in der sie den Magen durch Hunger zu zwin-«gen dachten, wären zugleich die Glieder selbst und der «ganze Körper auf den höchsten Grad der Auszehrung ge-«bracht. Da sei es ihnen einleuchtend geworden, dafs auch «das Geschäft des Magens nicht in Unthätigkeit bestehe, «und dafs er eben so, wie er genährt werde, auch selbst «wieder nähre, indem er das durch Verdauung der Speise «gezeitigte Blut, wodurch wir leben und gedeihen, auf die «sämtlichen Adern vertheilt, in alle Glieder des Körpers «ausgehen lasse.»

Und durch Darlegung der Ähnlichkeit dieses innern Aufruhrs im Körper mit der Erbitterung der Bürger gegen die Väter, soll er seine Zuhörer umgelenkt haben.

33. Es kam über die Aussöhnung zu Unterhandlun-

gen und in den Vergleichspunkten wurde den Bürgerlichen eingeräumt, dafs sie ihre eigne Obrigkeit haben, dafs diese unverletzlich und zur Hülfsleistung gegen die Consuln verpflichtet sein, und keinem von den Vätern erlaubt werden sollte, dies Amt zu bekleiden. Dem zufolge wurden zwei *Bürgertribunen* erwählt, *Cajus Licinius* und *Lucius Albinus*. Diese wählten sich noch drei Amtsgenossen, unter denen auch *Sicinius* gewesen sein soll, der die Entfernung von Rom in Vorschlag gebracht hatte. In der Angabe der beiden übrigen stimmt man nicht überein. Einige behaupten, man habe auf dem *heiligen Berge* nur zwei Tribunen gewählt, und dort sei auch das *beschworne Gesetz**) gegeben.

Während der Entweichung des Bürgerstandes hatten *Spurius Cassius* und *Postumus Cominius* das Consulat angetreten. Unter diesen Consuln wurde mit den Völkerschaften *Latiums* ein Bündnifs geschlossen. Zur Vollziehung desselben blieb der eine Consul zu Rom; der andre, der in den *Volskischen* Krieg geschickt wurde, erfocht einen Sieg über die *Volsker* von *Antium*, verfolgte die Geschlagenen in die Stadt *Longula* und eroberte diese. Darauf nahm er *Polusca*, gleichfalls eine Stadt der *Volsker*; dann ging es auf *Corioli*, zu dessen Erstürmung er alle Kräfte aufbot.

Zu den vornehmsten Jünglingen, die damals im Römischen Lager dienten, gehörte *Cajus Marcius*, ein junger Mann voll Gegenwart des Geistes und Thätigkeit, eben der, der nachher den Zunamen *Coriolanus* hatte. Das Römische Heer, welches *Corioli* belagerte, und ohne alle Besorgnifs vor einem Angriffe von aufsen sein ganzes Augenmerk auf die in der Stadt eingeschlossenen Feinde gerichtet hatte, sah sich plötzlich von einem aus *Antium* aufgebrochenen Volskerheere in demselben Augenblicke angegriffen, als die Belagerten einen Ausfall thaten, gegen welche gerade *Marcius* mit seinem Posten stand. Mit sei-

*) Es wurde damals auf dem *heiligen Berge*, oder nach Andern, später auf dem *Aventinus*, feierlich *beschworen*. Man sehe über dessen Inhalt Buch III. Cap. 55.

nen Auserlesenen schlug er nicht blofs den Ausfall zurück, sondern kühn drang er in das offene Thor, erfullte die vordere Gegend der Stadt mit Mord, und warf das Feuer, dessen er zufällig habhaft wurde, in die der Mauer nächsten Häuser. Das bei einem solchen Schrecken gewöhnliche Geschrei der Einwohner, vom Geheule der Weiber und Kinder begleitet, erhöhete schon durch seinen Ausbruch den Muth der *Römer* und machte die *Volsker* bestürzt, weil sie die Stadt, zu deren Hulfe sie gekommen waren, für erobert hielten. So wurden die *Volsker* von *Antium* geschlagen und die Stadt *Corioli* erobert. Und *Marcius* verdunkelte durch seinen Ruhm den Namen des Consuls so sehr, dafs es jetzt vergessen sein würde, dafs grade *Postumus Cominius* im Volskerkriege Anführer gewesen sei, wäre uns nicht durch das auf einer ehernen Säule eingegrabene Bündnifs mit den *Latinern* der Umstand aufbehalten, dafs *Spurius Cassius* allein, *in Abwesenheit seines Mitconsuls*, dies Bundnifs geschlossen habe.

In eben diesem Jahre starb *Agrippa Menenius*, ein Mann, der während seines ganzen Lebens bei den Vätern und Bürgerlichen gleich beliebt war, aber nach dem Auszuge der Bürger diesen noch lieber. Und er, der Vermittler und Leiter der bürgerlichen Eintracht, der Abgesandte der Väter an das Volk, der Wiederbringer des Römischen Volks in die Stadt, hinterliefs nicht, wovon er begraben werden konnte. Die Bürger trugen die Kosten seiner Bestattung, zu denen jeder mit einem Pfennige seinen Beitrag gab *).

34. Darauf wurden *Titus Geganius* und *Publius Minucius* Consuln. In diesem Jahre traf den Stat, da man rund umher von auswärtigen Kriegen Ruhe hatte, und im Innern der Zwiespalt geheilt war, ein anderes weit gröfseres Übel; zuerst Theurung der Lebensmittel, weil während der Auswanderung der Bürger das Land unbestellt geblieben war; dann eine Hungersnoth, wie nur Belagerte sie

*) Wenn der as libralis oder gravis jener Zeiten nach *Crevier* etwa *sechs Pfennige* Conv.M. beträgt, so ist der sechste Theil desselben (sextans) nicht mehr, als 1 Pfennig unsres Geldes.

erfahren. Die Sklaven vollends und die niedrige Classe würden zu Grunde gegangen sein, wenn nicht die Consuln Vorkehrungen getroffen und nach allen Seiten ausgeschickt hätten, Getreide aufzukaufen, nicht nur nach *Hetrurien* längs der Küste zur Rechten von *Ostia*, und durch das *Volskerland* links am Meere hinab bis *Cumä;* sondern in *Sicilien* sogar liefsen sie nachfragen: so sehr wurden sie durch den Hafs der Nachbarn genöthigt, auf entfernte Hülfe Anspruch zu machen. Zu *Cumä* nahm die Schiffe mit dem aufgekauften Getreide der dortige Stadtherrscher *Aristodemus* *) in Beschlag, zum Ersatze für das Vermögen der *Tarquinier*, deren Erbe er war. Im *Volskischen* und *Pomptinischen* wurde nicht einmal der Kauf gestattet; ja die Käufer selbst liefen Gefahr, öffentlich gemishandelt zu werden. Nur aus *Hetrurien* kam Getreide auf der *Tiber*, mit dem man die Bürger hinhielt.

Sie würden bei dieser gesperrten Zufuhr sehr zur Unzeit von einem Kriege heimgesucht sein, wäre nicht unter den *Volskern*, eben als sie sich rüsteten, eine heftige Pest ausgebrochen. Dies Unglück machte die Feinde kleinmüthig; und um sie auch dann, wenn es aufhörte, durch Vorkehrung einigermafsen in Furcht zu erhalten, verstärkten die Römer die Anzahl ihrer Pflanzer zu *Veliträ* und setzten sich durch eine neue auf die Gebirge von *Norba* geschickte Colonie in den Besitz einer Höhe, welche das *Pomptinische* beherrschen konnte.

Unter den folgenden Consuln *Marcus Minucius* und *Aulus Sempronius* kam ein grofser Vorrath Getreide aus *Sicilien* an, und im Senate stritt man darüber, zu welchem Preise es den Bürgern gelassen werden solle. Viele glaubten, nun sei es Zeit, den Bürgerstand zu demüthigen und sich wieder in die Rechte einzusetzen, welche den Vätern Entweichung und Gewalt entrissen habe; vor andern *Marcius Coriolanus*, ein Feind der tribunicischen Macht. «Wollen sie den alten Kornpreis,» sagte er, «so mögen sie «den Vätern ihre vorigen Rechte wiedergeben. Warum

*) Siehe Cap. 21.

«muſs ich Obrigkeiten aus dem Bürgerstande sehen, warum «einen gebietenden *Sicinius* als ein Gefangener sehen, den «man unter dem Galgen durchtreibt, und gleich als von «Straſsenräubern nur um Lösegeld entlassen? Diese Un«würdigkeiten sollte ich länger ertragen, als nöthig ist? «Im *Tarquinius* würde ich den König nicht geduldet ha«ben, und sollte ihn im *Sicinius* dulden? Jetzt mag er «hinziehen! mag das Volk entführen! der Weg zum hei«ligen Berge und zu andern Hügeln steht offen. Laſst sie «doch das Korn auf unsern Feldern rauben, wie sie es «vor drei Jahren raubten. Mögen sie nun des Kornpreises «sich freuen, den sie sich durch ihre Wuth gemacht haben. «Ich möchte dafür einstehen, daſs sie, durch diese Noth «gedemüthigt, lieber selbst zur Bestellung der Felder Hand «anlegen werden, als daſs sie wieder durch einen Auszug «unter den Waffen die Bestellung hindern sollten.»

Darüber zu entscheiden, ob man dies habe thun sollen, finde ich nicht so leicht, als ich die Möglichkeit wahrscheinlich finde, daſs die Väter unter der Bedingung wohlfeilerer Preise sich der tribunicischen Gewalt und aller ihnen aufgedrungenen Verpflichtungen hätten entledigen können.

35. Auch dem Senate schien diese Meinung zu hart und die Bürger hätte sie beinahe vor Erbitterung in die Waffen gebracht. «Nun greife man sie, gleich Feinden, «sogar durch Hunger an: Brot und Lebensmittel würden «ihnen untergeschlagen. Das fremde Getreide, dies ein«zige Nahrungsmittel, das man gegen alle Erwartung dem «Glücke zu danken habe, solle ihnen vor dem Munde weg«gerissen werden, wenn nicht die Tribunen dem *Cajus* «*Marcius* gebunden überliefert würden, wenn er sich nicht «Genugthuung auf dem Rücken Römischer Bürger verschaf«fen solle. Er sei als ihr neuer Henker aufgetreten, der «ihnen Tod oder Sklaverei gebiete.»

Sie würden ihn, als er aus dem Rathhause trat, angefallen haben, wenn ihm nicht gerade jetzt die Tribunen einen Gerichtstag bestimmt hätten. Dadurch legte sich der Zorn. Jeder sah sich zum Richter seines Feindes, sich über dessen Leben und Tod zum Herrn gemacht.

Anfangs hörte *Marcius* die Drohungen der Tribunen mit Verachtung an. «Ihrem Amte,» sagte er, «sei das «Recht des Beistandes verliehen, aber nicht der Strafe; «und sie wären Tribunen der Bürger, nicht der Väter.» Allein die Bürger erhoben sich mit so großer Erbitterung, daſs die Väter nur durch die Strafe des Einen sich retten konnten. Gleichwohl leisteten sie Widerstand, so sehr sie sich dadurch dem Hasse aussetzten, und wandten alle Kräfte an, die jedem einzeln, die dem ganzen Orden, zu Gebote standen. Und zuerst machten sie den Versuch, die ganze Klage dadurch zu sprengen, daſs sie durch angestellte Clienten diesen und jenen bereden lieſsen, sich den Zirkeln und Versammlungen der Bürger zu entziehen. Dann traten sie alle auf — man hätte die Väter sämtlich für die Beklagten halten sollen — und baten das Volk flehentlich, ihnen zu Liebe nur dies Einzigemal einem Bürger, einem Rathsherrn, wenn sie ihn nicht für unschuldig erklären wollten, seine verdiente Strafe zu schenken.

Als er an dem bestimmten Tage nicht erschien, verfolgte die Unzufriedenheit ihren Gang. Er wurde abwesend verdammt und ging zu den *Volskern* ins Elend, nicht ohne Drohungen gegen sein Vaterland, und schon jetzt von feindlichem Trotze erfüllt. Die *Volsker* nahmen den Kommenden gütig auf, und diese Güte stieg mit jedem Tage, je lauter aus ihm der Zorn gegen seine Mitbürger sprach, und je öfter er, bald in Klagen, bald in Drohungen ausbrach. Er hatte seine Wohnung beim *Attius Tullus*. Dieser war damals bei weitem der angesehenste Mann unter den *Volskern*, und von jeher der Römer bitterer Feind. Da also den Einen der alte Haſs, den Andern die neue Erbitterung spornte, so entwarfen sie gemeinschaftlich einen Plan zum Kriege mit *Rom*. Ihre Bürger dahin zu vermögen, daſs sie die so oft zu ihrem Schaden versuchten Waffen abermals ergriffen, hielten sie für nicht leicht. «Über «den wiederholten Verlust ihrer Mannschaft in den vielen «Kriegen und neulich noch in der Pest, hätten sie den «Muth sinken lassen. Bei diesem durch das Alter er«schöpften Hasse müsse man es künstlich darauf anle-

«gen, die Gemüther durch irgend einen neuen Unwillen «zu erbittern.»

36. Jetzt eben schickte man sich in *Rom* dazu an, die *Groſsen Spiele* noch einmal zu geben. Die Veranlassung, sie zu wiederholen, war diese. Am Festtage der Spiele hatte ein Hausvater frühmorgens, ehe das Schauspiel begann, seinen Sklaven unter dem Schultergalgen über den Platz der Rennbahn ausgepeitscht. Und nun lieſs man die Spiele angehen, ohne diesen Vorfall mit der heiligen Feier in Bezug zu setzen. Bald nachher hatte *Tiberius Atinius*, vom Bürgerstande, einen Traum. *Jupiter* erschien ihm und sagte: «Die Eröffnung seiner Spiele durch diesen Vortän-«zer habe ihm sehr misfallen. Würden die Spiele nicht «mit aller Pracht erneuert, so sei die Stadt in Gefahr. Er «möchte hingehen und es den Consuln anzeigen.» Der Mann blieb allerdings nicht ganz ohne eine fromme Ängstlichkeit; doch siegte die Achtung für seine höchste Obrigkeit über seine Furcht: und wer macht sich gern im Munde der Leute zum Gespötte? Dies Zaudern kam ihm theuer zu stehen. In wenig Tagen verlor er seinen Sohn. Und damit ihm die Ursache des plötzlichen Todesfalls nicht zweifelhaft bliebe, so erschien dem Betrübten dieselbe Gestalt abermals im Traume, und fragte ihn: «Ob er für «seine Verachtung des göttlichen Befehls genug gestraft «sei. Er habe noch mehr zu erwarten, wenn er nicht «eilends ginge und es den Consuln meldete.» Jetzt war es ihm näher gelegt. Als er dennoch zauderte und die Sache verschob, befiel ihn eine heftige Krankheit und plötzliche Lähmung. Da wurde ihm endlich die göttliche Ungnade zu sprechend. Den schon erduldeten und noch bevorstehenden Leiden erliegend, berief er einen Familienrath, erzählte, was er gesehen und gehört, wie *Jupiter* ihm so oft im Traume erschienen, und wie in seinen Schicksalen die Drohungen und der Zorn des Himmels in Erfüllung gegangen seien: und wurde, auf die anerkennende Beistimmung der ganzen Gesellschaft, in einer Sänfte auf den Markt vor die Consuln gebracht. Als er von hier auf Befehl der Consuln ins Rathhaus getragen war und zum gro-

ſsen Erstaunen der sämtlichen Väter dieselben Umstände erzählt hatte — siehe da! ein neues Wunder! Derselbe Mensch, der an allen Gliedern gelähmt ins Rathhaus *getragen* war, ging, wie die Sage meldet, sobald er sich seines Auftrags entledigt hatte, auf seinen Füſsen zu Hause.

37. Der Senat befahl, die Spiele mit gröſster Pracht zu feiern. Zu dieser Festlichkeit fand sich, da ihnen *Attius Tullus* mit seinem Beispiele voranging, eine groſse Menge *Volsker* ein. Ehe die Spiele begannen, ging *Tullus* — so hatte er es zu Hause mit dem *Marcius* verabredet, zu den Consuln, und sagte, er wünsche mit ihnen über Statsangelegenheiten allein zu reden. Alle Zeugen wurden entfernt und er begann: «Ungern sage ich von meinen «Mitbürgern etwas, was nicht so sein sollte. Doch komme «ich nicht, sie einer begangenen That zu beschuldigen, «sondern zu verhuten, daſs sie sie nicht begehen. Der «unserm Volke eigene Leichtsinn ist weit gröſser, als mir «lieb ist. Unsre vielen Niederlagen haben uns dies fühl«bar gemacht, und wenn wir noch als Stat dastehen, so «ist dies nicht sowohl unser Verdienst, als eure Nachsicht. «Es ist jetzt der *Volsker* eine groſse Menge hier. Es sind «Spiele. Die Einwohner werden als Zuschauer ihren Blick «nur dorthin richten. Ich erinnere mich dessen, was junge «Sabiner bei gleicher Gelegenheit hier in der Stadt verüb«ten. Mich schaudert vor jedem Schritte der Unbesonnen«heit und Verwegenheit. Ich glaubte, unserer und eurer «wegen euch, ihr Consuln, hierauf vorbereiten zu müssen. «Was mich betrifft, so bin ich Willens, sogleich von hier «nach Hause abzureisen, um aller kränkenden Theilnahme «an dem, was etwa mündlich oder thätlich vorfallen «könnte, meine Person zu entziehen.» So sprach er und reisete ab.

Als die Consuln die ungewisse Sache, die sie von so sicherer Hand hatten, dem Senate vortrugen, so fand man sich, wie so oft, mehr durch die sichere Hand, als durch die Sache selbst, zu Vorkehrungen veranlasset, selbst wenn sie unnöthig sein sollten. Vermöge eines Senatsbefehls, daſs die *Volsker* die Stadt zu räumen hätten, wurden He-

rolde umhergeschickt, die es ausriefen, sie sollten alle noch vor Nacht abreisen. Anfangs liefen sie in großer Bestürzung auseinander, um aus ihren Quartieren ihre Sachen mitzunehmen. Allein unterweges sagten sie im Ausbruche des Unwillens: «Man habe sie von Spielen, von den Ta-«gen einer Feier, zu der sich gewissermaßen Götter und «Menschen zusammenfänden, als eine Bande Verbrecher «und Unreiner weggewiesen.»

38. Als sie in einem fast ununterbrochenen Zuge wanderten, nahm *Tullus*, der bis zur *Ferentinischen Quelle* vorangereiset war, die Vornehmsten, so wie sie ankamen, in Empfang; und unter den Äußerungen seines Bedaurens und Unwillens führte er theils sie selbst, während sie seinen Einstimmungen in ihren Zorn emsig zuhörten, theils durch sie die ganze übrige Menge, auf eine an der Straße liegende Ebene. Hier begann er eine Rede, als spräche er zu einer Volksversammlung:

«Gesetzt ihr vergäßet alles Übrige, die alten Krän-«kungen vom Römischen Volke, die Niederlagen des Vols-«kerstammes, mit was für Empfindungen, ich bitte euch, «nehmet ihr die heutige Schmach zu Herzen, daß sie ihre «Spiele mit eurer Beschimpfung eröffneten? Habt ihr das «nicht gefühlt, daß heute über euch Triumph gehalten «wurde? Daß ihr mit eurem Abzuge allen Menschen, «Bürgern, Fremden, so vielen benachbarten Völkerschaften «zum Schauspiele dientet? daß eure Gattinnen und eure «Kinder vor aller Augen, Gefangenen gleich, vorüberge-«führt wurden? Was meint ihr? was haben alle diejeni-«gen denken müssen, die den Ausruf des Heroldes vernah-«men? und sie, die euch abziehen sahen? oder sie, die «eurem schimpflichen Zuge begegneten? was sonst, als «daß wir irgend eine Schandthat begangen hätten, so daß «wir durch unsre Gegenwart die Spiele entheiligen, und, «diese Entweihung zu tilgen, ein Sühnopfer nöthig machen «würden? und daß wir deshalb da, wo ehrliche Leute «säßen, — von jeder Zusammenkunft, jeder Versammlung, «weggewiesen würden? Und nun! wie weiter? fällt es «euch gar nicht ein, daß wir noch leben, weil wir unsre

«Abreise beschleunigten? wenn das eine Abreise, und «nicht vielmehr eine Flucht zu nennen ist. Und ihr sehet «in einer Stadt, wo ihr alle, wenn ihr euch einen Tag ver- «spätet hättet, des Todes gewesen wäret, nicht die Stadt «eurer Feinde? Der Krieg ist euch angekündigt; zum gro- «fsen Schaden derer, die ihn ankündigten; wenn ihr Män- «ner seid.»

Von selbst schon voll Erbitterung, zu der sie nun noch aufgefordert waren, gingen sie aus einander in ihre Heimat, und da ihrer so viele, jeder seine Völkerschaft, aufwiegelten, so hatte dies zur Folge, dafs die sämtlichen *Volsker* gegen Rom aufstanden.

39. Zu Feldherren für diesen Krieg wurden nach dem einstimmigen Schlusse aller Völkerschaften *Attius* und der vertriebene Römer, *Cajus Marcius*, gewählt, auf den sie weit mehr Hoffnung setzten. Und diese Hoffnung rechtfertigte er durchaus, so dafs sich daraus die richtige Bemerkung ergab, dafs die Stärke der Römer mehr auf ihren Heerführern, als auf ihren Heeren beruhe. Zuerst zog er vor *Circeji*, verjagte dort die Römischen Pflanzer und überlieferte die befreite Stadt den *Volskern*. Von hier ging er durch Querpfade auf die *Latinische* Heerstrafse, und nahm die Städte *Satricum*, *Longula*, *Polusca*, *Corioli*, erst seit kurzem Römische Besitzungen. Darauf eroberte er *Lavinium;* dann der Reihe nach *Corbio*, *Vitellia*, *Trebia*, *Lavici*, *Pedum*. Von *Pedum* endlich zog er vor *Rom*, schlug bei den *Cluilischen Graben* fünftausend Schritte von der Stadt sein Lager auf, und verwüstete von hier aus das Römische Gebiet, doch so, dafs die Plünderer nach Anweisung der ihnen Mitgegebenen die Grundstücke der Adlichen verschonen mufsten; entweder weil er feindseliger gegen die Bürgerlichen war, oder, um zwischen Vätern und Bürgerlichen Zwietracht zu bewirken. Und sie wäre gewifs ausgebrochen; so sehr hetzten die Bürgertribunen durch ihre Beschuldigungen den an sich schon trotzigen Bürgerstand gegen die Väter auf: allein die Furcht vor dem Feinde von aufsen — das stärkste Band der Eintracht — liefs sie, bei allem gegenseitigen Verdachte und Hasse, dennoch zu-

sammenhalten. Nur darin blieben sie uneinig, daſs der Senat und die Consuln ihre einzige Hoffnung auf die Waffen setzten, die Bürger hingegen alles lieber wollten, als Krieg.

Schon waren *Spurius Nautius* und *Sextus Furius* Consuln*). Sie musterten die Legionen, und vertheilten die Truppen auf die Mauern und andre Plätze, wo Posten und Wachen stehen sollten, als ein groſser Volkshaufe sie in Schrecken setzte, der anfangs mit aufrührischem Geschreie den Frieden forderte, und dann sie nöthigte, den Senat zu versammeln und auf eine Gesandschaft an den *Cajus Marcius* anzutragen. Die Väter, da sie so offenbar den Muth der Bürger wanken sahen, genehmigten den Antrag: allein die mit Friedensvorschlägen an den *Marcius* abgefertigten Gesandten kamen mit einer harten Antwort zurück.

«Wenn den *Volskern* das genommene Stück Landes «wieder abgetreten sei, dann erst könne man über Frieden «sprechen. Dächten sie aber ihres Raubes aus dem Kriege «nun in aller Stille sich zu freuen, so werde er, eben so «sehr der ungerechten Behandlung von seinen Mitbürgern, «als der gütigen Aufnahme bei seinen jetzigen Verpflegern «eingedenk, seine Kräfte aufbieten, um der Welt zu zei«gen, daſs sein Muth durch die Verbannung gespornt, «und nicht gebrochen sei.» Dieselben Gesandten wurden bei ihrer zweiten Ankunft nicht ins Lager eingelassen. Auch die Priester, in ihre Ehrentracht gehüllt, sollen in feierlich flehendem Aufzuge in das feindliche Lager hinausgegangen sein, und ihn eben so wenig gerührt haben, als die Gesandten.

40. Da versammelte sich ein zahlreicher Kreis von edlen Frauen bei Coriolans Mutter *Veturia* und seiner Gattinn *Volumnia*. Ob dies öffentliche Aufforderung war, oder weibliche Furcht, finde ich nicht bestimmt. Genug, sie bewirkten, daſs mit ihnen *Veturia*, so hoch betagt sie war, und *Volumnia*, mit zwei kleinen Söhnen vom *Mar-*

*) Die Consuln der Jahre 264 und 265 fehlen, wahrscheinlich nicht durch die Schuld des *Livius*. Sie waren, im J. 264. Q. Sulpicius Camerinus, Sp. Lartius Flavus (2); und im J. 265 C. Julius Iulus, P. Pinarius Rufus.

cius auf den Armen, ins Lager der Feinde gingen, um die Stadt, welche Männer mit den Waffen nicht vertheidigen konnten, durch weibliche Bitten und Thränen zu retten. Als sie zum Lager kamen und man dem *Coriolanus* meldete, es sei ein langer Zug von Frauen angelangt, so zeigte der Mann, auf den die Würde der Statsgesandten, auf den die hohe, Blick und Empfindung ergreifende Feierlichkeit des Priesteraufzugs keinen Eindruck gemacht hatte, anfangs gegen die weiblichen Thränen noch gröſsere Festigkeit. Dann aber sagte einer seiner Hausbedienten, der die durch ihre Traurigkeit sich auszeichnende *Veturia*, wie sie zwischen Schwiegertöchter und Enkeln dastand, erkannte: «Triegen mich nicht meine Augen, so sind dort «deine Mutter, Gattinn und Kinder.» Fast sinnlos flog *Coriolanus* von seinem Stuhle auf, mit ausgebreiteten Armen seiner Mutter entgegen: allein statt zu bitten, überlieſs sie sich dem Zorne. «Ehe ich deine Umarmung «annehme,» sprach sie, «muſs ich wissen, ob ich zu einem «Feinde, oder zu meinem Sohne gekommen, ob ich in dei«nem Lager deine Gefangene, oder deine Mutter bin. «Muſste mein langes Leben, mein unglückliches Alter, «mich darum fristen, damit ich in dir einen Vertriebenen, «und nun meinen Feind sähe? Dies Land konntest du ver«heeren, das dich gezeugt, dich genährt hat? Kamest du «mit noch so erbittertem, mit noch so drohendem Grimme «hier an; muſste dein Zorn nicht sinken, als du über die «Gränze tratst? Regte sich nicht, als du Roms ansichtig «wurdest, der Gedanke in dir: In jenen Mauern habe ich «Haus und Hausgötter? Mutter, Gattinn und Kinder? «Also, wenn ich nicht geboren hätte, so würde jetzt Rom «nicht belagert: hätte ich keinen Sohn, so hätte ich im «freien Vaterlande als eine Freie sterben können. Doch «*mich* kann schon nichts mehr treffen, was nicht *dir* mehr «Schande brächte, als Elend *mir:* und gesetzt, ich wäre «noch so elend, so werde ichs nicht lange sein. Bedenk «doch aber diese da, deren Schicksal, wenn du näher «rückst, ein früher Tod, oder daurende Knechtschaft sein «wird!»

Nun umarmte er Gattinn und Kinder: und das in der ganzen weiblichen Menge sich erhebende Geweine, und ihre Wehklage über sich und ihr Vaterland brachen endlich dem Manne den Sinn. Nach der Umarmung entliefs er die Seinigen, und zog sich mit seinem Lager von der Stadt zurück. Als er endlich die Legionen ganz aus dem Römischen abführte, soll die Folge des daraus erwachsenen Hasses sein Tod gewesen sein, über dessen Art die Schriftsteller nicht eins sind. Beim *Fabius*, bei weitem dem ältesten Gewährsmanne, finde ich, dafs er noch in Greisesjahren gelebt habe. Wenigstens führt dieser an, er sei oft in hohem Alter in die Worte ausgebrochen: «Für «einen *Greis* ist doch die Verbannung noch weit jammer«voller!»

Die Männer Roms liefsen dem weiblichen Verdienste Gerechtigkeit widerfahren; so wenig war es damals Sitte, fremden Ruhm zu beeinträchtigen. Ja man setzte durch einen neugebauten, *dem Glücke der Frauen* geweihten, Tempel der Begebenheit ein Denkmal.

Bald brachen die *Volsker*, mit den *Äquern* in Verein, wieder ins Römische Gebiet: allein schon wollten die *Äquer* den *Attius Tullus* nicht mehr als ihren Feldherrn anerkennen. Auf den Streit, ob *Volsker* oder *Äquer* dem verbündeten Heere ein Oberhaupt geben sollten, folgte eine Trennung, und dann eine mörderische Schlacht. Und hier vernichtete das Glück des Römischen Volks zwei feindliche Heere in einem eben so verderblichen als hartnäckigen Kampfe.

Die Consuln *Titus Sicinius* und *Cajus Aquillius*. Dem *Sicinius* bestimmte das Los den Krieg gegen die *Volsker*, dem *Aquillius* die *Herniker*; denn auch diese waren in den Waffen. Die *Herniker* wurden in diesem Jahre besiegt, den *Volskern* eine unentscheidende Schlacht geliefert.

41. Darauf wurden *Spurius Cassius* (zum drittenmale) und *Proculus Virginius* Consuln. Mit den *Hernikern* schlofs man Friede: sie mufsten zwei Drittel ihres Landes abtreten. Die Hälfte davon wollte der Consul *Cas-*

sius unter die *Latiner*, die andre unter die Bürger vertheilen. Zu diesem Geschenke zog er noch ein ansehnliches Stück Landes, welches, laut seiner Beschuldigung, als Statsacker im Besitze einiger Privatpersonen sei. Dadurch sahen sich viele von den Vätern — sie eben waren die Besitzer — mit dem Verluste des Ihrigen bedroht. Allein auch in Rücksicht auf den Stat waren die Väter nicht ohne Sorge, dafs der Consul sich durch diese Spende einen Anhang mache, von dem die Freiheit zu fürchten habe.

Dies war das erstemal, dafs der Vorschlag, die Ländereien zu vertheilen, öffentlich gethan wurde; und nie ist er seitdem bis auf unsre Zeiten ohne die heftigsten Bewegungen betrieben. Der andre Consul widersetzte sich dieser Schenkung, unter dem Beistande der Väter, und hatte selbst nicht alle Bürger gegen sich, die gleich anfangs ein Geschenk verschmäheten, das, so gemein gemacht, statt bei den Bürgern stehen zu bleiben, sich auch auf Bundesgenossen erstrecke; und nachher hörten sie oft den Consul *Virginius*, wenn er in seinen Reden gleichsam prophetisch vorhersagte: «Sein Amtsgenofs mache ihnen dies «Geschenk zu ihrem Verderben. Von diesen Ländereien «würden die, die sie annähmen, die Knechtschaft ernten. «Er bahne sich den Weg zum Throne. Warum würden «sonst die *Bundsgenossen* und sämtlichen *Latiner* mit «dazu gezogen? Wozu sei es nöthig gewesen, den *Herni*«*kern*, so eben noch Feinden, den dritten Theil des ihnen «genommenen Landes wiederzugeben, wenn nicht *Cassius* «die Absicht habe, sich statt eines *Coriolanus* an die Spitze «dieser Völker zu stellen?»

Schon fand er, selbst als Tadler und Gegner des Ackergesetzes, im Volke Beifall: und nun wetteiferten beide Consuln, den Bürgern willfährig zu sein. *Virginius* sagte, er habe nichts dagegen, dafs sie sich die Ländereien anweisen liefsen, wenn sie nur sonst niemand, als Römischen Bürgern angewiesen würden. *Cassius*, der seine Ackerspende zu sehr auf den Dank der Bundgenossen berechnet, und dadurch bei seinen Mitbürgern verloren hatte,

verlangte jetzt, um ihre Zuneigung durch ein anderes Geschenk wieder zu gewinnen, daſs man die für das *Sicilische* Getreide eingenommenen Gelder dem Volke zurückzahlen solle. Dies aber verabscheueten die Bürger gerade so, als ein für den Thron ihnen baar aufgezähltes Kaufgeld; und in Beziehung auf Alleinherrschaft waren sie für jeden Verdacht so empfänglich, daſs sie seine Geschenke nicht anders, als hätten sie Überfluſs an allem, mit inniger Verachtung von sich stieſsen.

Es ist gewiſs, daſs er gleich nach Niederlegung seines Amts verdammt und hingerichtet wurde. Einige behaupten, *sein Vater* habe die Todesstrafe an ihm vollzogen; habe ihn, nach zu Hause angestellter Untersuchung, peitschen und tödten lassen und des Sohnes eignes Vermögen der *Ceres* gewidmet. Hievon habe er ein Bild der Göttinn fertigen lassen, mit der Unterschrift: *Aus der Cassischen Familie gegeben.* Bei einigen finde ich — und dies kommt der Wahrheit näher, daſs er von den peinlichen Richtern *Cäso Fabius* und *Lucius Valerius* auf Hochverrath angeklagt und nach dem Ausspruche des Gesamtvolks verdammet, auch sein Haus auf öffentlichen Befehl niedergerissen sei. Die Stelle hat jetzt der freie Platz vor dem *Tempel der Tellus.* Mag das Gericht über ihn zu Hause, oder vor dem Volke, stattgefunden haben; genug, er wurde verdammet, als *Servius Cornelius* und *Quintus Fabius* schon Consuln waren.

42. Der Haſs der Bürger gegen den *Cassius* war nicht von langer Dauer. Das Ackergesetz, hatte man ihnen gleich den Verfechter desselben genommen, stellte sich ihnen von selbst mit seinen Reizen dar, und die Unfreigebigkeit der Väter erhöhete diese Wünsche dadurch, daſs sie, nach der diesjährigen Besiegung der *Volsker* und *Äquer*, den Soldaten um die Beute brachten. Alles, was man dem Feinde abnahm, verkaufte der Consul *Fabius* und lieferte den Ertrag in die Schatzkammer. So verhaſst indeſs den Bürgern des letzten Consuls wegen der Name *Fabius* war, so setzten es dennoch die Väter durch, daſs mit dem *Lucius Ämilius*, *Cäso Fabius* zum Consul gewählt wurde.

Der Bürgerstand, hierüber noch mehr erbittert, veranlassete durch die Unruhen im Innern einen Krieg von aufsen, und dann bekamen wieder die bürgerlichen Streitigkeiten durch den Krieg einigen Aufschub. Väter und Volk vereinigten sich gegen die den Krieg erneurenden *Volsker* und *Äquer*, und erfochten unter *Ämilius* Anführung einen Sieg. Doch kostete die Flucht mehr Feinden das Leben, als die Sclacht: so hartnäckig verfolgte die Reuterei die Geschlagenen.

Den funfzehnten *Quinctilis**) eben dieses Jahrs wurde dem *Castor* der Tempel geweihet, den ihm in der Schlacht mit den *Latinern* der Dictator *Postumius* verheifsen hatte. Ihn weihete sein Sohn, als ein dazu ernannter *Duumvir* (Zweiherr).

Auch in diesem Jahre brachte das lockende Ackergesetz die Bürger in Bewegung. Die Bürgertribunen nämlich fanden in diesem, die Vortheile des Bürgerstandes bezweckenden, Vorschlage das Mittel, öffentlich zu zeigen, wie sehr ihr Amt dem Vortheile der Bürger geeignet sei. Die Väter hingegen, welche glaubten, im grofsen Haufen finde sich, auch ohne Hoffnung eines Lohns, der Tollheit genug, dachten an die Spenden und Lockungen zur Verwegenheit nur mit Entsetzen. Und den Vätern gingen mit dem thätigsten Widerstande die Consuln voran. Folglich siegte *diese* Statspartei, und diesmal nicht blofs für den Augenblick; sondern sie verschaffte sich auch Consuln auf das nächste Jahr, den *Marcus Fabius*, den Bruder des *Cäso*, und den als Ankläger des *Spurius Cassius* den Bürgern noch verhafsteren *Lucius Valerius*.

Der Streit mit den Tribunen fand auch in diesem Jahre statt. Allein das Ackergesetz blieb ohne Erfolg, und seine Erneurer wurden mit ihren Anpreisungen eines Geschenks, das nie zu Stande kam, lächerlich. Die Besetzung dreier Consulate nach einander erwarb dem Namen der *Fabier* hohe Achtung, und sie galten dafür, sich, gleichsam in Einer Reihe, in den Kämpfen mit den Tribunen

*) Nachher hiefs dieser Monat *Julius*.

bewährt zu haben. Darum blieb das Consulat, als gut aufgehoben, länger bei diesem Geschlechte.

Nun fing man mit den *Vejentern* Krieg an, und zugleich erneuerten ihn die *Volsker*. Doch zu den auswärtigen Kriegen hatte man beinahe der Kräfte zu viel, und diese misbrauchte man zu innern Streitigkeiten. Den allgemeinen Mismuth hierüber erhöheten noch himmlische Schreckzeichen, welche fast täglich in der Stadt und auf dem Lande ihre Drohungen verkündigten: und auf die von Seiten des Stats und von Einzelnen, bald durch Opfer, bald durch Vogelflug, vor die Gottheit gebrachten Anfragen, was ihren Zorn erregt habe, gaben die Priester keine andre Auskunft, als die, die heiligen Gebräuche würden nicht gehörig abgewartet. Diese Besorgnisse hatten indeſs keine weitere Folge, als daſs die Vestalinn *Oppia*, der Unkeuschheit schuldig erklärt, ihre Strafe erlitt.

43. Darauf wurden *Quintus Fabius* und *Cajus Julius* Consuln. Der innere Zwist war in diesem Jahre eben so hitzig, und der auswärtige Krieg noch wüthender. Die *Äquer* griffen zu den Waffen: die *Vejenter* brachen verheerend ins Römische.

Noch war die Besorgniſs über diese Kriege im Steigen, als *Cäso Fabius* und *Spurius Furius* Consuln wurden. Die *Äquer* bestürmten die *Latinische* Stadt *Ortona*. Die *Vejenter*, die schon zur Gnüge geplündert hatten, machten Miene, *Rom selbst* anzugreifen. Da diese Schreckensnachrichten den Trotz der Bürger hätten besänftigen müssen, so vermehrten sie ihn noch; und diese überlieſsen sich wieder der alten Gewohnheit, die Aufforderung zum Kriegsdienste nicht zu beantworten, freilich nicht aus eignem Antriebe; sondern der Bürgertribun, *Spurius Licinius*, hatte geglaubt, jetzt sei die Zeit da, den Vätern in der höchsten Noth das Ackergesetz aufzudringen, und es sich zum Geschäfte gemacht, die Werbung zu verhindern. Allein diesmal trug er von der Ausübung seiner tribunicischen Gewalt den Haſs ganz allein, und die Consuln konnten nicht feindseliger gegen ihn auftreten, als selbst es seine Amtsgenossen thaten, unter deren Beistande die Consuln die

Aushebung vollzogen. Es wurden für beide Kriege zugleich Heere errichtet. Über das gegen die *Äquer* bekam *Fabius*, und über das gegen die *Vejenter Furius* die Anführung. Im Vejenterlande fiel nichts Merkwürdiges vor.

Dem *Fabius* hingegen machten seine Bürger weit mehr zu schaffen, als der Feind. Er allein, der Consul selbst, hielt das Beste des Ganzen aufrecht, an dem das Heer, so viel an ihm lag, aus Hafs gegen den Consul, zum Verräther wurde. Denn da der Consul unter andern Beweisen seiner Geschicklichkeit als Feldherr, deren er in Vorbereitung und Führung dieses Krieges so viele gab, seine Linie so gestellt hatte, dafs er blofs durch den Angriff mit der Reuterei das Heer der Feinde schlug, so wollte das Fufsvolk den Geschlagenen nicht nachrücken. Möchte der Zuruf des ihnen verhafsten Feldherrn ohne Wirkung geblieben sein: allein es konnte so wenig jetzt die Scheu, sich an ihrer eignen und an des States Ehre zu versündigen, als nachher, wenn der Feind wieder Muth gefasset hätte, die Gefahr sie bewegen, sich in Schritt zu setzen, oder wenigstens in Schlachtordnung stehen zu bleiben. Ohne Befehl kehrten sie mit den Fahnen um, und gingen traurig — man hätte *sie* für die Besiegten halten sollen — unter wechselnden Flüchen auf ihren Feldherrn, auf die von der Reuterei geleisteten Dienste, ins Lager zurück. Und gegen ein so verderbliches Beispiel bot der Feldherr auch nicht ein einziges Heilmittel auf: so verläfst die herrlichsten Köpfe eher die Kunst, den Bürger zu leiten, als den Feind zu schlagen.

Der Consul kehrte nach Rom zurück, und hatte seinen Kriegsruhm nicht so sehr erhöhet, als er den Hafs der Soldaten gegen sich gereizt und erbittert hatte. Dennoch setzten es die Väter durch, dafs das Consulat bei der *Fabischen* Familie blieb. Sie wählten den *Marcus Fabius* zum Consul: des *Fabius* Amtsgenofs wurde *Cneus Manlius*.

44. Auch in diesem Jahre brachte ein Tribun die Ländervertheilung in Vorschlag. Er hiefs *Tiberius Pontificius*. Gleich als hätte *Spurius Licinius* sein Ziel erreicht, schlug auch *er* denselben Weg ein, und hinderte die Wer-

bung. Doch nur kurze Zeit. Denn als die Väter abermals in großer Sorge waren, sagte *Appius Claudius*: «Die tribunicische Gewalt sei im vorigen Jahre, der Sache nach «*für dasmal*, in Hinsicht auf das Beispiel *auf immer* be«siegt, weil man das Mittel entdeckt habe, sie durch sich «selbst zu vernichten. Es werde nie an einem fehlen, dem «nicht ein Sieg über seinen Amtsgenossen und der Beifall «des besseren Theils, ohne dem Besten des Stats zu nahe «zu treten, etwas Erwünschtes sei. Selbst mehrere Tribu«nen, wenn mehrere nöthig sein sollten, würden zur Hulfe «der Consuln bereit sein; und man habe ja schon an Einem «gegen Alle genug. Die Consuln und die Ersten der Väter «möchten sich nur Mühe geben, wo nicht alle, wenigstens «einige von den Tribunen, für die Sache des Stats und des «Senats zu gewinnen.»

Gestimmt durch diese Maßregeln des *Appius* ließen sich die sämtlichen Väter mit den Tribunen leutselig und zuvorkommend ein: und die Consularen gewannen ihnen, theils als die Geliebten, theils als die Verehrten, je nachdem jeder von ihnen auf diesen oder jenen Tribun ins besondre wirken konnte, das Versprechen ab, daß der Einfluß des tribunicischen Amts dem State nicht nachtheilig sein solle: und unter dem Beistande von *vier* Tribunen gegen *Einen* Störer des allgemeinen Besten vollzogen die Consuln die Aushebung.

Sogleich rückten sie zum Kriege gegen die *Vejenter* aus, bei denen sich von allen Seiten *Hetruriens*, Hülfsvölker gesammelt hatten, nicht etwa, weil die Freundschaft für die *Vejenter* sie zusammenbrachte, sondern weil ihnen die Hoffnung aufgegangen war, die innere Zwietracht könne die Auflösung des Römischen Stats zur Folge haben. Und auf allen Versammlungen der Völkerschaften *Hetruriens* ließen sich ihre Häupter laut vernehmen: «Die Macht «der Römer würde ewig sein, wenn sie nicht durch Auf«ruhr getrennt gegen einander selbst wütheten. Hierin «liege für blühende Staten das einzige Gift, der wahre «Verfall, wodurch das Schicksal auch das Ende großer «Reiche herbeiführe. Lange hätten dies Übel theils die

«Väter durch ihre Klugheit, theils die Bürger durch ihre «Duldsamkeit, hingehalten; jetzt sei es aufs Äufserste ge- «kommen. Aus einer Bürgerschaft seien zwei geworden: «jede Partei habe ihre eignen Obrigkeiten, ihre eignen Ge- «setze. Zuerst wären sie nur bei den Werbungen die Un- «bändigen gewesen; bei dem allen hätten sie doch im «Kriege ihren Feldherren gehorcht. Habe es in der Stadt «noch so schlimm gestanden, so habe man das Ganze, so «lange die Kriegszucht geblieben sei, aufrecht erhalten «können. Jetzt aber begleite die Gewohnheit, seinen Obe- «ren nicht zu gehorchen, den Römischen Soldaten auch «ins Lager. Im letzten Kriege habe das ganze Heer ein- «stimmig, selbst in der Linie, und mitten in der Schlacht, «den schon geschlagenen *Äquern* mit dem Siege ein frei- «williges Geschenk gemacht, habe die Fahnen preisgege- «ben, den Feldherrn in der Schlacht gelassen und sei ohne «Befehl ins Lager zurückgegangen. Rom könne wahrlich, «wenn man ihm nur zusetze, durch sein eignes Heer be- «siegt werden. Man habe weiter nichts nöthig, als den «Krieg zu erklären und zu zeigen: das Übrige würden die «Schicksale und die Götter seinen Gang gehen lassen.» Diese Hoffnung hatte die *Hetrusker*, die so oft bei wech- selndem Geschicke Besiegte und Sieger gewesen waren, wieder in die Waffen gebracht.

45. Auch den Römischen Consuln bangte vor nichts so sehr, als vor ihrer eignen Macht, vor ihren eignen Krie- gern. Das Andenken an das schlimme Beispiel vom vori- gen Kriege schreckte sie, die Sache nicht dahin kommen zu lassen, wo sie sich vor zwei Heeren zugleich zu fürch- ten hätten. Also hielten sie sich im Lager, ohne sich der Gefahr von beiden Seiten auszusetzen. «Vielleicht werde «selbst der Aufschub und die Zeit die Zürnenden besänf- «tigen und ihrem Verstande die Gesundheit wiederbringen.»

Desto dringender waren die Feinde, *Vejenter* und *Hetrusker*. Sie suchten die Römer zum Treffen zu brin- gen, anfangs dadurch, dafs sie vor dem Lager auf und ab ritten und sie herausforderten; und als dies fruchtlos blieb, durch Schimpfen, theils auf die Consuln selbst, theils auf

das ganze Heer. «Unter dem Scheine eines innern Zwists «hätten sie für ihre Feigheit einen Deckmantel gefunden: «und die Consuln hätten eben so viel Ursache, in den «Muth, als in die Treue ihrer Soldaten, ein Mistrauen zu «setzen. Das sei ein Aufruhr von ganz neuer Art, in «welchem Bewaffnete eine so tiefe Stille beobachteten.» Aufserdem gaben sie ihnen als Neulingen in Rücksicht ihrer Herkunft und Abstammung theils falsches, theils wahres zu hören. Dafs sie dergleichen dicht unter dem Walle und an den Thoren des Lagers erschallen liefsen, litten die Consuln sehr gern. Allein die Herzen des unerfahrnen Haufens bestürmte bald der Unwille, bald die Scham, und liefs sie des inneren Misverhältnisses vergessen; es ärgerte sie, wenn dies den Feinden ungestraft hinginge; und es ärgerte sie, wenn die Väter, wenn die Consuln ihren Willen haben sollten. In ihrem Busen kämpfte Feindeshafs mit Bürgerhafs. Endlich behielt der gegen den äufsern Feind die Oberhand; so schneidend und übermüthig wurde der Spott des Feindes. Zahlreich versammelten sie sich vor dem Hauptzelte, forderten ein Treffen, verlangten das Zeichen zur Schlacht. Die Consuln, als wollten sie die Sache überlegen, steckten die Köpfe zusammen; besprachen sich lange. Sie wünschteu zu schlagen: allein sie mufsten ihre Wünsche umrufen und verbergen, um durch Widerstand und Aufschub den Eifer des einmal gereizten Kriegers zu beflügeln. Sie ertheilten die Antwort: «Die Sache «sei noch unreif; noch sei die Zeit zur Schlacht nicht da: «sie möchten sich auf ihr Lager beschränken.» Dann liefsen sie bekannt machen: «Es solle sich niemand auf ein «Gefecht einlassen. Wer ohne Erlaubnifs zum Kampfe «aufträte, den würden sie als Feind behandeln.» Die mit diesem Bescheide Entlassenen wurden nun auf das Treffen so viel erpichter, je weniger sie die Consuln dazu geneigt glaubten. Und aufserdem setzten ihnen die Feinde so viel kecker zu, sobald sie erfahren hatten, dafs die Consuln sich bestimmt hätten, *nicht* zu schlagen. «Denn nun wür«den sie ungestraft sie höhnen können. Den Soldaten «würden die Waffen nicht anvertraut. Der Aufruhr werde

«zum heftigsten Ausbruche kommen, und Roms Oberherr-«schaft habe ihr Ende.»

In diesem Vertrauen liefen sie beständig an die Thore, riefen ihre Schmähungen hinein und konnten sich kaum enthalten, das Lager anzugreifen. Endlich konnten die Römer die Schmach nicht länger ertragen: aus dem ganzen Lager liefen sie von allen Seiten zu den Consuln. Nicht mehr mit Zurückhaltung, wie vorhin, nicht durch die Vornehmsten ihrer Hauptleute liefsen sie ihre Forderungen vortragen, sondern betrieben sie alle in wilder Unordnung mit Geschrei.

Jetzt war die Sache reif; und dennoch zögerte man von jener Seite. Endlich liefs *Fabius*, als mit dem Getümmel die Furcht vor dem Ausbruche zunahm, mit Bewilligung seines Mitconsuls, durch die Trompete Stille gebieten und sprach: «Dafs diese Leute siegen *können*, Cneus Man-«lius, *das* weifs ich. Dafs ich aber *nicht* weifs, ob sie «*wollen*, daran sind sie selbst Schuld. Es bleibt also fest «und beschlossen, das Zeichen nicht eher zu geben, bis sie «schwören, dafs sie aus *dieser* Schlacht als Sieger kehren «wollen. Einem Römischen Consul konnte der Soldat ein-«mal in der Schlacht entlaufen: den Göttern entläuft er «nie.» Unter den voranstehenden Schlachtforderern war *Marcus Flavolejus*, ein Hauptmann. «Ich,» rief er, «*Marcus Fabius*, will aus dem Treffen als Sieger kehren.» Hielte er nicht Wort, so rief er den Zorn des Vaters *Jupiter*, des schreitenden *Mars* und der andern Götter über sich. Und so verpflichtete sich der Reihe nach das ganze Heer, jeder durch seinen Eid.

Nach der Eidesleistung erhielten sie das Zeichen, griffen zu den Waffen und traten zur Schlacht auf, voll Erbitterung und Muth. Jetzt forderten sie die *Hetrusker* auf, Schimpfreden auszustofsen; jetzt hiefsen sie den Feind mit der fertigen Zunge ihnen vor die Klinge kommen. Bürgerliche und Adliche, alle zeichneten sich an *dem* Tage durch Tapferkeit aus; aber am hellsten strahlte der Name *Fabius* und die sämtlichen *Fabier*. Sie setzten es darauf an, die durch so manchen heimischen Zwist ihnen abgewandten

Herzen ihrer Bürger in dieser Schlacht wieder zu gewinnen. Jetzt wurden die Reihen gestellt: und die Feinde, *Vejenter* und *Hetruskerlegionen*, nahmen das Treffen an.

46. Sie machten sich beinahe sichere Hoffnung, daſs die Römer gegen *sie* eben so wenig fechten würden, als sie gegen die *Äquer* gefochten hätten; ja sie glaubten, bei dieser Erbitterung, und da sie eine noch nicht entschiedene Schlacht vor sich hätten, lasse sich von ihnen noch wohl ein wichtigerer Schritt erwarten. Es erfolgte grade das Gegentheil. In keinem der früheren Kriege gingen die Römer mit gröſserer Wuth ins Treffen; so sehr hatte sie hier der Hohn des Feindes, dort das Zögern der Consuln erbittert. Kaum hatten die *Hetrusker* Zeit, sich aufzustellen, als das Gefecht, weil die Römer gleich im ersten Heranstürzen ihre Wurfspieſse mehr auf Gerathewohl hingeworfen, als abgeschossen hatten, schon Mann gegen Mann, schon bloſs mit dem Schwerte galt, welches immer den heiſsesten Kampf giebt. Unter den Anführern gab sich das *Fabische* Geschlecht seinen Bürgern zum ausgezeichneten Schauspiele und Muster.

Einem von ihnen, dem *Quintus Fabius*, — er war vor drei Jahren Consul gewesen — der, den Seinigen voran, in die dichtgeschlossenen *Vejenter* einbrach und sich zu unvorsichtig unter den Händen so vieler Feinde herumtummelte, stieſs ein an Körperkraft und Waffenkunst überlegner *Tusker* sein Schwert durch die Brust, und so wie er den Stahl zurückzog, stürzte *Fabius* auf seine Wunde nieder. Auf beide Heere wirkte des Helden Fall, und schon wichen die Römer, als der Consul *Marcus Fabius* über die Leiche des vor ihm liegenden wegsprang, seinen Schild ihr vorhielt und rief: «Habt ihr *das* geschworen, Soldaten, daſs ihr fliehend ins Lager kehren wolltet? Ihr «fürchtet also die feigesten Feinde mehr, als den *Jupiter* «und *Mars*, bei denen ihr schwuret? Ich habe *nicht* ge«schworen; aber ich will entweder als Sieger kehren, oder «hier neben dir, *Quintus Fabius*, fechtend fallen.» Und *Cäso Fabius*, der Consul des vorigen Jahrs, erwiederte dem Consul: «Glaubst du, Bruder, durch deine Worte zu

«bewirken, dafs sie fechten? Die Götter müssen es bewir«ken, bei denen sie schwuren! Und auch *wir* wollen, un«serm Range gemäfs und des Namens *Fabius* würdig, lie«ber kämpfend als ermahnend, den Muth der Unsrigen be«feuern.» So flogen die zwei *Fabier* mit drohenden Lanzen an die Spitze und zogen mit sich die ganze Linie vorwärts.

47. Während das Treffen auf dieser einen Seite wieder hergestellt wurde, förderte auf dem andern Flügel der Consul *Cneus Manlius* die Arbeit eben so lebhaft: und hier waltete fast ein gleiches Schicksal. Denn so wie auf jenem Flügel dem *Quintus Fabius*, so rückten auf diesem dem Consul selbst, der die Feinde schon als Geschlagene vor sich her trieb, die Soldaten kräftig nach; und eben so wichen sie auch, als er schwer verwundet die Linie verliefs, weil sie glaubten, er sei geblieben. Und sie würden das Feld geräumt haben, hätte nicht der andre Consul, der mit einigen Haufen Reuterei herangesprengt kam, durch seine laute Versicherung, dafs sein Mitconsul lebe, und dafs er selbst als Sieger auf jenem Flügel herbeigeeilt sei, der wankenden Linie die Haltung wiedergegeben. Auch zeigte *Manlius*, um das Gefecht wieder herzustellen, sich ihnen in Person. Der Blick in das Antlitz beider Consuln erfüllte die Soldaten mit neuem Muthe. Auch hatte indefs die Linie der Feinde an wahrer Stärke verloren, weil sie, im Vertrauen auf ihre überflüssige Menge, den Rückhalt hinten weggezogen und zu einem Angriffe auf das Römische Lager abgeschickt hatten. Da sie in dieses ohne grofsen Widerstand eingebrochen waren, und, mehr des Plünderns als des Fechtens eingedenk, die Zeit verloren, so liefsen die Römer der dritten Linie, die den ersten Einbruch nicht hatten hindern können, die Consuln von ihrer Lage benachrichtigen, sammelten sich bei dem Hauptzelte in einen dichten Kreis und erneuerten für sich allein das Gefecht: unterdessen hatte der Consul Manlius, bei seiner Zurückkunft zum Lager, alle Thore mit Soldaten besetzt und den Feinden den Ausweg gesperrt. Die Verzweiflung entflammte die *Tusker* mehr zur Wuth, als zur Tapferkeit. Denn da

sie nach allen Seiten, wo sich nur ein Ausweg hoffen liefs, mehrmals einen vergeblichen Anlauf gewagt hatten, so nahm sich einer ihrer Haufen den Consul selbst zum Ziele, den seine Waffen kenntlich machten. Anfangs fingen die Umstehenden die Pfeile auf: dann aber konnten sie der Übermacht nicht widerstehen. Der Consul, tödlich verwundet, fiel, und Alle um ihn wurden verjagt. Den *Tuskern* stieg der Muth: die Römer, ohne Fassung, trieb der Schrecken im ganzen Lager umher. Und es würde auf das Äufserste gekommen sein, hätten nicht die Unterfeldherren, nachdem sie den Körper des Consuls weggerissen hatten, den Feinden den Ausweg durch Ein Thor geöffnet. Zu diesem stürzten sie hinaus, und in wilder Unordnung davon eilend begegneten sie dem siegreichen andern Consul. Hier wurden sie abermals zusammengehauen und aus einander gesprengt.

Es war ein herrlicher Sieg erfochten, in den sich aber die Trauer über zwei so vornehme Leichen mischte. Darum antwortete der Consul, als ihm der Senat den Triumph zuerkannte: «Wenn das Heer ohne Feldherrn triumphiren könne, so wolle er ihm, für die in diesem Kriege «geleisteten aufserordentlichen Dienste, dies gern gestatten. Er aber werde, da seine Familie durch den Tod seines «Bruders *Quintus Fabius* in Trauer, der Stat durch den Verlust des einen Consuls zur Hälfte verwaiset sei, den bei «der Volks- und Haustrauer ihm übel stehenden Lorberkranz nicht annehmen.»

Der abgelehnte Triumph gab ihm gröfsern Ruhm, als jeder gehaltene. So wahr ist es, dafs Ehre, zur rechten Zeit abgewiesen, oft mit gehäuftem Mafse wieder einkommt. Darauf begleitete er die beiden auf einander folgenden Leichenzüge seines Amtsgenossen und seines Bruders: er war es, der beiden die Leichenrede hielt, wobei er dadurch, dafs er seine Verdienste auf sie übertrug, den gröfsten Theil des Lobes selbst erntete. Und des Vorsatzes eingedenk, den er sich beim Antritte seines Consulats eingeprägt hatte, die Herzen der Bürgerlichen wieder zu gewinnen, vertheilte er die verwundeten Soldaten zur Hei-

lung unter die Väter. Den *Fabiern* gab er die meisten; und nirgends genossen sie einer bessern Pflege.

Seitdem waren die *Fabier* sogar Lieblinge des Volks, und nur durch ein für den Stat selbst wohlthätiges Mittel.

48. Da also eben so sehr auf Betrieb der Bürger, als der Väter, *Cäso Fabius* zum Consul erwählt war — er wurde es mit dem *Titus Virginius*, — so waren ihm weder Kriege, noch Werbung, oder irgend eine andre Sorge so wichtig, als die, vollends bei der zum Theile schon begründeten Hoffnung zur Einigkeit, die Herzen der Bürger, so bald er könnte, den Vätern wieder zuzuwenden. Gleich mit Jahresanfang trug er bei den Vätern darauf an, «ehe «noch irgend ein Tribun mit dem Vorschlage einer Acker-«vertheilung aufträte, möchten sie zuvorkommende Geber «werden und die eroberten Ländereien unter die Bür-«gerlichen möglichst gleich vertheilen. Es sei doch billig, «dafs diejenigen sie besäfsen, durch deren Blut und Schweifs «sie erworben wären.»

Dies verwarfen die Väter; ja einige klagten sogar, dafs jener ehemalige Feuergeist des *Cäso* durch zu grofsen Ruhm in Üppigkeit und Entkräftung ausarte. Auch gab es dies Jahr in der Stadt keinen Parteienzwist weiter: allein die *Latiner* litten durch die Einfälle der *Äquer*. *Cäso*, der mit dem Heere dorthin geschickt wurde, ging in das Land der *Äquer* selbst hinüber, um hier zu plündern. Die *Äquer* wichen in ihre Städte, und hielten sich hinter den Mauern: so kam es zu keiner merkwürdigen Schlacht.

Gegen den andern Feind, die *Vejenter*, hatte man durch die Unbesonnenheit des andern Consuls, Verlust; und kam nicht *Cäso Fabius* zu rechter Zeit zu Hülfe, so war es um das Heer geschehen.

Seitdem hatte man mit den *Vejentern* weder Frieden, noch Krieg, und das Ganze gewann das Ansehen einer Strafsenräuberei. Den Römischen Legionen wichen sie in die Stadt: merkten sie, dafs diese abgezogen waren, so fielen sie ins Römische, indem sie wechselsweise den Krieg durch Stillsitzen, die Ruhe durch Angriff vereitelten. *So* konnten die Römer die Sache weder ganz liegen lassen,

noch beenden: und doch droheten andre Kriege theils schon jetzt mit dem Ausbruche, wie zum Beispiele von den *Äquern* und *Volskern*, die nie länger ruheten, als bis der frische Schmerz der letzten Niederlage vorüber war; theils sah man offenbar, daſs nächstens die *Sabiner*, welche Rom immer aufsätzig waren, und das ganze *Hetrurien*, sich erheben würden. Allein der Krieg mit den *Vejentern*, mehr anhaltend, als ernsthaft, beunruhigte sie öfter durch Kränkungen, als durch Gefahr; weil er nie aus der Acht gelassen sein wollte, noch ihnen gestattete, sich gegen andre zu wenden.

Da trat das *Fabische Geschlecht* vor den Senat. Der Consul vertrat seinen Stamm als Wortführer. «Der *Vejentische* Krieg bedarf, wie ihr wisset, versammelte Väter, mehr eines bleibenden, als starken Kohrs. Besorgt «ihr die andern Kriege: den *Vejentern* gebt die *Fabier* «zu Gegnern. Wir sind euch Bürgen, daſs dort die Ehre «des Römischen Namens ungefährdet sein soll. Wir sind «gewillet, diesen *unsern*, gleichsam unsrer Familie gehöri«gen, Krieg auf eigene Kosten zu führen. Auf dieser «Seite mag der Stat von Volks- und Geldlieferungen aus«ruhen.»

Mit auſserordentlichen Danksagungen wurde dies erwiedert. Den aus dem Rathhause tretenden Consul begleitete der Zug der *Fabier*, die im Vorhofe des Rathhauses, den Schluſs des Senates abzuwarten, stehen geblieben waren, zu seiner Wohnung. Nach erhaltenem Befehle, am folgenden Tage sich bewaffnet vor der Thür des Consuls einzufinden, schieden auch sie in ihre Häuser.

49. Das Gerücht durchlief die ganze Stadt. Lobsprüche erhoben die *Fabier* zum Himmel. «*Ein* Geschlecht,» hieſs es, «habe die Last des States auf sich genommen: «der *Vejentische* Krieg sei zu einem Privatgeschäfte, zu «einem Privatkriege geworden. Wären in der Stadt noch «zwei Familien von eben der Stärke, und die eine erbäte «sich die *Äquer*, die andre die *Volsker*, so könnten die «benachbarten Völker sämtlich unterjocht werden, wäh«rend das Römische *Volk* in tiefem Frieden feiere.»

Den Tag darauf griffen die *Fabier* zu den Waffen und versammelten sich auf dem bestimmten Platze. Als der Consul im Feldherrnpurpur zu ihnen hinaustrat, erblickte er auf seinem Vorhofe seinen ganzen Stamm gerüstet und gestellt. Sie nahmen ihn in die Mitte und er gab den Befehl zum Aufbruche. Nie zog ein Heer durch die Stadt, kleiner an Zahl und durch den Ruf und die allgemeine Bewunderung gepriesener. Dreihundert und sechs Krieger, alle von Adel, alle aus Einem Stamme, deren Jeden der musterhafteste Senat — man denke ihn sich, in welche Zeiten man will — gern als sein Oberhaupt angenommen haben würde, schritten einher und droheten von der Kraft *Eines Geschlechts* dem Vejentischen *Volke* Verderben. Hinter ihnen her zog ein Schwarm, theils eigenes Gefolges von Verwandten und Freunden, die über jede mittelmäſsige Hoffnung oder Sorge hinaus, lauter Groſsthaten im Sinne hatten; theils aus dem Volke, durch Theilnahme herbeigezogen, und vor Liebe und Bewunderung auſser sich. «Gehet die Bahn der Helden!» riefen sie ihnen zu: «gehet sie glücklich! Krönet eure Unterneh«mung mit entsprechendem Erfolge! Von uns habt ihr «einst Consulate, Triumphe, alle möglichen Belohnungen «und Ehrenstellen zu erwarten.» So wie der Zug am *Capitole* und der *Burg* und andern Tempeln vorüberging, fleheten die Leute zu den Göttern, wie sie ihren Augen oder Gedanken begegneten, sie möchten doch diese Schar mit Segen und Gedeihen begleiten, und sie bald wohlbehalten ins Vaterland zu den Ihrigen zurückführen.

Alle diese Gebete blieben unerhört. Die *Fabier* zogen den Weg des Unglücks durch den rechten Schwibbogen des *Carmentalischen* Thors, und kamen an den Fluſs *Cremera*. Hier wählten sie einen schicklichen Platz, ihr Kohr zu verschanzen.

Darauf wurden *Lucius Ämilius* und *Cajus Servilius* Consuln. So lange es bloſs bei Verheerungen blieb, waren *die Fabier* nicht allein stark genug, ihren Posten zu behaupten, sondern in der ganzen Gegend, wo das *Tuskerland* an das *Römische* gränzt, gewährten sie, durch ihre

Streifereien auf beiderlei Gebiete, dem ihrigen völlige Sicherheit und machten das feindliche unsicher. Dann wurden die Verheerungen auf kurze Zeit unterbrochen, in welcher theils die *Vejenter* mit einem in *Hetrurien* aufgebotenen Heere den Posten am *Cremera* bestürmten; theils die Römischen Legionen, vom Consul *Lucius Ämilius* herbeigeführt, mit den *Hetruskern* in einem Treffen zusammengeriethen. Wiewohl man den *Vejentern* kaum die Zeit liefs, ihre Schlachtordnung zu richten. So völlig benahm ihnen noch während der ersten Verwirrung, indem sie den Fahnen folgend sich in Glieder stellten und die Hintertreffen aufpflanzten, der plötzliche Einbruch der Römischen Reuterei in ihre Flanke, nicht allein die Möglichkeit, das Treffen anzufangen, sondern selbst, Stand zu fassen. Bis *Saxa Rubra* (an die *rothen Felsen*), wo sie ihr Lager hatten, zurückgeschlagen, baten sie demüthig um Frieden. Sie erhielten ihn, brachen ihn aber mit dem ihnen eignen Wankelmuthe, ehe noch der Römische Posten vom *Cremera* abgeführt war.

50. Der Kampf der *Fabier* mit dem *Vejentischen* Volke begann, ohne weitere gröfsere Zurüstung zum Kriege, von neuem; und es gab nicht blofs Streifzüge in das feindliche Gebiet, oder unvorbereitete Angriffe von Seiten der Streifpartei, sondern es kam mehrmals in freiem Felde, Linie gegen Linie, zur Schlacht; und dies einzige Geschlecht des Römischen Volks trug oft über den, den damaligen Zeiten nach, so mächtigen *Hetruskischen* Stat den Sieg davon.

Anfangs sahen die *Vejenter* hierin nur die Kränkung und den Schimpf. Dann aber leitete sie die Sache selbst auf den Entwurf, dem übermüthigen Feinde einen Hinterhalt zu legen; ja sie freuten sich, dafs die *Fabier* durch ihr vieles Glück immer kühner wurden. Theils also wurden den Plündernden mehrmals Viehheerden entgegengetrieben, als stiefsen ihnen diese zufällig auf; theils liefsen die flüchtenden Landleute weit und breit die Dörfer leer; theils nahmen die bewaffneten Bedeckungen, die der Verheerung zu steuern abgeschickt waren, öfter aus verstell-

ter, als aus wahrer Furcht, die Flucht. Und schon verachteten die *Fabier* ihren Feind so sehr, dafs sie glaubten, er könne ihren unbesiegbaren Waffen an keinem Orte, unter keinerlei Umständen, widerstehen.

Diese Zuversicht verleitete sie, auf eine weit vom *Cremera* erblickte Heerde, von der sie durch eine grofse Ebene geschieden waren, hinabzustürzen, ob sich gleich hie und da einige bewaffnete Feinde sehen liefsen. Als sie ohne Vorsicht in vollem Laufe über den zu beiden Seiten ihres Weges gelegten Hinterhalt hinausgeeilt waren, und nach allen Seiten auf den Raub des Viehes aus einander sprengten, das von Schrecken gescheucht gewöhnlich sich zerstreut; so erfolgte plötzlich aus dem Hinterhalte ein allgemeiner Aufbruch, und vor sich, und auf allen Seiten hatten sie Feinde.

Zuerst schreckte sie das rundum ertönende Geschrei; dann kamen Pfeile aus allen Gegenden geflogen: und wie sie, als die *Hetrusker* sich schlossen, schon von einem zusammenhängenden Heerhaufen umringt waren, sahen sie, je stärker der Feind eindrang, sich ebenfalls gezwungen, einen so viel engeren Kreis zu schliefsen. Dadurch wurde zugleich ihre geringe Anzahl und die Menge der *Hetrusker* so viel sichtbarer, bei denen sich auf dem engen Raume die Zahl der Glieder vervielfachte. Folglich wandten sich die *Fabier*, mit Aufgebung *des* Gefechts, das sie gegen alle Seiten zugleich angefangen hatten, zusammen auf Einen Punkt. Gegen diesen mit Körper und Waffen andrängend, erbrachen sie sich im Keile einen Ausweg. Er führte sie auf einen mäfsig erhabenen Hügel. Hier hielten sie zuerst wieder Stand, und kaum, dafs ihnen der höhere Ort von neuem zu athmen verstattete und von einer so grofsen Bestürzung sich zu erholen, so schlugen sie auch die Heraufrückenden ab; und von ihrem Standorte begünstigt würden die Wenigen gesiegt haben, hätten nicht die *Vejenter* durch Umgehung des Hügels den Gipfel erstiegen. So bekam der Feind von neuem die Oberhand.

Die *Fabier* wurden alle bis auf den letzten Mann niedergemacht und ihre Verschanzung genommen. Man

stimmt darin überein, daſs ihrer *dreihundert und sechs* gefallen sind, und nur ein Einziger, noch unerwachsen, übrig blieb, der Stammhalter des dazu bestimmten *Fabischen* Geschlechts, in miſslichen Umständen des Römischen Volks, mehr als einmal im Frieden und Kriege dessen gröſste Stütze zu werden.

51. Als diese Niederlage die Römer traf, waren schon *Cajus Horatius* und *Titus Menenius* Consuln. Gegen die auf ihren Sieg stolzen *Tusker* wurde sogleich *Menenius* geschickt. Auch dasmal lief die Schlacht unglücklich ab, und die Feinde eroberten das *Janiculum*: ja die Stadt, die auſser dem Kriege noch durch Hungersnoth litt, würde eingeschlossen sein; denn die *Hetrusker* waren über die *Tiber* gegangen; hätte man nicht den Consul *Horatius* aus dem *Volskerlande* zurückgerufen: und dieser Krieg kam den Mauern selbst so nahe, daſs man sich zuerst beim Tempel *der Hoffnung* schlug, und zwar mit gleichem Glücke; dann am *Collinischen* Thore. War hier gleich auf Seiten der Römer der Vortheil nur von geringem Ausschlage, so machte doch dies Treffen den Soldaten, dem es seinen alten Muth wieder gab, auf künftige Schlachten besser.

Aulus Virginius und *Spurius Servilius* wurden Consuln. Nach der Niederlage in der letzten Schlacht vermieden die *Vejenter* ein Treffen. Doch plünderten sie, und thaten als von einer Burg herab, vom *Janiculum* nach allen Seiten Ausfälle ins Römische Gebiet: nirgends waren die Heerden, noch die Landleute sicher. Endlich wurden sie durch eben die List gefangen, womit sie die *Fabier* gefangen hatten. Da sie den Heerden nachsetzten, die ihnen geflissentlich hie und da zur Lockspeise vorgetrieben wurden, so fielen sie in einen Hinterhalt. Je zahlreicher sie waren, desto mehr wurden ihrer zusammengehauen.

Ihre wüthende Erbitterung über diesen Verlust war die Veranlassung und Einleitung zu einer noch gröſsern Niederlage. Sie setzten nämlich bei Nacht über die *Tiber*, und wagten es, das Lager des Consuls *Servilius* zu

bestürmen. Mit grofsem Verluste zurückgeschlagen, retteten sie sich mit genauer Noth in das *Janiculum*.

Sogleich setzte der Consul ebenfalls über die *Tiber* und schlug unter dem *Janiculum* ein festes Lager auf. Freilich auch durch sein Glück im gestrigen Treffen dreist gemacht, mehr aber noch, weil ihn der Mangel an Lebensmitteln zu Entwürfen verleitete, — möchten sie gewagt sein, wenn sie nur schneller wirkten, — liefs er sein Heer auf gut Glück, grade zum *Janiculum* bergauf, vor das feindliche Lager rücken; und schimpflicher zurückgeschlagen, als Tags zuvor die Feinde von ihm, verdankte er seine und seines Heeres Rettung der Dazwischenkunft seines Amtsgenossen. Hier wurden die *Hetrusker* zwischen zwei Heeren, denen sie wechselsweise den Rücken kehrten, sämtlich niedergehauen. So tilgte eine glückliche Unbesonnenheit den *Vejentischen* Krieg.

52. Mit dem Frieden bekam die Stadt auch einen erleichterten Kornpreis wieder, theils weil man aus *Campanien* Zufuhr von Getreide hatte, theils weil jeder, sobald die Furcht vor künftigem eignen Mangel schwand, seine verborgenen Vorräthe aufthat. Nun stellte sich bei Überflufs und Mufse der Übermuth wieder ein, und man trieb die alten Übel, weil es von aufsen daran gebrach, im Innern wieder auf. Durch ihr Zaubermittel, den Vorschlag der Landvertheilung, setzten die Tribunen den Bürgerstand in Bewegung; hetzten ihn dann auf die sich widersetzenden Väter, und nicht blofs gegen diese im Ganzen, sondern auch gegen einzelne. *Quintus Considius* und *Titus Genucius*, die Erneurer des Vorschlages, die Äcker zu theilen, setzten dem *Titus Menenius* einen Gerichtstag. Sie machten ihm einen Vorwurf aus dem Verluste des Kohrs am *Cremera*, weil er als Consul nicht weit davon sein Lager gehabt habe. Ihn richteten sie zu Grunde. Da sich die Väter für ihn eben so eifrig bemüheten, als für den *Coriolanus*, auch die Liebe für seinen Vater *Agrippa* noch nicht erloschen war, so milderten die Tribunen die Strafe. Ob sie ihn gleich auf das Leben angeklagt hatten, setzten sie ihm dennoch, als er verurtheilt

wurde, eine Geldstrafe, zu zweitausend Kupferass*). Dies brachte ihm den Tod. Man sagt, er erlag dem Schimpfe und Grame; fiel in eine Krankheit und starb.

Ein neuer Beklagter, *Spurius Servilius*, dem die Tribunen *Lucius Cäditius* und *Titus Statius*, sobald er vom Consulate abging, unter den Consuln *Cajus Nautius* und *Publius Valerius* gleich im Anfange des Jahrs einen Gerichtstag ansetzten, stellte den tribunicischen Angriffen nicht, wie *Menenius*, seine eignen, oder der Väter Bitten entgegen, sondern ein dreistes Vertrauen auf seine Unschuld und guten Namen. Auch ihm legte man die Schlacht mit den *Tuskern*, am *Janiculum*, zur Last. Er aber, eben so, wie vorhin bei der Gefahr des Stats, jetzt in seiner eigenen der Mann von glühendem Muthe, sprengte die Gefahr durch seine Kühnheit, indem er nicht bloſs die Tribunen, sondern den ganzen Bürgerstand, in einer Rede voll Feuer zu Paren trieb, und ihnen die Verdammung und den Tod des *Titus Menenius* vorwarf, da es doch das Werk seines Vaters sei, daſs die Bürgerlichen, einst von ihm in die Stadt wieder eingesetzt, grade diese Obrigkeit, durch die sie jetzt so unbändig wären, und diese gesetzlichen Vorrechte bekommen hätten. Zugleich unterstützte ihn sein Mitconsul *Virginius*, als vorgeführter Zeuge, dadurch, daſs er ihn an seinem eignen Ruhme Theil nehmen lieſs; noch mehr aber kam ihm die Verurtheilung des *Menenius* zu statten: so ganz anders dachte man über diesen jetzt.

53. Die innern Streitigkeiten hatten ein Ende: da brach ein Krieg mit den *Vejentern* aus, mit denen sich die *Sabiner* vereinigt hatten. Der Consul *Valerius*, der nach Einberufung der Hülfstruppen aus den *Latinern* und *Hernikern*, mit einem Heere nach *Veji* geschickt wurde, griff das Lager, welches die *Sabiner* vor den Mauern ihrer Bundsgenossenstadt aufgeschlagen hatten, sogleich an, und machte dadurch ihre Verwirrung so allgemein, daſs er, während sie zerstreut in Haufen aus allen Thoren eilten, um den Feind abzutreiben, sich des Thores, auf welches er

*) Etwa 60 Gulden Conv. M.

den ersten Angriff gethan hatte, bemächtigte. Nun erfolgte im Lager selbst mehr ein Gemetzel, als Kampf. Aus dem Lager drang das Getümmel in die Stadt, und mit einer Bestürzung, als wäre *Veji* schon erobert, liefen die *Vejenter* zu den Waffen. Ein Theil zog den *Sabinern* zu Hülfe; ein andrer griff die Römer an, die mit ganzer Macht das Lager stürmten. Jetzt mufsten sie dies ein Weilchen aufgeben und kamen aus der Ordnung. Bald aber wandten auch sie sich gegen beide Theile und widerstanden; und die vom Consul auf den Feind gelassene Reuterei schlug die *Tusker* völlig. So gab ein entscheidender Augenblick den Sieg über zwei Heere und die beiden mächtigsten und gröfsten Nachbarstaten.

Während dieser Vorfälle bei *Veji* hatten sich die *Volsker* und *Äquer* im *Latinerlande* gelagert und dort geplündert. Die *Latiner*, ohne einen Feldherrn oder Hülfe von Rom abzuwarten, nahmen ihnen mit Hülfe der *Herniker* ihr Lager, und fanden hier, aufser ihrem wieder gewonnenen Eigenthume, grofse Beute. Dennoch schickte man von Rom den Consul *Cajus Nautius* ins *Volskerland*. Ich glaube, man wollte es nicht zur Sitte werden lassen, dafs die Bundesgenossen ohne ein Römisches Haupt und Heer aus eigner Macht und nach ihren Planen Kriege führten. Aller nur mögliche Schaden und Hohn wurde den *Volskern* angethan, und doch konnte man sie nicht dahin bringen, eine Schlacht zu wagen.

54. Darauf wurden *Lucius Furius* und *Cajus Manlius* Consuln. Dem *Manlius* bestimmte das Los die *Vejenter;* doch kam es nicht zum Kriege. Auf ihre Bitte wurde ihnen ein Waffenstillstand auf vierzig Jahre bewilligt, und eine Lieferung an Korn und Geld auferlegt.

An den Frieden von aufsen reihete sich sogleich der Zwist im Innern. Von den Tribunen durch den Vorschlag der Landvertheilungen gespornt, war der Bürgerstand in Aufruhr. Die Consuln, ohne sich im mindesten durch die Verurtheilung des *Menenius*, oder die Gefahr des *Servilius* abschrecken zu lassen, widersetzten sich aus allen Kräften. Sobald sie ihr Amt niederlegten, belangte sie der

Bürgertribun *Cneus Genucius*. *Lucius Ämilius* und *Opiter Virginius* traten das Consulat an.

In einigen Jahrbüchern finde ich statt des *Virginius* einen *Julius Vopiscus* als Consul aufgeführt. In diesem Jahre — was für Consuln es gehabt haben mag — gingen die vor dem Volke angeklagten *Furius* und *Manlius* in kläglichem Aufzuge eben sowohl bei den jüngern Vätern, als bei den Bürgerlichen umher. Jenen riethen sie warnend: «Sie möchten sich der Ehrenämter und der Ver«waltung des Stats enthalten: möchten die consularischen «Ruthenbündel, den verbrämten Rock und den Thronsessel «für nichts anders, als Prunkstücke ihres Leichenzuges an«sehen. Mit diesen glänzenden Ehrenzeichen gleich als «mit Opferbinden behangen, würden sie zum Tode auser«sehen. Wenn etwa das Consulat so große Reize für sie «habe, so möchten sie noch jetzt sich davon überzeugen, «daſs eben dies Consulat von der tribunicischen Gewalt «bezwungen und niedergedrückt sei. Ein Consul müsse, «gleich dem tribunicischen Gerichtsdiener, in allen Stücken «nach dem Winke und Befehle des Tribuns handeln. Wenn «er sich rühre, wenn er Rücksicht auf die Väter nehme, «wenn er glaube, im State gebe es auch noch Andre, als «bloſs Bürgerliche, so möge er sich die Verbannung eines «*Cajus Marcius (Coriolanus)*, die Verurtheilung und den «Tod eines *Menenius* als sein Ziel vorstellen.»

Entflammt durch diese Ausdrücke hielten die Väter ihre Berathschlagungen nicht öffentlich, sondern in Privathäusern und so, daſs nur wenigen Mitwissern der Zutritt gestattet war.

Und da man hier völlig darin überein kam, daſs man die Beklagten retten müsse, sei es auf dem Wege Rechtens oder mit Gewalt, so fand auch jedes vorgeschlagene Mittel, je härter es war, desto mehrern Beifall; und selbst der noch so verwegenen That fehlte es nicht am Thäter.

Wie also am Gerichtstage die Bürger, vor Erwartung gespornt, auf dem Platze standen, so nahm es sie anfangs Wunder, daſs der Tribun nicht herabkam. Als sein Ausbleiben schon einigermaſsen verdächtig wurde, glaubten

sie, er habe sich von den Grofsen schrecken lassen und brachen in Klagen aus, dafs er die Sache Aller im Stiche lasse und preisgebe. Endlich brachten Leute, welche näher an die Hausthür des Tribuns gegangen waren, die Nachricht, man habe ihn in seinem Hause todt gefunden. Sobald sich dies Gerücht durch die ganze Versammlung verbreitete, liefen Alle, wie ein Heer sich zerstreut, dem der Feldherr fiel, nach allen Seiten aus einander. Der gröfste Schrecken aber befiel die Tribunen, die der Tod ihres Amtsgenossen belehrte, wie wenig Schutz ihnen die *beschwornen* Gesetze*) gewährten. Die Väter hingegen mäfsigten theils ihre Freude nicht gehörig, theils suchten sie alle sich der That so wenig zu entziehen, dafs sogar die Schuldlosen dafür angesehen sein wollten, sie gethan zu haben, und laut gesagt wurde: Die tribunicische Gewalt wolle nun einmal durch schlimme Mittel gebändigt sein.

55. Unmittelbar nach diesem Siege, der ein so verderbliches Beispiel gab, kam der Befehl, eine Werbung zu halten; und weil die Tribunen noch vor Schrecken bebten, unterzogen sich ihr die Consuln ohne alle Einsage. Nun vollends wurden die Bürgerlichen unwillig, mehr über die schweigenden Tribunen, als über die ihre Macht ausübenden Consuln. Sie sagten: «Es sei um ihre Freiheit geschehen; «es sei wieder so, wie ehemals; mit dem *Genucius* sei «zugleich die tribunicische Gewalt gestorben und begraben. «Man müsse andre Mafsregeln ergreifen und darauf denken, wie man den Vätern widerstehen möge. Hier sei «kein andrer Rath, als dafs der Bürgerstand, weil er nirgend andre Hülfe sähe, sich selbst vertheidige. Nur *vier «und zwanzig* Gerichtsdiener ständen den Consuln zu Gebote, und noch dazu lauter Bürgerliche; ein sehr verächtlicher, ein sehr schwacher Schutz, sobald er seine Verächter finde. Das Grofse, das Furchtbare hierin schaffe «sich ein Jeder selbst.»

Als sie durch Zuruf dieser Art einer dem andern Muth gemacht hatten, befahlen die Consuln einem Gerichts-

*) Siehe oben Cap. 33.

diener, sich an den *Publius Volero* zu machen, einen Bürgerlichen, welcher behauptete, er brauche nicht Soldat zu werden, weil er Hauptmann gewesen sei. *Volero* nahm die Tribunen in Ansprache. Da ihm aber keiner von ihnen zu Hülfe kam, befahlen die Consuln, dem Menschen die Kleider abzureifsen und die Ruthenbündel zu öffnen. «So «wende ich meine Ansprache,» rief *Volero*, «an das *Ge-«samtvolk!* weil die Tribunen lieber einen Römischen «Bürger vor ihren Augen mit Ruthen hauen lassen, als «sich in ihrem Bette von euch ermorden lassen wollen.»

Je trotziger er schrie, je eifriger zerrte und rifs der Gerichtsdiener ihm am Rocke. Da erwehrte sich *Volero*, theils selbst ein starker Mann, theils durch die zu Hülfe gerufenen, des Dieners; warf sich dorthin in das dichteste Gedränge, wo er die, die aus Unwillen sich laut für ihn erklärten, am heftigsten schreien hörte, und wiederholte schreiend: «Ich spreche das Volk an, und flehe zum gan-«zen Bürgerstande um Schutz. Mitbürger, zu Hülfe! zu «Hülfe, ihr Waffenbrüder! Auf die Tribunen dürft ihr «nicht warten, die eurer Hülfe selbst nöthig haben.»

Die zusammengeströmte Menge machte sich fertig, gleichsam zur Schlacht; man sah, sie würden Alles aufs Spiel setzen, und keinem weder öffentliche, noch persönliche Rechte heilig sein. Als sich nun die Consuln diesem so grofsen Sturme aussetzten, so machten sie bald die Erfahrung, dafs Hoheit ohne Stärke sich nicht gehörig schützen könne. Man mishandelte ihre Diener, zerbrach die Ruthenbündel: sie selbst wurden vom Markte in das Rathhaus gejagt, ungewifs, wie weit *Volero* seinen Sieg verfolgen werde. Als endlich der Lärmen schwieg und sie den Senat hatten berufen lassen, beklagten sie sich über ihre erlittenen Kränkungen, über die Gewaltthätigkeiten der Bürgerlichen, über *Volero's* Frechheit. Viele stimmten für heftige Mafsregeln: allein die von reiferem Alter behielten die Oberhand, die ihr Misfallen darüber bezeigten, wenn der Unbesonnenheit des Bürgerhaufens der Senat von seiner Seite mit Heftigkeit begegne.

56. Die Bürgerlichen machten den *Volero*, dem sie

ihre ganze Liebe schenkten, am nächsten Wahltage zum Bürgertribun, auf *das* Jahr, welches den *Lucius Pinarius* und *Publius Furius* zu Consuln hatte. Und gegen die allgemeine Erwartung, da man nicht anders geglaubt hatte, als dafs er alle Kräfte seines Tribunats aufbieten werde, die Consuln des vorigen Jahres zu kränken, setzte er seinen Privatverdrufs dem allgemeinen Besten nach, und ohne die Consuln mit einem Worte zu beleidigen, that er blofs dem Volke den Vorschlag, dafs man sich zur Wahl der Obrigkeiten vom *Bürgerstande* nur *nach den Bezirken* versammeln solle. Unter diesem dem ersten Anscheine nach nichts weniger als furchtbaren Titel trug er auf eine Einrichtung an, die ganz und gar nicht geringfügig war, sondern den *Patriciern* alle Gelegenheit benahm, durch die Stimmen ihrer Schutzgenossen die zu Tribunen zu wählen, welche sie selbst wünschten *).

Freilich widersetzten sich die Väter dieser den Bürgerlichen höchst willkommnen Verhandlung aus allen Kräften; allein weder die Consuln, noch die Ersten des Senats vermochten über irgend einen von den sämtlichen Tribunen so viel, dafs er Einsage gethan hätte; das einzige Mittel, ihren Widerstand wirksam zu machen: und dennoch verzog sich die Sache, deren Veranstaltung ohnehin ihre Schwierigkeiten hatte, über die Streitigkeiten ein ganzes Jahr.

Die Bürgerlichen machten ihren *Volero* wieder zum Tribun. Die Väter, die einen äufserst heftigen Kampf erwarteten, machten den *Appius Claudius*, des *Appius* Sohn, zum Consul, der schon seit den Streitigkeiten seines Vaters dem Bürgerstande verhafst und aufsätzig war. Zum Gehülfen bekam er den *Titus Quinctius*.

Gleich mit dem Anfange des Jahrs ging die Verhandlung über jenen Vorschlag allen andern vor. Hatte *Volero*

*) Denn auf den Wahltagen nach *Classen und Centurien* stimmten die Vornehmen zuerst und an die Bürgerlichen kam es nie. S. B. I. C. 43. nach der Mitte. Die Wahlen nach *Curien* hingen auch von der Zustimmung der Vögel ab, die in den Händen der Patricier war. Allein die vom *Volero* bewerkstelligte Wahl *nach Bezirken* wurde ohne alle Auspicien angestellt und die Bürger stimmten *Mann vor Mann*.

das Verdienst, ihn zuerst gethan zu haben; so verfocht ihn sein Gehülfe, *Lätorius*, mit neuem Muthe und Feuer. Sein Kraftgefühl stützte sich auf seinen großen Kriegsruhm, weil ihn niemand von seinen Jahren an Thaten des Arms übertraf. *Volero* ließs sich auf weiter nichts ein, als seinen Vorschlag, und enthielt sich aller Ausfälle auf die Consuln. *Er* hingegen begann mit Angriffen auf *Appius* und dessen Geschlecht, als lauter Tyrannen und Verfolger des Römischen Bürgerstandes; behauptete, im *Appius* hätten die Väter keinen Consul, sondern einen Henker gewählt, die Bürgerlichen zu martern und zu zerfleischen; und da versagte die bei dem bloſsen Krieger ungeübt gebliebene Sprache seinem freimüthigen und kühnen Geiste den Ausdruck. Wie er also in seiner Rede stecken blieb, sprach er: «Weil ich nicht so fertig in Worten bin, ihr Quiriten, «als ich mein Wort zu halten pflege, so seid morgendes «Tages hier. Ich will entweder hier vor euren Augen das «Leben lassen, oder den Vorschlag durchsetzen.»

Am folgenden Tage setzten sich die Tribunen früh genug in Besitz der Rednerbuhne. Die Consuln und der Adel, die den Vorschlag bestreiten wollten, standen unten in der Versammlung. Da befahl *Lätorius*, jeden wegzupeitschen, der keine Stimme zu geben habe. Die Jünglinge von Adel standen, ohne dem Amtsboten zu weichen. Da wollte *Lätorius* einige greifen lassen. Dagegen behauptete der Consul *Appius*, «das Recht eines Tribuns erstrecke «sich über niemand, als über Bürgerliche. Das Tribunat «sei nicht Obrigkeit des Gesamtvolkes, sondern des Bür-«gerstandes. Und selbst diese Obrigkeit des Gesamtvolks «könne nach altem Herkommen niemand befehlsweise weg-«schaffen; weil es jedesmal heiſse: *Wenn es euch gefällig ist, ihr Quiriten, so tretet ab.*» Die Gewandheit, mit der er, und zwar so verächtlich, von dem Rechte des Tribuns sprach, muſste den *Lätorius* aus der Fassung bringen. Glühend vor Zorn schickte der Tribun seinen Amtsboten auf den Consul, der Consul seinen Gerichtsdiener auf den Tribun, indem er diesen laut für einen Privatmann erklärte, der keinen Oberbefehl, keine Amtswürde habe:

und der Tribun würde gemishandelt sein, wäre nicht für ihn die ganze Versammlung tobend gegen den Consul aufgestanden und die aus der ganzen Stadt herbeiströmende Menge auf den Markt zusammengelaufen.

Dennoch trotzte *Appius* mit Hartnäckigkeit einem so grofsen Sturme; und es wäre zu einem blutigen Gefechte gekommen, hätte nicht der andre Consul, *Quinctius*, einigen Consularen den Auftrag gegeben, seinen Amtsgenossen, wenn sie nicht anders könnten, mit Gewalt vom Gerichtsplatze abzuführen, und in eigner Person hier die aufgebrachten Bürger durch seine Bitten besänftigt, dort die Tribunen gebeten, die Versammlung zu entlassen. «Sie «möchten ihrem Zorne Frist geben. Die Zeit werde ihnen «nichts an ihrer Kraft entziehen, sondern sie durch plan«mäfsiges Verfahren noch verstärken. Die Väter würden «sich dem Willen des Gesamtvolkes fügen, so wie der Con«sul dem Willen der Väter.»

57. Mit Mühe beruhigte *Quinctius* die Bürger, mit ungleich gröfserer die Väter den andern Consul. Als endlich die Volksversammlung entlassen war, hielten die Consuln Senat. Hier wechselten anfangs widersprechende Meinungen, je nachdem Furcht oder Zorn sie eingegeben hatte: je mehr sie indefs durch die Dazwischenkunft der Zeit von der Hitze zu Berathschlagungen übergingen, um so viel mehr verging ihnen die Lust zum Kampfe, so dafs sie dem *Quinctius* dafür Dank abstatteten, dafs er durch seine Einwirkung den Zwist gemildert habe. Den Appius ersuchte man, «er möge sichs gefallen lassen, dafs die consularische «Majestät so grofs sei, als es mit der Eintracht im State «bestehen könne. Darüber, dafs Tribunen und Consuln, «jeder auf seiner Seite, Alles an sich rissen, sei der Ver«einigungspunkt der Kräfte verloren gegangen. Man be«kümmere sich mehr *darum*, in wessen Händen der Stat «sei, wenn auch noch so sehr zerstückelt und zerrissen, «als, ob er im Wohlstande sei.»

Dagegen rief *Appius* Götter und Menschen zu Zeugen, «dafs das allgemeine Beste aus Feigheit verrathen «und preisgegeben werde. Der Consul lasse nicht den Se-

«nat, wohl aber der Senat den Consul im Stiche. Man «lasse sich härtere Gesetze gefallen, als einst auf dem *hei-«ligen Berge.*» Doch von den Vätern überstimmt schwieg er, und der Vorschlag ging ohne alle Störung durch.

58. Jetzt also wurden zum erstenmale Tribunen nach Stimmen der Bezirke gewählt. *Piso* meldet, die Zahl sei auch um drei vermehrt worden, als ob vorher nur Zwei gewesen wären. Auch macht er diese Tribunen namhaft, den *Cajus Sicinius*, *Lucius Numitorius*, *Marcus Duilius*, *Spurius Icilius*, *Lucius Mäcilius*.

Während der Uneinigkeit in Rom entstand ein *Volsker*- und *Äquer*krieg. Sie hatten im Lande geplündert, um dem Volke, wenn es etwa auswandern sollte, Gelegenheit zu geben, sich zu ihnen zu schlagen. Als aber die Sache beigelegt war, zogen sie sich mit ihrem Lager zurück.

Gegen die Volsker zog *Appius Claudius*: die Äquer bestimmte das Los dem *Quinctius*.

Die Härte des *Appius*, die im Felde dieselbe blieb, wie zu Hause, war hier noch ungebundener, wo kein Tribun sie beschränkte. Sein Hafs gegen die Bürgerlichen war mehr noch, als bloſses Erbstück vom Vater. «*Er* «*selbst* sei von ihnen besiegt. Man habe ihn, einen so «ausgesuchten Consul, der tribunicischen Gewalt entgegen-«gestellt, und dennoch sei ein Vorschlag durchgegangen, «den die vorigen Consuln mit minderem Kraftaufwande, «bei weit geringerer Erwartung der Väter, verhindert ge-«habt hätten.» Dieser Groll, dieser Verdruſs wurde für den stolzen Mann ein Sporn, seine Soldaten durch Härte seines Oberbefehls zu quälen; und dennoch lieſsen sie sich durch keine Gewalt bändigen, so tief waren sie vom Geiste der Widersetzlichkeit durchdrungen. Unlustig, saumselig, nachlässig, widerspänstig waren sie in allem Thun, und weder Scham noch Furcht hielt sie in Ordnung. Befahl er geschwinderen Schritt, so gingen sie geflissentlich langsamer: sah er ihren Arbeiten als Ermunterer zu, so lieſsen alle in dem von selbst bewiesenen Fleiſse nach. War er zugegen, so sahen sie vor sich nieder: ging er vorüber, so fluchten sie ihm insgeheim; so daſs der von keinem Bür-

gerhasse gebeugte Starrkopf oft nicht ohne Empfindung blieb. Nachdem er alle Härte vergeblich angewandt hatte, liefs er sich selbst gar nicht mehr mit den Soldaten ein; sagte, die Hauptleute hätten das Heer verdorben, und nannte sie spottweise *Bürgertribunen*, zuweilen auch *Voleronen*.

59. Die *Volsker* wufsten dies alles, und drangen so viel ernstlicher vor, weil sie hofften, das Römische Heer werde gegen den *Appius* dieselbe Widersetzlichkeit beweisen, die es gegen den Consul *Fabius* bewiesen habe *). Allein es liefs sie gegen den *Appius* zu einem weit heftigern Ausbruche kommen, als gegen den *Fabius*. Denn es wollte nicht allein nicht siegen, wie das *Fabische* Heer, sondern es wollte sich besiegen lassen. In die Linie vorgeführt, eilte es in schimpflicher Flucht dem Lager zu und hielt nicht eher Stand, als bis es die *Volsker* gegen seine Verschanzungen anrucken und das scheufsliche Gemetzel in seinem Nachtrabe sah. Dies zwang sie zu thätiger Gegenwehr, um den siegenden Feind wenigstens vom Walle abzutreiben: doch sah man deutlich, der Römische Soldat habe nur sein Lager nicht erobern lassen wollen, freue sich [17]) aber übrigens seiner Niederlage und seines Schimpfes.

Appius, dessen Starrsinn hiedurch im mindesten nicht gebrochen wurde, wollte noch oben ein wüthen und berief eine Versammlung: da eilten die Unterfeldherren und Obersten zu ihm, und warnten ihn, «er möge seinen Oberbe«fehl, dessen ganze Kraft auf der Beistimmung der Gehor«chenden beruhe, nicht geradezu aufs Spiel setzen. Die «Soldaten versicherten durchgehends, sie würden nicht zur «Versammlung kommen, und man höre sie hin und wieder «laut rufen: Das Lager müsse aus dem Volskerlande auf«brechen. — Der siegende Feind sei kurz zuvor beinahe «schon in den Thoren und auf dem Walle gewesen; und «jetzt stehe ein grofses Unglück nicht etwa in der Ver«muthung da, sondern als offenbarer Anblick vor Augen.»

*) Siehe Cap. 43. gegen das Ende.

[17]) Ich lese nach einer Handschrift bei *Drakenboroh* statt *alii* alioquin, und lasse das Punctum vor alioquin weg.

Endlich gab er nach, — wiewohl der Soldat nichts, als Aufschub der Strafe, gewann — stand von der Versammlung ab, liefs den Aufbruch auf den folgenden Tag bekannt machen und mit frühem Morgen zum Abzuge blasen. Grade als sich der Zug aus dem Lager entwickelte, griffen die *Volsker*, die, wie leicht zu erachten, von eben dem Zeichen geweckt waren, den Nachtrab an. Das Getümmel, das von dort bis zum Vortrabe drang, brachte durch den Schrecken eine solche Unordnung unter die Fahnen und Glieder, dafs man keinen Befehl hören, keine Schlachtordnung stellen konnte. Jeder dachte nur auf Flucht. Sie stürzten über zu Boden geworfene Menschen und Waffen so unaufgehalten fort, dafs der Feind eher vom Verfolgen abliefs, als der Römer von der Flucht.

Der Consul, der unter vergeblichem Umrufen seinen Leuten gefolgt war, nahm sein Lager, nachdem er endlich die Flüchtigen aus der Zerstreuung wieder gesammelt hatte, auf vaterländischem Boden, berief sie zur Versammlung, schalt mit Recht auf ein Kriegsheer, das die Kriegszucht verwahrloset, die Fahnen preisgegeben, und fragte jeden, wo er seine Fahne, seine Waffen gelassen habe. Dann liefs er die Soldaten ohne Waffen, die Fahnenträger ohne Fahne, und aufser ihnen noch die Hauptleute und Doppellöhner*), die ihrem Gliede entlaufen waren, mit Ruthen peitschen und enthaupten. Aus der übrigen Menge wurde jeder, den unter Zehen das Los traf, zur Todesstrafe gezogen.

60. Im *Äquerlande* hingegen wetteiferten Consul und Soldaten mit einander in Wohlwollen und Gefälligkeit. *Quinctius* war theils von Natur sanfter, theils bestimmte ihn die unglückliche Härte seines Amtsgenossen, sich so viel lieber seinem Hange zu überlassen. Die *Äquer*, die es nicht wagten, sich einer so grofsen Einigkeit zwischen Feldherrn und Heere entgegen zu stellen, überliefsen ihr

*) Für die spätern Zeiten könnte der Ausdruck: *Doppelsöldner* passen. Damals aber bekamen die ausgezeichnet Tapfern noch nicht doppelten *Sold* — denn es gab überhaupt keinen Sold; sondern doppelt so viel *Getreide*, als die andern.

Land dem Feinde, der umherziehend Beute machte, und sie hier in keinem der früheren Kriege so von allen Orten zusammengetrieben hatte. Sie wurde sämtlich den Soldaten gelassen. Hierzu kamen noch Lobsprüche, die den Krieger nicht weniger erfreuen, als der Gewinn.

Zufrieden mit seinem Feldherrn, und des Feldherrn wegen selbst mit den Vätern, kam das Heer zurück und erklärte, ihnen habe der Senat einen Vater, dem andern Heere einen Zwingherrn gegeben.

Dies unter wechselndem Kriegsglücke, unter fürchterlichen Streitigkeiten in Rom und im Heere, verflossene Jahr zeichnet sich besonders durch das *den Bezirken* gegebene Wahlrecht aus; wobei gleichwohl der Sieg in dem darüber entstandenen Streite mehr Erwägung verdient, als der Vortheil. Denn durch die Ausschliefsung der Väter aus der Versammlung verlor der Wahltag mehr an Würde, als an Macht dem Bürgerstande zuwuchs, oder den Vätern entging.

61. Das folgende Jahr, unter den Consuln *Lucius Valerius*, *Tiberius Ämilius*, war noch stürmischer, theils durch die Streitigkeiten der Stände über den Vorschlag der Landvertheilungen, theils durch die Anklage des *Appius Claudius*, welchen *Marcus Duilius* und *Cajus Sicinius* vor Gericht forderten, weil er der heftigste Gegner des Vorschlages war und die Sache derer, welche die Statsländereien im Besitze hatten, gleichsam als dritter Consul, vertheidigte.

Nie war ein den Bürgerlichen so verhafster Beklagter vor das Volksgericht gezogen, als er, beladen mit dem Grolle gegen ihn selbst, wie mit dem gegen seinen Vater. Auch gaben sich die Väter nicht leicht für irgend jemand so viele Mühe. «Der Verfechter des Senats, der Retter «ihrer Majestät, der, allen tribunicischen und bürgerlichen «Stürmen entgegengestellt, blofs das Mafs im Streite über«schritten habe, werde den erbitterten Bürgern preisge«geben.»

Nur Einer von den Vätern, *Appius Claudius* selbst, achtete die Tribunen, den ganzen Bürgerstand und seine

eigne Klagesache für nichts. Ihn konnten die Drohungen der Bürger, die Bitten des Senats durchaus nicht dazu vermögen, nicht nur sich in Trauerkleider zu setzen oder als Beklagter den Leuten die Hand zu drücken, sondern selbst, als er seine Sache vor dem Volke führen mufste, nicht einmal dahin, seinen gewöhnlichen strafenden Vortrag im mindesten zu mildern und herabzustimmen. Er trug sein Antlitz eben so hoch; dieselbe Festigkeit sprach aus seinem Blicke; derselbe Ton aus seiner Rede: so dafs ein grofser Theil der Bürger den angeklagten *Appius* eben so sehr fürchteten, wie sie ihn als Consul gefürchtet hatten. *Einmal* vertheidigte er sich, in demselben anklagenden Tone, der allen seinen Vorträgen eigen war, und setzte durch seine Standhaftigkeit die Tribunen und den ganzen Bürgerstand so in Staunen, dafs sie ihm unaufgefordert den Gerichtstag weiter hinaus rückten, und dann sich die Sache verzögern liefsen. Unterdefs verlief einige Zeit. Doch ehe der verlängerte Termin herankam, starb er an einer Krankheit. Versuchten es gleich die Bürgertribunen, seine Leichenrede zu hintertreiben, so wollten doch die Bürger dem Begräbnifstage eines so grofsen Mannes die hergebrachte Ehrenfeier nicht schmälern lassen: sie liehen seiner Lobrede im Tode ihr Ohr so gern, als der Anklage bei seinem Leben und machten seinen Leichenzug durch ihr zahlreiches Gefolge feierlich.

62. Da in eben diesem Jahre der Consul *Valerius*, der mit einem Heere gegen die *Äquer* gezogen war, die Feinde nicht zum Treffen bringen konnte, so wagte er einen Sturm auf ihr Lager. Diesen unterbrach ein schreckliches Gewitter, das mit Hagel und Donnerschlägen vom Himmel herabstürzte. Kaum war das Zeichen zum Rückzuge gegeben, so erfolgte, was die Römer noch weit mehr Wunder nahm, ein so mildes heiteres Wetter, dafs sie sich ein Gewissen daraus machten, ein Lager abermals anzugreifen, das gleichsam durch göttliche Einwirkung vertheidigt wurde. Alle ihre Feindseligkeiten gingen nun auf Verheerung des Landes.

Der andre Consul *Ämilius* führte den Krieg im *Sa-*

binerlande. Hier wurde eben so, weil der Feind in seinen Mauern blieb, das Land verwüstet. Durch das Niederbrennen ihrer Landhäuser, ja der volkreichsten Dorfschaften, zum Aufbruche vermocht, gingen endlich die *Sabiner* den verheerenden Feinden entgegen, und zogen sich, nach einem unentschiedenen Treffen, den Tag darauf mit ihrem Lager in eine sichrere Gegend zurück. Dadurch hielt sich der Consul berechtigt, den Feind als den Besiegten aufzugeben, ob er gleich bei seinem Abzuge den Krieg unbeendet liefs.

63. Während dieser Kriege, in denen die Uneinigkeit zu Hause fortdauerte, wurden *Titus Numicius Priscus* und *Aulus Virginius* Consuln. Länger schien der Bürgerstand den Aufschub der vorgeschlagenen Landvertheilung nicht gestatten zu wollen, und man machte sich zum heftigsten Kampfe fertig; als der Rauch der angezündeten Landgüter und die Flucht der Landleute von der Annäherung der *Volsker* Nachricht gab. Dies dämpfte den gereiften und beinahe schon ausbrechenden Aufruhr. Die Consuln, sogleich vom Senate zum Kriege aufgeboten, machten dadurch, dafs sie mit den Dienstfähigen aus der Stadt zogen, auch die übrigen Bürger ruhiger. Die Feinde, die den Römern blofs einen leeren Schrecken eingejagt hatten, zogen eilig wieder ab. *Numicius* ging nach *Antium* gegen die *Volsker*, *Virginius* gegen die *Äquer*. Hier hätte man durch Überfall aus einem Hinterhalte beinahe eine grofse Niederlage erlitten; allein die Tapferkeit der Soldaten stellte die durch Fahrlässigkeit des Consuls verdorbene Sache wieder her. Die Anführung im Volskerlande war besser. Die Feinde wurden gleich im Anfange des Treffens geschlagen und auf ihrer Flucht bis in die nach damaligen Zeiten sehr mächtige Stadt *Antium* getrieben. Diese anzugreifen wagte der Consul nicht, nahm aber den Antiaten *Ceno*, eine andre, bei weitem nicht so ansehnliche Stadt.

Während die *Äquer* und *Volsker* die Römischen Heere beschäftigten, drangen die *Sabiner* plündernd bis an die Thore Roms. Nach wenig Tagen aber litten sie selbst von zwei Heeren, da beide Consuln aus Rache ihnen ins Land fielen, mehr Schaden, als sie gestiftet hatten.

64. Am Ende des Jahrs hatte man einigen Frieden, der aber, wie immer, durch die Uneinigkeit der Väter und Bürger gestört war. Die unzufriedenen Bürgerlichen wollten nicht in der Versammlung zur Consulnwahl erscheinen. Also wählten die Väter und Schutzgenossen der Väter den *Titus Quinctius* und *Quintus Servilius* zu Consuln.

Sie hatten ein dem vorigen ähnliches Jahr; einen Anfang mit Aufruhr, und dann durch einen auswärtigen Krieg bewirkte Ruhe. Die *Sabiner*, die nach einem eiligen Durchmarsche über die *Crustuminischen* Felder am Flusse *Anio* Mord und Brand verübt hatten, wurden zwar nahe am *Collinischen* Thore von den Mauern zurückgetrieben, führten aber eine grofse Menge Menschen und Vieh als Beute weg. Der Consul *Servilius*, der ihnen mit einem rachlustigen Heere nachsetzte, konnte den eigentlichen Zug im freien Felde nicht erreichen, verbreitete aber seine Verheerungen so weit umher, dafs nichts vom Ungemache des Krieges verschont blieb und er mit einem Gewinnste vielfacher Beute zurückkehrte.

Auch im *Volskischen* führten die Soldaten nicht weniger, als der Feldherr, die Sache des Stats mit ausgezeichnetem Verdienste. In der ersten Schlacht, die auf freiem Felde geliefert wurde, gab es auf beiden Seiten viele Todte und noch mehr Verwundete, und die Römer, denen bei ihrer geringern Anzahl der Verlust um so fühlbarer war, würden gewichen sein, wenn nicht der Consul durch eine heilsame Lüge, da er mehrmals rief, der Feind fliehe schon auf dem andern Flügel, seine Linie in Vorschritt gesetzt hätte. In diesem erneuerten Angriffe siegten sie, weil sie zu siegen glaubten. Aus Besorgnifs, durch ein zu ernsthaftes Nachsetzen eine neue Schlacht zu veranlassen, gab der Consul das Zeichen zum Rückzuge. Dann verstrichen einige Tage, in denen man sich von beiden Seiten Ruhe nahm, als hätte man schweigend Waffenstillstand geschlossen; und während derselben zog sich eine ansehnliche Verstärkung aus allen Völkerschaften der *Volsker* und *Äquer* in das Lager, in der festen Erwartung, dafs die Römer, sobald sie dies merkten, bei Nacht abziehen würden. Also

kamen sie, gegen die dritte Nachtwache, das Lager anzugreifen. *Quinctius* hatte kaum den Lärmen, den der erste Schrecken erregte, gestillt, so befahl er seinen Soldaten, ruhig in ihren Zelten zu bleiben, führte eine Cohorte *Herniker* auf den Vorposten hinaus, liefs die Hornbläser und Trompeter aufsitzen, und hiefs sie vor dem Walle blasen und den Feind bis zum Tage in Aufmerksamkeit erhalten. Während der übrigen Nacht war im Lager alles so ruhig, dafs die Römer sogar zum Schlafen kommen konnten. Die *Volsker* hielt der Anblick des bewaffneten Fufsvolks, das sie für zahlreicher und für Römer hielten; das Schnauben und Wiehern der Pferde, die unter einem fremden Reuter und über den ihre Ohren durchdringenden Schall noch lauter tobten, als auf einen Angriff von Seiten des Feindes in Spannung.

65. Als es tagte, trat der Römer kraftvoll und durch Schlaf erquickt in Schlachtordnung, und drängte den vom Stehen und Wachen ermüdeten *Volsker* gleich beim ersten Angriffe einwärts. Wiewohl die Feinde mehr wichen, als getrieben wurden: denn hinter ihnen lagen Hügel, auf welche sich die hinteren Glieder in voller Ordnung sicher zurückzogen.

Als der Consul diese ungünstige Stelle erreichte, liefs er Halt machen. Allein die Soldaten waren kaum zu halten; sie schrieen und verlangten, den Geworfenen nachsetzen zu dürfen. Noch ungestümer nahm sich die Reuterei. Sie umringte den Feldherrn und rief, sie wolle den Vortrab machen. Während der Unschlüssigkeit des Consuls, dem die Tapferkeit seiner Krieger gewifs, aber der Boden zu bedenklich war, schrieen sie alle, sie würden anrücken: und auf das Geschrei folgte die That. Sie pflanzten die Wurfspiefse in die Erde, um so viel leichter die Anhöhen zu ersteigen, und gingen laufend bergan. Als die *Volsker* sie beim ersten Angriffe mit allen ihren Wurfwaffen überschüttet hatten, warfen sie die Steine, die ihnen vor den Füfsen lagen, auf die berganrückenden und setzten ihnen in der Unordnung von oben herab mit häufigen Würfen zu. Dies wäre dem linken Flügel der Römer beinahe

zu viel geworden, hätte nicht, als sie schon wichen, der Consul, der bald ihre Verwegenheit, bald ihre Feigheit schalt, durch Beschämung ihre Furcht verscheucht. Zuerst hielten sie mit trotzendem Muthe Stand; dann wagten sie, so gut es ihnen gegen den die Höhe behauptenden Feind möglich war, heranzukommen und brachen mit erneuertem Geschreie in Linie auf. In einem zweiten Anlaufe arbeiteten sie sich hinauf und besiegten selbst das Hinderniſs des Bodens. Schon waren sie nahe daran, den höchsten Rücken des Hügels zu ersteigen, als die Feinde die Flucht nahmen: und in gestrecktem Laufe, fast in Einem Zuge, stürzten Fliehende und Verfolger in das Lager. In diesem Schrecken wurde das Lager erobert. Wer von den *Volskern* entrinnen konnte, floh nach *Antium*.

Auch gegen *Antium* wurde das Römische Heer geführt. Nach einer Einschlieſsung von wenig Tagen ergab sich die Stadt, ohne weitere Anstrengung von Seiten der Belagerer, weil ihre Vertheidiger schon seit jener unglücklichen Schlacht und dem Verluste ihres Lagers muthlos waren.

DRITTES BUCH.

VOM JAHRE ROMS 287 — 309.

INHALT DES DRITTEN BUCHS.

Unruhen über vorgeschlagene Landvertheilungen. Das *Capitolium* wird von Vertriebenen und Sklaven eingenommen, und, nachdem man sie niedergehauen, wieder gewonnen. Zweimal *Schatzung*. Bei dem ersten Schatzungsopfer wurden hundert und viertausend zweihundert und vierzehn Bürger geschatzt, die Waisen und Witwen nicht mitgerechnet; bei dem zweiten hundert und siebzehntausend zweihundert und neunzehn. Ein unglückliches Treffen mit den Äquern veranlaſst die Römer, den *Lucius Quinctius Cincinnatus*, der *auf dem Lande* bei seiner Beschäftigung mit der Feldarbeit zum *Dictator* ernannt wird, zur Führung dieses Krieges holen zu lassen. Er läſst die besiegten Feinde unter einem Joche durchziehen. Die Zahl der *Bürgertribunen* wird sechs und dreiſsig Jahre nach den ersten Bürgertribunen, *auf zehn vermehrt*. Man erbittet sich *Athens Gesetze* durch eine Gesandschaft, und als sie ankommen, werden, um sie abzufassen und einzuführen, statt der Consuln *Decemvirn*, ohne alle weitere Obrigkeit, gewählt; im Jahre nach Roms Erbauung dreihundert und zwei: und so, wie von den Königen auf die Consuln, ging jetzt die höchste Gewalt von den Consuln auf die Decemvirn über. Sie hängten *zehn Gesetztafeln* aus, nahmen sich in ihrem Amte mit vieler Mäſsigung, und als man deshalb diese Regierungsverfassung auch für das folgende Jahr beibehielt, vermehrten sie die Gesetztafeln *mit zwei neuen*, übten aber mancherlei Übermuth aus, wollten ihr Amt nicht niederlegen und setzten es auch auf *das dritte* Jahr fort; bis endlich die *Unzucht des Appius Claudius* ihrer verhaſsten Regierung ein Ende machte. Er hatte sich in eine Bürgerstochter verliebt, stellte jemand an, der sie als seine Sklavinn in Anspruch nehmen muſste, und setzte ihren Vater *Virginius*, der sie nicht anders retten konnte, in die Nothwendigkeit, ehe er seine Tochter dem Willen des Entehrers preisgäbe, sie mit einem im nächsten Laden ergriffenen Messer zu durchstechen. Empört über diese Zügellosigkeit des Wollüstigen *besetzen* die Bürger *den Aventinischen Berg*, und zwingen die Decemvirn, vom Amte abzutreten. Die strafbarsten unter ihnen, Appius und einer seiner Amtsgenossen, werden ins Gefängniſs geworfen, die übrigen Landes verwiesen. Auſserdem lesen wir *Siege über* Volsker, Äquer, Sabiner; auch einen *Rechtsspruch*, der dem Römischen Volke gar *nicht zur Ehre* gereicht. Von den Ardeaten und Aricinern zum Schiedsrichter ernannt, sprach es den streitigen Acker sich selbst zu.

DRITTES BUCH.

1. Nach der Eroberung von *Antium* wurden *Tiberius Ämilius* und *Quintus Fabius* Consuln. Dieser *Fabius*, mit Vornamen *Quintus*, war der von seinem am *Cremera* vertilgten Stamme einzig Übriggebliebene.

Ämilius hatte schon in seinem ersten Consulate zur Abgabe der Ländereien an die Bürgerlichen gerathen. Also erwarteten auch in seinem zweiten Consulate alle Landlustigen einen öffentlichen Vorschlag, und die Tribunen liefsen sich auf die Sache ein, von der sie glaubten, da sie sie so oft *gegen* die Consuln gewagt hätten, sie müsse nun vollends mit Beihülfe eines Consuls durchgesetzt werden: und der Consul war noch seiner vorigen Meinung. Die Besitzer, ein grofser Theil der Väter nämlich, wälzten durch ihre Vorwürfe, dafs der erste Mann im State sich in Anregungen, eines Tribuns würdig, gefalle, und mit Schenkungen von fremdem Eigenthume sich zum Günstlinge des Volkes mache, den Hafs der ganzen Sache von den Tribunen auf den Consul. Schon war ein heftiger Streit im Anzuge: allein *Fabius* löste die schwierige Sache durch eine Auskunft, die keinem von beiden Theilen wehe that. Man habe ja noch beträchtliche Ländereien, welche *Titus Quinctius* voriges Jahr in seinem glücklichen Feldzuge den *Volskern* abgenommen habe. Man könne nach *Antium*, einer Stadt in dieser Nähe, mit dieser vortheilhaften Lage, und an der See, Anbauer abgehen lassen: *so* könnten sich die Bürger, ohne die Ackerbesitzer unzufrieden zu machen, auf Ländereien ansiedeln und der Stat bliebe in Eintracht. Sein Vorschlag wurde angenommen und er ernannte zu *Dreimännern* über die Vertheilung des Ackers den *Titus Quinctius*, *Aulus Virginius* und *Publius Furius*. Wer Land annehmen wollte, wurde aufgefordert, seinen Namen anzugeben. Die Befriedigung be-

wirkte, wie gewöhnlich, sogleich Unlust; und es liefsen sich so wenige aufzeichnen, dafs man, um die volle Zahl von Anbauern zu haben, noch *Volsker* dazu nehmen mufste. Das übrige Volk fand mehr Gefallen daran, in Rom um Land zu pochen, als anderswo es sich geben zu lassen.

Den *Quintus Fabius* baten die *Äquer*, denn er war mit einem Heere gegen sie gezogen, um Frieden, und brachen diesen wieder durch einen unerwarteten Einfall ins *Latinergebiet.*

2. *Quintus Servilius*, der im folgenden Jahre gegen die *Äquer* geschickt wurde — denn er war mit dem *Spurius Postumius* Consul — hatte sein Standlager im Latinergebiete. Eine Krankheit, die das Heer befiel, hielt es im Lager in erzwungener Ruhe. Der Krieg schleppte sich ins dritte Jahr hinüber, in das Consulat des *Quintus Fabius* und *Titus Quinctius.* Weil *Fabius* schon einmal als Sieger den Äquern Frieden gegeben hatte, so wurde ihm dieser Krieg ohne Los übertragen.

In der gewissen Erwartung, dafs der Ruf seines Namens die *Äquer* zum Frieden bestimmen werde, schickte er, im Anzuge gegen sie, Gesandte an die Versammlung ihrer Völkerstämme mit dem Auftrage: «Der Consul *Quin-«tus Fabius* lasse ihnen sagen, er habe von den Äquern «den Frieden nach Rom gebracht, und bringe *von* Rom «den Äquern Krieg, in eben der *bewaffneten* Rechte, die «er ihnen vormals *friedlich* gereicht habe. Das Volk, des-«sen Treulosigkeit und Meineid dies veranlasse, sei den «Göttern als Zeugen nicht unbekannt und habe nächstens «ihre Rache zu erwarten. Wie dem aber auch sein möge, «so wünsche er selbst jetzt noch, die *Äquer* möchten das «Geständnifs der Reue einer feindlichen Behandlung vor-«ziehen. Zeigten sie Reue, so könnten sie sich sicher an «*Roms* erprobte Gnade wenden: beharrten sie im Mein-«eide, so würden sie bei Führung des Krieges mehr den «Zorn der Götter, als der Feinde, zu fürchten haben.»

Auf diese Vorstellungen achtete so durchaus niemand, dafs sie sich beinahe an den Gesandten vergriffen hätten; und es zog gegen die Römer ein Heer in den *Algidus.*

Als dies nach Rom gemeldet wurde, liefs man mehr aus Unwillen, als aus Besorgnifs, auch den andern Consul von der Stadt aufbrechen. So rückten zwei consularische Heere in Schlachtordnung an den Feind, um sogleich zu schlagen. Weil aber gerade vom Tage nicht viel mehr übrig war, so rief vom Posten der Feinde Einer: «Das «heifst, zur Schlacht sich sehen lassen, ihr Römer! nicht, «schlagen. Gegen Einbruch der Nacht stellt ihr die Linie. «Zu *dem* Kampfe, der *unser* wartet, haben wir *länger* «Tag nöthig. Morgen mit der kommenden Sonne tretet «wieder auf! Der Kampf soll euch geboten werden: seid «unbesorgt!» Gereizt durch diese Sprache, und bis auf den folgenden Tag ins Lager zurückgeführt, sah der Soldat einer in seinen Augen *langen* Nacht entgegen, weil sie dem Treffen Aufschub gab. Für jetzt überliefsen sie sich der Pflege durch Speise und Schlaf.

Mit Anbruch des folgenden Tages stand bei weitem zuerst die Römische Linie da: endlich traten auch die *Äquer* auf. Das Treffen ward auf beiden Seiten heftig. Die Römer fochten voll Erbitterung und Hafs: die Äquer zwang das Bewufstsein der durch eigne Schuld herbeigeführten Gefahr, und die Überzeugung, dafs man ihrem Worte nicht wieder trauen werde, das Äufserste zu wagen und aufzubieten. Dennoch konnten einer *Römischen* Linie *Äquer* nicht widerstehen. Und als sie geschlagen sich in ihr Land zurückgezogen hatten, wurde der freche Haufe, den dies Alles nicht im mindesten zum Frieden geneigter machte, gegen seine Feldherren laut, dafs sie es hätten zu einer Schlacht kommen lassen, worin sich der Römer durch Kriegskunst auszeichne. Der Äquische Soldat leiste mehr auf Plünderungen und Überfällen, und zur Führung ihrer Kriege seien viele vertheilte Haufen geschickter, als das schwerfällige Ganze eines einzigen Heeres.

3. Nach zurückgelassener Bedeckung im Lager rückten sie aus und fielen so lärmend in das Römische Gebiet, dafs sie die Stadt selbst in Schrecken setzten. Theils vergröfserte hier das Unerwartete der Sache die Bestürzung, weil man nichts weniger fürchten konnte, als dafs ein ge-

schlagener und beinahe in seinem Lager eingeschlossener Feind an Plünderung denken könne; theils hörte man in dem Geschreie der voll Angst in die Thore hereinstürzenden Landleute nicht etwa von Plünderung, nicht von kleinen Räuberhaufen, sondern, weil sie alles aus falscher Furcht vergröſserten, feindliche Heere und Legionen wären schon da und brächen gerade zu gegen die Stadt herein. Das Hin- und Herlaufen und Geschrei der zu den Waffen rufenden glich fast dem Aufruhre einer eroberten Stadt.

Der Consul *Quinctius*, der gerade jetzt vom Algidus nach Rom zurückkam, — dies rettete sie aus der Angst — stillte den Auflauf, verwies ihnen ihre Furcht vor besiegten Feinden und besetzte die Thore. Dann berief er den Senat, kündigte auf Gutachten der Väter einen Gerichtsstillstand an und zog, mit Hinterlassung des *Quintus Servilius* als Stadtpflegers, zur Deckung der Gränzen aus, fand aber auf dem platten Lande keinen Feind.

Dem andern Consul glückte eine herrliche That. Er überfiel auf dem Wege, auf dem er ihn erwarten konnte, den mit Beute beladenen Feind, der so viel schwerfälliger herangezogen kam, und lieſs ihn empfindlich für seine Plünderung büſsen. Wenige Feinde entrannen diesem Überfalle, und alle Beute bekam man wieder. So machte die Rückkehr des Consuls *Quinctius* in die Stadt dem Gerichtsstillstande, der vier Tage gedauert hatte, ein Ende.

Darauf wurde von *Quinctius* die Schatzung gehalten und das Schatzungsopfer vollzogen. Die Zahl der geschatzten Bürger soll sich auf hundert und viertausend zweihundert und vierzehn belaufen haben, die Waisen und Witwen ungerechnet.

Im Äquerlande fiel weiter nichts Merkwürdiges vor. Sie wichen in ihre Städte und lieſsen den Feind im Lande brennen und plündern. Nachdem der Consul mit seinem Heere, das sich Verwüstung zum Zwecke machte, das ganze feindliche Gebiet mehrmals durchzogen war, kehrte er mit groſser Ehre und Beute nach Rom zurück.

4. Es folgen die Consuln *Aulus Postumius Albus*, *Spurius Furius Fusus*. Einige schreiben diese Familie

Furier Fusier. Dies erinnere ich, damit niemand in der Verschiedenheit, die nur die Namen trifft, verschiedene Männer suche.

Es litt keinen Zweifel, daſs einer von den Consuln den Krieg mit den *Äquern* führen werde. Also baten die Äquer die *Volsker von Ecetra* *) um Hülfe. Sie wurde ihnen mit Freuden bewilligt; so sehr wetteiferten diese Staten in beständigem Hasse gegen die Römer; und rüsteten sich mit aller Macht zum Kriege. Die *Herniker* merkten es und zeigten den Römern vorläufig an, daſs die *Ecetraner* zu den Äquern abgefallen wären. Auch die Pflanzstadt *Antium* war verdächtig. Denn von hier war eine Menge Menschen, als die Stadt erobert wurde, zu den Äquern geflüchtet, und gerade diese hatten im Kriege den Äquern die besten Dienste gethan. Als sich nachher die Äquer in ihre Städte retteten, kehrte dieser Haufe aus seiner Zersplitterung nach Antium zurück und machte die schon wankenden Pflanzstädter den Römern abwendig. Da nun dem Senate, ehe noch die Sache reif war, nur ihre Vorbereitungen zum Abfalle gemeldet wurden, so gab er den Consuln den Auftrag, die Vornehmsten der Pflanzstadt nach Rom zu fordern und sie zu befragen, was das zu bedeuten habe. Sie erschienen ohne Bedenken, beantworteten aber, als sie von den Consuln vor den Senat geführt wurden, die vorgelegten Fragen *so*, daſs sie verdächtiger entlassen wurden, als sie gekommen waren. Und der Krieg litt weiter keinen Zweifel.

Der eine Consul, dem das Los diesen Krieg bestimmte, *Spurius Furius*, zog gegen die *Äquer*, fand im *Hernikerlande* den plündernden Feind, und ohne dessen Stärke zu kennen, weil er sie nirgends im Ganzen gesehen hatte, überlieſs er sein an Zahl schwächeres Heer einer Schlacht. Beim ersten Angriffe geschlagen zog er sich ins Lager zurück; war aber auch hier noch nicht auſser Gefahr. Denn in der nächsten Nacht und den Tag darauf wurde das Lager so ernstlich eingeschlossen und bestürmt, daſs von hier

*) Siehe Buch II. Cap. 25. am Ende.

aus auch nicht einmal die Nachricht nach Rom kommen konnte. Man erfuhr es durch die *Herniker*, dafs eine Schlacht verloren, und Consul und Heer eingeschlossen sei; und sie jagten den Vätern einen solchen Schrecken ein, dafs dem andern Consul *Postumius* der Auftrag gegeben wurde, «*solche Anstalten zu treffen, dafs der Stat nicht* «*gefährdet werde;*» eine Form des Senatsschlusses, welche immer für einen Beweis der höchsten Noth gegolten hat. Man hielt es für das Beste, den Consul selbst in Rom bleiben zu lassen, um alle Waffenfähigen auszuheben, und *an Consuls Statt* mit einem Heere von Bundsgenossen den *Titus Quinctius* dem Lager zu Hülfe zu senden. Um es vollzählig zu machen, mufsten die *Latiner*, *Herniker* und die Pflanzstadt *Antium* dem Quinctius *Subitarier* stellen: so nannte man damals die von den Bundsgenossen in Eile aufgebrachten Soldaten.

5. Es gab in diesen Tagen mancherlei Bewegungen und Angriffe, von mehr als Einer Seite; weil die an Mannschaft überlegenen Feinde es darauf anlegten, die Macht der Römer auf mehrern Punkten zu beunruhigen, insofern sie nicht gegen Alles ausreichen würde. Während sie das Lager bestürmten, schickten sie zugleich einen Theil ihres Heeres ab, das Römische Gebiet zu plündern, und wenn sich das Glück ihnen böte, einen Versuch auf die Stadt selbst zu machen.

Zur Bedeckung der Stadt blieb *Lucius Valerius* zurück: den Plünderungen im Lande zu steuern, mufste der Consul *Postumius* ausrücken. Man liefs es nirgends an Aufmerksamkeit und Anstrengung fehlen. In der Stadt hielt man Wache, vor die Thore stellte man Posten und Vertheidiger auf die Mauern, und der bei einem solchen Tumulte nothwendig gewordene Gerichtsstillstand dauerte mehrere Tage.

Unterdefs that der Consul *Furius*, der anfangs die Einschliefsung im Lager ruhig gelitten hatte, auf den sichern Feind einen Ausfall aus dem Hinterthore; und da er ihn hätte verfolgen können, machte er Halt, um nicht das Lager einem Angriffe von der entgegengesetzten Seite preis

zu geben. Der Unterfeldherr *Furius* aber — er war zugleich des Consuls Bruder — nahm seinen Ausflug zu weit, und in der Hitze des Verfolgens bemerkte er weder den Rückzug der Seinigen, noch den Angriff der Feinde in seinem Rücken. Abgeschnitten machte er mehrere wiederholte Versuche, zum Lager sich einen Weg zu bahnen, vergebens, und fiel nach tapfrer Gegenwehr. Der Consul selbst, der auf die Nachricht von der Umzingelung seines Bruders zur Schlacht umkehrte, sich aber mehr auf gut Glück, als mit der nöthigen Vorsicht, mitten in das Gefecht warf, machte dadurch, dafs er eine Wunde bekam und von den Umstehenden nur mit Mühe gerettet wurde, die Seinigen bestürzt und die Feinde so viel kecker. Im Gefühle ihrer Thaten, den Unterfeldherrn getödtet, den Consul verwundet zu haben, waren sie jedem Widerstande überlegen; indefs die ins Lager zurückgetriebenen Römer, ihnen weder an Muth noch Kräften gleich, sich von neuem eingeschlossen sahen. Es stand sehr mifslich um das Ganze, als *Titus Quinctius* durch fremde Hülfe, mit einem Heere von *Latinern* und *Hernikern*, ihr Retter wurde. Da er die gegen das Römische Lager gewandten *Äquer*, die den Kopf des Unterfeldherrn übermüthig zur Schau trugen, im Rücken angriff, und zugleich, auf ein von ihm in der Ferne gegebenes Zeichen, ein Ausfall aus dem Lager erfolgte, so hieb er von den in die Mitte genommenen Feinden eine grofse Menge nieder.

Auf *Römischem* Boden verloren die *Äquer* nicht so viele Leute, wurden aber viel weiter aus einander gejagt. *Postumius* nämlich hatte sie auf mehrern Punkten, die sehr zweckmäfsig von ihm besetzt waren, angegriffen, als sie in Schwärmen ihre Beute fortführten. Ohne Haltung und in Züge von Flüchtlingen zersprengt, stiefsen sie auf den Sieger *Quinctius*, als er mit dem verwundeten Consul heimkehrte. Hier rächte das consularische Heer die Wunde seines Consuls und den mit seinen Cohorten gefallenen Unterfeldherrn durch einen herrlichen Sieg.

Unstreitig war in diesen Tagen der Verlust, den man auf beiden Seiten zufügte und selbst erlitt, beträchtlich.

Allein bei einer Begebenheit von so hohem Alter die Anzahl der Streitenden und Gefallenen genau bestimmen zu wollen, bleibt, wenn es Zuverlässigkeit gilt, zu mifslich. Gleichwohl wagt es *Valerius von Antium**), die Summen anzuschlagen. Die Römer hätten im Hernikerlande fünftausend und dreihundert Mann verloren; von den Äquischen Plünderern, die das Römische Gebiet verheerend durchstreiften, habe der Consul *Aulus Postumius* zweitausend vierhundert erlegt; der übrige mit Beute fortziehende Schwarm, der auf den *Quinctius* stiefs, sei bei weitem nicht mit so geringem Verluste davongekommen. Es seien ihrer viertausend geblieben, und um die Zahl recht genau anzugeben, setzt er hinzu: Zweihundert und dreifsig.

Als nach Rückkunft des Heeres in Rom der Gerichtsstillstand aufgehoben war, glaubte man den Himmel in vollem Feuer zu sehen, und noch andre Wunderzeichen wurden entweder wahrgenommen, oder droheten den Geschreckten in eingebildeten Erscheinungen. Diese Drohungen abzuwenden wurde eine dreitägige Feier verordnet, während welcher die Tempel alle das Gedränge von Männern und Weibern füllte, die um die Gnade der Götter flehten. Nun wurden die Cohorten der *Latiner* und *Herniker*, denen der Senat für ihre thätige Hülfsleistung im Kriege Dank sagte, nach Hause entlassen. Die tausend *Antiaten* hingegen, welche nach der Schlacht mit ihrer Hülfe zu spät gekommen waren, schickte man, fast nicht ohne Beschimpfung, zurück.

6. Hierauf wurde der Wahltag gehalten. Die gewählten Consuln, *Lucius Äbutius* und *Publius Servilius*, traten am ersten Sextilis (August), den man damals als Neujahrstag beging, ihr Consulat an. Es war eine ungesunde Zeit (und gerade die Jahrszeit der Seuchen) für Stadt und Land, für das Vieh, wie für die Menschen: und sie ver-

*) Ein Römischer Geschichtschreiber um die Zeit des *Sulla*, dessen Ende in *Cicero's* Jugend fällt. Mit seinen Übertreibungen ist Livius auch Buch XXVI. Cap. 49. und Buch XXXVI. Cap. 38. unzufrieden. *Stroth* macht die Leser aufmerksam auf die Feinheit und Mäfsigung, mit welcher Livius seine Misbilligung äufsert.

schlimmerten die Krankheit noch dadurch, dafs sie aus Furcht vor Plünderung die Heerden und die Landleute in die Stadt aufnahmen. Bei diesem Zusammenflusse von gemischten Geschöpfen aller Art befielen die Städter durch den ihnen ungewohnten Geruch, die in enge Häuser zusammengedrängten Landleute durch die Hitze und schlaflosen Nächte; und gegenseitige Dienstleistungen, ja die Berührung selbst, verbreiteten die Krankheiten. Kaum konnte man die Noth, die man vor Augen sah, noch ertragen, als unerwartet Gesandte der *Herniker* meldeten, dafs auf ihrem Boden die vereinigten *Äquer* und *Volsker* ein Lager bezogen hätten und von dort aus ihr ganzes Land mit einem grofsen Heere verwüsteten.

Aufserdem dafs schon der schwach besetzte Senat die Bundesgenossen sehen liefs, wie sehr der Stat durch die Seuche gelitten habe, erhielten sie auch die traurige Antwort: «Die *Herniker* möchten in Verbindung mit den «*Latinern* ihr Eigenthum selbst schützen. Die Stadt Rom «werde durch die Ungnade der Götter unerwartet von einer «Krankheit verheert. Sollte diese Plage einigermafsen nach«lassen, so werde sie ihren Bundesgenossen, wie im Jahre «zuvor und sonst immer, Hülfe leisten.» So gingen die Gesandten ab, und brachten auf eine traurige Nachricht den Bundesgenossen einen noch traurigern Bescheid. Denn sie sollten nun allein sich eines Krieges erwehren, dessen sie sich, von Roms Macht gestützt, kaum erwehrt haben würden.

Länger beschränkte sich der Feind nicht auf das *Hernikerland*. Er fiel von hier aus ins *Römische* Gebiet, das, auch ohne die Geifsel des Krieges, schon verwüstet war. Als ihnen hier niemand, auch nicht einmal ein Unbewaffneter, entgegen kam, und sie Alles, wo sie durchzogen, nicht nur unbesetzt von Posten, sondern auch vom Landmanne unbestellt fanden, so rückten sie auf dem *Gabinischen* Heerwege bis zum dritten Meilensteine vor.

Äbutius, der Römische Consul, war gestorben; sein Amtsgenofs *Servilius* lag fast ohne Hoffnung; die meisten Grofsen waren angesteckt; der gröfsere Theil der Väter, die Dienstfähigen fast alle: so dafs es an Mannschaft nicht

allein zum Aufbruche fehlte, wie eine so dringende Beunruhigung ihn forderte, sondern sogar zur Besetzung friedlicher Posten. Die Wachen versahen die Senatoren in eigner Person, so vielen Alter und Befinden es erlaubte: den Rundgang und die Bestellung hatten die *Bürger-Ädilen* (Polizei-Aufseher), welchen jetzt die höchste Regierung und der Rang der Consuln anheim gefallen war.

7. Das verlassene Ganze, das ohne Haupt, ohne Kräfte war, fand seinen Schutz in den über die Stadt waltenden Göttern und ihrem Glücke, welches die *Äquer* und *Volsker* mehr im Sinne der Räuber, als der Feinde, handeln liefs. Denn die Mauern Roms zu erobern, ja, nur einen Versuch darauf zu machen, fiel ihnen so wenig ein, und der Anblick der fernen Häuser und ragenden Hügel erfüllte sie mit solcher Scheu, dafs sie auf ein im ganzen Lager sich verbreitendes lautes Murren: — «Warum man in einem öden und verlassenen Lande unter hinsiechenden «Heerden und Menschen unthätig und beuteleer die Zeit «verbringe, da man sich in verschonte Gegenden, in das «mit Überflufs gesegnete *Tusculanische*, wenden könne,» — plötzlich mit ihren Fahnen aufbrachen und auf Querwegen durch das Gebiet von *Lavici* auf die Höhen von *Tusculum* hinübergingen. Hieher zog sich nun der ganze Gang und Sturm des Krieges.

Die *Herniker* und *Latiner* unterdessen, von Scham zugleich, nicht blofs von Mitleiden ergriffen, wenn sie den mit einem Kriegsheere vor Rom rückenden gemeinschaftlichen Feinden nicht gewehrt, noch den Bedrängten die mindeste Hülfe geleistet hätten, zogen in vereintem Heere den Weg nach Rom. Als sie hier keinen Feind trafen, gingen sie der Aussage und Spur nach, und begegneten ihm, als er aus dem *Tusculanischen* ins *Albanische* Thal herabzog. Hier war das Gefecht keineswegs zu ihrem Vortheile, und für ihre Treue hatten die Bundesgenossen diesmal nicht Glück genug.

Nicht geringer ward in Rom die Niederlage durch die Krankheit, als die der Bundesgenossen durch das Schwert. Der einzige noch übrige Consul starb: es starben auch an-

dre angesehene Männer; *Marcus Valerius* und *Titus Virginius Rutilus*, die Vogelschauer, *Servius Sulpicius*, der Oberbezirkspfleger, und unter der niederen Volksclasse wüthete die Krankheit in allgemeiner Verbreitung. Aufser Stande, menschliche Hülfe zu schaffen, wies der Senat seine Bürger an die Götter und zur Andacht, und forderte sie auf, mit Weib und Kind in die Tempel beten zu gehen und die Gnade der Götter zu erflehen. Durch öffentliches Geheifs zur Leistung dessen aufgerufen, was jedem schon die eigne Noth auferlegte, erfüllten sie alle Gotteshäuser. Am Boden liegend fegten die Mütter allenthalben die Tempel mit ihren Haren und flehten um Abwendung des himmlischen Zorns und um Tilgung der Seuche.

8. Endlich wurden die Menschen, entweder weil sie die Götter versöhnt hatten, oder die böse Jahrszeit schon vorüber war, nach überstandner Seuche, allmälig gesunder, und als sie wieder an öffentlichen Angelegenheiten theilnahmen, wählte nach Verlauf mehrerer Zwischenregierungen, *Publius Valerius Publicola*, am dritten Tage seiner Zwischenregierung, den *Lucius Lucretius Tricipitinus* und *Titus Veturius* — oder hiefs er *Vetusius?* — *Geminus* zu Consuln. Am elften Sextilis (August) traten sie ihr Amt an, und fanden den Stat schon stark genug, nicht blofs zum Vertheidigungskriege, sondern selbst zum Angriffe. Da also die *Herniker* meldeten, dafs der Feind in ihr Land gefallen sei, sagte man ihnen sogleich Hülfe zu, und zwei consularische Heere wurden ausgehoben.

Veturius wurde gegen die *Volsker* geschickt, sie in ihrem Lande anzugreifen. *Tricipitinus*, den man den Plünderern im Gebiete der Bundesgenossen entgegenstellte, rückte nicht weiter vor, als bis ins *Hernikerland*. In der ersten Schlacht warf und schlug *Veturius* die Feinde. Dem *Lucretius* aber, während er im Hernikerlande still safs, entging das Heer der Plünderer, das sich über die *Pränestinischen* Berge zog und von da in die Ebene herabkam. Nun verheerten sie das Gebiet von *Präneste* und *Gabii* und wandten sich aus dem *Gabinischen* seitwärts gegen die *Tusculanischen* Hügel. Auch die Stadt *Rom* traf ein gro-

ſser Schrecken, mehr durch die Überraschung, als weil sie sich zur Vertheidigung zu schwach gefühlt hätte. *Quintus Fabius* war Vorsteher in der Stadt. Durch Bewaffnung der Dienstfähigen und Aufstellung der Truppen sicherte und beruhigte er Alles. Die Feinde also, die, ohne sich näher an die Stadt zu wagen, nur die ihnen nahen Gegenden ausplünderten, kehrten um, und waren auf ihrem Rückwege, je weiter sie sich von der feindlichen Stadt entfernten, so viel sorgloser; als sie auf den Consul *Lucretius* stieſsen, der schon auf ausgekundschafteten Wegen in Schlachtordnung heranzog und des Kampfes gewärtig war. Da also schlagfertiger Muth Bestürzte im ersten Schrecken angriff, so warf eine weit kleinere Anzahl ein groſses Heer und schlug es, trieb die Geschlagenen in hohle Thäler und konnte sie bei der Schwierigkeit der Auswege umstellen. Hier wurde beinahe Alles, was *Volsker* hieſs, zu Grunde gerichtet. In einigen Jahrbüchern finde ich die Zahl der in der Schlacht und auf der Flucht gefallenen auf dreizehntausend vierhundert und siebzig, die der Gefangenen auf tausend zweihundert und funfzig, der erbeuteten Fahnen zu sieben und zwanzig angegeben. Wäre auch diese Zahl nicht ohne Zusatz, so war die Niederlage wenigstens groſs. Siegreich kehrte der Consul mit einer ansehnlichen Beute in sein altes Standlager. Darauf bezogen die Consuln ein gemeinschaftliches Lager, und eben so lieſsen die *Volsker* und *Äquer* ihre geschmolzenen Heere zusammenstoſsen. Hier erfolgte die dritte Schlacht dieses Jahrs. Das Glück entschied, wie vorhin. Auf den Sieg über die Feinde folgte die Eroberung ihres Lagers.

9. So kamen Roms Angelegenheiten wieder in den vorigen Stand; auch weckte das Glück des Krieges sogleich die Unruhen in der Stadt. *Cajus Terentillus Arsa* war in diesem Jahre Bürgertribun. Er glaubte, in Abwesenheit der Consuln habe er freie Hand, als Tribun mit Anklagen aufzutreten, nahm mehrere Tage lang vor dem Volke den Übermuth der Väter zum Gegenstande seiner Beschuldigungen, und am heftigsten traf sein Tadel die Macht der Consuln als zu groſs und einem Freistate unerträglich. «Nur

«dem Namen nach sei sie weniger gehässig, in der That «aber beinahe furchtbarer, als die königliche. Denn man «habe in ihnen statt Eines Herrschers zwei mit ungemä-«ſsigter, unbegränzter Gewalt. Für ihre Person ohne Schran-«ken und Zügel, lieſsen sie alle Drohungen der Gesetze «und Henkerstrafen den Bürgerstand treffen. Um sie *so* «nicht ewig schalten zu lassen, wolle er darauf antragen, «zur Abfassung von Gesetzen über die consularische Macht, «*fünf Männer* zu erwählen. Ein Consul müsse gerade so «viel Gewalt haben, als ihm das Volk über sich einräume; «sie müſsten aber ihre Willkür und Eigenmacht nicht als «Gesetz ansehen.»

Als der Vorschlag öffentlich ausgehängt war, fürchteten die Väter, man möchte ihnen in Abwesenheit der Consuln dies Joch aufbürden: allein der Stadtvorsteher *Quintus Fabius* berief den Senat, und griff den Vorschlag samt seinem Urheber mit solchem Sturme an, daſs beide Consuln, wenn sie als Gegner den Tribun umpflanzt gehabt hätten, sich nicht drohender, nicht schreckender hätten ausdrücken können. «Aus seinem Hinterhalte falle der «Mensch, der die Gelegenheit erlauert habe, den Stat an. «Hätten die Götter im Zorne während der Pest und Kriegs-«noth des vorigen Jahrs einen ähnlichen Tribun aufstehen «lassen, so würde Rom haben fallen müssen. Dann würde «er mit dem Tode der beiden Consuln, indeſs die Bürger «krank gelegen hätten, und *so* schon Alles zusammenge-«stürzt sei, mit seinen Vorschlägen aufgetreten sein, die «consularische Regierung auszurotten; würde den *Äquern* «und *Volskern* im Angriffe auf die Stadt zum Führer ge-«dient haben. Was er noch mehr verlange? Ob es ihm «nicht frei stehe, wenn ja die Consuln irgend einen Bürger «mit Härte oder Grausamkeit behandelten, ihnen einen «Klagetag zu bestimmen und sie selbst vor dem Richter-«stuhle derer anzuklagen, aus deren Mitte der Beleidigte «sei. *Der* Mensch mache nicht die Regierung der Consuln «gehässig und unerträglich, sondern die Macht der Tribu-«nen, die er jetzt von neuem aus ihrer Ruhe und Verträg-«lichkeit mit den Vätern in ihre alten Übel zurückführe.

«*Ihn* wolle er auch gar nicht gebeten haben, nicht so fort-«zufahren, wie er angefangen habe.» — «*Euch*, ihr übri-«gen Tribunen,» sprach *Fabius* weiter, «euch bitten wir, «vor allen Dingen zu bedenken, dafs euer Amt gestiftet «wurde, Einzelnen beizustehen, nicht, Alle zu verderben; «dafs man in euch — Tribunen für die Bürger, nicht den «Vätern Feinde aufstellte. Für *uns* ist es ein Unglück, «für *euch* ein Vorwurf, wenn ihr den Stat in seiner Ver-«waisung anfallen lasset. Nicht euer Recht, nein, der Hafs «gegen euch wird sich vermindern. Sprecht mit eurem «Amtsgenossen, dafs er die Sache unentschieden bis zur «Ankunft der Consuln ausgesetzt lasse. Selbst *Äquer* und «*Volsker* verfolgten ihren Krieg gegen uns, als die Con-«suln im vorigen Jahre die Seuche wegraffte, nicht bis zur «Grausamkeit und Unmenschlichkeit.»

Die Tribunen besprachen sich mit dem *Terentillus*; und als man die Verhandlung dem Scheine nach verschoben, im Grunde aber niedergeschlagen hatte, liefs man sogleich die Consuln einberufen.

10. *Lucretius* kehrte mit ansehnlicher Beute, mit weit gröfserem Ruhme heim; und er erhöhete diesen Ruhm bei seiner Ankunft dadurch, dafs er die sämtliche Beute auf dem Marsfelde ausstellen liefs, so dafs jeder sein Eigenthum, wenn er es binnen drei Tagen ausfindig machte, mitnehmen konnte. Was keinen Herrn fand, wurde verkauft. Einstimmig gebührte dem Consul der Triumph: allein die Sache wurde verschoben, weil der Tribun mit seinem Vorschlage auftrat. Dies hielt der Consul für wichtiger. Mehrere Tage dauerten die Verhandlungen darüber, im Senate und vor dem Volke. Endlich liefs der Tribun aus Achtung für den allgemein verehrten Consul die Sache fallen. Und nun liefs man dem Feldherrn und dem Heere die ihnen gebührende Ehre widerfahren. Er triumphirte über die *Volsker* und *Äquer*, und seinem Wagen folgten seine Legionen. Dem andern Consul bewilligte man den Einzug in die Stadt im *kleinen* Triumphe ohne Soldaten. Im folgenden Jahre bestürmte der *Terentillische* Vorschlag, von den sämtlichen Tribunen wieder zur Sprache gebracht,

die neuen Consuln. Diese waren *Publius Volumnius*, *Servius Sulpicius*. In diesem Jahre sah man den Himmel in Feuer: es gab eine starke Erderschütterung: dafs ein Ochs geredet habe, was man im vorigen Jahre nicht hatte glauben wollen, glaubte man diesmal. Unter andern Wunderzeichen regnete es auch Fleisch. Diesen Regen, heifst es, habe eine grofse Schar darin herumschwärmender Vögel weggeschnappt; was aber niederfiel, habe mehrere Tage hin und wieder gelegen, ohne den Geruch im mindesten zu verändern. Die mit der Ansicht der heiligen Bücher*) betrauten *Zwei-Männer* mufsten diese nachschlagen. Sie verkündigten Gefahr von einer Zusammenrottung von Fremdlingen, einen Angriff auf die höchsten Plätze der Stadt und ein Blutvergiefsen von da herab. Unter andern warnten sie auch vor aller innern Uneinigkeit.

Schon machten die Tribunen die Auslegung, dies sei so eingeleitet, um ihren Vorschlag zu hintertreiben, und man sah einem heftigen Kampfe entgegen: da lief von den *Hernikern* — als sollte man sich Jahr vor Jahr in gleichem Kreise drehen — die Nachricht ein, die *Volsker* und *Äquer*, so geschwächt sie wären, machten ihre Heere vollzählig; zu ihrem Hauptpunkte hätten sie *Antium* gemacht; die Pflanzer aus *Antium* hielten öffentlich zu *Ecetra* Versammlungen; sie wären die Anstifter, sie die Hauptmacht dieses Krieges.

Auf diese im Senate gemachten Anzeigen wurde eine Werbung anbefohlen und die Consuln beauftraget, die Verwaltung des Krieges unter sich zu theilen, so dafs ihn der eine gegen die *Volsker*, der andre gegen die *Äquer* zu führen habe.

Ihnen ins Angesicht riefen die Tribunen laut auf dem Markte: «Der *Volskische* Krieg sei eine verabredete Posse, «und die *Herniker* seien immer bereit, ihre Rolle zu spie-«len. Jetzt wende man schon nicht mehr zur Bedrückung «der Römischen Freiheit *Kraft* an, sondern vernichte sie «durch einen Kniff. Weil es keinen Glauben mehr finde,

*) Der Sibyllinischen.

«dafs die beinahe aufgeriebenen *Volsker* und *Äquer* im «Stande sein sollten, als Angreifende den Krieg zu erneu-«ern, so sähen sich die Väter nach neuen Feinden um, «und brächten eine treue, nachbarliche Pflanzstadt in Ruf. «Angekundigt werde der Krieg den unschuldigen *Antia-«ten*, geführt mit dem Römischen Bürgerstande, den sie «mit Waffen belastet in fortstürzenden Zügen zur Stadt «hinausstofsen wollten, um sich durch diese Austreibung «und Verbannung ihrer Mitburger an den Tribunen zu rä-«chen. Alsdann sei es — und man möge nicht glauben, «dafs sie etwas Anderes dadurch bezweckten — um den «Vorschlag gethan, wenn man nicht bei Zeiten, so lange «die Bürger noch zu Hause, noch in der Toga wären, Vor-«kehrungen treffe, sich nicht aus der Stadt vertreiben, «noch das Joch aufbürden zu lassen. Wenn sie Muth hät-«ten, solle es an Hülfe nicht fehlen. Alle Tribunen wären «eins. Von aufsen sei kein Schrecken, keine Gefahr zu «fürchten. Schon im vorigen Jahre hätten die Götter dafür «gesorgt, dafs man in Vertheidigung der Freiheit unange-«fochten bleibe.» *So* die Tribunen.

11. Gegenüber hatten sich die Consuln ihre Stühle hinstellen lassen und hielten vor den Augen der Tribunen die Werbung. Diese kamen hieher gerannt und brachten die ganze Versammlung mit sich. Als zum Versuche wurden einige aufgerufen: und sogleich kam es zu Gewaltthätigkeiten. Legte der Häscher auf Befehl des Consuls Hand an einen, so befahl der Tribun, ihn zu entlassen; und niemand beschränkte sich auf sein Recht, sondern man mufste sich zur Erreichung seines Zwecks auf seine Stärke, auf seine Faust, verlassen Hatten sich *so* die Tribunen benommen, um die Werbung zu vereiteln, so benahmen sich die Väter eben so, den Vorschlag zu hintertreiben, der an jedem Versammlungstage erneuert wurde. Die Schlägerei begann, so wie die Tribunen das Volk abtreten hiefsen, weil die Väter sich nicht wegtreiben lassen wollten. Von den Bejahrteren mischte sich eben niemand ein: denn es galt hier keine kluge Leitung, sondern dreistes Wagen und Kühnheit entschieden. Auch die Consuln zogen sich sehr

zurück, um nicht in der allgemeinen Unordnung ihre Würde einer Beschimpfung auszusetzen. Einem jungen *Quinctius*, mit Vornamen *Cäso*, gab theils seine hohe Geburt, theils seine Körpergröfse und Stärke viele Überlegenheit. Über diese von den Göttern ihm verliehenen Vorzüge waren viele Ehrenthaten im Kriege und Beredsamkeit vor Gericht sein erworbenes Verdienst, so dafs er für den beredtesten, für den tapfersten Mann im State galt. Wenn *er*, umgeben von einer Schar Patricier, dastand, so bot er allein, über Alle ragend, als wären mit seiner Stimme und Stärke alle Dictaturen und Consulate sein, den Anfällen der Tribunen und den Stürmen des Volkes Trotz. Unter seiner Anführung wurden die Tribunen mehrmals vom Markte getrieben, und die Bürgerlichen zerstreuet und verjagt. Wer ihm entgegen trat, zog mit Schlägen und ohne Kleider ab, so dafs es einleuchtend war, wenn ein solches Verfahren gelte, sei es um den Vorschlag geschehen.

Da setzte einer vom Amte der Tribunen, die fast schon muthlos waren, *Aulus Virginius*, dem *Cäso* eine Klage auf Leib und Leben an. Den Feuergeist erbitterte er dadurch mehr, als dafs er ihn schreckte: um so viel eifriger bestritt dieser den Vorschlag, jagte die Bürgerlichen aller Orten, und führte seinen Krieg gegen die Tribunen, als habe er nun ein Recht dazu. Der Kläger sah es gern, dafs der Beklagte seinem Sturze entgegenflog, den Volkshafs zur Flamme auflodern und *ihn selbst* Stoff zu Beschuldigungen finden liefs: indessen brachte er den Vorschlag wieder in Anregung, nicht so sehr in Hoffnung, ihn durchzusetzen, als die Unbesonnenheit des *Cäso* zu reizen. Und da fielen manche unüberlegte Äufserungen und Handlungen der Jüngeren allein dem verdächtigen Feuerkopfe des *Cäso* zu Schulden: gleichwohl ging der Vorschlag nicht durch. Auch sagte *Aulus Virginius* den Bürgern mehr als einmal: «So merkt ihr es denn endlich, ihr *Quiriten*, «dafs ihr einen Bürger *Cäso* und das gewünschte Gesetz «nicht zugleich haben könnet? Doch was sage ich von dem «Gesetze. Er verträgt sich nicht mit eurer Freiheit: an «Übermuth läfst er alle *Tarquinier* hinter sich. Wartet

«nur, bis der einst Consul oder Dictator wird, den ihr schon «im Privatstande durch seine Kraft und Kühnheit den Kö«nig machen seht.» Ihm stimmten viele von denen bei, die sich uber Mishandlung beschwerten, und sie drangen sogar in den Tribun, die Klage zu betreiben.

12. Der Tag des Gerichts erschien, und wie man sah, glaubten die Leute allgemein, daſs auf der Verdammung des *Cäso* ihre Freiheit beruhe. Da sah er sich endlich gezwungen, mit vieler Demüthigung Einem nach dem Andern die Hand zu drücken, und seine Verwandten, die Ersten des Stats, gingen mit ihm herum. *Titus Quinctius Capitolinus*, der dreimal Consul gewesen war, führte Manches an, was ihm selbst und seinem Geschlechte Ehre machte, versicherte aber, «weder im Stamme der *Quinctier* noch «in ganz Rom habe je Einer so viele Anlage zu einer so «hohen Vollkommenheit gezeigt. Er sei sein bester Soldat «gewesen; er selbst habe ihn oft in die Feinde einbrechen «sehen.» *Spurius Furius* sagte: «Vom *Quinctius Capito*«*linus* sei ihm *Cäso* damals in seiner bedrängten Lage *) «zu Hülfe geschickt, und seiner Meinung nach habe durch«aus niemand zum glücklichern Erfolge mehr beigetragen, «als eben er.» *Lucius Lucretius*, der Consul des vorigen Jahres, noch neu umglänzt von Ruhm, lieſs den *Cäso* an seinem Lobe theilnehmen, schilderte ihn in Gefechten, stellte ihn ihnen dar in den Thaten der Auszeichnung, bald auf Zügen, bald auf dem Schlachtfelde, und rieth ihnen nicht ohne Warnung: «Sie möchten in einem so ausge«zeichneten, mit allen Natur- und Glücksgaben ausgerüste«ten Jünglinge, der auf die Macht jedes States, in welchen «er sich begäbe, einen wichtigen Ausschlag geben werde, «lieber sich einen Mitbürger erhalten, als ihn dem Aus«lande gönnen. Was an ihm anstöſsig sei, seine Hitze und «Kühnheit, davon nehme das Alter täglich weg: was sie «an ihm vermiſsten, Bedachtsamkeit; diese nehme mit je«dem Tage zu. Sie möchten einem so groſsen Manne mit «abnehmenden Fehlern und reifender Vollkommenheit, ver-

*) Siehe oben Cap. 4. und 5.

«gönnen, im Vaterlande Greis zu werden.» Unter diesen Fürsprechern flehte auch sein Vater, *Lucius Quinctius*, mit dem Zunamen *Cincinnatus*, ohne die Verdienste seines Sohns zu wiederholen — er hätte sonst den Hafs nur häufen mögen — blofs unter Bitten um Nachsicht mit seinem Fehltritte und seinen Jugendjahren; sie möchten ihm zu Liebe, der keinen Menschen durch Wort oder That beleidigt habe, seinem Sohne verzeihen. Allein einige liefsen den Bittenden nicht an sich kommen, entweder aus Scham, oder aus Furcht; andre gaben mit der Klage, dafs sie und die Ihrigen von *Cäso* gemishandelt wären, deutlich durch ihre harte Antwort zu erkennen, wie sie über ihn stimmen würden.

13. Aufser der allgemeinen Abneigung drückte den Beklagten vorzüglich Eine Beschuldigung. *Marcus Volscius Fictor*, der mehrere Jahre vorher Bürgertribun gewesen war, hatte als Zeuge ausgesagt: «Er sei bald nach der «Pest, die in Rom gewesen, in der Gasse *Subura* auf einen «Haufen schwärmender Jünglinge gestofsen. Hier sei eine «Schlägerei entstanden, und sein älterer Bruder, der ohne«hin von der Krankheit noch nicht völlig hergestellt ge«wesen, sei von einem Faustschlage des *Cäso* halbtodt zur «Erde gesunken. Seine Erklärung hierüber sei die, dafs «hieran der auf ihren Händen zu Hause Getragene gestor«ben sei. Allein unter Consuln, wie die der letzten Jahre, «habe er es nicht gerathen gefunden, die That, so scheufs«lich sie sei, anhängig zu machen.»

Als *Volscius* dies schreiend wiederholte, wurde die Erbitterung so grofs, dafs *Cäso* beinahe unter den Händen des einstürmenden Volks sein Leben verloren hätte. *Virginius* hiefs den Kerl greifen und ins Gefängnifs bringen. Dies verhinderten die Patricier durch Gewalt. *Titus Quinctius* rief laut: «Wer auf Leib und Leben angeklagt «sei und nächster Tage sein Urtheil zu erwarten habe, «an dem dürfe man, als an einem noch Unverdammten, «noch Ungehörten, keine Gewalt üben.» Der Tribun erwiederte, «Er werde ihn nicht unverdammt hinrichten las«sen, wolle ihn aber bis zum Gerichtstage in gefänglicher

«Haft behalten, damit es dem Römischen Volke möglich «bleibe, einen Mörder zur Strafe zu ziehen.» Die Tribunen, die er nun um Beistand ansprach, wufsten die ihnen zustehende Hülfsleistung durch einen in die Mitte tretenden Ausspruch zu decken. Sie verboten, ihn gefangen zu legen, erklärten aber ihre Meinung dahin, dafs der Beklagte gehalten sein solle, sich zu stellen, und dem Volke auf den Fall, dafs er sich *nicht* stellte, eine Summe Geldes zugesichert werde. Wie hoch die zu versichernde Summe sich belaufen solle, überliefsen sie, weil sie nicht darüber eins werden konnten, der Entscheidung des Senats. Während die Väter zu Rath safsen, mufste der Beklagte auf dem Platze bleiben. Der Senat beschlofs, er solle Bürgen stellen, und jeder Bürge mit dreitausend Kupferass haften*). Die Zahl der Bürgen sollten die Tribunen bestimmen. — Sie setzten sie auf zehn. So viele Bürgen liefs der Kläger für den Beklagten sich verbürgen. Und dieser war der erste, der dem Volke Bürgen stellte.

Als er vom Platze entlassen war, ging er als Auswandernder ins *Tuskerland*. Am Gerichtstage entschuldigte man seine Nichterscheinung mit seiner Auswanderung in die Fremde, und da *Virginius* dennoch die öffentliche Verhandlung fortsetzte, so entliefsen seine Amtsgenossen, deren Hülfe man ansprach, die Versammlung. Allein das Geld wurde mit vieler Härte bei dem Vater eingetrieben, so dafs er nach Verkaufung aller seiner Habe, lange Zeit jenseit der *Tiber*, gleich einem Verbanneten, in einer abgelegenen Hütte lebte.

14. Diese Gerichtssache und der ausgehängte Vorschlag hielten die Bürgerschaft in Bewegung: vor auswärtigen Waffen hatte man Ruhe. Als nun die Tribunen, gleich Siegern, ihren Vorschlag so gut als durchgesetzt ansahen, weil die Väter durch *Cäso's* Entfernung muthlos geworden waren, und die Bejahrteren unter ihnen, wenn es auf sie angekommen wäre, den Besitz der Statsverwaltung aufgegeben hätten; so trieben die jüngern Väter, vor-

*) Jeder mit 60 Thlrn.

züglich die von *Cäso's* Bekanntschaft, ihren Streit gegen die Bürgerlichen noch höher, ohne den Muth sinken zu lassen, und gewannen am meisten dadurch, daſs sie ihre Kämpfe nach einem gewissen Plane beschränkten.

Wie es also nach *Cäso's* Auswanderung das erstemal wieder zum Antrage über den Vorschlag kam, so thaten sie unter dem Beistande eines groſsen Heeres von Schützlingen auf die Tribunen, so bald diese durch den Befehl zum Auseinandergehen die Gelegenheit gaben, ihren Angriff mit solcher Haltung und Fassung, daſs jeder Einzelne von der daraus erwachsenden Ehre oder Feindschaft keinen gröſseren Antheil mit zu Hause nahm, als sie zusammen, und den Bürgerlichen nur die Klage blieb, daſs statt Eines *Cäso* ihrer tausend aufgestanden wären. In den Zwischentagen, an welchen die Tribunen nichts mit dem Vorschlage zu thun hatten, war niemand sanftmüthiger oder friedlicher, als sie. Sie grüſsten die Mitglieder des Bürgerstandes freundlich, redeten sie an, luden sie ein, leisteten ihnen gerichtlichen Beistand; lieſsen selbst den Tribunen alle übrigen Versammlungen ungestört; waren gegen Niemand, so wenig in öffentlichen, als Privatangelegenheiten, die Heftigen, auſser wenn die Verhandlung über den Vorschlag begann. In allen andern Fällen waren die jungen Männer dem Volke zu willen. Auch setzten die Tribunen nicht nur alles übrige ruhig durch, sondern wurden sogar auf das folgende Jahr wieder gewählt. Ohne ein hartes Wort, viel weniger durch irgend ein gewaltsames Mittel, bloſs durch Güte und sanfte Behandlung hatten die jungen Männer das Volk gewonnen. Durch diese Künste wurde der Vorschlag ein ganzes Jahr lang hintertrieben.

15. Die Consuln *Cajus Claudius*, des *Appius* Sohn, und *Publius Valerius Publicola* übernahmen den Stat in friedlicherer Lage. Auch hatte das neue Jahr nichts Neues gebracht: nur die Sorge, den Vorschlag durchzusetzen, oder ihn annehmen zu müssen, beschäftigte Alle. Je mehr sich die jüngeren Väter an die Bürgerlichen anschmiegten, desto eifriger bemühten sich dagegen die Tribunen, sie durch Anschuldigungen den Bürgern verdächtig zu machen. «Man

«habe eine Verschwörung zu Stande gebracht; *Cäso* sei «in Rom. Es sei der Plan, die Tribunen zu ermorden, die «Bürger niederzuhauen. Die älteren Väter hätten es den «Jüngern zum Geschäfte gemacht, die tribunicische Gewalt «aus dem State zu vertilgen, und ihm dieselbe Verfassung «wieder zu geben, die er vor Besetzung des *Heiligen Ber-* «*ges* gehabt habe.» Man fürchtete von den *Volskern* und *Äquern* den festgesetzten und beinahe zur jährlichen Gewohnheit gewordenen Krieg: und ein näheres neues Übel brach unvermuthet ein.

Vertriebene und Sklaven, an viertausend fünfhundert Menschen, hatten unter Anführung eines *Sabiners*, *Appius Herdonius*, sich bei Nacht des *Capitols* und der *Burg* bemächtigt. Gleich zuerst hieben sie auf der Burg diejenigen nieder, die der Verschwörung nicht hatten beitreten, nicht hatten zu den Waffen greifen wollen. Von diesen rannten während des Auflaufs einige von Schrecken gejagt auf den Markt herab, und man hörte wechselsweise rufen: «Zu «den Waffen!» und: «Die Feinde sind in der Stadt!»

Die Consuln scheuten sich eben so sehr, die Bürger zu bewaffnen, als, sie unbewaffnet zu lassen. Ungewifs, was für ein plötzliches Unglück, ob von aufsen, oder von innen, von erbitterten Bürgern, oder auf Anstiften der Sklaven, über die Stadt hereingebrochen sei, stillten sie den Auflauf; hin und wieder erregten sie ihn, indem sie ihn stillten: denn die bestürzte, durch einander gescheuchte Menge liefs sich durch Befehle nicht lenken. Doch theilten sie Waffen aus, nicht an Alle; nur so viel, dafs man, bei der Ungewifsheit über den Feind, auf jeden Fall, eine zuverlässige Mannschaft bereit habe. Den Überrest der Nacht brachten sie in Unruhe und Ungewifsheit, wer und wie stark die Feinde sein möchten, damit hin, die zu besetzenden Plätze in der ganzen Stadt mit Posten zu belegen.

Endlich gab der Tag über den Krieg und dessen Anführer Auskunft. *Appius Herdonius* rief vom Capitole die Sklaven zur Freiheit. «Er habe die Sache jedes noch so «Unglücklichen auf sich genommen, um alle widerrechtlich «ausgestofsenen Verbanneten in ihr Vaterland zurückzu-

«führen, und den Sklaven ihr hartes Joch abzunehmen. «Es sei ihm lieber, wenn es auf Verfügung des Römischen «Volks geschehe. Wenn hier keine Hoffnung sei, so werde «er die Hülfe der *Volsker* und *Äquer* und alles Äufserste «versuchen und aufbieten.»

16. Nun ging den Vätern und den Consuln mehr Licht auf. Gleichwohl fürchteten sie aufser dem, was er ihnen laut drohete, es möchte dies ein Werk der *Vejenter*, oder *Sabiner* sein; ferner, es möchten noch, da schon der Feinde so viele in der Stadt wären, in Kurzem *Sabiner*- und *Hetruskerheere* nach einer Verabredung erscheinen; endlich, die ewigen Feinde, die *Volsker* und *Äquer*, möchten nicht, wie sonst, zur Plünderung des Landes, sondern gegen die Stadt selbst herankommen, die zum Theile schon erobert sei. So vielfach und mancherlei waren ihre Besorgnisse. Diese alle überwog die Gefahr von Seiten der Sklaven, in denen jeder seinen Feind im Hause gehabt hätte. Ihm Zutrauen zu schenken, oder ihn durch Mistrauen für treulos zu erklären, was ihn noch eher erbittern konnte, war beides gefährlich.

Kaum hielten sie es für möglich, den Stat zu halten, selbst bei der jetzigen Eintracht; so wenig dachte Einer von ihnen daran, da die vielfache anderweitige Noth schon überwiegend und zu Boden drückend war, dafs man von den Tribunen oder den Bürgern das Mindeste zu fürchten habe. Dies Übel schien von milderer Art, immer nur während der Ruhe von andern Übeln sich einzustellen, und jetzt durch den Schrecken von aufsen übertäubt zu sein. Und gerade dies warf sich jetzt auf den zum Sturze sich neigenden Stat mit der lastendsten Schwere.

Die Tribunen gingen in ihrer Wuth so weit, dafs sie behaupteten, «die Besetzung des Capitols sei nicht das «Werk eines wahren, sondern eines vorgespiegelten Krie-«ges; blofs dazu veranstaltet, den Eifer der Bürger von der «Betreibung des Vorschlages abzulenken. Wenn die Gast-«freunde und Schützlinge der Adlichen sähen, dafs man «den Vorschlag, ohne sich an ihren Lärmen zu kehren, «durchgesetzt habe, würden sie noch stiller, als sie gekom-

«men wären, abziehen.» Darauf stellten sie zur Behauptung des Vorschlages eine Versammlung an, zu welcher sie das Volk von den Waffen abriefen. Unterdessen hielten, weil die neue Gefahr von Seiten der Tribunen sich drohender ankündigte, als die vom nächtlichen Überfalle des Feindes, die Consuln eine Sitzung des Senats.

17. Als diesem gemeldet wurde, die Bürger legten die Waffen nieder und gingen von ihren Posten, rannte *Publius Valerius*, indeſs sein Amtsgenoſs den Senat beisammen behielt, aus dem Rathhause, gerade auf den Versammlungsplatz zu den Tribunen.

«Was ist das für ein Beginnen,» rief er, «ihr Tribu-«nen? Wollt ihr unter Anführung und Obhut eines *Ap-«pius Herdonius* den Stat umstürzen? So ganz gelang es «ihm, euch zu verführen, da seine Aufforderung nicht ein-«mal bei euren Sklaven Eingang fand? Während uns die «Feinde über dem Haupte stehen, sollen wir von den Waf-«fen abtreten und auf Verordnungen antragen?» Hier wandte er seine Rede an die Menge. «Wenn euch, *Qui-«riten*, für eure Stadt, für euer eignes Wohl, kein Gefühl «ergreift, so achtet doch eure Götter, die der Feind gefan-«gen hält! Der allmächtige *Jupiter*; die Königinn *Juno*, «und *Minerva*, und so viele Götter und Göttinnen sind «von Feinden umringt! Ein Sklavenlager umschlieſst die «Schutzgötter eures Stats! — Könnt ihr hierin das Bild «eines gesunden States sehen? Nicht bloſs innerhalb der «Mauern, sogar auf der Burg, über dem Markte und über «dem Rathhause sind Scharen von Feinden; und unterdeſs «wird auf dem Markte Volkstag gehalten; der Senat ist «auf dem Rathhause; nicht anders, als in der tiefsten Ruhe, «trägt der Rathsherr seine Meinung vor, und die übrigen «Quiriten schreiten zur Stimmensammlung. Muſste nicht «Alles, was Väter und Bürger heiſst, muſsten nicht Con-«suln, Tribunen, Götter und Menschen, alle bewaffnet zur «Hülfe aufstehen, auf das Capitol eilen und jenem ehrwür-«digen Wohnsitze des allmächtigen Jupiter Freiheit und «Ruhe wiedergeben? *Vater Romulus*, verleihe du deinen «Nachkommen deine Fassung, mit der du einst diese Burg,

«welche eben diese *Sabiner* durch Gold erobert hatten «wieder gewannest! Lafs sie denselben Weg hinangehen, «auf welchem du Führer warst, und dein Heer dir nach- «zog! Sieh herab auf mich; ich als Consul gehe voran, dir «und deiner Spur, soweit ein Sterblicher einem Gotte nach- «streben kann, zu folgen.» Am Schlusse seiner Rede sagte er, «er greife zu den Waffen, und rufe alle Quiriten zu «den Waffen. Wer sich dagegen setze, den werde er, «ohne auf seine blofs consularischen Rechte, ohne auf tri- «bunicische Macht und beschworne Gesetze Rücksicht zu «nehmen, — wer er auch sei und wo er auch sei, auf dem «Capitole, auf dem Markte — als Feind ansehen. Die Tri- «bunen möchten es versuchen, weil sie doch gegen den «*Appius Herdonius* die Waffen zu ergreifen verböten, sie «gegen den *Consul*, *Publius Valerius*, aufzubieten: dann «werde er gegen die Tribunen dasselbe wagen, was der «Stifter seines Stammes gegen die Könige gewagt habe.»

Man sah offenbar, es werde zum gewaltthätigsten Ausbruche kommen und die Zwietracht der Römer den Feinden ein Schauspiel gewähren: dennoch konnte weder der Vorschlag durchdringen, noch der Consul aufs Capitol ziehen. Die Nacht unterbrach den schon beginnenden Kampf: aus Furcht vor den Waffen der Consuln machten sich die Tribunen gegen die Nacht beiseite.

Als sich die Anführer des Aufruhrs entfernt hatten, gingen die Väter bei den Bürgern herum, mischten sich in ihre Zirkel, sprachen mit ihnen, wie es die Umstände verlangten, und forderten sie auf, zu bedenken, «in welche «Gefahr sie den Stat stürzten. Dies sei ja kein Streit zwi- «schen Vätern und Bürgern, sondern Väter und Bürger zu- «gleich, die Burg der Stadt, die Tempel der Götter, die «Schutzgötter des Stats und jedes Einzelnen würden dem «Feinde hingegeben.» Indefs sie so auf dem Markte mit Beseitigung des Zwistes sich beschäftigten, hatten die Consuln an den Thoren und auf den Mauern gegen einen möglichen Angriff von Seiten der *Sabiner*, oder *Vejenter*, Vorkehrungen getroffen.

18. In derselben Nacht hatte man auch zu *Tusculum*

die Eroberung der Burg, die Besetzung des Capitols und die übrigen Umstände der Verwirrung zu Rom erfahren. *Lucius Mamilius* war Dictator zu Tusculum. Er berief sogleich den Senat, liefs die Boten vor und drang darauf, «Nicht so lange zu warten, bis von Rom Gesandte mit der «Bitte um Hülfe ankämen. Schon die Gefahr selbst, die «dringenden Umstände, die Götter des Bundes und die «Pflicht des Vertrages fordere sie. Eine so gute Gelegen-«heit, sich einen so mächtigen, so nahen Stat verbindlich «zu machen, würden die Götter nie wieder verleihen.» Die Hülfsleistung wurde beschlossen, Mannschaft aufgeboten, Waffen ausgetheilt. Als sie mit dem ersten Tageslichte vor Rom ankamen, hielt man sie in der Ferne für Feinde: man glaubte *Äquer* oder *Volsker* im Anzuge zu sehen. Sobald indefs die eingebildete Gefahr vorüber war, liefs man sie in die Stadt und sie zogen auf den Markt hinab. Hier war *Publius Valerius*, der seinen Amtsgenossen bei den Posten an den Thoren gelassen hatte, schon mit Stellung einer Linie beschäftigt. Der geltende Mann hatte bei den Bürgern mit seinem Versprechen Eingang gefunden: «Wenn «sie nach Wiedereroberung des Capitols und nach Beruhigung «der Stadt sich belehren lassen wollten, was für geheime «Ränke die Tribunen in jenem Vorschlage beabsichtigten, «so wolle er, eingedenk seiner Voraltern, eingedenk seines «Zunamens, mit welchem ihm die Sorge für das Volk von «seinen Vorfahren gleichsam erblich übertragen sei, in der «Versammlung der Bürger keine Störungen machen.»

Sie überliefsen sich seiner Anführung, ohne sich durch das Gegengeschrei der Tribunen umrufen zu lassen, und rückten in Schlachtordnung zum *Capitolinischen Hügel* hinauf. Die Legion *Tusculaner* schlofs sich an. Bundesgenossen und Bürger wetteiferten um den Besitz der Ehre, die Burg wiedererobert zu haben. Beide Feldherren sprachen den Ihrigen Muth ein. Jetzt traf Verlegenheit die Feinde: nur auf den Ort konnten sie sich verlassen. Auf die Bestürzten thaten Römer und Bundesgenossen den Angriff. Schon waren sie bis auf den Vorplatz des Tempels durchgebrochen, als *Publius Valerius*, der an der Spitze den

Kampf belebte, fiel. Der Consular, *Publius Volumnius*, sah ihn sinken, befahl seinen Leuten, den Leichnam zu decken und flog voran in die Stelle und in den Posten des Consuls. In der Hitze des Angriffs blieb ein so wichtiges Ereignifs dem Soldaten unbemerkt: er hatte schon gesiegt, ehe er gewahr wurde, dafs er ohne Feldherrn focht.

Nun flofs der Tempel vom Blute der Vertriebenen; viele wurden ergriffen: *Herdonius* fiel. So war das Capitol wiedergewonnen. Die Hinrichtung der Gefangenen war ihrem Stande gemäfs, je nachdem einer Freier oder Sklave war*). Den *Tusculanern* dankte der Senat. Das Capitol wurde gereinigt und wieder geweihet. In das Haus des Consuls sollen die Bürger Viertel-Asse**) hineingeworfen haben, damit er so viel feierlicher begraben werden möchte.

19. Nach gewonnenem Frieden drangen die Tribunen in die Väter, das Versprechen des *Publius Valerius* zu erfüllen; und in den *Claudius*, seinen Amtsgenossen nicht im Grabe zum Lügner zu machen, und die Verhandlungen über den Vorschlag geschehen zu lassen. Der Consul sagte: Bevor er nicht seinen Amtsgenossen durch die Nachwahl ersetzt habe, werde er keine Verhandlungen über den Vorschlag gestatten. Diese Streitigkeiten dauerten bis zu dem Tage, der zur Wahl eines *Nachconsuls* angesetzt war.

Im December wurde, auf eifrigen Betrieb der Väter, *Lucius Quinctius Cincinnatus*, der Vater des *Cäso*, zum Consul ernannt, der das Amt sogleich antreten sollte. Die Bürgerlichen waren betroffen, da sie sich in ihm eines zürnenden Consuls versahen, dem die Gunst der Väter und eigner Werth Gewicht gaben, und drei Söhne, von denen keiner dem *Cäso* an Geistesgröfse nachstand, ja die ihn an Bedachtsamkeit und Mäfsigung, wenn diese nöthig waren, übertrafen.

Nachdem er sein Amt angetreten hatte, trieb er in seinen täglichen Reden von der Bühne herab mit gleicher

*) *Freigeborene* wurden mit dem Beile enthauptet, *Sklaven* gekreuzigt.

**) Das Viertel eines damaligen *As* beträgt etwa anderthalb Pfennige unsres Geldes.

Heftigkeit das Volk zu Paren, und machte dem Senate Vorwürfe.

«Es liege blofs an der Schlaffheit dieses Ordens, dafs «nunmehr ewigbeamtete Bürgertribunen, nicht wie in ei«nem Volksstate von Römern, sondern wie in einer schlech«ten Wirthschaft, durch ihre fertige Zunge und Verläum«dungen die Allgebietenden wären. Mit seinem Sohne *Cäso* «sei Heldenmuth, Standhaftigkeit und Alles, was jungen «Männern im Kriege und Frieden Ehre mache, ausgeban«net und vertrieben. Schwätzer, Aufrührer, Stifter des Un«friedens, durch die schlechtesten Mittel schon zwei- bis «dreimal Tribunen, lebten in einer königlichen Ungebun«denheit. Hat etwa *Aulus Virginius* dort,» sprach er weiter, «weil er nicht mit auf dem Capitole war, eine gelin«dere Todesstrafe verdient, als *Appius Herdonius*? Bei «Gott, wenn man die Sache nach der Wahrheit nimmt, «eine weit härtere! Herdonius hat doch wenigstens da«durch, dafs er sich für einen Feind *gab*, euch, ich möchte «sagen, angedeutet, dafs ihr zu den Waffen greifen solltet: «dieser Mensch aber nahm euch durch die Behauptung, es «sei kein Krieg, die Waffen, und gab euch wehrlos euren «Sklaven und Vertriebenen preis. Und dennoch rücktet «ihr — mag mir *Cajus Claudius* den Vorwurf, und *Pu«blius Valerius* im Grabe, verzeihen — gegen den Capi«tolinischen Hügel an, ohne vorher diese Feinde vom «Markte vertilgt zu haben? — Schämen müssen wir uns «vor aller Welt! Als die Feinde auf der Burg, auf dem «Capitole standen, ein Führer von Vertriebenen und Skla«ven Alles entweihet, und im Allerheiligsten Jupiters, des «Allmächtigen, sein Wohnzimmer hatte; griff man in *Tus«culum* eher zu den Waffen, als in *Rom!* Man konnte «fragen, ob *Lucius Mamilius*, der *Tusculanische* Feld«herr, oder ob die Consuln, *Publius Valerius* und *Cajus «Claudius*, die Burg zu Rom befreien würden! Und wir, «die wir sonst die Latiner, auch nicht einmal zu ihrer eig«nen Vertheidigung, wenn sie den Feind im Lande hatten, «die Waffen anrühren liefsen, wir waren erobert und ver«nichtet, wenn nicht *Latiner* ungefordert die Waffen nah-

«men! Nennt ihr das, ihr Tribunen, dem Bürger Hülfe «leisten; ihn wehrlos dem Feinde zum Niederhauen preis- «geben? Freilich, wenn der niedrigste Mensch aus eurem «Bürgerstande, den ihr als einen vom ganzen Gesamtvolke «losgerissenen Theil, zu *eurem* Vaterlande, zu *eurem be- «sondern* State gemacht habt, — wenn einer von diesen «euch meldete, seine Sklaven hätten sich bewaffnet und «belagerten ihm das Haus: ihr würdet ihm geholfen wis- «sen wollen. Und Jupiter, der Allmächtige, von den Waf- «fen Vertriebener und Sklaven umringt, war keiner mensch- «lichen Hülfe würdig? Und solche Menschen verlangen, «eine heilige Würde zu haben, denen die Götter selbst «nicht heilig, nicht ehrwürdig sind? Doch was höre ich? «ihr, mit Frevel gegen Götter und Menschen beladen, las- «set euch verlauten, ihr würdet in diesem Jahre den Vor- «schlag gültig machen? Dann müſste, bei Gott! an jenem «Tage, an welchem ich zum Consul ernannt bin, der Stat «übel berathen gewesen sein; weit übler noch, als an jenem, «da *Publius Valerius* fiel: wenn ihr das durchsetzt. Vor «allen Dingen, ihr Quiriten — so fuhr er fort — finden «ich und mein Amtsgenoſs für gut, die Legionen gegen die «*Volsker* und *Äquer* auszuführen. Ich weiſs nicht, wie es «zugehet, daſs uns die Götter im Kriege geneigter sind, «als im Frieden. Die Gröſse der Gefahr, die wir von je- «nen Völkern befürchten muſsten, wenn sie gewuſst hät- «ten, daſs das Capitol von Vertriebenen besetzt sei, wollen «wir lieber aus dem Vergangenen abnehmen, als in der «That erfahren.»

20. Des Consuls Rede hatte auf die Bürger Eindruck gemacht. Voll Freude hielten die Väter die Statsregierung wieder für ihr Eigenthum: und hatte es gleich der andre Consul, zur Begleitung muthiger, als zum Vorangehen, gern geschehen lassen, daſs in Betreibung einer so schwierigen Sache sein Amtsgenoſs die Bahn brach, so erklärte er sich doch zur Ausführung alles dessen, was das Consulat für seinen Theil von ihm forderte, sehr bereit. Da setzten ihnen die Tribunen, die dies Alles als leere Worte verspotteten, mit der Frage zu: «Wie denn die Consuln mit

«einem Heere ausrücken wollten, da ihnen niemand die «Werbung gestatten werde.» — «Haben wir doch,» antwortete *Quinctius*, «gar keine Werbung nöthig; denn da«mals, als *Publius Valerius* den Bürgern zur Wiederer«oberung des Capitoles die Waffen gab, haben alle auf die «Formel geschworen: *Sich auf Befehl des Consuls zu «stellen und ohne seinen Befehl nicht aus einander zu «gehen.* Folglich kündigen wir euch, die ihr den Eid ge«leistet habt, hiemit an, euch morgendes Tages bewaffnet «am *See Regillus* einzufinden.»

Die Tribunen wollten zwar das Volk von seinem Eide durch die Ausflucht entbinden, daſs *Quinctius*, als die Bürger den Eid geleistet hätten, noch Privatmann gewesen sei. Noch aber war diese Geringschätzung der Götter, die über unser Zeitalter sich verbreitet hat, nicht eingetreten; damals machte man sich Eid und Gesetze noch nicht durch eigne Auslegung bequem, sondern richtete lieber seinen Wandel nach ihnen ein. Da also die Tribunen alle Hoffnung, die Sache zu hintertreiben, aufgeben muſsten, so trugen sie darauf an, das Heer noch weiter zu entfernen; um so viel mehr, weil ein Gerücht sagte: «Man habe auch «Vogelschauer befehligt, am *Regillischen See* sich einzu«finden, und es werde daselbst ein Ort eingeweihet, wo «man nach eingeholter Zustimmung der Götter Anträge «vor das Volk bringen könne, um Alles, was in Rom durch «die tribunicische Gewalt eingeführt sei, durch eine dort «zu haltende Versammlung wieder abzuschaffen. Dort wür«den Alle zu Allem, was den Consuln beliebe, ihre Einwil«ligung geben; denn über tausend Schritte von der Stadt «hinaus sei die Ansprache an das Volk nicht gültig: woll«ten aber die Tribunen sich dort einfinden, so würden sie «mit den übrigen Quiriten zugleich dem consularischen «Oberbefehle unterworfen sein.» Dies machte sie besorgt: allein was sie am meisten beunruhigte, war dies, daſs sich *Quinctius* zum öftern verlauten lieſs, «er werde gar kei«nen Versammlungstag zur Consulnwahl ansetzen. Die «Krankheit des States sei nicht von der Art, daſs er durch «gewöhnliche Mittel gerettet werden könne. Das allge-

«meine Beste erfordere einen Dictator, damit jeder, der es «wagen würde, die Statsverfassung anzutasten, die Erfah-«rung machen könne, dafs von der Dictatur keine Ansprache «statt finde.»

21. Der Senat war auf dem *Capitole.* Die Tribunen kamen mit dem bedrängten Bürgerstande hieher. Die Menge wandte sich mit grofsem Geschreie um Hülfe bald an die Consuln, bald an die Väter, doch brachten sie den Consul nicht eher von seinem Entschlusse zurück, als bis die Tribunen versprachen, sich dem Gutachten der Väter zu fügen. Nun wurden, auf des Consuls Antrag über die Forderungen der Tribunen und des Bürgerstandes, die Senatsschlüsse gemacht: «Die Tribunen sollten in diesem Jahre «den Vorschlag nicht weiter rügen; aber auch die Consuln «das Heer nicht aus der Stadt abführen. Obrigkeitliche «Amtsverwaltungen ferner zu verlängern, und dieselben «Tribunen wieder zu wählen, halte der Senat dem gemei-«nen Besten für nachtheilig.»

Die Consuln befolgten den Willen der Väter; allein die Tribunen liefsen sich, des lauten Widerspruchs von den Consuln ungeachtet, abermals wählen. Nun wollten die Väter ebenfalls, um dem Bürgerstande kein Vorrecht zu lassen, den *Lucius Quinctius* wieder zum Consul machen. Allein er erklärte sich dagegen in einer so heftigen Rede, wie er sie in seinem ganzen Consulate nicht gehalten hatte.

«Soll ich mich darüber wundern,» sprach er, «ihr ver-«sammelten Väter, wenn euer Gutachten bei dem Bürger-«stande unwirksam ist? Ihr selbst hebt es auf. Weil das «Volk den Schlufs des Senats über die Verlängerung der «Ämter umstöfst, so seid ihr eben so darüber aus, ihn um-«zustofsen, um der Unbesonnenheit des grofsen Haufens «nicht nachzugeben; gerade, als ob das Übergewicht im «State darauf beruhe, dafs man mehr Leichtsinn und Un-«gebundenheit zeige; denn es verräth doch unstreitig mehr «Leichtsinn und Unzuverlässigkeit, wenn man seine eige-«nen Ausfertigungen und Beschlüsse, als wenn man die «von andern aufhebt. Seid immerhin, ihr versammelten

«Väter, das Nachbild des unüberlegten Haufens: und ihr, «die ihr andern ein Muster sein sollt, mögt lieber nach «dem Beispiele anderer sündigen, als dafs ihr sie nach eu«rem recht handeln lasset; wenn *ich* nur die Tribunen «nicht nachahme, und mich nicht gegen den Senatsschlufs «zum Consul ernennen lasse. Dich aber, *Cajus Claudius*, «fordre ich auf, theils für dich selbst dem Römischen Volke «diese Übertretung zu wehren, theils in Rücksicht meiner «überzeugt zu sein, dafs ich dies nicht so aufnehmen werde, «als habest du mich um dies Ehrenamt bringen wollen, «sondern vielmehr glaube, dafs du meinen Ruhm, diese «Ehrenstelle ausgeschlagen zu haben, befördert, und den «Vorwurf, der mich über ihre Beibehaltung treffen mufste, «von mir abgewandt habest.» Darauf erliefsen beide die gemeinschaftliche Verordnung: «Es solle niemand dem «*Lucius Quinctius* seine Stimme zum Consulate geben. «Wenn es jemand thäte, so würden sie auf diese Stimme «keine Rücksicht nehmen.»

Quintus Fabius Vibulanus und *Lucius Cornelius Maluginensis* wurden zu Consuln gewählt; jener zum drittenmale. In diesem Jahre wurde die Schatzung gehalten: allein das Schatzungsopfer zu vollziehen, trug man Bedenken, weil das Capitol erobert gewesen und ein Consul geblieben war.

22. Unter den Consuln *Quintus Fabius* und *Lucius Cornelius* gab es gleich im Anfange des Jahres Unruhen. Die Tribunen verhetzten das Volk. Die Aussagen der *Latiner* und *Herniker* droheten einen schweren Krieg mit den *Volskern* und *Äquern*. «Die Legionen der *Volsker* «ständen schon zu *Antium*.» Selbst den Abfall dieser Pflanzstadt fürchtete man sehr: und konnte doch nur mit Mühe von den Tribunen erlangen, dafs sie den Krieg Allem vorgehen liefsen. Nun theilten sich die Consuln in die Geschäfte. *Fabius* bekam den Auftrag, die Legionen nach *Antium* zu führen; *Cornelius*, Rom zu decken, damit nicht ein Theil der Feinde, nach der *Äquer* Sitte, zum Plündern heranzöge. Die *Herniker* und *Latiner* mufsten vertragsmäfsig Soldaten stellen, und so bestanden zwei

Theile im Heere aus Bundesgenossen, der dritte aus Bürgern.

Als die Bundesgenossen sich auf den bestimmten Tag einstellten, bezog der Consul vor dem *Capenischen* Thore ein Lager. Dann ging er nach Musterung seines Heers nach *Antium* und setzte sich nicht weit von der Stadt und dem feindlichen Standlager. Da die *Volsker*, ohne sich in ein Treffen einzulassen, weil das *Äquische* Heer noch nicht zu ihnen gestoſsen war, bloſs Vorkehrungen trafen, sich ruhig hinter ihrem Walle zu vertheidigen, so führte *Fabius* am folgenden Tage sein Heer gegen den feindlichen Wall, aber nicht in Einer aus Bundesgenossen und Bürgern gemischten, sondern in drei nach den drei Völkern abgesonderten Schlachtordnungen. Er selbst mit den Römischen Legionen stand in der Mitte. Von hieraus hieſs er alle das Zeichen erwarten, damit die Bundesgenossen zugleich mit ihm angreifen, und, wenn er zum Rückzuge blasen lieſse, abziehen könnten. Auch gab er jeder Abtheilung ihre eigne Reuterei zum Hintertreffen. So umringte er das Lager in dreifachem Angriffe, und da er von allen Seiten eindrang, warf er die seinem Einbruche weichenden *Volsker* vom Walle, überstieg die Verschanzungen und jagte den flüchtigen, nach Einer Seite hinstürzenden Schwarm aus dem Lager. Auf dieser ausgebreiteten Flucht kam die Reuterei, die bis dahin als Zuschauer des Treffens dagestanden hatte, weil sie den Wall nicht so gut erstürmen konnte, in freiem Felde über sie, und erntete durch das Gemetzel unter den Gescheuchten ihren Antheil am Siege. Groſs war die Niederlage, sowohl im Lager, als unter den Fliehenden auſserhalb der Verschanzungen; noch gröſser die Beute, weil der Feind kaum seine Waffen mitnehmen konnte; und das Heer würde vertilgt sein, wenn nicht Wälder seine Flucht gedeckt hätten.

23. Während dies bei *Antium* vorfiel, eroberten die *Äquer* mit dem vorangeschickten Kerne ihrer Mannschaft, die Burg zu *Tusculum* durch einen nächtlichen Überfall, und lagerten sich mit dem übrigen Heere, um die Macht des Feindes zu trennen, vor *Tusculums* Mauern. Diese

Nachricht, die schnell nach Rom, von Rom ins Lager nach *Antium* lief, machte auf die Römer den Eindruck, als würde ihnen die Eroberung des *Capitols* gemeldet: so neu war theils das Verdienst der *Tusculaner;* theils schien selbst die Ähnlichkeit ihrer Gefahr eine Erwiederung der geleisteten Hülfe zu fordern. *Fabius*, der alles Andre aufgab, liefs die Beute aus dem Lager schleunig nach *Antium* zusammenfahren, stellte hier eine mäfsige Besatzung an, und flog in Eilmärschen nach *Tusculum*. Der Soldat durfte nichts mitnehmen, als die Waffen und was er an Gebackenem vorräthig hatte. Die Zufuhr besorgte Consul *Cornelius* von Rom aus.

Der Krieg vor *Tusculum* dauerte mehrere Monate. Mit dem einen Theile seines Heers bestürmte der Consul das Lager der *Äquer;* den andern hatte er den *Tusculanern* zur Wiedereroberung ihrer Burg gegeben. Hier im Sturme hinanzukommen, war nicht möglich. Zuletzt nöthigte der Hunger die Feinde, herabzukommen. Und als sie sich in der höchsten Noth hierzu verstehen mufsten, liefsen die *Tusculaner* sie sämtlich, entwaffnet und entkleidet, unter einem Jochgalgen abziehen. Als sie auf dieser schimpflichen Flucht ihrer Heimat zuwanderten, erreichte sie auf dem *Algidus* der Römische Consul und hieb sie zusammen. Bei *Columen*, — so hiefs der Ort, wohin der Sieger sein Heer zurückführte [18]) — bezog er ein Lager. Nun rückte der andre Consul, da für Roms Mauern, nach Besiegung des Feindes, die Gefahr aufgehört hatte, ebenfalls aus Rom. Und so plünderten die Consuln, die von zwei Seiten den Feinden ins Land fielen, dort die *Volsker*, hier die *Äquer*, um die Wette.

Bei den meisten Schriftstellern finde ich, dafs die *Antiaten* in diesem Jahre abgefallen sein sollen. Indefs für gewifs zu behaupten, dafs der Consul *Lucius Cornelius* diesen Krieg geführt und die Stadt erobert habe, möchte ich, da die älteren Geschichtschreiber dessen nicht Erwähnung thun, nicht wagen.

[18]) Weil die gewöhnliche Lesart (exercitu *relicto*) keinen Sinn giebt, so habe ich die von Mehrern gebilligte (*reducto*) übersetzt.

24. Nach Endigung dieses Krieges schreckte zu Hause die Väter der Krieg mit den Tribunen. Diese schrieen: «Es geschehe aus böser Absicht, dafs man das Heer so «lange im Felde lasse, und sei ein Kunstgriff, um den Vor-«schlag zu unterdrücken: dessen ungeachtet wollten sie «die angefangene Sache ausführen.» Dennoch bewirkte *Publius Lucretius*, der Stadtvorsteher, dafs die Verhandlungen der Tribunen hierüber bis zur Ankunft der Consuln ausgesetzt wurden.

Noch hatte sich eine neue Veranlassung zu Unruhen gefunden. Die Quästoren *) *Aulus Cornelius* und *Quintus Servilius* hatten den *Marcus Volscius*, weil er gegen den *Cäso* offenbar als falscher Zeuge aufgetreten sei, vor Gericht geladen. Es ergab sich nämlich durch mehrere Aussagen, einmal, dafs des *Volscius* Bruder, seitdem er befallen gewesen, sich nicht nur niemals wieder habe öffentlich sehen lassen, sondern nicht einmal von seiner Krankheit erstanden und an einer Monate daurenden Auszehrung gestorben sei: zum andern, dafs *Cäso* in jener Zeit, welche der Zeuge seiner Beschuldigung unterlegte, nie in Rom gesehen sei, indem diejenigen, welche zugleich mit ihm im Dienste gewesen waren, versicherten, dafs er damals mit ihnen immerfort, ohne Urlaub zu nehmen, unter der Fahne gestanden habe. Dafs sich die Sache so verhalte, dies erboten sich viele auf ihre eigne Gefahr dem *Volscius* vor jedem Richter zu erweisen. Da er es nun nicht wagte, sich einem Richter zu stellen, so liefsen alle diese zusammentreffenden Umstände die Verdammung des *Volscius* eben so sicher erwarten, als vorhin die des *Cäso* auf das Zeugnifs des Volscius. Doch hinderten diese die Tribunen durch die Erklärung, sie würden nicht zugeben, dafs die Quästoren des Beklagten wegen einen Volkstag hielten, wenn nicht zuvor einer des Vorschlags wegen gehalten sei. So wurden beide Sachen bis zur Ankunft der Consuln hingehalten.

Als nun diese triumphirend mit dem siegreichen Heere

*) Damals etwa: mit peinlichen Untersuchungen beauftragte Fiscale.

in die Stadt gezogen waren, so glaubten Viele, weil über den Vorschlag Alles still blieb, die Tribunen hätten den Muth verloren. Allein diese, die damit umgingen, zum viertenmale Tribunen zu werden — denn es war schon am Ende des Jahrs — veranlaſsten, statt des Streites über den Vorschlag, einen Zank über ihre Wahl. Und ob sich gleich die Consuln der Verlängerung des Tribunats mit nicht geringerem Eifer widersetzten, als geschähe jetzt der Antrag über jenen zur Herabsetzung ihrer Würde ausgehängten Vorschlag, so blieb dennoch der Sieg in diesem Streite den Tribunen.

Auch wurde in diesem Jahre den *Äquern* der erbetene Friede bewilligt. Die Schatzung, die im vorigen Jahre angefangen war, wurde beendet und mit einem Schatzungsopfer — dem zehnten nach Erbauung der Stadt — geschlossen. Geschatzt wurden hundert und siebzehntausend dreihundert neunzehn Bürgerköpfe.

Die Consuln hatten sich in diesem Jahre zu Hause und im Kriege groſsen Ruhm erworben. Im Felde hatten sie Frieden erkämpft: im Innern war der Stat, wenn auch nicht einig, doch minder entzweiet, als sonst.

25. Die nun gewählten Consuln, *Lucius Minucius* und *Cajus Nautius*, fanden zwei aus vorigem Jahre rückständige Angelegenheiten vor. So wie die Consuln den Vorschlag, so verhinderten die Tribunen das Verhör des *Volscius*: allein die neuen Quästoren waren Männer von mehr Kraft und Ansehen. Mit dem *Marcus Valerius*, des *Manius* *) Sohne und des *Volesus* Enkel, war *Titus Quinctius Capitolinus* Quästor, der dreimal Consul gewesen war. Dieser verfolgte, weil er die *Quinctische* Familie ihres *Cäso* und den Stat seines vorzüglichsten jungen Mannes unwiederbringlich beraubt sah, den falschen Zeugen, der dem Unschuldigen die Selbstvertheidigung vor Gericht unmöglich gemacht hatte, mit einem Kriege, welchen Gerechtigkeit und Vaterpflicht billigten. *Virginius* hauptsächlich und die Tribunen betrieben die Durchsetzung

*) Daſs es hier statt *Valerius* heiſsen müsse *Manius*, zeigt *Drakenborch*.

des Vorschlages; und den Consuln wurden zwei Monate Frist gegeben, den Vorschlag zu untersuchen, dann aber auch das Gesamtvolk, wenn sie es über die darunter beabsichtigten geheimen Ränke belehrt hätten, an der Abstimmung über denselben nicht zu hindern. Diese bewilligte Zwischenzeit bewirkte in der Stadt den Frieden.

Allein eine daurende Ruhe verstatteten die *Äquer* nicht. Sie brachen den im vorigen Jahre mit den Römern geschlossenen Frieden, und übertrugen den Oberbefehl dem *Gracchus Clölius*. Er war damals bei weitem der angesehenste *Äquer*. Unter Anführung des *Gracchus* fielen sie feindlich plündernd in das *Lavicanische* Gebiet, von da ins *Tusculanische*, und lagerten sich mit Beute beladen auf dem *Algidus*. In dieses Lager kamen als Gesandte von Rom *Quintus Fabius*, *Publius Volumnius*, *Aulus Postumius*, um sich über die Gewaltthätigkeit zu beklagen und dem Friedensschlusse gemäſs Genugthuung zu fordern. Der Feldherr der *Äquer* hieſs sie «ihre Aufträge vom Römischen Senate an die Eiche bestellen: *er* habe indeſs «andre Dinge zu thun.» Über sein Hauptzelt ragte ein groſser Eichbaum her, dessen Schatten den Wohnsitz kühlte. Da sprach einer der Gesandten im Weggehen: «Diese geheiligte Eiche und alle Götter mögen es hören; daſs ihr «den Frieden gebrochen habt; mögen jetzt unserer Klagen «und bald unsrer Waffen sich annehmen, wann wir für die «von euch zugleich verletzten göttlichen und menschlichen «Rechte Rache nehmen werden.» Als die Gesandten nach Rom zurückkamen, befahl der Senat dem einen Consul, mit einem Heere gegen den *Gracchus* auf den *Algidus* zu gehen; dem andern machte er die Plünderung des *Äquischen* Gebiets zum Geschäfte. Die Tribunen widersetzten sich nach ihrer Gewohnheit der Werbung, und vielleicht hätten sie es aufs äuſserste getrieben: allein plötzlich trat ein neuer Schrecken ein.

26. Feindlich plündernd kam ein groſser Schwarm *Sabiner* nahe an die Stadtmauern. Die Dörfer wurden übel mitgenommen und die Stadt in Schrecken gesetzt. Da griffen die Bürger gutwillig zu den Waffen. Gegen alle

Einwendungen der Tribunen wurden zwei grofse Heere geworben. Das eine führte *Nautius* gegen die Sabiner, nahm sein Lager bei *Eretum*, und richtete, auf kleinen Streifzügen, meistens durch nächtliche Einfälle, im *Sabinischen* eine solche Verwüstung an, dafs im Vergleiche mit dieser das Römische Gebiet vom Kriege fast unberührt schien.

Minucius hatte in der Führung *seines* Geschäfts weder dasselbe Glück, noch dieselbe Geisteskraft. Denn da er in des Feindes Nähe sein Lager genommen hatte, hielt er sich, ohne eine bedeutende Niederlage erlitten zu haben, schüchtern im Lager. Als dies die Feinde merkten, stieg ihnen natürlich bei der Furchtsamkeit ihres Gegners der Muth; und da ihnen in einem nächtlichen Angriffe der dreiste Sturm nicht sonderlich gelang, so umgaben sie das Lager Tags darauf mit Werken. Ehe diese durch den ringsum aufgeworfenen Wall die Ausgänge schlossen, entkamen fünf Ritter durch die feindlichen Posten und meldeten in Rom die Einschliefsung des Consuls und des Heers. Nichts konnte so unvermuthet, so ganz gegen die Erwartung eintreten. Darum war auch der Schrecken und die Bestürzung so grofs, als hätten die Feinde die Stadt, nicht das Lager, eingeschlossen. Der Consul *Nautius* wurde einberufen. Da man sich aber durch ihn noch nicht geschützt genug hielt, und es nöthig fand, einen Dictator zu wählen, der im Stande sei, die schlimme Sache wieder gut zu machen, so wurde *Lucius Quinctius Cincinnatus* einstimmig dazu ernannt.

Hier möchte ich denen Aufmerksamkeit empfehlen, in deren Augen Alles im menschlichen Leben dem Reichthume nachsteht; die ein hohes Ehrenamt oder Verdienst immer an seiner unrechten Stelle finden, aufser wo Vermögen in vollen Strömen sich sammelt. Der einzige für die Oberherrschaft Roms zu erwartende Retter, *Lucius Quinctius*, beackerte jenseit der Tiber, gerade dem Platze gegenüber, wo jetzt die Schifflände ist, ein Grundstück von vier Morgen, welches jetzt die *Quinctische Wiese* heifst. Hier baten ihn die Gesandten, wie er, entweder beim Grabenziehen sich auf den Spaten stämmete, oder pflügte; we-

nigstens, was man gewifs weifs, mit einer Landarbeit beschäftigt war; nach gegenseitiger Begrüfsung, er möge zum Segen für ihn selbst und für den Stat, die Anträge des Senats in der Toga vernehmen. Voll Verwunderung und unter Fragen: «Ob nicht alles gut stehe,» hiefs er seine Gattinn *Racilia* eilends die Toga aus der Hütte herbringen. Als er sich den Staub und Schweifs abgewischt hatte und nun gekleidet auftrat, begrüfsten ihn die glückwünschenden Gesandten als Dictator, beriefen ihn zur Stadt und schilderten ihm die Gefahr des Heeres. Das Schiff zur Abholung des *Quinctius* gab der Stat: nach seiner Überfahrt empfingen ihn drei Söhne, die ihm entgegen gegangen waren; weiterhin die andern Verwandten und Freunde; zuletzt der gröfsere Theil der Väter. Diese zahlreiche Umgebung geleitete ihn unter Vortritt der Beilträger bis an sein Haus. Auch der Zulauf der Bürgerschaft war grofs: doch sah diese den *Quinctius* gar nicht zu ihrer Freude, weil sie theils die Gewalt seines Amts für zu grofs, theils ihn selbst für den Mann hielt, der eben in dieser Amtsgewalt noch strenger sein werde.

Indefs that man für die nächste Nacht in der Stadt nichts weiter, als dafs man wach blieb.

27. Als der Dictator noch vor Anbruch des folgenden Tages auf den Markt gekommen war, ernannte er zum Magister Equitum den *Lucius Tarquitius*, aus adlichem Geschlechte, der unter allen jungen Männern Roms, ob er gleich aus Armuth zu Fufse gedient hatte, bei weitem für den ersten Krieger galt. Mit dem Magister Equitum trat er in die Versammlung, verordnete einen Gerichtsstillstand, liefs in der ganzen Stadt die Kaufladen schliefsen und untersagte die Betreibung jeder Privatsache. Dann hiefs er Alle vom dienstfähigen Alter, bewaffnet, mit fertigem Mundvorrathe auf fünf Tage, und zwölf Schanzpfählen, vor Sonnenuntergang auf dem *Marsfelde* erscheinen: wer zum Dienste zu alt sei, solle dem Dienste thuenden Nachbar, während dieser seine Waffen in Stand setze und Schanzpfähle hole, seine Kost bereiten. Nun liefen die Jünglinge umher, sich Pfähle zu holen; jeder nahm sie, wo er sie

zunächst fand, ohne von jemand gehindert zu werden; und alle stellten sich dem Befehle des Dictators ungesäumt. Nach Anordnung des Zuges führte der Dictator selbst das Fuſsvolk, der Magister Equitum seine Reuterei; zum Treffen erforderlichen Falls in so guter Verfassung, als zum Marsche. In beiden Zügen hörte man Ermunterungen, wie die Lage der Dinge sie forderte. «Sie möchten den Schritt «verdoppeln: es sei Eile nöthig, um in der Nacht an den «Feind kommen zu können: ein Römischer Consul sei mit «seinem Heere eingeschlossen; schon in den dritten Tag «umringt: man könne nicht wissen, was jeden Tag, jede «Nacht sich ereignen könne: oft beruhe die Entscheidung «der wichtigsten Dinge auf einem Augenblicke.» Auch riefen sie selbst, um sich den Heerführern gefällig zu machen, unter einander: «Fähnrich, den Schnellschritt! Ihm «nach, Soldat!» Um Mitternacht erreichten sie den *Algidus*, und als sie merkten, daſs sie dem Feinde schon nahe waren, machten sie Halt.

28. Hier befahl der Dictator, der das feindliche Lager umritt, und soviel Übersicht ihm die Nacht gestattete, die Lage und Gestalt desselben in Augenschein nahm, den Obersten, die Soldaten ihr Gepäck zusammenwerfen und sie dann wieder mit ihren Waffen und Schanzpfählen in die Glieder treten zu lassen. Der Befehl wurde vollzogen. Darauf stellte er, in der Ordnung, die sie unterwegs gehabt hatten, das ganze Heer in einem langen Zuge um das feindliche Lager, befahl allen, auf ein gegebenes Zeichen ein Geschrei zu erheben, und nach dem Geschreie sollte jeder sein Loch graben und den Pfahl einsenken.

Der Bekanntmachung des Befehls folgte das Zeichen. Der Soldat vollzog, was ihm befohlen war. Geschrei umtönte die Feinde. Es scholl über das feindliche Lager weg und drang zum Lager des Consuls. Dort erregte es Bestürzung: hier auſserordentliche Freude. Die Römer, die sich einander glückwünschend zuriefen: «Das sei ein Geschrei «von Landsleuten, und es sei Entsatz gekommen,» setzten nun selbst, von den Posten und Wachen aus, den Feind in Schrecken. Der Consul versicherte, «sie dürften nicht

«säumen. Jenes Geschrei bedeute nicht blofs die Ankunft «der Ihrigen, sondern den schon gethanen Angriff, und es «müsse wunderbar zugehen, wenn das feindliche Lager «nicht schon von der Aufsenseite bestürmt werde.» Also hiefs er die Seinigen zu den Waffen greifen und ihm folgen. Noch in der Nacht fingen seine Legionen das Treffen an, und gaben dem Dictator durch ein Geschrei zu verstehen, dafs auch auf dieser Seite die Sache schon im Werke sei.

Eben schickten die *Äquer* sich an, ihre Einschliefsung durch das Pfahlwerk zu verhindern, als sie auf das von dem inneren Feinde eröffnete Gefecht, aus Furcht, er möchte mitten durch ihr Lager hinausbrechen, von den Schanzenden sich gegen den Angriff von innen wandten, und die Fortsetzung der Werke die Nacht über ungestört liefsen. So fochten sie mit dem Consul bis zum Tage.

Mit Tagesanbruch waren sie schon vom Dictator umpfählt, und dabei kaum dem Gefechte mit Einem Heere gewachsen. Nun wurde vom *Quinctischen* Heere, das sogleich nach Vollendung der Werke die Waffen wieder nahm, ihr Wall angegriffen: hier drängte sie ein neues Gefecht, und jenes frühere hatte noch nicht nachgelassen. In dieser Noth von beiden Seiten baten sie, vom Kampfe zum Flehen herabgestimmt, hier den Dictator, dort den Consul, sie möchten den Sieg nicht in ihrer Vertilgung suchen; sie möchten sie entwaffnet abziehen lassen.

Vom Consul wurden sie an den Dictator gewiesen, der sie aus Erbitterung noch mit Schimpf belegte. Er befahl ihnen, ihren Anführer *Gracchus Clölius* und andre Vornehme gebunden vor ihn zu bringen, und die Stadt *Corbio* abzutreten. «Nach dem Blute der *Äquer* verlange «ihn nicht: sie könnten abziehen: um ihnen aber end«lich einmal das Geständnifs abzudringen, dafs ihr Volk «bezwungen und gebändigt sei, sollten sie unter einem «Jochgalgen abziehen.» Von drei Spiefsen wurde ein Jochgalgen gemacht, so dafs zwei in die Erde gesteckt, und eins quer darüber gebunden wurde. Durch diesen Galgen entliefs der Dictator die *Äquer*.

29. Nachdem er das Lager der Feinde in Besitz genommen hatte, wo sich Alles im Überflusse fand, — denn er hatte sie nur in Einem Rocke entlassen, — gab er die ganze Beute nur *seinen* Soldaten. Das consularische Heer und den Consul selbst redete er mit dem Verweise an: «Dir gebuhrt kein Theil, Soldat, an der Beute von einem «Feinde, dem *du* beinahe zur Beute wurdest. Und du, «*Lucius Minucius* wirst, bis du anfängst, den Muth eines «Consuls zu haben, über diese Legionen Unterfeldherr «sein.» Also legte *Minucius* sein Consulat nieder und blieb auf jenen Befehl beim Heere.

So sehr war man damals geneigt, sich dem besseren Oberbefehle willig zu fugen, daſs die Soldaten mehr der Wohlthat als der Beschimpfung eingedenk, dem Dictator einen pfündigen goldenen Kranz als Geschenk zuerkannten und ihm bei seinem Abzuge, als ihrem *Patrone**), Lebewohl sagten.

Zu Rom beschloſs der vom Stadtvorsteher *Quintus Fabius* versammelte Senat, daſs *Quinctius* in der Ordnung seines ankommenden Zuges triumphirend seinen Eintritt in die Stadt halten solle. Vor dem Wagen her gingen die Feldherren der Feinde; die Fahnen wurden ihm vorgetragen; das mit Beute beladene Heer folgte ihm. Vor jedem Hause soll ein Mahl zubereitet gewesen sein, und die Schmausenden schlossen sich unter Triumphliedern und den dabei üblichen Scherzen, nach Art der schwärmenden Zecher, an den Zug. An dem Tage wurde dem Tusculaner, *Lucius Mamilius*, mit allgemeiner Beistimmung, das Bürgerrecht verliehen.

Der Dictator würde sogleich von seinem Amte abgegangen sein, hätte ihn nicht der dem falschen Zeugen *Marcus Volscius* angesetzte Gerichtstag darin festgehalten, den die Tribunen aus Furcht vor dem Dictator nicht hinderten. Der verurtheilte *Volscius* ging nach *Lanuvium* ins Elend. *Quinctius* legte die auf sechs Monate übernommene Dictatur am sechzehnten Tage nieder.

*) Patronus war der liebevolle Ehrenname, mit dem die gewesenen Sklaven den Herrn benannten, der ihnen die Freiheit geschenkt hatte.

In diesen Tagen erfocht der Consul *Nautius* bei *Eretum* einen ausgezeichneten Sieg über die *Sabiner*. Aufser der Plünderung ihres Gebiets traf die *Sabiner* nun noch diese Niederlage. Auf den *Algidus* schickte man den *Quintus Fabius* in die Stelle des *Minucius*.

Am Ende des Jahrs brachten die Tribunen den Vorschlag wieder in Anregung: allein die Väter setzten es durch, dafs in Abwesenheit beider Heere bei dem Gesamtvolke kein Antrag gethan werden sollte. Den Bürgerlichen gelang es, dieselben Tribunen zum fünftenmale zu wählen.

Auf dem *Capitole*, heifst es, hätten sich Wölfe sehen lassen, und wären von den Hunden verscheucht. Dieser Erscheinung wegen sei das *Capitol* durch Reinigungsopfer wieder geweihet. Dies sind die Begebenheiten dieses Jahres.

30. Es folgen die Consuln *Quintus Minucius*, *Cajus Horatius Pulvillus*. Obgleich im Anfange dieses Jahrs von aufsen Ruhe war, so erregten doch im Innern dieselben Tribunen und derselbe Vorschlag Zwistigkeiten, und man würde hierin weiter gegangen sein, — so sehr liefs man sich von Leidenschaften hinreifsen; — wäre nicht, gleichsam dazu bestellt, die Nachricht eingelaufen, dafs die *Äquer* die Besatzung zu *Corbio* durch einen nächtlichen Überfall vernichtet hätten. Die Consuln beriefen den Senat und erhielten den Auftrag, ein Heer von eiligst Aufgebotenen zu werben und in den *Algidus* zu führen. Die Werbung veranlafste, so wie man den Streit über den Vorschlag ruhen liefs, eine neue Spannung. Und unter dem Beistande der Tribunen würde man sich des consularischen Zwangsbefehls erwehrt haben, als eine neue Schreckenspost dazu kam: «Ein Heer von *Sabinern* sei auf Plünderung ins «Römische Gebiet herabgezogen und komme nun gegen die «Stadt.» Diese Drohung bewog die Tribunen, die Aushebung der Soldaten geschehen zu lassen; doch nur unter der Bedingung, dafs künftig, weil man sie fünf Jahre lang habe hinhalten können und der Bürgerstand an ihnen nicht Beschützer genug habe, *zehn Bürgertribunen* gewählt werden sollten. Die Noth zwang den Vätern die Einwilligung ab; doch bevorworteten sie, dafs man künftig nicht die-

selben Tribunen wieder wählen solle. Die Tribunenwahl wurde sogleich gehalten, damit nicht auch dies, wie so manches andere, nach dem Kriege vereitelt würde. Im sechs und dreifsigsten Jahre nach den ersten Bürgertribunen wurden ihrer zehn gewählt; aus jeder Classe zwei *): und man setzte fest, dafs sie auch künftig so gewählt werden sollten.

Nach gehaltener Werbung zog *Minucius* gegen die *Sabiner* und fand die Feinde nicht. *Horatius* lieferte den *Äquern*, welche die Besatzung zu *Corbio* niedergehauen und nun auch *Ortona* erobert hatten, auf dem *Algidus* eine Schlacht, tödtete eine Menge Menschen und vertrieb den Feind nicht blofs vom *Algidus*, sondern auch aus *Corbio* und *Ortona*. Und *Corbio*, wo man die Besatzung verrathen hatte, liefs er schleifen.

31. Darauf wurden *Marcus Valerius* und *Spurius Virginius* Consuln. Von innen und von aufsen war Ruhe. Grofse Wasser verursachten drückende Theurung. Der Vorschlag, den *Aventinus* zum Anbaue frei zu geben, wurde genehmigt. Dieselben wiedergewählten Tribunen machten im folgenden Jahre, unter den Consuln *Titus Romilius* und *Cajus Veturius*, den Vorschlag zum Gegenstande aller ihrer Volksreden. Sie sagten: «Sie schämten sich ihrer «vergeblich vermehrten Anzahl, wenn diese Sache binnen «*ihren* zwei Jahren eben so unausgemacht bliebe, wie sie «in den ganzen fünf Jahren vorher geblieben sei.» Gerade als sie dies so eifrig betrieben, meldeten Boten von *Tusculum* in voller Bestürzung, die *Äquer* seien auf *Tusculanischem* Boden. Das neue Verdienst dieses Volks machte, dafs man sich schämte, mit der Hülfe zu zögern. Beide Consuln wurden mit einem Heere hingeschickt und trafen den Feind auf seinem Sitze, dem *Algidus*. Hier kam es zur Schlacht: über siebentausend Feinde blieben: die andern verjagte man und machte grofse Beute. Wegen Mangel in der Schatzkammer verkauften diese die Consuln.

*) Es waren eigentlich *sechs* Classen: Buch I. Cap. 43. Allein die ärmste (sechste) Classe war blofs nach ihren Köpfen, nicht nach dem Vermögen geschatzt, und konnte also keine Tribunen stellen.

Gleichwohl gereichte ihnen dies bei dem Heere zum Vorwurfe und gab auch den Tribunen Stoff, die Consuln bei dem Bürgerstande zu verläumden. Was geschah? So wie sie vom Amte abgingen, wurde unter den Consuln *Spurius Tarpejus* und *Aulus Aterius* ein Tag zu ihrer Anklage festgesetzt, dem *Romilius* von dem Bürgertribun *Cajus Claudius Cicero*, dem *Veturius* von dem Bürgerädil *Lucius Alienus*. Beide wurden, den Vätern zum grofsen Verdrusse, verurtheilt, *Romilius* zu zehntausend Ass, *Veturius* zu funfzehntausend*).

Doch dies Unglück der vorigen Consuln machte die neuen nicht unthätiger. Sie sagten: «Man könne auch «*sie* verdammen, und dennoch sollten Bürger und Tribu«nen den Vorschlag nicht durchsetzen.»

Da thaten die Tribunen mit Aufgebung des Vorschlages, der während seiner (langen) Ausstellung veraltet war, den Vätern glimpflichere Anträge. «Sie möchten endlich «den Streitigkeiten ein Ende machen. Wenn ihnen die «Vorschläge von Bürgerlichen misfielen, nun so möchten «sie gemeinschaftlich aus den Bürgern und aus den Vätern «Gesetzgeber wählen lassen, die nur das festzustellen hät«ten, was beiden Theilen nützlich sei und auf Ausgleichung «der Freiheit abzwecke.» Die Väter verwarfen den Antrag nicht, behaupteten aber: «*Geben* dürfe die Gesetze «niemand, als wer aus den Vätern sei.» Als man über die Gesetzgebung einverstanden, und nur noch über den Geber uneins war, so schickte man den *Spurius Postumius Albus*, *Aulus Manlius* und *Publius Sulpicius Camerinus* als Gesandte nach *Athen*, und trug ihnen auf, die berühmten Gesetze *Solons* abzuschreiben und sich mit den Einrichtungen, Gewohnheiten und Rechten anderer Griechischen Staten bekannt zu machen. — Vor auswärtigen Kriegen hatte dies Jahr Ruhe.

32. Noch ruhiger war unter den Consuln *Publius Curiatius* und *Sextus Quinctilius* das folgende durch die anhaltende Stille der Tribunen, weil man anfangs die nach

*) *Romilius* zu 310 Gulden Conventionsgeld, *Veturius* zu 457 Gulden.

Athen gegangenen Gesandten und die fremden Gesetze erwartete, und sich nachher zwei grofse Plagen zugleich einstellten, eine Hungersnoth und eine unter Menschen und Vieh gleich schreckliche Seuche. Die Dörfer wurden verödet; die Stadt durch ununterbrochene Leichenzüge entvölkert: viele und angesehene Häuser wurden in Trauer versetzt. Der Eigenpriester des Quirinus *Servius Cornelius* starb; der Vogelschauer *Cajus Horatius Pulvillus*, in dessen Stelle die Vogelschauer den *Cajus Veturius* so viel angelegentlicher aufnahmen, weil er von den Bürgerlichen verurtheilt war. Es starb der Consul *Quinctilius* und vier Bürgertribunen. Durch so vielfachen Verlust wurde dies ein trauriges Jahr. Vom Feinde hatte man Ruhe.

Es folgen die Consuln *Cajus Menenius*, *Publius Sestius Capitolinus*. Auch in diesem Jahre gab es keinen auswärtigen Krieg, es entstanden aber innere Unruhen. Schon waren die Gesandten mit den *Attischen* Gesetzen zurückgekommen. So viel ernstlicher drangen die Tribunen darauf, dafs endlich einmal der Anfang gemacht würde, Gesetze abzufassen. Man beschlofs, *Zehnmänner*, von denen keine Ansprache stattfände, zu wählen; auch sollte in diesem Jahre keine andre Obrigkeit sein. Ob auch Bürgerliche darunter aufgenommen werden sollten, darüber stritt man ziemlich lange: zuletzt überliefs man die Plätze den Vätern unter der Bedingung, dafs das *Icilische* Gesetz*), den *Aventinus* betreffend, und die übrigen beschwornen Gesetze nicht aufgehoben würden.

33. Im Jahre *dreihundert und zwei* nach Roms Erbauung wurde die Statsverfassung wieder verändert, da die Regierung von *Consuln* auf *Decemvirn* überging, wie sie ehemals von den Königen an die Consuln gekommen war. Diese Veränderung war minder ausgezeichnet, weil sie nicht von Dauer war; denn die Freude über die neue Obrigkeit wurde zu üppig: so viel schneller gerieth die Sache in Verfall, und man kam wieder dahin zurück, den Titel und die Macht der Consuln *Zweien* zu übertragen.

*) Siehe Cap. 31. im Anfange.

Zu *Decemvirn* wurden gewählt *Appius Claudius, Titus Genucius, Publius Sestius, Lucius Veturius, Cajus Julius, Aulus Manlius, Servius Sulpicius, Publius Curiatius, Titus Romilius, Spurius Postumius.* Dem *Claudius* und *Genucius* gab man, weil sie schon auf dies Jahr zu Consuln bestimmt gewesen waren, die eine Würde für die andre; und dem *Sestius*, dem einen der vorjährigen Consuln, wurde sie, weil er die Sache gegen den Willen seines Amtsgenossen bei den Vätern zum Vortrage gebracht hatte. Als die würdigsten nächst ihnen nahm man die drei Gesandten, welche nach *Athen* gegangen waren, theils um sie für die weite Reise durch die Ehrenstelle zu belohnen, theils weil man sich von ihrer Bekanntschaft mit ausländischen Gesetzen für die Abfassung der neuen Rechte Vortheil versprach. Die übrigen füllten die Zahl aus. Auch liefs man, wie es heifst, die letzten Wahlen auf betagte Männer fallen, damit diese den Beschlüssen der übrigen nicht gar zu muthig widersprechen möchten.

Die Leitung des ganzen Oberamtes war durch die Gunst der Bürgerlichen in den Händen des *Appius*, und er hatte sich so ganz in ein neues Betragen geschmiegt, dafs aus dem furchtbaren und ungestümen Verfolger des Bürgerstandes auf einmal ein Bürgerfreund hervorging, der nach jedem Lüftchen der Volksgunst haschte. Alle zehn Tage sprach Einer von ihnen dem Volke Recht. An *dem* Tage hatte dieser als Vorsitzer des Gerichts die zwölf Beilträger und jeder seiner Amtsgenossen nur éinen Gerichtsdiener. Und mit der musterhaften Eintracht unter ihnen selbst — einer Einigkeit, die sonst den Unterthanen nicht selten nachtheilig wird — war die höchste Billigkeit gegen Andre verbunden. Ich begnüge mich, den Beweis für ihre Mäfsigung durch das Beispiel eines einzigen Falles einleuchtend zu machen. Da vermöge ihrer Wahl keine Ansprache an das Volk von ihnen galt, so setzte gleichwohl der Decemvir *Cajus Julius*, als man in dem Hause des *Publius Sestius*, eines Mannes vom Patricierstande, eine verscharrte Leiche fand und vor die Versammlung brachte, dem *Sestius*, so offenbar und schreiend die Sache

war, doch nur einen Gerichtstag an, trat vor dem Gesamtvolke in einer Sache als Kläger auf, in der er gesetzmäſsiger Richter war, und begab sich seines Rechtes, um in dem, was er an seiner obrigkeitlichen Gewalt schwinden lieſs, der Freiheit des Volks einen Zuwachs zu geben.

34. In eben der Zeit, da bei ihnen dem Höchsten wie dem Niedrigsten sein Recht unverzögert und ungebeugt, wie aus einem Orakel, zu Theile wurde, war auch die Abfassung der Gesetze in Arbeit; und als sie unter allgemein gespannter Erwartung *zehn Tafeln* ausgehängt hatten, beriefen sie das Gesamtvolk und forderten alle auf, «Zum Glucke, Heile und Segen für den Stat, für sie selbst «und ihre Kinder, hinzugehen und die ausgehängten Ge«setze zu lesen. *Sie* hätten, so weit der Einsicht von zehn «Menschen die Vorsorge möglich gewesen sei, die Rechte «aller, der Höchsten und der Niedrigsten, gleich gestellt. «Die Einsicht und Berathung Vieler vermöge mehr. Sie «möchten jeden Punkt bei sich überdenken, ihn in ihren «Unterredungen zur Sprache bringen und über das Zuviel «oder Zuwenig in jedem, ihnen Mittheilungen machen. «Nur solche Gesetze solle das Römische Volk haben, bei «denen man auf die Vermuthung kommen müsse, daſs die «einmüthige Stimme Aller sie nicht etwa, nachdem sie vor«geschlagen waren, genehmigt, sondern selbst in Vorschlag «gebracht habe.»

Als sie nun nach den Äuſserungen des Volks über jeden bekannt gemachten Punkt hinlänglich berichtigt schienen, so wurden auf einem Volkstage nach den Stimmen der Centurien die *Gesetze der zehn Tafeln* bestätigt, die noch jetzt bei dieser ungeheuren Menge von nach und nach gehäuften Gesetzen die Quelle des gesamten Stats- und bürgerlichen Rechtes sind.

Bald hörte man allgemein sagen, daſs noch *zwei Tafeln* fehlten: wenn diese hinzukämen, so könne das gesamte Römische Recht zu einer vollendeten Sammlung gedeihen. Diese Erwartung machte bei der Annäherung des Wahltages den Wunsch rege, abermals Decemvirn zu wählen. Da auch die Decemvirn die Ansprache von dem Einen

an den Andern gestatteten, so vermifste der Bürgerstand, dem ohnehin *Consuln* und *Könige* gleich verhafste Namen waren, nicht einmal den Beistand von Tribunen.

35. Als aber nunmehr die Versammlungen zur Decemvirnwahl auf die nächsten drei Marktwochen angekündigt waren, so wurde der Eifer der Bewerbung so allgemein, dafs auch die ersten Männer des Stats — ich glaube, aus Furcht, wenn sie die Plätze unbesetzt liefsen, möchte der Besitz einer so hohen Macht auch nicht ganz würdigen offen stehen — den Leuten die Hände drückten und um dasselbe Ehrenamt, dem sie sich aus allen Kräften widersetzt hatten, bei eben dem Bürgerstande flehentlich nachsuchten, mit dem sie darüber gestritten hatten. Die als Kampfpreis ausgestellte Würde spornte selbst den *Appius Claudius*, der schon in seinen Jahren war und so hohe Ehrenstellen bekleidet hatte. Man wufste nicht, ob man ihn unter die Decemvirn, oder unter die Candidaten zählen sollte: oft schien er mehr das Amt zu suchen, als zu bekleiden. Er führte Klagen über die Vornehmen; erhob jeden der niedrigsten Bewerber: umringt von ehemaligen Tribunen, einem *Duilius*, einem *Icilius*, flog er auf dem Markte umher; durch sie liefs er sich den Bürgerlichen anpreisen; bis endlich auch seine Amtsgenossen, die ihm bis dahin innig ergeben gewesen waren, aufmerksam wurden und nicht begriffen, was er darunter suche. «Offen- «bar sei die Sache nicht rein. Diese Leutseligkeit bei so «viel Hochsinn müsse gewifs ihre Absichten haben. Sich «so sehr zum Gewöhnlichen herabzustimmen und mit Pri- «vatleuten gemein zu machen, sei nicht die Art dessen, «der im Begriffe stehe, sein Amt abzugeben, sondern des- «sen, der sich den Weg zur Verlängerung des Amts zu «bahnen suche.» Zu muthlos, seiner Ehrsucht sich offenbar zu widersetzen, suchten sie unter dem Scheine der Gefälligkeit seine Zudringlichkeit zu mildern. Einstimmig übertragen sie ihm, weil er doch der Jüngste sei, das Geschäft, den Wahltag zu halten. Dies war ein Kunstgriff: er sollte sich nicht selbst wählen können; denn dies hatte bis dahin noch niemand, die Bürgertribunen ausgenommen,

und auch diese nicht ohne den ärgerlichsten Anstofs, gethan. Er aber, der sich gleich dazu verstand, er wolle in Gottes Namen den Wahltag halten, ergriff das Gegenmittel als eine Gelegenheit, und da er vermittelst seiner Verbindungen die beiden *Quinctier*, *Capitolinus* und *Cincinnatus*, ferner seinen Oheim *Cajus Claudius*, einen entschiedenen Freund der Edlen, und andre Männer von gleich hohem Range, durchfallen liefs, so stellte er Decemvirn auf, die jenen an glänzenden Verdiensten durchaus nicht gleich kamen, und unter den Ersten sich selbst, welches die Bessergesinnten, nachdem er es gethan, eben so sehr misbilligten, als es niemand geglaubt hatte, dafs er es wagen werde. Mit *ihm* wurden gewählt *Marcus Cornelius Maluginensis*, *Marcus Sergius*, *Lucius Minucius*, *Quintus Fabius Vibulanus*, *Quintus Pötelius*, *Titus Antonius Merenda*, *Cäso Duilius*, *Spurius Oppius Cornicen*, *Manius Rabulejus*.

36. Nun hörte *Appius* auf, die fremde Rolle zu spielen. Von jetzt fing er an, sich seiner Sinnesart zu überlassen und seine neuen Amtsgenossen, ehe sie noch die Würde antraten, nach seiner Weise zu bilden. Täglich kamen sie ohne Zeugen zusammen. Hier eingeweihet in Entwürfe der Herrschwuth, über denen sie ohne Mitwissen anderer brüteten, trieben sie ihr Wesen, selbst ohne ihren Übermuth länger zu verbergen — liefsen sie doch selten jemand vor; sprachen sie doch mit den Vorgelassenen so unfreundlich — bis zum funfzehnten Mai.

Der funfzehnte Mai war damals zur Übernehmung der Statsämter festgesetzt. Gleich beim Antritte der Würde bezeichneten sie den ersten Tag ihres Amts durch Androhung eines gewaltigen Schreckens. Denn da die vorigen Decemvirn es so gehalten hatten, dafs sich nur Einer die Ruthenbündel vortragen liefs, und dies königliche Machtzeichen der Reihe nach, so wie jeden der Wechsel traf, bei Allen herumging, so traten sie plötzlich alle, jeder mit zwölf Ruthenbündeln, auf. Hundert und zwanzig Beilträger erfüllten den Gerichtsplatz und trugen in den Ruthenbündeln die aufgesteckten Beile zur Schau. Und die De-

cemvirn gaben darüber die Auskunft, es würde unnöthig gewesen sein, die Beile wegzulassen, da doch alle Ansprache von ihnen ungültig sei. Es war ein Anblick von zwölf *Königen*, und ein vervielfachter Schrecken, nicht nur für die Niedrigen, sondern selbst für die Ersten der Väter, weil sie glaubten, man suche nur einen Vorwand, mit Morden anzufangen, so dafs, wenn jemand im Senate oder im Volke ein Wort fallen liefse, in dem noch Freiheit athme, sogleich Ruthen und Beile, um Andre zu schrecken, gehandhabt würden. Denn aufserdem, dafs man bei dem Gesamtvolke keine Hülfe finden konnte, da alle Ansprache abgeschafft war, hatten auch die Decemvirn allen vermittelnden Widerspruch unter sich selbst, durch ihre Verabredung vernichtet, da die vorigen Decemvirn gestattet hatten, dafs ihre Aussprüche bei erfolgter Ansprache an ihren Amtsgenossen abgeändert wurden, und Manches, was vor ihren Richterstuhl zu gehören schien, vor das Gesamtvolk gebracht hatten.

Eine Zeitlang war die Furcht auf alle *gleich* vertheilt: allmälig ging sie ganz auf die Bürgerlichen über. Der Väter entsahen sie sich: mit den Niedrigeren verfuhren sie willkürlich und grausam: sie gehörten ganz der Person, nicht der Sache; denn Gunst galt bei ihnen für Recht. Ihre Rechtssprüche schmiedeten sie zu Hause; vor Gericht liefsen sie sie hören. That jemand Ansprache an einen aus ihrem Mittel, so wurde er von dem, an den er sich wandte, so entlassen, dafs es ihn gereuete, es nicht bei dem Ausspruche des ersten gelassen zu haben. Auch verbreitete sich ein unverbürgtes Gerücht, sie hätten sich zu diesen Bedrückungen nicht blofs für die Gegenwart verabredet, sondern einen geheimen Bund unter sich beschworen, keinen Wahltag zu halten und durch ein fortgesetztes Decemvirat die einmal in Besitz genommene Gewalt zu behaupten.

37. Jetzt späheten die Bürgerlichen allenthalben den Patriciern nach den Mienen, und haschten bei ihnen nach jeder Hoffnung von Freiheit, da sie doch eben durch die Furcht, von dort aus unterdrückt zu werden, den Stat in

diese Lage gestürzt hatten. Die Ersten der Väter hafsten die Decemvirn und hafsten den Bürgerstand. Sie billigten nicht, was geschah, und glaubten doch, er leide nicht unverdient. Sie hatten keine Lust, Leuten zu helfen, die im gierigen Drange nach Freiheit in die Knechtschaft hinübergestürzt waren; ja sie suchten die Bedrückungen zu häufen, damit man endlich aus Unzufriedenheit mit der Gegenwart wieder zwei Consuln und die ehemalige Lage der Dinge wünschenswerth finden möge.

Der gröfsere Theil des Jahres war schon verstrichen: die *zwei* Gesetztafeln waren zu den vorjährigen *zehn* schon nachgeliefert, und wenn auch diese auf einem Volkstage durch die Stimmen der Centurien zu Gesetzen erhoben waren, so war weiter kein Grund da, warum der Stat dieses Amtes bedurft hätte. Alle erwarteten die baldige Ankündigung eines Versammlungstages zur Consulnwahl. Der Bürgerstand war nur darauf bedacht, auf irgend eine Weise die tribunicische Gewalt, dies Bollwerk seiner Freiheit, das er selbst aufgegeben hatte, wieder herzustellen. Allein des Wahltages geschah nicht die mindeste Erwähnung; und die Decemvirn, die anfangs immer, weil dies für Umgänglichkeit galt, umringt von gewesenen Tribunen vor dem Volke aufgezogen kamen, hatten sich jetzt mit jungen Adlichen umpflanzt. Scharenweise hielten diese die Gerichtsstühle umlagert. Sie schalteten und walteten mit dem Bürgerstande, mit seinen Angelegenheiten und Eigenthume, weil dem Mächtigern Alles, wonach ihn gelüstete, zugesprochen wurde [19]). Bald kamen sie auch an Leib und Leben: es gab Ruthenhiebe; andre traf das Beil; und um die Grausamkeit nicht umsonst zu üben, folgte auf die Hinrichtung des Besitzers die Verschenkung seiner Güter. Dieser Lohn bestach die jungen Adlichen, sich den Bedrückungen nicht nur nicht zu widersetzen, sondern öffentlich ihre eigne Ungebundenheit der Freiheit Aller vorgehen zu lassen.

[19]) Ich lese mit J. F. Gronov: Hi ferre, agere plebem plebisque res et (lieber atque) fortunas; quum quidquid cupitum foret, potentioris esset.

38. Der funfzehnte Mai erschien. In ihre Stelle hatten die Decemvirn keine neue Obrigkeit wählen lassen; es traten also in ihnen nicht Decemvirn, sondern Privatleute auf, ob sie gleich weder am Willen, ihre Gewalt auszuüben, noch selbst im Äufsern an ihren Ehrenzeichen, das Mindeste abgehen liefsen. Dies sah man als offenbare Tyrannei an. Die Freiheit wurde auf ewig verloren gegeben: kein Retter stand auf und man sah auch keinen für die Zukunft. Nicht genug, dafs den Römern selbst der Muth sank; schon erhob sich unter den benachbarten Völkern Verachtung: es verdrofs sie, sich von denen beherrschen zu lassen, die nicht einmal Freiheit hätten. Mit einer grofsen Schar thaten die *Sabiner* einen Einfall in das Römische Gebiet, und als sie, nach weit verbreiteter Plünderung, Beute an Menschen und Vieh ungestraft davon geführt hatten, schlugen sie bei *Eretum*, wo sich ihr Heer aus seiner weiten Zerstreuung sammelte, ein Lager auf; voll Vertrauen auf die Uneinigkeit in Rom, die keine Werbung zulassen werde. Nicht blofs diese Nachrichten, sondern schon durch die Strafsen flüchtende Landleute setzten alles in Bestürzung. Die Decemvirn rathschlagten, was zu thun sei. Zwischen dem Hasse der Väter und der Bürgerlichen sahen sie sich mitten inne blofsgestellt, als ihnen das Schicksal Schrecken über Schrecken einjagte. Die *Äquer* hatten auf einer andern Seite, auf dem *Algidus*, ein Lager geschlagen, und Gesandte von *Tusculum*, mit der Bitte um Hülfe, berichteten, wie die Feinde auf ihren Streifzügen von dort aus das *Tusculanische* verheert hätten. In dieser Angst sahen sich die Decemvirn gezwungen, da zwei Kriege zugleich die Stadt in die Mitte nahmen, den Senat anzugehen. Sie gaben Befehl, die Väter zu Rathhause zu fordern, ob sie sichs gleich versprechen konnten, dafs ein grofser Sturm von Vorwürfen sie erwarte. «Von den Ver«heerungen im Lande, von den hereinbrechenden Gefah«ren würden Alle die Schuld über sie zusammenfallen las«sen; dies werde zu dem Versuche führen, ihnen das Amt «zu nehmen, wenn sie nicht einmüthig sich zur Wehr setz«ten, und dadurch, dafs sie gegen einige zu Vorlaute von

«ihrer Gewalt nachdrücklichen Gebrauch machten, die An«griffe der übrigen niederschlügen.'»

Als man auf dem Markte die Stimme des Herolds vernahm, der die Väter auf das Rathhaus zu den Decemvirn berief, so machte dies, weil sie die Sitte, den Senat zu befragen, schon lange unterlassen hatten, als etwas Ungewöhnliches, die Bürger aufmerksam, die sich wunderten: «Was doch vorgefallen sein möchte, daſs man eine seit so «langer Zeit abgekommene Gewohnheit wieder hervor«suche. Man müsse es den Feinden und dem Kriege Dank «wissen, wenn irgend etwas geschehe, was in einem freien «State üblich sei.» In allen Gegenden des Marktes spähete man nach einem Rathsherrn, und bemerkte kaum einen oder den andern: dann sah man wieder auf das Rathhaus und die Leere um die Decemvirn, in welcher sie selbst den allgemeinen Haſs gegen ihre Regierung, die Bürger hingegen den Vorsatz der Väter fanden, sich denen nicht zu stellen, die als Nichtbeamtete kein Recht hätten, den Senat zu berufen. «Schon zeige sich für die Wiedereroberer der «Freiheit ein Haupt, wenn sich die Bürger nur an den «Senat anschlössen: wenn die Bürger eben so, wie sich «die geforderten Väter nicht im Senate einstellten, sich «der Werbung entzögen.» So murreten die Bürgerlichen laut.

Von den Vätern war beinahe kein einziger auf dem Markte, und nur wenige in der Stadt. Aus Verdruſs über ihr Schicksal, hatten sie sich auf ihre Güter zurückgezogen, und lebten *ihren* Angelegenheiten, da man ihnen die öffentlichen genommen hatte; mit dem Gedanken, sich so viel mehr vor Kränkungen gesichert zu haben, je weiter sie der Verbindung und dem Umgange mit zügellosen Herrschern auswichen. Als sie sich auf die Forderung nicht einfanden, wurden ihnen Gerichtsboten in die Häuser geschickt, zugleich zur Wegnahme eines Pfandes, zugleich auch auf Erkundigung, ob sie geflissentlich die Unfolgsamen wären; und diese brachten die Nachricht, die Väter wären auf ihren Landsitzen. Dies war den Decemvirn erfreulicher zu hören, als wenn es geheiſsen hätte, sie wä-

ren gegenwärtig und entzögen sich dem Befehle. Sie liefsen alle herein berufen und beschieden den Senat auf den nächsten Tag, an welchem er auch weit zahlreicher, als sie erwartet hatten, zusammenkam. Dadurch war nun, nach der Meinung der Bürger, die Freiheit von den Vätern verrathen, insofern der Senat Männern, die von ihrer obrigkeitlichen Stelle schon abgegangen, und, wenn sie die Gewalt nicht beibehielten, völlig ohne Amt wären, gerade so gehorcht habe, als ob sie ihn rechtmäfsig berufen könnten.

39. Allein so folgsam sich die Väter zu Rathhause eingestellt hatten, so wenig Unterwürfigkeit verriethen, laut den Nachrichten darüber, ihre abgelegten Stimmen. Ehe noch über den vom *Appius Claudius* gethanen Vortrag die Stimmen der Reihe nach vernommen wurden, machte *Lucius Valerius Potitus*, wie die Geschichte sagt, durch seine Forderung, über die Lage des Stats reden zu dürfen, und als ihm dies die Decemvirn drohend untersagten, durch seine Versicherung, so werde er vor dem Volke auftreten, den Anfang zum Aufstande. Eben so muthvoll soll *Marcus Horatius Barbatus* es mit den Decemvirn aufgenommen haben, der sie die *zehn Tarquinier* nannte und daran erinnerte, dafs man unter Anführung eines *Valerius* und *Horatius* auch die Könige verjagt habe. «Der «*Name* sei es nicht gewesen, dessen damals die Leute überdrüssig geworden wären: denn es sei sogar Sprache der «Andacht, den *Jupiter* so zu nennen; auch führe *Romulus*, der Stifter der Stadt, und alle Könige nach ihm diesen Namen: man habe ihn ferner bei gottesdienstlichen «Verrichtungen, als ganz gewöhnlich, beibehalten. Die «Härte und Gewaltthätigkeit des Königs sei damals der «Gegenstand des Hasses geworden; und habe man diese «an dem damals einzigen Könige, oder an einem Sohne des «Königs unerträglich finden müssen, wer sie sich denn von «so vielen Privatleuten gefallen lassen werde? Sie möchten sich hüten, dafs sie nicht durch ihr Verbot, im Rathhause frei zu reden, die Stimmen auch aufserhalb des «Rathhauses weckten. Auch sehe er nicht ein, warum es «ihm, selbst ohne Amt, weniger zustehen solle, das Volk

«zur Versammlung zu rufen, als ihnen, den Senat. Wenn «sie Lust hätten, so möchten sie die Erfahrung machen, «daſs zur Wiederherstellung der Freiheit der Schmerz weit «unternehmender sei, als die Herrschsucht zur Behauptung «unrechtmäſsiger Gewalt. Sie trügen auf einen Krieg mit «den *Sabinern* an, als ob dem Römischen Volke ein Krieg «wichtiger sein könne, als gegen die, die zur Gesetzgebung «gewählt, nicht das mindeste Recht im State übrig gelas-«sen, die alle Wahlversammlungen, jährliche Obrigkeiten «und den Wechsel in der Regierung, dies einzige Mittel «zur Erhaltung gleichmäſsiger Freiheit, aufgehoben hätten, «und, ohne Amt, die Ruthenbündel und eine königliche «Regierung beibehielten. Nach Vertreibung der Könige «habe man *patricische* Obrigkeiten gewählt; späterhin, «nach dem Auszuge der Bürger, *bürgerliche*. Er frage «sie, zu welcher Partei sie gehörten. Zur Volkspartei? «Was sie denn durch das Volk betrieben hätten? Zu den «Vornehmen? sie? die beinahe seit Jahresfrist keinen Se-«nat gehalten hätten? und jetzt ihn so hielten, daſs sie «über die Lage des Stats zu reden verböten? Sie möchten «nicht zu sehr bei Andern auf die Furcht rechnen: die «Leute hielten das, was sie zu leiden hätten, schon für «härter, als was sie etwa fürchten könnten.»

40. Als die Decemvirn, bei diesen lauten Äuſserungen des *Horatius*, weder für ihren Zorn, noch zum Verzeihen einen Ausweg finden, und eben so wenig absehen konnten, wie die Sache ablaufen werde, so hielt *Cajus Claudius*, des Decemvirs *Appius* Oheim, eine Rede, mehr im Tone des Bittenden, als des Rechtenden, worin er ihn bei der Ruhe seines verstorbenen Bruders, seines eigenen Vaters, beschwur: «Lieber der burgerlichen Verbindung, «in der er geboren sei, als des mit seinen Amtsgenossen «widerrechtlich geschlossenen Bundes, eingedenk zu sein. «Hierum bitte er ihn, weit mehr aus Rucksicht auf ihn «selbst, als auf den Stat. Denn der Stat werde sich von «ihnen, wenn es ihm, mit ihrem Willen, nicht möglich sei, «auch wider ihren Willen sein Recht zu verschaffen wis-«sen. Allein ein heftiger Streit errege gewöhnlich heftige

«Erbitterung; und diese sei ihm in ihren Folgen so schau«derhaft.» Hatten gleich die Decemvirn verboten, über etwas anderes zu reden, als worauf ihr Antrag ging, so fanden sie es doch achtungswidrig, den *Claudius* zu unterbrechen. Er verfolgte also seinen Vorschlag, nach welchem gar kein Senatsschlufs abgefafst werden sollte. Alle nahmen dies so auf, als habe *Claudius* die Decemvirn für amtlos erklärt, und viele von den Consularen gaben seiner Meinung mündlich ihre Zustimmung. Eine andre Stimme, dem Scheine nach härter, aber weit weniger eingreifend, forderte die Patricier auf, zusammenzutreten und einen Zwischenkönig zu ernennen. Denn durch diesen Ausspruch wurden die, welche jetzt die Senatsversammlung hielten, für irgend eine Art von obrigkeitlichen Personen erkannt, da sie doch der Urheber jenes Vorschlages, gar keinen Senatsschlufs abzufassen, schon für amtlos erklärt hatte.

Als so der Decemvirn Sache schon wankte, nahm *Lucius Cornelius Maluginensis*, des Decemvirs *Marcus Cornelius* Bruder, den sie geflissentlich von den Consularen zuletzt auftreten liefsen, unter dem Scheine, als ob er nur auf den Krieg Rücksicht nähme, seinen Bruder und dessen Amtsgenossen in Schutz. «Es wundre ihn sehr,» sagte er, «wie es sich so sonderbar füge, dafs eben diejeni«gen, die sich selbst um das Decemvirat beworben hätten, «entweder als Helfershelfer, oder geradezu selbst am hef«tigsten gegen die Decemvirn einstürmten: oder was sie «für Gründe haben möchten, da niemand bei der friedli«chen Lage des Stats seit so vielen Monaten Streit darüber «erregt habe, ob auch rechtmäfsige Obrigkeiten das Ruder «führten; gerade jetzt, da die Feinde beinahe vor den Tho«ren ständen, bürgerliche Uneinigkeit zu stiften; es müfste «denn sein, dafs sie glaubten, man werde unter den Un«ruhen ihr Vorhaben weniger durchschauen können. Es «sei doch billig, da man jetzt mit dringenderen Sorgen be«schäftigt sei, dafs sich jedermann aller voreiligen Ent«scheidung über einen so wichtigen Gegenstand enthalte. «Seines Ermessens könne die Behauptung des *Valerius*

«und *Horatius*, nach welcher die Decemvirn angeblich am «funfzehnten Mai vom Amte abgegangen wären, erst nach «Beendigung der herandringenden Kriege und Wiederher-«stellung der öffentlichen Ruhe dem Senate zur Entschei-«dung vorgelegt werden; und *Appius* habe sich schon «jetzt darauf gefaſst zu machen, daſs er über jenen Wahl-«tag, den er zur Decemvirnwahl selbst als Decemvir gehal-«ten habe, Rechenschaft abzulegen haben werde, ob sie «auf Ein Jahr, oder bis zur Annahme der noch fehlenden «Gesetze gewählt wären. Für jetzt müsse man alles, den «Krieg ausgenommen, beseitigen: und wenn sie etwa «glaubten, daſs das verbreitete Gerücht falsch sei, und daſs «nicht bloſs die Boten, sondern auch die *Tusculanischen* «Gesandten Unwahrheiten gemeldet hätten, so trage er «darauf an, Kundschafter auszusenden, um sichrere Nach-«richten einzuziehen. Traue man aber den Boten und Ge-«sandten, so müsse man je eher je lieber die Aushebung «vornehmen, die Decemvirn die Heere dahin führen lassen, «wo es jeder von ihnen für gut fände, und durchaus kein «anderes Geschäft für eiliger halten.»

41. Die jüngern Väter bewirkten, daſs man zu dieser Meinung überging. So viel trotziger erhoben sich *Valerius* und *Horatius* und riefen laut: «Es müsse ihnen erlaubt «sein, über die Lage des Stats zu reden. Und wenn ihnen «dies im Senate der Parteigeist nicht gestatte, so würden «sie vor dem Volke auftreten. Privatleute dürften ihnen «hieran weder im Rathhause, noch in der Volksversamm-«lung hinderlich sein: auch würden *sie* sich an ihre glei-«ſsenden Ruthenbündel nicht kehren.» Da rief *Appius*, der den Sturz ihrer Obergewalt sich nahen sah, wenn man nicht dem Ungestüme auf jener Seite, gleiche Kühnheit auf dieser entgegensetzte: «Ich wills euch rathen, kein «Wort euch entfallen zu lassen, das nicht zu unserm An-«trage gehört!» Und als *Valerius* erwiederte: «vor einem «Privatmanne brauche er nicht zu schweigen,» befahl er dem Gerichtsdiener, sich an ihn zu machen.

Schon rief *Valerius* von der Schwelle des Rathhauses: «Ihr Quiriten! zu Hülfe!» Da umfaſste *Lucius Cor-*

nelius den *Appius*, brachte durch seinen Beistand, der einem ganz Andern galt, als dem er zu gelten schien, den Streit zur Ruhe, und wirkte dem *Valerius* die Erlaubnifs aus, vorzutragen, was er wollte. Die Freimüthigkeit ging doch nicht über Worte hinaus, und die Decemvirn erreichten ihren Zweck. Selbst den Consularen und bejahrteren Vätern war es vermöge ihres noch regen Hasses gegen die tribunicische Gewalt, nach welcher sich ihres Ermessens die Bürger weit inniger sehnten, als nach einer consularischen Regierung, beinahe lieber, dafs die Decemvirn einst ihr Amt gutwillig niederlegten, als dafs die Unzufriedenheit mit ihnen den Bürgern Gelegenheit gäbe, sich wieder zu erheben. «Sollte man durch schonendes Zögern, mit «Vermeidung aller heftigen Auftritte im Volke, die Regie«rung auf Consuln zurückführen können, so könnten viel«leicht durch eintretende Kriege oder durch die von den «Consuln in Ausübung ihrer Gewalt bewiesene Mäfsigung «die Tribunen bei den Bürgern in Vergessenheit gebracht «werden.»

Ohne weitere Erklärung von Seiten der Väter wurde die Werbung anbefohlen. Die Dienstfähigen stellten sich, weil keine Ansprache von der Regierung galt, so wie sie gefordert wurden. Nach Errichtung der Legionen verglichen sich die Decemvirn, welche von ihnen in den Krieg ziehen, welche über die Heere gesetzt sein sollten.

Die Angesehensten unter den Decemvirn waren *Quintus Fabius* und *Appius Claudius*. Zu Hause drohete ein gröfserer Krieg, als von aufsen. Da sie nun glaubten, *Appius* sei mit seiner Heftigkeit mehr dazu geeignet, Unruhen in der Stadt niederzuschlagen; *Fabius* hingegen zeige mehr Wankelmuth im Guten, als Gewandheit in Ränken — denn diesen im Frieden und Kriege einst so vortrefflichen Mann hatten das Decemvirat und seine Amtsgenossen so umgewandelt, dafs er lieber einem *Appius*, als *sich selbst* gleichen wollte — so übertrugen sie ihm den Krieg im *Sabinerlande* und setzten ihm die Amtsgenossen, *Manius Rabulejus* und *Quintus Pötelius* an die Seite. *Marcus Cornelius* wurde auf den *Algidus* geschickt, und mit

ihm *Lucius Minucius*, *Titus Antonius*, *Cäso Duilius*, *Marcus Sergius*. Dem *Spurius Oppius* wurde durch ihren Beschlufs die Regierung der Stadt mit dem *Appius Claudius* gemeinschaftlich, und beiden die ganze Gewalt der sämtlichen Decemvirn übergeben.

42. Der Stat befand sich unter ihrer Leitung im Felde nicht besser, als zu Hause. Nur hatten die Feldherren das allein zu verantworten, dafs sie sich den Unterthanen verhafst gemacht hatten: alle andre Schuld traf die Soldaten, denen es nicht darauf ankam, wenn nur unter Anführung und Oberaufsicht der Decemvirn nirgendwo das Mindeste gelänge, sich selbst und ihnen zur Schande besiegt zu werden. Geschlagen waren die Heere von den Sabinern bei *Eretum*, auf dem *Algidus* von den Äquern. Von *Eretum* hatten sie in der Stille der Nacht die Flucht genommen, und näher gegen Rom zwischen *Fidenä* und *Crustumeria* auf einer Anhöhe ein festes Lager bezogen. Statt sich dem nachgefolgten Feinde in offenem Felde zu stellen, verdankten sie ihren Schutz der festen Lage und dem Walle, nicht der Tapferkeit und den Waffen.

Im *Algidum* war die Unthat noch gröfser, auch gröfser der Verlust. Hier ging sogar das Lager verloren; und seines ganzen Geräths verlustig hatte sich der Soldat nach *Tusculum* geflüchtet, um hier von dem Beistande und Mitleiden seiner Wirthe zu leben, was ihm indessen nicht fehlschlug. Nach Rom erschollen die Nachrichten so fürchterlich, dafs die Väter, mit Beiseitsetzung ihres Hasses gegen die Decemvirn, in der Stadt Wache halten liefsen, jeden, der Alters halber die Waffen führen konnte, zur Besetzung der Mauern und der Posten vor den Thoren aufforderten, und die Beschlüsse fafsten: «Nach *Tusculum* «sollten aufser den Truppen zur Ergänzung auch Waffen «abgehen; die Decemvirn sollten von der Burg zu *Tusculum* herunterkommen und mit den Soldaten ein Lager «beziehen; das andre Lager von *Fidenä* ins *Sabinische* «verlegt, und durch den Angriffskrieg die Feinde von dem «Gedanken, auf Rom zu gehen, zurückgeschreckt werden.»

43. An diese von den Feinden erlittenen Niederlagen

reiheten die Decemvirn noch zwei schändliche Thaten, im Felde und in Rom.

Bei dem Heere im *Sabinischen* schickten sie den *Lucius Siccius*, der bei dem allgemeinen Hasse der Decemvirn insgeheim gegen die gemeinen Soldaten von Tribunenwahl und Auswanderung gesprochen hatte, auf Besichtigung eines zum Lager zu wählenden Platzes aus, und gaben den Soldaten, die sie zu seiner Bedeckung mitgehen liefsen, den Auftrag, ihn, wo sie einen schicklichen Platz ersähen, zu überfallen und zu tödten. Er verkaufte sein Leben theuer. Rund um ihn her fielen von seiner Gegenwehr mehrere Meuchelmörder, weil er, als ein sehr starker Mann, mit einem seiner Stärke angemessenen Muthe nach allen Seiten sich vertheidigte. Die übrigen gaben im Lager an: Sie seien in einen Hinterhalt gefallen, und *Siccius*, nach tapferer Gegenwehr, mit einigen andern Soldaten geblieben. Anfangs glaubte man ihrer Erzählung. Wie aber die auf Erlaubnifs der Decemvirn zur Beerdigung der Gefallenen hingezogene Cohorte keine einzige Leiche beraubt, den *Siccius* in der Mitte liegen, noch in seiner Rüstung, und alle Leichen gegen ihn gekehrt sah; von den Feinden hingegen nicht Einen Gebliebenen, und keine Spur ihres Abzuges; so überbrachten sie seine Leiche mit der Versicherung, er sei gewifs von den Seinigen gemordet. Das ganze Lager gerieth in Erbitterung, und es war schon beschlossen, den *Siccius* sofort nach Rom zu tragen, hätten nicht die Decemvirn geeilt, ihn mit allen Kriegerehren auf öffentliche Kosten bestatten zu lassen. Sein Begräbnifs setzte die Soldaten in tiefe Trauer, und die Decemvirn allgemein in den schlechtesten Ruf.

44. Eine Schandthat von ganz andrer Art erfolgte in der Stadt, durch Unkeuschheit erzeugt, und von gleich scheufslichem Erfolge mit jener, als die Schändung und Entleibung der *Lucretia* die *Tarquinier* aus der Stadt und vom Throne stiefs; so dafs die Decemvirn nicht allein, so wie die Könige, aufhörten, sondern auch ihre Regierung durch gleiche Veranlassung verloren.

Dem *Appius Claudius* gab die Liebe zu einer Jung-

frau vom bürgerlichen Stande den Entschlufs, sie zu entehren. Ihr Vater *Lucius Virginius* stand bei dem Heere im *Algidus* als einer der Hauptleute vom höhern Range; zu Hause und im Felde ein musterhafter Mann. Eben so war seine Frau erzogen, und so erzogen sie auch ihre Kinder. Die Tochter hatte er dem gewesenen Tribun, *Lucius Icilius*, verlobt, einem unternehmenden Manne und um die Partei der Bürgerlichen von bewährtem Verdienste. Als *Appius*, der vor Liebe glühend dies erwachsene, aufserordentlich schöne, Mädchen durch Geschenke und Versprechungen zu verführen suchte, jeden Zugang durch Keuschheit versperrt sah, so entschlofs er sich zu einer grausamen, alles niedertretenden Gewaltthat. Seinem Schützlinge, *Marcus Claudius*, gab er den Auftrag, sich des Mädchens als seiner Sklavinn zu versichern und nicht nachzugeben, wenn man bis zur Entscheidung ihrer Freiheit, Aufschub fordere: da die Abwesenheit des Vaters, wie er hoffte, seine Ungerechtigkeit begünstigte. Als das Mädchen auf den Markt kam — denn dort standen unter den Krambuden auch Schulstuben — legte der Kuppler des Decemvirs, indem er sie als seine Sklavinn anredete, da sie eine Tochter seiner Sklavinn sei, Hand an sie, und befahl ihr, ihm zu folgen; im Weigerungsfalle werde er sie mit Gewalt fortführen. Während das Mädchen vor Schrecken starrte, entstand auf das Geschrei ihrer Amme, welche nach Hülfe rief, ein Auflauf. Ihres Vaters *Virginius*, ihres Bräutigams *Icilius* beliebter Name wurde laut genannt. Alle, die sie kannten, machte das Wohlwollen für jene, und den Haufen der Unwille zu Freunden des Mädchens. Schon war sie vor Gewalt sicher, als der Kläger anfing: «Das zusammengelaufene Volk sei hier ganz un«nöthig. Er verfahre nach Recht, nicht mit Gewalt.» — Er forderte das Mädchen vor Gericht. Da selbst die, welche sich ihrer annahmen, ihr riethen, mitzugehen, so kam man vor des *Appius* Richterstuhl.

Der Kläger sagte seine dem Richter, als Erfinder des Stücks, bekannte Rolle auf. «Diese in seinem Hause ge«borene, ihm gestohlne und dem *Virginius* ins Haus ge-

«brachte Sklavinn, sei diesem als Kind untergeschoben. «Seine Aussage gründe sich auf einstimmige Zeugnisse, «und er werde sie beweisen, wenn auch *Virginius* selbst «Richter sein sollte, der bei diesem Unrechte am meisten «leide. Bis dahin sei es doch billig, daſs die Magd ihrem «Herrn folge.» Die Vertheidiger des Mädchens führten an: «*Virginius* sei im Dienste des Stats abwesend; er «werde in zwei Tagen hier sein, sobald man es ihm sagen «lieſse; es sei hart, daſs einem Abwesenden seine Kinder «streitig gemacht würden;» und verlangten, «*Appius* «möge die Sache bis zur Ankunft des Vaters unentschie- «den lassen. Laut des von ihm selbst gegebenen Gesetzes «möge er für den Aufschub zu Gunsten der Freiheit den «Ausspruch thun, und nicht zugeben, daſs eine erwachsene «Jungfrau Gefahr laufe, eher ihren guten Namen zu ver- «lieren, als ihre Freiheit.»

45. *Appius* leitete seinen Spruch folgendermaſsen ein: «Wie sehr er die Freiheit begünstigt habe, beweise selbst «das Gesetz, auf welches sich die Freunde des *Virginius* «bei ihrer Forderung beriefen. Allein die Freiheit finde «nur dann in diesem Gesetze sichern Schutz, wenn es so «wenig zu Gunsten einer Sache, als einer Person verdre- «het werde. Was sie verlangten, sei allerdings bei denen «Recht, die als Herren ihrer selbst in ihrer angefochtenen «Freiheit einstweilen erhalten werden müſsten, weil sie «als solche sich selbst an das Gesetz halten könnten: bei «einer Person aber, die noch in väterlicher Gewalt stehe, «könne es auſser dem Vater keinen andern geben, dem «der Eigenthümer in der Besitznehmung nachzustehen habe. «Er erkenne also dahin, daſs der Vater geholt werden «müsse, der Kläger aber unterdessen, um nicht an seinem «Rechte zu leiden, nicht abgehalten werde, das Mädchen «mitzunehmen, und versprechen müsse, sie auf die Ankunft «des angeblichen Vaters zu stellen.»

Da ihrer viele gegen die Ungerechtigkeit des Spruches mehr murreten, als daſs irgend einer das Herz gehabt hätte, sich zu widersetzen, so kamen *Publius Numitorius*, des Mädchens Mutterbruder, und ihr Bräutigam *Icilius* da-

zu; und da sich die Menge, die ihnen Platz machte, zum Widerstande gegen den *Appius* das meiste von des *Icilius* Dazwischenkunft versprach, so rief der Gerichtsdiener, «Das Urtheil sei schon gesprochen,» und peitschte den laut werdenden *Icilius* weg.

Eine so scheuſsliche Ungerechtigkeit würde auch den Gelassensten empört haben. «Mit dem *Schwerte*,» rief *Icilius*, «muſst du mich hier wegbringen lassen, *Appius*, «wenn dir das ohne Rüge hingehen soll, was du so gern «verheimlichen möchtest! Diese Jungfrau will ich heira«then; ich, der ich sie als eheliches, keusches Weib halten «will. Ruf immerhin alle Gerichtsdiener, auch die deiner «Amtsgenossen, herzu; heiſs sie Ruthen und Beile zur «Hand nehmen: dennoch soll die Verlobte des *Icilius* «nicht auſser ihres Vaters Hause bleiben. Habt ihr gleich «dem Römischen Bürgerstande die tribunicische Hülfe und «die Ansprache, diese beiden Bollwerke zur Behauptung «seiner Freiheit, genommen; so ist darum eurer Ausgelas«senheit noch keine Königsmacht über unsre Kinder und «Frauen eingeräumt. Wüthet gegen unsre Rücken, gegen «unsre Nacken: aber lasset wenigstens die Keuschheit un«angetastet. Vergreift man sich an ihr, so rufe *ich* für «meine Braut die hier versammelten Quiriten, *Virginius* «für seine einzige Tochter die Soldaten, und *wir alle* — «Götter und Menschen zum Beistande auf; und ohne uns «zu morden, wirst du nimmermehr deinen Ausspruch gül«tig machen. Ich fordere dich auf, *Appius*, überleg es von «allen Seiten, *was* für einen Schritt du thuest. Kommt «*Virginius*, so wird er selbst zusehen, wie er für seine «Tochter zu sorgen habe. Nur das soll er wissen, daſs er «sich, falls er sie vorläufig in den Händen dieses Menschen «läſst, nach einem andern Vorschlage für seine Tochter «umzusehen habe. Ich aber lasse, die Freiheit meiner «Braut zu retten, eher mein Leben schwinden, als mein «Wort.»

46. Die Menge war in Bewegung und Alles lieſs sich zum Kampfe an. Die Gerichtsdiener hatten den *Icilius* umstellt. Doch blieb es bei Drohungen: denn *Appius* er-

klärte: «*Icilius* vertheidige nicht die *Virginia*, sondern «der unruhige Mensch, der noch immer Tribunengewalt «athme, suche nur Gelegenheit zum Aufruhre. Dazu wolle «er ihm heute keine Veranlassung geben. Um ihm aber «zu zeigen, dafs er nicht auf seine Ungezogenheit, sondern «auf die Abwesenheit des *Virginius*, auf Vaternamen und «Freiheit Rücksicht nehme, wolle er zwar heute kein Recht «ergehen lassen, noch einen Ausspruch rechtskräftig ma«chen; wolle lieber den *Marcus Claudius* ersuchen, von «seinem Rechte abzustehen und es geschehen zu lassen, «dafs das Mädchen bis zum folgenden Tage in den Händen «ihrer Vertheidiger bleibe. Falls sich aber der Vater am «folgenden Tage nicht stelle, so deute er hiemit dem *Ici*«*lius* an, und Allen, die mit dem *Icilius* gleiches Gelich«ters seien, dafs der Geber so wenig sein Gesetz, als der «Muth den Decemvir im Stiche lassen werde; und dafs er «gar nicht gewillet sei, um den Aufrührern zu steuren, «die Gerichtsdiener seiner Amtsgenossen zusammen zu ru«fen: er hoffe mit seinen eignen auszureichen.»

Kaum hörten die Beistände des Mädchens den Aufschub der Frevelthat, als sie auf die Seite traten und sogleich des *Icilius* Bruder und des *Numitorius* Sohn, zwei rasche Jünglinge, aufforderten, geradezu von hier sich zum Thore hinaus zu machen, damit so geschwind als möglich, *Virginius* aus dem Lager geholt werde. «*Darauf* beruhe «die Rettung des Mädchens, wenn morgen der, dessen Ge«genbeweis den Angriff vernichten müsse, auf die Stunde «sich einstelle.» Auf dies Wort machten diese sich auf, gaben den Pferden die Spornen und brachten dem Vater die Nachricht.

Als der Kläger mit seinem Anspruche auf das Mädchen in den *Icilius* drang, dafs er, um sie vorerst als eine Freie behalten zu können, Bürgen stellen möchte, und *Icilius* ihm sagte, sie seien eben damit beschäftigt, ob er gleich geflissentlich zögerte, um die ins Lager Abgeschickten einen Vorsprung gewinnen zu lassen; so streckte das Volk rund umher die Hände empor und jeder bot sich dem *Icilius* zur Bürgschaft an. Mit Thränen erwiederte er:

«Ich danke euch. Morgen werde ich von eurer Bemühung «Gebrauch machen. Jetzt haben wir Bürgen genug.» So wurde *Virginia* gegen Bürgschaft von den nächsten Verwandten, bis zur Entscheidung den Ihrigen in Besitz gegeben.

Appius, der noch eine Weile wartete, damit es nicht so scheinen sollte, als habe er bloſs dieser Sache wegen die Sitzung gehalten, begab sich endlich, weil niemand vortrat — denn aus Theilnahme für diese einzige Sache setzte man alles übrige zurück — nach Hause, und schrieb seinen Amtsgenossen ins Lager: «Sie möchten dem *Virginius* keinen Urlaub geben, sondern ihn vielmehr verhaften.» Dieser gottlose Anschlag kam, wie er muſste, zu spät. Und *Virginius* war schon nach erhaltnem Urlaube um die erste Nachtwache abgegangen, als am folgenden Morgen der Brief mit dem Auftrage, ihn festzuhalten, vergeblich eingeliefert wurde.

47. In der Stadt geleitete am frühen Morgen, als die Bürger von Erwartung gespannt schon auf dem Markte standen, *Virginius* im Anzuge eines Beklagten, seine Tochter, ebenfalls in veraltetem Kleide, auf den Markt, mit einem Gefolge von mehreren Frauen und vielen Hülfswilligen. Hier ging er bei den Leuten herum, drückte ihnen die Hand und sprach sie um ihren Beistand an, den er sich nicht bloſs erbitte, sondern der ihm gebühre. «Für «ihre Kinder und Gattinnen stehe er täglich in der Schlacht-«ordnung, und der Mann müsse noch aufstehen, der sich «im Felde mehrerer Beweise der Brauchbarkeit und Tapfer-«keit rühmen könne. Was ihm das Alles helfe, wenn seine «Kinder mitten im Glücke Roms Behandlungen zu leiden «haben sollten, die sie, wenn es von Feinden erobert wäre, «als das Härteste fürchten könnten.» So ging er, als hielte er einen zusammenhängenden Vortrag, von Mann zu Mann. Ähnliche Reden führte *Icilius*. Aber mehr, als alle Sprache, rührte das weibliche Gefolge durch seine schweigenden Thränen.

Gegen dies Alles verhärtet bestieg *Appius* (so sehr hatte — die Tollheit, möchte man eher sagen, als — die

Liebe, seinen Verstand verrückt) den Richterstuhl; und da der Kläger ganz kurz sich sogar beschwerte, dafs man ihm gestern, um sich gefällig zu machen, sein Recht vorenthalten habe, so nahm schon, ohne jenen sein Gesuch zu Ende bringen zu lassen, oder dem *Virginius* Zeit zur Gegenrede zu gestatten, *Appius* das Wort. Es kann sein, dafs uns ältere Geschichtschreiber die Erörterung, die er seinem Ausspruche zum Gewande gab, der Wahrheit gemäfs überliefert haben. Weil ich aber nirgend eine finde, die einem so abscheulichen Spruche nur eine erträgliche Wahrscheinlichkeit gäbe, so wird es am Besten sein, das, worin alle übereinkommen, ohne Hülle darzulegen, dafs er dem Kläger das Recht zugesprochen habe, sich seiner Sklavinn zu bemächtigen.

Anfangs waren Alle vor Staunen über das Unbegreifliche einer solchen Scheufslichkeit erstarret, und es erfolgte eine tiefe Stille. Als aber *Marcus Claudius* hinging, das von Frauen umringte Mädchen zu greifen und mit einem kläglichen Geheule der Weiber empfangen wurde, so rief *Virginius* mit gegen den *Appius* emporgestreckten Händen: «*Appius!* dem *Icilius* habe ich meine Tochter «versprochen, nicht dir! und erzogen habe ich sie zur Ehe, «nicht zur Schändung! Machst du das zur Sitte, dafs man «wie das Vieh, wie das Wild, über Alles, was weiblich ist, «wollüstig herfällt? Ob man dir das *hier* gestatten werde, «weifs ich nicht; doch hoffe ich, dafs es *die* nicht dulden «sollen, welche Waffen in den Händen haben.» Während den verfolgenden Kläger der Haufe von Weibern und umherstehenden Freunden zurückstiefs, ward durch den Herold Stille geboten.

84. Der Decemvir, aufser für die Eingebungen der Wollust, taub gegen Alles, fing an: «Nicht blofs durch das «gestrige Widerbellen des *Icilius*, nicht blofs durch den «Ungestüm des *Virginius*, worüber er jetzt das Römische «Volk zu Zeugen nehme, sondern durch zuverlässige Aus«sagen habe er in Erfahrung gebracht, dafs sich während «der ganzen Nacht Rotten in der Stadt zusammengethan «hätten, um Aufruhr zu erregen. Auf diesen Kampf ge-

«fafst habe er sich mit Bewaffneten eingefunden; nicht, «um irgend Einem der ruhigen Bürger wehe zu thun, son«dern um die Störer der öffentlichen Ruhe der Würde sei«nes Oberbefehls gemäfs zu beschränken. Also rathe ich «euch,» — so fuhr er fort — «ruhig zu sein! Dorthin, «Lictor! schlag den Haufen aus einander und schaffe Platz, «dafs der Eigenthümer seine Sklavinn greifen kann!»

Als er diese Worte in vollem Zorne herabgedonnert hatte, trat die Menge von selbst aus einander; und das Mädchen stand verlassen da, der Mishandlung zum Raube. Da sprach *Virginius*, wie er nirgend Hülfe sah: «Ich «bitte dich, *Appius*, zuerst dem väterlichen Schmerze zu «verzeihen, wenn ich mich zu hart gegen dich herausgelas«sen habe: dann aber erlaube mir, hier im Angesichte des «Mädchens die Amme zu befragen, wie die Sache möglich «sei; damit ich, wenn ich mit Unrecht Vater geheifsen «habe, so viel eher beruhigt hier abtreten kann.» Auf erhaltene Erlaubnifs führte er Tochter und Amme auf die Seite, neben dem Tempel der *Cloacina* zu den Krambuden, die jetzt die Neuen heifsen, und da er hier bei einem Fleischer ein Messer wegrifs, sprach er: «Kind, dies einzige «Mittel blieb mir, deine Freiheit zu retten.» Dann durchstach er dem Mädchen die Brust und rief, zum Richterstuhle hinaufblickend: «Auf dich, *Appius*, und dein Haupt «lade ich den Fluch dieses Blutes!» *Appius*, durch das über die schreckliche That erhobene Geschrei aufgeregt, gab Befehl, den *Virginius* zu greifen. Er aber bahnte sich, wo er ging, mit dem Messer den Weg, bis er, selbst von der nacheilenden Menge gedeckt, das Thor erreichte.

Icilius und *Numitorius*, die den entseelten Körper aufnahmen, zeigten ihn dem Volke und machten unter Thränen die Gräuelthat des *Appius*, die unglückliche Schönheit des Mädchens, die dem Vater gebietende Noth zum Vorwurfe ihrer Klagen. Die Frauen zogen hinterher und schrieen: «*Dazu* also sollten sie Kinder gebären? «*dies* sei der Keuschheit Lohn?» und mehr dergleichen, wie es ihnen in solchen Fällen der weibliche Schmerz, je inniger er bei ihrem weicheren Herzen ist, zu so viel

rührenderen Klagen eingiebt. Desto lauter war das Geschrei der Männer, besonders des *Icilius*, über die dem Volke entrissene tribunicische Macht und Ansprache, und ihr Unwille über die Lage des Stats.

49. Die Menge gerieth in Bewegung theils über die empörende Bosheit, theils durch die Hoffnung, bei dieser Gelegenheit ihre Freiheit wieder zu gewinnen. *Appius* befahl bald, den *Icilius* zu fordern, bald, den Widerspenstigen zu greifen: endlich, weil man seine Gerichtsdiener jenem nicht beikommen liefs, brach er mit einer Schar patricischer Jünglinge durch das Gedränge, und befahl, ihn ins Gefängnifs zu werfen. Allein schon schlofs sich an den *Icilius* nicht blofs die Menge, sondern auch *Lucius Valerius* und *Marcus Horatius*, als Anführer der Menge. Sie erklärten, als sie den Gerichtsdiener zurückgeworfen hatten, wenn es hier nach Recht gehen sollte, so wären sie hier Beschützer des *Icilius* gegen einen Mann ohne Amt; und wenn dieser Gewalt brauchen wolle, würden sie ihm auch da gewachsen sein. Es erfolgte eine stürmische Schlägerei. Des Decemvirs Gerichtsdiener fiel den *Valerius* und *Horatius* an: das Volk zerbrach ihm die Ruthenbündel. *Appius* bestieg die Bühne; *Horatius* und *Valerius* ihm nach. Auf sie hörte die Versammlung; dem Appius tosete sie entgegen. Schon gebot *Valerius* den Gerichtsdienern vermöge seines Machtspruchs, vom *Appius* als einem Amtlosen abzutreten; als dieser, der seinen Trotz besiegt sah und für sein Leben fürchtete, seinen Gegnern unbemerkt, mit verhülltem Haupte in ein Haus, nicht weit vom Markte, sich rettete.

Spurius Appius, um seinem Amtsgenossen zu Hülfe zu kommen, brach von einer andern Seite auf den Marktplatz herein, und sah die Regierung schon durch den Sturm besiegt. Von mancherlei Anschlägen umgetrieben, zwischen denen er immer unschlüssig blieb, weil er nach allen Seiten hin den vielen Rathgebern beipflichtete, liefs er endlich den Senat berufen. Dies beruhigte die Menge, weil sie hoffte, da einem grofsen Theile der Väter das Verfahren der Decemvirn zu misfallen schien, durch den Senat

selbst ihrer Regierung ein Ende zu machen. Der Senat stimmte dahin, der Bürgerstand dürfe nicht erbittert werden, noch weit mehr aber müsse man zu verhüten suchen, dafs die Ankunft des *Virginius* keinen Aufstand im Heere veranlasse.

50. Also wurden die jüngeren Väter ins Lager geschickt, welches damals auf dem Berge *Vecilius* stand, den Decemvirn zu sagen, sie möchten alles Mögliche thun, die Soldaten von einer Empörung zurück zu halten. Hier aber hatte *Virginius* einen gröfsern Aufstand erregt, als er in der Stadt zurückgelassen hatte. Denn aufserdem, dafs man ihn mit einer Schar von beinahe vierhundert Menschen hatte ankommen sehen, welche aus Erbitterung über das unwürdige Verfahren ihn aus der Stadt begleitet hatten, zog das empor gehaltene Messer, und das Blut, womit auch er bespritzt war, das ganze Lager zu ihm her; und die vielen Menschen in städtischer Tracht, die man im Lager erblickte, gaben den Schein einer noch gröfseren Menge Städter, als wirklich da war.

Auf die Frage: Was ihm fehle, — konnte er lange vor Thränen kein Wort vorbringen. Endlich, als der Haufe vom Getümmel des Zusammenlaufs zum Stehen kam und Stille erfolgte, erzählte er der Reihe nach Alles, wie es vorgefallen war. Dann, mit gen Himmel erhobenen Händen und sie seine Kampfbrüder nennend, bat er: «Sie «möchten nicht *ihm* zurechnen, was *Appius Claudius* ver«brochen habe; ihn nicht als einen Kindermörder verab«scheuen. Das Leben seiner Tochter sei ihm theurer ge«wesen, als sein eigenes, wenn sie als eine Freie, als eine «Keusche, hätte leben können. Da er sie aber, als Skla«vinn, zur Schändung habe fortschleppen sehen, habe er «sich, in der Überzeugung, es sei besser, seine Kinder «durch den Tod, als durch Entehrung zu verlieren, als der «Zärtliche den Schein des Grausamen gegeben. Auch würde «er seine Tochter nicht überlebt haben, wenn er sich nicht «vom Beistande seiner Kampfbrüder Rache für ihren Tod «versprochen hätte. Denn auch sie hätten Töchter, Schwe«stern und Gattinnen, und mit seiner Tochter sei des *Ap-*

«*pius Claudius* Unzucht noch nicht erloschen, sondern «werde so viel zügelloser werden, je ungestrafter sie sei. «In dem Unglücke eines Dritten sei ihnen die Lehre ge«geben, sich selbst vor ähnlicher Gewaltthat zu hüten. «Was ihn betreffe, so sei ihm seine Frau durch den Tod «entrissen; seine Tochter habe, weil sie der Keuschheit «ferner nicht hätte leben sollen, einen kläglichen, aber «ehrenvollen Tod gefunden. *Sein* Haus also biete der Un«zucht des *Appius* weiter keinen Stoff. Und vor seiner «übrigen Gewaltthätigkeit werde er seine Person mit eben «dem Muthe zu schützen wissen, mit dem er seine Toch«ter geschützt habe. Sie übrigen aber möchten sich selbst «und ihre Kinder sicher stellen.»

Auf diese lauten Klagen des *Virginius* antwortete ein allgemeines Geschrei: «Sie würden sich weder die «Rache für seinen Schmerz, noch ihre Freiheit nehmen «lassen.» Und da die in das Gewühl der Soldaten sich einmischenden Städter in seinen kläglichen Bericht einstimmten; ihnen begreiflich machten, wie viel schrecklicher das Alles *anzusehen* gewesen sei, als es ihnen *anzuhören* sein könne; sie zugleich versicherten, die Regierung zu Rom sei so gut als abgesetzt; und endlich noch die später Nachkommenden meldeten, *Appius* habe sich mit Lebensgefahr kaum noch ins Ausland flüchten können: so bewirkte dies Alles, daſs die Soldaten zu den Waffen riefen, die Fahnen aushoben und den Marsch nach Rom antraten.

Die Decemvirn, eben so sehr durch die Auftritte vor ihren Augen, als durch die Nachrichten aus Rom beunruhigt, liefen, der eine in diesen, der andre in jenen Theil des Lagers, die Bewegungen zu stillen. Auf gelinde Vorstellungen erhielten sie keine Antwort: versuchte einer die Strenge, so hieſs es: «Hier hätten sie Männer und Be«waffnete vor sich.»

In geschlossenem Zuge gingen die Soldaten zur Stadt und besetzten den *Aventinischen* Berg, indem sie jeden Bürgerlichen, der ihnen begegnete, zur Wiedereroberung der Freiheit und zu einer Tribunenwahl aufforderten. Weiter hörte man kein hartes Wort.

Jetzt hielt *Spurius Oppius* eine Senatsversammlung. Man fand für gut, durchaus nicht mit Schärfe zu verfahren, weil sie selbst den Aufruhr veranlasset hätten. Drei Consularen, *Spurius Tarpejus*, *Cajus Julius*, *Publius Sulpicius*, wurden als Gesandte hingeschickt, im Namen des Senats die Soldaten zu befragen: «Auf wessen Befehl sie «ihr Lager verlassen hätten; oder was sie damit wollten, «daſs sie bewaffnet den *Aventinus* besetzt, und mit Aufgebung des Krieges gegen die Feinde, sich ihrer Vater«stadt bemächtigt hätten.» Es fehlte nicht an einer Antwort: es fehlte an dem, der sie ertheilen sollte, weil sie noch keinen bestimmten Führer hatten, und jeder Einzelne zu furchtsam war, sich der Verantwortung auszusetzen. Nur soviel schrie ihnen die Menge zu: «Man möge ihnen «den *Lucius Valerius* und *Marcus Horatius* schicken: «diesen wollten sie eine Antwort geben.»

51. Nach Entlassung der Gesandten stellte *Virginius* den Soldaten vor: «Man sei in einer nicht sehr wichtigen «Sache so eben in Verlegenheit gewesen, weil die Menge «kein Haupt gehabt habe, und man habe, freilich nicht un«recht, aber doch mehr aus zufälligem Gleichsinne, als «nach gemeinschaftlichem Plane geantwortet. Er schlage «ihnen vor, *zehn* Männer zu wählen, die die Leitung des «Ganzen hätten, und nach einer Ehrenbenennung, wie «Krieger sie gäben, *Kriegstribunen* heiſsen könnten.» Als ihm diese Stelle vor allen Andern angetragen wurde, antwortete er: «Wolltet ihr euch nicht lieber diese günsti«gen Äuſserungen über mich, auf bessere Zeiten für mich «und für euch, vorbehalten? So lange der Tod meiner Toch«ter ungerächet bleibt, kann mir kein Ehrenamt erfreulich «sein; und auch für euch ist es nicht rathsam, diejenigen «an eurer Spitze zu haben, die der Haſs eurer Gegenpar«tei zunächst treffen möchte. Sollte ich euch irgend worin «nützlich sein können, so kann ich das als Privatmann «eben so gut.» Also wählten sie zehn Kriegstribunen.

Auch das Heer im *Sabinischen* blieb nicht ruhig. Auf Betrieb des *Icilius* und *Numitorius* trennte man sich von den Decemvirn auch hier, wo das neue Gerücht, daſs

man ein Mädchen auf so schändliche Weise zum Misbrauche habe wegnehmen wollen, die Erbitterung nicht stärker anfachen konnte, als das erneuerte Andenken an den Mord des *Siccius* schon gethan hatte. Als *Icilius* hörte, auf dem *Aventinus* habe man Kriegstribunen gewählt, und er besorgen mufste, die Wahlversammlung der Bürger möchte sich demnächst durch die von den Soldaten früher vollzogene Wahl bestimmen lassen, eben diese Kriegstribunen zu *Bürgertribunen* zu ernennen; so war er, als ein in Volksverhandlungen gewandter Mann, der sich selbst auf diese Ehrenstelle Rechnung machte, darüber aus, dafs auch hier, ehe der Zug zur Stadt vor sich ging, eine gleiche Anzahl mit gleicher Würde Bekleideter gewählt wurde. Sie rückten unter den Fahnen zum *Collinischen* Thore ein und zogen mitten durch die Stadt auf den *Aventinus*. Hier gaben sie mit dem andern Heere im Vereine den *zwanzig* Kriegstribunen den Auftrag, zwei aus ihrer Mitte zu Oberbefehlshabern zu erwählen. Dies traf den *Marcus Oppius* und *Sextus Manilius*.

Die Väter, welche, über den Besitz der Regierung in Sorgen, täglich im Senate sich versammelten, brachten die Zeit öfter mit Wortwechsel als mit Berathschlagungen hin. Den Decemvirn rückten sie die Ermordung des *Siccius* vor, die Frechheit des *Appius* und die verlorne Ehre im Felde. Sie wünschten, *Valerius* und *Horatius* möchten auf den *Aventinus* gehen. Diese versicherten, sie würden nicht anders hingehen, als wenn die Decemvirn die Ehrenzeichen eines Statsamtes ablegten, von dem sie schon vor einem Jahre abgegangen wären. Die Decemvirn, die sich darüber beschwerten, dafs man ihnen zu viel zumuthe, erklärten, sie würden die Regierung nicht niederlegen, bevor nicht die Gesetze *eingeführt* wären, um derentwillen man sie erwählt habe.

52. Die Bürgerlichen, die durch den *Marcus Duilius*, einen gewesenen Bürgertribun, Nachricht erhielten, dafs unter den fortdauernden Gezänken nichts zum Schlusse komme, gingen vom *Aventinus* auf den *heiligen Berg* hinüber; weil *Duilius* versicherte, «die Sorge werde den

«Vätern nicht eher ans Herz treten, bis sie die Stadt verlassen sähen. Der *heilige Berg* werde sie an die Beharrlichkeit des Bürgerstandes erinnern: dann würden sie es sich selbst sagen, daſs ohne Wiedereinsetzung der Tribunen keine Eintracht möglich sei.» Ihr Zug ging die *Nomentanische* Heerstraſse, welche damals die *Ficulensische* hieſs; und an Sittsamkeit dem Beispiele ihrer Väter*) treu, nahmen sie, ohne jemand Leid zu thun, auf dem *heiligen Berge* ein Lager. Dem Heere zogen die Bürger nach, so daſs keiner, der Alters halber gehen konnte, zurück blieb. Ihnen folgten ihre Gattinnen und Kinder unter traurigen Fragen: «Wem sie sie in einer Stadt zurücklassen wollten, in der weder Keuschheit noch Freiheit heilig sei.»

Da die ungewöhnliche Einöde Alles in Rom noch einmal so groſs machte, auf dem Markte auſser einigen Greisen niemand zu sehen war, und vollends den Vätern auf ihrem Wege in den Senat der Markt sich in seiner Leere zeigte, so riefen nun schon mehrere, als *Horatius* und *Valerius*, laut: «Worauf wartet ihr, versammelte Väter? «Wollt ihr, wenn die Decemvirn ihrer Hartnäckigkeit kein «Ziel setzen, Alles einstürzen und abbrennen lassen? Und «was ist das für eine Regierung, ihr Decemvirn, die ihr so «fest haltet? Wollt ihr Häusern und Wänden Recht sprechen? Schämt ihr euch nicht, daſs man auf dem Markte «eure Gerichtsdiener fast in gröſserer Anzahl sieht, als «Bürger und andre? Was wollt ihr anfangen, wenn die «Feinde gegen die Stadt ziehen, oder wenn nächstens die «Bürger, falls ihre Auswanderung nicht gehörig auf uns «wirkt, bewaffnet ankommen? Wollt ihr eure Regierung «mit dem Untergange der Stadt endigen? Kurzum! wir «müssen entweder keinen Bürgerstand haben, oder zugleich «auch Bürgertribunen. Wir würden eher der patricischen «Obrigkeiten entbehren können, als sie der bürgerlichen. «Sie zwangen dies Amt, ehe sie es kannten und versucht «hatten, unsern Vätern ab, gewiſs nicht, um sich jetzt,

*) Siehe Buch II. Cap. 32.

«nachdem es ihnen einmal so wohl behagt hat, an den Ver-«lust desselben zu gewöhnen; noch dazu, da wir uns unse-«rer Oberbefehle nicht so entsehen, daſs ihnen ein Bei-«stand entbehrlich würde.» Durch den Gleichsinn, mit welchem diese Äuſserungen von allen Seiten erschollen, überstimmt, erklärten die Decemvirn, sie würden sich, weil man es so haben wolle, dem Willen des Senates fügen. Nur baten und warnten sie zugleich, man möge sie gegen den Haſs in Schutz nehmen, und den Bürgerstand nicht dadurch, daſs er *sie* bluten lieſse, an die Hinrichtungen der Väter gewöhnen.

53. Da bekamen *Valerius* und *Horatius*, welche abgeschickt wurden, den Bürgerstand unter ihm beliebigen Bedingungen zurückzurufen, und das Ganze zu verabreden, den Auftrag, auch die Decemvirn gegen jeden wüthenden Anfall der Menge zu sichern. Bei ihrer Ankunft nahmen die Bürger sie mit auſserordentlicher Freude in ihr Lager, als ihre unstreitigen Befreier, wie beim Ausbruche der Unruhen, so auch jetzt durch den der Sache zu gebenden Ausgang. Gleich beim Eintritte stattete man ihnen diesen Dank ab, wobei *Icilius* im Namen Aller das Wort führte. Als die Rede auf die Bedingungen kam, legte auch *er* den Gesandten auf ihre Frage, was die Bürger forderten, nach einem schon vor Ankunft der Gesandten verabredeten Schlusse, solche Forderungen vor, daſs man deutlich sah, das Volk stütze sich mehr auf die Billigkeit der Bedingungen, als auf seine Waffen. Es verlangte die Wiederherstellung der *tribunicischen Gewalt* und der *Ansprache*; Schutzmittel des Bürgerstandes, die er schon vor Anstellung der Decemvirn gehabt hatte; ferner, daſs niemand dafür verantwortlich sein solle, wenn er Soldaten oder Bürger aufgerufen habe, die Wiederherstellung der Freiheit durch einen Aufstand zu bewirken. Nur in Ansehung der Bestrafung der Decemvirn war die Forderung hart. Sie meinten, ihre Auslieferung verlangen zu können, und droheten, sie lebendig zu verbrennen.

Hierauf antworteten die Gesandten: «Eure Forderun-«gen, so weit sie Folgen der Überlegung waren, sind so

«billig, daſs wir sie euch von selbst hätten anbieten müs-«sen. Denn ihr tragt darin auf Schutz eurer Freiheit an, «nicht auf Ungebundenheit im Angriffe auf Andre. Euren «Zorn aber muſs man euch mehr zu Gute halten, als be-«günstigen, da ihr, gegen Grausamkeit erbittert, euch selbst «in Grausamkeit stürzt, und beinahe noch eher, ehe ihr «selbst einmal frei seid, schon über eure Widersacher ge-«bieten wollt. Soll unser Stat sich nie von den Hinrich-«tungen erholen, welche entweder Väter über Bürger, oder «Bürger über Väter verhängen. Euch ist der Schild nöthi-«ger, als das Schwert. Der ist herabgesetzt genug, der im «State mit Andern auf gleichem Fuſs leben muſs, ohne ih-«nen Unrecht thun zu können — aber auch ohne es zu «leiden. Und wollt ihr euch einst als die Furchtbaren zei-«gen, nun so werdet ihr ja dann, wenn ihr nach Wieder-«erlangung eurer Obrigkeiten und Gesetze über unser Le-«ben und Eigenthum Richter seid, über Jeden entscheiden, «wie seine Sache es mit sich bringt. Jetzt gewinnt ihr ge-«nug, wenn ihr eure Freiheit wieder erlangt.»

54. Da alle den Gesandten Vollmacht gaben, hierüber eine beliebige Auskunft zu treffen, so versprachen diese, nächstens, nach beendeter Sache, wieder zu kommen. Als sie bei ihrer Ankunft den Vätern die Forderungen der Bürger vorlegten, so machten die übrigen Decemvirn, weil gegen ihre Erwartung ihrer Bestrafung gar nicht gedacht wurde, nicht die mindeste Einwendung. Nur *Appius*, mit diesem harten Herzen, der einer schwereren Verantwortung sich bewuſst, den Haſs Anderer gegen ihn nach seinem Hasse gegen sie ermaſs, fing an: «Ich sehe mein «Schicksal kommen. Man verschiebt, wie ich sehe, den «Kampf gegen uns, bis wir unsern Feinden die Waffen «abgeliefert haben: wir *sollen* unser Blut dem Hasse «opfern. Aber auch ich nehme keinen Anstand, mein De-«cemvirat niederzulegen.» Darauf verordnete der Senat: «Die Decemvirn sollten je eher je lieber ihr Amt abgeben. «Der Hohepriester *Quintus Furius* sollte Bürgertribunen «wählen. Und niemand für den Aufstand der Soldaten «und Bürger verantwortlich sein.» Nach Abfassung dieser

Schlüsse und Entlassung des Senats traten die Decemvirn in der Versammlung auf und entsagten ihrem Amte zur grofsen öffentlichen Freude. Dem Bürgerstande wurden diese Nachrichten überbracht, und Alles, was noch von Menschen in der Stadt vorhanden war, begleitete die Gesandten. Dieser Menge kam aus dem Lager eine eben so frohe Schar entgegen, und beide wünschten sich zu der dem State wiedergegebenen Freiheit und Eintracht gegenseitig Glück.

Dann sprachen die Gesandten vor der Versammlung: «Unter Glück, Heil und Segen für euch und für das Ganze «kehret jetzt in die Vaterstadt zu euren Hausgöttern, Gat«tinnen und Kindern zurück: allein die Sittsamkeit, die «ihr hier bewieset, wo ihr euch, bei so mancherlei einem «so grofsen Haufen nöthigen Bedürfnissen, an niemandes «Acker vergriffen habt, diese Sittsamkeit nehmet mit euch «in die Stadt. Ziehet auf den *Aventinus*, von dem ihr «ausgegangen seid. Dort, auf der glücklichen Stelle, wo «ihr den ersten Grund zu eurer Freiheit gelegt habt, sollt «ihr *Bürgertribunen* wählen. Der Hohepriester wird sich «einfinden, die Wahlversammlung zu halten.»

Mit lautem Beifalle und Frohlocken genehmigten sie Alles. Sie hoben die Fahnen aus, und auf dem Zuge nach Rom wetteiferten sie mit den ihnen Begegnenden in der Freude. Bewaffnet, aber stille, zogen sie durch die Stadt auf den *Aventinus*. Hier wählten sie sogleich, unter dem Vorsitze des Hohenpriesters, Bürgertribunen, vor allen andern den *Lucius Virginius;* dann den *Lucius Icilius* und *Publius Numitorius*, den Oheim der *Virginia*, die Anstifter der Trennung von den Decemvirn; ferner den *Cajus Sicinius*, einen Enkel dessen, der, wie die Geschichte sagt, der erste auf dem heiligen Berge gewählte Bürgertribun war*); und den *Marcus Duillius*, der sich in seinem Tribunate vor Anstellung der Decemvirn ausgezeichnet, und in den Streitigkeiten mit ihnen dem Bürgerstande

*) Den Grofsvater nennt Livius Buch II. Cap. 33., den Vater Buch II. Cap. 58.

nützlich gemacht hatte. Die übrigen wurden mehr in Hoffnung, als nach Verdienst, gewählt, nämlich *Marcus Titinius*, *Marcus Pomponius*, *Cajus Apronius*, *Publius Villius*, *Cajus Oppius*.

Nach dem Antritte seines Tribunats trug *Lucius Icilius* sogleich bei dem Bürgerstande darauf an und der Bürgerstand machte es zum Gesetze, daſs niemand für den Abfall von den Decemvirn verantwortlich sein sollte. Gleich darauf setzte auch *Marcus Duillius* seinen Vorschlag durch, Consuln zu wählen, von denen eine Ansprache statt finde. Dies Alles wurde in der Bürgerversammlung auf der *Flaminischen Wiese* abgethan, welche jetzt die *Flaminische Rennbahn* heiſst.

55. Darauf wurden durch einen Zwischenkönig *Consuln* gewählt; *Lucius Valerius* und *Marcus Horatius*, welche ihr Amt sogleich antraten. Sie begünstigten in ihrem Consulate das Volk, ohne den Vätern im mindesten Unrecht zu thun, und doch nicht ohne ihnen anstöſsig zu werden: denn jede Sicherstellung der bürgerlichen Freiheit hielten diese für eine Verminderung ihrer Macht.

Da es bisher gleichsam als eine streitige Rechtsfrage angesehen war, ob die Schlüsse einer Bürgerversammlung auch die Väter verbänden, so machten sie es vor allen Dingen durch die Stimmen der versammelten *Centurien* zum Gesetze: «Daſs Alles, was der Bürgerstand durch die «Stimmen seiner *Bezirke* festsetzte, das Gesamtvolk ver«pflichten solle.» Und gerade dies Gesetz wurde die Waffe, durch welche die Tribunen ihre öffentlichen Vorschläge so furchtbar machten.

Ein zweites Gesetz, — einst von einem Consul*) gegeben — über die Ansprache, diese vorzügliche Schutzwehr der Freiheit, das durch die Einsetzung der Decemvirn umgestoſsen war, stellten sie nicht allein wieder her, sondern befestigten es auch auf die Zukunft durch die Aufstellung des neuen Gesetzes: «Daſs niemand irgend «eine Obrigkeit wählen solle, von der man nicht Anspra-

*) Buch II. Cap. 8. vom *Publius Valerius Publicola*.

«che nehmen könne. Wer eine solche wähle, den solle «man nach menschlichen und göttlichen Rechten zu tödten «befugt sein und dieser Mord nicht für ein peinliches Ver«brechen angesehen werden.» Da sie so den Bürgerstand von der einen Seite durch die Ansprache, von der andern durch die tribunicische Hülfe hinlänglich gesichert hatten, so erneuerten sie auch den Tribunen selbst, durch eine nach langer Unterlassung wieder eingeführte Weihe, die Würde der Unverletzlichen, und machten sie nicht blofs durch diese heilige Feierlichkeit zu Unangetasteten, sondern auch durch ein Gesetz, in welchem bestimmt war: «Wer Bürgertribunen, Ädilen, Richtern, Decemvirn*) Lei«des thäte, dessen Haupt sollte dem Jupiter zum Opfer «verwünscht sein: seine Habe sollte am Tempel der *Ce«res*, des *Liber* und der *Libera* feil geboten werden.» Die Rechtserklärer behaupten, nach diesem Gesetze sei von jenen Allen nicht Einer unverletzlich, sondern nur der, der einem von ihnen Leides thue, mit dem Fluche belegt. Daher könnten auch die höheren Obrigkeiten einen Ädilis greifen und setzen lassen; und ob dies gleich rechtswidrig sei — denn es geschehe ja Einem Leides, dem vermöge dieses Gesetzes keins geschehen solle — so sei dies doch ein Beweis, dafs ein Ädilis nicht für unverletzlich gehalten werde. Die Unverletzlichkeit der Tribunen hingegen gründe sich auf jenes alte, bei ihrer ersten Einsetzung von den Bürgern**) beschworne, Recht. Andre haben von diesem *Horatischen* Gesetz die Auslegung gemacht, es sei darin eben so gut für die Sicherstellung der Consuln und Prätoren gesorgt, deren Wahl, so wie die der Consuln, der Vogelflug genehmigen müsse: denn unter der Benennung der *Richter* werde hier der Consul verstanden. Diese Erklärung wird dadurch widerlegt, dafs es in jenen Zeiten wohl noch nicht Sitte gewesen sein möchte, den Consul *Richter*, sondern ihn *Prätor* zu nennen.

*) Wir kennen die hier genannten *Richter* so wenig, als diese *Decemvirn*. Ist die Lesart richtig, so können doch die Amtsgenossen des *Appius* nicht gemeint sein, denn diese waren Adliche, und die Decemvirn in unserer Stelle müssen Unterobrigkeiten bürgerliches Standes gewesen sein.

**) Auf dem heiligen Berge. Buch II. Cap. 33.

Dies waren die von den Consuln gegebenen Gesetze. Eben diese Consuln trafen auch die Verfügung, dafs die Senatsschlüsse in den Tempel der *Ceres* an die Bürgerädilen geliefert werden mufsten, welche vorher von den Consuln nach Willkür unterdrückt und verfälscht wurden.

Darauf trug der Bürgertribun *Marcus Duillius* bei dem Bürgerstande darauf an, und der Bürgerstand machte es zum Schlusse: «Dafs jeder, der den Bürgerstand ohne «Tribunen sein liefse, oder eine Obrigkeit ohne Ansprache «wählte, mit seinem Rücken und Kopfe büfsen solle.» Alle diese Verhandlungen wurden, freilich nicht zur Zufriedenheit des Adels, abgethan, doch widersetzte sich niemand, weil die Wirkungen des Hasses bis jetzt noch keinen Einzelnen trafen.

56. Kaum aber fanden die Tribunen, nach Begründung der tribunicischen Macht und der Bürgerfreiheit, den Angriff auf Einzelne sicher und reif, so bestimmten sie gleich zuerst den *Virginius* zum Ankläger und den *Appius* zum Beklagten. Als *Virginius* dem *Appius* einen Klagetag angesetzt hatte, und *Appius* von jungen Adlichen umpflanzt auf dem Markte sich einfand, erwachte bei Allen, so wie sie ihn und seine Trabanten erblickten, das Andenken an jenes Scheusal von Regierung. Da begann *Virginius*:

«Die Reden sind eine Erfindung für zweifelhafte Fälle. «Ich werde also weder die Zeit damit verderben, Den vor «euch anzuklagen, von dessen Grausamkeit ihr euch selbst «mit den Waffen retten mufstet, noch dem Menschen ge«statten, die Zahl seiner Gräuelthaten durch eine unver«schämte Vertheidigung zu häufen. Alles das, *Appius* «*Claudius*, dessen du dich gottloser und verruchter Weise «binnen zwei Jahren eins über das andre erfrechet hast, «erlasse ich dir. Nur wegen eines einzigen Klagepunkts «lasse ich dich verhaften, wenn du nicht vor einem Rich«ter erweisest, dafs du nicht gesetzwidrig gegen eine freie «Person auf Sklaverei erkannt habest.» Weder auf die Hülfe der Tribunen, noch auf das Urtheil des Volks konnte *Appius* im mindesten rechnen. Dennoch sprach er nicht

nur die Tribunen an, sondern als ihr Amtsbote, weil sich keiner von ihnen ins Mittel schlug, Hand an ihn legte, rief er auch: *Ich spreche das Volk an!* Dies Wort, das Hauptrettungsmittel der Freiheit, als es jetzt aus eben dem Munde erscholl, der jüngst durch seinen Spruch Freiheit in Sklaverei umwandeln wollte, bewirkte eine allgemeine Stille. Und während jeder nach seinen Empfindungen sich äufserte: «Endlich sehe man doch, dafs es Götter gebe «und dafs sie der Menschen Thun beachteten. Auf Über-«muth und Grausamkeit folgten, wenn gleich späte, doch «nachdrückliche Strafen! *Der* spreche jetzt den Stat an, «der die Ansprache aufgehoben habe! *Der* flehe jetzt zum «Volke um Schutz, der alle Rechte des Volkes niederge-«treten! und des Rechts der Freiheit selbst bedürfend, «werde Der zur Haft fortgeschleppt, der eine freie Person «der Sklaverei zugesprochen habe:» unterdefs war im Gemurmel der Versammlung die Stimme des *Appius* hörbar, der das Römische Volk um Erbarmung anrief. Er erinnerte an die Verdienste seiner Vorfahren um den Stat im Frieden und im Kriege; an seinen unglücklichen Eifer für den Römischen Bürgerstand, da er, um die Gesetze ausgleichen zu können, zum gröfsten Anstofse für die Väter sein Consulat aufgegeben habe; an seine Gesetze, bei deren fortdauernder Gültigkeit er, der Geber derselben, ins Gefängnifs geführt werde. «Doch auf das, was sich für «ihn insbesondre zu seinem Vortheile oder Nachtheile sa-«gen lasse, werde er es dann ankommen lassen, wenn ihm «die Erlaubnifs gegeben sei, sich zu verantworten. Für «jetzt verlange er nur nach dem jedem Bürger zuständigen «Rechte, dafs er als angeklagter Römischer *Bürger* sich «vertheidigen und seine Sache der Entscheidung des Römi-«schen Volks anheim stellen dürfe. So sehr fürchte er den «Hafs noch nicht, dafs er sich alle Hoffnung auf die Bil-«ligkeit und das Mitleiden seiner Mitbürger versagen sollte. «Wolle man ihn ungehörter Sache ins Gefängnifs führen, «so spreche er abermals die Bürgertribunen an und warne «sie, nicht denjenigen nachzuahmen, die ihnen so verhafst «wären. Falls aber die Tribunen eingeständen, dafs sie

«sich eben so durch einen Bund zur Aufhebung aller An-«sprache verpflichtet hätten, wie sich dazu, laut ihrer Be-«schuldigung, die Decemvirn verschworen haben sollten; «so wende er sich an das Volk, so flehe er die Gesetze «über die Ansprache an, die von Consuln und von Tribu-«nen erst in diesem Jahre gegeben wären. Wer sich noch «auf Ansprache einlassen solle, wenn es dem nicht erlaubt «werde, der noch nicht verdammt, noch nicht gehört sei? «Welcher Bürgerliche, welcher geringe Mann bei den Ge-«setzen Schutz finden solle, wenn ihn *Appius Claudius* «nicht fände? *Er* werde zum Beweise dienen, ob durch «die neuen Gesetze Tyrannei oder Freiheit befestigt, und «ob das Recht, gegen Kränkungen von oben Tribunen und «Volk um Schutz anzusprechen, nur in todten Buchstaben «vorgezeigt, oder wirklich ertheilt sei.»

57. Dagegen behauptete *Virginius*: «*Appius Clau-«dius* sei der einzige, der an Gesetzen, an bürgerlicher «und menschlicher Verbindung keinen Theil habe. Sie «möchten zu seiner Richterbühne dort hinansehen, dieser «Burgfeste aller Bosheiten, wo jener ewige Decemvir, dem «Eigenthume, dem Rücken, dem Blute seiner Mitbürger «auflaurend, jedermann mit Ruthen und Beilen drohend, «der Verächter aller Götter und Menschen, mit Henkern, «nicht mit Gerichtsdienern, umpflanzt, nachdem er endlich «von Raub und Mord auf Unzucht verfallen sei, die frei-«geborne Tochter eines Bürgers, im Angesichte des Römi-«schen Volks, als eine im Kriege erbeutete Sklavinn, aus «den Umarmungen des Vaters weggerissen, und einem «Schützlinge, dem Lustdiener seines Schlafgemachs, zur «Leibeignen gegeben habe. Hier habe er durch seinen «grausamen Spruch, durch seine unerhörte Zuerkennung «die Hand des Vaters wider die Tochter bewaffnet. Hier «habe er, mehr durch die gestörte Büfsung seiner Lust, «als durch die Ermordung des Mädchens aufgebracht, den «Befehl gegeben, ihren Bräutigam und Oheim, als sie die «halbentseelte Leiche aufnahmen, ins Gefängnifs zu führen. «Das Gefängnifs, das er so gern die Wohnstube der Römi-«schen Bürgerlichen genannt habe, sei auch für ihn er-

«bauet. So wie *jener* also von neuem und immer wieder «das Volk anspreche, so werde er ihn von neuem und im- «mer wieder vor einen Richtern fordern, vor dem er be- «weisen müsse, daſs er nicht von Freiheit auf Sklaverei «erkannt habe. Wolle er sich keinem Richter stellen, so «werde er ihn als Verurtheilten verhaften lassen.»

So wenig jemand, als *Appius* ins Gefängniſs geworfen wurde, dieses misbilligte, so machte es doch auf die Gemüther einen tiefen Eindruck, und selbst den Bürgerlichen schien ihre Freiheit, die über einen so groſsen Mann die Todesstrafe verfügen konnte, zu weit gediehen. *Virginius* setzte die Entscheidung auf einen späteren Gerichtstag aus.

Unterdeſs kamen von den *Latinern* und *Hernikern* Gesandte zu Rom an, um den Vätern und Bürgern zu ihrer Eintracht Glück zu wünschen, und sie brachten dafür dem allmächtigen *Jupiter* ein Geschenk auf das *Capitol*, einen goldenen Kranz von geringem Gewichte, wie er damals sein muſste, als man noch nicht reich war, und die Gottesverehrungen mehr mit Andacht, als Pracht geübt wurden. Durch ihre Aussage erfuhr man auch, daſs sich die *Äquer* und *Volsker* mit aller Macht zum Kriege rüsteten. Also bekamen die Consuln den Auftrag, sich in die Führung der Kriege zu theilen; und dem *Horatius* bestimmte das Los die *Sabiner;* die *Äquer* und *Volsker* dem *Valerius*. Als sie die Aushebung für diese Kriege angesetzt hatten, meldeten sich aus Liebe zu ihnen nicht bloſs die Bürger vom Dienstalter zur Einzeichnung ihrer Namen, sondern auch eine groſse Anzahl Freiwilliger, die schon über die Dienstjahre hinaus waren; und darum wurde das Heer nicht nur an Mannszahl stärker, sondern auch durch den Werth der Truppen, unter denen so viele Veteranen dienten. Ehe die Consuln aus der Stadt gingen, lieſsen sie die in Erz gegrabenen *Gesetze der Decemvirn*, welche den Namen der *Zwölf Tafeln* führen, öffentlich aufstellen. Einige melden, auf Befehl der Tribunen hätten die Ädilen diese Verrichtung gehabt.

58. *Cajus Claudius* — eben der, der, aus Abscheu

gegen die Frevelthaten der Decemvirn, und vollends mit dem Übermuthe seines Brudersohns unverträglich, sich nach *Regillus*, seinem alten Stammorte, zurückgezogen hatte — dieser bejahrte Greis war jetzt zurückgekehrt, um durch seine Fürbitte die Gefahr dessen abzuwenden, dessen Lastern er ausgewichen war; ging mit seinen Stammgenossen und Schützlingen in Trauerkleidern auf dem Markte herum, drückte jedem Bürger die Hand und flehete: «Sie möchten den Stamm der *Claudier* nicht durch ein «solches Brandmark beschimpfen, daſs sie dessen Glieder «des Kerkers und der Bande würdig erklärten. Der Mann, «dessen Ahnenbild bei der Nachwelt von seiner höchsten «Ehrenstelle zeugen werde, der Gesetzgeber und Stifter «des Römischen Rechts, liege gefesselt unter nächtlichen «Dieben und Straſsenräubern. Sie möchten einmal vom «Zorne auf Untersuchung und Besinnung zurückkommen, «und lieber so vielen für ihn bittenden *Claudiern* den «Einen schenken, als aus Haſs gegen den Einen die Bitten «so vieler zurückstoſsen. Auch *er* thue dies bloſs der Ver«wandschaft und dem Namen zu Liebe, und habe sich «noch nicht mit dem ausgesöhnt, dem er nur im Unglücke «habe helfen wollen. Durch Muth hätten sie die Freiheit «wieder gewonnen; durch Milde könnten sie die Eintracht «der Stände befestigen.» Einige rührte er, aber mehr durch sein eignes Gefühl für die Seinen, als durch die Sache dessen, für den er sprach. Allein *Virginius* bat: «Sie möch«ten sich vielmehr seiner erbarmen und seiner Tochter, «und nicht auf die Bitten des *Claudischen* Stammes hö«ren, der in einer königlichen Macht über die Bürger seine «Bestimmung fühle, sondern auf die Verwandten der *Vir«ginia*, und auf *drei* Tribunen, welche, zum Schutze des «Bürgerstandes gewählt, jetzt selbst bei dem Bürgerstande «um Mitleid und Schutz fleheten.» *Diese* Thränen fand man gerechter.

Da alle Hoffnung ausging, gab *Appius*, ehe der aufgeschobene Gerichtstag erschien, sich selbst den Tod. Gleich darauf zog *Publius Numitorius* den *Spurius Oppius* zur Verantwortung, den nächst dem *Appius* der Haſs am mei-

sten traf, weil er in der Stadt gewesen war, als sein Amtsgenoſs die ungerechte Verurtheilung ergehen lieſs. Doch brachte dem *Oppius* eine Ungerechtigkeit, die er selbst verübt hatte, gröſseren Haſs, als die nicht verhinderte. Man führte einen Zeugen vor, welcher sieben und zwanzig Dienstjahre aufzählte, achtmal, sogar mit Auszeichnung, beschenkt war, diese Ehrengeschenke vor dem Volke aufwies, sich dann den Rock abriſs, den Rücken von Ruthen zerhauen zeigte und sich erklärte, «Wenn der Beklagte «ihm die mindeste Schuld nachsagen könne, so wolle er «sich diese wüthende Behandlung von ihm als Privatmanne «noch einmal gefallen lassen.» Auch *Oppius* wurde ins Gefängniſs geführt, und machte dort, ehe der Gerichtstag kam, seinem Leben ein Ende. Das Vermögen des *Claudius* und *Oppius* wurde von den Tribunen eingezogen. Ihre Amtsgenossen machten sich selbst zu Landesverwiesenen. Auch deren Güter wurden eingezogen.

Und *Marcus Claudius* mit seinem Anspruche auf die *Virginia*? Er wurde verklagt und verurtheilt; doch, weil ihm selbst *Virginius* die Todesstrafe schenkte, entlassen, und ging nach *Tibur* ins Elend. Und der Geist der *Virginia*, die im Tode glücklicher war, als im Leben, kam endlich, nachdem er so manches Haus zum Strafgerichte heimgesucht hatte, ohne Einen Schuldigen übergangen zu haben, zur Ruhe.

59. Die Väter waren von groſser Furcht befallen und die Tribunen hatten schon eben die hohe Miene, wie vorhin die Decemvirn, als *Marcus Duillius*, selbst ein Bürgertribun, mit heilsamer Beschränkung ihrer zu hoch gestiegenen Amtsmacht sich so erklärte: «Wir haben der «Freiheit und der Strafen an unsern Feinden genug. Ich «werde also nicht zugeben, daſs in diesem Jahre jemand «weiter vor Gericht gefordert, oder ins Gefängniſs geführt «werde. Ich möchte nicht gern, daſs alte längst vergessene «Sünden wieder hervorgesucht würden, da die neuen durch «Bestrafung der Decemvirn gebüſst sind: und daſs nichts «Neues vorfallen werde, was etwa tribunicische Einwir«kung erfordern könnte, dafür bürgt uns der anhaltende «Eifer, mit welchem beide Consuln für eure Freiheit sorgen.»

Diese Mäfsigung eines Tribuns nahm zuerst den Vätern ihre Furcht ab, aber eben sie vermehrte auch ihre Unzufriedenheit mit den Consuln, weil sie so ganz auf Seiten der Bürger gewesen wären, dafs für die Wohlfahrt und Freiheit der Väter eine bürgerliche Obrigkeit frühere Sorge getragen habe, als die patricische, und ihre Gegner der Bestrafungen satt geworden wären, ehe man einmal gesehen habe, dafs die Consuln Miene machten, jener Ausgelassenheit zu begegnen. Ju viele machten dem Senate einen Vorwurf der Feigheit daraus, dafs er die von den Consuln vorgeschlagenen Gesetze bestätigt habe; denn es liefs sich als gewifs annehmen, dafs er, bei der Zerrüttung des Stats, den Umständen nachgegeben habe.

60. Als die Consuln die Angelegenheiten der Stadt geordnet und die Lage der Bürger gesichert hatten, zogen sie jeder gegen den ihm bestimmten Feind.

Valerius hielt gegen die schon auf dem *Algidus* vereinigten Heere der *Äquer* und *Volsker* den Krieg mit Klugheit hin. Denn hätte er es gleich auf das Glück ankommen lassen, so glaube ich fast, so wie damals seit der unglücklichen Anführung der Decemvirn der Muth der Römer und ihrer Feinde gestimmt war, der Kampf würde sehr zu seinem Nachtheile ausgefallen sein. Er hielt seine Truppen im Lager, das er tausend Schritte weit vom Feinde genommen hatte. Die Feinde erfüllten den Raum zwischen beiden Lagern mit ihrer aufgestellten Schlachtordnung, und ihre Aufforderungen zum Kampfe beantwortete von den Römern niemand. Endlich des Stehens und vergeblichen Harrens auf ein Treffen müde, zogen *Äquer* so gut, als *Volsker*, des ihnen eingeräumten Sieges fast schon gewifs, zum Theile ins *Herniker-*, zum Theile ins *Latinergebiet* auf Plünderung: im Lager blieb mehr eine Bedeckung, als Truppen genug zur Schlacht. Kaum merkte dies der Consul, so war nun die Reihe des Drohens an ihm: nun forderte *er* in Schlachtordnung den Feind auf. Sobald man dort im Bewufstsein eigner Schwäche dem Kampfe auswich, stieg den Römern der Muth, und sie sahen den hinter seinem Walle bebenden Feind für besiegt an. Als sie

den ganzen Tag in Erwartung der Schlacht gestanden hatten, räumten sie gegen die Nacht den Platz.

Voll Hoffnung überliefs man sich auf Römischer Seite der Pflege. Nicht mit gleichen Empfindungen schickten die Feinde eilfertig nach allen Seiten Boten aus, die Plünderer umzurufen. Die nächsten eilten zurück; die entfernteren fand man nicht.

Bei anbrechendem Tage rückten die Römer aus, mit dem Vorsatze, den Wall zu stürmen, wenn ihnen keine Schlacht geboten würde; und als schon hoch am Tage von Seiten des Feindes keine Bewegung erfolgte, so befahl der Consul den Angriff; und die Linie brach auf, als *Äquer* und *Volsker* der Unwille ergriff, dafs siegreiche Heere, wie die ihrigen, ihren Schutz dem Walle, und nicht der Tapferkeit und den Waffen verdanken sollten. Also erhielten auch sie das ihren Feldherren abgepochte Zeichen zur Schlacht. Und schon war ein Theil aus dem Lager gerückt, und der Ordnung nach folgten die andern dem Zuge, aus dem sich jeder auf seine Stelle einreihete, als der Consul anrücken liefs, ehe die feindliche Linie auf ihre ganze Stärke fufsend zum Stehen kommen könnte: und da er schon angriff, ehe sie noch alle herausgeführt waren, und die es waren, sich noch nicht völlig auf die Glieder ausgebreitet hatten, so brach er in den, ich möchte sagen, wankenden Haufen von Hin- und Herrennenden ein, die noch auf sich selbst und auf die Ihrigen warteten, und deren Bestürzung Schlachtgeschrei und Angriff zugleich erhöhete. Zuerst also wichen die Feinde: als sie sich aber gesammelt hatten, und ihre Feldherren ihnen verweisend von allen Seiten zuriefen, ob sie Besiegten weichen wollten, wurde das Gefecht wieder hergestellt.

61. Auf der andern Seite forderte der Consul die Römer auf, nicht zu vergessen, «dafs sie am heutigen Tage «zum erstenmale als Freie für das freie Rom föchten. Sie «würden den Sieg sich selbst erwerben, nicht, um als Sieger Decemvirn eine Beute zu werden. Hier sei kein *Ap-* «*pius* Anführer, sondern ein Consul, *Valerius*, von Be- «freiern des Römischen Volks entsprossen, und Befreier

«selbst. Sie möchten zeigen, daſs in den vorigen Schlach-«ten die Schuld, nicht gesiegt zu haben, an den Feldher-«ren, nicht an den Soldaten gelegen habe. Es sei schimpf-«lich, gegen Mitbürger mehr Muth zu zeigen, als gegen «die Feinde, und in der Stadt vor Knechtschaft sich ärger «zu fürchten, als im Felde. *Virginia* sei nur die Einzige «gewesen, deren Keuschheit im Frieden bedrohet sei; *Ap-«pius* nur der einzige Bürger von gefährlicher Wollust. «Sollte aber das Glück der Schlacht sinken, so drohe den «Kindern Aller von so viel tausend Feinden Gefahr. Doch «er wolle das nicht über seine Lippen bringen, was Jupi-«ter so wenig, als Vater Mars über *die* Stadt kommen las-«sen würden, die unter so glücklichen Vorzeichen erbauet «sei.» Dann erinnerte er sie an den *Aventinischen*, an den *heiligen Berg*. «Sie möchten jener Stelle, auf der «vor wenig Monaten die Freiheit errungen sei, auch die «Oberherrschaft ungeschmälert wieder zubringen, und be-«weisen, daſs Römische Soldaten noch derselbe Geist nach «Vertreibung der Decemvirn beseele, wie vor deren Er-«wählung, und durch Ausgleichung der Gesetze der Muth «des Römischen Volkes nicht gemindert sei.»

Als er so bei den Fahnen des Fuſsvolks geredet hatte, flog er zur Reuterei. «Auf, ihr jungen Männer!» sprach er, «übertreffet das Fuſsvolk an Tapferkeit, wie ihr es an «Ehre und Range übertreffet. Im ersten Zusammentreffen «hat schon das Fuſsvolk den Feind zurückgedrückt: sprengt «ihr nun mit euren Rossen in den geschlagenen ein und «jagt ihn aus dem Felde. Er wird den Angriff nicht aus-«halten, und schon jetzt zögert er mehr, als er widersteht.» Sie spornten die Pferde und lieſsen sie auf den Feind, den schon das Gefecht mit dem Fuſsvolke aus der Haltung gebracht hatte, durchbrachen die Glieder, und da sie bis ins Hintertreffen vorgedrungen waren, jagten sie zum Theile in der freien Ebene umher, trieben die schon auf allen Seiten die Flucht nehmenden fast sämtlich vom Lager abwärts, sprengten an diesem auf und nieder und schreckten sie zurück. Die Linie des Fuſsvolks, mit ihr der Consul selbst und der ganze Sturm der Schlacht warf sich auf das Lager

und eroberte es mit grofsem Verluste der Feinde und mit dem Gewinne einer noch gröfseren Beute.

Der Ruf von dieser Schlacht, der nicht blofs in die Stadt, sondern auch ins *Sabinische* zu dem andern Heere erscholl, erregte in der Stadt blofs allgemeine Freude; im Lager spornte er auch den Muth der Soldaten, dieser Ehre nachzueifern.

Hier hatte sie *Horatius* dadurch, dafs er sie zu Ausfällen anstellte und in leichten Gefechten versuchte, schon wieder mehr daran gewöhnt, sich selbst zu vertrauen, als des unter Anführung der Decemvirn erlittenen Schimpfes zu achten; und diese kleinen Kämpfe waren der zu hoffenden Entscheidung des Ganzen sehr vortheilhaft gewesen. Und die *Sabiner*, stolz auf ihr vorjähriges Glück, hörten nicht auf, sie zu necken, heranzudringen und zu fragen: «Warum sie nach Strafsenräuber Art in kleinen «Rotten bald hervorsprengend, bald flüchtend, die Zeit «hinbrächten und die Entscheidung eines einzigen Krieges «in so viele kleine Treffen zerstückelten? Warum sie «nicht in Linie anrückten und dem Glücke Gelegenheit «gäben, der Sache mit Einem Schlage ein Ende zu machen?»

62. Aufserdem, dafs der Muth der Römer, auch ungespornt, schon hoch genug gestiegen war, wurden sie nun noch vom Unwillen entflammt. «Das andre Heer werde «schon als Sieger zur Stadt heimkehren, und *sie* müfsten «sich vom höhnenden Feinde sogar verspotten lassen. «*Wann* sie ihm aber gewachsen sein würden, wenn sie es «*noch* nicht wären?» Als der Consul vernahm, dafs sich der Soldat so im Lager verlauten lasse, sprach er vor einer berufenen Versammlung: «Wie man sich auf dem *Algi*«*dus* gehalten habe, werdet ihr, Soldaten, wie ich glaube, «gehört haben. Sie haben sich dort so genommen, wie «man es von dem Heere eines *freien* Volks erwarten «mufste. Durch die Geschicklichkeit meines Amtsgenos«sen, durch die Tapferkeit der Soldaten ist ein Sieg er«fochten. Was mich betrifft, so werde ich so viel Ent«schliefsung und Muth haben, als ihr selbst mir einflöfset. «Der Krieg kann mit Vortheil langsam geführt, aber auch «ohne Übereilung jetzt beendet werden. Müssen wir zu-

«gern, so soll mir eben die Zucht, die ich bis jetzt ange-«wandt habe, behülflich sein, euer Vertrauen und eure «Tapferkeit von Tage zu Tage zu erhöhen. Habt ihr aber «jetzt schon Muth genug und sehnt euch nach Entschei-«dung; wohlan! so erhebet hier euer Kriegsgeschrei, so «wie ihr es in der Schlacht zu erheben denkt, zum Zeichen «eurer Entschlossenheit und Tapferkeit!»

Als sie das Geschrei mit großer Lebhaftigkeit erschallen ließen, versprach er, ihnen in Gottes Namen Folge zu leisten und sie morgendes Tages zur Schlacht zu führen. Der Überrest des Tages wurde verwandt, die Waffen in Stand zu setzen.

Als die *Sabiner* am folgenden Tage die Aufstellung der Römischen Linie gewahr wurden, traten auch sie hervor, schon längst des Kampfes begierig. Die Schlacht war so, wie zwischen zwei Heeren voll Selbstgefühls; dem einen, von altem immer behaupteten Ruhme; dem andern, stolz auf seinen neulichen Sieg. Auch kamen die *Sabiner* ihrer Stärke mit einer List zu Hülfe. Denn da sie ihrer Linie die Länge der Römischen gegeben hatten, ließen sie noch zweitausend Mann außerhalb der Reihe aufgestellt, welche mitten im Gefechte auf den linken Römischen Flügel einbrechen sollten. Schon wurden diese dem durch ihren Seitenangriff beinahe umzingelten Flügel zu schwer, als die Ritter zweier Legionen, etwa sechshundert stark, von den Pferden sprangen, an die Spitze der schon weichenden Ihrigen flogen und sich nicht nur dem Feinde entgegen stellten, sondern auch zuerst durch gleiche Theilnahme an der Gefahr, und dann durch Beschämung den Muth der Fußgänger neu belebten. Diese fanden es schimpflich, wenn die Ritter im Gefechte ihren eignen und einen fremden Platz fülleten, sie aber, als Fußvolk es nicht einmal einer abgesessenen Reuterei gleich thäten.

63. Sie brachen also wieder zum Kampfe vor, den sie schon aufgegeben hatten, und nahmen den Platz, aus dem sie gewichen waren, wieder ein. Und im Augenblicke war nicht allein das Gefecht hergestellt, sondern auch der *Sabinische* Flügel zurückgedrückt. Zwischen den Gliedern

des Fuſsvolks gedeckt machte sich die Reuterei wieder an ihre Pferde und flog, als Botinn des Sieges, zum andern Flügel hinüber; zugleich warf sie sich auf den Feind, der schon durch die Niederlage seines stärkeren Flügels geschreckt war. Ihre Tapferkeit zeichnete sie in dieser Schlacht vor allen Andern aus. Der Consul, sorgsam für Alles, lobte die Tapfern; schalt, wo er das Gefecht erschlaffen sah. Die Getadelten zeigten sogleich den Eifer tapfrer Männer, und hier spornte Beschämung so mächtig, als dort das Lob. Mit erneuertem Geschreie brachten sie, von allen Seiten zugleich sich anstrengend, den Feind zur Flucht, und nun war die Überlegenheit der Römer unwiderstehlich. Die *Sabiner*, in zerstreueten Haufen über die Felder gejagt, überlieſsen ihr Lager dem Feinde zur Beute. Hier gewannen die Römer nicht, wie auf dem *Algidus*, das geraubte Gut der Bundsgenossen wieder, sondern ihr eigenes, das ihnen bei den Plünderungen ihres Landes genommen war.

Für diesen doppelten, in zwei verschiedenen Schlachten erfochtenen, Sieg verordnete der Senat die der Ehre der Consuln gebührende Dankfeier, allein verkleinernd nur auf Einen Tag. Aber ungeheiſsen zog das Volk auch am andern Tage scharenweise in die Tempel; und die Zuneigung machte diese sich selbst überlassene, vom Volke aus Liebe begangene, Feier beinahe festlicher, als die vorige. Die Consuln trafen nach einer Verabredung an zwei auf einander folgenden Tagen vor der Stadt ein, und beriefen den Senat auf das *Marsfeld* zu sich heraus. Als sie hier von ihren Thaten Bericht gaben, klagten die Häupter der Väter, man halte absichtlich den Senat, um ihn zu schrecken, mitten unter Soldaten. Die Consuln also, die Beschuldigung unstatthaft zu machen, verlegten die Senatsversammlung von hier auf den schon damals so genannten *Apollo-Platz* der *Flaminischen* Wiesen, auf welchem jetzt der Tempel des *Apollo* steht.

Da ihnen hier die Väter mit groſser Einstimmigkeit den Triumph abschlugen, so trug der Bürgertribun *Lucius Icilius* auf den Triumph der Consuln beim *Volk*e an, vor

welchem dann viele mit Gegenvorstellungen auftraten, und hauptsächlich *Cajus Claudius*, der mit lautem Unwillen sagte: «Über die Väter, nicht über die Feinde, wollten «die Consuln triumphiren; und dem Tribun sei es bloſs «um eine Gegengefälligkeit für ihr besondres Verdienst um «ihn, nicht um Ehre für ihre Tapferkeit, zu thun. Noch «nie sei das Recht zu triumphiren vor dem Volke zur «Sprache gebracht; allemal habe die Beurtheilung und «Entscheidung dieser Ehre vom Senate abgehangen. Das «ehrwürdige Vorrecht dieses höchsten Standes hätten selbst «die Könige nicht geschmälert. Die Tribunen möchten sich «mit ihrer Macht nicht so durchaus in Alles einmischen, «daſs sie darüber alle Berathung des Ganzen abschafften. «Nur dann erst werde der Stat frei, nur dann die Gesetze «gleich gemacht sein, wenn jeder Stand seine Rechte, seine «Würde behaupte.» Noch viele von den übrigen bejahrteren Vätern gehaltene Reden waren ähnlichen Inhalts: dennoch genehmigten alle Bezirke jenen Antrag. Dies war das erstemal, daſs ohne Zustimmung der Väter, bloſs auf Geheiſs des Volks ein Triumph gehalten wurde.

64. Dieser Sieg der Tribunen und des Bürgerstandes wäre beinahe dadurch in eine gefährliche Übertreibung ausgeartet, daſs die Tribunen eins wurden, sich wieder wählen zu lassen, und damit ihre Amtssucht so viel weniger abstechend sei, auch den Consuln ihre Stelle zu verlängern. Zum Vorwande nahmen sie das Einverständniſs der Väter, vermittelst dessen jene, um die Consuln zu beschimpfen, die Rechte des Bürgerstandes umzustoſsen versucht hätten. «Was daraus werden wolle, wenn sie mit «ihren Parteien, ehe noch die Gesetze in Kraft gegangen «wären, über neue Tribunen herfielen? denn nicht immer «würden ein *Valerius* und *Horatius* Consuln sein, die «ihre eigne Macht der Freiheit des Bürgerstandes nach«setzten.»

Es fügte sich zur rechten Zeit so glücklich, daſs das Los, am Wahltage den Vorsitz zu haben, gerade den *Marcus Duillius* traf, einen klugen Mann, der den von der Verlängerung der Ämter zu befürchtenden Haſs voraussah.

Da dieser erklärte, er werde auf keinen einzigen von den alten Tribunen Rücksicht nehmen, und seine Amtsgenossen dagegen behaupteten, er solle den Bezirken bei der Stimmensammlung freien Willen lassen, oder den Vorsitz bei der Wahl seinen Amtsgenossen abtreten, welche sie mehr dem Gesetze gemäſs, als nach dem Willen der Väter halten würden; so befragte er im Verfolge des Streits die Consuln, die er zu den Tribunensitzen rufen lieſs, was sie in Betreff der Consulnwahl beschlossen hätten: und als sie antworteten, sie würden neue Consuln wählen, so trat er mit ihnen, als den schicklichsten Gegnern der Volkswünsche, weil sie gleichwohl des Volkes Liebe hatten, vor der Versammlung auf. Als er hier die Consuln vor dem Volke aufrief und sie befragte, was sie thun würden, wenn das Römische Volk, aus Dankbarkeit für die durch sie zu Hause wieder erlangte Freiheit, aus Dankbarkeit für ihre Kriegsdienste und Thaten, sie abermals zu Consuln wählte; die Consuln aber von ihrer Erklärung durchaus nicht abgingen: so ertheilte er ihnen sein Lob, daſs sie bis ans Ende den Decemvirn so unähnlich blieben, lieſs die Wahl vor sich gehen, und da die übrigen Bewerber, als fünf Tribunen schon erwählt waren, vor der Zudringlichkeit der neun ohne Scheu nach dem Amte ringenden Tribunen nicht die gehörige Stimmenzahl erhielten, so entlieſs er die Versammlung und setzte keine neue zu einem Wahltage an. Er sagte, dem Gesetze sei Genüge geschehen, da es, ohne den Tribunen eine bestimmte Zahl vorzuschreiben, bloſs verordne, man solle das Volk nicht ohne Tribunen lassen*). Er las auch die Formel jenes Antrages vor, worin es heiſst: «Wenn ich auf zehn Bürgertribunen antrage, und ihr solltet etwa heute zu Bürgertribunen weniger als Zehn gewählt haben, so sollen dann, wenn diese sich andre zu nachgewählten Amtsgenossen nehmen, diese Letztern vermöge dieses Gesetzes eben so rechtmäſsige Bürgertribunen sein, als diejenigen, welche ihr heute zu Bürgertribunen gewählt haben werdet.»

*) Dies Gesetz war durch den *Duillius* selbst zu Stande gebracht. Siehe oben Cap. 55. am Ende.

Duillius vereitelte durch seine bis zum Ende fortdauernde Beharrlichkeit, mit der Behauptung, der Stat könne doch nicht funfzehn Bürgertribunen haben, die herrschsüchtigen Absichten seiner Amtsgenossen, und geschätzt von den Vätern, wie vom Bürgerstande, trat er von seinem Amte ab.

65. Die neuen Bürgertribunen begünstigten bei der Nachwählung ihrer Amtsgenossen den Willen der Väter, und stellten sogar zwei Patricier und gewesene Consuln, den *Spurius Tarpejus* und *Aulus Aterius* als Nachgewählte an.

Lar Herminius und *Titus Virginius*, die neuen Consuln, die sich weder merklich auf die Seite der Väter, noch des Bürgerstandes neigten, hatten Frieden im Innern und auswärts. Der Bürgertribun *Lucius Trebonius*, der auf die Väter erbittert war, weil er von ihnen, wie er sagte, bei der Nachwahl der Tribunen überlistet und von seinen Amtsgenossen verrathen war, setzte den Vorschlag durch, «dafs jeder, der bei dem Römischen Bürgerstande auf die «Wahl von Bürgertribunen antrüge, diese Wahl so lange «fortsetzen sollte, bis er zehn Bürgertribunen hätte ernen«nen lassen;» und verwandte sein Tribunat auf die Verfolgung der Väter, worüber ihm der Zuname *Asper (der Unsanfte)* gegeben wurde.

Die folgenden Consuln, *Marcus Geganius Macerinus* und *Cajus Julius*, wufsten die geheimen Verbindungen der Tribunen gegen die Jüngern vom Adel abzuleiten, ohne weder gegen jene Macht feindselig zu verfahren, noch der Würde der Väter etwas zu vergeben. Den Bürgerstand hielten sie dadurch von Unruhen ab, dafs sie sich zum Kriege gegen die *Volsker* und *Äquer* eine Werbung anbefehlen liefsen und ihre Ausführung hinhielten, indem sie versicherten, bei der Ruhe im Innern sei auch von aufsen Alles friedlich: nur die bürgerlichen Uneinigkeiten machten den Auswärtigen Muth. So bewirkte die Sorge für den Frieden zugleich die innere Eintracht.

Doch Ein Stand mufste immer der Mäfsigung des andern überlästig sein. Als die Bürgerlichen Ruhe hielten,

fingen die Jüngern der Väter an, sie zu kränken. Wollten die Tribunen den Niedrigern Hülfe leisten, so war diese anfänglich nicht hinreichend, und späterhin blieben sie selbst nicht unangetastet, vollends in den letzten Monaten, theils weil das Unrecht von den Mächtigern durch ihre Verbindungen geübt wurde, theils weil die Kraft jedes obrigkeitlichen Amts gewöhnlich gegen Ende des Jahrs um vieles schlaffer war: und schon setzte der Bürgerstand in das Tribunat nur dann noch einige Hoffnung, wenn er dem *Icilius* ähnliche Tribunen hätte; seit zwei Jahren habe er leere Namen gehabt. Die bejahrteren Väter hingegen, wenn sie gleich ihre jungen Männer für zu übermüthig hielten, sahen es doch lieber, wenn das Maſs einmal überschritten werden sollte, daſs die Ihrigen des Muthes zu viel hätten, als ihre Gegner. So schwer ist die Mäſsigung in Behauptung der Freiheit, weil Jeder unter dem Scheine, sich mit Andern auf gleiche Höhe stellen zu wollen, die Andern niederdrückt; die Menschen immer, um sich nicht fürchten zu dürfen, sich selbst furchtbar machen, und wir das Unrecht, so wie wir uns dessen erwehrt haben, gleich als müſsten wir es entweder thun oder leiden, Andern aufbürden.

66. Die darauf erwählten Consuln, *Titus Quinctius Capitolinus*, der es zum viertenmale war, und *Agrippa Furius*, fanden weder innere Unruhen vor, noch auswärtigen Krieg: aber beides drohete. Schon lieſs sich die Zwietracht der Bürger nicht länger unterdrücken, da bei der Erbitterung der Tribunen und des Bürgerstandes gegen die Väter, die öfteren gerichtlichen Anklagen der Adlichen die Versammlungen jedesmal durch neue Streitigkeiten in Aufruhr setzten. Auf das erste Geräusch derselben griffen die *Äquer* und *Volsker*, als auf ein gegebenes Zeichen, zu den Waffen; auch darum, weil ihre raubsüchtigen Anführer ihnen eingebildet hatten: «Vor zwei Jahren *) habe die «anbefohlne Werbung nicht vor sich gehen können, weil «sich der Bürgerstand den Oberbefehl nicht länger habe

*) Siehe das vorhergehende Cap.

«gefallen lassen wollen: darum habe man keine Heere ge- «gen sie gesandt: die Sitte, als Krieger zu dienen, finde «in der Ungebundenheit ihr Grab. Die Römer sähen schon «in Rom selbst die gemeinschaftliche Vaterstadt nicht mehr: «alle ehemalige Erbitterung, allen Groll gegen Auswärtige «hätten sie gegen sich selbst gewandt. Jetzt sei die Gele- «genheit da, die durch Wuth gegen ihr Inneres verblende- «ten Wölfe zu vertilgen.»

Mit vereinten Heeren plünderten sie zuerst durch das ganze *Latinische* Gebiet, und da sich hier niemand, es zu hindern, ihnen entgegenstellte, rückten sie verheerend — und dies war vollends für die Anstifter des Krieges ein grofser Triumph — selbst an die Mauern Roms in der Gegend des *Esquilinischen* Thors, und boten der Stadt in der Verheerung ihrer Gefilde ein höhnendes Schauspiel. Als sie von hier ungestraft, die Beute vor sich hintreibend, rückwärts nach *Corbio* abzogen, rief der Consul *Quinctius* das Volk zur Versammlung.

67. Hier hielt er, wie ich finde, eine Rede folgendes Sinnes: «Bin ich mich gleich keines Verbrechens bewufst, «ihr Quiriten, so trat ich gleichwohl tief beschämt vor eu- «rer Versammlung auf. Dafs ihr *das* erfahren mufstet! dafs «*das* der Nachwelt überliefert werden soll, dafs *Äquer* und «*Volsker*, die neulich kaum den *Hernikern* gewachsen wa- «ren, unter dem *vierten* Consulate des *Titus Quinctius*, «sich den Mauern der Stadt Rom ungestraft mit den Waf- «fen in der Hand genähert haben! Hätte ich gewufst, dafs «diese Schande — wiewohl wir schon lange *so* leben und «die Sachen *so* stehen, dafs man nichts Gutes erwarten kann! «— gerade diesem Jahre beschieden sei, so würde ich mich «ihr durch Auswanderung oder Tod, wenn ich dem Consu- «late auf keine andre Art hätte ausweichen können, ent- «zogen haben. Ist es wahr? wenn jene Waffen, die wir «in unsern Thoren erblickten, in den Händen von *Män- «nern* waren, so konnte Rom in meinem Consulate *erobert* «sein? Hatte ich doch der Ehrenämter genug gehabt, und «der Lebensjahre genug und zu viel! in meinem *dritten* «Consulate mufste ich sterben.»

«Und gegen wen nahmen sich denn die feigsten aller «Feinde so viele Verachtung heraus? Gegen uns Consuln? «oder gegen euch, Quiriten? Liegt die Schuld an uns, so «nehmt uns Unwürdigen die Regierung, und ist das noch «nicht genug, so bestraft uns noch oben ein. Liegt sie an «euch? dann freilich finde sich weder Gott, noch Mensch, «ihr Quiriten, der eure Vergehungen strafe; — lasset ihr «sie euch nur gereuen! Nicht eure Muthlosigkeit war es, «welche jene verachtet haben: nicht auf eigne Tapferkeit «baueten sie: denn so vielmals geschlagen und verjagt, «ihres Lagers beraubt, um Land gestraft, unter den Joch«galgen gebeugt, haben sie sich und euch kennen gelernt. «Die Zwietracht der Stände ist das Gift dieser Stadt. Die «Streitigkeiten zwischen Vätern und Bürgern, weil wir im «Beherrschen, ihr in eurer Freiheit nicht Maſs haltet; weil «ihr mit den patricischen, diese mit den bürgerlichen Obrig«keiten unzufrieden sind, haben jenen den Muth gehoben. «Um Gotteswillen, was wollt ihr denn? Ihr wolltet Bür«gertribunen haben: der Eintracht zu Liebe gestanden wir «sie euch zu. Ihr fandet Decemvirn wünschenswerth: wir «lieſsen sie wählen. Ihr wurdet mit den Decemvirn unzu«frieden: wir zwangen sie, abzudanken. Da euer Zorn «gegen sie in ihrem Privatstande fortdauerte, lieſsen wir «durch Geburt und Würden ausgezeichnete Männer Tod «und Verbannung leiden. Dann wolltet ihr abermals Bür«gertribunen haben: ihr habt sie gewählt; Consuln ernen«nen, die es mit *euch* hielten: fanden wir es gleich für «die Väter nachtheilig, so sahen wir dennoch zu, als so«gar dies patricische Amt vom Bürgerstande*) verschenkt «wurde. Die euch zur Hülfe gegebenen Tribunen, die An«sprache an das Volk, die Ausdehnung der Bürgerbeschlüsse «auf die Väter, die unter dem Vorwande einer Ausglei«chung der Gesetze bewirkte Unterdrückung unsrer Rechte «— das Alles haben wir ertragen, und tragen es noch. «Wann werden die Fehden ein Ende haben? Wann wer«den wir endlich Bürger Einer Stadt sein können? wann

*) plebi, der alte Genitiv für plebei, oder plebis.

«einmal in *dieser* eine gemeinschaftliche Vaterstadt bewohnen? Wir, die Besiegten, verstehen uns mit mehr «Gelassenheit zur Ruhe, denn ihr, als Sieger. Ist es nicht «genug, daſs ihr uns furchtbar seid? Gegen uns bezieht «man den *Aventinus:* gegen uns wird der *heilige Berg* «besetzt. Als aber die *Esquilien* vom Feinde beinahe «schon erobert wurden, der *Volsker* als Feind den Wall «hinanstieg, da trieb ihn niemand ab: nur gegen uns seid «ihr Männer, nur gegen uns habt ihr Waffen.»

68. «So ziehet doch einmal, wenn ihr hier mit der «Belagerung des Rathhauses fertig seid, den Marktplatz gefährlich gemacht und das Gefängniſs mit den ersten Männern gefüllet habt, mit eben diesem wilden Muthe hinaus «vor das *Esquilinische* Thor: oder, wenn ihr auch das «nicht wagt, so sehet von den Mauern herab eure Ländereien mit Feuer und Schwert verwüsten, die Beute wegtreiben, allenthalben die angezündeten Häuser rauchen. «Ihr sagt: Es ist ja nur das Ganze, was hierunter am «meisten leidet: wir lassen im Lande sengen und brennen, «die Stadt belagern, unsern Kriegsruhm dem Feinde. — «Wie aber? wie steht es um euer Eigenthum? Bald wird «Jedem von seinem Grundstücke der erlittene Schade gemeldet werden. Und was habt ihr nun zu Hause, ihn «zu ersetzen? Werden euch die Tribunen das Verlorne «wiedergeben und erstatten? Geschrei und Worte werden «sie euch entgegenströmen, so viel ihr wollt; Verläumdungen der Groſsen, Vorschläge, einen über den andern, «und Versammlungen in Menge. Aber aus jenen Versammlungen kehrte noch niemand von euch mit Gewinnst für «sein Vermögen oder seine Lage nach Hause. Wo wäre «der, der seiner Gattinn und Kindern etwas anderes heimbrachte, als Erbitterungen, Beleidigungen, Feindschaften «von ganzen Parteien und Einzelnen? vor denen ihr euch «denn immer, nicht durch eure Tapferkeit und Unsträflichkeit, sondern durch fremde Hülfe schützt! Aber bei Gott! «wenn ihr, geführt von uns, euren Consuln, nicht von den «Tribunen, im Lager Dienste thatet, nicht auf dem Marktplatze; wenn in der Linie von eurem Geschreie die Feinde,

«nicht in der Versammlung die Römischen Väter erbebten; dann kehrtet ihr, reich an Beute, reich an Land, «das ihr dem Feinde nahmt, beladen mit Gütern und Ruhm «für euer Vaterland und für eure Person, als die Triumphirenden in euer Haus und zu seinen Göttern: und jetzt «lasset ihr den Feind belastet mit dem Eurigen abziehen. «Nun so steht in euren Versammlungen festgepfählt! verlebt eure Tage auf dem Marktplatze! die Nothwendigkeit, «zu fechten, die ihr fliehet, folgt euch doch. Es war euch «zu beschwerlich, in das *Äquer*- und *Volskerland* auszuziehen? Dafür ist jetzt der Krieg vor den Thoren; und «wenn ihr ihn da nicht abtreibt, so wird er nächstens innerhalb der Mauern sein, wird die *Burg*, das *Capitol* «ersteigen und euch in eure Häuser verfolgen. Schon vor «zwei Jahren befahl der Senat eine Werbung, und ein «Heer sollte auf den *Algidus* ausrücken: statt dessen sitzen wir unthätig zu Hause, zanken wie die Weiber, lassen uns den augenblicklichen Frieden gefallen, und sehen «nicht ein, dafs aus dieser kurzen Ruhe vielfacher Krieg «erwachsen werde.»

«Ich weifs, dafs ich andre Sachen hätte vortragen «können, die ihr lieber gehört hättet: wenn aber auch «meine Denkungsart mich nicht aufforderte, lieber die «Wahrheit, als das Angenehme zu sagen, so zwingt mich «selbst die Noth. Ich möchte euch gern gefallen, ihr Quiriten, aber noch weit lieber ist mir eure Wohlfahrt; eure «für mich daraus erwachsende Gesinnung mag auch sein, «wie sie will. Es liegt in der Natur der Sache, dafs der, «der vor der Menge zu seiner eigenen Empfehlung spricht, «lieber gehört wird, als der, dem nur das allgemeine Wohl «vor der Seele schwebt; wenn ihr nicht etwa glaubt, dafs «jene öffentlichen Schmeichler, jene Kriecher beim Volke, «die euch weder in den Waffen, noch in Ruhe sein lassen, «euch eures eignen Besten wegen aufschrecken und verhetzen. Euren Aufstand nutzen sie dann sich selbst zum «Ruhme oder Vortheile; und weil sie sehen, dafs sie bei «der Eintracht der Stände völlig unnütz sind, so geben sie «sich lieber einer schlechten Sache, als gar keiner, — der

«Verwirrung und dem Aufruhre, zu Führern. Könnt ihr «nun endlich dieses Unwesens überdrüssig werden, und «wollt euch eurer Väter und eure alte Sitte statt dieser «neuen wieder zu eigen machen, so lasse ich mir jede To-«desstrafe gefallen, wenn ich nicht diese Plünderer unsres «Landes in wenig Tagen als geschlagene Flüchtlinge aus «ihrem Lager treibe, und von unsern Thoren und Mauern «den Schrecken des Krieges, von dem ihr jetzt betäubt «seid, zu ihren Städten hinübertrage.»

69. Nicht leicht war die schmeichelnde Rede eines Tribuns den Bürgern willkommener, als diese des gestrengen Consuls. Und selbst die Mannschaft, welcher sonst eine ähnlich drohende Lage in der Verweigerung der Kriegsdienste die furchtbarste Waffe gegen die Väter in die Hände gab, sehnte sich nach Bewaffnung und Krieg: und das Flüchten der Landleute, ferner die in den Dörfern Ausgeplünderten und Verwundeten, die noch weit schrecklichere Dinge meldeten, als sich dem Auge darstellten, erfüllten die ganze Stadt mit Erbitterung.

Aber als man nun in den Senat kam, da wandten sich alle gegen den *Quinctius*, betrachteten ihn, als den einzigen Erhalter der Römischen Hoheit; und die Ersten der Väter erklärten: «Das sei noch eine Rede, wie sie eines «regierenden Consuls würdig sei; würdig seiner so vielen «vorigen Consulate, würdig seines ganzen Lebens, das mit «Ehrenstellen ausgestattet sei, die er so oft bekleidet, noch «öfter verdient habe. Andre Consuln hätten entweder mit «Aufopferung der Würde des Senats den Bürgern geschmei-«chelt, oder durch zu strenge Behauptung der Rechte die-«ses Standes die Menge gegen alle Leitung noch wider-«spänstiger gemacht; *Titus Quinctius* aber sei in seiner «Rede sowohl der Majestät der Väter, als der Einigkeit «der Stände und besonders der gegenwärtigen Lage einge-«denk gewesen. Sie bäten ihn und seinen Amtsgenossen, «im Namen des States aufzutreten; sie bäten die Tribu-«nen, mit den Consuln Eines Sinnes, die Entfernung des «Krieges von der Stadt und ihren Mauern zu begünstigen, «und den Vätern in so dringender Noth mit der Folgsam-

«keit des Bürgerstandes entgegen zu kommen. Das gemein- «schaftliche Vaterland wende sich an die Tribunen, und «rufe bei der Verheerung der Dörfer und fast schon eröff- «neten Belagerung der Stadt ihre Hülfe an.»

Mit allgemeiner Zustimmung wurde die Werbung befohlen und gehalten. Da die Consuln vor der Versammlung erklärten: «Die Zeit leide es jetzt nicht, Entschuldi- «gungen zu untersuchen; alle Dienstfähigen sollten mit «der Frühe des folgenden Tages auf dem *Marsfelde* er- «scheinen. Zur Untersuchung der Entschuldigungen aller «derer, welche sich jetzt zum Dienste nicht meldeten, wür- «den sie nach Beendigung des Krieges eine Zeit ansetzen; «der werde als Ausreifser angesehen werden, dessen Vor- «wand sie nicht gültig fänden:» so stellten sich am folgenden Tage die Dienstfähigen alle. Die Hauptleute in jeder Cohorte wählten sich diese selbst, jeder Cohorte hingegen wurden zwei Senatoren vorgesetzt. Alles dies wurde so zeitig bewerkstelligt, dafs die Fahnen noch denselben Tag, als sie die Quästoren aus der Schatzkammer verabfolgt und auf das *Marsfeld* geliefert hatten, um zehn Uhr Morgens von diesem Platze aufbrachen, und das neue Heer, dem einige Cohorten alter Krieger freiwillig folgten, beim zehnten Meilenzeiger*) übernachten konnte. Der folgende Tag brachte sie dem Feinde zu Gesichte, und bei *Corbio* wurde Lager gegen Lager aufgeschlagen. Am dritten Tage fand der Kampf, weil die Römer die Erbitterung, und jene, die den Krieg so oft erneuert hatten, das Bewufstsein ihrer Schuld und die Verzweiflung spornte, keinen weiteren Aufschub.

70. Standen gleich bei dem Römischen Heere zwei Consuln mit gleicher Gewalt, so lenkte dennoch — und dies ist für die Leitung wichtiger Geschäfte so vorzüglich heilsam — mit *Agrippa's* Einwilligung sein Amtsgenofs das Ganze, und dieser war bei seinem Vorrange artig genug, die Gefälligkeit, womit jener sich selbst ihm unterordnete,

*) Fünf Römische Meilen machten eine Deutsche, also hier zwei Deutsche Meilen.

durch die Bereitwilligkeit zu erwiedern, mit welcher er ihn an seinen Anschlägen, an seinem Ruhme Theil nehmen liefs, und einen Mann, den er übertraf, sich gleichstellte.

In der Schlacht hatte *Quinctius* den rechten Flügel, *Agrippa* den linken: die Führung des Mitteltreffens wurde dem Legaten *Spurius Postumius Albus* anvertraut; den andern Legaten *Servius Sulpicius* setzten sie über die Reuterei. Das Fufsvolk auf dem rechten Flügel hielt sich vortrefflich, so thätigen Widerstand die *Volsker* leisteten. *Servius Sulpicius* mit seiner Reuterei brach mitten durch die feindliche Linie, und ob er gleich auf eben dem Wege, ehe die Feinde ihre zerrütteten Glieder wieder herstellen konnten, zu den Seinigen hätte zurückkehren können, so zog er es doch vor, den Feind im Rücken anzufallen, und er würde im Augenblicke durch diesen Angriff von hinten die von zwei Seiten bedroheten Feinde gesprengt haben, wenn sich nicht die *Volskische* und *Äquische* Reuterei zu seiner eigentlichen Beschäftigung mit ihm eingelassen und ihn eine Zeitlang aufgehalten hätte. Hier nun rief *Sulpicius:* «Zum Zögern sei jetzt nicht die Zeit. Sie wären «umzingelt und von den Ihrigen abgeschnitten, wenn sie «nicht alle ihre Kraft aufböten, das Gefecht mit der Reu«terei abzuthun. Es sei nicht genug, die feindlichen Reu«ter als Flüchtlinge entkommen zu lassen; man müsse «Rofs und Mann niederstechen, so dafs keiner ins Treffen «zurückkehren, keiner das Gefecht erneuren könne. Un«möglich könnten diese *ihnen* Stand halten, denen die ge«schlossene Linie des Fufsvolks habe weichen müssen.» Das sagte er nicht tauben Ohren. In Einem Ansturze schlugen sie die ganze Reuterei, warfen eine Menge von den Pferden und durchbohrten sie samt den Pferden mit ihren Wurfspiefsen. So endigte sich das Gefecht mit der Reuterei. Jetzt liefsen sie nach gethanem Angriffe auf das Fufsvolk ihren Erfolg den Consuln zu wissen thun, vor denen sich die feindliche Linie schon einbeugte. Die Nachricht erhöhete den siegenden Römern den Muth und schlug die schon weichenden *Äquer* vollends. Ihre Niederlage begann

im Mittelpunkte, wo ihnen die durchgebrochene Reuterei die Glieder in Unordnung gebracht hatte. Dann wurde vom Consul *Quinctius* ihr linker Flügel zurückgetrieben, auf dem rechten aber gab es die meiste Arbeit. Kaum wurde hier *Agrippa*, ein junger kraftvoller Mann, gewahr, daſs es um die Schlacht allenthalben besser stehe, als bei ihm, so ruckte er mit den Fahnen, die er den Fähnrichen nahm, in eigner Person an, und andere warf er sogar in die dicht gedrängten Feinde. Die Soldaten, durch die Furcht vor dieser Schande aufgebracht, drangen ein: und der Sieg war allgemein. Jetzt lieſs ihm *Quinctius* sagen: «Er bedrohe schon als Sieger das feindliche Lager, wolle « aber nicht eher hineinbrechen, bis er wisse, ob auch *sein* « linker Flügel gesiegt habe. Habe er die Feinde schon ge- « schlagen, so möge er zu ihm stoſsen, damit das gesamte « Heer zugleich Beute machen könne.» *Agrippa* traf als Sieger unter gegenseitigen Glückwünschungen bei seinem Amtsgenossen, dem Sieger, am feindlichen Lager ein. Da die wenigen, die es vertheidigten, bald verjagt waren, so drangen die Consuln ohne Gefecht in die Verschanzungen, und führten das Heer, das eine reiche Beute machte und sein in der Plünderung seines Landes verlornes Eigenthum wiedergewann, nach Hause. Den Triumph sollen sie selbst nicht gefordert, noch der Senat ihnen denselben angetragen haben; und doch wird kein Grund angeführt, warum sie diese Ehre abgelehnt, oder gar nicht erwartet hätten. So viel meine Muthmaſsung bei diesem so weiten Abstande jene Zeiten erreichen kann, trugen die Consuln Bedenken, da der Senat den Consuln *Valerius* und *Horatius* den Triumph abgeschlagen hatte, welche sich auſser der Besiegung der *Volsker* und *Äquer* auch den Ruhm des beendeten *Sabinerkrieges* erworben hatten, für die Hälfte des Verdienstes um den Triumph nachzusuchen, zugleich auch, damit es, wenn man ihn bewilligt hätte, nicht scheinen möchte, man habe mehr auf die Personen Rücksicht genommen, als auf das Verdienst.

71. Diesen ehrenvollen Sieg über die Feinde verunstaltete zu Rom der schimpfliche Richterspruch des Volks

in einer Gränzstreitigkeit seiner Bundsgenossen. Die *Ariciner* und *Ardeaten*, die über einen streitigen Acker öfters Kriege geführt hatten, nahmen, der vielen gegenseitigen Niederlagen müde, das Römische Volk zum Schiedsrichter. Als sie ihre Sache vorzutragen sich eingefunden hatten, kamen sie in der Versammlung des Volks, welche ihnen die Obrigkeiten dazu angesetzt hatten, hart an einander. Und schon sollten, nach Abhörung der Zeugen, die Bezirke aufgerufen werden und das Volk zur Stimmensammlung schreiten; da trat ein gewisser *Publius Scaptius*, vom Bürgerstande, auf, ein hochbejahrter Mann, und sagte: «Wenn «es erlaubt ist, ihr Consuln, in einer Angelegenheit des «States zu reden, so möchte ich das Volk in dieser Sache «nicht gern im Irrthume lassen.» Da die Consuln sagten, man müsse auf den Aberwitzigen nicht hören, und ihn auf sein Geschrei, das Beste des Stats werde aufgeopfert, wegpeitschen lassen wollten, so sprach er die Tribunen an. Die Tribunen, so wie sie meistentheils mehr von der Menge sich lenken lassen, als diese lenken, thaten der Neugier des Volks den Gefallen und liefsen den *Scaptius* sagen, was er wollte. Nun fing er an: Er sei im dreiundacht«zigsten Jahre*), und habe auf der Feldmark, von der die «Rede sei, als Soldat gestanden, nicht als junger Mensch, «sondern schon in seinem zwanzigsten Dienstjahre, in dem «Kriege bei *Corioli*. Er könne also die Wahrheit der Sa«che angeben, weil sie sich, so veraltet sie sei, seinem «Gedächtnisse tief eingeprägt habe. Das streitige Land «habe zum Gebiete der *Coriolaner* gehört; nach Erobe«rung von *Corioli* sei es dem Kriegsrechte gemäfs ein «Statseigenthum des Römischen Volks geworden. Er wun«dre sich, wie die *Ardeaten* und *Ariciner* hoffen könnten, «das Römische Volk, welches sie aus dem Besitzer zum «Schiedrichter machten, um ein Stück Landes zu betriegen, «worauf sie selbst im Wohlstande von *Corioli* nie An-

*) Die Rechnung trifft zu. Der Krieg bei *Corioli*, in welchem sich *Marcius* den Zunamen erwarb, war im J. Roms 261. *Scaptius* war damals in seinem 20sten Dienstjahre, also 37 alt; und jetzt, da er vor dem Volke auftrat, im J. Roms 309, waren seitdem 46 Jahre verflossen.

«spruch gemacht hätten. Er habe noch wenig Zeit zu le«ben übrig; doch habe er es sich selbst nicht versagen kön«nen, ein Feld, an dessen Eroberung auch er als Soldat «Theil gehabt, auch als Greis mit der einzigen ihm geblie«benen Waffe, mit seinem Munde, dem rechten Herrn zu «erhalten. Er rathe dem Volke ernstlich, nicht aus un«nützer Bescheidenheit gegen seine eigne Sache zu sprechen.»

72. Als die Consuln bemerkten, dafs *Scaptius* nicht blofs mit Aufmerksamkeit, sondern selbst mit Beifall gehört wurde, riefen sie Götter und Menschen zu Zeugen, dafs eine grofse Schandthat im Werke sei und holten die Ersten der Väter herbei. Mit diesen gingen sie bei den Tribunen herum und baten sie: «Sie möchten das Volk «nicht eine so schimpfliche Unthat zu noch schlimmerem «Beispiele begehen lassen, dafs es sich als Richter die «streitige Sache selbst zusprache, noch dazu, da man, falls «es auch einem Richter erlaubt würde, für seinen eignen «Vortheil zu sorgen, an dem Stücke Landes, das man un«terzuschlagen denke, bei weitem nicht so viel gewinne, «als man an der Zuneigung der Bundsgenossen verliere, «die man sich durch die Ungerechtigkeit zu Feinden mache. «Der Nachtheil vom Verluste des guten Namens und Ver«trauens lasse sich gar nicht berechnen. Das würden nun «die Gesandten zu Hause melden! Es werde ruchtbar! «Freunde und Feinde würden es erfahren! Mit welcher «Betrübnifs jene? und diese mit welchem Frohlocken? «Ob sie glauben könnten, dafs die benachbarten Völker «dies dem *Scaptius*, dem alten Marktsitzer*), zurechnen «würden? *Scaptius* gebe dadurch seinem Ahnenbilde eine «Berühmtheit: allein das Römische Volk werde von nun «an in der Rolle eines Viertelschleichers, eines Kapers «streitiger Güter auftreten: denn welcher Richter in Pri«vatsachen habe je das streitige Eigenthum sich selbst zu-

*) Concionalis habe ich durch *Marktsitzer* auszudrücken gesucht. Das Lateinische ist die verächtliche Benennung dessen, der nichts besseres zu thun weifs, als sich *auf dem Markte* in jeder Volksversammlung einzufinden. Ein Paar Zeilen später folgt das Wort Quadruplator. Es bedeutete den, der andre gerichtlich angab, um den *vierten Theil* der Strafe, der dem Angeber gesetzt war, zu *erschleichen*.

«erkannt? Das werde selbst *Scaptius* nicht einmal thun, «so sehr er aller Scham abgestorben sei.» So riefen die Consuln, so die Väter laut: allein die Habsucht und ihr Anreger *Scaptius* behielten die Oberhand. Die Bezirke gaben ihre Stimmen dahin ab: Der Acker sei ein Statseigenthum des Römischen Volks. Ich leugne auch nicht, daſs sich die Sache so verhalten habe, wenn sich nur die Parteien an andre Richter gewandt hätten: so aber wird durch die Gerechtigkeit der Sache die Schande des Spruchs auf keine Weise gemindert: und er kam den *Aricinern* und *Ardeaten* nicht entehrender und härter vor, als den Römischen Vätern. Der übrige Theil des Jahrs blieb von innern und äuſsern Bewegungen ungestört.

VIERTES BUCH.

VOM JAHRE ROMS 310 — 351.

INHALT DES VIERTEN BUCHS.

Der Vorschlag, *die Ehen* zwischen Adlichen und Bürgerlichen betreffend, den die Bürgertribunen mit Heftigkeit betreiben, wird bei allem Widerstande der Väter durchgesetzt. *Kriegstribunen.* Mehrere Jahre lang wird die Regierung des Römischen Stats im Frieden und im Kriege durch diese Art von Obrigkeit verwaltet. Ferner wurden damals *die ersten Censorn* gewählt. Das den Ardeaten durch den Richterspruch des Römischen Volks genommene Stück Landes wird ihnen bei einer dort anzulegenden Pflanzung wiedergegeben. Als das Römische Volk an einer Hungersnoth litt, läſst *Spurius Mälius*, ein Römischer Ritter, auf seine Kosten dem Volke Getreide austheilen, und da er durch die Liebe der Bürger, die ihm dies gewann, König zu werden hofft, wird er von dem Anführer der Reuterei, Cajus Servilius Ahala, auf Befehl des Dictators *Quinctius Cincinnatus* getödtet: der Anzeiger *Lucius Minucius* wurde mit einem Ochsen und einem Standbilde *) beschenkt. Den von den Fidenaten erschlagenen Römischen Gesandten, die also im Dienste des Stats gefallen waren, werden Standbilder auf der Rednerbühne gesetzt. Der Kriegstribun *Cornelius Cossus*, der den König der Vejenter, *Tolumnius*, erlegt hatte, bringt dem *Feretrius* die zweite Fürstenbeute. Der Dictator *Mamercus Ämilius*, der das Amt der Censur, welches vorher fünfjährig war, auf eine Zeit von anderthalb Jahren beschränkte, wird dafür von den Censoren mit einer schimpflichen Herabsetzung bestraft. *Fidenä* kommt in Römische Gewalt und man sendet Anbauer hin. Die Fidenaten empören sich und ermorden jene, werden aber, vom Dictator *Mamercus Ämilius* überwunden und *Fidenä* erobert. Eine Verschwörung der Sklaven wird unterdrückt. Der Kriegstribun *Postumius* wird für seine Grausamkeit von seinem Heere erschlagen. Jetzt wurde den Soldaten zum erstenmale Sold aus der Schatzkammer gegeben. Auſserdem noch Thaten gegen *Volsker*, *Vejenter*, *Fidenaten*, *Falisker*.

*) Siehe unten Cap. 16.

VIERTES BUCH.

1. Die folgenden Consuln waren *Marcus Genucius* und *Cajus Curtius*. Dies Jahr brachte Widerwärtigkeiten von innen und von aufsen. Denn theils trug der Bürgertribun *Cajus Canulejus* gleich im Anfange des Jahrs auf die Ehen zwischen den Adlichen und Bürgerlichen an, worin aber die Väter eine Entehrung ihres Bluts und eine Vermischung der den Stammhäusern eignen Rechte zu finden glaubten: theils gedieh eine anfangs glimpfliche Anregung von Seiten der Tribunen, dafs es erlaubt sein müsse, den Einen Consul aus dem Bürgerstande zu nehmen, endlich so weit, dafs neun Tribunen den Vorschlag aushingen: «Es müsse dem Volke freistehen, die Consuln nach Gefal-«len aus dem Bürgerstande *oder* aus den Vätern zu wäh-«len.» Sollte gar *das* geschehen, so glaubten die Väter, sie würden die Regierung des Stats nicht blofs mit den Niedrigsten zu theilen haben, sondern sie werde ganz aus den Händen der Vornehmeren auf die Bürgerlichen übergehen. Folglich freuten sie sich über die Nachrichten, dafs die *Ardeaten* wegen des ihnen ungerechter Weise abgesprochenen Landes das Bündnifs aufgehoben, dafs die *Vejenter* auf den Gränzen des Römischen Gebiets geplündert und die *Volsker* und *Äquer* gegen die Befestigung von *Verrugo* sich laut erhoben hätten: so viel lieber war diesen sogar ein unglücklicher Krieg, als ein Friede mit Schande. Von dem allen machten die Väter noch mehr Aufhebens, um unter dem Getöse so vieler Kriege die Tribunen mit ihren Vorschlägen zum Schweigen zu bringen; befahlen, Werbungen zu halten, sich aus allen Kräften zum Kriege zu rüsten, und wo möglich noch mit gröfserer Anstrengung, als unter dem Consul *Titus Quinctius*. Da erklärte *Cajus Canulejus* mit wenigen Worten im Senate laut: «Der Versuch der Consuln, die Bürger durch jene Nachrich-

«ten von der Theilnahme an den neuen Vorschlägen abzu-«schrecken, sei umsonst: so lange *er* lebe, sollten sie nie «eine Werbung halten können, bevor nicht seine und sei-«ner Amtsgenossen Vorschläge vom Bürgerstande geneh-«migt wären.» Und ungesäumt berief er das Volk zur Versammlung.

2. Zu gleicher Zeit also erbitterten die Consuln den Senat gegen den Tribun, und der Tribun das Volk gegen die Consuln.

Die Consuln sagten: «Die Wuth der Tribunen werde «unausstehlich. Sie sei schon aufs höchste gestiegen. Zu «Hause würden mehr Kriege erregt, als auswärts. Allein «die Schuld treffe nicht sowohl den Bürgerstand, als die «Väter; die Tribunen nicht eigentlicher, als die Consuln. «Was man in einem State durch Belohnungen fördere, «habe immer das herrlichste Gedeihen, und *so* bekomme «man tüchtige Männer im Frieden, wie im Kriege. Zu «Rom stehe der höchste Lohn auf Meuterei, und Einzelne «sowohl, als ganze Körperschaften seien dadurch immerzu «Ehren gestiegen. Sie möchten es zu Herzen nehmen[20]), «in welcher Gröfse ihnen ihre Väter die Würde des Se-«nats hinterlassen hätten, und wie geschmälert sie ihren «Kindern von ihnen werde überliefert werden! Ob sie «eben so, wie die Bürgerlichen, sich rühmen könnten, ihr «Ansehen erweitert und erhöhet zu haben? Darum finde «hier keine Gränze Statt, und werde auch nie stattfinden, «so lange die Stifter des Aufruhrs eben so hoch angestellt «würden, als jeder Aufruhr von glücklichem Erfolge sei. «An wie viele und wichtige Dinge sich nicht ein *Cajus* «*Canulejus* gewagt habe? Er werfe die Familien in Ein «Gewühl zusammen! er stifte Verwirrung in der Befra-«gung der Vögel von Seiten des Stats, von Seiten der Fa-«milien! damit alle Reinheit, alle Unbefleckheit aufhöre,

21) Wenn hier ein Ms. zusagte, so könnte ich glauben, es habe Reminiscerentur*ne* da gestanden, damit das Ganze als Frage leichter eingeschoben werden könne, und zu dem folgenden utrum (welches *Drakenborch* für ut aufnimmt) besser passe. **Reminiscerenturne, quam maiestatem senatus ipsi a patribus accepissent, quam liberis tradituri essent? utrum (quemadmodum plebs) gloriari possent cet.**

« und, wenn aller Unterschied aufgehoben sei, niemand we-
« der sich selbst, noch die Seinigen ferner kenne! Was
« sonst für eine Folge die vermischten Heirathen haben
« würden, als daſs sich Bürgerliche und Adliche durch ein-
« ander, etwa wie das liebe Vieh, in wilder Mischung gat-
« teten, so daſs der aus einer solchen Ehe entsprungene
« nicht wisse, zu welchem Blute, zu welchen Opfern er ge-
« höre? halb ein Adlicher, halb ein Bürgerlicher, mit sich
« selbst im Widerspruche stehe? Nicht damit zufrieden,
« alles Göttliche und Menschliche so durch einander zu
« werfen, wagten sich die Aufwiegler des Pöbels sogar an
« das Consulat. Anfangs hätten sie es bloſs gesprächsweise
« hingeworfen, daſs doch nur *der Eine* Consul aus dem
« Bürgerstande zu wählen sein möchte: jetzt werde öffent-
« lich darauf angetragen, daſs das Volk *beide Consuln*
« nach Gefallen aus den Vätern oder Bürgern nehmen solle.
« Und sicher werde man dann aus dieser Classe den laute-
« sten Aufrührer am liebsten wählen. Dann würden lauter
« *Canulejer* und *Icilier* Consuln sein. Möge doch das der
« allmächtige *Jupiter* verhüten, daſs eine Regierung, mit
« königlicher Hoheit ausgestattet, so tief herabsinke: *auch*
« würden *sie* sich lieber einen tausendfachen Tod gefallen
« lassen, als solche Entehrungen zugeben. Sie wären über-
« zeugt, wenn ihre Vorfahren es hätten ahnen können, daſs
« der Bürgerstand durch ihre beständigen Bewilligungen
« nicht gegen sie sanfter werden, sondern nur widerspänsti-
« ger von einer unbilligen Forderung zu noch unbilligeren
« fortgehen würde, so bald ihm die erste bewilligt wäre;
« so würden auch sie sich lieber dem miſslichsten Kampfe
« unterzogen haben, ehe sie *solche* Vorschläge sich hätten
« aufbürden lassen. Weil man damals Tribunen bewilligt
« habe, habe man sie abermals bewilligen müssen. Hier
« sei kein Ende zu erwarten. In Einem State könnten Bür-
« gertribunen und Väter nicht bestehen. Entweder müsse
« man diesen Stand, oder jenes Amt eingehen lassen; und
« lieber zu spät, als nie, der Frechheit und Unbesonnenheit
« entgegen gehen. Ob es nicht schändlich sei, daſs jene
« Menschen zuerst als Stifter der Zwietracht die Nachba-

«ren zu Kriegen weckten? dann gegen eben die Kriege, «die *sie* geweckt hätten, dem State alle Bewaffnung und «Vertheidigung untersagten? die Feinde so gut als herbei«riefen, und dennoch nicht gestatten wollten, dafs ge«gen die Feinde Heere geworben würden? sondern ein «*Canulejus* die Frechheit habe, vor dem Senate auszuru«fen: Falls die Väter nicht zugeben würden, dafs man sich «seine Gesetze, als die eines Überwinders, gefallen lasse, «so werde er die Werbung untersagen? Könne dies etwas «anders sein, als Drohung, er wolle an seinem Vaterlande «zum Verräther werden? er wolle es belagern, erobern «lassen? Mit welchem Muthe ein solcher Ausspruch — sie «wollten nicht sagen, den Römishen Bürgerstand, sondern «— die *Volsker, Äquer, Vejenter* beseelen müsse? Ob sie «nicht hoffen müfsten, unter dem Anführer *Canulejus* das «*Capitol* und die *Burg* ersteigen zu können, wenn es den «Tribunen gelingen sollte, den Vätern zugleich mit ihren «Rechten und ihrer Würde auch den Muth zu entreifsen? «Sie, die Consuln, böten sich zu Führern dar, allein zuvör«derst gegen den Frevel ihrer Mitbürger, und dann erst «gegen die Waffen der Feinde.»

3. Gerade während dieser Vorträge im Senate hielt *Canulejus* für seine Vorschläge und gegen die Consuln folgende Rede: «Die tiefe Verachtung, in welcher ihr, «Quiriten, bei den Vätern steht, ihre Überzeugung von «eurer Unwürdigkeit, mit ihnen in Einer Stadt, in einer«lei Mauern, zu leben, glaube ich zwar auch vormals oft «bemerkt zu haben, vorzüglich aber jetzt, da sie mit sol«cher Wuth diese meine Anträge bestürmen, in denen wir «sie doch — woran denn sonst, als daran nur? — erin«nern, dafs wir ihre Mitbürger sind, und wenn wir gleich «nicht dieselben Reichthümer haben, doch mit ihnen die«selbe Vaterstadt bewohnen. In dem einen verlangen wir «das Eherecht, das auch benachbarten Völkern und Aus«wärtigen bewilligt wird. Haben wir doch das Bürgerrecht, «von wichtigerem Belange, als das Eherecht, sogar besieg«ten Feinden gegeben. In dem andern bringen wir nichts «Neues auf, sondern fordern nur *das* zurück und machen

«Gebrauch von *dem*, was dem Volke schon gehört; dafs «das Römische Volk seine Ehrenämter anvertrauen dürfe, «wem es will. Kann hierin der Grund liegen, warum sie «Himmel und Erde zusammenstürzen wollen? warum sie «jetzt eben im Senate mich beinahe anfielen? drohen, sie «würden es bis zu Thätlichkeiten treiben? sich verheifsen, «sie würden selbst meines geheiligten Amtes nicht scho«nen? Wenn also dem Römischen Volke die freie Stim«menwahl gestattet wird, das Consulat übertragen zu kön«nen, wem es will; und auch dem Bürgerlichen nicht alle «Hoffnung abgeschnitten wird, falls er der höchsten Stelle «würdig ist, die höchste Stelle zu erreichen; so soll unsre «Stadt nicht länger stehen können? so ist es um unser «Reich geschehen? Und heifst denn die Anfrage, ob [21]) «ein Bürgerlicher Consul werden könne, eben so viel, als «wenn jemand sagte, ein Sklave oder Freigelassener soll «Consul werden? Fühlt ihrs nun, ihr Quiriten, in wie tie«fer Verachtung ihr lebt? Hinge es von ihnen ab, sie näh«men euch gern diesen Antheil am Tageslichte. Dafs ihr «Odem schöpft, dafs ihr Töne der Sprache und Menschen«gestalt habt, ärgert sie. Ja sie sagen sogar — denkt euch, «um des Himmels willen! — es sei sündlich, einen Bür«gerlichen zum Consul zu machen! Ich bitte euch, wenn «wir gleich keinen Zutritt zu den Jahrverzeichnissen, zu «den Zeitbüchern der Oberpriester haben, sollten wir dar«um auch das nicht einmal wissen, was jeder Fremdling «weifs, dafs die Consuln an die Stelle der Könige traten? «dafs sie nicht das mindeste Recht, nicht die mindeste «Würde haben können, die nicht vorher auf den Königen «ruhete? Nun aber sagt mir, ist das eine so unerhörte Ge«schichte, dafs *Numa Pompilius*, dem so viel zum Patri«cier fehlte, dafs er nicht einmal *Römischer* Bürger war; «den man aus dem *Sabinischen* holte, nach einer von den «Vätern bestätigten *Volks*wahl den Römischen Thron be«sessen habe? dafs späterhin *Lucius Tarquinius*, — nicht «von *Römischem*, nicht einmal von *Italischem* Blute,

[21]) Ich lese mit *Stroth* und *Crevier*: Plebeiusne, in Einem Worte.

«— ein Sohn des *Korinthiers Damaratus*, der bloſs von «*Tarquinii* hereingezogen war, noch bei Lebzeiten der «Söhne des *Ancus*, König wurde? daſs gleich nach ihm «*Servius Tullius*, von einer gefangenen *Corniculanerinn* «geboren, von unbekanntem Vater, von einer dienstbaren «Mutter, durch Geist und Verdienst zum Throne gelangte? «Habe ich nöthig, den *Titus Tatius* anzuführen, den *Sa*«*biner*, den der Vater unsrer Stadt, *Romulus* selbst, neben «sich auf den Thron nahm? *So* wuchs der Römische Stat, «weil man da, wo man hervorleuchtendes Verdienst sah, «sich nie an Abkunft stieſs. Und wir sollten jetzt einen «bürgerlichen *Consul* unzulässig finden, da unsern Vorfah«ren Ankömmlinge als *Könige* nicht anstöſsig waren, und «unsre Stadt auch nach Vertreibung der Könige ausländi«schem Verdienste nicht gesperrt wurde? Wenigstens ha«ben wir nach Vertreibung der Könige das *Claudische* «Geschlecht aus dem *Sabinerlande* nicht bloſs in unser «Bürgerrecht, sondern selbst in die Zahl der Patricier auf«genommen. Ein Ausländer also soll Patricier, und dann «Consul werden können, und einem gebornen Römer, wenn «er vom Bürgerstande ist, soll alle Hoffnung auf das Con«sulat untersagt sein? Sollen wir es wohl gar entweder «für eine Unmöglichkeit halten, daſs es im Bürgerstande «einen wackern, verdienstvollen, im Frieden und Kriege «brauchbaren Mann, einen zweiten *Numa*, *Lucius Tar*«*quinius*, *Servius Tullius*, geben könne? oder, wenn es «ihn giebt, sollen wir ihn dessen ungeachtet nicht an das «Statsruder treten lassen, und lieber Consuln haben, die «den Decemvirn, diesen Scheusalen von Menschen, die da«mals alle aus dem Adel waren, ähnlicher sind, als den «freilich ahnenlosen, aber Besten der Könige?»

4. «*Allein seit Vertreibung der Könige ist noch* «*nie ein Bürgerlicher — Consul gewesen.* — — Und «was nun weiter? Darf denn gar nichts Neues eingeführt «werden? Und soll das, was noch nie geschah — und in «einem neuen Volke ist *Vieles* noch nie geschehen — «auch dann nicht einmal geschehen dürfen, wenn es nütz«lich ist? Oberpriester, Priester des Vogelflugs hatte man

«unter der Regierung des *Romulus* noch nicht: *Numa* «*Pompilius* schuf sie. Es gab keine Schatzung im State, «keine Eintheilung in Centurien und Classen: *Servius* «*Tullius* machte sie. Consuln waren nie gewesen: nach «Vertreibung der Könige wurden sie gewählt. Von einem «Dictator kannte man weder Amt noch Namen: zu unsrer «Väter Zeiten kam beides auf. Bürgertribunen, Ädilen, «Quästoren waren nicht: es wurde festgesetzt, daſs sie «sein sollten. Decemvirn zur Abfassung der Gesetze ha«ben wir innerhalb dieser zehn Jahre erwählt und wieder «aus dem State vertilgt. Wer zweifelt daran, daſs in einer «Stadt, die für die Ewigkeit gebaut ist und ins Unendli«che wächst, nicht noch *neue* Statsämter, Priesterthümer, «Rechte der Geschlechter und der Einzelnen eingeführt «werden? Selbst dies Verbot, daſs zwischen Adlichen und «Bürgerlichen keine Heirath stattfinden soll, haben es «nicht vor wenig Jahren erst die Decemvirn gegeben, zum «gröſsten Nachtheile für den Stat, zur höchsten Beleidi«gung des Bürgerstandes? Kann ein Schimpf gröſser und «ausgezeichneter sein, wenn der eine Theil der Bürger«schaft, als wäre er unrein, des Rechts der Ehe für un«würdig gehalten wird? heiſst das nicht, neben dem an«dern in einerlei Mauern leben und doch der Ausgesto«ſsene, der Verwiesene sein? Jede Einmischung von unse«rer Seite durch Heirath, durch Abstammung, wollen sie «verhüten, daſs sie ja nicht durch die Bande des Blutes «mit uns vereinigt werden. Wie? wenn das euren so ho«hen Adel verunreinigt, den ihr doch meistentheils als ur«sprüngliche *Albaner* und *Sabiner* nicht eurer Abkunft, «nicht eurem Blute, sondern der Aufnahme unter die Vä«ter verdankt, denen ihr entweder durch die Könige, oder «nach Vertreibung der Könige durch einen Volksschluſs «eingereihet wurdet; konntet ihr ihn nicht, jeder für sich, «dadurch unbefleckt erhalten, daſs ihr weder selbst eine «Frau vom Bürgerstande nahmt, noch eure Töchter und «Schwestern aus dem Adelstande heraus heirathen lieſset? «Kein Bürgerlicher würde einer Jungfrau von jenem Stande «Gewalt angethan haben: so etwas gelüstet nur Adliche.

«Wir würden keinen von euch gezwungen haben, wider «seinen Willen einen Ehevertrag zu schliefsen. Dafs es «aber sogar durch ein Gesetz verboten sein soll; dafs alle «Ehen zwischen Adlichen und Bürgerlichen für unstatthaft «erklärt werden, nur darin liegt für den Bürgerstand das «Schimpfliche. Warum vereinigt ihr euch nicht zu dem «Gesetze, dafs sich Reiche und Arme nicht heirathen sol-«len? Was allenthalben immer Sache der häuslichen Be-«rathung blieb, dafs ein Mädchen sich in ein Haus ver-«heirathete, wenn es ihr anstand, und der Mann sich die «Frau aus jedem Hause holte, wo er sich zu verloben für «gut fand, das unterwerft ihr jetzt dem Zwange eines mehr «als tyrannischen Gesetzes, um dadurch alle bürgerliche «Verbindung zu zerreifsen und Einen Stat in zwei aufzulö-«sen? Warum verordnet ihr nicht, dafs kein Bürgerlicher «eines Adlichen Nachbar sein, nicht mit ihm einerlei «Strafse reisen, mit ihm zu Gaste gehen oder auf einerlei «Marktplatze stehen soll? Denn — in der Sache selbst — «was könnte es da verschlagen, ob ein Adlicher eine Bür-«gerinn, oder ein Bürgerlicher eine Adliche nimmt? Was «gäbe es da für eine Änderung in den Rechten? Die Kin-«der folgen ja dem Vater. Auch suchen wir in der Ehe «mit euch nichts weiter, als für Menschen, für Mitbürger «zu gelten: und ihr selbst könnt keinen Grund haben, «euch dagegen zu setzen; wenn es euch nicht etwa Ver-«gnügen macht, einen Streit zu unsrer Schmach und Be-«schimpfung zu führen.»

5. «Endlich, wem gehört denn die höchste Gewalt, «dem Römischen Volke, oder euch? Wurde etwa durch «die Vertreibung der Könige euch herrische Obmacht, oder «Allen gleiche Freiheit errungen? Dem Römischen Volke «*mufs* es freistehen, wenn es will, ein Gesetz zu geneh-«migen. Oder müfst ihr etwa, sobald ein Vorschlag aus-«gehängt wird, zur Strafe die Werbung anbefehlen? Und «mufst du, als Consul, sobald ich als Tribun die Bezirke «zum Stimmen schreiten lasse, die Dienstfähigen in Eid «nehmen, ins Lager hinausführen, und dem Bürgerstande «und dem Tribun drohen wollen? Ja wenn ihr nicht schon

«zweimal erfahren hättet, wie wenig diese Drohungen ge-«gen die Einmuth der Bürger vermögen. Aber freilich, ja; «ihr enthieltet euch des Streites aus Wohlmeinung mit «unserm Besten. Oder kam es vielmehr darum nicht zum «Kampfe, weil die stärkere Partei auch die gemäſsigte «war? — Auch jetzt, ihr Quiriten, wird es nicht zum «Streite kommen: euren Muth werden sie immer auf die «Probe stellen, aber von eurer Stärke keine Erfahrung ma-«chen wollen.»

«Zu jenen Kriegen also, ihr Consuln, sie mögen er-«dichtet, oder wahr sein, stehen euch die Bürger bereit, «wenn ihr, mit Einräumung des Eherechts, endlich Einheit «in den Stat bringt; wenn sie sich an euch anschlieſsen «und durch nähere Verbindung sich mit euch vereinigen «und verknüpfen dürfen; wenn der Zutritt zu Ehrenstellen «tüchtigen und braven Männern gestattet wird; wenn sie «mit euch an der Statsregierung Antheil haben, zum Bunde «mit gehören, und wie es bei gleicher Freiheit sein muſs, «in jährlichen Ämtern wechselseitig gehorchen und gebie-«ten sollen. Will dies aber jemand verhindern, so tragt «jene Kriege in Gesprächen herum, vervielfältigt sie durch «Gerüchte: es wird sich niemand einzeichnen lassen, nie-«mand zu den Waffen greifen, niemand für übermüthige «Gebieter fechten wollen, mit denen er weder in öffent-«licher Amtsverbindung, noch in häuslicher Verwandschaft «steht.»

6. Als nun auch die Consuln in die Versammlung traten und auf die zusammenhängenden Reden ein Wortwechsel erfolgte, so antwortete ein Consul dem Tribun auf die Frage: «Warum denn ein Bürgerlicher nicht Consul wer-«den dürfe,» vielleicht der Wahrheit, nur nicht dem Zeitpunkte der Erbitterung gemäſs: «Weil kein Bürgerlicher «die Vögel befragen dürfe; und deshalb hätten die Decem-«virn diese Ehen nicht zugelassen, damit nicht die ge-«mischte Abkunft derer, die die Vögel befragen müſsten, «hierin eine nachtheilige Störung verursache.» Gerade dies entflammte die Bürgerlichen zum höchsten Unwillen, sich für Menschen halten zu lassen, die zur Beachtung des

Vogelflugs den unsterblichen Göttern viel zu misfällig wären. Und da der Bürgerstand in dem Tribun den unternehmendsten Anführer fand, und selbst mit ihm in Beharrlichkeit wetteiferte, so hörten die Streitigkeiten nicht eher auf, bis die besiegten Väter zu dem Vorschlage wegen der Ehen endlich ihre Zustimmung gaben, obgleich nicht ohne den Seitenblick, dafs auf diese Art die Tribunen noch am ersten den Streit über die bürgerlichen Consuln entweder ganz aufgeben, oder bis nach dem Kriege verschieben möchten und der vorerst durch das Ehegesetz befriedigte Bürgerstand sich zur Werbung stellen werde. Allein da den *Canulejus* sein Sieg über die Väter und seine Gunst bei den Bürgern zum grofsen Manne machte, so verfochten die übrigen Tribunen, um so viel streitlustiger, auch ihren Vorschlag aus allen Kräften, und widersetzten sich, so sehr die Kriegsgerüchte sich täglich mehrten, aller Werbung. Die Consuln, die durch den Senat, bei der Einsage der Tribunen, nichts zu Stande bringen konnten, beriethen sich mit den Vornehmeren zu Hause. Es lag am Tage, dafs man entweder den Feinden, oder den Mitbürgern, den Sieg einräumen müsse. Die einzigen von den Consularen, welche diesen Berathschlagungen nicht beiwohnten, waren *Valerius* und *Horatius*. Die Meinung des *Cajus Claudius* gab den Consuln gegen die Tribunen die Waffen in die Hände. Die *Quinctier* hingegen — *Cincinnatus* und *Capitolinus* — fanden es unverantwortlich, Mord und Gewalt gegen Männer zu gebrauchen, welche man in dem mit dem Bürgerstande getroffenen Vergleiche als unverletzlich anerkannt habe.

Durch diese Berathschlagungen wurde die Sache dahin geleitet, dafs man sich die Ernennung von Kriegstribunen mit Consulgewalt gefallen lassen wollte, welche gemischt aus Adlichen und Bürgerlichen gewählt sein könnten; in Absicht der Consulnwahl aber sollte keine Veränderung stattfinden. Und damit begnügten sich die Tribunen und eben so der Bürgerstand.

Darauf wurde ein Versammlungstag zur Wahl dieser *Kriegstribunen mit Consulgewalt* bestimmt. Kaum war

er angesetzt, so drückten alle, die sich in ihren Reden oder Thaten als Aufrührer benommen hatten, hauptsächlich gewesene Tribunen, den Leuten die Hände und liefen in Feierkleidern auf dem ganzen Markte umher; so daſs die Patricier schon aus Verzweiflung, bei dieser Erbitterung des Bürgerstandes das Amt zu bekommen, zurücktraten, dann aber auch aus Unwillen, wenn sie es zugleich mit Leuten dieses Schlages zu führen haben sollten. Doch hielten sie endlich auf die dringenden Vorstellungen der Groſsen darum an, damit es nicht scheine, als hätten sie selbst den Besitz der Statsregierung aufgegeben. Der Ausgang dieses Wahltages war ein Belag für die Verschiedenheit der Gesinnungen im Streite für Freiheit und Ehre, und in der Unbestechlichkeit des Urtheils nach Beilegung des Streites. Denn das Volk wählte lauter Patricier zu Tribunen und begnügte sich damit, daſs man doch auf Bürgerliche habe Rücksicht nehmen dürfen. Wo würde man jetzt den Einzelnen mit dieser Mäſsigung, Billigkeit und Geisteshöhe finden, die damals einem ganzen Volke eigen war?

7. Im Jahre dreihundert und zehn nach Erbauung Roms traten zum erstenmale statt der Consuln *Kriegstribunen* als Obrigkeit ins Amt: *Aulus Sempronius Atratinus*, *Lucius Atilius* und *Titus Cäcilius*, in deren Amte die innere Einigkeit auch Frieden von auſsen gewährte. Einige Schriftsteller sagen, ohne des Vorschlages, daſs bürgerliche Consuln hätten gewählt werden sollen, zu erwähnen, man habe wegen des zu dem *Äquer*- und *Volskerkriege* und zu dem Abfalle der *Ardeaten* noch hinzugekommenen *Vejenterkrieges*, weil zwei Consuln so viele Kriege auf einmal nicht hätten bestreiten können, drei Kriegstribunen gewählt, welche dann auch consularische Gewalt und Ehrenzeichen gehabt hätten. Gleichwohl stand diese Art der Ausübung obrigkeitlicher Gewalt noch nicht festbegründet: denn schon im dritten Monate nach übernommenem Amte traten sie, vermöge eines Erkenntnisses der Priester des Vogelflugs, als fehlerhaft Gewählte von ihrer Stelle wieder ab, weil *Cajus Curtius*, der bei ihrer

Wahl den Vorsitz gehabt hatte, der Schauhütte *) nicht die gehörige Stellung gegeben habe.

Von *Ardea* kamen Gesandte nach Rom, die in ihren Beschwerden zu erkennen gaben, daſs die *Ardeaten* Verbündete und Freunde bleiben wollten, wenn das ihnen geschehene Unrecht durch Zurückgabe des Grundstücks wieder gut gemacht würde. Der Senat antwortete ihnen: «Der «Ausspruch des Gesamtvolks könne vom Senate nicht um«gestoſsen werden, auſserdem daſs er hierin ohne Beispiel «und unbefugter Weise handeln würde, auch der Einig«keit der Stände wegen. Wenn die *Ardeaten* ihre Zeit «abwarten und dem Senate die Milderung ihres Unrechts «anheimstellen wollten, so würden sie einst Ursache ha«ben, sich der Mäſsigung ihres Zorns zu erfreuen, und hin«terher einsehen, daſs es der Väter ernstlicher Wille ge«wesen sei, Unrecht bei ihnen eben so wenig eintreten, «als das eingetretene lange dauern zu lassen.» Die Gesandten sagten, sie wollten, ohne eine Enderklärung zu geben, die Sache melden, und wurden freundschaftlich entlassen.

Da der Stat ohne höchste Obrigkeit war, so traten die Patricier zusammen und ernannten einen Zwischenkönig. Der Streit, ob Consuln oder Kriegstribunen gewählt werden sollten, verlängerte die Zwischenregierungen auf mehrere Tage. Der Zwischenkönig und der Senat wollten einen Wahltag für Consuln, die Bürgertribunen und die Bürger für Kriegstribunen, angesetzt haben. Die Väter behielten den Sieg, theils weil der Bürgerstand, der diese Ehrenstelle so gut, wie jene, an Patricier geben wollte, einen fruchtlosen Streit sehr unnöthig fand; theils weil selbst die Vornehmeren des Bürgerstandes eine solche Wahl lieber sahen, bei welcher auf sie nicht Rücksicht genommen werden *konnte*, als die, bei der sie als Unwürdige

*) Die Gegend des Himmels, welche der Vogelschauer mit seinem Krummstabe bezeichnete, um innerhalb dieser Gränzen die Vögel zu erwarten, hieſs Templum, und der Platz in diesem geweihten Bezirke, von wo aus der Vogelflug beobachtet wurde, Tabernaculum, *das Tabernakel* oder *die Schauhütte*.

übergangen würden. Ja die Bürgertribunen liessen sich die Aufgebung eines Streites ohne Erfolg von den Ersten der Väter als eine Gefälligkeit anrechnen. *Titus Quinctius Barbatus* wählte als Zwischenkönig die Consuln *Lucius Papirius Mugillanus* und *Lucius Sempronius Atratinus*.

Unter diesen Consuln wurde das Bündnifs mit den *Ardeaten* erneuert, und eben dies ist das Denkmal, dafs sie in diesem Jahre Consuln gewesen sind, da sie sich sonst weder in den alten Jahrbüchern, noch in den Verzeichnissen der Obrigkeiten finden. Da im Anfange des Jahrs Kriegstribunen gewesen waren und diese Consuln nur an deren Stelle nachgewählt wurden, so sind die Namen der Consuln vermuthlich in der Meinung übergangen, dafs die Kriegstribunen das ganze Jahr regiert hätten. *Licinius Macer* bezeugt, dafs sie sich in dem *Ardeatischen* Bündnisse und in den auf Leinwand geschriebenen Büchern im Tempel der *Moneta* gefunden haben. Bei der Menge drohender Gerüchte, die sich von Seiten der Nachbarn gemeldet hatten, blieb doch von aufsen Alles ruhig, und so auch im Innern.

8. Diesem Jahre — mag es nun Tribunen allein, oder auch in den Platz der Tribunen gesetzte Consuln gehabt haben — folgt ein Jahr, das unstreitig Consuln hatte, den *Marcus Geganius Macerinus* zum zweiten- und den *Titus Quinctius Capitolinus* zum fünftenmale. Es war das Anfangsjahr der *Censur*, die vom Kleinen ausging, in der Folge aber einen so grofsen Umfang bekam, dafs ihr die Aufsicht über Roms Sitten und Zucht, über den Senat und die Rittercenturien gehörte, das Erkenntnifs über Ehre und Schande ein Geschäft dieser Obrigkeit wurde, und die Gerechtsame aller öffentlichen und Privatplätze, so auch die Einnahme und Ausgabe der Statseinkünfte des Römischen Volks von ihrer Bewilligung und Einrichtung abhingen. Die Sache wurde angefangen, weil die Schatzung des Volks, das seit vielen Jahren nicht geschatzt war, nicht länger verschoben werden, und sich doch die Consuln, bei den drohenden Kriegen so vieler Völker, mit diesem Geschäfte nicht befassen konnten. Sie brachten es im Se-

nate[22]) in Anregung: «Eine so mühvolle, für Consuln gar «nicht geeignete Verrichtung erfordere ihr besonderes Amt, «von dem die Geschäfte der Schreiber, die Aufbewahrung «und Fertigung der Verzeichnisse und die Abfassung der «Schatzungsformel abhängen könnten.»

Die Väter liefsen sich die Sache, so klein sie schien, dennoch, um so viel mehrere adliche Ämter im State zu haben, gern gefallen; auch sahen sie vermuthlich den wirklichen Erfolg voraus, dafs demnächst das Ansehen derer, welche der Stelle vorständen, ihr selbst mehr Einwirkung und Hoheit zubringen werde. Und die Tribunen, die darin mehr die Besorgung eines nothwendigen Geschäftes, und das war es wirklich, als eines ehrenvollen fanden, setzten sich, um nicht unwillkommene Gegner auch in jeder Kleinigkeit zu sein, nicht sehr dawider. Da sich die Ersten im State für diese Ehrenstelle zu grofs hielten, so setzte das Volk durch Stimmenwahl den *Papirius* und *Sempronius* — deren Consulat wir eben bezweifelt sahen — um ihnen für ihr zu kurzes Consulat durch dieses Amt Ersatz zu geben, als Vorsteher der zu haltenden Schatzung an. Den Namen *Censorn* bekamen sie von der Sache*).

9. Während dies in Rom geschah, kamen Gesandte der *Ardeaten*, mit der Bitte, um ihrer uralten Freundschaft, um ihres jüngst erneuerten Bündnisses willen, ihrer beinahe zerstörten Stadt zu helfen. Den Genufs des Friedens nämlich mit dem Römischen Volke, den sie so redlich gehalten hatten, verwehrte ihnen ein innerlicher Krieg, dessen Veranlassung und Ausbruch von einem Streite zwischen Parteien abhing, einem Statsübel, das so vielen Völkern verderblicher ward und sein wird, als auswärtige Kriege, als Hungersnoth und Seuchen, und was man sonst noch göttlichen Strafgerichten, als dem höchsten Unglücke der Staten, zuschreibt.

Um eine Jungfrau von bürgerlicher Abkunft, die

22) Auch *Stroth* lieset mit *Pighius*: Mentio illata ab *consulibus in senatu* est.

*) Die Schatzung hiefs census.

hauptsächlich durch ihre Schönheit Aufsehen machte, warben zwei junge Männer. Der Eine war mit ihr gleiches Herkommens, und verliefs sich auf ihre Vormünder, welche ebenfalls von jenem Stande waren: der andre, ein Edelmann, war blofs von ihrer Schönheit bezaubert. Ihn begünstigten die Bemühungen der Vornehmen, worüber der Streit der Parteien sogar bis in das Haus des Mädchens drang. Der Adliche bekam den Vorzug durch die Erklärung der Mutter, welche ihre Tochter so glänzend als möglich verheirathen wollte: die Vormünder hingegen, auch hierin ihrem Anhange getreu, wünschten sie dem Ihrigen zuzuwenden. Als sich die Sache zwischen vier Wänden nicht abthun liefs, kam man vor Gericht. Die Obrigkeit, nachdem sie Mutter und Vormünder vernommen hatte, erkannte der Mutter das Recht zu, ihre Tochter zu verheirathen, wie sie wollte: allein Gewalt vermochte mehr. Denn die Vormünder, die sich in öffentlichen Reden auf dem Markte gegen die Anhänger ihrer Partei über das Unrecht beklagten, das ihnen durch diesen Spruch geschähe, brachen mit einem Haufen in das Haus der Mutter und raubten das Mädchen. Zu noch gröfserer Gewaltthat traten gegen jene die Vornehmen in Schlachtordnung auf, unter Anführung des durch die Beleidigung erbitterten Jünglings. Es kam zu einem blutigen Gefechte. Die geschlagenen Bürger, den Römischen in allen Stücken unähnlich, zogen bewaffnet aus der Stadt, besetzten eine Anhöhe und verwüsteten von hier aus die Landgüter der Vornehmen mit Feuer und Schwert. Durch die Hoffnung der Beute lockten sie eine Menge Handwerker aus der Stadt, und eine Belagerung drohete nun auch denjenigen Einwohnern, die vorher an dem Streite keinen Theil genommen hatten. Der Krieg zeigte sich in allen seinen Gestalten und traurigen Folgen, da sich die Wuth zweier Jünglinge, die auf den Trümmern ihrer Vaterstadt ein unglückliches Beilager halten wollten, als eine Ansteckung über den ganzen Stat verbreitete. Auch waren für beide Theile die Hülfsmittel zum Kriege und sein Ausbruch im Innern noch nicht genügend. Die Vornehmen riefen die *Römer* der belagerten

Stadt zu Hülfe; die Bürgerlichen die *Volsker*, ihnen *Ardea* erobern zu helfen. Die *Volsker* erschienen, unter Anführung des *Äquus Clölius*, zuerst vor *Ardea* und warfen vor den Mauern der Feinde einen Wall auf. Als dies nach Rom gemeldet wurde, brach sogleich der Consul *Marcus Geganius* mit einem Heere auf, nahm dreitausend Schritte vom Feinde sein Lager, und weil sich der Tag schon neigte, hiefs er seine Soldaten durch Pflege sich vorbereiten. Um die vierte Nachtwache rückte er vor, und die angefangene Schanzarbeit ging so schnell von statten, dafs sich die *Volsker* bei Sonnenaufgang von den Römern mit einem festeren Pfahlwerke eingeschlossen sahen, als die Stadt von ihnen selbst. Von einer andern Seite lehnte der Consul einen Arm seines Walles an die Mauer von *Ardea*, damit seine Leute zur Stadt aus- und eingehen könnten.

10. Als der vom Walle umschlossene *Volskische* Feldherr sein Heer, das er bis auf diesen Tag nicht von zusammengefahrnen Vorräthen, sondern von dem auf dem Lande nur für Einen Tag geraubten Getreide erhalten hatte, plötzlich an Allem Mangel leiden sah, so lud er den Consul zu einer Unterredung und sagte: «Falls die Römer gekommen sein sollten, der Belagerung ein Ende zu machen, «so sei er bereit, mit seinen *Volskern* abzuziehen.»

Hierauf erwiederte der Consul: «Überwundene müfsten Bedingungen annehmen, nicht vorschreiben: und die «*Volsker* sollten nicht eben so eigenmächtig, wie sie gekommen wären, Bundesgenossen des Römischen Volks zu «belagern, auch wieder abziehen. Sie müfsten ihren Feldherrn ausliefern und die Waffen strecken, als Geständnifs, dafs sie besiegt und dem Gebote unterwürfig wären. «Widrigenfalls werde er, als unversöhnter Feind, sie möchten weggehen oder bleiben, lieber einen Sieg über die «*Volsker*, als einen unsichern Frieden, mit nach Rom nehmen.» Da die *Volsker*, welche mit der schwachen Hoffnung auf ihre Waffen — denn jede andre war ihnen auf allen Seiten abgeschnitten — einen Versuch machten, aufser ihrem übrigen Misgeschicke auf einem Boden angriffen, welcher ungünstig zur Schlacht, noch ungünstiger zur

Flucht war; so gingen sie, von allen Seiten niedergehauen, vom Kampfe zu Bitten über, lieferten ihren Feldherrn aus, streckten die Waffen, zogen unter dem Jochgalgen durch und wurden in einem einzigen Kleidungsstücke, mit Schimpf und Unglück überhäuft, entlassen. Und da sie sich nicht weit von der Stadt *Tusculum* setzten, wurden sie unbewaffnet in einem Überfalle ein Opfer des alten Hasses der *Tusculaner*, so daſs kaum einige entrannen, die von dem Gemetzel nachsagen konnten.

Zu *Ardea* stellte der Römische Consul die durch den Aufruhr zerrüttete Ordnung wieder her, bestrafte die Häupter der Unruhen mit dem Beile und lieſs ihre Güter dem Stadtschatze der *Ardeaten* anheimfallen: und durch diese so groſse Wohlthat des Römischen Volks war in den Augen der *Ardeaten* die Ungerechtigkeit jenes Richterspruchs schon getilgt; allein der Römische Senat glaubte, um das Andenken an die Habsucht seines Volkes auszulöschen, ein Mehreres thun zu müssen.

Der Consul kehrte in die Stadt im Triumphe zurück, in welchem er den Feldherrn der Volsker, *Clölius*, vor seinem Wagen daherführen und die Waffen vorantragen lieſs, die er dem feindlichen Heere, bei dem Durchgange unter dem Jochgalgen, ausgezogen hatte.

Der Consul *Quinctius* erreichte im Friedenskleide, was nicht leicht ist, den Ruhm seines bewaffneten Amtsgenossen; denn er gab seiner Aufmerksamkeit auf Eintracht und Frieden im Innern, dadurch, daſs er die Rechte der Niedrigsten und Höchsten im Gleichgewichte hielt, eine solche Haltung, daſs er nach dem Urtheile der Väter consularische Amtsstrenge, und nach dem der Bürgerlichen, Milde genug bewies. Er setzte Manches gegen die Tribunen durch, öfter vermöge seines Ansehens, als durch Streit. Fünf Consulate, mit gleich festem Gange verwaltet, und sein ganzes Leben, mit consularischem Anstande verlebt, gaben beinahe dem Manne selbst mehr Ehrwürdiges, als seinem Amte. Deswegen geschah auch unter diesen Consuln einer Wahl von Kriegstribunen gar nicht Erwähnung.

11. Man wählte Consuln; den *Marcus Fabius Vibulanus* und *Postumus Äbutius Cornicen*. Je gröſsern Ruhm im Frieden und Kriege jene Männer erworben hatten, an deren Stelle sich die Consuln *Fabius* und *Äbutius* gesetzt sahen — und sie glaubten, jenes Jahr *müsse* den benachbarten Bundesgenossen und Feinden höchst denkwürdig sein, weil man sich der *Ardeaten* in ihrem Unglücke mit solchem Eifer angenommen habe, — desto mehr lieſsen *sie* es sich angelegen sein, damit sie bei der Welt das Andenken an den schimpflichen Richterspruch völlig tilgen möchten, den Senatsschluſs zu Stande zu bringen, daſs nach *Ardea* Anbauer zur Besatzung gegen die *Volsker* abgesandt werden müſsten, weil die dortige Bürgerzahl durch den innern Aufruhr auf so wenige herabgesunken sei. Und *so* wurde der Schluſs in die öffentlichen Urkunden eingetragen, um dem Bürgerstande und den Tribunen den Plan, der ihren Richterspruch umstoſsen sollte, zu verdecken. Man verabredete nämlich, daſs an die eingezeichnete Anzahl von Pflanzern, zu denen man weit mehr *Rutuler* *) als *Römer* nahm, kein Grundstück weiter vertheilt werden sollte, als jenes durch den verrufenen Ausspruch entwandte, und daſs auch dort keinem einzigen *Römer* eine Scholle Landes angewiesen würde, bevor nicht jeder *Rutuler* seinen Antheil bekommen hätte. So kam dies Land wieder an die *Ardeaten*.

Die zur Ausführung der Pflanzer nach *Ardea* erwählten *Dreimänner* waren *Agrippa Menenius, Titus Clölius Siculus, Marcus Äbutius Elva*. Da sie nun durch dies dem Volke gar nicht erfreuliche Geschäft, gerade das Land an Bundesgenossen zu vertheilen, welches das Römische Volk für sein erklärt hatte, den Bürgern anstöſsig wurden, und sich eben so wenig bei den Ersten der Väter beliebt machten, weil sie nie die von dem oder dem Empfohlnen begünstigten; so entzogen sie sich den Plackereien der Tribunen, die ihnen schon einen Gerichtstag bei dem Volke angesetzt hatten, dadurch, daſs sie sich als Anbauer ein-

*) *Ardea* war die Hauptstadt der *Rutuler*.

zeichneten und in der Pflanzstadt blieben, die ihnen ihre Unbestechlichkeit und Gerechtigkeit bezeugen konnte.

12. Der innere und äufsere Friede dauerte in diesem sowohl, als in dem folgenden Jahre fort, in welchem *Cajus Furius Pacilus* und *Marcus Papirius Crassus* Consuln waren. Die Spiele, welche die *Decemvirn* auf Befehl des Senats, während der Entfernung des Bürgerstandes von den Vätern, gelobet hatten, wurden in diesem Jahre gefeiert.

Veranlassung zum Aufruhre suchte *Pötelius* umsonst. So sehr er sich zu Beidem verheifsen hatte, und eben darum zum zweitenmale Bürgertribun geworden war, so konnte er doch das Erste nicht durchsetzen, dafs die Consuln auf Vertheilung von Ländereien an die Bürger im Senate antragen sollten; und als er das zweite durch grofsen Streit bewirkte, dafs die Väter befragt werden sollten, ob man sich zur Consuln- oder zur Tribunenwahl zu versammeln habe, so kam der Befehl, Consuln zu wählen: und vollends lächerlich wurde der Tribun mit seiner Drohung, die Werbung verhindern zu wollen, da man bei der Ruhe der Nachbarn weder Krieg, noch Anstalt zum Kriege nöthig hatte.

Auf diese Stille im State folgt ein Jahr, unter den Consuln *Proculus Geganius Macerinus* und *Lucius Menenius Lanatus*, das sich durch mancherlei Unglück und Gefahr auszeichnete, durch Aufruhr, Hungersnoth und dadurch, dafs man beinahe für eine lockende Spende den Nacken in das Joch des Königthums geschmiegt hätte. Ein einziges fehlte noch; Krieg von aufsen: hätte der das Unheil noch lastender gemacht, so würde man selbst mit aller Götter Hülfe kaum haben widerstehen können.

Mit der Hungersnoth fing die Reihe der Übel an, entweder weil die Witterung den Früchten ungünstig war, oder man hatte über die Unterhaltung, welche die Versammlungen und die Stadt gewährten, den Ackerbau versäumt: denn Beides wird angegeben. Die Väter beschuldigten die Bürger der Trägheit, und die Bürgertribunen die Consuln bald böser Absichten, bald einer Nachlässigkeit. Endlich bewirkten die Bürgerlichen, ohne Widerstand vom Senate, die Ernennung des *Lucius Minucius* zum *Pro-*

viantmeister; dem es beschieden war, in diesem Amte mit grüſserem Glücke zur Rettung der Freiheit beizutragen, als zu dem Zwecke seines eigentlichen Geschäfts; wiewohl er sich zuletzt, auch wegen verminderter Theurung, nicht unverdienten Dank und Ruhm erwarb.

Da er durch die vielen zu Wasser und zu Lande bei den benachbarten Völkern vergeblich umhergeschickten Gesandschaften — auſser daſs ein unbedeutender Getreidevorrath aus *Hetrurien* ankam — keine Veränderung der Kornpreise bewirkt hatte; sich also genöthigt sah, zur gleichen Vertheilung des Mangels seine Zuflucht zu nehmen, (so daſs er Jeden zwang, sein Getreide anzugeben und, was für Einen Monat zu viel war, zu verkaufen; ferner den Sklaven einen Theil ihrer täglichen Kost abziehen lieſs; dann auch die Kornhändler beschuldigte und sie der Erbitterung des Volkes preisgab;) und durch strenge Untersuchungen die Noth mehr aufdeckte, als milderte: so stürzten sich viele von den Bürgern aus Verzweifelung, ehe sie eines qualvollen langsamen Todes sterben wollten, mit verhülltem Haupte in die Tiber.

13. Hier lieſs sich *Spurius Mälius*, vom Ritterstande, und für die damalige Zeit ein sehr reicher Mann, auf eine Unternehmung ein, die an sich löblich, allein von bösem Beispiele und von noch schlimmerer Absicht war. Nachdem er nämlich durch die Hülfe seiner Gastfreunde und Schützlinge für sein Geld Getreide in *Hetrurien* zusammengekauft hatte — und gerade dies muſste, wie ich glaube, dem State die Sorge für niedrigere Kornpreise erschweren — so fing er an, Spenden in Korn zu machen; und zog mit vielem Aufsehen und einem Groſsthun, welches die Stufe eines Privatmannes überstieg, allenthalben, wo er ging, die durch sein Geschenk gewonnenen Bürger hinter sich her, deren Gunst und Erwartungen ihm das Consulat mit Gewiſsheit versprachen. Er selbst aber — wie der menschliche Geist sich nie an dem genügen läſst, was das Glück ihm bietet — strebte nach dem Höheren und Unerlaubten; und weil er doch auch das Consulat von den Vätern, wider ihren Willen, erzwingen muſste; so

legte er es auf das Königthum an: dies allein könne der würdige Preis eines so grofsen Aufwandes von Entwürfen sein, und eines Kampfes, der ihm noch vielen Schweifs kosten werde. Indefs rückte der Tag zur Consulnwahl heran, und gerade dies gereichte ihm, weil seine Plane noch nicht geordnet oder reif genug waren, zum Verderben.

Titus Quinctius Capitolinus wurde zum sechstenmale Consul, gar kein Mann für einen Neuerer: zum Amtsgenossen gab man ihm den *Agrippa Menenius*, mit dem Zunamen *Lanatus;* und *Lucius Minucius* wurde als Proviantmeister entweder zum zweitenmale angestellt, oder war, so lange er nöthig sein würde, auf unbestimmte Zeit gewählt: denn es findet sich hierüber nichts Gewisses, aufser dafs in den *leinenen* Büchern der Name dieses Aufsehers für beide Jahre unter den Obrigkeiten aufgeführt ist. Da dieser *Minucius* dasselbe Geschäft öffentlich zu besorgen hatte, welches *Mälius* für sich betrieb, so brachte er, weil in beiden Häusern dieselbe Classe von Menschen aus- und einging, den Anschlag in Erfahrung und legte ihn dem Senate vor. «In des *Mälius* Haus würden Waffen ge«schafft; er halte bei sich Zusammenkünfte, und mache «zuverlässig Entwürfe zu einem Königthume. Nur die Zeit «des Ausbruchs sei noch nicht bestimmt; alles Übrige «schon verabredet: schon seien die Tribunen zum Ver«rathe der Freiheit erkauft, auch den Anführern des gro«fsen Haufens ihre Rollen zugetheilt. Im Verhältnisse mit «der Gefahr komme *Minucius* mit dieser Anzeige beinahe «schon zu spät, weil er nicht gern etwas Ungewisses und «Grundloses habe berichten wollen.»

Als auf diese Meldung die Vornehmsten der Väter von allen Seiten den Consuln des verwichenen Jahres Vorwürfe machten, dafs sie dergleichen Spenden und Versammlungen der Bürger im Hause eines Einzelnen hätten dulden können; — und den neuen Consuln, dafs sie gesäumt hätten, bis ein Proviantmeister eine Sache von solcher Wichtigkeit zur Sprache brächte, die einen Consul nicht blofs zur Anregung, sondern auch zur Bestrafung aufforderé: so sagte *Titus Quinctius*: «Die Consuln hät-

«ten diese Verweise nicht verdient, weil sie, umstrickt von «Gesetzen der Ansprache, welche zur Vernichtung ihrer «Macht gegeben wären, durchaus nicht so viel Kraft in «ihrem Amte, als eignen Muth hätten, eine solche Sache «ihrer Abscheulichkeit gemäfs zu bestrafen. Sie erfordere «einen Mann, der nicht blofs Festigkeit habe, sondern auch «von den Banden der Gesetze frei und entledigt sei. Dar«um wolle er den *Lucius Quinctius* zum Dictator ernen«nen, dessen Geist der hohen Macht dieses Amtes ent«spreche.»

Da ihm Alle beipflichteten, so weigerte sich *Quinctius* anfangs und fragte sie: «Was ihnen das helfen könne, «dafs sie ihn, als verlebten Greis, einem so schweren Kam«pfe entgegenstellten.» Als sie ihm aber von allen Seiten versicherten, sein gereifter Geist übertreffe nicht blofs an Weisheit, sondern auch an Festigkeit, sie Andern alle; ihn mit höchst verdienten Lobsprüchen überhäuften, und der Consul von seiner Bitte nicht abstand; so liefs sich endlich *Cincinnatus*, der in das Gebet ausbrach, die unsterblichen Götter möchten sein Alter dem State in dieser dringenden Noth nicht zum Nachtheile, noch zur Unehre gereichen lassen, vom Consul zum Dictator erklären. Er selbst ernannte dann den *Cajus Servilius Ahala* zum Magister Equitum.

14. Als er Tages darauf nach mehreren ausgestellten Posten auf den Markt herabgekommen war, und Alles über die neue unerklärliche Erscheinung die Augen auf ihn richtete; die Partei des *Mälius* samt ihrem Anführer einsah, dafs dies Amt mit so hoher Gewalt ihnen selbst gelte; alle Übrigen hingegen, mit den Anschlägen auf den Thron unbekannt, einmal über das andre fragten: «Welcher plötz«liche Aufstand oder Krieg das hohe Amt einer Dictatur «überhaupt, und insbesondre den *Quinctius* nach seinem «achtzigsten Jahre als Oberhaupt des States nöthig ge«macht habe:» so ging auf Befehl des Dictators der Magister Equitum *Servilius* auf den *Mälius* zu und sprach: «Der Dictator fordert dich!» Bestürzt fragte jener: Was er ihm wolle; und *Servilius* kündigte ihm an, er habe

sich zu verantworten und die Anklage zu widerlegen, welche *Minucius* an den Senat gebracht habe. Da zog sich *Mälius* in seine Schar zurück und sah sich, anfangs unschlüssig, nach allen Seiten um: endlich aber, als ihn der Gerichtsdiener auf Befehl des Magister Equitum mit sich nahm, rief er, durch Hülfe der Umstehenden los gemacht und fliehend, die Römischen Bürger zum Beistande auf, versicherte, die Väter hätten sich zu seiner Unterdrückung verschworen, weil er dem Bürgerstande wohlgethan habe, und bat, sie möchten ihm in seiner höchsten Noth ihre Hülfe gewähren und ihn nicht vor ihren Augen ermorden lassen.

Mitten in diesem Geschreie holte *Servilius Ahala* ihn ein und machte ihn nieder. Bespritzt vom Blute des Erschlagenen und gedeckt von einer Schar junger Patricier brachte er dem Dictator den Bescheid: Der vor ihn geforderte *Mälius* habe den Gerichtsdiener zurückgestofsen, das Volk erregen wollen, und dafür seine verdiente Strafe empfangen. Da sprach der Dictator: «Meinen Beifall, *Cajus Servilius*, der Grofsthat, durch welche du dem State «die Freiheit wiedergabst!»

15. Nun liefs er die lärmende Menge, die nicht wufste, wie sie die That aufnehmen sollte, zur Versammlung berufen, und erklärte: «Wenn auch *Mälius* des Verbrechens, «nach dem Throne gestrebt zu haben, nicht schuldig ge«wesen sein sollte, so sei er doch mit Recht getödtet, da «er, vom Magister Equitum vor den Dictator gefordert, «sich nicht gestellt habe. *Er* habe hier die Sitzung eröff«net, um die Sache zu untersuchen, und nach beendeter «Untersuchung würde des *Mälius* Schicksal seiner Sache «angemessen gewesen sein. Da er aber Gewalt gebraucht «habe, um sich dem Gerichte zu entziehen, so sei er mit «Gewalt zur Ruhe gebracht. Auch habe man den Men«schen gar nicht als einen Mitbürger behandeln müssen: «denn in einem freien Volke, unter dem Schutze der Rechte «und Gesetze sei er geboren; habe gewufst, dafs gerade «diese Stadt die Könige ausgetrieben habe, und dafs in «eben dem Jahre die Söhne von der Schwester des Königs,

«die Kinder vom Consul selbst, dem Befreier des Vater«landes, auf geschehene Anzeige von einem Vertrage, den «sie zur Wiederaufnahme der Könige in die Stadt einge«gangen waren, von ihrem eignen Vater mit dem Beile «bestraft wurden; habe gewufst, dafs man hier den Con«sul *Tarquinius Collatinus* blofs aus Hafs gegen seinen «Namen zur Abdankung und Auswanderung zwang; ge«wufst, dafs man hier mehrere Jahre nachher den *Spurius* «*Cassius* wegen eines gemachten Anschlages auf den Thron «am Leben strafte; dafs man hier noch neulich die De«cemvirn königlichen Übermuth mit der Einziehung ihrer «Güter, Verweisung und Hinrichtung büfsen liefs — und «habe dennoch in derselben Stadt — er! ein *Spurius Mä«lius!* — sich unterstanden, den Thron zu hoffen. Und «als was für ein Mensch? Zwar öffne kein Adel, kein «Ehrenamt, kein Verdienst irgend jemand den Weg zur «Alleinherrschaft: indefs ein *Claudius*, ein *Cassius*, habe «sich doch noch durch Consulate, Decemvirate, durch seine «und seiner Vorfahren Ehrenämter, durch den Glanz sei«nes Geschlechts verleiten lassen, nach einer verbotenen «Höhe emporzustreben. *Spurius Mälius* aber, für den «ein Bürgertribunat mehr etwas Wünschenswerthes, als zu «Hoffendes, gewesen sei, — ein reicher Kornhändler, — «habe gehofft, für zwei Pfund Korn seinen Mitbürgern die «Freiheit abgekauft zu haben und durch ein vorgeworfe«nes Stück Brot das Volk, das aller benachbarten Völker «Sieger sei, in die Sklaverei locken zu können, so dafs als«dann eben die Bürgerschaft, die sich ihn kaum als Raths«herrn hätte gefallen lassen können, ihn als König hätte «dulden müssen; es hätte ansehen müssen, wie er mit den «Majestätszeichen und der königlichen Macht eines von «den Göttern entsprossenen und zu den Göttern zurück«gegangenen Erbauers *Romulus* bekleidet sei. Dies müsse «man nicht etwa für einen Frevel, für ein Scheusal müsse «man es anerkennen. Auch sei sein Blut dafür keine ge«nügende Sühne, wenn nicht auch sein Haus und die «Wände, zwischen denen ein solcher Unsinn ausgebrütet «sei, aus einander geworfen, und seine Güter, welche in

«Berührung mit dem für die Freiheit gebotenen Kaufgelde «verpestet wären, eingezogen würden. Er befehle hiemit «den Schatzmeistern, diese Güter zu verkaufen und den «Ertrag in die Statskasse zu legen.»

16. Darauf gab er Befehl, das Haus sogleich niederzureifsen, damit der freie Platz ein Denkmal des vernichteten gottlosen Entwurfes bliebe. Dieser bekam den Namen *Aequimälium* (Mäliusplatz). *Lucius Minucius* wurde mit einem Ochsen und einem vor dem *Drillingsthore* errichteten *Standbilde*[23]) beschenkt, womit selbst die Bürger nicht unzufrieden waren, weil er ihnen die Kornvorräthe des *Mälius*, den Modius zum Preise eines Ass*) vertheilte.

Bei einigen Schriftstellern finde ich, dafs dieser *Minucius* aus dem Adel in den Bürgerstand übergegangen, von den zehn Bürgertribunen als der elfte aufgenommen sei, und einen über die Hinrichtung des *Mälius* entstandenen Aufruhr gestillet habe. Allein es ist kaum glaublich, dafs die Väter die Vermehrung der Tribunenzahl gestattet haben sollten, dafs gerade ein Patricier dies Beispiel aufgestellt, und der Bürgerstand nachher das einmal zugestandene Recht nicht behauptet, oder wenigstens zu behaupten versucht habe. Überwiegend aber wird die falsche Unterschrift, die die *Minucier* dem Bilde ihres Ahnherrn gegeben haben, dadurch widerlegt, dafs erst vor wenig Jahren durch ein Gesetz den Tribunen verboten war, keinen Amtsgenossen über die Zahl anzunehmen.

Die einzigen vom Tribunenamte, welche auf die dem *Minucius* zu erweisenden Ehrenbezeigungen nicht mit angetragen hatten, waren *Quintus Cäcilius*, *Quintus Ju-*

[23]) Ich lese bove ac statua extra portam u. s. w., weil Plinius in seiner Naturgeschichte an zwei Stellen bezeugt, dafs das, was dem *Minucius* aufserhalb der porta Trigemina gegeben wurde, eine statua oder columna war. Die Worte boueacstatua zusammen gelesen konnten die Abschreiber irre führen; Einer las daraus boue aturato (s. Drakenb.) ein Andrer aurato: und alle Ausleger gestehen, dafs sie mit bove aurato extra p. Tr. nichts anzufangen wissen.

*) Der damalige *Ass* war, wie schon oben gesagt, etwa 6 Pfennige. Der *Modius* war 1/6 eines Berliner Scheffels.

nius, *Sextus Titinius*: sie waren es auch, welche nicht aufhörten, bald den *Minucius*, bald den *Servilius* zu beschuldigen und über den traurigen Tod des *Mälius* zu klagen. Dadurch brachten sie es doch dahin, daſs am Wahltage Kriegstribunen statt der Consuln ernannt werden muſsten; und sie zweifelten nicht, daſs bei sechs Plätzen (denn so viele zu wählen, war schon bewilligt) auch einige Bürgerliche angestellt werden würden, wenn sie sich zu Rächern des ermordeten *Mälius* anböten. Der Bürgerstand war allerdings in diesem Jahre durch so viele und mancherlei Auftritte gereizt; und dennoch wählte er zu Tribunen mit Consulgewalt nicht mehr, als drei, und unter diesen den *Lucius Quinctius*, einen Sohn eben des *Cincinnatus*, dessen angefeindete Dictatur einen Aufstand veranlassen sollte. Den *Quinctius* übertraf an Mehrheit der Stimmen *Mamercus Ämilius*, ein höchst würdiger Mann. Der dritte wurde *Lucius Julius*.

17. In ihrem Amte fielen die *Fidenaten*, eine Römische Pflanzstadt, an den *Vejentischen* König *Lar Tolumnius* und an die *Vejenter* ab. Sie häuften auf das Verbrechen des Abfalls noch ein gröſseres. Auf Geheiſs des *Tolumnius* erschlugen sie die Römischen Gesandten *Cajus Fulcinius*, *Clölius Tullus*, *Spurius Antius*, *Lucius Roscius*, welche sie um den Grund des abgeänderten Verhältnisses befragen muſsten. Einige mildern die Schuld des Königs, und sagen, im Würfelspiele sei bei einem glücklichen Wurfe ein zweideutiger Ausruf von ihm, der für einen Hinrichtungsbefehl angesehen werden konnte, von den *Fidenaten* so verstanden, und habe den Tod der Gesandten bewirkt. Wie unglaublich! Er sollte bei der Erscheinung der *Fidenaten*, seiner neuen Bundesgenossen, die bei ihm eines Mordes wegen anfragten, welcher das Völkerrecht verletzen muſste, seine Aufmerksamkeit nicht einmal vom Spiele abgezogen, auch nachher die That nicht verabscheuet haben? Wahrscheinlicher ist es, daſs es sein Wille wer, die *Fidenaten* mit einer Schuld zu beladen, damit ihnen das Bewuſstsein, sich so schwer vergangen zu haben, jeden Rückblick auf irgend eine Hoffnung bei den

Römern, unmöglich machte. Den zu *Fidenä* erschlagenen Gesandten wurden zu Rom auf öffentliche Kosten Standbilder auf der Rednerbühne errichtet. Da die *Vejenter* und *Fidenaten* so nahe Nachbarn waren und überdies noch ihren Krieg durch eine so schändliche Veranlassung eröffneten, so konnte der bevorstehende Kampf nicht anders als blutig sein. Und weil bei der Sorge für das Ganze der Bürgerstand und seine Tribunen Ruhe hielten, so war man ohne Streit darüber eins, dafs Consuln gewählt werden sollten. Diese waren *Marcus Gegunius Macerinus* zum drittenmale und *Lucius Sergius* der *Fidenat,* ein Zuname, den er vermuthlich von dem nachher geführten Kriege bekam. Denn *er* lieferte dem Könige der *Vejenter* diesseit des *Anio* die erste Schlacht, mit Glück; allein der Sieg kostete Blut. Darum war auch der Schmerz über die verlornen Mitbürger gröfser, als die Freude über den geschlagenen Feind, und der Senat liefs, als in dringender Noth, einen Dictator ernennen, den *Mamercus Ämilius.* Dieser wählte zu seinem Magister Equitum seinen Amtsgenossen vom vorigen Jahre, in welchem sie beide Kriegstribunen mit consularischer Gewalt gewesen waren, den *Lucius Quinctius Cincinnatus,* einen seines Vaters würdigen jungen Mann; gab dem von den Consuln geworbenen Heere alte, des Krieges kundige, Hauptleute zu, und ersetzte die Anzahl der in der letzten Schlacht Gebliebenen. *Quinctius Capitolinus* und *Marcus Fabius Vibulanus* erhielten vom Dictator Befehl, ihn als Unterfeldherren zu begleiten.

Theils das Amt von höherer Macht, theils der Mann, der diesem Amte entsprach, entfernten schon die Feinde aus dem Römischen Gebiete, über den *Anio* hinaus, und sie besetzten mit ihrem zurückgezogenen Lager die Hügel zwischen *Fidenä* und dem *Anio,* rückten auch nicht eher in die Ebene herab, als bis ihnen die Legionen der *Falisker* zu Hülfe kamen. Nun erst schlugen die *Hetrusker**)

*) *Vejenter* und *Falisker* gehörten beide unter die zwölf Hetruskischen Völkerstämme.

ihr Lager vor den Mauern von *Fidenä* auf, und der Römische Dictator lagerte sich in ihrer Nähe bei dem Zusammenflusse an den Ufern beider Ströme*), zwischen denen er, so weit der Platz es zuliefs, seinen Wall aufführte. Und am folgenden Tage rückte er aus zur Schlacht.

18. Unter den Feinden gab es verschiedene Meinungen. Die *Falisker*, zu dem Dienste, so fern von ihrer Heimat, verdrossen, und voll Zutrauen auf sich selbst, drangen auf eine Schlacht: die *Vejenter* und *Fidenaten* versprachen sich mehr vom zögernden Gange des Krieges. *Tolumnius*, aus Besorgnifs, die *Falisker* möchten es sich nicht länger gefallen lassen, so weit von Hause zu dienen, ob er gleich übrigens den Seinigen beipflichtete, setzte den folgenden Tag zur Schlacht an.

Der Dictator und die Römer wurden nun, als der Feind einmal die Schlacht versagt hatte, noch muthvoller: und am folgenden Tage riefen die Soldaten schon, sie wollten, wenn ihnen keine Schlacht geboten würde, das Lager und die Stadt angreifen, als beide Heere zwischen beiden Lagern in die Mitte der Ebene vorrückten.

Die *Vejenter*, an Mannschaft überlegen, liefsen ein Kohr die Berge umgehen, welches während der Schlacht das Römische Lager anfallen sollte. Das Heer der drei Völker war so gestellt, dafs den rechten Flügel die *Vejenter*, den linken die *Falisker* hatten: die *Fidenaten* standen in der Mitte. Der Dictator leitete den Angriff auf seinem rechten Flügel gegen die *Falisker*, auf dem linken den *Vejentern* gegenüber *Quinctius Capitolinus*, und vor der Mitte trat der Magister Equitum mit der Reuterei auf.

Eine kurze Zeit herrschte ein ruhiges Schweigen, theils weil die Hetrusker nur fechten wollten, wenn sie angegriffen würden; theils weil der Dictator nach der Burg in Rom zurücksah, ob die Augurn das verabredete Zeichen ausstecken würden, dafs die Vögel Alles gehörig bewilligt hätten. Sobald er dies erblickte, liefs er die Reuterei zuerst mit erhobenem Geschreie auf den Feind ansprengen.

*) Der *Anio* fällt hier in die *Tiber*.

Die Linie des Fuſsvolks, ihnen nacheilend, schlug sich mit gröſster Anstrengung; und auf keinem Punkte hielten die Hetruskischen Legionen den Angriff der Römer aus. Den meisten Widerstand leistete ihre Reuterei; und der König selbst, bei weitem von seinen Rittern der tapferste, verlängerte den Kampf, weil er den überall unaufgehalten nachdringenden Römern entgegensprengte.

19. Bei der Römischen Reuterei stand damals *Aulus Cornelius Cossus* als Oberster, ein bildschöner Mann, eben so tapfer als kraftvoll, und seines Adels nicht uneingedenk, den er, so ehrenvoll dieser auf ihn als Erben kam, seinen Nachkommen noch ansehnlicher und verherrlichter hinterlieſs. Als er bemerkte, daſs die Römischen Geschwader allenthalben, wo *Tolumnius* eindrang, vor seinem Angriffe wankten, und er ihn, wenn jener so die ganze Linie durchflog, an der auszeichnenden königlichen Kleidung erkannte, so rief er: «Ist das der Mann, der den Menschen «ihre Bündnisse zerreiſst? der am Völkerrechte frevelte? «Wollen die Götter noch Etwas auf Erden heilig sein las«sen, so fällt er jetzt von meiner Hand[24]), unsern Gesand«ten ein Todtenopfer!» Er gab dem Pferde die Spornen und stürzte mit eingelegter Lanze auf den Einen Feind, warf ihn durch den Stoſs vom Pferde und schwang sich sogleich, auf den Spieſs gelehnt, auf seine Füſse. Schon richtete sich der König wieder auf, da stieſs er ihn mit der Wölbung seines Schildes rücküber und bohrte ihn mit wiederholten Stichen an die Erde. Dem Entseelten zog er die Rüstung ab, und das abgehauene Haupt als Sieger auf seiner Lanze tragend, jagte er die durch den Tod ihres Königs geschreckten Feinde. So wurde auch die Linie der Reuterei geschlagen, welche allein noch den Streit zweifelhaft gemacht hatte.

Der Dictator verfolgte das geschlagene Fuſsvolk und hieb die ihrem Lager zugetriebenen Feinde nieder. Von

[24]) Ich muſs mich hier doch wohl verwahren, damit es mir nicht gehe, wie dem sel. *Wagner* in der *Groſseschen* Anmerkung zu dieser Stelle. Die Worte *von meiner Hand fallen* liegen in mactatam dabo, und *Todtenopfer* in den Worten manibus und mactatam.

den *Fidenaten* retteten sich die meisten, mit der Gegend bekannt, in das Gebirge. *Cossus*, der mit der Reuterei über die *Tiber* setzte, brachte aus dem Vejentischen eine ansehnliche Beute zur Stadt.

Während der Schlacht focht man auch im Römischen Lager gegen das feindliche Kohr, welches *Tolumnius*, wie oben gesagt, zum Angriffe des Lagers abgehen liefs. Anfangs liefs *Fabius Vibulanus* den Wall ringsum vertheidigen, dann aber griff er in einem Ausfalle aus dem rechten Seitenthore mit dem dritten Gliede die mit Erstürmung des Walles beschäftigten Feinde unvermuthet an und setzte sie so in Schrecken, dafs sie, wenn auch ihr Verlust bei der kleineren Anzahl geringer war, doch eben so eilfertig flohen, als die in der Schlacht.

20. Der Dictator, dem der Sieg auf allen Seiten gelungen war, zog nach einem Senatsschlusse, in welchen der Volksbefehl einstimmete, triumphirend in die Stadt. Bei weitem das auffallendste Schauspiel des Triumphs war *Cossus*, in seinem Aufzuge mit der dem erlegten Könige abgenommenen Fürstenbeute. In den rohen Liedern, welche die Soldaten ihm zu Ehren sangen, hoben sie ihn zum *Romulus* empor. Mit einer feierlichen Weihe hängte er die erbeutete Rüstung als Geschenk für den *Jupiter Feretrius* in dessen Tempel neben der vom *Romulus* dargebrachten auf, welche, als die erste sogenannte *Fürstenbeute*, damals noch die einzige war. Und er hatte wirklich die Blicke seiner Mitbürger vom Wagen des Dictators auf *sich* gezogen, und von der Feierlichkeit dieses Tages den Genufs beinahe allein gehabt. Der Dictator legte auf Befehl des Volks einen pfündigen goldnen Kranz, den der Stat bezahlte, dem *Jupiter* auf dem Capitole als Geschenk nieder.

Wenn ich erzählt habe, *Aulus Cornelius Cossus* sei *als Oberster* mit der zweiten Fürstenbeute zum Tempel des Jupiter Feretrius eingezogen, so bin ich darin allen Geschichtschreibern vor mir gefolgt. Allein aufserdem, dafs nur eine solche Beute eigentlich als *Fürstenbeute* gelten kann, die ein Feldherr dem Andern abgezogen hat, und

wir keinen als Feldherrn anerkennen, aufser den, unter dessen göttlich genehmigter Leitung der Krieg geführt wird, bezeugt auch selbst die Inschrift, die auf dieser Rüstung steht, gegen meine Vorgänger und mich, dafs sie *Cossus als Consul* erbeutet habe. Da mir *Cäsar Augustus*, der Stifter und Wiederhersteller aller Tempel, gesagt hat, dafs er im Tempel des *Jupiter Feretrius*, als er ihn einst besuchte, und weil er vor Alter verfallen war, wieder herstellen liefs, auf dem leinenen Brustharnische dies selbst gelesen habe; so könnte ich mich beinahe eines angetasteten Heiligthums zeihen, wenn ich den *Cossus* eines Zeugen für seine Beute, wie *Cäsar*, der Erneurer des Tempels selbst, ist, berauben wollte. Ob unser Irrthum daher rühre, dafs die uralten Jahrbücher und die Verzeichnisse der Obrigkeiten, (welche *Licinius Macer*, als die auf Leinwand geschriebenen und im Tempel der *Moneta* niedergelegten Urkunden so oft als seine Bürgen anführt) des *Aulus Cornelius Cossus*, *als Consuls* mit dem *Titus Quinctius Pennus*, erst neun Jahre später erwähnen; überlasse ich der Beurtheilung eines Jeden. Hiezu kommt noch, dafs man eine so berühmte Schlacht auf jenes spätere Jahr nicht möchte verlegen können, weil um die Zeit, in welche das Consulat des *Aulus Cornelius* fällt, fast drei volle Jahre, einer Pest und Hungersnoth wegen, kein Krieg war; so dafs einige Jahrbücher, gleich als wären sie darüber in Trauer, von ihnen weiter nichts, als die Namen der Consuln melden. Das dritte Jahr nach *Cossus* Consulate hat ihn als Kriegstribun mit consularischer Gewalt, und dasselbe Jahr auch als Magister Equitum, in welcher Stelle er abermals mit seiner Reuterei ein ausgezeichnetes Treffen lieferte. Hier stände uns also eine Vermuthung frei. Indefs lassen sich, wie ich glaube, alle möglichen Meinungen aufstellen, sobald man Scheingründen folgt, die doch nicht gültig sind, da er, der den Kampf in Person bestand, als er jetzt die eben errungenen Spolien an heiliger Stäte niederlegte, und, ich möchte sagen, den *Jupiter* selbst, dem er sie weihte, und den *Romulus* vor Augen hatte — diese furchtbaren Zeugen einer erlogenen Angabe; — sich den-

22*

noch *Aulus Cornelius Cossus, Consul,* unterschrieben hat *).

21. Unter den Consuln *Marcus Cornelius Maluginensis* und *Lucius Papirius Crassus* wurden die Heere ins *Vejenter*- und *Faliskergebiet* geführt, Menschen und Vieh als Beute weggetrieben; den Feind aber fand man nicht im Felde, und er bot sich nie zu einer Schlacht: dennoch belagerte man seine Städte nicht, weil im Volke selbst eine Seuche ausbrach. Auch suchte in Rom der Bürgertribun *Spurius Mälius* einen Aufstand zu erregen, der aber nicht zum Ausbruche kam. In der Hoffnung, durch seinen beliebten Namen zu wirken, hatte er den *Minucius* auf einen Klagetag beschieden, und den Vorschlag gethan, die Güter des *Servilius Ahala* einzuziehen, indem er den *Minucius* beschuldigte, er habe den *Mälius* durch falsche Angaben unglücklich gemacht, dem *Servilius* aber die Ermordung eines unverurtheilten Mitbürgers vorwarf. Doch dies Alles war dem Volke noch unwichtiger, als der Mann selbst.

Mehr Besorgnifs erregten die um sich greifende Krankheit und die furchtbaren Ereignisse als Vorzeichen des Unglücks, hauptsächlich die Nachrichten von den vielen Erderschütterungen, welche die Häuser der Landbewohner einstürzten. Es wurden deshalb öffentliche Gebete angestellt, bei denen die beiden Aufseher des Gottesdienstes dem Volke die Formel vorsagten.

In dem folgenden noch ungesunderen Jahre, unter den Consuln *Cajus Julius*, der es zum zweitenmale war, und *Lucius Virginius*, stieg die Furcht vor einem allgemeinen Aussterben in der Stadt und auf dem Lande so hoch, dafs nicht allein jeder Streifzug zum Plündern vom

*) Dem aufmerksamen Leser entgeht es nicht, wie gern Livius die Wahrheit gegen Augusts Zeugnifs schützen will. *Vielleicht* hatte August, in der Unterschrift A. CORNELIVS. COSSVS. COS. F. (Cossi filius) das letztere für COS. (Consul) gelesen. Das F. konnte auch verwischt, erloschen sein etc. Livius will ihm dem Scheine nach Recht geben, und führt doch — freilich schonend genug und nur mit halbem Beifall — Gründe an, aus denen sich schliefsen lässet, August habe sich verlesen; und hier noch zuletzt die Worte A. CORNELIVS. COSSVS. COS. der Länge nach; wenn ich nicht irre, dem Leser jenen Wink zu geben.

Römischen Gebiete aus unterblieb, und Väter und Volk den Angriffskrieg ganz vergaſsen; sondern daſs sogar die *Fidenaten*, die sich bis jetzt in ihre Stadt, oder auf Gebirge, oder in kleine Festungen zurückgezogen hatten, als angreifende Plünderer auf das Römische Gebiet herabkommen durften. Als sie hierauf ein Heer bloſs von *Vejentern* an sich gezogen hatten, (denn die *Falisker* lieſsen sich zu einer Erneurung des Krieges weder durch das Unglück der Römer, noch durch die Bitten ihrer Bundsgenossen bewegen) so gingen beide Völker über den *Anio* und lagerten sich nahe vor dem *Collinischen* Thore. Auf dem Lande konnte der Schrecken nicht gröſser sein, als er in der Stadt war. Der Consul *Julius* besetzte Wälle und Mauern mit Soldaten, *Virginius* hielt im Tempel des *Quirinus* Senat. Man beschloſs, den *Aulus Servilius* zum Dictator zu ernennen, der nach Einigen den Beinamen *Priscus*, nach Andern *Structus* gehabt haben soll. *Virginius*, der nur so lange wartete, bis er seinen Amtsgenossen befragen konnte, ernannte, da dieser einwilligte, den Dictator noch in der Nacht. Und dieser erklärte den *Postumus Äbutius Elva* zu seinem Magister Equitum.

22. Der Dictator beschied Alle auf den anbrechenden Tag vor das *Collinische* Thor; und wer noch so viel Kraft hatte, die Waffen zu tragen, erschien. Aus der Schatzkammer wurden die Adler dem Dictator abgeliefert. Während dieser Vorkehrungen zogen sich die Feinde in höhere Gegenden. Der Dictator zog mit seinem verfolgenden Heere hinan, nicht weit von *Nomentum* besiegte er die Hetruskischen Legionen in offener Schlacht, trieb sie von da in die Stadt *Fidenä* und schloſs sie mit einem Walle ein. Allein mit Leitern konnte eine so hochgelegene und feste Stadt nicht erstiegen werden; auch die Einschlieſsung hatte keinen Erfolg, weil die Belagerten Lebensmittel in Menge, nicht bloſs zur Nothdurft, sondern bis zum Überflusse, früh genug zusammengefahren hatten. Da also der Dictator sowohl die Hoffnung, sie zu erstürmen, als zur Übergabe zu zwingen, aufgeben muſste, so beschloſs er, von einer Gegend aus, die ihm ihrer Nähe wegen bekannt war,

im Rücken der Stadt, wo diese, vermöge ihrer grofsen natürlichen Festigkeit, am schwächsten besetzt war, einen Erdgang zur Burg hinauf zu treiben. Nachdem er aus seinem Heere vier Abtheilungen gemacht hatte, die einander im Sturme ablösen sollten, zog er durch die von ganz entgegengesetzten Seiten Tag und Nacht fortgesetzten Angriffe auf die Mauern die Aufmerksamkeit der Feinde von jenem Werke ab; bis endlich, als der Berg vom Lager aus durchgraben war, der Weg zur Burg hinaufführte, und den *Hetruskern*, die statt der wirklichen Gefahr sich nur durch Scheinangriffe beschäftigen liefsen, ein feindliches Geschrei über ihrem Haupte die Eroberung der Stadt verkündigte.

In diesem Jahre erklärten die Censorn *Cajus Furius Pacilus* und *Marcus Geganius Macerinus* ihre Zufriedenheit mit dem vollendeten Baue des *Bürgerhofes* auf dem *Marsfelde*, und hielten in demselben zum erstenmale die Volksschatzung.

23. Ich finde beim *Licinius Macer*, dafs für das folgende Jahr dieselben Consuln wieder gewählt sind, *Julius* zum dritten-, *Virginius* zum zweitenmale. *Valerius Antias* und *Quintus Tubero* geben als Consuln für dieses Jahr den *Marcus Manlius* und *Quintus Sulpicius* an. Und doch beruft sich sowohl *Tubero* als *Macer*, bei so verschiedener Angabe, auf die leinenen Bücher, ohne zu leugnen, dafs sie bei alten Schriftstellern gefunden haben, dies Jahr habe Kriegstribunen gehabt. *Licinius* entscheidet sich geradezu für die leinenen Bücher, *Tubero* ist über die Wahrheit ungewifs. Wie so manches Andre, das seines hohen Alterthums wegen unausgemacht bleibt, lasse ich auch dies unentschieden.

Nach der Eroberung von *Fidenä* war man in *Hetrurien* in voller Unruhe, weil die Furcht vor einer ähnlichen Zerstörung nicht blofs die *Vejenter*, sondern auch die *Falisker* schreckte, die sich bewufst waren, anfangs mit jenen in Verbindung Rom bekriegt zu haben, ob sie ihnen gleich in dem erneuerten Kriege nicht geholfen hatten. Da nun diese beiden Staten durch ihre Gesandten bei den zwölf Völkerschaften die Bewilligung erhielten, dafs das gesamte

Hetrurien zu einer Zusammenkunft bei dem Heiligthume der *Voltumna* eingeladen werden sollte, so liefs der Senat, als ob von dorther ein ausgebreiteter Aufstand zum Kriege zu befürchten sei, den *Mamercus Ämilius* zum zweitenmale zum Dictator ernennen. Er ernannte den *Aulus Postumius Tubertus* zum Magister Equitum; und man rüstete sich mit so viel gröfserer Anstrengung zum Kriege, als das letztemal, je gröfsere Gefahr das ganze *Hetrurien* drohete, als vorher zwei Völkerschaften allein.

24. Doch von jener Seite blieb Alles ungleich ruhiger, als jedermann erwartet hatte. Als man nun durch Kaufleute erfuhr, dafs den *Vejentern* die Hülfe abgeschlagen und die Weisung gegeben sei, sie möchten einen Krieg, den sie auf eignen Betrieb angefangen hätten, auch aus eignen Kräften führen, und nicht Völker zu Genossen ihres Unglücks machen, mit denen sie die noch ungeschmälerte Hoffnung des Glücks nicht hätten theilen wollen: so nahm sich der Dictator, um nicht vergeblich gewählt zu sein, und weil er, zum Ersatze für den ihm entgangenen Kriegsruhm ein Werk im Frieden zu stiften wünschte, welches seiner Dictatur zum Denkmale gereichte, — die *Beschränkung der Censur* vor, die ihm entweder eine zu grofse Gewalt zu haben schien, oder ihm nicht sowohl durch ihre Amtsgröfse, als durch ihre Dauer anstöfsig war. Er berief also eine Versammlung und sagte:

«Die Sorge für das Beste des Stats von aufsen und «für seine Sicherheit von allen Seiten, hätten die unsterb«lichen Götter auf sich genommen: er also wolle, was in«nerhalb der Mauern beschaffet werden müsse, die Freiheit «des Römischen Volks sich zur Angelegenheit machen. Ihr «bestes Verwahrungsmittel bestehe darin, dafs man die «grofsen Gewalten nicht von langer Dauer sein lasse, und «die, deren Rechte man nicht beschränken könne, durch «die zugemessene Zeit beschränke. Die übrigen obrigkeit«lichen Ämter seien jährig; die Censur fünfjährig: es sei «hart, einerlei Männern so viele Jahre hindurch, einen «grofsen Theil seines Lebens, unterwürfig zu sein. Er «bringe das Gesetz in Vorschlag, dafs die Censur nur an-

«derthalbjährig sein solle.» Mit grofser Beistimmung des Volks machte er dies Tags darauf zum Gesetze, und sprach: «Damit ihr auch durch die That erfahret, ihr Quiriten, «wie wenig die langwierigen Ämter meinen Beifall haben, «so lege ich hiemit meine Dictatur nieder.» Dem Manne, der so sein eignes Amt abgegeben und ein fremdes eingeschränkt hatte, gab das Volk unter lauten Glückwünschen und Beifallsbezeigungen das Geleit bis in sein Haus.

Die Censorn, die es verdrofs, dafs *Mamercus* ein Statsamt des Römischen Volks geschmälert hatte, entsetzten ihn seines Bezirks, und machten ihn unter achtfach erhöheten Abgaben zum Steuersassen*). Er selbst soll das mit vieler Seelengröfse ertragen haben, indem er sich durch die Ursach seiner Beschimpfung über die Beschimpfung selbst erhob. Die Ersten der Väter aber, hatten sie gleich die Beschränkung der Censur ungern gesehen, soll doch dies Beispiel von der Härte der Censorn beleidigt haben, da sie voraus sehen konnten, dafs jeder von ihnen länger und öfter Censoren unterworfen, als selbst Censor sein werde. Bei den Bürgern wenigstens stieg der Unwille zu einer solchen Höhe, dafs nur das Ansehen des *Mamercus* selbst vermögend war, sie von Gewaltthätigkeiten gegen die Censorn abzuhalten.

25. Die Bürgertribunen, die durch auf einander folgende Versammlungen eine Consulnwahl verhinderten, erreichten endlich, da sie es beinahe bis zu einer Zwischenregierung kommen liefsen, ihren Zweck, dafs Kriegstribunen mit Consulgewalt ernannt werden mufsten: allein den Lohn, nach welchem sie rangen, dafs auch ein Bürgerlicher gewählt werden sollte, gewährte ihr Sieg ihnen nicht. Es wurden lauter Adliche gewählt, *Marcus Fabius Vibulanus*, *Marcus Foslius*, *Lucius Sergius Fidenas*. Eine Seuche liefs in diesem Jahre alle anderen Unternehmungen ruhen. Nur wurde für die Genesung des Volks dem *Apollo* ein Tempel gelobet. Die beiden Aufseher der got-

*) Ein solcher verlor Amt und Stimmrecht, und blieb nur durch die Erlegung der Steuern als Römischer Bürger ansässig, die ihm auch wohl, wie in unserm Falle, zur Strafe erhöhet wurden.

tesdienstlichen Angelegenheiten veranstalteten, nach Anleitung der heiligen Bücher Mancherlei, die Götter zu versöhnen und die Krankheit vom Volke abzuwenden; und dennoch war das Sterben, da Menschen und Vieh ohne Unterschied weggerafft wurden, in der Stadt und auf dem Lande allgemein. Weil man wegen der unterbliebenen Landbestellung eine Hungersnoth 25) fürchtete, so beschickte man zum Kornkaufe *Hetrurien*, das *Pomptinische*, *Cumä* und zuletzt auch *Sicilien*.

Eine Consulnwahl wurde gar nicht zur Sprache gebracht. Man wählte Kriegstribunen mit Consulgewalt, lauter Adliche, den *Lucius Pinarius Mamercinus*, *Lucius Furius Medullinus*, *Spurius Postumius Albus*. In diesem Jahre liefs die Krankheit nach, und vermöge der getroffenen Vorsorge hatte man auch keinen Mangel an Getreide zu fürchten. In den Völkerversammlungen der *Äquer* und *Volsker*, ferner in *Hetrurien* bei dem Heiligthume der *Voltumna*, wurden Entwürfe zu neuen Kriegen gemacht. Doch wurden sie auf ein Jahr ausgesetzt, und der Schlufs abgefafst, bis dahin keine Versammlung wieder zu halten; unter vergeblichen Klagen der *Vejenter*, dafs das Unglück der Zerstörung ihr *Veji* eben so treffen werde, als es *Fidenä* getroffen habe.

Während dieser Ruhe von aufsen bestellten zu Rom die Häupter des Bürgerstandes, die lange schon umsonst auf höhere Ämter gehofft hatten, Versammlungen in die Häuser der Bürgertribunen. Hier hielten sie ihre Berathschlagungen für sich und äufserten ihren Unwillen, «sich «vom Bürgerstande selbst so sehr verachtet zu sehen, dafs «noch keinem einzigen Bürgerlichen, ob man schon seit so «vielen Jahren Kriegstribunen mit Consulgewalt anstelle, «der Zutritt zu dieser Ehre gelungen sei. Die Vorfahren «hätten sehr richtig in die Zukunft gesehn, wenn sie ver- «ordnet hätten, dafs kein Adlicher ein Bürgeramt beklei- «den solle; sonst würde man Adliche sogar zu Bürgertri-

25) Alle gestehen, dafs der Grundtext hier mangelhaft sei. Da es so viele Muthmafsungen giebt, wie er ergänzt werden müsse, so stehe hier auch die meinige: Famem ex incultu inde agrorum timentes.

«bunen haben. So sehr wären sie ihrem eignen Stande «zum Ekel, und den Bürgerlichen eben so verächtlich, als «den Vätern.»

Andre entschuldigten den Bürgerstand und wälzten die Schuld auf die Väter. «Nur durch die Ränke dieser «Amtssüchtigen werde den Bürgerlichen die Bahn zur Eh- «renstelle versperrt. Wenn nur der Bürgerstand vor jenen «mit Drohungen gemischten Bitten zu freiem Athem kom- «men könnte, so würde er gewiſs bei der Stimmenwahl der «Seinigen eingedenk sein, und an das einst errungene Amt «der Hülfe auch die Regierung zu knüpfen wissen.» Sie wurden eins, die Tribunen sollten, um den Prunk bei Amtsbewerbungen zu hindern, das Gesetz vorschlagen, daſs niemand gestattet sein solle, auf die Kleidung, in der er sich um ein Amt bewürbe, Weiſs aufzutragen. Jetzt möchte dies für eine Kleinigkeit, und kaum einer ernstlichen Verhandlung werth gehalten werden; und damals entflammte es Adliche und Bürgerliche zu einem heftigen Streite. Doch blieb der Sieg, den Vorschlag zum Gesetze zu erheben, den Tribunen; und es zeigte sich deutlich, daſs der Bürgerstand bei dieser Erbitterung zum Vortheile der Seinigen stimmen werde. Um ihnen also nicht freie Hand zu lassen, wurde durch einen Senatsschluſs der Wahltag für Consuln bestimmt.

26. Zum Vorwande brauchte man den Aufstand zum Kriege, den, laut den Nachrichten der *Latiner* und *Herniker*, die *Äquer* und *Volsker* machten. *Titus Quinctius Cincinnatus*, — er führt auch den Zunamen *Pennus* — des *Lucius* Sohn, und *Cajus Julius Mento* wurden Consuln: und länger lieſs sich der drohende Krieg nicht aufschieben. Nachdem beide Völker ihre Werbungen mit Anwendung des Banngesetzes gehalten hatten, welches bei ihnen das wirksamste Mittel ist, Truppen aufzubringen, stieſsen ihre ausgerückten starken Heere auf dem *Algidus* zu einander; *Äquer* und *Volsker* lagerten sich, jede besonders, und ihre Feldherren zeigten in der Anlegung ihrer Werke und in der Übuung ihrer Leute weit mehr Eifer, als je. Um so viel drohender kamen die Nachrichten

nach Rom. Der Senat beschloſs, einen Dictator ernennen zu lassen, theils weil diese Völker, wenn gleich schon oft besiegt, den Krieg mit gröſserer Anstrengung, als je vorher, erneuerten, theils weil auch ein ansehnlicher Theil der Römischen Jünglinge durch die Seuche weggerafft war. Die gröſste Besorgniſs erregte die Verkehrtheit der Consuln, ihre Uneinigkeit und Zänkereien in allen Berathschlagungen. Einige Schriftsteller melden, diese Consuln hätten auf dem *Algidus* eine Schlacht verloren, und dies habe die Ernennung eines Dictators veranlasset. Darin aber stimmen alle überein, daſs diese in allen Stücken Uneinigen, den Vätern zum Trotze, über den Einen Punkt einverstanden waren, keinen Dictator zu ernennen; bis endlich, da immer eine noch schrecklichere Nachricht über die andere einlief, und sich die Consuln dem Willen des Senats nicht fügen wollten, *Quintus Servilius Priscus*, der die höchsten Statsämter mit Auszeichnung bekleidet hatte, in die Worte ausbrach: «Weil es denn aufs Äuſserste ge«kommen ist, so wendet sich der Senat, ihr Bürgertribu«nen, an euch mit der Bitte, bei dieser dringenden Verle«genheit des States die Consuln vermöge eurer Macht zur «Ernennung eines Dictators zu zwingen.» Kaum hatte er das Wort gesprochen, so traten die Tribunen, die dies für eine Gelegenheit ansahen, ihre Macht zu erweitern, auf die Seite, und erklärten dann im Namen ihres Gesamtamts: «Sie fänden für nöthig, daſs die Consuln dem Senate Folge «leisteten. Wenn sie sich gegen den einstimmigen Willen «des ehrwürdigsten Standes weiter sperren sollten, so wür«den sie Befehl geben, sie ins Gefängniſs zu bringen.»

Die Consuln wollten sich lieber von den Tribunen, als vom Senate besiegen lassen; nicht ohne die laute Klage: «Die Väter hätten die Rechte des höchsten Stats«amtes aufgeopfert, und das Consulat unter das Joch der «tribunicischen Macht gegeben, insofern nunmehr die Con«suln von einem Tribun kraft seines Amts zu etwas ge«zwungen, und sogar, was ein Privatmann als das Härteste «zu fürchten habe, ins Gefängniſs geworfen werden könn«ten.» Das Los, den Dictator zu ernennen — denn auch

darüber konnten sich Amtsgenossen nicht vergleichen — traf den *Titus Quinctius*. Er ernannte den *Aulus Postumius Tubertus*, seinen Schwiegervater, zum Dictator, einen Befehlshaber von höchster Strenge; und von diesem wurde *Lucius Julius* zum Magister Equitum ernannt. Zugleich wurde auch ein Gerichtsstillstand verordnet, und in der ganzen Stadt beschäftigte man sich bloſs mit Vorkehrungen zum Kriege. Die Untersuchung der Ansprüche auf Dienstfreiheit wurde bis nach dem Kriege ausgesetzt, und dadurch lieſsen sich auch die, welche über diesen Punkt zweifelhaft waren, zur Angabe ihrer Namen bestimmen. Auch den *Hernikern* und *Latinern* wurden Truppenstellungen anbefohlen; und beide beeiferten sich, dem Dictator Folge zu leisten.

27. Dies Alles wurde mit gröſster Eilfertigkeit betrieben. Und der Dictator, — der den Consul *Cajus Julius* zum Schutze der Stadt, und den Magister Equitum *Lucius Julius* zur Besorgung unvorhergesehener Erfordernisse des Krieges zurücklieſs, damit er selbst durch nichts, was etwa im Lager Bedürfniſs werden könnte, aufgehalten würde, — verhieſs den Göttern, nach einer vom Hohenpriester *Aulus Cornelius* ihm angegebenen und auf diese Kriegsschrecken sich beziehenden Formel, die Feier *groſser Spiele**), und kam mit dem Heere, das er bei seinem Aufbruche aus der Stadt mit dem Consul *Quinctius* theilte, an den Feind.

Gerade so, wie sie hier zwei feindliche Lager in geringer Entfernung von einander vorfanden, nahmen auch sie etwa tausend Schritte vom Feinde, der Dictator gegen *Tusculum* zu, der Consul näher an *Lanuvium*, ihre Lager. So hatten vier Heere in eben so viel festen Stellungen eine Ebene in ihrer Mitte, die nicht bloſs Ausfälle zu kleinen Gefechten, sondern auch die Aufstellung beider Linien vollkommen gestattete. Auch unterblieben von dem Tage an, seitdem Lager gegen Lager stand, die leichten Gefechte nicht, weil der Dictator es gern geschehen lieſs, daſs seine Krieger, indem sie sich mit dem Feinde maſsen,

*) Vergl. Buch VII. Cap. 11.

in diesen allmähligen Versuchen eines glücklichen Erfolgs, einen Vorgenuſs von der Hoffnung des Sieges im Groſsen hatten. Da also die Feinde von einer ordentlichen Schlacht sich keinen Sieg versprachen, so wagten sie, auf die Gefahr eines sehr miſslichen Erfolgs, einen nächtlichen Angriff auf das Lager des Consuls. Ein plötzlich erhobenes Geschrei brachte nicht allein die Wachen des Consuls und dann sein ganzes Heer in Bewegung, sondern weckte auch den Dictator aus dem Schlafe. Den Consul verlieſsen hier, wo schnelle Hülfe nöthig war, weder sein Muth, noch seine Klugheit. Ein Theil seiner Soldaten muſste die Posten der Thore verstärken, ein andrer den Wall im Kreise besetzen. Im andern Lager, bei dem Dictator, lieſs sich bei geringerem Lärme auch jedes Erforderniſs noch besser bemerken. Nachdem er sogleich ein Kohr unter Anführung des Legaten *Spurius Postumius Albus* dem Lager zu Hülfe geschickt hatte, bezog er selbst mit einem Theile seiner Truppen durch einen kleinen Umweg einen ganz auſser dem Schlachtgetümmel gelegenen Platz, um von hier aus dem Feinde unvermuthet in den Rücken zu fallen. Den Legaten *Quintus Sulpicius* übergab er das Lager; die Reuterei wies er dem Legaten *Marcus Fabius* an, mit dem Befehle, sich mit diesem bei nächtlichem Getümmel schwer zu leitenden Kohre nicht vor Tage in Bewegung zu setzen. Was jeder andre kluge und thätige Feldherr in einer solchen Lage anordnen und ausführen würde, das Alles verfügte und leistete er Eins nach dem Andern: allein einen vorzüglichen Beweis der Klugheit und Entschlossenheit und eines nicht gewöhnlichen Verdienstes gab er dadurch, daſs er sogar zum Angriffe auf das feindliche Lager, aus welchem seinen Kundschaftern zu Folge der gröſsere Theil ausgezogen war, den *Marcus Geganius* an der Spitze auserlesener Cohorten abschickte. Dieser also that seinen Angriff auf Leute, die auf den Ausgang des anderweitigen Gefechtes aufmerksam und für sich selbst unbesorgt waren, bei völliger Vernachlässigung ihrer Wachen und Posten, und hatte das Lager beinahe schon erobert, ehe der Feind gewiſs wuſste, daſs es gestürmt wurde. Sobald der Dictator von hier das

verabredete Zeichen, den Rauch, sich erheben sah, rief er laut aus, das feindliche Lager sei erobert, und befahl die Verbreitung dieser Nachricht.

28. Schon begann der Tag und Alles lag vor den Augen da. Hier hatte *Fabius* mit der Reuterei den Angriff unternommen, dort der Consul auf die schon bedrängten Feinde einen Ausfall aus dem Lager gethan. Der Dictator aber, der gegenüber ihr Unterstützungskohr und das Hintertreffen angriff, hatte ihnen, so wie sie sich nach dem von entgegengesetzten Seiten tönenden Geschreie und gegen die unerwarteten Angriffe umkehrten, von allen Seiten seine Sieger zu Fuſs und zu Pferde entgegengepflanzt.

So in die Mitte genommen würden die Umzingelten bis auf den letzten Mann die Wiedereröffnung des Krieges gebüſst haben, hätte nicht *Vectius Messius*, ein *Volsker*, ein Mann, den mehr seine Thaten, als seine Abkunft adelten, den schon zum Kreise sich schlieſsenden Seinigen die lauten Vorwürfe zugerufen: «Hier wollt ihr euch den «Pfeilen der Feinde hinstellen, ohne euch wehren, ohne «euch rächen zu können? Wozu habt ihr denn die Waf«fen? oder warum begannet ihr den Krieg, im Frieden die «Aufrührer, im Kriege die Feigen? Was hofft ihr hier «von eurem Stehenbleiben? Erwartet ihr, daſs ein Gott «euch bedecken und von hier wegheben werde? Mit dem «Schwerte müſst ihr Bahn machen. Hier, wo ihr mich «voran schreiten sehet — auf! wer Haus und Ältern, «Weib und Kinder wiedersehen will, der folge mir! Keine «Mauer, kein Wall, bloſs Bewaffnete sperren uns Bewaff«neten den Weg! An Tapferkeit seid ihr ihnen gleich; «durch die Noth, die letzte und furchtbarste Waffe, über«legen!»

Da sie auf diese Worte, die er schon mit der Ausführung begleitete, mit erneuertem Geschreie sich an ihn schlossen, brachen sie da hinein, wo ihnen *Postumius Albus* seine Cohorten entgegengestellt hatte, und warfen die Sieger, bis der Dictator bei den schon weichenden Seinigen ankam: und nun zog sich der ganze Kampf auf diese Seite. Auf den einzigen Helden *Messius* stützte sich das

Glück der Feinde. Auf beiden Seiten gab es viele Wunden: allenthalben viele Todte. Selbst den Römischen Feldherren kostete dies Treffen ihr Blut. Doch nur der einzige *Postumius*, dem ein Steinwurf den Kopf durchbrach, verliefs die Schlacht. Keineswegs aber vermochte den Dictator seine verwundete Schulter, nicht den *Fabius* sein beinahe am Pferde festgebohrter Schenkel, nicht den Consul sein abgehauener Arm, dem heifsen Kampfe sich zu entziehen.

29. Den *Messius* führte sein Ansturz über zu Boden gestreckte Feinde mit einer Schar der tapfersten Jünglinge hinaus zum Lager der *Volsker*, welches noch nicht erobert war. Und die ganze Schlacht lenkte sich ihm nach. Der Consul, der die Gejagten bis an ihren Wall verfolgte, that jetzt den Angriff auf Lager und Wall. Von einer andern Seite rückte der Dictator mit seinen Truppen an. Der Sturm wurde so hitzig, als die Schlacht gewesen war. Der Consul soll auch einen Adler über den Wall hineingeworfen haben, damit die Soldaten so viel eifriger hinansteigen möchten, und die Wiedereroberung der Fahne soll hier zuerst den Einbruch bewirkt haben. Dort hatte der Dictator schon, nach Niederreifsung des Walles, den Kampf ins Lager gebracht. Nun endlich warfen hie und da die Feinde die Waffen von sich und fingen an, sich zu ergeben. Und da nun *auch dieses* Lager erobert war, wurden die Gefangenen alle, die Senatoren ausgenommen, zu Sklaven verkauft. Von der Beute wurde den *Latinern* und *Hernikern*, was sie für ihr Eigenthum erkannten, wiedergegeben; einen Theil verkaufte der Dictator den Meistbietenden: dann setzte er den Consul über das Lager, fuhr im Triumphe zur Stadt ein und legte die Dictatur nieder.

Das Andenken dieser ausgezeichneten Dictatur trüben einige Schriftsteller durch die Erzählung, *Aulus Postumius* habe seinen Sohn, weil er, durch die Gelegenheit eines ehrenvollen Gefechtes verführt, seinen Posten ohne Erlaubnifs verlassen habe, ob er gleich gesiegt hätte, mit dem Beile enthaupten lassen. Ich möchte es gern nicht glauben, und bei dem Widerspruche der Meinungen darf ich

dar Auch habe ich den Grund für mich, daſs die Benennung: *Manlische* Zucht, nicht aber die: *Postumische*, üblich ist, da doch der, welcher ein solches Beispiel der Härte zuerst gab, auf die seine Grausamkeit bezeichnende Benennung frühern Anspruch gehabt hätte. Auch hat ein *Manlius* den Beinamen: *der Gebieterische: Postumius* hat keinen solchen schreckenden Zusatz zum Abzeichen.

Der Consul *Cajus Julius* weihete in Abwesenheit seines Amtsgenossen dem *Apollo* den Tempel, ohne darum geloset zu haben. *Quinctius*, so sehr ihn dies verdroſs, beschwerte sich darüber, als er nach Entlassung seines Heeres zur Stadt zurückgekehrt war, im Senate vergeblich.

Zu den Denkwürdigkeiten dieses durch groſse Thaten ausgezeichneten Jahrs fügt man noch die eine, die damals auf den *Römischen* Stat keinen Bezug zu haben schien, daſs die *Carthager*, diese dereinst so wichtigen Feinde, bei den Uneinigkeiten der *Siculer* jetzt zum erstenmale ein Heer zur Unterstützung der einen Partei nach *Sicilien* übersetzten.

30. In der Stadt betrieben die Bürgertribunen die Wahl consularischer Kriegstribunen, ohne sie durchsetzen zu können. *Lucius Papirius Crassus* und *Lucius Julius* wurden Consuln. Die *Äquer* trugen durch Gesandte beim Senate auf einen Friedensschluſs an, und da man ihnen als Friedensbedingung die Übergabe zumuthete, so lieſsen sie sich einen achtjährigen Waffenstillstand bewilligen. Die *Volsker*, schon durch die auf dem *Algidus* erlittene Niederlage geschwächt, geriethen durch einen hartnäckigen Streit zwischen den Parteien für Krieg und Frieden, in Zänkereien und Aufruhr. Die Römer hatten auf allen Seiten Friede. Da die Consuln durch die Verrätherei Eines vom Gesamtemte der Bürgertribunen erfahren hatten, daſs diese den Wünschen des Volks gemäſs einen Vorschlag thun wollten, den Werth der zu erlegenden Strafen in Gelde zu bestimmen, so kamen sie ihnen mit diesem Antrage zuvor.

Lucius Sergius Fidenas wurde zum zweitenmale Consul, und mit ihm *Hostus Lucretius Tricipitinus.* Unter ihrem Consulate geschah nichts, was einer Erwähnung würdig wäre. Ihnen folgten die Consuln *Aulus Cornelius Cossus* und *Titus Quinctius Pennus*; letzterer war es zum zweitenmale.

Die *Vejenter* thaten Einfälle in das Römische Gebiet. Weil dem Gerüchte nach einige junge *Fidenaten* an dieser Plünderung Theil genommen hatten, so bekamen *Lucius Sergius*, *Quintus Servilius* und *Mamercus Ämilius* den Auftrag, die Sache zu untersuchen. Einige wurden nach *Ostia* verwiesen, weil sie nicht genügende Auskunft geben konnten, warum sie in jenen Tagen von *Fidenä* entfernt gewesen wären. Man vermehrte die Zahl der dortigen Anbauer und wies ihnen die Ländereien derer an, die im Kriege gefallen waren.

Man hatte in diesem Jahre viele Noth von der Dürre. Es fehlte nicht allein an Regen, sondern die Erde war auch an eigenem Wasser so arm, daſs sie kaum die Ströme flieſsend erhielt. An andern Orten verursachte der Wassermangel, daſs die vor Durst verschmachtenden Heerden an den versiegten Quellen und Bächen haufenweise fielen. Auch starb viel Vieh an der Räude. Durch Ansteckung verbreitete sich die Krankheit auch über die Menschen: zuerst brach sie unter den Landleuten und Sklaven aus; dann wurde sie in der Stadt allgemein. Doch war die Seuche, die die Körper traf, nicht das Einzige: auch der Gemüther bemächtigte sich eine vielfache, meist ausländische, Abgötterei, weil diejenigen, die von den durch Aberglauben Geblendeten ihren Vortheil ziehen, durch vorgegebene Göttersprüche neue Opfergebräuche in den Häusern einführten. Endlich schämten sich die Groſsen im Namen des Stats, wenn sie sahen, daſs in allen Gassen und wo nur ein Götterbild stand, ausländische und ungewöhnliche Opfer gebracht wurden, durch die man die erzürnten Götter versöhnen wollte. Es wurde also den Ädilen zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daſs keine andre, als Römische Götter, und nur nach vaterländischer Weise, verehrt würden.

Die den *Vejentern* zugedachte Rache wurde auf das folgende Jahr verschoben, welches den *Cajus Servilius Ahala* und *Lucius Papirius Mugillanus* zu Consuln hatte. Und auch jetzt war man zu gewissenhaft, ihnen sogleich den Krieg anzukündigen, oder Heere gegen sie auszusenden, und hielt es für besser, zuvor durch Bundespriester Genugthuung zu fordern. Man hatte vor Kurzem den *Vejentern* bei *Nomentum* und *Fidenä* Schlachten geliefert, nachher keinen Frieden, sondern nur Waffenstillstand gemacht, und dieser war theils schon abgelaufen, theils hatten sie ihn noch vor dem Ablaufe gebrochen. Gleichwohl schickte man Bundespriester hin, welche der Sitte der Väter gemäſs die Genugthuung nach abgelegtem Eide verlangten, allein kein Gehör fanden. Nun entstand die Streitfrage, ob das Gesamtvolk den Krieg genehmigt haben müsse, oder ob ein Senatsschluſs hinlänglich sei. Die Tribunen bewirkten durch die angedrohete Verhinderung einer Werbung, daſs die Consuln bei dem Volke auf diesen Krieg antragen muſsten: und die sämtlichen Centurien genehmigten ihn. Auch gelang es dem Bürgerstande, seinen Willen durchzusetzen, daſs auf das nächste Jahr keine Consuln gewählt werden durften.

31. Es wurden vier Kriegstribunen mit consularischer Gewalt ernannt: *Titus Quinctius Pennus* mit dem *Aulus Cornelius Cossus*[26]), vorher schon Amtsgenossen im Con-

[26]) Ex consulatu]. — Die Worte ex consulatu, die auf den Namen des Quinctius Pennus folgen, werden von allen Critikern angefochten. Allein in der Handschrift des Barons *Lovel*, Nr. 3, welche *Drakenborch* anführt, steht consula*tus* (nicht consul*atu*) und dann folgt das Wort centurio, welches sich überhaupt in 7 Handschriften findet. Eine *achte* lieset statt dessen schon richtiger centerio. Ich wage den Versuch, aus ex consul*atus centurio*, oder besser *centerio*, die ächte Lesart herzustellen, und lese so, wie ich übersetzt habe: Tribuni militum consulari potestate quatuor creati sunt: T. Quinctius Pennus, *A. Cornelius Cossus*, *ex consulatus collegio* (conlegio); C. Furius, M. Postumius. Ex iis *Cossus* cet. Pennus nämlich und Cossus waren zwei Jahre vorher im Consulate Collegen gewesen. Und so etwas pflegt Livius zu bemerken. Eben so sagte er oben B. IV. C. 17. vom Dictator Mamercus Ämilius: Is magistrum equitum *ex collegio prioris anni*, quo simul tribuni militum cos. pot. fuerant, L. Quinctium — dixit. Von Auslassungen und Versetzungen der Namen, vollends wenn mehrere auf einander folgen, findet sich in allen critischen Ausgaben, auch bei *Drakenborch*, die Menge von Beispielen: und in unsrer Stelle verführte die Ab-

sulate; *Cajus Furius*, *Marcus Postumius*. Von diesen behielt *Cossus* die Aufsicht über die Stadt: drei zogen nach gehaltener Werbung gegen *Veji*, und gaben einen Beweis, dafs der Oberbefehl im Kriege in den Händen Mehrerer schlecht aufgehoben ist. Dadurch, dafs jeder *seinen* Plan befolgt wissen wollte, und doch der Eine dies, der Andre jenes für gut hielt, gaben sie dem Feinde Gelegenheit, ihnen beizukommen. Da die Römische Linie ohne Haltung war, weil der Eine zum Rückzuge, der Andre zur Schlacht blasen liefs, benutzten die *Vejenter* diesen Augenblick zum Angriffe: doch ereilten die in Unordnung gebrachten und fliehenden Römer ihr nahes Lager. Der Schimpf war also gröfser, als der Verlust. Die Bürger, ungewohnt, ihre Heere besiegt zu wissen, härmten sich, hafsten die Tribunen und verlangten die Wahl eines Dictators: auf *dem* beruhe die ganze Hoffnung des Stats. Und da ihnen auch hier die heilige Bedenklichkeit entgegenstand, dafs ein Dictator nur von einem Consul ernannt werden könne, so benahmen ihnen die darum befragten Vogelschauer diesen Zweifel.

Aulus Cornelius ernannte den *Mamercus Ämilius* zum Dictator, und wurde selbst von ihm zum Magister Equitum ernannt. So wenig liefs man sich, sobald die Lage des Stats den wahren Verdienstvollen nöthig hatte,

schreiber noch so viel leichter die Nähe und Ähnlichkeit der Wörter Cornelius und conlegio, ferner Cossus mit cos. oder consul; welches die Abkürzung von consulatus sein sollte, den Namen A. Cornelius Cossus vor den Worten ex consulatus collegio auszulassen. Und dafs in unsrer Stelle der Name des Cossus nicht am Ende des Satzes, sondern ursprünglich früher aufgeführt gewesen sei, wird mir einmal dadurch wahrscheinlich, weil Livius, wenn er den Cossus von den vier Namen zuletzt mit seinem ganzen Namen genannt hätte, nicht diesen Namen gleich wieder genannt, nicht so fortgefahren haben würde: Ex iis *Cossus* præfuit urbi, sondern *Hic* præfuit u. s. w. oder auf ähnliche Art. Noch mehr aber bestärkt mich in dieser Vermuthung der Umstand, dafs *mehrere* Handschriften des *Sigonius* über den Worten ex consulatu durch eine zweite Hand die beiden Worte ter consul als eine Auslassung aus älteren Exemplaren nachgetragen haben. Man sehe bei *Drakenborch* nach, wie dies aller Geschichte widersprechende ter-consul von den Critikern widerlegt ist. Ich finde in diesen beiden Worten nichts weiter, als die Spuren des ausgelassenen und dann mit Unrecht hintenan gesetzten Namens COR. COSSVS, der in TER. CONSVL verfälscht wurde.

durch die von den Censorn verhängte Strafe abhalten, den Herrscher des Stats aus einem unwürdig beschimpften *) Hause zu nehmen. Die *Vejenter*, wiewohl sie, stolz auf ihr Glück, durch umhergeschickte Gesandte allen Völkern *Hetruriens* kund thun liefsen, dafs sie drei Römische Feldherren in Einer Schlacht besiegt hätten, konnten gleichwohl keinen zur Theilnahme an ihren Entwürfen bewegen; doch zogen sie durch die Hoffnung der Beute allenthalben Freiwillige an sich. Das einzige Volk der *Fidenaten* liefs sich auf Empörung ein; und gleich, als sei es ihnen verboten, den Krieg anders als mit einer Frevelthat zu eröffnen, so vereinigten sie sich nicht eher mit den *Vejentern*, bis sie ihre Waffen, wie vormals mit dem Blute der Gesandten, so jetzt mit dem der neuen Anbauer geweihet hatten. Nun rathschlagten die Häupter beider Völker, ob sie *Veji* oder *Fidenä* zum Sitze des Krieges machen sollten. *Fidenä* schien ihnen gelegener. Also gingen die *Vejenter* über die *Tiber* und verlegten den Krieg nach *Fidenä*. Zu Rom herrschte grofser Schrecken. Nach Einberufung des Heers von *Veji*, das noch dazu durch die verlorne Schlacht muthlos geworden war, wurde ein Lager vor dem *Collinischen* Thore aufgeschlagen, auf den Stadtmauern Bewaffnete aufgestellt, die Gerichte auf dem Markte und die Kaufladen geschlossen, und Alles sah einem Lager ähnlicher, als einer Stadt.

32. Da schickte der Dictator seine Herolde durch die Gassen, liefs die bestürzten Bürger zur Versammlung berufen, und verwies es ihnen, «Dafs sie ihren Muth von «einem so unbedeutenden Glückswechsel abhängig sein lie«fsen, und nach einem kleinen Verluste, den man selbst «nicht durch die Tapferkeit der Feinde, nicht durch die «Feigheit des Römischen Heers, sondern durch die Zwie«tracht der Feldherren erlitten habe, den *Vejenter* als Feind «fürchteten, den sie schon sechsmal bezwungen, und *Fi*«*denä*, das sie beinahe öfter erobert, als belagert hätten. «Noch wären sowohl die Römer, als die Feinde, dieselben,

*) Man sehe das 24ste Cap. dieses Buchs.

«die sie seit so vielen Jahrhunderten gewesen wären: sie «hätten noch denselben Muth, dieselbe Körperkraft, die«selben Waffen. Auch er sei noch eben der Dictator *Ma«mercus Ämilius*, der einst die Heere der *Vejenter* und «*Fidenaten*, als sie sogar durch die *Falisker* verstärkt wa«ren, bei *Nomentum* geschlagen habe: und der Magister «Equitum, *Aulus Cornelius*, werde in der Schlacht der«selbe sein, der im vorigen Kriege als Oberster den Kö«nig der *Vejenter*, *Lar Tolumnius*, im Angesichte beider «Heere erlegt habe und mit einer Fürstenbeute zum Tem«pel des *Jupiter Feretrius* eingegangen sei. Sie möchten «also die Waffen mit dem Bewufstsein ergreifen, dafs auf «ihrer Seite Triumphe, Beute und Sieg ständen; auf Sei«ten der Feinde hingegen der Frevel, gegen das Völker«recht Gesandte gemordet, mitten im Frieden die Anbauer «zu *Fidenä* erschlagen, den Waffenstillstand gebrochen und «den siebten unglücklichen Abfall gewagt zu haben. Er «sei völlig überzeugt, sobald nur Lager gegen Lager aufge«schlagen stände, so werde theils diesen verworfensten «aller Feinde die Freude über den Schimpf des Römischen «Heeres bald vergehen, theils das Römische Volk inne wer«den, wie ungleich mehr der Stat denjenigen verpflichtet «sei, die ihn zum drittenmale zum Dictator ernannt, als «denen, die seiner zweiten Dictatur, weil sie die Tyrannei «ihrer Censur zerstörte, einen Fleck angehängt hätten.»

Nachdem er den Göttern die Gelübde verheifsen hatte, rückte er aus und schlug tausend fünfhundert Schritte diesseit *Fidenä* sein Lager auf, zur Rechten durch die Gebirge, zur Linken durch den Tiberstrom gedeckt. Dem Unterfeldherrn *Titus Quinctius Pennus* befahl er, die Berge zu besetzen und sich jener verdeckten Höhe zu versichern, die den Feinden im Rücken sei. Als den Tag darauf die *Hetrusker*, voll Muth über ihren neulichen — ich möchte lieber sagen: glücklichen *Zugriff*, als — erfochtenen *Sieg*, in Schlachtordnung auftraten, so rückte auch der Dictator, der nur so lange zögerte, bis ihm seine Kundschafter meldeten, *Quinctius* habe die der Burg von *Fidenä* nahe gelegene Anhöhe schon erstiegen, zur Schlacht aus, führte

die geordnete Linie des Fufsvolks in vollem Schritte auf den Feind, und gebot dem Magister Equitum, nicht ohne Wink von ihm sich einzulassen. Er wolle ihm, sobald die Mitwirkung der Reuterei nöthig sei, das Zeichen geben: dann aber möge die Erinnerung an jenen Königskampf, an die dargebrachte Fürstenbeute, an den *Romulus* und *Jupiter Feretrius*, seine Thaten leiten. Das Fufsvolk schlug sich mit ungestümer Hitze. Von Hafs entbrannt schalt der Römer die *Fidenaten* Bösewichter, die *Vejenter* Räuber; beide, Frevler am Waffenstillstande, mit der unerhörten Blutschuld erschlagener Gesandten beladene, vom Blute seiner Anbauer bespritzte Mörder, treulose Bundesgenossen, feige Feinde; und liefs in That und Worten seinen ganzen Grimm aus.

33. Er hatte schon durch den ersten Angriff den Feind zusammengeschüttelt, als plötzlich die Thore von *Fidenä* sich öffneten und ein neues Heer herausstürzte, wie man es bis dahin nie gehört, nie gesehen hatte. Eine grofse mit Feuer bewaffnete Schar, so lang sie war, von brennenden Fackeln leuchtend, rannte, wie von Begeisterung in Lauf gesetzt, gegen den Feind; und die Erscheinung eines so ungewöhnlichen Kampfes setzte die Römer einen Augenblick in Schrecken. Der Dictator, der den Magister Equitum mit der Reuterei, auch den *Quinctius* vom Gebirge zu sich entboten hatte, belebte jetzt das Gefecht aufs Neue, eilte in eigner Person auf seinen linken Flügel, der im Schrecken vor den Flammen gewichen war, und den Anblick — mehr einer Feuersbrunst, als einer Schlacht — gewährte; und rief mit lauter Stimme:

«Wollt ihr, durch Rauch besiegt, wie ein Bienen-«schwarm von eurer Stelle gescheucht, einem wehrlosen «Feinde weichen? Warum schlagt ihr nicht mit dem «Schwerte diese Feuer aus? Warum schleudert ihr nicht «die Fackeln, wenn denn einmal mit Feuer, nicht mit «Waffen gestritten werden soll, so viele ihnen jeder ent-«reifsen kann, in sie selbst hinein? Auf! des Römer-«namens, der Tapferkeit eurer Väter und eurer eignen ein-«gedenk, kehret diesen Brand gegen die Stadt der Feinde,

«und vertilgt *Fidenä* mit *seinen* Flammen, da ihr es durch «eure Wohlthaten nicht versöhnen konntet. Dies fordern «von euch das Blut eurer Gesandten und Anbauer, und «euer verwüstetes Land!»

Auf den Zuruf des Dictators setzte sich die ganze Linie in Bewegung: theils fingen sie die ihnen entgegen geworfenen Fackeln auf, Andre entrissen sie dem Feinde mit Gewalt: und nun waren beide Heere mit Feuer bewaffnet. Auch dem Gefechte der Reuterei gab der Magister Equitum eine neue Gestalt. Er befahl ihr, den Pferden die Zügel zu nehmen; und er selbst voran spornte sein entzügeltes Roſs mitten in die Feuer: auch die übrigen Pferde stürzten freies Laufs, bloſs vom Sporne getrieben, mit ihrem Reuter in den Feind. Der Staub, der mit Rauch gemischt sich erhob, entzog den Augen das Licht, den Kriegern, wie den Rossen; mochte aber den Männern der Anblick schreckhaft sein, die Rosse schreckte er nicht. Wo also die Reuterei durchbrach, da schien Alles vor ihr zusammenzustürzen.

Jetzt lieſs ein neues Geschrei sich hören, und da sich beide Heere in Verwunderung dorthin wandten, rief der Dictator laut, der Unterfeldherr *Quinctius* habe mit seinem Kohre den Feind im Rücken angegriffen, und nun hieſs er auch die Seinigen mit erneuertem Geschreie so viel rascher vorrücken. Da also zwei Schlachtordnungen, zwei Gefechte von entgegengesetzten Seiten, den umzingelten *Hetruskern* von vorne und von hinten zusetzten, und der Weg zur Flucht so wenig rückwärts ins Lager möglich war, als zu den Gebirgen hin, von denen herab der neue Feind sich ihnen entgegengeworfen hatte; auch die zügelfreien Rosse die Reuterei über das ganze Feld verbreitet hatten: so stürzte der gröſste Theil der *Vejenter* in vollem Laufe der *Tiber* zu, und die *Fidenaten*, so viele ihrer übrig waren, suchten ihre Stadt *Fidenä* zu erreichen. In der Bestürzung führte sie die Flucht mitten in das Gemetzel. Sie wurden an den Ufern niedergehauen; Andre in das Wasser gejagt und von den Strudeln verschlungen; vor Ermattung, Wunden und Bestürzung sanken auch die, wel-

che schwimmen konnten: nur Wenige von so Vielen schwammen hinüber. Der andre Schwarm rannte durch das Lager in die Stadt. Eben dahin führte der Nachdrang die verfolgenden Römer, vorzüglich den *Quinctius* und die mit ihm so eben vom Gebirge Herabgekommenen; sie waren zum Kampfe die Muntersten von Allen, weil sie erst gegen das Ende der Schlacht eingetroffen waren.

34. So wie sie mit den Feinden gemischt in das Thor gedrungen waren, gewannen sie die Mauer, und gaben den Ihrigen von der Mauer herab das Zeichen, dafs die Stadt erobert sei. Kaum wurde dies der Dictator gewahr, — denn auch er war schon in das verlassene feindliche Lager eingerückt — so bewog er seine Soldaten, so gern sie sich hier zum Plündern vertheilt hätten, durch die Hoffnung einer noch gröfsern Beute in der Stadt, ihm an das Thor zu folgen, und sobald er eingelassen war, zog er zur Burg, wohin er die Haufen der Flüchtigen stürzen sah. Das Gemetzel war in der Stadt eben so grofs, als in der Schlacht, bis endlich die Feinde die Waffen wegwarfen, nur um ihr Leben baten und sich dem Dictator ergaben. Stadt und Lager wurden geplündert. Am folgenden Tage bekam jeder, vom Ritter hinauf bis zum Hauptmanne, einen Gefangenen, so wie er durch das Los ihm zufiel; und wer sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, zwei. Nachdem der Dictator die übrigen im Kreise verkauft hatte, führte er sein siegreiches, mit Beute beladenes Heer im Triumphe in Rom ein, liefs den Magister Equitum sein Amt niederlegen, und dankte gleichfalls ab, so dafs er binnen sechzehn Tagen die Regierung im Frieden wieder abgab, die er im Kriege und in der Zeit der Noth übernommen hatte.

Einige Jahrbücher erwähnen auch einer Flotte, die bei *Fidenä* mit den *Vejentern* geschlagen habe. Dies ist eben so unglaublich, als es unthunlich war, da der Strom hierzu auch jetzt nicht breit genug ist, und er damals nach alten Zeugnissen weit schmaler war: es müfste denn sein, dafs man das Zusammentreffen einiger Schiffe, als man dem Feinde den Übergang über den Strom wehren wollte, wie so leicht geschieht, zu hoch gepriesen, und darin den un-

gegründeten Anspruch auf einen zu Wasser erfochtenen Sieg gefunden hat.

35. Das folgende Jahr hatte Kriegstribunen mit consularischer Gewalt; den *Aulus Sempronius Atratinus*, *Lucius Quinctius Cincinnatus*, *Lucius Furius Medullinus*, *Lucius Horatius Barbatus*. Den *Vejentern* wurde ein Waffenstillstand auf [27]) achtzehn Jahre bewilligt, und den *Äquern* auf drei Jahre, ob sie gleich auf mehrere Jahre angetragen hatten. Auch in der Stadt machten keine Unruhen eine Störung.

Dem folgenden Jahre gaben weder ein auswärtiger Krieg, noch innere Unruhen eine Auszeichnung, wohl aber die im Kriege verheifsenen Spiele eine Feierlichkeit, zu welcher theils die Anstalten der Kriegstribunen, theils der Zusammenflufs der Nachbaren beitrugen. Tribunen mit Consulgewalt waren *Appius Claudius Crassus*, *Spurius Nautius Rutilus*, *Lucius Sergius Fidenas*, *Sextus Julius Iulus*. Das Schauspiel gewährte den Fremden, aufserdem dafs sie auf öffentliche Einladung erschienen waren, durch die Artigkeit [28]) ihrer Wirthe noch gröfseres Vergnügen.

Den Spielen folgten aufrührische Reden der Bürgertribunen, in denen sie dem Bürgerstande Vorwürfe machten, «dafs er, staunend vor Bewunderung derer, die er «hasse, sich selbst in ewiger Sklaverei festhalte, und nicht «nur zu muthlos sei, sich die Hoffnung zu seinem Antheile «am Consulate zu erlauben, sondern sogar bei der Wahl «der Kriegstribunen, die doch Adlichen und Bürgerlichen «gleich offen stände, so wenig seiner selbst, als der Seini«nigen, eingedenk sei. Man möge es sich also nicht be«fremden lassen, wenn niemand auf Vortheile des Bürger-

[27]) Es mufs hier statt viginti, duodeviginti gelesen werden, wie aus dem Anfange des 58sten Cap. in diesem Buche erhellet. Dort sagt Livius, im Jahre 348 sei der Waffenstillstand abgelaufen gewesen, der jetzt, im J. 330 geschlossen war. Leicht konnten bei der Schreibart ANNORVMIIXX die zwei Striche vor der Zahl XX wegen des ähnlichen voraufgehenden M wegfallen. Auch hat Drakenborch an dieser Stelle eine Lesart, welche dies bestätigt, nämlich: annorum XV, wo in der richtigen Zahl XVIII. durch das folgende IN die drei Striche verdrängt wurden.

[28]) Ich lese mit Herrn *Walch* ad ID, quod publico consensu venerant.

«standes antrüge. Mühe und Gefahren wende man nur an «zu erwartende Vortheile und Ehre. Wenn denen, die «Grofses wagten, auch grofse Preise ausgesetzt würden, so «würden sich die Menschen auf Alles einlassen. Dafs aber «irgend jemand von den Bürgertribunen mit seiner grofsen «Gefahr und ohne allen Nutzen sich blindlings in Streitig- «keiten stürzen solle, bei denen er sicher darauf rechnen «könne, dafs ihn die Väter, gegen die er sie zu führen «habe, mit einem unversöhnlichen Kriege verfolgen würden, «indefs er bei dem Bürgerstande, für welchen er gekämpft «habe, um nichts geehrter sein werde; das stehe weder «zu hoffen, noch zu verlangen. Zu grofsem Muthe werde «man nur durch grofse Ehre gespornt. Kein Bürgerlicher «werde sich für verächtlich halten, wenn sie selbst sich «nicht länger verachten liefsen. Man müsse doch endlich «einmal mit Einem oder dem Andern den Versuch machen, «ob auch wohl ein Bürgerlicher einem hohen Ehrenamte «gewachsen sei, oder ob man es für etwas Unerhörtes und «Wundervolles anzusehen habe, wenn einmal ein geborner «Bürgerlicher als tüchtiger und verdienstvoller Mann auf- «träte. Mit der gröfsten Anstrengung habe man das Recht «errungen, zu Kriegstribunen mit Consulgewalt auch Bür- «gerliche wählen zu dürfen. Da hätten dann im Frieden «und Kriege bewährte Männer darum angehalten. Weil «sie aber in den ersten Jahren gehohnneckt, abgewiesen «und den Vätern zum Gelächter preisgegeben wären, so «hätten sie endlich aufgehört, ihre Stirn der Verhöhnung «darzubieten. Auch sähen sie nicht ein, warum nicht das «Gesetz selbst abgeschafft werde, nach welchem man zu «Etwas berechtigt sei, wovon man nie Gebrauch mache: «denn einer ungerechten Ausschliefsung würden sie sich «weniger zu schämen haben, als wenn sie wegen eigner «Unwürdigkeit übergangen würden.»

36. Der Beifall, den die Reden dieses Inhalts fanden, vermochte diesen und jenen, sich zum Kriegstribunate zu melden; und der Eine versprach, in seinem Amte diese, der Andre, andre Vortheile des Bürgerstandes betreiben zu wollen. Sie machten Hoffnung zur Vertheilung der Stats-

ländereien, zur Ausführung auf neue Pflanzungen, zu einer den Landbesitzern aufzulegenden Abgabe, von welcher den Kriegern ein Sold gereicht werden könne. Die Kriegstribunen aber ersahen die Zeit, während sich die Einwohner auf das Land begeben hatten, durch geheime Einladungen den Senat auf einen bestimmten Tag herein zu berufen, und den Senatsschlufs ausfertigen zu lassen, bei dem die Bürgertribunen nicht zugegen waren, man solle auf die eingelaufene Nachricht von einem verheerenden Einfalle der *Volsker* in das Gebiet der *Herniker*, die Kriegstribunen hingehen lassen, um die Sache zu untersuchen, und auf dem nächsten Wahltage Consuln wählen. Bei ihrer Abreise überliefsen sie die Regierung der Stadt dem *Appius Claudius*, dem Sohne des Decemvirs, einem thätigen jungen Manne, dem der Hafs gegen die Bürgertribunen schon von der Wiege her eingeflöfst war. So wurde es den Bürgertribunen gleich unmöglich gemacht, sich mit jenen Abwesenden, die den Senatsschlufs zu Stande gebracht hatten, als mit dem *Appius*, da die Sache schon abgethan war, in einen Streit einzulassen.

37. Es wurden Consuln gewählt; *Cajus Sempronius Atratinus* und *Quintus Fabius Vibulanus*. Ich finde in diesem Jahre eine Begebenheit des Auslandes gemeldet, die aber merkwürdig ist. *Vulturnum*, eine Stadt der *Hetrusker*, das jetzige *Capua*, soll von den *Samniten* erobert, und nach deren Heerführer *Capys*, oder, wie es wahrscheinlicher ist, von ihren Feldebenen, *Capua* genannt sein. Sie eroberten es aber, nachdem sie die *Hetrusker* durch Kriege gezwungen hatten, sie in den Mitbesitz ihrer Stadt und ihres Landes aufzunehmen; und dann erschlugen die neuen Anbauer die alten Einwohner in einem nächtlichen Überfalle, als diese nach einem Festtage vom Schlafe und Genusse übermannet lagen.

Gleich darauf traten am dreizehnten December die genannten Consuln ihr Amt an. Schon brachten nicht blofs die deshalb Abgeschickten, die Nachricht, dafs ein *Volskischer* Krieg bevorstehe, sondern auch Gesandte von den *Latinern* und *Hernikern* meldeten: «Die *Volsker* hätten

«noch nie bei der Wahl ihrer Feldherren und bei der Aus«hebung eines Heeres so viele Sorgfalt bewiesen. Durch«gängig höre man sie im Unwillen sich äufsern, dafs sie «entweder auf ewig den Waffen und Kriegen entsagen «und das Joch auf sich nehmen, oder denen, mit denen sie «um die Oberherrschaft stritten, an Tapferkeit, Ausdauer «und Mannszucht es gleichthun wollten.»

Diese Nachrichten waren gegründet: theils aber machten sie auf die Väter nicht den nöthigen Eindruck; theils verfuhr *Cajus Sempronius*, dem das Los diesen Krieg beschied, in allen Stücken unbesonnen und nachlässig, und in *seinen* Gedanken Anführer des siegreichen Volks gegen Besiegte, — gleich als gäbe es in der Welt nichts zuverlässigeres, als das Glück, — vertraute er auf dieses; so dafs sich im *Volskischen* Heere mehr Römische Ordnung, als im Römischen, fand. Also gab sich auch das Glück, wie mehrmals, der Tapferkeit zur Begleiterinn. Gleich im ersten Treffen, welches *Sempronius* ohne Vorsicht und Überlegung lieferte, ging das Gefecht an, ohne dafs er seine Linie durch einen Rückhalt gedeckt, noch die Reuterei am rechten Platze aufgepflanzt hatte. Schon das Schlachtgeschrei gab zu erkennen, wohin der Sieg sich neigen würde. Von den Feinden wurde es weit munterer und allgemeiner erhoben. Von den Römern mistönig, ungleich, und einigemal schläfrig erneuert[29]), sprach es schon durch seine schwankende Haltung die Verzagtheit ihres Innern aus. So viel muthvoller drangen die Feinde ein, drängten sie mit ihren Schilden, liefsen ihnen die Schwerter vor den Augen blinken; indefs auf der andern Seite den um sich her sehenden die Helme wankten, und sie selbst, vor Verlegenheit unstät, sich der Menge anschlossen. Wo die Fahnen noch Stand hielten, wurden sie von den Vorderlinien verlassen, Andre in die Haufen der Ihrigen zurückgezogen.

[29]) Dafs Livius nicht geschrieben haben könne: Clamor — incerto clamore prodidit pavorem, darüber sind alle Critiker einverstanden. Weil *Drakenborch* das von *Sigonius* vorgeschlagene incerto tenore noch am erträglichsten findet, so bin ich ihm in der Übersetzung gefolgt. Dafs diese beiden Worte incerto clamore, wie H. *Walch* vermuthet, aus X. 36. nach IV. 38. als Glosse verpflanzt sein sollten, ist mir unwahrscheinlich.

Noch war so wenig Flucht, als Sieg, entschieden: doch deckte sich der Römer mehr, als daſs er focht. Der *Volsker* hingegen brach ein, drängte die Linie, und sah mehr Feinde fallen, als fliehen.

38. Schon wichen sie auf allen Punkten und vergeblich schalt und ermunterte der Consul *Sempronius:* Befehl und Hoheit galten nichts mehr: und bald würden sie dem Feinde den Rücken gekehrt haben, wenn nicht *Sextus Tempanius*, ein Rittmeister, durch seine Geistesgegenwart die sinkende Sache gestützt hätte. Laut schrie er: «Wer von den Rittern das Ganze gerettet wissen wolle, «solle absitzen:» und da die Ritter aller Schwadronen, als auf des Consuls Gebot, gehorchten, rief er: «Wenn «wir nicht, als Cohorte hinter*) Ritterschilden, den Anfall «der Feinde aufhalten, so ist es um Roms Oberherrschaft «gethan. Folget statt der Fahne meiner Lanze! Zeiget «*Römern* und *Volskern*, daſs es mit euch zu Pferde keine «Reuterei, und zu Fuſs kein Fuſsvolk aufnehmen könne.» Als sie mit Geschrei seinem Zurufe Beifall gaben, schritt er mit hoch erhabener Lanze voran. Wohin sie sich wandten, bahnten sie sich den Weg mit Gewalt: mit vorgehaltenen Ritterschilden stürzten sie dahin, wo sie die Ihrigen am meisten leiden sahen. Allenthalben, wo sie vordrangen, wurde die Schlacht wieder hergestellt, und hätten so Wenige Alles zugleich bereichen können, so würden unstreitig die Feinde die Flucht genommen haben.

39. Schon konnte man sie nirgend mehr aufhalten, als der *Volskische* Feldherr seinen Leuten den Befehl gab, sie sollten die neue feindliche Cohorte mit den Ritterschilden durchlassen, damit sie, mit Ungestüm vordringend, von den Ihrigen abgeschnitten würde. So wie dies geschah, waren die Ritter abgeschnitten. Sie selbst konnten auf demselben Wege, auf dem sie durchgebrochen waren, sich

*) Die Reuterei wurde in *Turmen* getheilt, das Fuſsvolk in *Cohorten*. Indem er also seine Ritter eine *Cohorte* nennt, bezeichnet er sie dadurch als Fuſsvolk. Daſs sie aber eigentlich Ritter sind, beweiset der kleine Ritterschild parma. Denn daſs man hier statt des unnützen armata lieber *parmata* lesen müsse, ist die richtige Meinung von Schel, Gronov und Drakenborch, welche im Anfange des folgenden Capitels bestätigt wird.

nicht wieder durchschlagen, weil da, wo sie sich Bahn gemacht hatten, die Feinde sich am dichtesten häuften: und der Consul und das Römische Fufsvolk, als sie die, die eben noch des ganzen Heeres Schutz gewesen waren, nirgends mehr erblickten, wagten sich in jede Gefahr, um so viele tapfere Männer nicht als Abgeschnittene vom Feinde übermannen zu lassen. Die *Volsker*, nach entgegengesetzten Seiten fechtend, hielten hier den Consul und das Fufsvolk auf, und gegenüber bestürmten sie den *Tempanius* und seine Ritter, welche nach vergeblich wiederholten Versuchen, sich zu den Ihrigen durchzuschlagen, eine Anhöhe besetzten und im Kreise fechtend jeden Verlust am Feinde rächeten. Und vor Nacht hörte dies Gefecht nicht auf.

Auch der Consul hielt, ohne irgendwo mit dem Treffen nachzulassen, so lange man noch einigermafsen Tageslicht hatte, den Feind beschäftigt. Die Nacht trennte die Streitenden in völliger Ungewifsheit, und wegen Unbekanntschaft mit dem Ausgange der Schlacht gerieth in beiden Lagern Alles in solche Bestürzung, dafs beide Heere, mit Hinterlassung der Verwundeten und eines grofsen Theils ihres Gepäcks, sich als Besiegte auf die nächsten Gebirge zurückzogen. Indefs blieb der Hügel bis nach Mitternacht umringt. Als hier bei den Belagerern die Nachricht einlief, dafs ihr Lager verlassen sei, hielten auch sie die Ihrigen für die Besiegten, und flohen, wohin Jeden der Schrecken im Dunkeln führte. Aus Furcht vor einer List hielt *Tempanius* die Seinigen bis zum Tage beisammen. Als er darauf mit einigen Wenigen auf Kundschaft ausging und durch Nachfrage bei den feindlichen Verwundeten erfuhr, dafs die *Volsker* ihr Lager verlassen hätten, rief er voll Freude die Seinigen vom Hügel und rückte in das Römische Lager. Wie er aber auch hier Alles öde und verlassen, und denselben kläglichen Anblick, wie bei den Feinden, fand; zog er, — ohne die Rückkehr der Feinde, die ihres Irrthums gewahr werden konnten, abzuwarten, und mit so vielen Verwundeten, als er mitnehmen konnte, — weil er nicht wufste, in welche Gegend sich der Consul gewandt habe, auf den nächsten Wegen zur Stadt.

40. Hier war der Ruf von der unglücklichen Schlacht und dem verlassenen Lager schon erschollen; und vor allen hatte man die Ritter beklagt, eben so sehr als Verlust für den Stat, als in den Familien. Und der Consul *Fabius*, der die Stadt selbst besorgt machte, hielt sich mit einem Posten vor den Thoren auf; als die Ritter, — die man in der Ferne, noch ungewifs, wer sie sein möchten, nicht ohne Schrecken sah, — sobald sie erkannt wurden, die Besorgnifs in eine so grofse Freude verwandelten, dafs ein Jubelgeschrei von Glückwünschen über die Rückkehr der geretteten siegreichen Ritter die Stadt durchdrang. Aus den kurz zuvor noch traurenden Häusern, welche die Ihrigen als verloren aufgegeben hatten, rannte man auf die Gassen; und zitternd liefen die Mütter und Gattinnen, in der Entzückung des Anstandes vergessend, dem Zuge entgegen, und jede flog, vor Entzücken kaum noch ihrer Glieder und Sinne mächtig, auf die Ihrigen zu.

Die Bürgertribunen, die den *Marcus Postumius* und *Titus Quinctius* vor Gericht gefordert hatten, weil durch ihre Schuld das Treffen bei *Veji* *) so schlecht abgelaufen war, glaubten bei Gelegenheit des neuen Hasses, der auf den Consul *Sempronius* fiel, auch gegen jene die üble Stimmung erneuern zu können. Sie beriefen eine Versammlung, und da sie sich mit Geschrei darüber ausgelassen hatten, dafs bei *Veji* das allgemeine Beste von den Feldherren aufgeopfert sei, dafs nachher im *Volskerlande*, weil jene ungestraft geblieben wären, der Consul eben so sein Heer aufgeopfert, so tapfere Ritter zum Gemetzel preisgegeben und sein Lager schimpflich verlassen habe; so liefs *Cajus Julius*, einer von den Tribunen, den Ritter *Sextus Tempanius* vorfordern und sprach in Gegenwart der Beklagten:

«*Sextus Tempanius*, ich befrage dich, ob sich der «Consul *Sempronius* deiner Meinung nach zur rechten Zeit «in eine Schlacht eingelassen, sein Heer durch einen Rück-«halt verstärkt, oder irgend eine Pflicht eines tüchtigen

*) Siehe oben Cap. 31.

«Consuls erfüllt habe. Ferner, hast du nicht, als das Römische Fufsvolk geschlagen war, aus eignem Entschlusse «die Reuterei absitzen lassen und das Gefecht wieder hergestellt? Als du darauf von unserer Linie abgeschnitten «warest, kam dir und den Rittern der Consul entweder «selbst zu Hülfe, oder schickte er dir eine Unterstützung? «Fandest du den Tag darauf von irgend jemand einigen «Beistand, oder drangest du mit deiner Cohorte aus eigner «Tapferkeit in euer Lager? Fandet ihr da einen Consul, «oder ein Heer im Lager, oder Alles preisgegeben? die «verwundeten Soldaten verlassen? Hierüber hast du, dei«ner Tapferkeit und Treue gemäfs, auf welche allein das «allgemeine Beste in dieser Schlacht sich stützte, dich heute «zu erklären. Endlich auch darüber, wo *Cajus Sempro*«*nius*, wo unsre Legionen sein mögen; ob du verlassen «seist, oder den Consul und das Heer verlassen habest. «Endlich, ob wir die Besiegten oder die Sieger sind.»

41. Hierauf antwortete *Tempanius*, wie man erzählt, in einer schmucklosen Rede, doch im festen Tone des Kriegers, ohne Prunk mit eignem Verdienste, ohne Wohlgefallen an Beschuldigungen eines Dritten: «Wie viele Einsich«ten im Kriegswesen *Cajus Sempronius* besitze, dies Ur«theil über seinen Feldherrn sei nicht die Sache eines Sol«daten, sondern damals des Römischen Volks gewesen, als «es ihn am Wahltage zum Consul ausersehen habe. Also «möchten sie ihn nicht über Entwürfe eines Feldherrn, «über Geschicklichkeiten eines Consuls befragen, deren «Würdigung selbst einen grofsen Geist, einen Mann von «Kopf, erfordere. Er könne nur erzählen, was er gesehen «habe. Er habe aber gesehen, ehe er vom Heere abge«schnitten sei, wie der Consul im Vordertreffen gefochten, «Muth eingesprochen und unter den Fahnen der Römer «und Pfeilen der Feinde gewaltet habe. Nachher habe er «selbst die Seinigen aus dem Gesichte verloren. Aus dem «Getümmel aber und dem Geschreie habe er abgenommen, «dafs das Gefecht bis in die Nacht fortgesetzt sei; er «glaube aber, dafs man vor der Menge von Feinden zu «dem Hügel, den er selbst besetzt gehabt, nicht habe durch-

«dringen können. Wo das Heer sei, wisse er nicht; er «vermuthe aber, so wie er selbst sich und die Seinigen «durch den begünstigenden Platz geschützt habe, so werde «auch der Consul zur Deckung des Heeres sein Lager in «sicherern Gegenden genommen haben. Auch glaube er «nicht, daſs es bei den *Volskern* besser stehe, als bei den «*Römern*. Zufall und Nacht hätten lauter Irrungen auf «beiden Seiten herbeigeführt.» Dann soll er auf seine Bitte, sie möchten ihn, von Beschwerden und Wunden ermüdet, nicht länger aufhalten, unter groſsen Lobsprüchen seiner Bescheidenheit eben so sehr, als seiner Tapferkeit, entlassen sein.

Während dies vorging, war der Consul schon auf der *Lavicanischen* Heerstraſse beim Tempel der Göttinn *Ruhe*. Dahin schickte man Wagen und mehrere Lastthiere von der Stadt aus, welche das von Wunden und nächtlichem Wege angegriffene Heer aufnahmen. Bald darauf zog auch der Consul in die Stadt, der nicht so angelegentlich die Schuld von sich abwälzte, als den *Tempanius* mit verdienten Lobsprüchen erhob.

Den über die verlorne Schlacht traurenden und auf die Feldherren erzürnten Bürgern wurde *Marcus Postumius*, der bei *Veji* Kriegstribun an Consuls Statt gewesen war, als Beklagter preisgestellt und zu einer Strafe von zehntausend Ass von schwerem Schrote *) verdammt. Seinen Amtsgenossen *Titus Quinctius* sprachen alle Bezirke frei, weil er theils im *Volskerlande* als Consul unter dem Oberbefehle des Dictators *Postumius Tubertus*, theils bei *Fidenä* als Unterfeldherr des andern Dictators *Mamercus Ämilius* sich brav gehalten hatte, und die ganze Schuld jenes Unglücks seinem schon verurtheilten Amtsgenossen aufbürdete. Man sagt, es sei ihm das Andenken des ehrwürdigen *Cincinnatus*, seines Vaters, zu statten gekommen, auch der seinem Ende so nahe *Quinctius Capitolinus*, der die Bürger flehentlich bat, sie möchten ihn, da

*) Zu 310 Gulden. Späterhin wurde der *Ass* auf die Hälfte des Werths herabgesetzt, oder genau zu reden, nur halb so schwer ausgeprägt. Darum heiſst er in jenen Zeiten noch *der schwere*, oder von schwerem Schrote.

er noch so wenige Zeit zu leben habe, keine so traurige Nachricht an den *Cincinnatus* mitnehmen lassen.

42. Der Bürgerstand ernannte den *Sextus Tempanius*, *Aulus Sellius*, *Sextus Antistius* und *Spurius Icilius*, welche auch von den Rittern, dem Wunsche des *Tempanius* gemäſs, zu ihren Hauptleuten*) gewählt waren, zu Bürgertribunen. Weil der Haſs gegen den *Sempronius* auch den Namen der Consuln anstöſsig machte, so verordnete der Senat, daſs Kriegstribunen mit consularischer Macht gewählt werden sollten. Man wählte den *Lucius Manlius Capitolinus*, *Quintus Antonius Merenda*, *Lucius Papirius Mugillanus*.

Gleich im Anfange des Jahrs bestimmte der Bürgertribun *Lucius Hortensius* dem vorjährigen Consul *Cajus Sempronius* einen Gerichtstag. Da ihn nun vier seiner Amtsgenossen im Angesichte des Römischen Volkes baten, er möchte ihren unschuldigen Feldherrn, an dem man auſser seinem Glücke nichts tadeln könne, nicht verfolgen; so wurde *Hortensius* unwillig, weil er glaubte, man wolle bloſs seine Beharrlichkeit prüfen, und der Beklagte verlasse sich nicht so sehr auf die Fürbitten der Tribunen, die nur zum Scheine vorgebracht würden, als auf ihren Beistand. Also wandte er sich bald an ihn selbst und fragte ihn: «Wo jener adliche Hochsinn, wo der auf Schuldlosigkeit sich stützende und vertraunvolle Muth geblieben sei. Der Consular habe sich in den Schatten der tribunicischen Hülfe verkrochen.» Bald richtete er seine Fragen so an seine Amtsgenossen: «Wie aber, wenn ich nun mit meiner Klage gegen ihn fortfahre, was werdet ihr dann thun? etwa dem Volke sein Recht entreiſsen und die tribunicische Gewalt umstoſsen?» Als jene erwiederten: «Dem Römischen Volke stehe über den *Sempronius*, wie über Alle, die höchste Gewalt zu, und sie wollten und könnten des Volkes Urtheil nicht aufheben: «wenn aber ihre Bitten für ihren Feldherrn, der ihnen

*) Die Ritter, welche eigentlich unter *Decurionen* (Rittmeistern) standen, hatten nur in der vorigen Schlacht, wo sie *als Fuſsvolk* dienten, *Centurionen* oder Hauptleute nöthig gehabt.

«Vaterstelle verträte, nichts vermöchten, dann würden sie «mit ihm sich in die Hülle der Trauer werfen:» so sprach *Hortensius:* «Nein! seine Tribunen soll das Römische «Volk nicht in Trauerkleidern sehen. Hat es *Cajus Sem*«*pronius* bei seiner Feldherrnstelle dahin bringen können, «seinen Kriegern so lieb zu werden, so habe ich weiter «keine Sache an ihn.» Und die vier Tribunen ernteten von ihrer kindlichen Gesinnung bei Bürgerlichen und Vätern keinen grölsern Beifall, als *Hortensius* von seinem auf gerechte Verwendung so versöhnlichen Herzen.

43. Gegen die *Äquer*, welche den zweifelhaften Sieg der *Volsker* als den ihrigen benutzt hatten, war das Glück nicht länger nachsichtig. Deswegen fiel auch im nächsten Jahre, in welchem *Numerius Fabius Vibulanus* und *Titus Quinctius Capitolinus*, des *Capitolinus* Sohn, Consuln waren, unter der Anführung des *Fabius*, dem das Los diesen Krieg bestimmte, nichts Merkwürdiges vor. Denn da sich die *Äquer* in trippelnder Linie kaum gezeigt hatten, liefsen sie sich, ohne dafs der Sieg dem Consul grofse Ehre machte, schimpflich in die Flucht schlagen. Deswegen wurde ihm auch der Triumph verweigert. Weil er indefs den Schimpf der *Sempronianischen* Niederlage gemildert hatte, gestattete man ihm, im kleinen Triumphe zu Pferde in die Stadt einzuziehen.

So wie der Krieg mit minderem Kampfe, als man besorgt hatte, geendigt war, so kam auf die Ruhe in der Stadt unerwartet ein Schwall von Zwistigkeiten zwischen Bürgern und Vätern zum Ausbruche, welchen die zu verdoppelnde Zahl der Quästorn veranlafste. Da die Väter dem von den Consuln gethanen Antrage, dafs aufser den beiden Stadtquästorn noch zwei für die Kriegsgeschäfte der Consuln dasein müfsten, ihren ganzen Beifall gegeben hatten, so machten die Bürgertribunen den Consuln die Sache in der Absicht streitig, dafs ein Theil der Quästoren — denn bisher hatte man nur Adliche dazu genommen — aus dem Bürgerstande angesetzt werden möchte. Anfangs widersetzten sich dieser Forderung Consuln und Väter aus allen Kräften; und als nachher ihre nachgiebige Einwilli-

gung, — daſs man eben so bei den Quästorn dem Volke freie Wahl lassen solle, wie es sie bisher bei Ernennung der Tribunen mit consularischer Gewalt geübt habe, — nicht den gewünschten Erfolg hatte, gaben sie den die Vermehrung der Quästorn betreffenden Vorschlag ganz auf. Sogleich machten die Tribunen die aufgegebene Sache zu der ihrigen, und es folgte ein ruhestörender Antrag nach dem andern, wozu auch der über die Landvertheilungen gehörte. Da nun der Senat dieser Gährungen wegen lieber Consuln, als Kriegstribunen gewählt wissen wollte, die Tribunen aber durch ihre Einsagen keinen Senatsschluſs zu Stande kommen lieſsen, so ging die Verwaltung des Stats von den Consuln auf eine Zwischenregierung über, und auch das nicht ohne groſsen Streit, weil die Tribunen die dazu nöthige Zusammenkunft der Patricier untersagten.

Da der gröſsere Theil des folgenden Jahres unter neuen Bürgertribunen und mehreren Zwischenregierungen bei fortgesetzten Streitigkeiten verflossen war, — indem die Tribunen bald den Patriciern verboten, zur Aufstellung eines Zwischenkönigs zusammenzutreten; bald durch ihre Einsage den Senatsschluſs hinderten, den der Zwischenkönig zur Ansetzung einer Consulnwahl bewirken wollte: — so betheuerte endlich der zuletzt aufgestellte Zwischenkönig, *Lucius Papirius Mugillanus*, unter Vorwürfen, die er bald den Vätern, bald den Bürgertribunen machte: «Von Menschen verlassen und aufgegeben, erhalte sich der «Stat, weil sich statt ihrer die Vorsehung und Fürsorge «der Götter seiner annähmen, bloſs durch den Waffenstill«stand mit den *Vejentern* und durch die Unentschlossen«heit der *Äquer*. Wie aber, wenn von dorther Waffen«getöse erschallen sollte? ob sie dann willens wären, den «Stat ohne patricische Obrigkeit überfallen zu lassen? kein «Heer zu haben? keinen Feldherrn zur Aushebung eines «Heers? ob sie etwa den Krieg von auſsen durch innern «Krieg abzuwehren dächten? Wenn dies Alles zusammen«träfe, so würde kaum die Allmacht der Götter verhindern «können, daſs der Römische Stat nicht darunter erliege. «Warum sie nicht lieber, indem sie beide von ihren höch-

«sten Forderungen zurückträten, in der Mitte zur Knüpfung «der Eintracht sich begegnen wollten? die Väter, indem «sie zugäben, dafs statt der Consuln Kriegstribunen ge«wählt würden; die Bürgertribunen, wenn sie nichts da«gegen einwendeten, dafs das Volk die vier Quästorn ge«meinschaftlich aus Bürgerlichen und Adlichen durch freie «Stimmenwahl ernennen dürfe.»

44. Der tribunicische Wahltag ging voran. Zu Kriegstribunen mit Consulgewalt wurden lauter Patricier gewählt; *Lucius Quinctius Cincinnatus* zum drittenmale, *Lucius Furius Medullinus* zum zweitenmale, *Marcus Manlius*, *Aulus Sempronius Atratinus*. Als unter dem Vorsitze dieses Tribuns bei der Quästornwahl unter mehrern Bürgerlichen auch der Sohn des Bürgertribuns *Antistius*, und der Bruder eines andern Bürgertribuns, des *Sextus Pompilius*, sich meldeten, so konnten doch diese so wenig durch ihr Amt, als durch ihre Empfehlung die Leute abhalten, diejenigen ihres Adels wegen vorzuziehen, in deren Vätern und Grofsvätern sie Consuln gesehen hatten.

Die Bürgertribunen sämtlich geriethen in Wuth; vor allen *Pompilius* und *Antistius*, aufgebracht über die Zurücksetzung der Ihrigen. «Ob das nicht unbegreiflich sei,» sagten sie. «Weder ihre Wohlthaten, noch die Kränkungen «von den Vätern, noch endlich die Neugier, von ihrem «Rechte einmal Gebrauch zu machen, — da ihnen doch «jetzo frei stehe, was vormals nicht erlaubt gewesen sei; «— hätten die Bürger vermögen können, einen einzigen «Bürgerlichen, wenn denn auch nicht zum Kriegstribun, «wenigstens doch zum Quästor zu machen. Fruchtlos wä«ren die Bitten gewesen, des Vaters für seinen Sohn, des «Bruders für seinen Bruder, zweier Bürgertribunen von «heiligem, zum Schutze der Freiheit gestiftetem, Amte. «Sicher stecke ein Betrug dahinter, und *Aulus Sempro«nius* sei bei der Wahl mehr listig als ehrlich zu Werke «gegangen. Seine Widerrechtlichkeit sei es, — so klagten «sie, — welche die Ihrigen von dem Ehrenamte zurückge«stofsen habe.» Da sie nun gegen ihn selbst, den seine Unschuld und sein jetziges Amt deckten, ihren Angriff

nicht richten konnten, so wandten sie ihren Zorn gegen den *Cajus Sempronius*, den Vaterbrudersohn des *Aulus*[30] *Atratinus*, und liefsen ihn wegen des im *Volskerkriege* erlittenen Schimpfes vor Gericht fordern, wozu ihr Amtsgenofs, *Marcus Canulejus* die Hand bot. Unmittelbar darauf brachten eben diese Tribunen im Senate die Landvertheilungen zur Sprache, einen Vorschlag, dem sich *Cajus Sempronius* immer sehr heftig widersetzt hatte; weil sie sehr richtig vermutheten, er werde entweder, wenn er diese Sache fallen liefse, den Vätern als Beklagter weniger werth sein, oder, wenn er dabei beharrete, sich gerade gegen die Zeit seines Verhörs bei den Bürgern verhafst machen. *Er* wollte lieber dem Hasse, den er vor Augen sah, sich preisgeben, und seiner eignen Sache schaden, als die des Stats im Stiche lassen, und blieb bei seiner Erklärung: «Man müsse die Schenkung nicht zu Stande kom«men lassen, von der nur die drei Tribunen den Dank «ernten würden. Und selbst hierin sei es nicht auf Län«dereien für den Bürgerstand, sondern auf Hafs gegen ihn «abgesehen. Theils wollte er selbst diesen Sturm mit fe«stem Muthe über sich ergehen lassen; theils müsse we«der er, als Mitbürger, noch irgend ein Andrer, dem Se«nate so wichtig sein, dafs man, um eines Einzigen zu «schonen, ein Statsübel zulasse.» Da er, als der Tag erschien, mit eben so wenig gebeugtem Muthe seine Sache führte, und die Väter vergebens Alles aufgeboten hatten, den Bürgerstand zu besänftigen, so verdammte man ihn zu einer Strafe von funfzehn tausend Ass*).

In eben dem Jahre mufste sich eine Vestalinn, *Postumia*, gegen die Anklage der Unkeuschheit verantworten,

30) Da beide, sowohl C. Sempronius als Aulus, den Zunamen Atratinus haben, so ist es mir unwahrscheinlich, dafs Livius hier, wo es nicht gleichgültig ist, den Letztern durch den Namen Atratinus ohne weiteres Merkmal unterscheiden sollte. Da aber in vielen Handschriften der Name Atratinus an dieser Stelle in Atraçinius und *Attra*cinus verlängert wird, auch das A. als Vorname wegen des ersten A in Atratinus so leicht wegfallen konnte, so lese ich A. Atratini: und ohnehin liest man in vielen Ausgaben: A. Sempronii statt Atratini.

*) 467 Gulden Conv. M.

die auch mit Unrecht beschuldigt war, allein durch ihr zu nettes Äufseres uud ein muntreres Wesen, als einer Jungfrau anständig ist, dem Argwohne Gelegenheit gab. Es wurde ihr ein zweiter Gerichtstag zugestanden, und als sie freigesprochen war, empfahl ihr der Hohepriester im Namen seines Gesamtamtes, der Lustigkeit sich zu entäufsern und sich lieber ehrwürdig, als geschmackvoll zu kleiden.

Auch wurde in diesem Jahre die Stadt *Cumä*, welche damals den *Griechen* gehörte, von den *Campanern* erobert. Das folgende Jahr hatte Kriegstribunen mit consularischer Gewalt; den *Agrippa Menenius Lanatus*, *Publius Lucretius Tricipitinus*, *Spurius Nautius Rutilus*.

45. Das günstige Geschick des Römischen Volkes gab diesem Jahre seine Merkwürdigkeit mehr durch eine grofse Gefahr, als durch ein grofses Unglück. Die Sklaven verschworen sich, die Stadt in verschiedenen Gegenden in Brand zu stecken, und während das Volk allenthalben mit Rettung der Häuser beschäftigt sei, bewaffnet die *Burg* und das *Capitol* zu erobern. Der verruchte Anschlag wurde vom Jupiter abgewandt: auf die Anzeige Zweier wurden die Schuldigen ergriffen und litten ihre Strafe. Von den Anzeigern bekam jeder zehntausend Ass schweres Erzes aus der Schatzkammer gezahlt, welche damals für Reichthum galten*), und die Freiheit zur Belohnung.

Nun fingen die *Äquer* an, sich wieder zum Kriege zu rüsten, und man erfuhr in Rom aus sichern Quellen, dafs die *Lavicaner*, als neue Feinde, mit jenen alten gemeinschaftliche Sache machten. Der Angriffe von den *Äquern* war man schon so gewohnt, als gehörten sie zum Jahreswechsel. Nach *Lavici* aber wurden Gesandte geschickt, und weil aus der zweideutigen Antwort, welche diese zurückbrachten, sich ergab, dafs sie sich zwar jetzt noch nicht zum Kriege anschickten, dafs aber auch der Friede nicht von Bestand sein werde, so gab man den *Tusculanern* den Auftrag, auf jede neue Bewegung zu *Lavici* aufmerksam zu seyn.

*) 300 Gulden Conv. M.

Kaum hatten die consularischen Kriegstribunen des folgenden Jahrs ihr Amt angetreten, — diese waren *Lucius Sergius Fidenas*, *Marcus Papirius Mugillanus*, *Cajus Servilius*, ein Sohn des *Priscus*, der als Dictator *Fidenä* erobert hatte, — so fanden sich bei ihnen Gesandte von *Tusculum* ein. Sie meldeten, die *Lavicaner* hätten die Waffen ergriffen, und, nachdem sie, mit dem Heere der *Äquer* in Verbindung, das *Tusculanische* verheert hätten, sich auf dem *Algidus* gelagert. Nun wurde den *Lavicanern* der Krieg angekündigt: als aber der Senat beschloſs, daſs zwei von den Tribunen zu Felde ziehen, und Einer die Angelegenheiten Roms besorgen sollte, so erhob sich zwischen diesen Tribunen ein unerwarteter Streit. Jeder hielt sich für den würdigern Feldherrn, und suchte der Stadtpflege, als einem undankbaren und unrühmlichen Geschäfte, auszuweichen. Als die Väter dem unanständigen Streite zwischen Amtsgenossen mit Befremdung zusahen, so sprach *Quintus Servilius*: «Weil ihr denn so wenig «für diesen Stand, als für das allgemeine Beste einige Ach«tung fühlt, so soll das väterliche Ansehen den nichtswür«digen Streit entscheiden. Mein Sohn soll, ohne zu losen, «die Stadt behalten. Mögen die, die auf die Führung des «Krieges gesteuert sind, sie mit mehr Überlegung und Ein«tracht verwalten, als sie danach ringen!»

46. Man fand für gut, die Werbung nicht auf das ganze Volk ohne Unterschied auszudehnen: das Los muſste zehn Bezirke bestimmen, und die aus diesen aufgezeichneten Dienstfähigen wurden von den zwei Tribunen in den Krieg geführt. Den Streit, der unter ihnen schon in der Stadt begann, entflammte dieselbe Lust zu befehlen, im Lager noch weit heftiger. In keinem Stücke waren sie eins; Jeder verfocht *seine* Meinung; nur seine Anschläge, nur seine Befehle sollten gültig sein: er verachtete den Andern und wurde wieder von ihm verachtet; bis endlich auf die Rüge der Unterfeldherren ein Vergleich bewirkt wurde, daſs Jeder einen Tag um den andern den Oberbefehl haben sollte. Als man dies in Rom erfuhr, soll *Quintus Servilius*, durch Alter und Erfahrung belehrt, die un-

sterblichen Götter gebeten haben, sie möchten diesen Zwist der Tribunen dem State nicht noch nachtheiliger werden lassen, als jener bei *Veji* gewesen sei; und, gleich als sei ein bevorstehendes Unglück aufser Zweifel, soll er bei seinem Sohne darauf gedrungen haben, Truppen zu werben und auf Bewaffnung zu denken. Und seine Prophezeihung wurde erfüllt. Denn unter der Anführung des *Lucius Sergius*, der an diesem Tage den Oberbefehl hatte, wurden die Römer in einer nachtheiligen Stellung, dicht unter dem feindlichen Lager, — wohin sie die thörichte Hoffnung, es zu erobern, gelockt hatte, weil sich der Feind in verstellter Furcht bis an seinen Wall zurückzog, — in einem plötzlichen Angriffe der *Äquer* durch das rücklings abhängige Thal zurückgeworfen, und in diesem, mehr einem Zusammensturze als einer Flucht ähnlichen Gewühle eine Menge zertreten und niedergehauen. Auch ihr Lager, das sie an diesem Tage mit Mühe behaupteten, verloren sie am folgenden, als es grofsentheils schon vom Feinde umschlossen war, durch eine schimpfliche Flucht aus dem Hinterthore. Die Anführer und Unterfeldherren und der die Fahnen deckende Kern des Heers flüchteten nach *Tusculum*. Die Andern, die zerstreut im Lande umherschweiften, eilten auf mancherlei Wegen mit der Nachricht von einer gröfsern Niederlage, als sie wirklich erlitten hatten, nach Rom.

Man gerieth hier weniger in Verlegenheit, weil der Erfolg gerade der war, den man befürchtet hatte, und vom Kriegstribun die Vorkehrungen, an die man in der Noth sich halten konnte, schon getroffen waren. Nachdem er ferner durch die Unterobrigkeiten den Auflauf in der Stadt gestillt hatte, wurden auf seinen Befehl eilends Kundschafter ausgeschickt, welche mit der Nachricht zurückkamen, das Heer sei mit seinen Feldherren zu *Tusculum*, und der Feind mit seinem Lager nicht weiter gerückt. Was ihnen aber am meisten Muth machte, war dies, dafs vermöge eines Senatsschlusses *Quintus Servilius Priscus* zum Dictator ernannt wurde, ein Mann, dessen Seherblick in Statssachen die Bürger zwar schon in manchen früheren

Stürmen kennen gelernt hatten, vorzüglich aber jetzt durch den Ausgang dieses Krieges, weil er allein von dem Zwiste der Tribunen, noch vor dem schlechten Erfolge, sich nichts Gutes versah. Nachdem er den Kriegstribun, von dem er selbst zum Dictator ernannt war, seinen Sohn, zum Magister Equitum erklärt hatte; — dies berichten Einige: denn Andre schreiben, *Servilius Ahala* sei in diesem Jahre Magister Equitum gewesen — rückte er mit dem neuen Heere zum Kriege aus, zog die zu *Tusculum* befindlichen an sich und schlug zweitausend Schritte vom Feinde sein Lager auf.

47. Übermuth und Nachlässigkeit, vorher die Fehler der *Römischen* Feldherren, waren nach der gewonnenen Schlacht zu den *Äquern* übergegangen. Da also der Dictator gleich beim Anfange des Treffens durch seine einhauende Reuterei die vorderen feindlichen Glieder in Unordnung gebracht hatte, liefs er das Fufsvolk einen raschen Angriff thun, und tödtete einen Zögerer von seinen Fahnenträgern mit eigner Hand. Man ging mit solchem Eifer in den Kampf, dafs die *Äquer* den Angriff nicht aushielten, und als sie sich nach verlorner Schlacht in völliger Flucht in ihr Lager gerettet hatten, erforderte die Bestürmung weniger Zeit und Kampf, als vorhin die Schlacht. Als der Dictator nach Eroberung und Plünderung des Lagers dem Soldaten die Beute überlassen hatte, und die Reuterei, die dem Feinde auf seiner Flucht aus dem Lager nachgesetzt war, ihm meldete, dafs die sämtlichen geschlagenen *Lavicaner* und ein grofser Theil der *Äquer* nach *Lavici* geflohen wären, so rückte er den Tag darauf mit dem Heere vor *Lavici*; und die rundum bestürmte Stadt wurde mit Leitern erstiegen und geplündert: und sehr zur rechten Zeit beschlofs der Senat durch eine grofse Mehrheit der Stimmen, ehe noch die Bürgertribunen durch beabsichtigte Ackerverschenkungen Unruhen erregen und eine Vertheilung der Feldmarken von *Lavici* in Vorschlag bringen konnten, eine Pflanzung nach *Lavici* abführen zu lassen. Tausend fünfhundert von Rom ausgeschickte Pflanzer bekamen jeder zwei Morgen Landes.

Nach Eroberung von *Lavici* und darauf erfolgter Anstellung der Kriegstribunen mit consularischer Gewalt, des *Agrippa Menenius Lanatus*, des *Lucius Servilius Structus*, des *Publius Lucretius Tricipitinus* — sie alle waren es zum zweitenmale — und des *Spurius Rutilius Crassus*; und für das folgende Jahr des *Quintus Fabius Vibulanus*[51]), des *Aulus Sempronius Atratinus* zum drittenmale, des *Marcus Papirius Mugillanus* und *Spurius Nautius Rutilus* — diese beiden waren es zum zweitenmale — hatte man zwei Jahre lang äufsere Ruhe, aber im Innern Streitigkeiten über vorgeschlagene Ackervertheilungen.

48. Die Aufwiegler des Pöbels waren *Mäcilius* und *Metilius*, beide mit Vornamen *Spurius*, beide in ihrer Abwesenheit zu Bürgertribunen gewählt; jener zum vierten-, dieser zum drittenmale. Und da sie den Vorschlag ausgehängt hatten, dafs alles den Feinden abgenommene Land nach Köpfen vertheilt werden sollte, und einem grofsen Theile der Adlichen ihre Güter durch einen solchen Volksschlufs eingezogen sein würden, — denn eine auf fremdem Boden erbaute Stadt besafs von Ländereien fast nichts, als was sie mit den Waffen erobert hatte; und von den Bürgerlichen hatte niemand Ländereien, aufser, die ihnen vom State verkauft oder angewiesen waren: — so schien hiermit das Zeichen zu einem heftigen Streite zwischen Bürgerlichen und Adlichen aufgepflanzt zu sein; und die Kriegstribunen fanden weder im Senate, noch in den angestellten besondern Versammlungen der Vornehmeren ei-

[51]) Dafs *Livius* hier den *Fabius*, dessen *zweites* Consulartribunat er Cap. 49. anführt, nicht ausgelassen haben werde, sondern dafs dieser Fehler den Abschreibern zuzurechnen sei, denen dies (wie *Drakenborch* mehrmals bemerkt) hauptsächlich beim Abschreiben vieler Namen wiederfuhr, haben schon mehrere bemerkt. Nur ist man über die Stelle nicht eins, die der Name im Livianischen Texte einnehmen soll. *Crevier* (im Register zu der Ausgabe von 1747. unter Q. Fabius Vibulanus) will ihn auf den Namen des Sempronius Atratinus folgen lassen. Ich vermuthe, dafs das vorhergehende Wort anno, wenn es *año* geschrieben war, die Veranlassung zum Fehler gab. Wenn nämlich die Worte Q. Fabio Vibul*ano* den ersten Platz gehabt haben, so glaubte der Abschreiber, als er die Worte insequenti *año* geschrieben hatte, schon bis Vibul*ano* geschrieben zu haben: Darüber fiel der Name aus.

nen Ausweg. Da soll *Appius Claudius*, ein Neffe[32]) des zur Gesetzgebung angestellt gewesenen Decemvirs, der jüngste von den versammelten Vätern, gesagt haben: «Er «bringe von Hause eine alte, geerbte Maſsregel mit. Sein «Ältervater, *Appius Claudius*, habe den Vätern das ein-«zige Mittel gezeigt, die tribunicische Gewalt aufzulösen; «die Einsage der eigenen Amtsgenossen. Es sei leicht, sol-«che Emporkömmlinge durch das Ansehen der Groſsen von «ihrer Meinung abzuleiten, wenn man mit ihnen zuweilen «mehr der Zeitumstände, als seiner Würde eingedenk, zu «reden wisse. Ihre Denkungsart richte sich nach ihrem «Glücke. Wenn sie sähen, daſs ihnen die Hauptförderer

32) Schon Glareanus hat die Gründe angegeben, warum dieser *App. Claudius* nicht des Decemvirs *Enkel* sein kann. Denn sein Vater, der (Cap. 36.) im Jahre Roms 331. noch selbst iuvenis heiſst, kann nicht im J. 339, also nur 8 Jahre später, schon einen Sohn unter den Rathsherren haben. Und wäre dieser Sohn im J. 339. auch nur 25 Jahre als Senator alt gewesen, so wäre er im J. 393. (Buch VII. 6. und VI. 40.) also in seinem 80sten Jahre Dictator gewesen, wo *Livius* keines viri exactæ ætatis, oder desgleichen etwas erwähnt. Glareanus ist geneigt, *filius* statt *nepos* zu lesen, und seine Gründe für die Behauptung, daſs unser *Appius* nicht des Decemvirs *Enkel* sei, findet *Drakenborch* so wahrscheinlich, daſs er gesteht, er würde das vorgeschlagene filius gleich aufnehmen, wenn nur Eine Handschrift beistimmte. Allein unser *Appius* kann auch des Decemvirs *Sohn* nicht sein. Denn des Decemvirs Sohn war im J. 331. Tribunus militum. Wäre nun der *Appius*, den unsre Stelle nennt, derselbe, folglich des Decemvirs Sohn, so müſste er im J. 352, wo unser *Appius* als Tribunus militum vorkommt, diese Stelle zum zweitenmale bekleidet haben. Allein *Livius* so wenig, als die fasti bei *Pighius* und *Almeloveen* geben ihm ein iterum, oder die Zahl II. Und sollte er erst nach zwanzig Jahren zum zweitenmale Tribun geworden sein? Da er also nach diesen letztern Gründen nicht der *Sohn*, und nach den obigen nicht der *Enkel* des Decemvirs sein soll, so will ich vorerst *der Neffe* übersetzen, und bis auf bessere Belehrung vermuthen, in den ältesten Handschriften habe vielleicht gestanden: NEPOS.EI9. QVI.XVIR. — — — FRAT.E.FRAT. Dies sollte heiſsen, nepos eius, qui decemvir — — — fuerat, e fratre. Von den beiden FRAT. lieſsen die Abschreiber das eine weg. Dann würde auch der *proavus* als wirklicher *Ältervater* nach *Drakenborchs* Wunsche zutreffen, über welchen Glareanus und Sigonius uneins sind.

«des zu betreibenden Vorschlags alle Zuneigung des Bür-«gerstandes vorweggenommen hätten, und für sie kein «Plätzchen mehr darin übrig sei, so würden sie sich ohne «Weigerung an die Sache des Senats anschliefsen, durch «die sie sich als Mitverbündete der Vornehmen dem gan-«zen Stande der Väter empföhlen.»

Da ihm Alle beipflichteten, und vorzüglich *Quintus Servilius Priscus* dem jungen Manne sein Lob darüber ertheilte, dafs er dem *Claudischen* Stamme nicht entartet sei, so wurde es Allen zum Geschäfte gemacht, nach Möglichkeit diesen oder jenen vom Gesamtamte der Tribunen zur Einsage zu stimmen.

Nach Entlassung des Senats drängten sich die Grofsen schmeichelnd an die Tribunen; und auf ihr Zureden, auf ihre Vorstellungen und Versicherungen, wie sehr sie sich dadurch Jeden insbesondre und zugleich den ganzen Senat verpflichten würden, standen ihnen Sechs zur Einsage in Bereitschaft. Da nun am folgenden Tage im Senate nach genommener Abrede der Aufruhr zur Sprache gebracht wurde, welchen *Mäcilius* und *Metilius* durch eine Schenkung von so nachtheiligem Beispiele stiften würden; so machten die Vornehmsten der Väter zum Inhalte ihrer Reden die Erklärung, sie Alle wüfsten sich nicht weiter zu rathen und sähen auch keine andre Hülfe vor sich, als den Beistand der Tribunen. Der bedrängte Stat flüchte sich, gleich einem hülflosen Privatmanne, in den Schutz dieser Macht. Ihnen selbst und ihrem Amte gereiche es zur Ehre, wenn das Tribunat Kraft genug habe, nicht sowohl den Senat zu quälen und Zwietracht unter den Ständen zu erregen, als boshaften Amtsgenossen Widerstand zu leisten. Im ganzen Senate wurde es jetzo laut, weil man von allen Seiten des Rathhauses die Hülfe der Tribunen in Anspruch nahm; und nun erklärten nach erfolgter Stille die durch den Einflufs der Grofsen gewonnenen Tribunen, sie würden dem von ihren Amtsgenossen ausgehängten Vorschlage, weil er nach dem Urtheile des Senats den Stat auflöse, ihre Zustimmung versagen. Der Senat versicherte sie für diese Einsage seiner Dankbarkeit. Die Förderer des Vorschlages

schalten vor dem berufenen Volke auf Verräther der Vortheile des Bürgerstandes, auf Sklaven der Consularen, thaten noch in weiteren Reden heftige Ausfälle auf ihre Mittribunen und lieſsen dann die Sache liegen.

49. Das folgende Jahr, in welchem *Publius Cornelius Cossus*, *Cajus Valerius Potitus*, *Numerius Fabius Vibulanus* Kriegstribunen mit Consulgewalt waren, würde die beiden beständigen Kriege wieder mitgebracht haben, hätten nicht den Ausbruch des Krieges mit *Veji* die dortigen Groſsen verschoben, die in der ihre Feldmarken verwüstenden und hauptsächlich ihre Landhäuser zerstörenden Überschwemmung der *Tiber* eine höhere Warnung sahen. Und die *Äquer* verhinderte die vor drei Jahren erlittene Niederlage, den *Bolanern*, einem ihrer Völkerstämme, Beistand zu leisten. Diese hatten in das angränzende *Lavicanische* Einfälle gethan und die neuen Anbauer bekriegt. Da sie nun gehofft hatten, ihr Unrecht durch den Beitritt der sämtlichen *Äquer* verfechten zu können, und sich von den Ihrigen verlassen sahen, so verloren sie in einem nicht einmal der Erwähnung würdigen Kriege nach einer Belagerung und einem einzigen leichten Gefechte Stadt und Land. Den vom Bürgertribun *Lucius Sextus* versuchten Vorschlag, daſs auch nach *Bolä*, so wie nach *Lavici*, Pflanzer geschickt werden sollten, vereitelte die Einsage seiner Amtsgenossen, welche erklärten, sie würden keinen Volksschluſs in Kraft gehen lassen, der nicht die Genehmigung des Senates habe.

Die *Äquer*, die im folgenden Jahre *Bolä* wieder eroberten und eine Pflanzung dorthin führten, gaben der Stadt neue Haltbarkeit, während in *Rom Cneus Cornelius Cossus*, *Lucius Valerius Potitus*, *Quintus Fabius Vibulanus* zum zweitenmale und *Marcus Postumius Regillensis* Kriegstribunen mit Consulgewalt waren. Der letzte bekam den Krieg gegen die *Äquer* zu führen, ein Mann, dessen verkehrten Sinn nicht sowohl die Führung des Kriegs, als der Sieg offenbarte. Denn mit Thätigkeit warb er ein Heer, führte es vor *Bolä*, brach in einigen leichten Gefechten den Trotz der *Äquer* und drang zuletzt in die Stadt. Nun

wandte er seine Angriffe von den Feinden auf seine Mitbürger; und da er während der Belagerung bekannt gemacht hatte, die Beute solle den Soldaten gehören, hielt er, nach Eroberung der Stadt, nicht Wort. Dieser Grund der Unzufriedenheit des Heeres mit ihm ist mir wahrscheinlicher, als der, dafs es in der erst neulich geplünderten Stadt und noch neuen Pflanzung weniger Beute gefunden habe, als der Tribun verheifsen hatte. Als er nachher auf den Ruf seiner Amtsgenossen, der tribunicischen Unruhen wegen, zur Stadt zurückgekehrt war, hörte man von ihm in der Versammlung, was jene Erbitterung noch vermehrte, einen unvernünftigen und beinahe wahnsinnigen Ausdruck, indem er dem Bürgertribun *Sextius*, auf seinen Vorschlag der Landvertheilung und auf die Äufserung, dafs er auch auf die Absendung einer Pflanzung nach *Bolä* antragen werde, weil es doch billig sei, dafs die Stadt und das Gebiet von *Bolä* denen gehöre, die es erkämpft hätten, — die Antwort gab: «Meine Soldaten sollte der Henker, — «wenn sie nicht ruhig wären!» Worte, welche jetzt die Versammlung nicht tiefer kränkten, als nachher die Väter. Und der Bürgertribun, ein lebhafter und nicht unberedter Mann, der unter seinen Gegnern einen so übermüthigen Menschen sich geboten sah, und diese ungezähmte Zunge, die er durch Reizungen und Aufforderungen zu Ausdrücken verleiten konnte, welche nicht allein den Mann selbst, sondern auch seine Sache und den ganzen Stand verhafst machten, liefs sich mit keinem vom Gesamtamte der Kriegstribunen öfter in Widerspruch ein, als mit dem *Postumius*. Und nun vollends bei dieser so harten und unmenschlichen Äufserung rief er: «Hört ihr ihn, ihr Quiriten, wie er den «Soldaten, gleich Sklaven, Hiebe droht? Und dennoch werdet ihr dies Ungeheuer seines hohen Amts würdiger achten, als Alle, die euch mit Stadt und Feld beschenkt in «Pflanzungen aussenden, für eine Ruhestatt eures Alters «sorgen, für eure Vortheile gegen so grausame und übermüthige Gegner sich zum Kampfe stellen. Möchte es euch «doch endlich auffallend werden, warum nur noch so Wenige sich eurer Sache annehmen. Denn was sollen sie

«von euch hoffen? Etwa Ehrenstellen, die ihr euren Widersachern lieber gebt, als den Verfechtern des Römischen «Volks? Ihr seufztet jetzt, als ihr den Ausdruck des Menschen hörtet. Was schadet das? Wenn ihr, demnächst «eure Wahlstimmen gebt, werdet ihr dennoch diesen hier, «der euch wie Sklaven bedroht, denen, die euch im Besitze «von Ländereien, Wohnstäten und Glücksgütern feststel«len wollen, vorziehen.»

50. Als dieser Ausdruck des *Postumius* den Soldaten zu Ohren kam, erregte er im Lager noch weit gröſseren Unwillen. «Will der Betrieger,» hieſs es, «der unsre Beute «unterschlug, nun auch Soldaten, wie Sklaven, drohen?» Und da sie nun ganz öffentlich lärmten, und der Quästor *Publius Sestius*, der den Aufruhr mit derselben Härte stillen zu können glaubte, durch welche er veranlasset war, gegen einen der Schreier den Häscher gehen lieſs, so nöthigte ihn bei dem daraus erfolgten Geschreie und Gezänke, ein Steinwurf, sich aus dem Getümmel zurückzuziehen, und der ihn verwundet hatte, schrie ihm nach: «Nun hat der «Quästor, was der Feldherr den Soldaten gedrohet hat!» *Postumius*, zu diesem Lärmen herzugerufen, machte durch scharfe Untersuchungen und grausame Hinrichtungen Alles noch widerspänstiger. Endlich, da er seinem Zorne keine Schranken setzte und auf das widerbellende Geschrei derer, die auf seinen Befehl unter aufgelegten Hürden ersäuft werden sollten, ein Auflauf entstand, lief er selbst in Wuth zu denen, die der Vollziehung wehren wollten, von der Richterbühne hinab. Da nun hier die allenthalben dreinschlagenden Häscher und Hauptleute dem Haufen übel zusetzten, so kam der Unwille zu einem so heftigen Ausbruche, daſs der Kriegstribun unter einem Steinhagel seines Heeres erlag.

Als diese so schreckliche That nach Rom gemeldet wurde, und die Kriegstribunen durch den Senat Untersuchungen über den Tod ihres Amtsgenossen verordnen lassen wollten, thaten die Bürgertribunen Einsage. Dieser Zwist aber hing von einem andern Streite ab, nämlich dem, daſs die Väter besorgt waren, die Bürger möchten aus

Furcht vor Untersuchungen und aus Erbitterung Kriegstribunen vom Bürgerstande wählen; und sie gaben sich alle Mühe, eine Consulnwahl zu bewirken. Da aber die Bürgertribunen keinen Senatsschlufs zu Stande kommen liefsen und zugleich durch ihre Einsage jeden consularischen Wahltag verhinderten, so kam man wieder auf eine Zwischenregierung zurück. Am Ende siegten die Väter.

51. Als der Zwischenkönig *Quintus Fabius Vibulanus* den Wahltag hielt, wurden *Aulus Cornelius Cossus* und *Lucius Furius Medullinus* zu Consuln gewählt. Unter diesen Consuln wurde im Anfange des Jahrs ein Senatsschlufs abgefafst, dafs die Tribunen je eher je lieber auf eine Untersuchung des am *Postumius* verübten Mordes bei dem Bürgerstande antragen, und ihm überlassen sollten, wem er die Leitung derselben übertragen wolle. Der Bürgerstand gab dies Geschäft mit Beistimmung des Gesamtvolkes den Consuln, welche mit der äufsersten Mäfsigung und Gelindigkeit, indem sie die Sache durch die Hinrichtung einiger Wenigen abthaten, von denen man fast allgemein glaubte, dafs sie sich selbst das Leben genommen hätten, es dennoch nicht erlangen konnten, dafs nicht die Bürger darüber sehr unzufrieden geworden wären. «Verordnungen, die zu ihrem Besten vorgeschlagen würden, «lägen nun schon so lange ohne Wirkung, während dafs «ein Befehl, mit welchem es gegen sie auf Blut und Todesstrafen abgesehen sei, sogleich zur Ausübung komme «und in seine volle Kraft übergehe.»

Jetzt wäre es die schicklichste Zeit gewesen, nach Bestrafung der Aufrührer, den Gemüthern durch die Vertheilung der *Bolanischen* Ländereien einen Trost entgegen zu bringen; und dadurch würde man die Sehnsucht nach einem Vorschlage der Landvertheilung, der die Väter aus dem unrechtmäfsigen Besitze der Statsländereien vertrieb, gemindert haben. So aber verdrofs die Bürger gerade das am meisten, dafs der Adel nicht nur die Statsländereien, die er gewaltsam im Besitze hatte, hartnäckig festhielt, sondern auch nicht einmal ein herrenloses, erst neulich dem Feinde abgenommenes Feld, das demnächst, wie

alle übrigen, die Beute einiger Wenigen werden mufste, an den Bürgerstand vertheilen lassen wollte.

In eben dem Jahre eroberten die unter dem Consul *Furius* gegen die Verheerungen der *Volsker* ins Gebiet der *Herniker* ausgerückten Legionen, weil sie dort den Feind nicht mehr fanden, die Stadt *Ferentinum*, in der sich eine grofse Menge *Volsker* gesammelt hatte. Die Beute war unter ihrer Erwartung, weil die *Volsker*, als ihre Hoffnung, die Stadt behaupten zu können, sank, ihre Sachen zusammengenommen und in der Nacht die Stadt verlassen hatten. Beinahe menschenleer wurde sie am folgenden Tage erobert. Das Gebiet selbst wurde den *Hernikern* geschenkt.

52. An die Stelle der Tribunen, durch deren Mäfsigung dies Jahr so ruhig gewesen war, trat nun der Bürgertribun *Lucius Icilius*, unter den Consuln *Quintus Fabius Ambustus*, *Cajus Furius Pacilus*. Da dieser gleich im Anfange des Jahrs, als ruhete auf seinem Namen und Geschlechte diese Bestimmung, durch ausgehängte Vorschläge der Landvertheilungen Unruhen erregte, so zog eine ausbrechende Seuche, die indefs mehr drohend, als tödtlich war, die Gedanken der Einwohner vom Markte und öffentlichen Streitigkeiten ab auf ihr Haus und auf die Sorge der körperlichen Pflege; und man glaubt, sie sei weniger nachtheilig gewesen, als der Aufruhr geworden sein würde.

Als der Stat damit abgekommen war, dafs Viele zwar erkrankten, aber nur sehr Wenige starben, so folgte auf das ungesunde Jahr, wie gewöhnlich, unter den Consuln *Marcus Papirius Atratinus*, *Cajus Nautius Rutilus*, ein Getreidemangel, weil der Ackerbau verabsäumt war. Fast wäre die Hungersnoth drückender geworden, als die Seuche, wenn man nicht durch Gesandschaften, welche zum Ankaufe von Getreide bei allen am *Hetruskermeere* und an der *Tiber* wohnenden Völkern umhergeschickt wurden, für Lebensmittel gesorgt hätte. Mit Härte wurde den Gesandten von den *Samniten*, welche *Capua* und *Cumä* inne hatten, der Einkauf untersagt; hingegen waren

die*) Alleinherrscher *Siciliens* gütig genug, sie zu unterstützen, und die reichsten Ladungen führte ihnen, bei der gröſsten Bereitwilligkeit der *Hetrusker*, die *Tiber* zu. Die Menschenleere in der kranken Stadt machte sich den Consuln auch dadurch fühlbar, daſs sie sich genöthigt sahen, weil sich zu den verschiedenen Gesandschaften nur immer Ein Rathsherr fand, bei jeder noch zwei Ritter anzustellen. Krankheit und Theurung ausgenommen, gab es in diesen zwei Jahren keine weiteren Störungen, weder im Innern, noch von auſsen. Sobald aber jene Besorgnisse schwanden, erwachten alle die Übel, die den Stat zu beunruhigen pflegten; innere Zwietracht und auswärtiger Krieg.

53. Unter den Consuln *Manius Ämilius* und *Cajus Valerius Potitus* rüsteten sich die *Äquer* zum Kriege, und von den *Volskern*, welche freilich nicht als Volk zu den Waffen griffen, stellten sich zu diesem Feldzuge Freiwillige, als Söldner. Da dem Consul *Valerius*, der auf den Ruf von ihren Feindseligkeiten — denn sie waren schon in das Gebiet der *Latiner* und *Herniker* hinübergegangen — eine Werbung hielt, der Bürgertribun *Marcus Mänius*, um die vorgeschlagene Landvertheilung zu erzwingen, sich widersetzte, und im Vertrauen auf den Schutz des Tribuns sich niemand wider Willen den Soldateneid aufdringen lieſs, so kam plötzlich die Nachricht, die Feinde hätten schon die Burg *Carventana* besetzt. Dieser schimpfliche Vorfall gereichte theils dem *Mänius* bei den Vätern zum Vorwurfe, theils gab er den übrigen Tribunen, mit denen die Einsage gegen die vorgeschlagene Landvertheilung schon verabredet war, einen so viel gerechteren Vorwand, sich ihrem Amtsgenossen zu widersetzen. Da also diese Zänkereien die Sache lange aufhielten, und die Consuln Götter und Menschen zu Zeugen riefen, «daſs die ganze «Schuld jedes von den Feinden schon erlittenen oder noch «zu befürchtenden Unglücks und Schimpfes auf den *Mä*-«*nius* falle, weil er die Werbung verhindere,» und *Mä*-

*) Der bekannteste von diesen ist der ältere *Dionysius*, Tyrann von *Syracus*, dessen Regierung in diese Zeit fällt.

nius dagegen schrie: «Wenn die unrechtmäſsigen Eigen-«thümer vom Besitze der Statsländereien abträten, so wolle «er der Werbung weiter nicht hinderlich sein: — so gab der dazwischentretende Beschluſs von neun Tribunen dem Streite sein Ende, und sie erklärten im Namen ihres Gesamtamts: «Wenn der Consul *Valerius*, um die Werbung «zu fördern, gegen die Dienstweigernden Strafen oder «Zwangsmittel verfügte, so würden sie gegen die Einsage «ihres Amtsgenossen auf seiner Seite sein.» Mit diesem Beschlusse gewaffnet lieſs der Consul einige, welche den Tribun zur Hülfe aufriefen, mit dem Stricke um den Hals wegführen, und aus Furcht leisteten die übrigen den Eid. Das vor die *Carventanische* Burg geführte Heer, vom Consul gehasset und erbittert auf ihn, warf dennoch voll Muth gleich bei seiner Ankunft die darin liegende Besatzung herab und gewann die Burg wieder. Die Sorglosigkeit, mit der sich ein Theil der Besatzung auf Plünderung verlaufen hatte, erleichterte den Stürmenden die Arbeit. Weil die Feinde bei ihren fortdauernden Verheerungen Alles in dem festen Platze zusammengetragen hatten, so war die Beute beträchtlich. Der Consul versteigerte sie öffentlich, lieſs die Quästoren den Ertrag in die Statscasse liefern und sagte laut, alsdann solle das Heer an der Beute Theil nehmen, wenn es sich willig zum Dienste anfände. Dadurch stieg der Unwille gegen den Consul bei den Bürgern und bei den Soldaten. Wie er also nach einem Senatsschlusse im kleinen Triumphe in Rom einzog, lieſsen die Soldaten in den rohen Liedern, welche sie in ihrer Ausgelassenheit sangen, Schmähungen auf den Consul mit dem laut verkündigten Lobe des *Mänius* abwechseln, und so oft der Name des Tribuns ertönte, wetteiferte die Zuneigung des Volks durch Beifallklatschen und Einstimmung mit dem Geschreie der Soldaten. Gerade dies erregte bei den Vätern mehr Besorgniſs, als der Muthwille der Soldaten gegen den Consul, der beinahe schon zur Feierlichkeit gehörte. In der Voraussetzung, daſs dem *Mänius* eine Stelle unter den Kriegstribunen, falls er darum anhielte, nicht fehlschlagen könne, machten sie ihm diese

durch Aufstellung eines consularischen Wahltages unmöglich.

54. Zu Consuln wurden gewählt *Cneus Cornelius Cossus* und zum zweitenmale *Lucius Furius Medullinus*. Noch nie hatte es den Bürgerstand so verdrossen, dafs man ihn keine Kriegstribunen hatte wählen lassen. Seinen Schmerz offenbarte er bei der Quästornwahl und rächte ihn zugleich dadurch, dafs er jetzt zum erstenmale bürgerliche Quästorn wählte; so dafs unter vier zu Erwählenden nur für Einen Adlichen, den *Cäso Fabius Ambustus*, eine Stelle blieb, und drei vom Bürgerstande, *Quintus Silius*, *Publius Älius*, *Publius Pupius*, den jungen Männern der angesehensten Geschlechter vorgezogen wurden. Diese so freimüthige Stimmengebung des Volks bewirkten, wie ich finde, *Icilier*, da aus ihrem gegen die Väter so feindseligen Stamme auf dies Jahr drei zu Bürgertribunen gewählt waren, welche dem ohnehin schon höchst begierigen Volke eine Menge von Aussichten auf viele und wichtige Veranstaltungen vorspiegelten, und dabei versicherten, sie würden von dem Allen nichts in Vorschlag bringen, wenn das Volk auch nicht einmal bei der Quästorenwahl, der einzigen, die der Senat zur gemischten Anstellung von Bürgerlichen und Adlichen dem Bürgerstande übriggelassen habe, Muth genug hätte, sich zu dem zu erheben, was es sich schon so lange gewünscht habe und wozu es durch Gesetze berechtigt sei. Folglich fand der Bürgerstand hierin einen grofsen Sieg, und er schätzte die errungene Quästur nicht nach dem Werthe des Amtes selbst, sondern glaubte, dadurch dem Bürgeradel den Zutritt zum Consulate und zu Triumphen geöffnet zu sehen.

Bei den Vätern hingegen wurde der Unwille so laut, als hätten sie nicht blofs Andre an den Ehrenstellen Theil nehmen lassen, sondern diese ganz verloren. «Wenn es so «zugehen solle,» sagten sie, «so müsse man keine Kinder «erziehen, weil diese, vom Platze ihrer Ahnen verdrängt, «Andre im Besitze ihrer Würde sehen, und zu weiter «nichts hinterlassen würden, als dafs sie als Salier und «Eigenpriester für das Volk opferten, ohne alle Befehls-

«haberstellen und Amtsmacht.» Da beide Parteien gereizt waren, der Bürgerstand sich selbst zu hohen Gedanken gestimmt und aus einer durch Vertheidigung des Volks so berühmten Familie drei Führer hatte; so suchten die Väter, welche vorhersehen konnten, daſs jeder Wahltag, an welchem die Bürger aus beiden Ständen wählen dürften, ein Gegenstück zu dem quästorischen geben werde, eine Consulnwahl zu bewirken: die *Icilier* hingegen behaupteten, man müsse Kriegstribunen wählen und endlich einmal Bürgerliche an den Statsämtern Theil nehmen lassen.

55. Es trat aber keine consularische Verhandlung ein, durch deren Behinderung sie ihre Absicht hätten erzwingen können, bis endlich, wie gerufen, die Nachricht einlief, die *Volsker* und *Äquer* wären ausgerückt, um im Gebiete der *Latiner* und *Herniker* zu plündern. Als nun die Consuln vermöge eines Senatsschlusses für diesen Krieg zur Werbung schritten, widersetzten sich die Tribunen aus allen Kräften, sogar mit dem Geständnisse, daſs das Glück ihnen und dem Bürgerstande entgegenkomme. Es waren ihrer drei, lauter unternehmende Männer, und unter den Bürgerlichen gehörte ihre Familie schon zu den höheren. Zwei von ihnen machten es sich zum angelegentlichen Geschäfte, Jeder mit Einem Consul, ihn nicht aus der Acht zu lassen, und Einer hatte die Bestimmung, durch öffentliche Reden die Bürger theils zu beschäftigen, theils zu erregen. Die Consuln brachten so wenig die Werbung, als die Tribunen den bezweckten Wahltag zu Stande. Endlich, weil sich das Glück auf die Seite der Bürger neigte, kamen Nachrichten, während sich die Besatzung der *Carventanischen* Burg zum Plündern verlaufen habe, hätten die *Äquer* die schwach besetzte Wache niedergemacht und die Burg genommen. Die Besatzung sei theils auf ihrem Rückzuge zur Burg, theils in der Zerstreuung auf dem Lande zusammengehauen. Dieser dem State widrige Vorfall gab der Forderung der Tribunen neue Stärke. Denn da sie nach allen vergeblichen Zumuthungen, doch jetzt endlich von der Verhinderung des Krieges abzustehen, weder dem Sturme, der das Ganze bedrohete, noch den für sie selbst

daraus erwachsenden Vorwürfen nachgaben; so setzten sie es durch, daſs nach einem Senatsschlusse Kriegstribunen gewählt werden sollten, doch machte man es darin zur ausdrücklichen Bedingung, daſs keiner in Betracht käme, der in diesem Jahre Bürgertribun gewesen sei, noch irgend ein Bürgertribun auf ein neues Jahr wieder gewählt würde; wodurch der Senat ganz offenbar die *Icilier* bezeichnete, auf die er den Verdacht fallen lieſs, als hätten sie sich für ihr aufrührisches Tribunat mit einem Consulate belohnen lassen wollen.

Nun hielt man Werbung und stellte unter Beistimmung aller Stände Kriegsrüstungen an. Ob beide Consuln gegen die *Carventanische* Burg auszogen, oder ob der eine zur Haltung des Wahltages zurückgeblieben sei, läſst der Widerspruch der Schriftsteller ungewiſs. Als gewiſs kann man annehmen, worin sie nicht von einander abweichen, daſs man von der *Carventanischen* Burg nach langer vergeblicher Belagerung abzog, daſs eben dies Heer *Verrugo* im *Volskerlande* wieder eroberte*), das *Äquer*- und *Volskergebiet* verheerte und groſse Beute machte.

56. Zu *Rom* gab der Erfolg des Wahltages, so wie die Bürger darin siegten, daſs der ihnen wünschenswerthe Wahltag gehalten werden muſste, den Vätern den Sieg: denn gegen alle Erwartung wurden Kriegstribunen mit consularischer Gewalt lauter Patricier, *Cajus Julius Iulus*, *Publius Cornelius Cossus*, *Cajus Servilius Ahala*. Man sagt den Patriciern einen angewandten Kunstgriff nach, dessen auch damals die *Icilier* sie beschuldigten: sie hätten mit den würdigen einen Schwarm unwürdiger Bewerber auftreten lassen und durch die bei einigen auffallende Unrechtlichkeit die bürgerlichen alle dem Volke zuwider gemacht.

Darauf hörte man das Gerücht, die *Volsker* und *Äquer*, welche entweder die Behauptung der *Carventanischen Burg* mit Hoffnung, oder der Verlust der Besatzung von

*) Daſs die Römer *Verrugo* (im Volskerlande an der Äquischen Gränze) zur Festung machten, sagt Livius oben Cap. 1. Wann es ihnen wieder genommen sei, finden wir nicht. In unsrer Stelle erobern sie es wieder.

Verrugo mit Rache beseelt habe, wären mit ihrer gesamten Macht zum Kriege aufgestanden: an der Spitze des Ganzen ständen die *Antiaten;* ihre Gesandten hätten die Stämme beider Hauptvölker bereiset und ihnen ihre Unthätigkeit vorgeworfen, «weil sie im vorigen Jahre hinter «ihren Mauern versteckt die plündernden Römer in ihrem «Lande hätten umherstreifen und die Besatzung von *Ver-«rugo* überrumpeln lassen: nicht blofs bewaffnete Heere, «sogar Pflanzungen würden ihnen schon ins Land geschickt, «und die Römer theilten sich nicht nur selbst in ihr Eigen-«thum, sondern hätten auch das ihnen abgenommene *Fe-«rentinum* den *Hernikern* geschenkt.» Da sie hiedurch zum Unwillen entflammt wurden, so liefs sich, wohin sie kamen, eine Menge Dienstfähiger anwerben. Die Mannschaft der sämtlichen Völkerstämme zog sich nach *Antium* zusammen, schlug dort ein Lager auf und erwartete den Feind. Als man dies mit beunruhigenden Übertreibungen in Rom meldete, befahl der Senat sogleich, was sonst nur in bedrängten Umständen das letzte Mittel war, einen Dictator zu ernennen. Dadurch sollen sich *Julius* und *Cornelius* beleidigt gefunden und die Sache selbst einen hitzigen Streit veranlafst haben: denn die Ersten der Väter, die sich vergeblich darüber beklagten, dafs sich die Kriegstribunen dem Gutachten des Senats nicht fügen wollten, sprachen zuletzt sogar die Hülfe der Bürgertribunen an und beriefen sich auf Beispiele, wo diese Macht in ähnlichem Falle auch gegen Consuln zwangsweise verfahren sei: die Bürgertribunen hingegen, denen die Uneinigkeit der Väter Freude machte, versicherten: «Leute, die «nicht als Bürger, nicht einmal als Menschen angesehen «würden, wären auch aufser Stande zu helfen. Wann ein-«mal die Ämter mit Gliedern beider Stände besetzt und «ihnen an der Regierung Antheil gestattet sein würde, «dann würden sie darauf achten, dafs nie ein Senatsschlufs «durch den Übermuth der Beamteten unkräftig gemacht «werde: bis dahin möchten die Patricier, die sich über «alle Achtung für Gesetze und Obrigkeiten wegsetzten, «dem Geschäfte des Tribunats sich selbst unterziehen.»

57. Dieser Streit beschäftigte die Aufmerksamkeit der Väter, da sie einen so wichtigen Krieg zu beschicken hatten, sehr zur ungelegenen Zeit; bis der Kriegstribun *Servilius Ahala*, als *Julius* und *Cornelius* einer um den andern in langen Reden aus einander gesetzt hatten, «wie «unbillig es sei, das vom Volke ihnen übertragene Amt «ihnen zu entreifsen, da sie doch selbst zu Feldherren in «diesem Kriege vollkommen tauglich wären;» sich endlich so erklärte: «Er habe bis jetzt geschwiegen, nicht, weil «er unschlüssig gewesen sei; — denn welcher redliche «Bürger schliefse sich mit seinen eignen Mafsregeln von «den das Statswohl bezweckenden aus? — sondern weil «er gewünscht habe, seine Amtsgenossen möchten sich «lieber aus eignem Entschlusse dem Gutachten des Senats «unterwerfen, als das Tribunenamt gegen sich in Anspruch «nehmen lassen. Sogar jetzt würde er ihnen, wenn es die «Umstände erlaubten, gern Zeit gelassen haben, ihre zu «hartnäckige Erklärung zurückzunehmen: da aber der «Drang des Krieges nicht so lange warte, bis Menschen «sich besönnen, so solle ihm das allgemeine Beste mehr «gelten, als das Wohlwollen seiner Amtsgenossen; und «wenn der Senat bei seiner Meinung beharre, wolle er in «der nächsten Nacht den Dictator ernennen, und, falls etwa eine Einsage keinen Senatsbefehl zu Stande kommen «liefse, sich durch das blofse Gutachten für hinlänglich berechtigt halten.»

Aufserdem dafs er dadurch verdiente Lobeserhebungen und Danksagungen von Allen erntete, gewährte er, nach Ernennung des *Publius Cornelius* [33]) zum Dictator, von

[33]) Es ist schon nach *Livius* Darstellung unwahrscheinlich, dafs dieser Dictator *Publius Cornelius* mit dem unartigen Kriegstribun dieses Jahres einerlei Person sei. Weil aber in den Registern zum Livius (selbst im Drakenborchischen) aus drei Personen, die den Namen *Publius Cornelius* führen, Eine gemacht wird, so bemerke ich aus *Pighius*, dafs

1) Publius Cornelius Cossus, Kriegstribun im J. 340. ein Enkel eines Publius war.
2) Der widerspänstige Kriegstribun im J. 347. ein Enkel des *Marcus*, Sohn des *Lucius*.
3) Der Dictator im J. 347, und nachher 349 Kriegstribun, ein Enkel des *Lucius*, Sohn des *Marcus*, und den Zunamen *Rutilus* führte.

dem er selbst wieder zum Magister Equitum gewählt wurde, wenn man ihn mit seinen Amtsgenossen verglich, den Beweis, daſs Einfluſs und Ehre nicht selten dem entgegen kommen, der sie am wenigsten sucht.

Der Krieg war nicht erheblich. Bei *Antium* wurden die Feinde in einem einzigen, noch dazu leichten, Treffen geschlagen. Das siegreiche Heer plünderte das Land der *Volsker* aus. Eine kleine Festung am See *Fucinus* wurde mit Sturm erobert und dreitàusend darin zu Gefangenen gemacht; denn die übrigen *Volsker* waren in ihre Städte zurückgetrieben und lieſsen ihr Land unvertheidigt. Der Dictator, der den Krieg so geführt hatte, daſs man nur nicht sagen konnte, er habe die Gelegenheiten unbenutzt gelassen, kehrte gröſser durch zugefallenes Glück als durch erworbenen Ruhm in die Stadt zurück und legte sein Amt nieder.

Die Kriegstribunen, ohne einer Consulnwahl auch nur zu erwähnen — ich glaube, aus Verdruſs über die Anstellung des Dictators — kündigten einen Versammlungstag zur Wahl von Kriegstribunen an. Um so viel gröſser war die Sorge, welche die Väter ergriff, da sie ihre Sache von ihren eignen Mitgliedern verrathen sahen. So wie sie nun im vorigen Jahre durch die unwürdigsten bürgerlichen Bewerber einen Ekel auch vor den würdigen zu erregen gewuſst hätten, so verschafften sie sich diesmal dadurch, daſs sie die Adlichen von vorzüglichem Glanze und Einflusse zur Bewerbung aufboten, die sämtlichen Plätze, so daſs kein Bürgerlicher dazu gelangte. Es wurden vier gewählt, welche sämtlich diese Stelle schon bekleidet hatten, *Lucius Furius Medullinus*, *Cajus Valerius Potitus*, *Numerius Fabius Vibulanus*, *Cajus Servilius Ahala*. Diesen lieſs man als Wiedergewählten sein Amt behalten, theils wegen seiner übrigen Verdienste, theils aber, weil er sich so eben durch seine vorzügliche Mäſsigung beliebt gemacht hatte.

58. Weil in diesem Jahre die Zeit des Waffenstillstandes mit dem *Vejentischen* Volke abgelaufen war, so verlangte man durch Gesandte und Bundespriester Genug-

thuung, denen aber bei ihrer Ankunft an der Gränze eine Gesandschaft der *Vejenter* mit der Bitte entgegenkam, nicht eher nach *Veji* zu gehen, bis sie selbst bei dem Römischen Senate vorgelassen sei. Und vom Senate erhielt sie es, daſs die Genugthuung jetzt nicht gefordert werden solle, weil die *Vejenter* durch innerliche Unruhen litten: so weit war man davon entfernt, von dem Unglücke Anderer für sich selbst Gebrauch zu machen.

Im *Volskerlande* hingegen erlitt man einen Verlust durch die eingebüſste Besatzung von *Verrugo*. Hier hing Alles so sehr von der Zeit ab, daſs das Hülfsheer, welches die dort von den *Volskern* belagerten Krieger auf ihre Bitte um Entsatz hätte retten können, wenn man es eiliger abgeschickt hätte, bloſs dazu anlangte, die Feinde, als sie sich vom frischen Gemetzel auf Plünderung verliefen, zu überfallen. Die Schuld des Zögerns lag nicht sowohl an den Kriegstribunen, als am Senate, welcher über die Nachricht, daſs sich die Besatzung aufs äuſserste vertheidige, zu bedenken vergaſs, daſs auch die höchste Tapferkeit das Maſs menschlicher Kräfte nicht übersteigen könne. Doch hatten jene Tapfern nicht allein ihr Leben theuer verkauft, sondern auch ihr Tod blieb nicht ohne Rache.

Im folgenden Jahre, in welchem die beiden *Cornelius Cossus*, der eine mit Vornamen *Publius*, der andre *Cneus*, *Numerius Fabius Ambustus* und *Lucius Valerius Potitus* Kriegstribunen mit Consulgewalt waren, kam der *Vejentische* Krieg zum Ausbruche, weil der *Vejentische* Senat den Genugthuung fordernden Gesandten die übermüthige Antwort geben lieſs, wofern sie nicht sogleich Stadt und Land räumten, wolle man ihnen dasselbe geben, was *Lars Tolumnius* *) gegeben habe.

Die Väter, hierüber unwillig, befahlen den Kriegstribunen auf eine Kriegserklärung gegen die *Vejenter* je eher je lieber beim Volke anzutragen. Kaum wurde dies bekannt gemacht, so riefen die Dienstfähigen laut: «Der «Krieg mit den *Volskern* sei noch nicht abgethan; noch

*) Den Tod nämlich. S. oben Cap. 17.

«neulich wären zwei Besatzungen zusammengehauen, und «die Behauptung [34]) jener Plätze sei nicht ohne Gefahr. «Kein Jahr gehe ohne Schlacht vorüber; und gleich als «habe man noch nicht Noth genug, schaffe man sich einen «Krieg mit einem benachbarten, vorzüglich mächtigen, «Volke, welches ganz *Hetrurien* aufwiegeln werde.» So sprachen sie schon von selbst. Noch mehr setzten die Bürgertribunen sie in Feuer durch die Behauptungen, «daſs «die Väter den Krieg eigentlich mit dem Bürgerstande «führten; diesen stellten sie geflissentlich gegen den Feind, «um ihn im Kriegsdienste zerplagen und niederhauen zu «lassen: sie hielten ihn weit von der Stadt und schickten «ihn in die Ferne, damit er nie zu Hause in Ruhe, seiner «Freiheit und der Aussendungen in Pflanzstädte eingedenk, «weder den Besitz der Statsländereien, noch eine freie «Stimmengebung einleiten könne.» Und wenn sie dann den Veteranen die Hände drückten, zählten sie jedem seine Dienstjahre, Wunden und Narben auf, und fragten: «Wie «viel wundenfreie Stellen sie zum Empfange neuer Wun«den an ihrem Körper aufweisen könnten? wie viel Blut «sie noch übrig hätten, um es dem State darzubringen?» Als sie durch diese in Gesprächen und öffentlichen Reden wiederholten Vorstellungen den Bürgerstand zur Übernahme des Krieges unwillig gemacht hatten, so setzten die Väter den Zeitpunkt, mit dem Vorschlage aufzutreten, weiter aus, weil er, wie sie offenbar sahen, verworfen werden muſste, wenn man ihn dieser widrigen Stimmung preisgegeben hätte.

59. Nach einem Beschlusse muſsten unterdeſs die

[34]) *Verrugo* war nach dem vorigen Cap. wieder gewonnen. Auch muſs nach unserer Stelle die *Carventanische Burg*, vor der die Römer Cap. 55. abzogen, indeſs von ihnen wieder erobert sein. *Crevier*. Vielleicht aber stand hier früher: modo duo præsidia occidione occisa, et cum periculo retineri *alterum*; (scil. Verruginem). Eine Handschrift nämlich hat hinter dem Worte retineri noch den Zusatz *domum*. Sollte dies aus alterum entstanden sein? Wenigstens fiele doch der von *Crev.* gemachte Vorwurf weg: additis verbis *et cum periculo retineri* indicatur, arcem Carventanam receptam esse, quod tamen nusquam memoratum est. In den übrigen Msc. konnte alterum darum wegfallen, weil man, wenn man hinter retineri absetzte, in alterum nullum annum keinen Sinn fand.

Kriegstribunen mit dem Heere ins *Volskische* ausziehen. *Cneus Cornelius* blieb allein in Rom. Die drei Tribunen, als sie sahen, dafs die *Volsker* nirgendwo ein Lager hätten und sich auch zur Schlacht nicht stellen würden, zogen in drei Abtheilungen zur Verheerung des Landes aus. *Valerius* ging auf *Antium*, *Cornelius* gegen *Eceträ*: wohin sie kamen, plünderten sie Häuser und Felder weit und breit, um die *Volsker* zu trennen. Denn *Fabius* rückte, welches eigentlich die Hauptabsicht war, zum Angriffe auf *Anxur* ohne alle Plünderung vor. Die ehemalige Stadt *Anxur*, jetzt *Tarracinä*, senkt sich von einer Höhe gegen die Sümpfe *); von dieser Seite drohete *Fabius* anzugreifen. Allein unter dem *Cajus Servilius Ahala* wurden vier Cohorten herumgeschickt, welche den über die Stadt ragenden Hügel besetzten und von dem höheren Standorte mit grofsem Geschreie und Getümmel die Mauern, die hier unbesetzt waren, erstiegen. Durch dies Getümmel stutzig gemacht liefsen die, welche gegen den *Fabius* die untere Stadt vertheidigten, ihm Zeit, die Leitern anzubringen: und sogleich war Alles mit Feinden erfüllt, und ein daurendes unmenschliches Gemetzel traf Fliehende und Standhaltende, Bewaffnete und Wehrlose ohne Unterschied. Schon sahen sich also die Besiegten, weil ihnen, wenn sie wichen, keine Hoffnung übrig blieb, zur Erneurung des Gefechts gezwungen; als plötzlich durch den Ausruf, dafs man nur gegen Bewaffnete Gewalt brauchen solle, die ganze übrige Menge sich die Waffen freiwillig entwinden liefs, und an zweitausend fünfhundert Gefangene gemacht wurden. Von der übrigen Beute hielt *Fabius* die Soldaten so lange zurück, bis seine Amtsgenossen dazu kämen, weil nach seiner Äufserung *Anxur* auch von jenen Heeren erobert sei, welche die übrigen *Volsker* von der Behauptung des Platzes abgezogen hätten. Als sie eintrafen, plünderten alle drei Heere die bei langem Glücke reich gewordene Stadt; und diese Willfährigkeit von Seiten der Feldherren machte den Anfang zur Versöhnung des Bürgerstandes mit

*) Dies sind die bekannten *Pomptinischen* Sümpfe.

den Vätern. Hiermit verbanden die Groſsen in einem Zeitpunkte, der nicht erwünschter hätte sein können, die neue Wohlthat für den groſsen Haufen, daſs der Senat, ehe noch der Bürgerstand oder seine Tribunen der Sache erwähnten, den Befehl gab, der Krieger solle vom State einen Sold zu empfangen haben, da bis dahin jeder die Kosten des Dienstes aus seinen Mitteln getragen hatte.

60. Nie sollen die Bürgerlichen eine Wohlthat mit so groſser Freude aufgenommen haben. Sie liefen bei dem Rathhause zusammen, drückten den Herausgehenden die Hände, sagten ihnen, sie hieſsen mit Wahrheit *Väter*, und gestanden, sie hätten dadurch bewirkt, daſs niemand, so lange er noch irgend Kräfte habe, einem so wohlthätigen Vaterlande seine Person oder sein Blut versagen werde. Auſserdem, daſs es ihnen sehr vortheilhaft war, ihr Vermögen wenigstens so lange unbelastet zu wissen, als ihre Person Eigenthum des States und für ihn in Arbeit war, machte vorzüglich dies die Freude vielfach und den Werth der Wohlthat so viel gröſser, daſs man ihnen damit entgegengekommen war, und niemals weder die Bürgertribunen darauf angetragen, noch sie selbst unter einander diese Forderung mündlich geäuſsert hatten.

Die Bürgertribunen, welche an der gemeinschaftlichen Freude und Eintracht der Stände allein keinen Theil hatten, behaupteten: «Dies werde weder den Vätern so erfreulich, noch für[35] Alle so gedeihlich sein, als sie selbst «glaubten. Der Plan sei dem ersten Anscheine nach bes«ser gewesen, als er sich in der Ausübung zeigen werde. «Woher man dies Geld zusammenbringen wolle, wenn man «nicht dem Volke eine Steuer auflege? Man sei also von «fremdem Eigenthume freigebig gewesen. Und gesetzt, die «Übrigen nähmen diese Last auf sich, so würden sich doch «die, deren Dienstjahre schon abgelaufen wären, nicht ge«fallen lassen, daſs Andre im Dienste besser stehen soll«ten, als *sie* gestanden hätten, und daſs sie, nachdem sie «die Kosten ihrer eignen Felddienste getragen hätten, sie

35) Ich lese mit *Crevier*: Tam id lætum Patribus, nec universis cet.

«nun auch für Andre tragen sollten.» Auf einen Theil der Bürger machten sie durch diese Reden Eindruck. Zuletzt, als die Steuer schon angesagt war, erboten sich die Tribunen sogar durch eine öffentliche Bekanntmachung zum Beistande für Jeden, der zum Solde der Krieger nicht beitragen würde. Die Väter aber setzten das gut angefangene Werk mit Standhaftigkeit fort. Sie selbst lieferten die Beiträge zuerst, und weil man noch kein geprägtes *Silber* hatte, so erregte der Beitrag von Manchen, die ihre pfündigen *Kupferasse* auf Wagen zur Schatzkammer fahren liefsen, sogar Aufsehen. Nachdem der Senat mit gröfster Gewissenhaftigkeit nach seinem Vermögen beigetragen hatte, so kamen auch die Vornehmsten des Bürgerstandes, als Freunde der Adlichen, vermöge ihrer Zusage, mit ihren Lieferungen. Und als die gemeinen Leute sahen, dafs diese von den Vätern gepriesen, und vom Soldatenstande als gute Bürger betrachtet wurden, so fingen sie, mit Verzichtleistung auf alle tribunicische Hülfe, auf einmal an, mit einander in ihren Beiträgen zu wetteifern. Und da jetzt die vorgeschlagene Kriegserklärung gegen die *Vejenter* durchging, so führten die neuen mit Consulgewalt bekleideten Kriegstribunen, ein Heer von grofsentheils Freiwilligen vor *Veji*.

61. Diese Tribunen waren aber *Titus Quinctius Capitolinus*, *Quintus Quinctius Cincinnatus*, *Cajus Julius Iulus* zum zweitenmale, *Aulus Manlius*, *Lucius Furius Medullinus* zum drittenmale, *Manius Ämilius Mamercinus*. Sie waren die ersten, die *Veji* einschlossen; und da sich um die Zeit der angefangenen Belagerung die Völkerschaften *Hetruriens* sehr zahlreich bei dem Heiligthume der *Voltumna* versammelt hatten, so konnten sie nicht eins werden, ob sie die *Vejenter* durch einen allgemeinen Krieg ihres Gesamtvolkes unterstützen sollten, oder nicht. Im folgenden Jahre ging die Belagerung weniger rasch, weil ein Theil der Tribunen und des Heeres zum *Volskerkriege* abgerufen wurde.

Dieses Jahr hatte zu Kriegstribunen mit Consulgewalt den *Cajus Valerius Potitus* zum drittenmale, den *Manius*

Sergius Fidenas, Publius Cornelius Maluginensis, Cneus Cornelius Cossus, Cäso Fabius Ambustus, Spurius Nautius Rutilus zum zweitenmale. Mit den *Volskern* kam es zwischen *Ferentinum* und *Eceträ* zu einer ordentlichen Schlacht. Sie fiel für die Römer glücklich aus. Darauf unternahmen die Tribunen die Belagerung der *Volskischen* Stadt *Artena*. Bei einem versuchten Ausfalle, in welchem die Römer den Feind in die Stadt zurückschlugen, gelang es ihnen hineinzudringen, und sie eroberten Alles bis auf die Burg. Ein Haufe Bewaffneter zog sich in die von der Natur befestigte Burg, unter derselben aber wurden eine Menge Menschen niedergehauen oder gefangen genommen. Nun wurde die Burg belagert, und konnte weder durch Sturm genommen werden, weil sie für ihre Gröfse stark genug besetzt war, noch liefs sie eine Übergabe hoffen, weil alle öffentlichen Vorräthe, noch ehe die Stadt erobert wurde, hieher geschafft waren. Aus Überdrufs würden die Römer abgezogen sein, hätte ihnen nicht ein Sklave die Festung verrathen. Die Soldaten, denen er zu einer schroffen Stelle heranhalf, erstiegen die Burg, und als sie die Wache niederhieben, vermochte die Betäubung des unerwarteten Schreckens die übrigen, sich zu ergeben.

Als die Burg und Stadt *Artena* zerstört war, wurden die Legionen aus dem *Volskischen* abgeführt und die ganze Römische Macht wandte sich gegen *Veji*. Dem Verräther gab man aufser der Freiheit noch die Güter zweier Familien zur Belohnung. Sein Name wurde *Servius Romanus*. Einige glauben, *Artena* habe den *Vejentern*, nicht den *Volskern*, gehört. Der Irrthum rührt daher, dafs eine Stadt dieses Namens zwischen *Cäre* und *Veji* gelegen hat, welche aber von den Römischen Königen zerstört wurde, und zu dem State von *Cäre*, nicht von *Veji*, gehörte. Die andre gleiches Namens, deren Zerstörung ich jetzt gemeldet habe, lag im *Volskischen*.

FÜNFTES BUCH.

VOM JAHRE ROMS 352 — 365.

INHALT DES FÜNFTEN BUCHS.

In der Belagerung von *Veji* werden von den Soldaten Winterhütten angelegt. Weil dies etwas Neues war, so führten die darüber unwilligen Bürgertribunen die Klage, daſs man den Bürgern auch nicht einmal den Winter über Ruhe vom Kriegsdienste gestatte. Die Ritter fangen an, auf eignen Pferden zu dienen. Da der *Albanische See* ausgetreten war, so nimmt man den Feinden einen Wahrsager weg, welcher die Erscheinung deuten soll. Im zehnten Jahre der Belagerung erobert der Dictator *Furius Camillus Veji:* dem *Apollo* sendet er den zehnten Theil der Beute nach *Delphi.* Als Kriegstribun schickt er bei der Belagerung von *Falerii* die ihm durch Verrätherei gelieferten Söhne der Feinde den Ältern zurück, und erwirbt sich, weil gleich darauf die Übergabe erfolgte, den Sieg über die *Falisker* durch seine Rechtschaffenheit. Da der eine von den Censorn, *Cajus Julius*, stirbt, wird an seine Stelle ein Andrer gewählt, *Marcus Cornelius.* Dies that man niemals wieder, weil in diesen fünf Jahren Rom von den *Galliern* erobert war. *Furius Camillus*, den der Bürgertribun *Lucius Apulejus* auf einen Klagetag vorlud, geht ins Elend. Da die *Senonischen Gallier Clusium* belagerten, und die Gesandten, welche der Senat zur Vermittelung eines Friedens zwischen ihnen und den *Clusinern* hinschickte, in der Linie der *Clusiner* zum Gefechte mit den *Galliern* auftreten, so ziehen die dadurch gereizten *Senonen* als Feinde gegen Rom, schlagen die Römer am Flusse *Allia*, erobern die Stadt, das *Capitol* ausgenommen, in welches sich die Mannschaft geworfen hatte, und ermorden die Greise, welche sich, jeder in den Ehrenzeichen seiner verwalteten Statsämter, in den Vorhof ihrer Häuser gesetzt hatten. Sie ersteigen auf der Rückseite des Capitols die Höhe, werden aber, durch das Geschrei der Gänse entdeckt, hauptsächlich durch die Thätigkeit des *Mamercus Manlius* hinabgestürzt. Als endlich die Römer durch Hunger genöthigt sich dazu verstehen, tausend Pfund Goldes zu zahlen und für diesen Preis das Ende der Belagerung zu erkaufen, kommt während der Darwägung des Goldes der abwesend zum Dictator ernannte *Furius Camillus* mit einem Heere an, jagt die *Gallier* nach sechs Monaten aus der Stadt und haut sie zusammen. Dem *Ajus Locutius* wird ein Tempel auf der Stelle errichtet, wo man vor Eroberung der Stadt eine Stimme hatte rufen hören: *Die Gallier kommen!* Man spricht davon, weil die Stadt verbrannt und zerstört sei, müsse man nach *Veji* ziehen; allein *Camillus* vereitelt diesen Plan. Auf das Volk machten auch die bedeutungsvollen Worte eines Hauptmannes Eindruck, der an der Spitze seiner Schar, als sie auf dem Markte ankam, ausrief: «*Halt, Soldaten! hier ist* «*zum Bleiben der beste Platz!*»

FÜNFTES BUCH.

1. Auf allen andern Seiten war der Friede errungen: nur die *Römer* und *Vejenter* standen in den Waffen, mit so viel Erbitterung und Haſs gegen einander, daſs sich schon jetzt die Vertilgung der Besiegten vorhersehen lieſs. Auf ihrem Wahltage schlugen beide Völker einen ganz verschiedenen Weg ein. Die *Römer* vermehrten die Zahl ihrer Kriegstribunen mit Consulgewalt. Es wurden acht gewählt, — so viele hatte man noch nie gehabt; — *Manius Ämilius Mamercinus* zum zweitenmale, *Lucius Valerius Potitus* zum drittenmale, *Appius Claudius Crassus*, *Marcus Quinctilius Varus*, *Lucius Julius Iulus*, *Marcus Postumius*, *Marcus Furius Camillus*, *Marcus Postumius Albinus*. Die *Vejenter* hingegen, der jährlichen Bewerbung müde, welche öfters Veranlassung zu Streitigkeiten gab, wählten einen König.

Dadurch beleidigten sie die Völkerschaften *Hetruriens*, die nicht sowohl das Königthum haſsten, als den König selbst. Er hatte schon früher das Gesamtvolk seinen Reichthum und Übermuth fühlen lassen, als er die Feierlichkeit ihrer Spiele, deren Unterbrechung die Religion verbeut, eigenmächtig gestört hatte: denn als ihm die Stimmenwahl der zwölf Völkerschaften einen Andern in Besetzung eines Priesteramtes vorzog, nahm er, aus Verdruſs über seine Zurücksetzung, unerwartet die Schauspieler, welche groſsentheils seine Leibeigenen waren, mitten aus dem Spiele weg. Das Gesamtvolk also, welches vor allen andern Völkern so viel mehr auf seine heiligen Gebräuche hielt, weil es in der Kunst, sie zu begehen, Meister war, faſste den Schluſs ab, den *Vejentern*, so lange sie unter dem Könige ständen, die *Hülfe* zu versagen. Zu *Veji* wurde das Gerücht von diesem Beschlusse aus Furcht vor dem Könige unterdrückt, weil er jeden auf die An-

zeige, so etwas gesagt zu haben, als Haupt einer Empörung, nicht als Nachsager eines unbedeutenden Geschwätzes, angesehen haben würde. Die Römer erfuhren zwar, dafs in *Hetrurien* Alles ruhig bliebe; weil es indessen hiefs, man berathe sich über diesen Gegenstand in jeder Versammlung, so legten sie ihre Verschanzungen so an, dafs sie auf zwei Seiten Bollwerke hätten; die Einen der Stadt zugekehrt und gegen die Ausfälle der Belagerten; die Andern, gegen *Hetrurien* zu, machten eine Linie zum Empfange jedes Entsatzes, der von dort heranziehen könnte.

2. Da sich die Römischen Feldherren mehr von einer Einschliefsung, als von der Bestürmung versprachen, so wurden, für den Römischen Soldaten etwas ganz Neues, Winterhütten angelegt, um den Krieg in einem Winterfeldzuge fortzusetzen. Kaum erfuhren dies zu Rom die Bürgertribunen, die schon lange keinen Vorwand zu neuen Unruhen fanden, als sie in die Versammlung stürzten und die Bürger in Bewegung setzten, indem sie ihnen vorstellten: «Das sei nun die Frucht davon, dafs man dem Krie«ger einen Sold festgesetzt habe. Sie hätten es vorherge«sehen, dafs dies Geschenk aus feindlichen Händen in Gift «getaucht sein würde. Die Freiheit des Bürgerstandes sei «verkauft. Die Mannschaft, auf ewig entfernt, und von «der Stadt und öffentlichen Verhandlungen verwiesen, dürfe «sich jetzt nicht einmal vor dem Winter oder vor der «Jahrszeit bergen, und ihre Häuser und Habe wiedersehen. «Was für eine Absicht sie in der Verlängerung des Kriegs»dienstes zu entdecken glaubten? Sie würden sicher keine «andre finden, als die, nur ihre Vortheile nicht bei der «Vollzahl der jungen Männer, auf denen die ganze Stärke «des Bürgerstandes beruhe, zur Sprache kommen zu lassen. «Aufserdem würden diese gequält und weit härter ge«drückt, als die *Vejenter*: denn diese brächten doch den «Winter in ihren Häusern zu, während vortreffliche Mau«ern und natürliche Lage ihrer Stadt ihnen Sicherheit gä«ben; der Römische Soldat hingegen müsse bei Arbeit und «Mühseligkeit, in Schnee und Reif vergraben, unter Fellen «ausdauern, ohne einmal während des Winters, wenn alle

«Land- und Seekriege ruheten, die Waffen abzulegen. So «weit hätten weder die Könige, noch jene vor Einführung «der tribunicischen Gewalt so übermüthigen Consuln, noch «das furchtbare Machtgebot eines Dictators, so weit hätten «die frechen Decemvirn die Sklaverei nicht getrieben, daſs «sie einen ewigen Kriegsdienst eingeführt hätten, eine Ty-«rannei, welche bloſse Kriegstribunen gegen den Römi-«schen Bürgerstand ausübten. Wie die als Consuln oder «Dictatoren verfahren würden, die sich unter dem Schat-«tenbilde einer consularischen Stellvertretung so viele Härte «und Grausamkeit erlaubt hätten? Allein dem Volke ge-«schehe hierin gerade Recht. Denn nicht einmal unter acht «Kriegstribunen habe ein einziger Bürgerlicher sein Plätz-«chen gefunden. Vorher hätten die Patricier alle Kräfte «aufbieten müssen, nur die gewöhnlichen drei Stellen zu «besetzen. Jetzt aber rennten sie schon als ein achtspän-«niger Zug in die zu besetzenden Statsämter, und in einem «solchen Schwarme finde sich nicht einmal als Anhang ein «einziger Bürgerlicher, der, wenn er auch zu nichts weiter «tauge, doch seine Amtsgenossen erinnern könne, daſs ihre «Soldaten freie Männer und Mitbürger, nicht aber Sklaven, «wären; daſs man sie zum wenigsten im Winter unter «Dach und Fach zurückbringen und ihnen doch *Eine* Zeit «im Jahre gestatten müsse, Ältern, Kinder und Gattinnen «wiederzusehen, ihre Freiheit zu genieſsen und Obrigkei-«ten zu wählen.»

Mit diesen und ähnlichen ungestümen Äuſserungen trafen sie auf einen Gegner, der ihnen gewachsen war, den von seinen Amtsgenossen zur Dämpfung tribunicischer Unruhen zurückgelassenen *Appius Claudius*, einen Mann, dem die Lust zum Kampfe mit den Bürgerlichen in früher Jugend eingeflöſst war, der vor mehrern Jahren, wie ich angeführt habe*), den Rath gab, die tribunicische Gewalt durch die Einsage ihrer eignen Mitglieder zu entkräften.

3. Jetzt hielt er, nicht bloſs als der fähige Kopf, sondern auch als der geübte Gegner, folgende Rede. «Hat es

*) Vor *zwölf* Jahren. S. Buch IV. Cap. 48.

«je darüber Zweifel gegeben, ihr Quiriten, ob die Bürger-
«tribunen eures oder ihres eignen Vortheils wegen die be-
«ständigen Stifter der Unruhen waren, so weiſs ich gewiſs,
«daſs dies seit diesem Jahre nicht länger zweifelhaft sein
«kann. Ich freue mich allerdings, daſs endlich einmal eu-
«rem langen Irrthume ein Ziel gesetzt ist; vorzüglich aber
«wünsche ich euch, und eurer wegen dem State Glück,
«daſs ihr gerade unter begünstigenden Umständen diesen
«Irrthum getilgt sehet. Sollte es einen Menschen geben,
«dem es zweifelhaft sein könnte, ob die Bürgertribunen je
«über euch zugefügte Beleidigungen, wenn es deren einst
«gegeben hat, so erbittert und aufgebracht gewesen sind,
«als über die dem Bürgerstande von den Vätern erzeigte
«Wohlthat, da sie den Kriegern einen Sold festsetzten?
«Was glaubt ihr, was sonst haben sie damals gefürchtet,
«was sonst möchten sie heute lieber stören, als die Ein-
«tracht der Stände, die sie für das wirksamste Mittel hal-
«ten, ihre tribunicische Gewalt unkräftig zu machen? So
«suchen sie wahrlich, als unredliche Handwerker, sich nur
«immer zu thun zu machen; wünschen immer am State
«etwas schadhaft zu finden, damit es nie an Etwas fehle,
«zu dessen Heilung sie von euch gezogen werden müſsten.
«Denn sagt, ihr Tribunen; vertheidigt oder bestreitet ihr
«den Bürgerstand? seid ihr die Gegner der im Felde ste-
«henden, oder führt ihr ihre Sache? Es müſste denn sein,
«daſs ihr sagtet: *Die Väter mögen thun, was sie wol-*
«*len, so hat es unser Misfallen; mag es zum Besten*
«*des Bürgerstandes, oder zu seinem Nachtheile sein.*
«Und so wie ein Hausherr seinen Sklaven gebietet, mit
«andern Leuten kein Verkehr zu haben, und von diesen
«billig verlangt, daſs sie jenen weder Gutes noch Leides
«thun sollen; so untersagt ihr den Vätern alle Annähe-
«rung zum Bürgerstande: wir sollen ihn weder durch Güte
«und Freigebigkeit von unserer Seite auffordern, noch der
«Bürgerstand uns Folgsamkeit und Gehorsam beweisen. Ich
«bitte euch, wäre es nicht weit eher eure Pflicht — wenn
«nämlich bei euch noch das Mindeste, ich will nicht sa-
«gen, von Bürgersinn, sondern von Menschlichkeit, zu fin-

«den wäre, — dieser Milde der Väter und dieser Gefäl-
«ligkeit der Bürger euch zu freuen und sie nach euren be-
«sten Kräften zu befördern? Denn wer würde sich, wenn
«diese Eintracht dauernd wäre, nicht dreist dafür verbür-
«gen, daſs unser Stat in Kurzem unter allen benachbarten
«der gröſste werden müsse?»

4. «Wie nützlich nun nicht allein, sondern auch wie
«nothwendig die Maſsregel meiner Amtsgenossen war, wel-
«che sie bestimmete, das Heer nicht unverrichteter Sache
«von *Veji* abzuführen, werde ich nachher aus einander se-
«tzen: jetzt will ich von der Lage der Dienenden selbst
«reden. Und ich glaube, wenn diese Rede nicht bloſs vor
«euch, sondern sogar im Lager gehalten würde, sie müſste
«selbst nach dem Ausspruche des Heeres als wahr aner-
«kannt werden können: und fände ich bei meinem Vor-
«trage nicht in mir selbst, was ich sagen sollte, so brauchte
«ich mich nur an das zu halten, was meine Gegner vorge-
«bracht haben. Sie sagten neulich, den Kriegern müsse
«kein Sold gegeben werden, weil er ihnen nie gegeben
«sei. Wie können sie nun darüber unwillig sein, daſs de-
«nen, die einen neuen Zuwachs an Vortheilen bekommen,
«auch eine neue verhältniſsmäſsige Arbeit auferlegt wird?
«Es giebt nirgend Mühe ohne Ertrag, und eben so nicht
«leicht Ertrag ohne aufgewandte Mühe. Arbeit und Ver-
«gnügen, ihrer Natur nach mit einander im Widerspruche,
«sind durch ein gewisses natürliches Band wieder an ein-
«ander geknüpft. Vorher fand es der Soldat lästig, mit
«eignem Aufwande dem State Dienste zu thun: aber da-
«für hatte er die Freude, einen Theil des Jahrs über, sein
«Land bestellen und sich Etwas erwerben zu können, wo-
«von er zu Hause und im Felde sich und die Seinen erhal-
«ten konnte. Jetzt ist es ihm willkommen, vom State ei-
«nen Erwerb zu haben, und freudig nimmt er seinen Sold
«in Empfang. So muſs er es sich auch willig gefallen las-
«sen, von seiner Heimat, von seinem Hauswesen, dem jetzt
«die Kosten nicht zur Last fallen, etwas länger entfernt
«zu sein. Sollte nicht der Stat, wenn er ihn zur Gegen-
«rechnung aufforderte, mit Recht sagen können: *Du be-*

«*kommst jährigen Sold; leiste jährigen Dienst.* Oder «*findest du es billig, für halbjährigen Dienst, den vol-* «*len Sold hinzunehmen?* Ungern verweile ich bei diesem «Theile meiner Rede, ihr Quiriten; denn so müssen die- «jenigen handeln, welche Miethsoldaten halten: wir aber «möchten gern wie zu unsern Mitbürgern reden, und fin- «den es billig, daſs man mit uns als mit dem Vaterlande «spreche. Entweder muſsten wir den Krieg nicht anfan- «gen, oder er muſs der Würde des Römischen Volks ge- «mäſs geführt und möglichst bald geendet werden. Er wird «aber geendet werden, wenn wir den Belagerten zusetzen; «wenn wir nicht eher abziehen, bis wir unsre Hoffnung «durch die Eroberung von *Veji* gekrönt sehen. Bei Gott! «wenn auch weiter nichts, so muſs uns schon die Scham «Beharrlichkeit auferlegen. Zehn Jahre lang belagerte einst «das gesamte *Griechenland* eine Stadt, eines einzigen Wei- «bes wegen: in welcher Entfernung von der Heimat! durch «wie viele Länder und Meere geschieden! Und wir fänden «es schon unbequem, diesseit des zwanzigsten Meilensteins, «beinahe im Angesichte unsrer Vaterstadt eine Belage- «rung nur Ein Jahr fortzusetzen? Etwa, weil die Ursache «zum Kriege nicht erheblich genug ist? und wir nicht «den mindesten gerechten Schmerz empfinden, der unsre «Beharrlichkeit spornen könnte? Siebenmal haben sie den «Frieden gebrochen: nie haben sie ihn so gehalten, daſs «wir ihnen trauen konnten: tausendmal haben sie unser «Land verheert, die *Fidenaten* zum Abfalle von uns ge- «zwungen, unsre dortigen Anbauer erschlagen: sie waren «es, die gegen alles Völkerrecht die frevelhafte Ermordung «unsrer Gesandten anstifteten: schon längst war es ihre «Absicht, ganz *Hetrurien* gegen uns in die Waffen zu «bringen, und noch jetzt arbeiten sie daran. Wie viel «fehlte noch, daſs sie sich an unsern Genugthuung for- «dernden Gesandten vergriffen hätten?»

5. «Und mit einem solchen Volke sollen wir scho- «nend und aufschubsweise Krieg führen? Wenn ein so «gerechter Haſs nichts über uns vermag; ich bitte euch, «vermögen denn auch folgende Gründe nichts? Die Stadt

«ist mit ungeheuren Werken umschanzt, durch welche der «Feind in seine Mauern eingeschlossen ist. Sein Land hat «er nicht bestellt; und was bestellt war, ist durch den «Krieg verwüstet. Ziehen wir nun unser Heer zurück, «wer kann denn noch daran zweifeln, daſs jene, nicht bloſs «aus Rachsucht, sondern durch die Noth gezwungen, auf «fremdem Boden zu plündern, weil sie das Ihrige einge«büſst haben, in unser Land einfallen werden? Folglich «wird der Krieg durch diese Maſsregel nicht etwa verscho«ben, sondern wir nehmen ihn in unsre Gränzen auf.»

«Wie aber? — und dies betrifft eigentlich die Solda«ten selbst, für deren Bestes die gutherzigen Bürgertribu«nen, die ihnen neulich den Sold aus den Händen winden «wollten, jetzt auf einmal so besorgt sind — wie steht es «um diese? Sie haben ihren Wall und Graben, beides «Werke von ungeheurer Arbeit, in einer so weiten Aus«dehnung vollendet; haben Schanzen, anfangs in geringe«rer Anzahl, dann, nach Vermehrung des Heers, in Menge «angelegt; haben ihren Werken eine Stirn nicht bloſs «gegen die Stadt gegeben, sondern auch nach *Hetrurien* «hin, wenn etwa von dort ein Entsatz kommen sollte. Soll «ich der Thürme, der Annäherungshütten, Sturmdächer «und der übrigen bei einer Belagerung nöthigen Anstal«ten erwähnen? Da sie so viele Arbeit überstanden ha«ben, und nun endlich zur Vollendung des Werks gedie«hen sind, was meint ihr? so sollten sie nun das Alles «liegen lassen, um gegen den Sommer auf die von vorne «beginnende Anlage neuen Schweiſs zu wenden? Wie weit «weniger kostet es doch, die angelegten Werke zu behaup«ten, darin fortzufahren, zu beharren und was man zu «thun hat, abzuthun? Und wirklich ist es bald gethan, «wenn es nur in Einem Gange fortgeht, und wir nicht «durch Unterbrechungen und Zwischenzeiten unsre Hoff«nung selbst verzögern.»

«Doch ich rede hier von der Arbeit? vom Zeitverluste? «Wie aber? gestatten uns denn die wiederholten Zusam«menkünfte *Hetruriens*, die den Entsatz von *Veji* zum «Zwecke haben, die Gefahr zu vergessen, der wir uns

«durch Verlängerung des Krieges aussetzen? Wie jetzt die «Sachen stehen, sind die *Hetrusker* gegen sie voll Zorn «und Hafs, schlagen ihnen alle Hülfsendung ab, und wenn «es auf sie ankommt, mögen wir *Veji* erobern. Wer steht «uns aber dafür, dafs sie späterhin, wenn wir den Krieg «aufschieben, eben so gesinnet sein werden; da vielleicht, «wenn wir ihnen eine Zwischenzeit gönnen, gröfsere und «wiederholte Gesandschaften hingehen? da vielleicht der «zu *Veji* angestellte König, woran sich jetzt die *Hetrusker* «stofsen, nach einiger Zeit abgeschafft werden kann, ent«weder nach dem Gemeinwillen des Volks, um dadurch die «*Hetrusker* wieder zu gewinnen, oder nach des Königs «eignem Entschlusse, wenn er nicht will, dafs die Ret«tung seiner Mitbürger durch sein Königthum gehindert «werde?»

«Sehet, wie mancherlei und wie schädliche Folgen «aus dieser Mafsregel entspringen; der Verlust aller so «mühsam angelegten Werke; zu erwartende Verheerung «unsres Landes, und statt des *Vejentischen* ein *Hetrus«kerkrieg*. Dies, ihr Tribunen, sind eure Anschläge; wahr«haftig gerade so, als wenn man einem Kranken, der so«gleich genesen könnte, wenn er sich mit einiger Stand«haftigkeit behandeln liefse, nur für dasmal eine Speise, «einen Trunk bewilligen wollte, durch deren Genufs die «Krankheit langwierig und vielleicht unheilbar würde.»

6. «Wenn es aber auch auf *diesen* Krieg nicht den «mindesten Bezug hätte, so ist es doch, bei Gott! für die «Kriegszucht von höchst wichtigem Einflusse, dafs unser «Soldat gewöhnt werde, nicht blofs den Sieg, der ihm ent«gegenkommt, sich gefallen zu lassen, sondern auch bei «einem zögernden Gange der Dinge nicht zu ermüden, bei «noch so entfernter Aussicht das Ende zu erwarten, und «sollte ein Krieg nicht gleich im Sommer geendigt sein, «den Winter kommen zu lassen; nicht aber, wie die Som«mervögel, sich schon im Herbste nach der Heimat und «dem Rückzuge umzusehen. Ich bitte euch! die Neigung «zur Jagd, und sein Vergnügen daran, treibt so Manchen «durch Schnee und Reif in die Gebirge und Wälder: und

«wir wollten bei dem Nothzwange des Krieges nicht die «Standhaftigkeit zeigen, die eine blofse Lustbarkeit, ein «Vergnügen so oft uns abgewinnt? Glauben wir denn, dafs «der Körper unsrer Soldaten so verzärtelt, ihr Muth so er«schlafft sei, dafs sie nicht Einen Winter im Lager aus«dauern und von Haus entfernt sein können? dafs sie, «nicht anders, als hätten sie einen Seekrieg mit Benutzung «des Wetters und Beachtung der Jahrszeit zu führen, we«der Hitze noch Kälte ertragen könnten? Gewifs, erröthen «würden sie, wenn ihnen jemand so etwas vorwürfe, und «darauf bestehen, dafs es ihrem Muthe und Körper noch «nie an männlicher Ausdauer gefehlt habe; dafs sie im «Winter so gut, als im Sommer Kriege führen könnten; «den Tribunen nicht aufgetragen hätten, Weichlichkeit «und Trägheit in Schutz zu nehmen, und gerade durch «dies tribunicische Amt daran erinnert würden, dafs auch «*dieses* ihre Vorfahren nicht im Zimmer, nicht unter einem «Dache erworben hätten.»

«So ist es der Tapferkeit eurer Krieger, so dem Rö«mischen Namen anständig, dafs wir nicht blofs *Veji* und «den gegenwärtigen Krieg vor Augen haben, sondern uns «auch für andre Kriege und bei andern Völkern auf die «Zukunft einen Ruf erwerben. Oder glaubt ihr, dafs die «daraus erwachsende Meinung von uns so unbedeutend sei? «Wollt ihr etwa lieber, dafs die Nachbarn in uns Römern «ein Volk sehen, von dem auch nicht einmal eine Stadt «etwas Weiteres zu fürchten habe, sobald sie nur den er«sten schnell vorübergehenden Angriff abgeschlagen hat? «oder soll der Schrecken unsres Namens darin bestehen, «dafs kein Überdrufs einer langwierigen Bestürmung, keine «Strenge des Winters ein *Römisches* Heer von einer ein«mal umschlossenen Stadt verscheuchen kann; dafs es kei«nen andern Ausgang des Krieges kennt, als den Sieg, und «in seinen Kriegen nicht blofs den muthigen Angriff, son«dern auch Beharrlichkeit zeigt, die freilich in jeder Art «des Kriegsdienstes, hauptsächlich aber bei Belagerungen «nothwendig ist, da die meisten Städte, wären sie auch «durch Werke und natürliche Lage unüberwindlich, die

«bloſse Zeit durch Hunger und Durst besiegt und erobert; «so wie sie auch *Veji* erobern wird, wenn nicht die Bür«gertribunen den Feinden Hülfe leisten, und die *Vejenter* «Beistand in *Rom* finden, um den sie sich in *Hetrurien* «vergeblich bemühen. Was könnte wohl den *Vejentern* «erwünschter kommen, als eine allgemeine Empörung, zu«erst in Rom, und dann, wie durch Ansteckung, auch im «Lager? Dahingegen ist wahrhaftig das Betragen der Feinde «so löblich, daſs bei ihnen kein Überdruſs der Belagerung, «selbst nicht des Königthums, die mindesten Unruhen ver«anlasset, nicht die Versagung *Hetruskischer* Hülfe sie «schwierig macht. Jeder Stifter eines Aufruhrs muſs dort «auf der Stelle sterben, und auch nicht Einer darf sich er«lauben, das zu sagen, was bei euch ungestraft ein Jeder «sagt. Wenn unser Soldat der Fahne entläuft, oder seinen «Posten verläſst, so erwartet ihn die Strafe des Todtprü«gelns. Aber Leuten, die nicht etwa einen oder den an«dern Krieger, sondern ganze Heere auffordern, den Fah«nen zu entlaufen und das Lager zu verlassen, hört man «öffentlich in der Versammlung zu. So sehr seid ihr schon «gewohnt, Alles, was ein Bürgertribun spricht, und würde «Landesverrath und Auflösung des States dadurch bewirkt, «mit Beifall anzuhören, und von den Reizen dieses Amtes «bezaubert, lasset ihr jeden Frevel sich hinter ihm verste«cken. Es fehlt weiter nichts, als daſs sie eben dies, wo«mit sie hier so laut sind, im Lager und bei den Soldaten «vortragen, unsre Heere verführen und ihnen den Gehor«sam gegen die Feldherren untersagen; weil das nun ein«mal in Rom Freiheit heiſst, Senat, Obrigkeiten, Gesetze, «Gebräuche unsrer Vorfahren, Einrichtungen unsrer Väter «und Kriegszucht nicht weiter achten.»

7. Schon war *Appius* selbst in den Volksversammlungen den Bürgertribunen gewachsen, als ihm plötzlich ein Vorfall, von dem man es am wenigsten erwartet hätte, eine vor *Veji* erlittene Niederlage, in seiner Sache das Übergewicht gab, bei den Ständen eine gröſsere Einigkeit, und den Eifer weckte, *Veji* so viel hartnäckiger zu belagern. Denn als der Belagerungswall bis an die Stadt vor-

gerückt war und die Annäherungshütten sich beinahe schon an die Mauer lehnten, öffnete sich bei Nacht, als man die Werke nicht mit der Sorgfalt bewachte, mit der man sie bei Tage förderte, plötzlich ein Thor; eine zahlreiche Menge, gröſstentheils mit Fackeln bewaffnet, lieſs allenthalben Feuer regnen, und in einer unglücklichen Stunde verschlang die Feuersbrunst den Belagerungsbau und die Annäherungshütten, das Werk einer so langen Zeit; und eine Menge Menschen, die umsonst zu retten suchten, fraſs das Schwert, oder das Feuer.

Wie diese Nachricht in Rom ankam, erregte sie Trauer bei Allen, bei dem Senate Besorgniſs und Furcht, daſs vollends nunmehr der Aufruhr sich weder in der Stadt, noch im Lager, werde zurückhalten lassen, und daſs die Tribunen dem State als Sieger mitspielen würden; als unerwartet diejenigen, denen bei ihrem Rittervermögen kein Pferd vom State angewiesen war, vor dem Senate erschienen, und auf erhaltene Erlaubniſs zu reden, sich erboten, sie wollten den Dienst auf eignen Pferden thun. Auf das ehrenvolleste stattete ihnen der Senat seinen Dank ab: das Gerücht drang auf den Markt und durch die Stadt, und plötzlich sammelte sich vor dem Rathhause eine Menge Bürger. «Nun sei die Reihe,»[36]) sagten sie, «an dem Stande, der «zu Fuſs diene, dem State einen auſserordentlichen Dienst «anzutragen; man möge sie nun vor *Veji*, oder sonst wo«hin führen. Wenn man sie nach *Veji* führte, so wollten «sie nicht zurückkommen, bis sie die feindliche Stadt ero«bert hätten.»

Da konnte man sich im vollen Ausbruche der Freude kaum mäſsigen. Man gab nicht etwa, wie bei den Rittern, den obrigkeitlichen Personen den Auftrag, ihnen zu danken; auch wurden sie eben so wenig in das Rathhaus gerufen, um eine Antwort zu empfangen, als sich der Senat selbst durch die Schwelle des Rathhauses beschränken lieſs; sondern von oben herab gab jeder mit Hand und Mund der

[36]) Ich lese mit Cuper, Duker und Stroth: Pedestris ordinis, aiunt, nunc esse, operam rei p. cet. Dann fällt das unnütze se, hinter ordinis, weg und geht ein weit passenderer Sinn hervor.

auf dem Platze stehenden Menge die allgemeine Freude zu erkennen. «Rom,» sagten sie, «sei bei einer solchen Ein«tracht glücklich, unüberwindlich, ewig.» Sie priesen die Ritter, priesen die Bürger, erhoben selbst den Tag mit Lobpreisungen; gestanden, man habe es der Güte und Wohlthätigkeit des Senats noch zuvorgethan. Vätern und Bürgern rannen Freudenthränen um die Wette, bis die Väter ins Rathhaus zurückgerufen und folgender Senatsschlufs ausgefertigt wurde: «Die Kriegstribunen sollten sowohl «denen, die zu Fufs, als denen, die zu Pferde dienten, vor «einer berufenen Versammlung Dank abstatten, und sie «versichern, dafs der Senat ihrer Liebe zum Vaterlande «eingedenk sein werde. Es solle aber Allen dieser aufser«ordentliche Dienst, wozu sie sich freiwillig erboten hät«ten, in der Zahl ihrer Dienstjahre angerechnet werden.» Auch den Rittern wurde eine Zahl der Soldjahre festgesetzt. Dies war das erstemal, dafs Ritter für Sold auf eignen Pferden[37]) dienten.

Dies vor *Veji* geführte Heer von Freiwilligen stellte nicht allein die verlornen Werke wieder her, sondern legte auch neue an. Und von Rom aus besorgte man ihm die Zufuhr viel angelegentlicher, als vorher, um es einem so wohlverdienten Heere in keinem Stücke an dem Erforderlichen fehlen zu lassen.

8. Das folgende Jahr hatte zu Kriegstribunen mit consularischer Macht den *Cajus Servilius Ahala* zum drittenmale, den *Quintus Servilius*, *Lucius Virginius*, *Quintus Sulpicius*, *Aulus Manlius* zum zweitenmale, *Manius Sergius* zum zweitenmale. Indefs unter ihrem Tribunate jedermann seine Sorge auf den *Vejentischen* Krieg richtete, wurden zu *Anxur*, wo man die Soldaten zu sorglos beurlaubt und *Volskische* Kaufleute ohne Unterschied aufgenommen hatte, die verrathenen Thorwachen plötzlich überfallen und die Besatzung überrumpelt. Der Soldaten fielen nur wenige, weil alle, bis auf die Kranken, nach Mar-

[37]) Auch in dieser Zeile folge ich dem von Stroth eingeschalteten suis, so wie in der vorigen seiner Erklärung.

ketender Art in den Dörfern und benachbarten Städten ihrem Handel nachgingen.

Nicht besser ging es bei *Veji*, welches damals der Hauptgegenstand aller öffentlichen Sorgen war. Denn theils hegten die Römischen Feldherren mehr Hafs gegen einander, als Muth gegen die Feinde: theils vergröfserte sich der Krieg durch die unvermuthete Ankunft der *Capenaten* und *Falisker*. Diese beiden Völkerschaften *Hetruriens*, die sich nach der Eroberung von *Veji*, weil sie ihrer Lage nach zunächst auf jenes folgten, auch zunächst einem Römischen Kriege ausgesetzt sahen; ja die *Falisker* noch insbesondere dadurch in Gefahr, dafs sie sich schon früher in den *Fidenatischen* Krieg gemischt hatten; verbanden sich durch gegenseitige Gesandschaften eidlich, und rückten unvermuthet mit ihren Heeren vor *Veji*.

Sie griffen das Lager gerade auf der Seite an, wo der Kriegstribun *Manius Sergius* den Oberbefehl hatte, und setzten Alles in Schrecken, weil die Römer glaubten, ganz *Hetrurien* aus seinen Sitzen emporgehoben, falle mit Riesenmacht über sie her. Eben diese Meinung setzte in der Stadt die *Vejenter* in Bewegung. So wurde das Römische Lager von zwei Seiten bestürmt, und die Römer konnten bei dem Hin- und Herlaufen — denn sie wandten ihre Waffen bald hier- bald dorthin — weder die *Vejenter* mit Nachdruck in ihre Mauern zurückweisen, noch den Sturm auf ihre eignen Werke abschlagen und sich gegen den äufseren Feind vertheidigen. Ihre einzige Hoffnung war, wenn man ihnen aus dem gröfseren Lager zu Hülfe käme, so dafs die Legionen in entgegengesetzter Richtung, die einen gegen die *Capenaten* und *Falisker* föchten, die andern gegen den Ausfall der Belagerten. Allein in jenem Lager war *Virginius* Befehlshaber, und zwischen ihm und *Sergius* herrschte aus besondern Rücksichten gegenseitige Feindschaft. Als er die Nachricht erhielt, dafs die Schanzen fast alle bestürmt, die Werke erstiegen würden, und der Feind von beiden Seiten eindringe, liefs er seine Leute unter den Waffen stehen bleiben, mit der Äufserung: «Wenn Hülfe nöthig sein sollte, würde sein Amtsgenofs es

«ihn wissen lassen.» So wie er begrüfst sein wollte, so war jener hartnäckig genug, ehe er seinen Feind um Hülfe anspräche, sich lieber von den Feinden besiegen zu lassen, als durch seinen Mitbürger zu siegen. Das Gemetzel der in die Mitte genommenen dauerte lange. Endlich flohen sie, mit Hinterlassung ihrer Werke, in geringer Anzahl dem gröfsern Lager zu, die meisten aber und *Sergius* selbst nach *Rom*; und da er hier alle Schuld auf seinen Amtsgenossen schob, beschlofs man, den *Virginius* aus dem Lager abzurufen und dies so lange den Unterfeldherren anzuvertrauen. Nun wurde die Sache im Senate vorgenommen, und die Amtsgenossen wetteiferten gegen einander in Schmähungen. Nur Wenige stimmten für das allgemeine Beste; sondern, je nachdem jeden Privatgunst oder Einflufs in Beschlag genommen hatte, dieser für den Einen und jener für den Andern.

9. Die Vornehmsten der Väter erklärten sich endlich: «Diese so schimpfliche Niederlage möchte nun der Schuld «der Feldherren beizumessen sein, oder ihrem Mangel an «Glück, so müsse man die gesetzmäfsige Zeit der Wahl «nicht abwarten, sondern sogleich neue Kriegstribunen «wählen, welche mit dem ersten October antreten sollten.» Da die Senatoren zu dieser Meinung übertraten, so hatten die übrigen Kriegstribunen nichts dagegen. Aber *Sergius* und *Virginius*, um derentwillen der Senat unläugbar mit den diesjährigen Tribunen unzufrieden war, verbaten sich zuerst die Beschimpfung, dann legten sie gegen den Senatsschlufs eine Verwahrung ein und erklärten, sie würden vor dem dreizehnten December, dem zur Übernahme der Ämter bestimmten Tage, ihre Stelle nicht niederlegen.

Jetzt wurden die Bürgertribunen, die bei der allgemeinen Eintracht und glücklichen Ruhe des Stats ungern geschwiegen hatten, auf einmal begeistert, und droheten den Tribunen, wofern sie sich nicht dem Gutachten des Senats fügten, sie ins Gefängnifs führen zu lassen. Da sprach *Cajus Servilius Ahala*, der Kriegstribun:

«Was euch betrifft, ihr Bürgertribunen, und eure «Drohungen, so hätte ich in der That wohl Lust, den Ver-

«such zu machen, ob es um euer Recht zum Drohen nicht «eben so schlecht stehen möchte, als um euren Muth. Allein es ist unerlaubt, sich dem Gutachten des Senats zu «widersetzen. Gebt also den Plan auf, in unsern Streitig«keiten Gelegenheit zu Beleidigungen zu suchen; und was «meine Amtsgenossen betrifft, so werden sie entweder thun, «was der Senat für gut findet, oder ich werde sogleich ei«nen Dictator ernennen, der sie zur Niederlegung ihres «Amtes zwingen soll.»

Da diese Rede allgemeinen Beifall fand, und die Väter erfreut waren, dafs sich, ohne von den niedrigen Drohungen der Bürgertribunen Gebrauch zu machen, ein kräftigeres Mittel, Beamtete zu zügeln, gefunden habe; so schritten die einmüthig Überstimmten zur Wahl von Kriegstribunen, welche auf den ersten October das Amt antreten sollten, und legten ihr eignes vorher nieder.

10. Als *Lucius Valerius Potitus* zum vierten-, *Marcus Furius Camillus* zum zweiten-, *Manius Ämilius Mamercinus* zum dritten-, *Cneus Cornelius Cossus* zum zweitenmale, *Cäso Fabius Ambustus* und *Lucius Julius Iulus* Kriegstribunen mit Consulgewalt waren, begab sich vieles zu Hause und im Felde. Theils hatte man vielfachen Krieg, zu gleicher Zeit bei *Veji*, bei *Capena*, bei *Falerii*, und um den Feinden *Anxur* wieder abzunehmen, auch im *Volskischen*: theils hatte man in Rom Noth mit der Werbung sowohl, als mit Aufbringung der Steuer: theils gab es einen Streit über die Nachwahl einiger Bürgertribunen, theils verursachte die gerichtliche Anklage der Beiden, welche kurz vorher noch in consularischem Amte gewesen waren, keine geringe Bewegung.

Die Kriegstribunen liefsen es gleich ihr Erstes sein, eine Werbung anzustellen: und nicht blofs die Dienstpflichtigen wurden ausgehoben, sondern auch die älteren gezwungen, sich, zum Wachendienste in der Stadt, aufzeichnen zu lassen. Je mehr man nun die Zahl der Soldaten vergröfserte, desto mehr Geld hatte man zum Solde nöthig: und dies mufste durch die Steuer aufgebracht werden, welche die zu Hause bleibenden ungern entrichteten, weil sie

bei ihren Stadtwachen doch auch Soldatenarbeit verrichteten und im Dienste des States standen. War die Sache an sich schon drückend, so gaben ihr die Bürgertribunen dadurch einen noch ärgerlicheren Schein, dafs sie in empörenden Reden die Beschuldigung vorbrachten: «Gerade dazu habe «man den Kriegern einen Sold festgesetzt, um den einen «Theil des Bürgerstandes im Dienste, den andern durch die «Auflage zu Grunde zu richten. Einen einzigen Krieg «schleppe man schon ins dritte Jahr hinüber und führe ihn «geflissentlich schlecht, um ihn desto länger zu führen. «Dann habe man in Einer Werbung zu vier Kriegen Heere «aufgeboten, und Knaben sogar und Greise ausgehoben. «Schon mache man zwischen Sommer und Winter keinen «Unterschied mehr, um den geplagten Bürgern nie einige «Ruhe zu gestatten, die man nun noch zu guter Letzt «steuerpflichtig gemacht habe, um sie, wenn sie nun ihren «durch Arbeit, Wunden und zuletzt vom Alter geschwäch-«ten Körper zurückbrächten, und zu Hause wegen des «lange entbehrten Oberhaupts Alles schlecht bestellt fän-«den, dann noch von diesem zerrütteten Vermögen die «Steuer zahlen, und den Sold, als hätten sie ihn um Zin-«sen empfangen, dem State vielfach erstatten zu lassen.»

Während man mit der Werbung, Aufbringung der Steuer und der Besorgung wichtigerer Angelegenheit beschäftigt war, traf es sich, dafs man bei einer neuen Wahl den Bürgertribunen nicht die Vollzähligkeit geben konnte: dann stritt man darüber, dafs für die leeren Plätze Patricier nachgewählt werden sollten. Als dies nicht durchging, brachte man, um doch das *Trebonische**) Gesetz zu entkräften, es dahin, dafs aus dem Bürgerstande, unstreitig durch Einwirkung der Patricier, *Cajus Lacerius* und *Marcus Acutius* zu Tribunen nachgewählt wurden.

11. Es traf sich, dafs in diesem Jahre *Cneus Trebonius* Bürgertribun war, der die Aufrechthaltung des *Trebonischen* Gesetzes seinem Namen und Geschlechte schul-

*) Man vergleiche Buch III. Cap. 65. bald nach dem Anfange mit Cap. 64 gegen das Ende.

dig zu sein glaubte. Unter lauten Klagen darüber, «Dafs «den Vorsatz einiger Väter, ob diese gleich mit dem ersten «Versuche gescheitert wären, die Kriegstribunen dennoch «durchgefochten hätten; dafs man das *Trebonische* Gesetz «umgestofsen, und Bürgertribunen nicht durch die Stim- «men des Volks, sondern auf patricisches Machtgebot nach- «gewählt habe; dafs es so weit gediehen sei, dafs man ent- «weder Patricier oder doch Anhänger der Patricier zu Bür- «gertribunen haben müsse; endlich dafs die beschwornen «Gesetze dem Volke entrissen, das Tribunenamt ihm ent- «wunden würde» — suchte er zu erhärten, dafs an dem Allen die List der Patricier, und die Bosheit und Verrätherei seiner Amtsgenossen Schuld sei.

Da nun nicht blofs die Väter, sondern auch die Bürgertribunen, die Nachgewählten sowohl, als die Nachwähler, allen Hafs auf *sich* fallen sahen, so machten sich drei von den Tribunen, *Publius Curiatius*, *Marcus Metilius* und *Marcus Minucius*, um sich selbst aus der Verlegenheit zu helfen, an den *Sergius* und *Virginius*, diese Kriegstribunen des vorigen Jahres, und leiteten durch eine Anklage vor Gericht die Unzufriedenheit und den Hafs der Bürger von sich ab auf jene. Sie erklärten:

«Allen, welche sich durch die Werbung, durch die «Auflage, durch den langwierigen Kriegsdienst, durch die «Entfernung des Kriegsschauplatzes gedrückt fühlten; wel- «chen die vor *Veji* erlittene Niederlage empfindlich sei; «welche durch den Verlust ihrer Kinder, Brüder, Stamm- «genossen und Verwandten in Haustrauer versetzt wären; «allen diesen hätten sie nun das Recht und die Gelegen- «heit verschafft, ihren Schmerz über das Unglück des Stats «und der Ihrigen an den beiden Schuldigen zu rächen. «Denn die Schuld von allem dem Übel treffe den *Sergius* «und *Virginius*; und dies rüge der Kläger nicht ernstli- «cher, als die Beklagten es eingeständen, welche, obgleich «beide schuldig, die Schuld einer auf den andern schöben, «indem *Virginius* dem *Sergius* seine feige Flucht vor- «werfe, *Sergius* aber dem *Virginius*, dafs er ihn im Sti- «che gelassen habe. Ihre Sinnlosigkeit sei so unglaublich,

«dafs es vielmehr wahrscheinlich werde, man sei dabei «nach einer Verabredung, nach einem gemeinschaftlichen «Bubenstücke aller Patricier, zu Werke gegangen. Diese «hätten, um den Krieg zu verlängern, sowohl vorher den «*Vejentern* die Verbrennung der Werke gestattet, als jetzt «das Heer verrathen und das Römische Lager den *Falis-«kern* preisgegeben. Dies geschehe alles, um die Jüng-«linge vor *Veji* veralten zu lassen, und die Tribunen zu «hindern, dafs sie weder über Ländereien noch andere «Vortheile des Bürgerstandes einen Vortrag an das Volk «thun, durch die Volksmenge in der Stadt ihren Verhand-«lungen eine Würde geben, und der Verschwörung der «Patricier Widerstand leisten könnten. Vorläufig habe ge-«gen die Beklagten theils schon der Senat gesprochen, «theils das Römische Volk, theils ihre eignen Amtsgenos-«sen. Denn einmal wären sie durch einen Senatsschlufs «der Statsverwaltung entsetzt; dann, als sie nicht hätten «abdanken wollen, von ihren Amtsgenossen mit einem Dicta-«tor geschreckt; und das Römische Volk habe Kriegstri-«bunen gewählt, welche nicht am dreizehnten December, «dem gewöhnlichen Tage, sondern sogleich am ersten Oc-«tober ihr Amt hätten antreten müssen, weil der Stat, «wenn solche Leute im Amte geblieben wären, nicht län-«ger habe bestehen können. Durch so viele Urtheile schon «vernichtet und zum voraus verdammt stellten sie sich «gleichwohl dem Volksgerichte dar, und glaubten damit «abzukommen und gestraft genug zu sein, dafs sie zwei «Monate früher amtlos gemacht wären, ohne zu begreifen, «dafs ihnen damals blofs die Macht, länger zu schaden, «entrissen, allein keine Strafe auferlegt sei: denn auch «ihren Amtsgenossen sei ja die Statsgewalt abgenommen, «die wenigstens nichts verbrochen hätten. Die Quiriten «möchten sich in jene Stimmung zurücksetzen, in der sie «unmittelbar nach der erlittenen Niederlage gewesen wä-«ren, als sie das Heer in der Bestürzung der Flucht, voll «Wunden und Angst zu den Thoren hätten hereinfallen «sehen, wie es Klagen, nicht über sein Geschick, noch ir-«gend einen der Götter, sondern über diese Anführer er-

«hoben habe. Sie wären überzeugt, daſs niemand in der «Versammlung dastehe, der nicht die Person, die Familie «und alles Eigenthum des *Lucius Virginius* und *Manius* «*Sergius* an jenem Tage verflucht und verabscheuet habe. «Es würde höchst ungereimt sein, wenn sie gegen die, «über welche Jeder den Zorn der Götter herabgeflehet «habe, von ihrer erlaubten und pflichtmäſsigen Gewalt nicht «Gebrauch machen wollten. Die Götter legten nie selbst «Hand an die Verbrecher: es sei genug, wenn sie die Ge«kränkten mit der Gelegenheit zur Rache waffneten.»

12. Durch solche Reden erbittert verdammte der Bürgerstand die Beklagten, jeden zu einer Strafe von*) zehntausend schweren Kupferassen, indeſs *Sergius* vergeblich das wechselnde Kriegsglück und das Schicksal anklagte, und *Virginius* in die Bitte ausbrach, man möge ihn doch im Frieden nicht unglücklicher werden lassen, als er im Felde gewesen sei. Die Richtung, die dem Zorne des Volks auf die Männer gegeben wurde, lieſs die Nachwahl der Tribunen und die gegen das *Trebonische* Gesetz gebrauchte List im Dunkel der Vergessenheit ruhen.

Die Tribunen, welche als Sieger die Bürger für ihren Richterspruch gleich auf der Stelle belohnen wollten, brachten öffentlich Landvertheilungen in Vorschlag und untersagten die Aufbringung der Steuer, da doch für so viele Heere Sold nöthig war, und die Angelegenheiten im Felde in so weit glücklich genug gingen, auſser daſs man in keinem einzigen Kriege das gehoffte Ziel erreichte. Denn vor *Veji* wurde das verlorne Lager wieder erobert und durch Schanzen und Posten verstärkt. Hier hatten die Kriegstribunen *Manius Ämilius* und *Cäso Fabius* den Oberbefehl. *Marcus Furius* fand im *Faliskerlande*, und *Cneus Cornelius* im *Capenatischen* die Feinde nirgend auſserhalb ihrer Festungen. Sie machten also Beute und verheerten die Gegend durch Niederbrennung der Landhäuser und Feldfrüchte An die Städte machten sie sich weder[38]) im

*) Zu 310 Gulden Conventionsgeldes.

[38]) Ich lese mit Aldus, Gronov und Crevier: Oppida *nec* oppugnata,

Sturme, noch als Belagerer. Im *Volskerlande* hingegen wurde nach Verheerung ihres Gebiets das hoch gelegene *Anxur* vergeblich angegriffen, und, weil der Sturm fruchtlos war, durch Wall und Graben eingeschlossen. Der Feldherr, dem das Los den *Volskischen* Krieg beschieden hatte, war *Valerius Potitus*.

Bei diesem Zustande der kriegerischen Angelegenheiten brach ein Aufruhr im Innern aus, der mit grösserer Heftigkeit, als die Kriege, betrieben wurde. Und da die Tribunen die Zusammenbringung der Steuer verhinderten und den Feldherren kein Sold überschickt wurde, der Soldat aber seine Löhnung forderte, so war es nahe daran, daſs der Einfluſs der empörten Stadt auch das Lager zerrüttet hätte. Ob aber gleich die Tribunen dem Bürgerstande bei dieser seiner Erbitterung gegen die Väter vorstellten, daſs jetzt die Zeit da sei, der Freiheit Festigkeit zu geben und das höchste Statsamt von einem *Sergius* und *Virginius* auf brave und tüchtige Männer aus dem Bürgerstande zu verlegen; so gingen die Bürger doch nicht weiter, als daſs sie einen einzigen Bürgerlichen, um von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, den *Publius Licinius Calvus* zu einem Kriegstribun mit Consulgewalt ernannten: die übrigen wählten sie aus den Patriciern, den *Publius Mänius*, *Lucius Titinius*, *Publius Mälius*, *Lucius Furius Medullinus*, *Lucius Publilius Volscus*.

Der Bürgerstand selbst wunderte sich, so viel erlangt zu haben, nicht der allein, den man gewählt hatte, ein Mann, der nie vorher ein Amt bekleidete, aber lange im Senate saſs und schon bei Jahren war. Auch ist man nicht darüber eins, warum man gerade ihm zuerst und hauptsächlich die neue Ehre zu kosten gab. Einige glauben, der Einfluſs seines Halbbruders *Cneus Cornelius*, der im vorigen Jahre Kriegstribun gewesen war und den Sold für die

nec cet. In Rücksicht der critischen Gründe gesteht *Drakenborch* seine Ungewiſsheit, und läſst uns also freie Hand. Daſs aber *Camillus* hier Feldherr ist, lässet vermuthen, daſs er nicht vergebliche Stürme auf diese Städte gewagt haben werde. Würde man ihn noch, vor seiner Verbannung, zweimal wieder gewählt haben, wenn er hier so schlechtes Glück gehabt hätte?

Ritter auf das Dreifache erhöhet hatte, habe ihn zu dieser so hohen Ehre erhoben: Andre, er selbst habe zu rechter Zeit den Ständen die Eintracht in einer Rede empfohlen, die den Beifall der Väter und der Bürger gehabt habe. Frohlockend über diesen Sieg auf dem Wahltage liefsen die Bürgertribunen in *dem* Punkte, der das Wohl des Stats am meisten behinderte, in Ansehung der Steuer nach: man brachte sie willig zusammen und überschickte sie dem Heere.

13. *Anxur* im *Volskerlande* wurde bald wieder erobert, weil an einem Feste die Wachen der Stadt vernachlässigt waren. Dies Jahr wurde merkwürdig durch einen so kalten Winter mit so vielem Schnee, dafs die Wege gesperrt und die *Tiber* unschiffbar waren. Allein bei den angefahrnen Vorräthen änderte sich der Kornpreis nicht.

Weil sich *Publius Licinius* in dem Amte, das er ohne zu lärmen, mehr zur Freude der Bürgerlichen, als mit Unwillen der Väter, bekommen hatte, auch eben so benahm, so wandelte die Bürger die Lust an, bei der nächsten Kriegstribunenwahl Bürgerliche zu wählen. Ein einziger patricischer Bewerber, *Marcus Veturius*, bekam einen Platz: zu den übrigen Kriegstribunen mit Consulgewalt ernannten fast alle Centurien Bürgerliche, den *Marcus Pomponius*, den *Cajus Duilius*, *Volero Publilius*, *Cneus Genucius*, *Lucius Atilius*.

Auf den harten Winter folgte, entweder durch die unmilde Witterung, welche sich zu schnell in das Gegentheil umsetzte, oder aus einer andern Ursache, ein drückender und Allem, was lebte, ungesunder Sommer: und da man von dem unabwendbaren Dahinsterben weder Ursache noch Ende sah, so mufsten auf Befehl des Senats die *Sibyllinischen* Bücher zu Rathe gezogen werden. Die Zweiherren des Gottesdienstes bewarben sich durch ein *Göttermahl* — das erste in Rom gehaltene — acht Tage lang um die Gnade des *Apollo* und der *Latona*, der *Diana* und des *Herkules*, des *Mercurius* und *Neptunus*[39]), welche in drei

[39]) Da die sechs Götter auf drei Polsterbetten standen, und *Drakenborch*

für die damalige Zeit auf das prachtvollste gepolsterten Speisebetten aufgestellt wurden. Auch in Privathäusern beging man diese heilige Feier. Wie es heifst, nahm man in der ganzen Stadt bei offen stehenden Hausthüren, vor denen man Bedürfnisse aller Art zu Jedermanns Gebrauche öffentlich ausgelegt hatte, Bekannte, und unbekannte Fremde ohne Unterschied als Gäste auf; man liefs sich mit seinen Feinden gütig und freundlich ins Gespräch ein, vermied jeden Zank und Rechtsstreit, nahm auch den Gefangenen für diese Tage die Bande ab, und machte sich nachher ein Gewissen daraus, diejenigen wieder zu fesseln, welcher sich die Götter selbst angenommen hätten.

Indefs vervielfältigte sich vor *Veji* die Gefahr dadurch, dafs sich drei Kriege in Einen zusammenzogen. Denn da die *Capenaten* und *Falisker* unerwartet zum Entsatze anrückten, so begann wieder eben so, wie das vorigemal, auf beiden Seiten der Belagerungswerke ein hartnäckiger Kampf gegen drei Feinde. Die Erinnerung an die Verurtheilung des *Sergius* und *Virginius* that hier besonders das Ihrige. Ihr zufolge fiel sogleich aus dem gröfseren Lager, wo man das vorigemal so saumselig war, ein Kohr, das einen kurzen Umweg nahm, den *Capenaten* bei ihrem Sturme auf den Römischen Wall in den Rücken. Dieser Anfang der Schlacht setzte die *Falisker* in Schrecken, und in dieser Bestürzung jagte sie ein zu rechter Zeit angebrachter Ausfall aus dem Lager selbst, in die Flucht. Die Sieger, die den Geschlagenen nachsetzten, hieben ihrer eine Menge nieder; und gleich nachher trafen sie bei ihren Verheerungen im *Capenatischen* auf den der Schlacht entronnenen Rest, als würde er ihnen vorgeführt, und vertilgten ihn. Auch die *Vejenter* verloren bei ihrem flüchtigen Rückzuge in die Stadt viele Leute an den Thoren, weil sie aus Furcht, die Römer möchten zugleich mit eindringen, die

und *Stroth* für die Vertheilung nach Paren (nach B. XXII. C. 10.) gestimmt sind, so folge ich der Handschrift bei *Drakenborch*, welche das *et* vor *Dianam* wegläfst, und lese: Apollinem Latonamque, Dianam et Herculem, Mercurium atque Neptunum.

Thorflügel zuwarfen und die Letzten der Ihrigen ausschlossen.

14. Dies waren die Thaten dieses Jahrs. Schon nahete der Tag der Kriegstribunenwahl heran, die den Vätern beinahe mehr Sorge machte, als der Krieg: denn sie sahen ja, daſs sie die höchste Gewalt nicht bloſs mit dem Bürgerstande getheilt, sondern beinahe verloren hatten. Ob sie also gleich die angesehensten Männer, welche man zu übergehen sich schämen müſste, durch Verabredung aufgeboten hatten, sich um das Amt zu bewerben; so zogen sie gleichwohl, um auch für ihre Person nichts unversucht zu lassen, als bewürben sie sich sämtlich, nicht Menschen allein, sondern auch die Götter in ihren Bund, indem sie die Wahlen der beiden letzten Jahre zu einer Sache des Himmels machten. «Im ersten Jahre sei ein unerträglicher «Winter eingetreten, den man nur mit der Andeutung göttlicher Strafgerichte vergleichen könne. Im letzten sei «nicht als bloſse Andeutung, sondern schon als Erfolg, eine «Seuche über Stadt und Land ausgebrochen, unläugbar «durch den Zorn der Götter, da man selbst in den Büchern «der Schicksale gefunden habe, daſs man sie, wenn sie die «Pest abwenden sollten, versöhnen müsse. Die Götter hätten mit Misfallen bemerkt, daſs auf den Wahlen, über «welche man doch die Vögel befrage, die Ämter an Jedermann gegeben und die Abgränzungen der Familien zerrüttet würden.» Das Volk, auſser dem Eindrucke, den die Würde der Bewerber machte, von frommer Angst erschüttert, wählte zu Kriegstribunen mit Consulgewalt lauter Patricier, groſsentheils solche, die schon mehrmals die höchsten Stellen bekleidet hatten, den *Lucius Valerius Potitus* zum fünftenmale, den *Marcus Valerius Maximus*, den *Marcus Furius Camillus* zum dritten-, *Lucius Furius Medullinus* zum dritten-, *Quintus Servilius Fidenas* zum zweiten-, *Quintus Sulpicius Camerinus* zum zweitenmale. Unter diesen Tribunen fiel bei *Veji* nichts besonders Merkwürdiges vor. Die ganze Thätigkeit zeigte sich in Plünderungen. Die beiden höchsten Feldherren, *Potitus* und *Camillus*, trieben groſse Beute zusammen, je-

ner im Gebiete von *Falerii*, dieser von *Capena*, und ließen nichts verschont, was nur vom Feuer oder Schwerte leiden konnte.

15. Unterdeſs wurden viele Schreckzeichen gemeldet, von denen man die meisten nicht sonderlich glaubte oder achtete, theils weil sie von Einzelnen berichtet wurden, theils weil man bei dem Kriege mit den *Hetruskern* keine Opferschauer hatte, durch welche man sie hätte abwenden lassen können. Eins aber erregte allgemeine Besorgniſs, daſs nämlich der See im *Albanerwalde* ohne alle Regengüsse, oder sonst einen Grund, der der Sache das Wunderbare benommen hätte, zu einer ungewöhnlichen Höhe stieg. Was die Götter durch dieses Zeichen andeuten möchten, dies zu erfragen, schickte man Gesandte an das *Delphische* Orakel: allein durch die Fügung des Schicksals muſste sich ein näherer Ausleger finden, ein betagter *Vejenter*, der gegen die auf den Posten und Wachen sich neckenden *Römischen* und *Hetruskischen* Soldaten im Tone eines Propheten verkündigte: «Ehe nicht aus dem *Albanischen* See das Wasser abgelassen sei, werde der *Römer* «*Veji* nie gewinnen.»

Anfangs achtete man dies, als nur so hingeworfen, gar nicht: dann wurde darüber herumgesprochen; bis endlich einer vom Römischen Vorposten bei dem nächsten von den Belagerten sich erkundigte, — denn die Langwierigkeit des Krieges gestattete gegenseitige Unterredungen; — wer denn der sei, der sich so räthselhaft über den *Albaner See* äuſsere; und auf die Nachricht, er sei ein Opferschauer, da er selbst gegen göttliche Dinge nicht gleichgültig war, den Propheten unter dem Vorwande, er werde ihn, falls er sich darauf einlassen wollte, über ein ihm selbst gewordenes Wunderzeichen zu Rathe ziehen, zu einer Zusammenkunft herauslockte. Als sich nun beide wehrlos und ohne alles Mistrauen etwas weiter von den Ihrigen entfernt hatten, faſste der kraftvolle junge Römer den schwachen Greis vor aller Augen auf, und trug ihn unter vergeblichem Lärmen der *Hetrusker* zu den Seinigen hinüber. Vor den Feldherrn geführt, und dann nach Rom an

den Senat geschickt, gab dieser auf die Frage, wie das zu verstehen sei, was er vom *Albanersee* geweissagt habe, zur Antwort:

«Ganz gewifs müfsten die Götter an jenem Tage auf «das *Vejentische* Volk ungnädig gewesen sein, an dem sie «ihm die Stimmung gegeben hätten, die beschlossene Zer«störung seiner Vaterstadt kund zu thun. Was er also da«mals, von göttlicher Begeisterung getrieben, geweissagt «habe, das könne er theils durch keinen Widerruf unge«sagt machen, theils würde er vielleicht durch Verschwei«gung dessen, was die unsterblichen Götter kundgethan «wissen wollten, eine nicht geringere Sünde auf sich laden, «als wenn er das zu Verschweigende aussagte. So also «laute die Überlieferung in den Büchern der Schicksale «und in der *Hetruskischen* Lehre: Wann einst das Alba«nische Wasser zu hoch würde, und der *Römer* es gehörig «ableitete, dann sei ihm der Sieg über die *Vejenter* be«schieden: bevor dies nicht geschehe, würden die Götter «die Mauern der *Vejenter* nicht verlassen.» Und nun setzte er aus einander, wie die Ableitung gehörig anzustellen sei. Da aber die Väter sein Wort für zu unwichtig und in einer so bedeutenden Angelegenheit für zu unsicher hielten, so beschlossen sie, die Gesandten und den Ausspruch des *Pythischen* Orakels abzuwarten.

16. Ehe aber die Statsboten von *Delphi* zurückkamen und man die Sühnmittel zur Berichtigung des *Albanischen* Wunderzeichens kennen lernte, kamen neue Kriegstribunen mit Consulgewalt ins Amt, *Lucius Julius Iulus* (2), *Lucius Furius Medullinus* zum viertenmale, *Lucius Sergius Fidenas, Aulus Postumius Regillensis, Publius Cornelius Maluginensis* (2), *Aulus Manlius* (3) *).

In diesem Jahre traten die *Tarquinienser* als neue Feinde auf. Weil sie sahen, dafs die *Römer* mit so vielen gleichzeitigen Kriegen beschäftigt waren; gegen die *Vols*-

*) Weil *Livius* hier bei dem Einen hinzusetzt, *zum viertenmale;* so habe ich durch die im Texte eingeschlossenen Zahlen, die entweder von *Livius* selbst, oder von seinen Abschreibern ausgelassene Angabe, wie oft jeder dieser Männer das Amt schon bekleidet hatte, bemerkt.

ker bei *Anxur*, wo diese die Besatzung eingeschlossen hielten; gegen die *Äquer* bei *Lavici*, — hier bestürmten diese die Römische Pflanzstadt, und außer dem *Vejentischen* Kriege mit dem gegen die *Falisker* und *Capenaten*; und daſs in der Stadt selbst durch die Streitigkeiten der Väter und Bürger die Geschäfte nicht weniger gestört würden: so lieſsen sie einige leichte Cohorten zum Plündern in das Römische Gebiet einrücken, in der Voraussetzung, daſs jetzt der beste Zeitpunkt zum Angriffe sei. Denn entweder würden die Römer dies Unrecht ungeahndet lassen, um sich nicht mit einem neuen Kriege zu belasten, oder es nur mit einem kleinen, mithin zu schwachen, Heere rächen wollen.

Die Römer erfüllte die *Tarquiniensische* Plünderung mehr mit Unwillen, als Besorgniſs. Darum machten sie weder groſse Anstalten dagegen, noch verschoben sie die Sache länger. *Aulus Postumius* und *Lucius Julius* boten eine Mannschaft auf, nicht durch förmliche Aushebung; denn diese verhinderten die Bürgertribunen; sondern beinahe aus lauter Freiwilligen, denen sie durch ihre Ermunterungen Lust gemacht hatten, zogen auf Querwegen durch das Gebiet von *Cäre*, überfielen die von ihren Plünderungen zurückkehrenden und mit Beute schwer beladenen *Tarquinienser*, hieben eine groſse Menge nieder, nahmen allen ihr Gepäck, und kehrten mit dem wiedergewonnenen Raube ihres eignen Landes nach Rom zurück. Zwei Tage wurden den Eigenthümern bewilligt, das Ihrige herauszufinden: was niemand anerkannte — dies war aber meistens feindliches Eigenthum — wurde am dritten unter einem aufgepflanzten Spieſse verkauft, und der Ertrag unter die Soldaten vertheilt.

Der Ausgang der übrigen Kriege, vorzüglich des *Vejentischen*, blieb noch ungewiſs. Ohne von menschlicher Macht etwas weiter zu erwarten, richteten die Römer ihren Blick auf die Schicksale und die Götter: da kamen die Gesandten von *Delphi* mit dem Ausspruche des Orakels zurück, der mit der Antwort des gefangenen Propheten übereinstimmete:

«Römer, das Albanerwasser darf der See nicht länger «fassen; es darf auch nicht in seinem Strome in das Meer «hinüberrinnen. Lafs es die Gefilde netzen, über die du «es durch Kunst verleitest: und tilg es, in Bäche zertheilt. «Dann steig du kühn die Mauern der Feinde hinan, wohl «wissend, dafs dir über diese Stadt, die du seit Jahren «schon umschliefsest, laut dieser jetzt enthüllten Sprüche «der Sieg beschieden sei. Nach Endigung des Krieges sollst «du Sieger ein herrliches Geschenk zu meinen Tempeln «bringen; und väterlichen Gottesdienst, den du versäum«test, neu geweiht, nach seiner Weise verrichten.»

17. Nun bekam der gefangene Prophet ein grofses Ansehen, und die Kriegstribunen *Cornelius* und *Postumius* nahmen ihn zur Besorgung des *Albanischen* Wunderzeichens und gültigen Aussöhnung der Götter in Rath. Auch fand man endlich, in welchem Stücke die Götter über vernachlässigten Gottesdienst und unterlassene Gebräuche zu klagen hätten: es sei gewifs nichts anders, als dafs die fehlerhaft gewählten Obrigkeiten die *Latinischen Feiertage* und das Opfer auf dem *Albanischen* Berge nicht gehörig hätten ansetzen können. Das einzige Söhnungsmittel für alles dies bestehe darin, dafs die Kriegstribunen ihr Amt niederlegten, das Recht der Vögelbefragung erneuert, und eine Zwischenregierung eingeschaltet würde. Dies Alles wurde nach einem Senatsschlusse vollzogen. Es folgten nach einander drei Zwischenkönige, *Lucius Valerius*, *Quintus Servilius Fidenas*, *Marcus Furius Camillus*. Dabei hörten die Unruhen niemals auf, weil die Bürgertribunen die Wahlen untersagten, bis man darüber eins sei, dafs der gröfsere Theil der Kriegstribunen aus dem Bürgerstande gewählt werden solle.

Indessen versammelte sich *Hetrurien* bei dem Heiligthume der *Voltumna;* und den *Capenaten* und *Faliskern* wurde auf ihren Antrag, dafs die sämtlichen Völkerschaften *Hetruriens*, Eines Sinns und Eines Planes zum Entsatze von *Veji* wirken möchten, die Antwort gegeben: «Sie hätten das schon früher den *Vejentern* abgeschlagen, «weil diese da, wo sie in einer so wichtigen Sache keinen

«Rath verlangt hätten, auch keine Hülfe suchen dürften. «Und jetzt mache diese Hülfsleistung für ihren Theil ihr «Verhältnifs gerade auf dieser Seite Hetruriens unmög«lich. Ein nie gesehenes Volk, *die Gallier*, wären ihre «neuen Nachbarn, mit denen sie weder sichern Frieden, «noch ausgemachten Krieg hätten: so viel aber wollten «sie dem gemeinschaftlichen Blute und Namen und der «dringenden Gefahr ihrer Verwandten nachgeben, dafs sie «von ihren jungen Leuten niemand abhalten wollten, als «Freiwilliger diesen Krieg mitzumachen.» Und nun sagte das Gerücht in Rom, dafs diese sich in grofser Anzahl als Feinde gestellt hätten: und, wie gewöhnlich, bekamen bei der allgemeinen Gefahr die innern Unruhen eine mildere Stimmung.

18. Die Väter hörten es nicht ungern, dafs die erste Centurie den *Publius Licinius Calvus* ohne sein Gesuch zum Kriegstribun bestimmt habe, einen Mann, dessen Mäfsigung sie bei seiner vorigen Amtsführung kennen gelernt hatten, der aber schon hochbejahrt war: und man sah, es würden alle seine damaligen Amtsgenossen der Reihe nach wieder gewählt werden, *Lucius Titinius* (2), *Publius Mänius* (2), *Publius Mälius* (2), *Cneus Genucius* (2), *Lucius Atilius* (2). Ehe aber ihre Namen den in der Reihe stimmenden Bezirken angezeigt wurden, trat *Publius Licinius Calvus* mit Erlaubnifs des Zwischenkönigs auf und sprach: «Ich sehe, ihr *Quiriten*, ihr sucht in der Erneu«rung des Andenkens an unser Amt für das folgende Jahr «eine Vorbedeutung der Eintracht, dieser vorzüglich zu «jetziger Zeit so heilsamen Tugend. Wenn ihr meine Amts«genossen wieder wählt, so werdet ihr an ihnen Männer «haben, die auch an Erfahrung gewannen: in mir aber «seht ihr nicht mehr denselben, nur noch den übrig geblie«benen Schatten vom *Publius Licinius*, nur noch den Na«men; denn meine Körperkraft ist geschwächt, die Sinne «des Gesichts und Gehörs stumpf, das Gedächtnifs untreu, «die Munterkeit des Geistes gelähmt. Aber hier — so fuhr «er fort und fafste seines Sohnes Hand — hier zeige ich «euch einen jungen Mann, das Ebenbild und den Abdruck

«dessen, den ihr ehemals den ersten Kriegstribun vom Bür-«gerstande werden liefset. Ihn, in meiner Zucht gebildet, «übergebe und weihe ich dem State als meinen Stellver-«treter; und bitte euch, Quiriten, die ohne meine Bitte «mir angebotene Würde, auf sein Gesuch und meine es «begleitende Fürbitte ihm zu übertragen.» Man gewährte dies dem bittenden Vater, und sein Sohn *Publius Licinius* wurde mit den oben gemeldeten zum Kriegstribun mit consularischer Gewalt erklärt.

Die Kriegstribunen *Titinius* und *Genucius*, welche gegen die *Falisker* und *Capenaten* auszogen, und den Krieg mit mehr Muth, als Vorsichtigkeit, führten, stürzten in einen Hinterhalt. *Genucius* fiel unter den Vordersten des Vortrabes und büfste seine Unbesonnenheit durch einen ehrenvollen Tod. *Titinius*, der seine Soldaten aus der grofsen Unordnung auf einen ragenden Hügel zusammenzog, stellte die Linie wieder auf, liefs sich aber nie in der Ebene mit dem Feinde ein. Der Verlust war nicht so grofs, als der Schimpf, der aber beinahe in eine bedeutende Niederlage übergegangen wäre; so grofs war der Schrecken, den er nicht blofs in Rom, wo das Gerücht vielfach vergröfsert erscholl, sondern auch im Lager vor *Veji* erregte. Hier liefsen sich die Soldaten kaum von der Flucht zurückhalten, weil sich das Gerücht im Lager verbreitete, die siegreichen *Capenaten* und *Falisker* und *Hetruriens* ganze Kriegsmacht hätten das Heer und die Feldherren niedergehauen und wären schon in der Nähe. Noch beunruhigendere Nachrichten hatte man zu Rom geglaubt: das Lager vor *Veji* werde schon bestürmt; schon rücke ein Theil der Feinde in einem drohenden Schwarme gegen die Stadt heran; man lief auf die Mauern; und die Frauen, die der allgemeine Schrecken aus den Häusern trieb, stellten in den Tempeln feierliche Gebete an und drangen flehend in die Götter, sie möchten doch nun auch *Roms* Häuser, Tempel und Mauern vor dem Untergange schützen und dies Unglück auf *Veji* abwenden, da man die heiligen Gebräuche gehörig erneuert, und die Sühnung der Schreckzeichen besorgt habe.

19. Denn schon waren die Spiele der *Latinischen* Feiertage wieder angestellt, schon aus dem *Albanischen* See das Wasser auf die Felder geleitet und das Schicksal zog über *Veji* heran. Und so mufste auch der vom Verhängnisse zur Zerstörung dieser Stadt und zur Rettung seines Vaterlandes bestimmte Feldherr, *Marcus Furius Camillus*, zum Dictator ernannt werden, der den *Publius Cornelius Scipio* zu seinem Magister Equitum ernannte.

Mit der Veränderung des Feldherrn änderte sich auf einmal Alles. Es schien eine neue Hoffnung, ein neuer Muth bei den Leuten, und für die Stadt ein neues Glück aufzugehen. Gleich zuerst bestrafte er die, welche in jenem Schrecken von *Veji* geflohen waren, nach Kriegsrecht, und bewirkte dadurch, dafs der Feind dem Soldaten nicht gerade das Furchtbarste war. Nachdem er darauf die Aushebung auf einen bestimmten Tag angesetzt hatte, machte er indefs, um den Soldaten Muth einzuflöfsen, eine Zwischenreise nach *Veji*: von hier kam er nach Rom zur Werbung des neuen Heeres zurück; und niemand weigerte sich zu dienen. Auch fanden sich die Jünglinge des Auslandes an, *Latiner* und *Herniker*, und versprachen zu diesem Kriege ihre Dienste. Dafür dankte ihnen der Dictator im Senate, und als er mit allen Vorbereitungen zum Feldzuge fertig war, gelobte er auf Befehl des Senats, nach der Eroberung von *Veji* Grofse Spiele zu feiern, und den Tempel der *Mutter Matuta**), der schon ehemals vom Könige *Servius Tullius* geweihet war, wieder herzustellen und zu weihen.

Mehr noch mit Erwartungen, als blofsen Hoffnungen der Leute brach er mit seinem Heere aus der Stadt auf, und gleich im Gebiete von *Nepete* lieferte er den *Falis-kern* und *Capenaten* eine Schlacht. Hier schlofs sich an seine durchaus mit gröfster Überlegung und planmäfsig getroffenen Vorkehrungen das Glück, wie es zu thun pflegt. Er besiegte die Feinde nicht blofs; er nahm ihnen ihr La-

*) Des *Kadmus* Tochter, des *Athamas* Gemahlinn, *Ino*, hiefs als Meergöttinn bei den Griechen *Leukothea*, bei den Römern *Mutter Matuta*.

ger und gewann eine ansehnliche Beute, die aber gröſstentheils dem Schatzmeister geliefert wurde: der Soldat bekam nur wenig. Von hier führte er das Heer vor *Veji*, lieſs die Schanzen näher zusammentreten und gewöhnte die Soldaten durch das Verbot, daſs keiner ohne Erlaubniſs fechten solle, statt der planlosen Gefechte, die zwischen der Stadtmauer und seinem Walle so häufig vorfielen, an die Schanzarbeit. Bei weitem das wichtigste und mühvolleste aller dieser Werke war ein Erdgang, den man zur Burg der Feinde hinanführte; und um dies Werk nicht unterbrechen zu lassen, noch auch durch die fortdauernde unterirdische Arbeit dieselben Leute aufzureiben, theilte er die Gräber in sechs Kohre, deren jedes der Reihe nach sechs Stunden zum Werke angewiesen wurde; und sie lieſsen nicht nach, bei Tage und bei Nacht zu arbeiten, bis sie sich den Weg in die Burg gebahnt hatten.

20. Als der Dictator den Sieg bereits in seinen Händen sah; sah, daſs die reichste Stadt fallen und so viel Beute geben werde, als man in allen früheren Kriegen zusammengenommen nicht gehabt hätte; so schrieb er, um sich weder durch zu kärgliche Vertheilung der Beute die Unzufriedenheit der Soldaten, noch durch eine zu reiche Spende einen Vorwurf von den Vätern zuzuziehen, an den Senat: «durch die Gnade der unsterblichen Götter, durch «seine Leitung und die Beharrlichkeit der Soldaten werde «*Veji* nächstens in des Römischen Volkes Gewalt sein. «Was sie nun über die Beute beschlössen?» Den Senat hielten zwei Meinungen getheilt; die Eine des alten *Publius Licinius*, welcher, von seinem Sohne zuerst befragt, gesagt haben soll: «Seiner Meinung nach müsse man dem «Volke öffentlich bekannt machen, daſs Jeder, der an der «Beute Theil nehmen wolle, ins Lager vor *Veji* gehen «möchte:» Die andre des *Appius Claudius*, der dies als eine neue, verschwenderische, ungleiche und unüberlegte Schenkung verwarf; und dafür stimmte, «Wenn sie es ein- «mal für unrecht hielten, die den Feinden abgenommenen «Summen in die durch Kriege erschöpfte Schatzkammer zu «legen, so möchten sie dem Soldaten von diesem Gelde den

«Sold zahlen, damit der Bürgerstand so viel weniger an «Steuer aufzubringen habe. Alsdann würden nämlich den «gemeinschaftlichen Genuſs des Geschenks alle Häuser in «gleichem Grade empfinden, nicht aber die raubgierigen «Hände müssiger Städter den tapfern Kriegern ihren Lohn «vorwegnehmen, da es gewöhnlich der Fall sei, daſs der, «der sich der meisten Beschwerde und Gefahr aussetze, ge«gen die Beute gleichgültiger sei.» *Licinius* hingegen sagte: «Auf diesem Gelde werde ein ewiger Verdacht «und Widerwille ruhen, und es werde Gelegenheit zu An«klagen vor dem Volke geben, dann zu Unruhen und «neuen Vorschlägen. Es sei also gerathener, durch dieses «Geschenk die Herzen des Bürgerstandes wieder zu gewin«nen, den durch die Steuer so vieler Jahre Erschöpften und «Verarmten zu Hülfe zu kommen, und ihnen den Gewinn «von einem Kriege zu gute kommen zu lassen, in welchem «sie beinahe ergreiset wären. Was jeder als eigenhändigen «Raub vom Feinde mit zu Haus bringe, das werde ihm «lieber und erfreulicher sein, als wenn er nach der Zu«theilung eines Dritten vielfach so viel bekäme. Der Dicta«tor selbst suche sich den daraus zu besorgenden Vorwür«fen und Beschuldigungen zu entziehen. Darum habe er «die Sache dem Senate anheim gestellt. Nun müsse sie der «Senat, da sie einmal an ihn gewiesen sei, dem Volke «übergeben, und jeden das behalten lassen, was ihm das «Kriegsglück zugeworfen habe.» Diese Meinung hielt man für sicherer, weil sie den Senat als Volksfreund darstellte. Man machte also bekannt: Wer Lust habe, in *Veji* Beute zu machen, möge sich zum Dictator ins Lager begeben.

21. Es zog eine ansehnliche Menge hin und erfüllte das Lager. Als der Dictator mit Genehmigung der Vögel ans Werk ging, ertheilte er den Befehl, daſs die Soldaten zu den Waffen greifen sollten, und sprach: «Unter deiner «Führung, *Pythischer Apollo*, und von deiner Einwirkung «getrieben, mache ich mich auf, die Stadt *Veji* zu zerstö«ren, und gelobe dir den zehnten Theil ihrer Beute. Auch «dich, *Königinn Juno*, die du jetzt *Veji* bewohnst, bitte «ich, uns Siegern, in unsre, bald auch deine, Stadt zu

«folgen, wo dich ein deiner Hoheit würdiger Tempel auf-«nehmen soll.»

Nach diesem Gebete griff er bei seinem Überflusse an Leuten die Stadt von allen Seiten an, um die vom Erdgange einbrechende Gefahr weniger bemerkbar zu machen. Die *Vejenter*, die nicht wufsten, dafs sie schon von eignen Propheten und fremden Orakeln verrathen waren; dafs schon Götter eingeladen wären, an ihrer Beute Theil zu nehmen, und andre, durch Gelübde ihrer Stadt entlockt, sich schon nach Tempeln bei den Feinden und neuen Sitzen sehnten, und dafs dieser Tag ihr letzter sei; die nichts weniger fürchteten, als dafs ein unter ihren Mauern durchgeführter Erdgang ihre Burg schon mit Feinden erfüllt habe, liefen jeder mit den Waffen auf die Mauern, und konnten sichs nicht erklären, warum die Römer, bei denen sich seit mehrern Tagen keiner von den Posten entfernt habe, jetzt, wie von einer plötzlichen Wuth ergriffen, so unerwartet zu den Mauern heranstürzten. Hier bekommt eine Sage ihren Platz. Als der König der *Vejenter* geopfert habe, habe die Versicherung des Opferschauers, dafs dem der Sieg beschieden sei, der die Eingeweide dieses Opferthiers den Göttern vorlegen werde, die Römischen Soldaten, die dies in dem Erdgange gehört hätten, bewogen den Gang zu öffnen, das Opferfleisch zu rauben und zum Dictator zu bringen. Bei Erzählungen von so hohem Alter will ich zufrieden sein, wenn man das für wahr annimmt, was allenfalls wahrscheinlich ist. Was sich aber, wie diese Angabe, mehr mit der Darstellung auf der Bühne, welche Abenteuer willkommen heifst, als mit der Glaubwürdigkeit verträgt, das zu erhärten oder zu widerlegen, verlohnt sich nicht der Mühe.

Der Erdgang, der jetzt mit den auserlesensten Kriegern gefüllt war, liefs im Tempel der *Juno* auf der Vejentanischen Burg die Bewaffneten plötzlich hervortreten. Ein Theil von ihnen griff die Feinde auf den Mauern im Rücken an; ein andrer erbrach die Thore; noch ein andrer steckte die Häuser in Brand, von deren Dächern Weiber und Sklaven Steine und Ziegel herabwarfen. Überall ertönte ein Geschrei von Stimmen der Schreckenden und

der Geängsteten, mit dem sich das Geheul der Weiber und Kinder mischte. Da im Augenblicke die Vertheidiger von allen Seiten von der Mauer herabgetrieben und die Thore eröffnet waren, so wurde die Stadt von Feinden erfüllet, die hier scharenweise hereinstürzten, dort über die verlassenen Mauern stiegen, und allenthalben wurde gefochten. Nach langem Gemetzel wurde das Gefecht endlich schwächer, und der Dictator liefs durch Herolde den Befehl bekannt machen, der Unbewaffneten zu schonen. Hier hatte das Blutvergiefsen ein Ende. Nun ergaben sie sich ohne Waffen; und auf Erlaubnifs vom Dictator zerstreuten sich die Soldaten zum Plündern. Da er nun sah, wie sie sich mit einer weit gröfsern Beute und mit Sachen von weit höherem Werthe trugen, als er gehofft und geglaubt hatte, soll er mit gen Himmel erhobenen Händen gebetet haben: «Wenn irgend Einem der Götter und Men«schen sein und des Römischen Volkes Glück zu grofs «schiene, so möchten doch die Römer damit abkommen, «dafs sie diesen Neid mit seinem und des States möglichst «kleinen Nachtheile büfsten.» Im Umdrehen bei diesem Gebete soll er gestolpert und gefallen sein; und als man sich nachher diesen Vorfall aus dem Erfolge zu erklären suchte, soll man ihn als eine Vorbedeutung angesehen haben, die sich auf die Verurtheilung des *Camillus* selbst und weiter noch auf das nach wenig Jahren erfolgte Unglück der Eroberung Roms bezogen habe. — Dieser Tag nun wurde mit Niedermetzlung der Feinde und mit Plünderung einer so reichen Stadt zugebracht.

22. Den Tag darauf verkaufte der Dictator vom Kreise des Heers umringt die Freigebornen. Dies einzige Geld wurde in den Schatz geliefert, aber nicht ohne Unzufriedenheit der Bürger: ja auch die heimgebrachte Beute wufsten sie weder dem Feldherrn Dank, weil er die Sache, die von ihm abhing, an den Senat abgegeben habe, um diesem die zu machenden Abzüge unter den Fufs zu geben, noch auch dem Senate; sondern der *Licinischen* Familie, aus welcher der Sohn die Sache vor den Senat gebracht, und der Vater zu Gunsten des Volks den Vorschlag gethan habe.

Als man schon alle menschlichen Güter aus *Veji* abgeführt hatte, so fing man nun an, auch die den Göttern geweihten Geschenke und die Götter selbst wegzubringen, aber mehr mit dem Anstande der Verehrung, als des Raubes; und so traten die erlesensten Jünglinge des ganzen Heers, denen die Überbringung der *Königinn Juno* nach *Rom* anvertraut war, nachdem sie sich zur Weihe gebadet hatten, in weifsen Kleidern ehrfurchtsvoll in den Tempel, und legten voll heiligen Schauers Hand an, weil dies Götterbild nach Hetruskersitte kein andrer, als ein Priester von einem festgesetzten Stamme, anrühren durfte. Auf einen von ihnen wirkte entweder göttlicher Einflufs, oder er that die Frage aus jugendlichem Scherze: «Willst du nach «Rom gehen, *Juno?*» und da schrieen die übrigen alle, die Göttinn habe genickt. Dann bekam die Erzählung den Zusatz, sie habe auch ein *Ja* von sich hören lassen. Wenigstens finden wir, dafs sie sich durch Mittel von unbedeutender Gewalt von ihrer Stelle abheben und als die gern folgende leicht und willig überbringen liefs, dafs sie unversehrt auf dem *Aventinus*, ihrem ewigen Sitze, anlangte, wohin sie der Römische Dictator durch Gelübde eingeladen hatte, und wo ihr nachher von eben diesem *Camillus* der Tempel, den er ihr gelobt hatte, auch geweihet wurde.

Dies Ende nahm *Veji*, eine der mächtigsten Städte *Hetruriens*, die ihre Gröfse noch bei ihrem Untergange darthat, da sie nach einer zehn Sommer und Winter daurenden Belagerung, nach weit mehr zugefügtem, als erlittenem Schaden, selbst zuletzt, als ihr Schicksal über sie hereinbrach, doch nur durch Werke, nicht durch Sturm erobert wurde.

23. In Rom erregte die Nachricht, *Veji* sei erobert, ob man gleich die Abwendung aller Unglückszeichen besorgt hatte, die Weissagungen der Propheten und die Antwort des *Pythischen Orakels* kannte, auch, um Alles zu thun, was sich nach menschlichen Einsichten für die Sache wirken liefs, den gröfsten aller Feldherren, den *Marcus Furius*, zum Anführer ausgesucht hatte, dessen ungeach-

tet, weil man dort so viele Jahre lang mit abwechselndem Glücke gefochten und so manchen Verlust erlitten hatte, nicht anders, als käme sie völlig unerwartet, eine unendliche Freude: und ehe noch der Senat den Befehl gab, waren schon alle Tempel voll von Römischen Müttern, die den Göttern ihren Dank brachten. Der Senat ordnete ein Dankfest auf vier Tage an, so lange noch keins in irgend einem Kriege gedauert hatte.

Auch die Ankunft des Dictators war dadurch, daſs ihm alle Stände entgegenströmten, feierlicher, als die irgend eines Andern vor ihm, und sein Triumph überstieg die gewöhnliche Weise, einen solchen Tag zu verherrlichen, bei weitem. Ihn selbst trafen die Blicke am meisten, weil er bei seinem Einzuge in die Stadt, auf einem Wagen mit *weiſsen* Pferden fuhr, worin man aber nicht bloſs eine Erhebung über die Stufe des Bürgers, sondern auch über die eines Menschen, fand. Ja, daſs sich ein Dictator mit seinem Gespanne dem *Jupiter* und dem *Sonnengotte* gleichstellen dürfe, hielt man sogar für eine Gewissenssache; und des einzigen Umstandes wegen erregte der Triumph mehr Aufsehen, als Zufriedenheit. Darauf bestellte er auf dem *Aventinus* den Tempel für die *Königinn Juno*, und den der *Mutter Matuta* weihete er ein. Und nach Ausrichtung dieser göttlichen und menschlichen Geschäfte legte er seine Dictatur nieder.

Nun dachte man auch auf das Geschenk für den *Apollo*. Da *Camillus* sagte, er habe ihm den zehnten Theil der Beute gelobt, und die Oberpriester erklärten, das Volk müsse sich dieser heiligen Schuld entledigen, so fand man es doch so leicht nicht, dem Volke die Rücklieferung der Beute anzubefehlen, um den gebührenden Theil zur heiligen Bestimmung abzusondern. Endlich wählte man das Mittel, welches das leichteste zu sein schien, daſs Jeder, der sich und sein Haus der heiligen Verbindlichkeit entladen wolle, nach eigner Schätzung seiner Beute, den Werth des zehnten Theils dem State einliefern solle, wovon man ein goldenes Geschenk verfertigen lassen wollte, wie es, der Würde des Römischen Volks angemessen, in

einen so berühmten Tempel und einem Gotte von diesem Range geliefert werden müsse. Auch dieser Beitrag wirkte bei den Bürgern Abneigung gegen den *Camillus*.

Unterdessen kamen Gesandte von den *Volskern* und *Äquern* mit der Bitte um Frieden, und sie erlangten ihn, mehr, weil man der durch einen so langen Krieg ermüdeten Bürgerschaft Ruhe gönnen wollte, als dafs sie die Gewährung ihrer Bitte verdient gehabt hätten.

24. Das auf die Eroberung von *Veji* folgende Jahr hatte sechs Kriegstribunen mit consularischer Gewalt, zwei *Cornelier*, beide mit Vornamen *Publius;* mit Zunamen Einer *Cossus*, der Andre *Scipio*; den *Marcus Valerius Maximus* zum zweitenmale, den *Cäso Fabius Ambustus* zum dritten-, *Lucius Furius Medullinus* zum fünften-, *Quintus Servilius* zum drittenmale.

Den *Corneliern* beschied das Los den *Faliskerkrieg*, dem *Valerius* und *Servilius* den *Capenatischen*. Die letztern machten keinen *Versuch* auf die Städte, so wenig durch Sturm, als durch angelegte Werke; sie verheerten das Gebiet und nahmen den Landleuten das Ihrige: kein tragbarer Baum, keine Feldfrucht wurde verschont. Dieser Schade machte die *Capenaten* muthlos. Auf ihre Bitte wurde ihnen ein Friede bewilligt. Im *Faliskerlande* dauerte der Krieg fort.

Zu *Rom* waren unterdefs die Unruhen vielfach. Als ein Linderungsmittel hatte man die Ausführung von Pflanzern in das *Volskische* befohlen, zu welcher dreitausend Römische Bürger angenommen werden sollten; und die dazu ernannten Dreiherren hatten auf jeden Kopf drei Morgen und sieben Zwölftel angewiesen. Diese Wohlthat nahmen die Leute mit Verachtung auf, weil sie sie als ein Schmerzengeld ansahen, wofür man ihnen eine gröfsere Hoffnung vernichten wolle. Denn warum würden sonst die Bürger ins *Volskerland* verwiesen, da man *Veji*, eine der schönsten Städte, und den *Vejentaner* Acker vor Augen habe, welcher fruchtbarer und gröfser sei, als der Römische? Selbst der Stadt gaben sie in der Lage, in der Pracht der öffentlichen und Privatgebäude und Plätze den Vor-

zug vor der Stadt *Rom*. Ja ein Vorschlag kam in Anregung, der vollends nach der Eroberung Roms von den *Galliern* noch grüſseren Beifall fand, nach *Veji* hinüber zu ziehen. Übrigens bestimmten Einige *Veji* dem Bürgerstande, Andre dem Senate zum Sitze, so daſs das Römische Volk in zwei Städten eines gemeinschaftlichen States wohnen sollte. Da sich nun die Vornehmen hiergegen mit solchem Ernste erklärten, daſs sie betheuerten: «Sie würden vor «den Augen des Römischen Volks eher sterben, als einen «von diesen Vorschlägen durchgehen lassen: denn es gebe «ja in der Einen Stadt der Mishelligkeiten genug; wie es «vollends in zweien aussehen werde? Ob wohl jemand «einer siegreichen Vaterstadt die besiegte vorziehen, und «es geschehen lassen möchte, daſs *Veji* nach der Eroberung «ein grüſseres Glück erlange, als es in seinem Wohlstande «gehabt habe?» und endlich versicherten: «Sie künnten «freilich von ihren Mitbürgern in der Vaterstadt zurück«gelassen werden, allein keine Gewalt solle je sie zwingen «können, ihre Vaterstadt und Mitbürger hier zu lassen, «und einem *Titus Sicinius*» — der war es von den Bürgertribunen, dem dieser Vorschlag gehörte — «mit Hint«ansetzung des Gottes *Romulus*, dieses Gottessohns, die«ses Vaters und Stifters der Stadt Rom, als dem neuen «Erbauer nach *Veji* zu folgen:

25. [40]) So gab es bei allen unanständigen Auftritten in diesem Streite, in welchem die Väter auch einen Theil der Bürgertribunen auf ihre Seite gezogen hatten, kein kräftigeres Mittel, die Bürger von Gewaltthätigkeiten gegen die Väter abzuhalten, als dies, daſs gerade die Vornehmsten des Senats, sobald sich das Geschrei einer beginnenden Schlägerei erhob, sich selbst voran dem Haufen entgegenwarfen und ihn aufforderten, er müge nur auf sie losschlagen, auf sie einhauen und sie tödten. Weil man

[40]) *Gronov* und *Drakenborch* selbst in der Note zu XXXXIV. 40, 2. rechtfertigen es, daſs im Anfange dieses Capitels mit den Worten hæc quum fœdis certaminibus zu dem bald folgenden Nachsatze nulla res alia von neuem eingeleitet werde, folglich vor den Worten hæc quum etc. kein Punctum stehen könne. Auch hat *Crevier* hier keines gesetzt. Man vergleiche unten VII. 8, 2. 3.

sich nun der Entehrung ihres Alters, ihrer Würde und Ämter entsah, und auch bei den übrigen ähnlichen Unternehmungen die Ehrfurcht dem Zorne in den Weg trat; so sagte *Camillus* auf allen Plätzen zu wiederholten Malen in öffentlichen Reden: «Es sei kein Wunder, dafs diese «Wuth den Stat treffe, an den die Götter die Erfüllung «seines Gelübdes zu fordern hätten und der doch für alles «Andre eifriger sorge, als dafür, sich seiner heiligen Zu-«sage zu entledigen. Er wolle nichts von dem Beitrage «sagen, der mehr einem Almosen, als dem Zehntel gleich «ausfalle, und für den das Gesamtvolk, seitdem diese Ver-«bindlichkeit Jedem einzeln obliege, unverantwortlich «sei[41]. *Dazu* aber lasse sein Gewissen ihn nicht still-«schweigen, dafs man das Zehntel nur von derjenigen «Beute bestimme, welche in beweglichem Gute bestehe, «allein der eroberten Stadt samt ihrem Gebiete, auf welche «sich das Gelübde doch ebenfalls erstrecke, gar keine Er-«wähnung thue.»

Da die Entscheidung dieser Streitfrage, die dem Senate zweiseitig schien, den Oberpriestern aufgetragen wurde, so gab dies Gesamtamt mit Zuziehung des *Camillus* sein Gutachten dahin, dafs von Allem, was vor Ablegung des Gelübdes *Vejentisches* Eigenthum gewesen und nach dem Gelübde dem *Römischen* Volke zugefallen sei, der zehnte Theil dem *Apollo* heilig sein müsse. Und so machte man einen Anschlag vom Werthe der Stadt *Veji* und ihres Gebiets. Das Geld gab die Schatzkammer her, und die consularischen Kriegstribunen bekamen den Auftrag, Gold dafür zusammen zu kaufen. Weil es aber daran fehlte, nahmen die Frauen von Stande in angestellten Zusammenkünften die Sache in Überlegung, versprachen durch einen gemeinschaftlichen Entschlufs, ihr Gold und sämtliches Ge-

41) Ich lese QVA.QVANDO.SE.QVISQVE u. s. w. Das Wort *ea* schoben die Abschreiber ein, weil etwas im Zusammenhange fehlte, nachdem das *qua* vor dem eben so anfangenden *qua*ndo weggefallen war. Bei Drakenborch fehlt wirklich das ea in Einem Msc. und in einem andern steht es zum Beweise, dafs es ein Einschiebsel sei, hinter quisque. Der Zusammenhang wäre dann so zu erklären: qua, quando (ea) se quisque privatim obligaverit, liberatus sit populus, so dafs *qua* sich auf beides bezöge.

schmeide den Kriegstribunen, und lieferten es in die Schatzkammer. War dem Senate je etwas erfreulich gewesen, so war es dies; und den Frauen soll für diese Bereitwilligkeit die ehrenvolle Erlaubnifs gegeben sein, zu den Feierlichkeiten des Gottesdienstes und der Spiele in vierrädrigen, und sonst an Fest- und Werktagen in zweirädrigen Kutschen zu fahren. Man liefs sich von einer Jeden das Gold zuwägen, setzte es auf den dafür zu zahlenden Geldeswerth, und beschlofs, einen goldenen Mischkessel verfertigen zu lassen, der dem *Apollo* zum Geschenke nach *Delphi* gebracht werden sollte.

Kaum erholte man sich von der Gewissenssorge, so erregten die Bürgertribunen neue Unruhen. Sie wiegelten die Menge gegen die sämtlichen Vornehmen auf, vor allen gegen den *Camillus*. «Er habe die *Vejentische* Beute da-«durch, dafs er den Stat und den Gott daran habe Theil «nehmen lassen, zum Nichts herabgebracht.» Mit dieser Dreistigkeit schalten sie auf die Abwesenden; waren aber die Väter gegenwärtig und boten sich willig dem zürnenden Volke dar, so bewies man ihnen alle Achtung. Als sie nun sahen, dafs man die Sache aus diesem Jahre in das folgende hinüberziehen wollte, wählten sie diejenigen Bürgertribunen, welche den Vorschlag gethan hätten, auf ein Jahr wieder, und die Väter gaben sich dieselbe Mühe für die, welche Einsage gethan hätten. So wurden grofsentheils dieselben Bürgertribunen wieder erwählt.

26. Am Wahltage der Kriegstribunen bewirkten es die Väter, die alle ihre Kraft aufboten, dafs *Marcus Furius Camillus* gewählt wurde. Der Angabe nach wünschten sie ihn der Kriege wegen zum Feldherrn; eigentlich suchten sie den tribunicischen Schenkungsvorschlägen einen Gegner. Mit dem *Camillus* wurden zu Kriegstribunen consularisches Amtes gewählt *Lucius Furius Medullinus* zum sechstenmale, *Cajus Ämilius*, *Lucius Valerius Publicola*, *Spurius Postumius*, *Publius Cornelius* zum zweitenmale.

Im Anfange des Jahrs unternahmen die Bürgertribunen nichts, bis *Marcus Furius Camillus* gegen die *Fa-*

lisker in den Krieg zog, den man ihm übertragen hatte. Durch diesen Aufschub verlor ihr Vorschlag seine Kraft; und *Camillus*, ihr am meisten gefürchteter Gegner, erwarb sich im *Faliskerlande* noch gröfsern Ruhm. Denn da sich die Feinde anfangs hinter ihren Mauern hielten, weil ihnen dies das sicherste schien, so zwang er sie durch Verheerung ihres Gebiets und Niederbrennung ihrer Landhäuser, aus der Stadt hervorzukommen: allein aus Furcht gingen sie nicht weit. Etwa tausend Schritte von der Stadt schlugen sie ihr Lager auf, welches sie durch weiter nichts gesichert hielten, als durch die Schwierigkeit des Zugangs, weil die Gegend rauh und felsig, die Wege hier enge, dort steil waren. *Camillus* indefs, der einen gefangenen Landmann zum Wegweiser nahm, brach in tiefer Nacht mit seinem Lager auf und zeigte sich mit dem Tage weit höher über ihnen. Die Römische dritte Linie schanzte [42]: das übrige Heer stand zur Schlacht bereit. Als hier die Feinde die Arbeit hindern wollten, schlug es sie in die Flucht, und die *Falisker* geriethen so in Schrecken, dafs sie im flüchtigen Laufe vor ihrem Lager, ob es gleich näher war, vorbei, der Stadt zueilten. Ehe sie sich in dieser Bestürzung in die Thore werfen konnten, wurden viele getödtet und verwundet. Das Lager wurde erobert; die Beute an die Schatzmeister abgeliefert, zu grofser Unzufriedenheit der Soldaten; allein durch die Strenge des Oberbefehls niedergehalten bewunderten sie dieselbe Festigkeit des Mannes, die sie an ihm hafsten. Nun folgten die Einschliefsung der Stadt, die Anlegung von Werken, und zuweilen gelegentliche Ausfälle der Belagerten auf die

[42]) Trifariam]. — Da Livius von der dreifachen Abtheilung der Schanzenden keinen Grund angiebt, wie er sonst zu thun pflegt, so kann ich den Verdacht nicht bergen, dafs es hier ursprünlich nicht geheifsen habe: trifariam Romani muniebant, sondern Triarii Romani muniebant. Dann würde alius exercitus einen leichteren Gegensatz zu Triarii geben; und da die Triarii ohnehin in mancher Schlacht nicht zum Gefechte kamen, so sähe man hier den Grund, warum gerade sie, während die beiden Vordertreffen (hastati und principes) den Feind erwarteten, sich mit der Anlegung des Lagers beschäftigten. Eben so heifst es VII. 23: Ab Romanis nec opus intermissum, (*triarii* erant, qui muniebant) et ab *hastatis principibusque*, qui pro munitoribus intenti armatique steterant, prælium initum.

Römischen Posten, und andere kleine Gefechte: man brachte die Zeit hin, ohne dafs sich die Hoffnung auf eine von beiden Seiten neigte, weil die Belagerten mit Getreide und andern früher zusammengefahrnen Vorräthen reichlicher versehen waren, als die Belagerer. Auch schien die Arbeit hier eben so langwierig werden zu wollen, als sie vor *Veji* gewesen war, hätte nicht das Glück dem Römischen Heerführer Gelegenheit gegeben, sich von einer Seite zu zeigen, die seiner schon durch kriegerische Thaten bewährten Gröfse entsprach [45]), und dadurch den Sieg beschleuniget.

[45]) Dafs unsre Stelle diesen oder einen ähnlichen Sinn erfordere, lehrt der Zusammenhang dieser so bekannten Geschichte; und alle Ausleger verlangen ihn, gestehen aber auch, dafs in den Worten des gewöhnlichen Textes gerade das Gegentheil liege. Dafs *diese Tugend*, die Camillus *hier* bewies, keine virtus *rebus bellicis cognita* war, sieht Jedermann. Darum will *Stroth* die Stelle so erklären: specimen virtutis suae, *alias* rebus bellicis iam cognitae. Dies hebt aber jenen Einwurf nicht. *Gronov* schlägt vor, et cognitae re *non* bellica virtutis zu lesen, und ein Andrer wollte cognitae gegen incognitae vertauschen. Der Fehler der Abschreiber liegt hier meiner Meinung nach blofs in den Worten *simul et*. Statt dieser also lese ich *simile*, welches mit specimen verbunden, wenn mich nicht Alles triegt, den Sinn giebt, den man hier der Geschichte nach erwarten mufs. Dafs aber in den Handschriften simile in simul verfälscht werde, zeigt *Drakenb.* VI. 25, 10., wo gerade, wie in unsrer Stelle, zwei Mss. statt mirantibus quidem *simile* unrichtig mirantibus quidem *simul* lesen, und X. 28, 1., wo statt *similis* pugna fälschlich *simul* pugna gelesen wird. Dafs aber aus dem e in simile leicht et werden konnte, weifs Jeder, der Handschriften verglichen hat. Nach meiner Vermuthung lautete also die Stelle im Ganzen so: ni fortuna imperatori Romano *simile* cognitae rebus bellicis virtutis *specimen* et maturam victoriam dedisset. Und der Sinn ist der: ni fortuna imperatori R. specimen (i. e. occasionem speciminis edendi) dedisset, simile speciminis de virtute bellica editi. Statt specimen simile speciminis de virt. bell. editi sagt Livius mit der den Lateinern *bei Vergleichungen* gewöhnlichen Kürze: Specimen simile virtutis bellicae; so wie er oben IV. 52, 1. statt zu sagen: *Annum*, modestia tribunorum quietum, excepit *annus*, quo L. Icilius tribunus plebis fuit, lieber kürzer sagte: *Annum* mod. trib. quietum excepit *tribunus plebis* L. Icilius. Eins der deutlichsten Beispiele ist *Horazens* Aetas parentum peior *avis*, statt *aetate avorum*. Man vergl. meines Vaters Anmerk. zu Cic. de off. I, 22. 7. und 30, 12. und Liv. V. 23. Iovis Solisque *equis* aequiparari *dictatorem*. Wenn ferner bei der bekannten Bedeutung der Worte ludum *dare* alicui doch auch der Sinn: alicui potestatem, licentiam, occasionem ludendi dare stattfinden kann, wie *Stroth* aus *Plautus* beweiset, so schwächt dies allerdings den Einwurf *Drakenborchs*, wenn er gegen *Clericus* und *Duker* behauptet, specimen dare könne durchaus nicht so viel heifsen, als occasionem speciminis edendi dare. Man sehe *Stroths* Anmerk. zu dieser Stelle. Wollte man dennoch *Drakenborchen* beipflichten und mit ihm specimen hier für den Nominativ halten, so würde die Übersetzung unsrer Stelle etwa so lauten: «hätte nicht dem Römischen Feld-

27. Bei den *Faliskern* war es Sitte, ihre Söhne von ihrem Lehrer auch begleiten zu lassen, und mehrere Knaben zugleich wurden, wie es auch jetzt noch in *Griechenland* üblich ist, der Aufsicht eines Einzigen übergeben. Die Kinder der Vornehmen unterrichtete, wie das gewöhnlich der Fall ist, der, dem man vorzügliche Kenntnisse zutrauete.

Da es sich dieser Mensch in Friedenszeiten zur Gewohnheit gemacht hatte, die Kinder zu Spielen und Übungen vor die Stadt hinauszuführen, so entfernte er sich mit ihnen auch jetzt, ohne diese Sitte im Kriege zu unterlassen, bald auf kürzere, bald auf längere Strecken, vom Thore, und als sich ihm unter abwechselnden Spielen und Gesprächen die Gelegenheit bot, noch weiter als sonst, zu gehen, führte er sie durch die feindlichen Posten und dann durch das Römische Lager in das Feldherrnzelt zum *Camillus*. Hier begleitete er seine schändliche That mit einem noch schändlicheren Vortrage. «Er habe *Falerii* in «der Römer Hände geliefert, weil er diese Knaben, deren «Väter dort die Häupter der Regierung seien, in ihre Ge«walt gegeben habe.»

Camillus hörte dies und sprach: «Weder das Volk, «noch der Feldherr, zu dem du Bösewicht mit deinem gott«losen Geschenke kamst, sind deines Gelichters. Zwischen «uns und den *Faliskern* waltet kein Bund ob, wie Men«schen ihn schliefsen: aber der von Natur uns ange«stammte besteht zwischen beiden, und soll bestehen. «Auch der Krieg hat seine Rechte, so wie der Friede, und «diese verstehen wir eben sowohl mit Gerechtigkeit, als

«herrn das Glück und zugleich eine neue Probe seiner schon in Kriegen «bekannt gewordenen Seelengröfse sogar einen beschleunigten Sieg verlie«hen.» Und vielleicht führt uns hier blofs der Doppelsinn des Wortes virtus irre. Nehmen wir es für *Tapferkeit*, so bleibt es wahr, das hier vom Camillus gegebene specimen war kein specimen der Tapferkeit; und nehmen wir es für die *Tugend* der Redlichkeit, so war das hier gegebene specimen kein specimen virtutis iam bello cognitæ. Allein bei den Römern bedeutete virtus Beides und noch mehr. Man denke sich also hier statt virtutis einen Ausdruck, der ungefähr beide Begriffe in sich vereinigte, etwa magnitudinis, excelsi animi, oder etwas Ähnliches, so würde wahrscheinlich aller Anstofs gehoben und die Abänderung der Lesart unnöthig sein.

«mit Tapferkeit zu üben. Die Waffen führen wir, nicht «gegen *das* Alter, dessen man auch bei Eroberung der «Städte schont, sondern gegen ebenfalls [44]) Bewaffnete, die «weder von uns gekränkt, noch gereizt, ein Römisches La-«ger vor *Veji* bestürmten. An ihnen bist du, so weit es «dir möglich war, durch deinen unerhörten Frevel zum «Sieger geworden: ich aber will sie durch *Römische* Mit-«tel, durch Tapferkeit, Schanzen und Waffen, wie *Veji*, «besiegen.»

Darauf lieferte er ihn entkleidet und mit auf den Rücken gebundenen Händen den Knaben aus, ihn nach *Falerii* zurückzubringen, und liefs ihnen Ruthen geben, den Verräther in die Stadt zu peitschen.

Als zu diesem Schauspiele zuerst das Volk zusammenlief, dann die Obrigkeiten über den nie gesehenen Auftritt den Senat beriefen, so erfolgte in der Stimmung der Gemüther eine solche Umwandlung, dafs eben die Bürgerschaft, die kurz vorher noch, vor Hafs und Erbitterung aufser sich, fast lieber wie *Veji* endigen, als wie *Capena* Frieden schliefsen wollte, jetzt einstimmig Frieden verlangte. Die Redlichkeit der Römer, die Gerechtigkeitsliebe des Feldherrn wurden auf dem Markte, auf dem Rathhause, la... gepriesen und unter allgemeiner Beistimmung gingen Gesandte zum *Camillus* ins Lager, und von da mit seiner Bewilligung nach *Rom* an den Senat, die Stadt *Falerii* zu übergeben.

Bei ihrer Aufstellung im Senate war ihre Rede, wie die Nachrichten sagen, folgende: «Von euch, ihr versam-«melten Väter und von eurem Feldherrn durch einen Sieg «bezwungen, der weder Göttern, noch Menschen misfallen «kann, ergeben wir uns euch, in der Überzeugung, die für «den Sieger nicht schmeichelhafter sein kann, dafs wir un-«ter eurem Oberbefehle glücklicher leben werden, als un-«ter unsern eignen Gesetzen. Durch den Ausgang dieses «Krieges sind dem menschlichen Geschlechte zwei heil-

44) Da et ipse im Livius fast immer *ebenfalls* bedeutet, so habe ich das Komma hinter armatos weggelassen, und das hat auch Crevier gethan.

«same Beispiele aufgestellt. *Ihr* habt im Kriege Redlich-«keit dem unausbleiblichen Siege vorgezogen: *wir* durch «diese Redlichkeit aufgefordert, haben euch den Sieg frei-«willig überbracht. Wir sind eure Unterthanen. Sendet, «wen ihr wollt, unsre Waffen, Geisel und die Stadt bei «offnen Thoren zu übernehmen. Ihr werdet nie mit unse-«rer Treue, noch wir mit eurer Oberherrschaft unzufrie-«den sein.»

Von Feinden und Mitbürgern empfing *Camillus* Danksagungen. Den *Faliskern* wurde die diesjährige Löhnung der Soldaten auferlegt, um das Römische Volk mit dieser Abgabe zu verschonen. Man gab ihnen Frieden, und das Heer wurde nach Rom zurückgeführt.

28. Wie *Camillus*, verherrlicht durch einen weit edlern Ruhm, als damals, da ihn die weifsen Rosse im Triumphe durch die Stadt zogen, durch *den*, die Feinde durch Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit besiegt zu haben [45]), nach Rom zurückgekehrt war, so gab der Senat seine Achtung für ihn dadurch laut zu erkennen, dafs er sogleich befahl, ihn seines Gelübdes zu entledigen; und man schickte den *Lucius Valerius*, *Lucius Sergius*, *Aulus Manlius* auf einem Kriegsschiffe nach *Delphi* als Gesandte ab, dem *Apollo* den goldenen Mischkessel als Geschenk zu überbringen; sie wurden aber nicht weit von der *Siculer* Meerenge von *Liparischen* Seeräubern aufgebracht und nach *Liparä* geführt.

Hier war es Sitte, sich in den Raub, den die Kaperei zu einem Eigenthume Aller machte, zu theilen. Zum Glücke bekleidete in diesem Jahre ein gewisser *Timasitheus* das höchste Statsamt, ein Man, der mehr den Römern, als den Seinigen, glich. Selbst nicht ohne Achtung für den Namen

[45]) *Drakenborch* und *Stroth* haben hier hinter fideque ein Komma, da doch der Sinn der Worte hostibus iustitia fideque victis zusammengehört. Crevier hat dies Komma, meiner Meinung nach, sehr richtig weggelassen. Denn wenn die Worte hostibus victis für sich allein dastehen sollten, so wären sie, nach dem, was uns Livius schon von der Übergabe der Feinde erzählt hat, ein sehr unnöthiger Beisatz. Der Zusammenhang, denke ich, ist der: Quum Camillus, multo meliore laude — — insignis, iustitia fideque hostibus victis, in urbem redisset cet. Hinter insignis sollte ein Komma stehen.

der Gesandschaft, für das Geschenk, und den Gott, dem es bestimmt war, so wie für den Zweck dieser Sendung, flöfste er auch der Menge, die sich fast immer nach ihrem Oberhaupte bildet, die gebührende Ehrfurcht ein; begleitete die Gesandten, die er im Namen des Stats aufgenommen und bewirthet hatte, unter einer Bedeckung von mehreren Schiffen nach *Delphi* und brachte sie wohlbehalten nach *Rom* zurück. Kraft eines Senatsschlusses stiftete man Gastfreundschaft mit ihm und beschenkte ihn im Namen des Stats.

In eben diesem Jahre hatte man im Kriege gegen die *Äquer* abwechselndes Glück, so, dafs man, wie bei den Heeren selbst, auch in Rom, ungewifs war, ob man Sieger, oder besiegt sei. Von den Kriegstribunen waren *Cajus Ämilius* und *Spurius Postumius* Feldherren der Römer. Anfangs wirkten sie gemeinschaftlich: nach einem erfochtenen Siege verglichen sie sich, *Ämilius* sollte mit seinem Kohre *Verrugo* decken, *Postumius* das feinliche Gebiet verheeren. Hier griffen ihn, wie er, nach dem gelungenen Siege weniger auf seiner Hut, mit einem ungeordneten Haufen heranzog, die *Äquer* an, erfüllten das Heer mit Bestürzung und jagten es auf die nächsten Anhöhen; ja der Schrecken verbreitete sich bis zu dem andern Kohre nach *Verrugo*.

Als *Postumius* den in Sicherheit gebrachten Seinigen vor einer Versammlung ihre Bestürzung und Flucht vorwarf; — hätten sie sich doch von dem feigsten und flüchtigsten Feinde schlagen lassen; — so rief das ganze Heer: Dies zu hören, hätten sie verdient; sie geständen ihr schimpfliches Betragen; sie wollten es aber wieder gut machen, und der Feind solle die Freude nicht lange geniefsen. Sie verlangten, sogleich gegen das feindliche Lager geführt zu werden — es lag ihnen in der Ebene vor Augen — und unterwarfen sich jeder Strafe, wenn sie es nicht noch vor Nacht eroberten. Er lobte sie, hiefs sie sich pflegen, und um die vierte Nachtwache bereit sein. Da die Feinde den Römern eine nächtliche Flucht vom Hügel durch Besetzung des Weges nach *Verrugo* versper-

ren wollten, so stiefsen sie auf einander, und die Schlacht begann vor Tage; allein der Mond schien und man konnte mit eben der Zuversicht fechten, wie in einer Schlacht bei Tage. Doch das Geschrei, das nach *Verrugo* erscholl, setzte dort, wo man die Bestürmung des Römischen Lagers zu hören glaubte, die Soldaten so in Schrecken, dafs sie gegen alles Zurückhalten und Bitten des *Ämilius* in zerstreuten Scharen nach *Tusculum* flohen. Und von hier verbreitete sich das Gerücht nach *Rom*, *Postumius* sei mit seinem Heere zusammengehauen.

Allein sobald der anbrechende Tag die Römer keinen Hinterhalt fürchten liefs, wenn sie den Geschlagenen nachstürzten, belebte sie *Postumius*, der die Glieder durchritt und ihr Versprechen einforderte, mit einem solchen Eifer, dafs die *Äquer* den Angriff nicht länger aushielten. Das Blutbad unter den Fliehenden dauerte, wie sichs erwarten läfst, wenn mehr Erbitterung als Tapferkeit das Schwert führt, bis zur Vertilgung der Feinde; und auf die traurige Botschaft von *Tusculum*, die der Stadt einen unnöthigen Schrecken gemacht hatte, folgte ein mit Lorber umwundener Brief vom *Postumius*, welcher meldete, der Sieg sei des Römischen Volks und das Heer der *Äquer* vernichtet.

29. Weil die Verhandlungen der Bürgertribunen noch nicht zum Ende gediehen waren, so bemüheten sich theils die Bürgerlichen, den Urhebern jenes Vorschlages das Tribunat zu verlängern, theils die Väter, die Gegner desselben wieder wählen zu lassen: doch behielt der Bürgerstand auf seiner Wahlversammlung die Oberhand. Die Väter rächten ihren Verdrufs durch die Ausfertigung des Senatsbefehls, dafs Consuln, diese den Bürgern so verhafste Obrigkeit, gewählt werden sollten. Nach funfzehn Jahren also wurden wieder Consuln gewählt; *Lucius Lucretius Flavus* und *Servius Sulpicius Camerinus*.

Während dafs gleich im Anfange dieses Jahrs die Bürgertribunen so viel dreister zur Durchsetzung ihres Vorschlages aufstanden, je weniger sie eine Einsage aus ihrem Mittel zu besorgen hatten, die Consuln hingegen aus eben dem Grunde so viel thätigeren Widerstand leisteten und

die ganze Bürgerschaft ihr Augenmerk nur hierauf gerichtet hatte, eroberten die *Äquer* die in ihrem Lande angelegte Römische Pflanzstadt *Vitollia.* Von den Pflanzern selbst rettete sich der gröſste Theil glücklich nach *Rom*, weil ihnen die Nacht, in welcher ihre Stadt durch Verrätherei genommen wurde, auf der entgegengesetzten Seite freie Flucht gestattete. Die Führung dieses Krieges traf den Consul *Lucretius.* Er rückte mit einem Heere aus, überwand die Feinde in einer Schlacht, und kam als Sieger nach Rom zurück in einen weit heftigern Kampf.

Die Bürgertribunen des vorigen Jahrs, *Aulus Virginius* und *Quintus Pomponius*, waren vor Gericht gefordert, und der Senat glaubte es der Aufrechthaltung seines eignen Vertrauens schuldig zu sein, sie durch die Mitwirkung der sämtlichen Väter vertheidigen zu lassen: denn niemand konnte ihnen weder in ihrem Wandel, noch in ihrer Amtsführung sonst etwas zur Last legen, als daſs sie aus Gefälligkeit gegen die Väter den tribunicischen Vorschlag durch ihre Einsage hintertrieben hatten. Dennoch trug die Erbitterung des Bürgerstandes über den Einfluſs des Senats den Sieg davon, und die Unschuldigen wurden, zu einem höchst ärgerlichen Beispiele, jeder zu einer Geldstrafe von zehntausend schweren Kupferassen*) verdammt. Den Vätern war dies sehr kränkend. *Camillus* beschuldigte die Bürgerlichen öffentlich des Frevels. «Schon gingen sie auf «die Ihrigen los, ohne zu bemerken, daſs sie durch ihr un«gerechtes Urtheil über die Tribunen die Einsage aufgeho«ben, und durch die Aufhebung der Einsage das Amt der «Tribunen gestürzt hätten. Denn wenn sie hofften, die «Väter würden sich nun die ungezügelte Willkür dieser «Obrigkeit gefallen lassen müssen, so irrten sie sehr. Wenn «sich die Väter der tribunicischen Gewalt nicht mehr durch «tribunicische Hülfe erwehren könnten, so würden sie eine «andre Waffe zu finden wissen.» Auch die Consuln tadelte er laut, «insofern sie es ruhig hätten geschehen lassen, «daſs diese Tribunen, weil sie dem Gutachten des Senats

*) 310 Conventionsgulden.

«beigetreten wären, in ihrem Vertrauen auf den Stat sich «hätten getäuscht sehen müssen.» Durch diese Äufserungen in seinen öffentlichen Reden vermehrte er die Erbitterung der Leute gegen sich mit jedem Tage.

30. Was aber den Vorschlag betraf, so bemühete er sich unablässig, den Senat dagegen aufzubringen. «Wenn «der Tag der Entscheidung über den Vorschlag käme, möch«ten sie nicht anders auf den Markt hinabgehen, als mit «dem Gedanken, dafs sie jetzt für Altar und Herd, für die «Tempel der Götter und für den Boden, auf dem sie gebo«ren wären, zu kämpfen hätten. Denn wenn er blofs seine «Person in Betracht ziehe, so werde es ja für ihn — wenn «es nicht sündlich sei, bei der Gefahr des Vaterlandes auf «eignen Ruhm Bedacht zu nehmen — sogar ehrenvoll sein, «die von ihm eroberte Stadt bewohnt zu sehen, sich täg«lich am Denkmale seines Ruhms zu weiden, und die Stadt «vor Augen zu haben, deren Bild seinem Triumphwagen «voraufgetragen sei, und Jedermann über den Spuren sei«nes Verdienstes wandeln zu lassen. Allein er halte es für «Sünde, dafs eine von den unsterblichen Göttern aufgege«bene und verlassene Stadt wieder bewohnt werden, das «Römische Volk auf erobertem Boden ein Fremdling sein[46] «und für seine siegreiche Vaterstadt eine besiegte eintau«schen solle.»

Durch diese Ermahnungen von einem ihrer Ersten in Bewegung gesetzt, kamen die Väter, — Greise und Jünglinge, — als über den Vorschlag abgestimmet werden sollte, in Einem Zuge auf den Markt, vertheilten sich unter die Bezirksglieder, drückten, jeder seinen Bezirksgenossen, die

46) Ob ich gleich weifs, dafs man den ersten Ausgaben nur selten vor den Handschriften den Vorzug geben und ihnen nur mit Behutsamkeit trauen darf, so thut es mir doch diesmal leid, dafs *Drakenborch* die Lesart hospitari, die *in allen* vor Aldus gedruckten Ausgaben stand, den Handschriften zu Liebe verworfen hat. Sie sagt hier weit mehr, als habitare. Und wenn denn die ersten Drucker doch auch Handschriften vor sich hatten, aus denen sie den Text nahmen, so dünkt mich, habitare sehe viel eher dem Glossem, welches das fremdere hospitari erklären sollte, ähnlich, als umgekehrt. Im Worte hospitari giebt *Camillus* zu verstehen, die Römer würden in *Veji* immer Fremdlinge bleiben, wie *Seneca* (s. Gesn. thes. in hospitor) von unsrer Seele sagt: Quid aliud voces animum, quam deum in humano corpore hospitantem? Auch ist Crevier meiner Meinung.

Hand und baten sie mit Thränen: «Sie möchten doch die «Vaterstadt, für welche sie selbst und ihre Väter so tapfer «und so glücklich gefochten hätten, nicht verlassen. Sie «möchten doch das Römische Volk» — und hiebei zeigten sie auf das *Capitolium*, auf das Heiligthum der *Vesta* und die übrigen umherliegenden Tempel der Götter — «nicht «wie einen verbanneten Flüchtling vom väterlichen Boden «und von seinen Schutzgöttern in die Stadt der Feinde «hinaustreiben, und es nicht dahin kommen lassen, daſs «man es für wünschenswerther halten müsse, *Veji* nicht «erobert zu haben, damit *Rom* nicht verlassen würde.»

Weil sie nicht mit Gewalt, sondern bittweise verfuhren und in ihren Bitten so oft der Götter erwähnten, so machte sich der gröſste Theil des Volks eine Gewissenssache daraus, und die den Vorschlag genehmigenden Bezirke wurden von den ihn verwerfenden um Einen überstimmt. Dieser Sieg war den Vätern so erfreulich, daſs den Tag nachher auf Antrag der Consuln folgender Senatsschluſs ausgefertigt wurde: «Es sollten jedem Bürgerlichen «sieben Morgen *Vejentisches* Landes angewiesen werden, «und dies sich nicht bloſs auf Hausväter, sondern auf alle «Freigebornen jedes Hauses erstrecken: auch müsse diese «Aussicht ihnen Lust machen, Familienväter zu werden.»

31. Durch dies Geschenk besänftigt lieſs der Bürgerstand es ohne Streit geschehen, daſs ein Wahltag zur Ernennung zweier Consuln gehalten wurde. Die gewählten Consuln waren *Lucius Valerius Potitus* und *Marcus Manlius*, der[47]) den Namen *Capitolinus* nachher sogar als Zu-

[47]) Die meisten Handschriften lesen mit Crevier: Cui Capitolino postea fuit cognomen (ohne etiam): andre mit *Gronov* und *Drakenborch*: Cui Capitolino postea *etiam* fuit cognomen. Daſs *Livius* hier so schlechtweg gesagt haben sollte, *Manlius* habe *nachher* den Zunamen *Capitolinus* gehabt, ist darum unwahrscheinlich, weil schon 32 Jahre vor der Eroberung Roms durch die Gallier, im J. 332 sich ein L. Manlius, im J. 334 ein Marcus und 349 ein Aulus finden, welche alle den Zunamen *Capitolinus* schon haben. Denn eine Familie der Gens Manlia hieſs Capitolini, weil ihr altes Haus auf dem Capitole stand, eine andre Cælimontani, vermuthlich weil sie auf dem Cælius wohnte. S. Almeloveen Fast. Consul. a. u. c. 352. Und diese Angabe so vieler Annalen und Fasten sollte *Livius* nicht gekannt haben? Dies muſs man aber annehmen, wenn er hier nichts weiter

namen behielt. Diese Consuln feierten die grofsen Spiele, welche der Dictator *Marcus Furius* im *Vejentischen* Kriege gelobet hatte. In eben dem Jahre wurde auch der von eben diesem Dictator, gleichfalls in jenem Kriege, gelobete Tempel der *Königinn Juno* eingeweihet, und die Frauen sollen vielen Eifer bewiesen haben, diese Weihe zu verherrlichen. Mit den *Äquern* kam es auf dem *Algidus* zu einem Kriege, der aber unbedeutend war, weil die Feinde beinahe schon geschlagen waren, ehe man handgemein wurde. Dem *Valerius*, der sichs eifriger hatte angelegen sein lassen, den flüchtigen Feinden nachzuhauen, wurde der Triumph zuerkannt, dem *Manlius* der Einzug im *kleinen* Triumphe.

In eben dem Jahre brach ein neuer Krieg aus, der mit den *Volsiniern*, gegen welche aber wegen einer im Römischen Gebiete herrschenden Hungersnoth und Seuche, die auf eine Dürre und gar zu grofse Hitze gefolgt war, kein Heer ausrücken konnte. Grund genug für die *Volsinier*, welche die Verbindung mit den *Salpinaten* übermü-

sagen soll, als M. Manlius habe *nachher erst* den Zunamen Capitolinus gehabt, den er doch schon geerbt hatte.

Gronov hält sich deswegen an das *etiam*, und erklärt dies so. Livius habe damit bemerken wollen, dafs *Manlius auch so, wie* die Quinctii, Mælii, Petillii und Andere den Zunamen Capitolinus geführt habe. Dies hebt aber den obigen Zweifel nicht, vollends weil Livius *postea* hinzusetzt; und *Drakenborch* widerspricht *Gronoven* mit Recht. Warum sollte Livius gerade *hier* nur so viel sagen wollen? Vielmehr war es an einer Stelle, wo man eine Hindeutung auf die durch späteres Verdienst erworbene Benennung erwartet, unpafslich, zu sagen, er habe den Zunamen auch mit einem Quinctius Capitolinus und Andern gemein gehabt.

Nach *Drakenborch* soll Livius mit diesem *etiam* sagen wollen: «eum «cognomen Capitolini, *quod multo prius in ea familia fuit*, — — — *multo* «*præclarius reddidisse*, sive cognomen Capitolini, *olim maioribus inditum*, «defensione Capitolii ab nocturna Gallorum obpugnatione *ei confirmatum* «*esse*.» Bei aller Ehrfurcht für den grofsen *Drakenborch*, dessen Auslegung dieses etiam ich auch in der Übersetzung zu erreichen gesucht habe, begreife ich doch nicht, wie das Alles in einem etiam liegen soll. Dürfte ich eine Vermuthung wagen, auf die er selbst durch jene Erklärung leitet, so wäre sie folgende. Da etm in den Mss. *etiam* heifst, und m'tm eine Abbreviatur für *meritum* ist, so gäbe, wenn man annähme, dafs etiam aus meritum entstanden sei, die Lesart: cui Capitolino postea *meritum* fuit cognomen den Sinn: Seine Familie hatte den Zunamen zwar schon früher, ihm aber gebührte er nachher für sein Verdienst. Dann würde ich etwa so übersetzen: *und Marcus Manlius, dem als gebornem Capitolinus dieser Zuname nachher vermöge seines Verdienstes gebührte.* — Salvis melioribus.

thig machte, als Angreifende in das Römische Gebiet zu streifen. Hierauf wurde beiden Völkern der Krieg erklärt.

Der Censor *Cajus Julius* starb: an seine Stelle wählte man den *Marcus Cornelius;* woraus man sich nachher ein Gewissen machte, weil in diesen fünf Jahren *Rom* erobert wurde: und man hat nie wieder einen Censor an den Platz des Verstorbenen nachgewählt. Weil die Krankheit auch die Consuln befiel, so beschloſs man, durch eine Zwischenregierung die Leitung von oben in andre Hände zu geben. Da also die Consuln nach einem Senatsschlusse abgedankt hatten, wurde *Marcus Furius Camillus* Zwischenkönig, welcher dann den *Publius Cornelius Scipio*, so wie dieser wieder den *Lucius Valerius Potitus* zum Zwischenkönige ernannte. Unter seinem Vorsitze wählte man sechs Kriegstribunen mit Consulgewalt, damit der Stat, falls auch einen von ihnen Krankheit behindern sollte, doch noch der Oberhäupter mehrere habe.

32. Am ersten Quinctilis (Julius) traten *Lucius Lucretius*, *Servius Sulpicius*, *Marcus Ämilius*, *Lucius Furius Medullinus* zum siebtenmale, *Agrippa Furius* und *Cajus Ämilius* zum zweitenmale, ihr Amt an. Von ihnen bestimmte das Los den *Lucius Lucretius* und *Cajus Ämilius* gegen die *Volsinier* zu ziehen, den *Agrippa Furius* und *Servius Sulpicius* gegen die *Salpinaten*. Mit den *Volsiniern* focht man zuerst. Der Zahl der Feinde nach war die Schlacht bedeutend, das Gefecht selbst gar nicht gefährlich. Im ersten Zusammentreffen wurde ihre Linie in die Flucht geschlagen; und achttausend Bewaffnete, welche durch die Reuterei abgeschnitten waren, streckten die Waffen und ergaben sich. Das Gerücht von diesem Kriege bewog die *Salpinaten*, sich auf keine Schlacht einzulassen. Sie zogen sich mit den Waffen hinter ihre Mauern. Die Römer machten allenthalben Beute, im Gebiete von *Salpinum*, wie von *Vulsinii*, ohne allen Widerstand, bis endlich die durch den Krieg gedemüthigten *Volsinier* unter der Bedingung, dem Römischen Volke Genugthuung zu geben und dem Heere den diesjährigen Sold zu liefern, einen Waffenstillstand auf zwanzig Jahre erhielten.

In diesem Jahre zeigte *Marcus Cädicius*, vom Bürgerstande, den Tribunen an, er habe auf dem Neuen Wege, wo jetzt die Capelle steht, über den Tempel der *Vesta* hinauf, bei nächtlicher Stille eine Stimme gehört, heller, als die eines Menschen, welche gerufen habe, man solle der Obrigkeit *die Ankunft der Gallier* melden. Wie gewöhnlich, achtete man auf die Aussage eines so geringen Mannes nicht: auch war ja jenes Volk so entfernt, und eben darum zu wenig bekannt. Ja man verkannte, weil das Unglück hereinbrechen sollte, nicht allein die Warnungen der Götter, sondern entfernte auch die einzige menschliche Hülfe, die man hatte, den *Marcus Furius*, von der Stadt. Da ihm der Bürgertribun *Lucius Apulejus* wegen der Beute von *Veji* einen Klagetag gesetzt hatte, und er um eben diese Zeit einen erwachsenen Sohn verlor, so berief er seine Bezirksgenossen und Schützlinge — sie machten keinen geringen Theil der Bürger aus — zu sich ins Haus, ihre Gesinnungen zu erfahren, und da sie ihm die Antwort gaben, «sie wollten die Summe, zu der man ihn verurtheilen würde, zusammenlegen, seine Lossprechung aber könnten sie nicht bewirken;» so ging er mit der Bitte an die unsterblichen Götter ins Elend: «Wenn er dies Unrecht unschuldig litte, so möchten sie ihn je eher je lieber von seinen undankbaren Mitbürgern vermifst werden lassen.» Man verdammte ihn in seiner Abwesenheit zu einer Geldstrafe von funfzehn tausend*) schweren Kupferassen.

33. Nach Vertreibung des Mitbürgers, dessen Gegenwart, wenn sich auf irgend etwas, das von Menschen abhängt, mit Gewifsheit rechnen lässet, Roms Eroberung unmöglich gemacht hätte, kamen von den *Clusinern* — denn schon nahete das über die Stadt verhängte Unglück — Gesandte mit der Bitte um Hülfe gegen die *Gallier*.

Der Sage nach soll diese Nation, gereizt durch die Süfsigkeit der Früchte und vorzüglich des Weins, eines ihr damals noch neuen Genusses, über die *Alpen* gegangen sein und die von den *Hetruskern* gebauten Fluren besetzt

*) Zu 467 Gulden Conventionsgeld.

haben: den Wein aber habe ihr, um sie zu locken, ein *Clusiner*, *Aruns*, zugeführt, um sich an dem Verführer seiner Frau, am *Lucumo*, zu rächen, dessen Vormund er selbst gewesen war, den er aber, als einen sehr mächtigen jungen Mann, ohne eine auswärtige Macht aufzubieten, nicht zur Strafe ziehen konnte: er soll bei ihrem Übergange über die *Alpen* ihr Führer gewesen sein, und sie zum Angriffe auf *Clusium* aufgefordert haben.

Ich will nicht leugnen, dafs *Aruns*, oder ein andrer *Clusiner*, *Gallier* vor *Clusium* geführt habe; dafs aber die Belagerer *Clusiums* nicht die ersten *Gallier* waren, welche über die *Alpen* gingen, ist ausgemacht: denn die *Gallier* stiegen schon zweihundert Jahre früher, ehe sie *Clusium* bestürmten und die Stadt *Rom* eroberten, nach *Italien* herüber, und ihre Heere fochten nicht mit diesen *Hetruskern* zum erstenmale, sondern schon viel früher mit jenen, die zwischen dem *Apenninus* und den *Alpen* wohnten. Die Macht der *Tusker* nämlich erstreckte sich, vor der *Römischen* Oberherrschaft, weit über Land und Meer. Wie viel sie auf dem *Oberen* und *Unteren* Meere vermochten, welche Italien gleich einer Insel umgürten, beweisen schon die Namen, da letzteres bei den Völkerschaften *Italiens* nach dem Namen des Gesamtvolkes das *Tuskermeer*, und ersteres nach einer Pflanzstadt der Tusker, *Hadria*, das *Hadriatische Meer* heifst. Die *Griechen* nennen sie gleichfalls das *Tyrrhenische* und *Hadriatische* Meer.

Bei dieser Aussicht auf beide Meere bewohnten sie ihr Land in zwölf Städten, zuerst diesseit des *Apenninus* bis ans *Untermeer*; nachher auch in den Ländern jenseit des *Apenninus*, wohin sie nach der Zahl ihrer Hauptstämme Pflanzungen ausgehen liefsen, welche das ganze Land jenseit des *Padus* (Po) bis an die *Alpen* besetzten, den Winkel der *Veneter* ausgenommen, die den Meerbusen umwohnen. Auch die *Alpenvölker* haben unstreitig denselben Ursprung, vorzüglich die *Räter*, denen aber die Gegend selbst ihre Wildheit mittheilte und ihnen von allem Angeerbten nichts weiter übrig liefs, als den Klang der Sprache, und auch den nicht einmal unverfälscht.

34. Vom Übergange der *Gallier* nach *Italien* haben wir folgende Nachrichten. Als in *Rom Tarquinius Priscus* regierte, waren unter den *Celten*, die den dritten Theil *Galliens* ausmachen, die *Biturigen* das gebietende Volk: den König über das ganze *Celticum* gaben *sie*. Dieser hiefs *Ambigatus* und war durch seine und seines Volkes Tapferkeit und Glück sehr mächtig, da unter seiner Regierung *Gallien* an Früchten und Menschen so ergiebig war, dafs er die zu grofse Volksmenge kaum regieren zu können glaubte. In der Absicht, sein Reich des überlästigen Schwarms zu entledigen, und selbst schon hochbejahrt, liefs er bekannt machen, er wolle seine Schwestersöhne, *Bellovesus* und *Sigovesus*, unternehmende Jünglinge, in die Länder aussenden, die ihnen die Götter durch den Vogelflug zu Wohnsitzen bestimmen würden. Damit sich ihrem Anzuge kein Volk widersetzen könne, möchten sie selbst so viele Menschen aufbieten, als sie wollten. Da beschied ein heiliger Wink dem *Sigovesus* die *Hercynischen Wälder;* dem *Bellovesus* verliehen die Götter einen weit erfreulicheren Weg, den nach *Italien*. So viel hierzu in den Völkerschaften gemifst werden konnte, bot er auf, die *Biturigen, Arverner, Senonen, Äduer, Ambarrer, Carnuter, Aulerker* *). Mit einem grofsen Heere zu Fufs und zu Pferde brach er auf, und kam zu den *Tricastinern* **). Nun hatte er die *Alpen* vor sich. Dafs ihm diese unübersteiglich schienen, wundert mich um so weniger, da sie, so viel uns die zusammenhängende Geschichte meldet, wenn wir nicht etwa den Sagen vom *Herkules* glauben wollen, noch nie überstiegen waren. Aufserdem, dafs hier die Höhe der Gebirge die *Gallier* wie eingezäunt festhielt, und sie in Verlegenheit waren, auf welchem Wege sie über die mit dem Himmel zusammenhängenden Bergrücken in einen andern Welttheil hinübergehen sollten, fühlten sie sich auch durch einen göttlichen Wink gehalten, als sie hörten,

*) Ich gebe nach Samson d'Abbeville (in Perrot d'Ablancourt übersetztem Julius Cæsar) die neuen Namen: Bourges, Auvergne, Sens, Autun, Chalon sur Saone, Chartres, Perche.

**) S. Paul Tricastin au Rhone.

dafs noch andre Land suchende Ankömmlinge von dem Volke der *Salyer* belagert würden. Diese waren die *Massilier**), die von *Phocäa* mit einer Flotte gekommen waren. Die *Gallier*, die diesem Umstande eine Deutung auf ihre eigne Lage gaben, leisteten den *Massiliern* Beistand, so dafs diese, weil jetzt die *Salyer* es geschehen lassen mufsten[48]), den Platz, den sie gleich bei ihrer Landung besetzt hatten, befestigen konnten. Sie selbst gingen durch das Land der *Tauriner***) und unwegsame Bergschluchten über die Alpen, und als sie nicht weit vom Flusse *Ticinus****) die *Tusker* besiegt hatten, und erfuhren, das Land, wo sie sich gesetzt hatten, heifse das Land der *Insubren*, so fanden sie darin, dafs sie auch im *Äduerlande* einen Bezirk gleiches Namens, die *Insubren*, gehabt hatten, einen Wink hier zu bleiben, baueten eine Stadt und nannten sie *Mediolanum*****).

35. Ein neuer Haufe, *Cenomaner*†) nämlich, welcher bald nachher unter Anführung des *Elitovius*, der Spur der früheren folgte, überstieg, von *Bellovesus* begünstigt, durch dieselbe Schlucht die *Alpen*, und setzte sich in der Gegend, wo jetzt die Städte *Brixia* ††) und *Verona* sind, im Lande der *Libuer*: nach ihnen nahmen die *Salluvier* ihren Sitz neben dem alten *Ligurischen* Volke, den *Lävern*, die um den Flufs *Ticinus* †††) wohnten. Nachher gingen die *Bojer* ††††) und *Lingonen* über den *Peninus*, und weil sie schon die ganze Gegend zwischen dem *Po* und den *Alpen* besetzt fanden, fuhren sie in Flöfsen

*) Jetzt *Marseille*.

48) Ich folge der von *Drakenborch* nicht widerlegten Vermuthung des Hadr. Valesius, der statt patentibus silvis, welches hier, wenn wir auch den Doppelsinn nicht erwägen, völlig unnöthig steht, patientibus Salyis las.

**) Die Gegend um *Turin*.

***) Der *Tessino*.

****) Das jetzige *Mailand*.

†) Aus der Gegend von Mans.

††) Das jetzige Brescia.

†††) Der Tessino.

††††) *Bojer* aus Bourbonnois, *Lingonen* aus Langres.

über den *Po*, und trieben nicht allein die *Hetrusker*, sondern auch die *Umbrer* aus ihrem Eigenthume: doch beschränkten sie sich auf die Länder diesseit des *Apenninus*.

Die letzten Ankömmlinge endlich, die *Senonen*, wohnten vom Flusse *Utens* *) bis an den *Äsis* **). Und dieser Völkerstamm ging, wie ich finde, gegen *Clusium*, und dann auf *Rom*; nur das ist nicht völlig gewiſs, ob er allein kam, oder von allen Völkerschaften der diesseit der *Alpen* wohnenden *Gallier* unterstützt wurde.

Die *Clusiner* also, — die der neue Krieg in Schrecken setzte, als sie eine solche Menge Feinde, und nie gesehene Menschengestalten und Waffen erblickten, und zugleich hörten, daſs die Heere der *Hetrusker* von ihnen oft diesseit und jenseit des *Po* geschlagen wären; — standen sie gleich mit den Römern weder als Verbündete, noch als Freunde in einem Verhältnisse, auſser daſs sie ihren Stammgenossen, den *Vejentern*, nicht gegen das Römische Volk beigestanden hatten; schickten dennoch Gesandte nach Rom, beim Senate um Hülfe nachzusuchen. Die Hülfe wurde ihnen nicht bewilligt; man schickte drei Gesandte hin, die Söhne des *Marcus Fabius Ambustus*, welche im Namen des Römischen Senats und Volks den *Galliern* vorstellen sollten: «Sie möchten Leute, von denen sie nie «beleidigt wären, Bundesgenossen und Freunde des Römi«schen Volks, unangegriffen lassen. Die Römer würden «diese, wenn es sein müsse, auch mit den Waffen verthei«digen; doch hielten sie es für besser, wo möglich, einen «wirklichen Krieg abzuwenden, und mit den *Galliern*, «dieser ihnen fremden Nation, lieber in Frieden, als durch «die Waffen bekannt zu werden.»

36. Das war keine unfriedliche Bestellung, hätte sie nicht die trotzigen Überbringer gehabt, die mehr den *Galliern*, als *Römern*, glichen. Als sie ihren Auftrag in der Versammlung der *Gallier* ausgerichtet hatten, gaben ihnen

*) Utens, bei Ravenna, jetzt Montone. (*Stroth.*)

**) Äsis, bei Ancona, jetzt Fiume Esino. (*Stroth.*)

diese zur Antwort: «Ob sie gleich den Namen der *Römer* «zum erstenmale hörten, so glaubten sie doch, sie müfsten «tapfre Männer sein, weil sich die *Clusiner* in ihrer Noth «an *sie* gewandt hätten. Und weil sie ihre Bundesgenos-«sen lieber durch eine Gesandschaft, als mit den Waffen «vor ihnen hätten schützen wollen, so wollten auch sie «den angetragenen Frieden nicht zurückweisen, wenn die «*Clusiner* von ihrem Lande, das sie in gröfseren Strecken «besäfsen, als bebaueten, den *Galliern*, die dessen bedürf-«ten, einen Theil abträten: unter andern Bedingungen «könne der Friede nicht Statt haben. Sie wären bereit, «die Antwort im Beisein der Römer in Empfang zu neh-«men, und wollten auch, falls ihnen die Ländereien nicht «bewilligt würden, im Beisein der Römer fechten, damit «diese zu Hause bezeugen könnten, wie weit die *Gallier* «alle übrigen Sterblichen an Tapferkeit überträfen.» Da sie nun auf die Fragen der Römer: «Was das für ein «Recht sei, Eigenthümern ihr Land abzufordern, oder mit «den Waffen zu drohen;» und «Was in *Hetrurien Gallier* «zu suchen hätten;» trotzig erwiederten: «Sie trügen ihr «Recht in den Waffen, und tapferen Männern gehöre Al-«les:» so lief man mit gegenseitiger Erbitterung zu den Waffen und die Schlacht begann.

Hier griffen die Gesandten, so wollte es das über die Stadt Rom hereinbrechende Verhängnifs, gegen das Völkerrecht zu den Waffen; und dies konnte nicht verborgen bleiben, da drei der edelsten und tapfersten jungen Männer Roms vor den Fahnen der *Hetrusker* fochten, und die Tapferkeit dieser Fremden so sehr sich auszeichnete. Ja *Quintus Fabius*, der mit seinem Pferde vor die Linie hinaussprengte, durchbohrte einem Anführer der *Gallier*, der zu dreist auf die Reihen der *Hetrusker* einbrach, mit seinem Speere die Seite und erlegte ihn; und als er ihm die Rüstung abzog, erkannten ihn die *Gallier* und machten ihrer ganzen Linie bemerklich, dafs dies ein *Römischer* Gesandter sei. Sie gaben ihren Zorn gegen die *Clusiner* auf, bliesen zum Rückzuge und droheten den Römern. Einige riethen, sogleich auf *Rom* zu gehen. Allein die Älteren

drangen durch, dafs man vorher Gesandte abschickte, über das Unrecht sich zu beschweren und wegen des verletzten Völkerrechts auf die Auslieferung der *Fabier* anzutragen.

Als die Gesandten der *Gallier* sich ihrer Aufträge entledigt hatten, misbilligte der Senat das Betragen der *Fabier* allerdings, und hielt die Forderung der Wilden für gerecht: allein gegen Männer von so hohem Adel den Schlufs so abzufassen, wie man ihn für recht hielt, liefs die gefällige Parteilichkeit nicht zu. Um also die Schuld nicht selbst zu tragen, wenn sich im Kriege gegen die *Gallier* ein Unglück ereignen sollte, verwies der Senat die Untersuchung der Gallischen Forderungen an das Gesamtvolk. Und hier waren Einflufs und Macht noch so viel geltender, dafs man eben die, über deren Bestrafung jetzt erkannt werden sollte, für das nächste Jahr zu Kriegstribunen mit consularischer Gewalt ernannte. Hierüber, wie billig, aufgebracht, kehrten die *Gallischen* Gesandten, unter lauter Androhung des Krieges, zu den Ihrigen zurück. Mit den *drei Fabiern* wurden zu Kriegstribunen erwählt *Quintus Sulpicius Longus*, *Quintus Servilius* zum viertenmale, *Servius Cornelius Maluginensis*.

37. Bei dieser so grofsen herannahenden Gefahr sah sich eben der Stat, der so manchesmal in den Kriegen gegen die *Fidenaten, Vejenter* und andre benachbarte Völker mit Aufbietung der äufsersten Mittel einen Dictator ernannt hatte, jetzt, da vom Oceane und den entlegensten Küsten der Erde ein nie gesehener, nie genannter Feind zum Kampfe heranzog, — — so sehr blendet das Schicksal die Menschen, wenn es seine hereinbrechende Allgewalt nicht hemmen lassen will — — auch nicht im geringsten nach einem aufserordentlichen Befehlshaber, oder Hülfsmittel um. Die Kriegstribunen, deren Unbesonnenheit den Krieg herbeigezogen hatte, hatten den Oberbefehl, und wandten auf die Werbung nicht die mindeste Sorgfalt mehr, als gewöhnlich bei mittelmäfsigen Kiegen; ja sie setzten *diesen* Krieg noch unter den Ruf herab.

Unterdefs rissen die *Gallier*, auf die Nachricht, dafs man den Frevlern am Völkerrechte noch dazu Ehre erwie-

sen, und so ihre Gesandschaft gehöhnet habe, glühend vor Zorn, den dies Volk nicht zu beherrschen weiſs, sogleich ihre Fahnen aus der Erde und machten sich im Eilmarsche auf den Weg. Als durch das Getümmel ihres im Fluge vorüberziehenden Heeres geschreckt, die Städte zu den Waffen eilten und die Landleute flüchteten, gaben sie mit lautem Geschrei zu verstehen, sie zögen auf *Rom;* und wohin sie kamen, bedeckten sie mit Roſs und Mann in einem sich in die Länge und Breite dehnenden Zuge einen ungeheuren Platz. Über *Rom*, wohin der Ruf, und dann die Anzeigen der *Clusiner* und der übrigen der Reihe nach folgenden Völker vorangingen, verbreitete den meisten Schrecken die Geschwindigkeit der Feinde: denn ob man gleich mit einem fast nur zusammengeraſften Heere sich schleunig aufmachte, so konnte man doch, ohne ihnen zu begegnen, kaum noch den elften Meilenstein*) erreichen, da wo der Fluſs *Allia*, der vom *Crustuminischen* Gebirge in sehr tiefem Bette herabflieſst, nicht weit unterhalb der Heerstraſse mit dem *Tiberstrome* sich vereinigt. Schon hatte man überall vor sich und auf beiden Seiten Feinde, und bei der diesem Volke eigenen Stimmung für leeres Getöse, erfüllten sie durch wilden Gesang und manchfaltiges Geschrei Alles umher mit fürchterlichen Tönen.

38. Hier stellten nun die Kriegstribunen, ohne vorher einen Platz zum Lager zu wählen, oder eine Verschanzung anzulegen, in die sie sich zurückziehen könnten, selbst der Götter, wie viel eher der Menschen? uneingedenk, ohne Vögel und Opfer um ihre Zustimmung zu fragen, ihre Linie so, daſs sie sie auf die Flügel ausbreiteten, um nicht von der Menge der Feinde umzingelt zu werden. Und dennoch wurden die Stirnen einander nicht gleich, so sehr auch das Römische Mitteltreffen durch die Ausdehnung geschwächt und beinahe ohne Zusammenhang war. Zur Rechten war eine kleine Anhöhe: diese beschloſs man mit einem Rückhalte zu besetzen, und gerade diese Vorkehrung, die den ersten Anlaſs zur Unordnung und Flucht

*) $2^1/_5$ Deutsche Meilen von *Rom*.

gab, wurde die einzige Rettung der Fliehenden. Denn *Brennus*, der Fürst der *Gallier*, den vorzüglich die geringe Anzahl der Feinde eine List besorgen liefs, wandte sich in der Voraussetzung, dafs die Höhe nur dazu besetzt sei, um seine *Gallier*, sobald sich ihr Vordertreffen mit den Legionen eingelassen habe, durch jenen Rückhalt von hinten und in der Seite anzugreifen, gleich zuerst gegen diesen Rückhalt, da er seiner so sehr überlegenen Menge, wenn er diesen geworfen hatte, in der Ebene einen leichten Sieg versprechen durfte: so sehr stand nicht allein Glück, sondern auch richtige Berechnung auf der Seite der Wilden.

Auf der Linie gegenüber sah es gar nicht Römisch aus, so wenig bei den Feldherren, als bei den Soldaten. Bestürzung und Flucht hatten die Gemüther eingenommen, und eine solche Vergessenheit aller Dinge, dafs ein weit gröfserer Theil nach *Veji*, dieser feindlichen Stadt, flüchtete, von der sie doch die *Tiber* schied, als gerades Weges nach Rom zu ihren Weibern und Kindern. Auf kurze Zeit deckte den Rückhalt die Anhöhe: die übrige Linie nahm, sobald die, welche zunächst standen, das Geschrei auf der Seite, und die entferntesten es im Rücken hörten, ohne den Kampf nur zu versuchen, ja ohne das Geschrei zu beantworten, mit heiler Haut und unangegriffen die Flucht. Es kam nicht zum Blutvergiefsen eines Gefechts: nur im Kampfe mit denen, die ihnen im Gewühle am Fliehen hinderlich waren, hieben sie ihren eignen Leuten in den Rücken. Am Ufer der *Tiber* aber, wohin sich mit Wegwerfung seiner Waffen der ganze linke Flügel zog, erhob sich ein grofses Gemetzel; und Viele, die nicht schwimmen konnten, oder vom Panzer und der übrigen Rüstung beschwert ermatteten, verschlang die Tiefe: doch rettete sich der gröfste Theil wohlbehalten nach *Veji*, sandte aber von da keine Unterstützung, nicht einmal die Anzeige ihrer Niederlage nach *Rom*. Vom rechten Flügel, welcher weiter ab vom Flusse, mehr unten am Berge gestanden hatte, liefen Alle nach Rom, und flüchteten, sogar ohne die Stadtthore zu schliefsen, auf die *Burg*.

39. Auch die *Gallier* fühlten sich, gleich Staunenden,

vom Wunder dieses plötzlichen Sieges ergriffen. Bestürzung auch auf ihrer Seite liefs sie anfangs, wie festgeheftet, stillstehen, als wüfsten sie nicht, was vorgefallen war: dann fürchteten sie einen Hinterhalt; zuletzt sammelten sie den Raub von den Erschlagenen, und thürmten, nach ihrer Sitte, Haufen von Waffen auf. Nun endlich, als sich nirgendwo etwas Feindliches zeigte, machten sie sich auf den Weg und kamen nicht lange vor Sonnenuntergang bei der Stadt Rom an. Als ihnen hier die vorausgegangenen Reuter meldeten, kein Thor sei geschlossen, kein Posten stehe vor den Thoren auf Wache, kein Bewaffneter sei auf den Mauern zu sehen, so standen sie über dies neue, dem vorigen ähnliche, Wunder, abermals still, und weil sie es bedenklich fanden, sich bei Nacht an eine Stadt zu wagen, deren Lage sie nicht kannten, liefsen sie sich zwischen *Rom* und dem *Anio* nieder, und schickten Kundschafter an die Mauern und an mehrere Thore, um sich über die Mafsregeln, die der Feind in seiner traurigen Lage nähme, zu belehren.

Bei den *Römern* erfüllte, weil sich der gröfsere Theil aus der Schlacht nach *Veji* gewandt hatte, und niemand glaubte, dafs aufser denen, die nach Rom zurückgeflüchtet waren, noch jemand übrig sei, die Wehklage um die Lebenden so gut, als um die Todten, fast die ganze Stadt mit Jammertönen. Dann aber, als man die Ankunft des Feindes erfuhr, betäubte der Schrecken der allgemeinen Noth die Trauer der Einzelnen. Gleich darauf hörte man auch, da die Wilden scharenweise die Mauer umschwärmten, die Mistöne ihres Geheuls und Gesanges. Und die ganze folgende Zeit erhielt die Bürger bis zum andern Tage in einer solchen Ungewifsheit, dafs sie mit jedem Augenblicke den Einbruch in die Stadt erwarteten. Zuerst [49]) glaubten

[49]) Ich interpungire mit *Crevier* und *Stroth:* ut identidem iam in urbem futurus videretur impetus. Und darum setze ich auch folgende Kommata. Primo, adventu, quo accesserant — — Deinde, sub occasum solis, quia — — Tum, in noctem dilatum consilium esse cet. Bei diesen primo, deinde, tum, deren Stufenfolge *Stroth* richtig bemerkt, ist ein ausgelassenes credebant zu verstehen. Sollte ich etwas zu ändern wünschen, so möchte ich lieber so lesen: primo, adventu; *quod* accesserant ad urbem.

sie dies gleich bei der Ankunft des Feindes, weil er gegen die Stadt anrückte: denn er würde ja an der *Allia* geblieben sein, wenn dies nicht seine Absicht sei. Dann, gegen Sonnenuntergang, eben darum, weil nicht viel vom Tage übrig war; er werde noch vor Nacht gegen sie hereinbrechen. Noch später; er habe sein Vorhaben auf die Nacht versparet, um den Auftritt noch schauerlicher zu machen. Endlich brachte ihnen das kommende Tageslicht den Todesschrecken, und an die ununterbrochene Angst reihete sich, als sie die feindlichen Fahnen in die Thore rücken sahen, das Unglück selbst.

Dennoch hatten sie in dieser Nacht und an dem ihr folgenden Tage durchaus nicht mehr die geringste Ähnlichkeit mit denen, die an der *Allia* so bestürzt geflohen waren. Denn da es sich nicht denken liefs, mit den wenigen noch übrigen Kriegern die Stadt vertheidigen zu können, so beschlofs man, die wehrhafte Mannschaft mit Weib und Kind und die Rüstigsten des Senats sollten sich auf die *Burg* und das *Capitol* begeben, sich mit Waffen und Lebensmitteln versehen und von dieser Feste herab die Götter, Bürger und den Namen Roms vertheidigen: der Eigenpriester hingegen und die Vestalischen Priesterinnen[50]) sollten die Heiligthümer des Stats vom Morde und Brande entfernen, und deren Verehrung nicht eher aufhören, als bis keiner mehr da sei, der sie verehren könne. Wenn aus der bevorstehenden Zertrümmerung der Stadt nur die *Burg* und das *Capitol*, diese Wohnsitze der Götter, der Senat als Haupt der Statsregierung und die dienstfähige Jugend gerettet würden, so sei der Verlust der Greise, dieses in der Stadt zurückgelassenen, ohnehin dem Tode preisgegebenen Haufens, leichter zu verschmerzen. Und damit sich die Menge vom Bürgerstande so viel gelassener darein ergeben möchte, so erklärten die Greise, welche Triumphe gehalten und Consulate verwaltet hatten, öffentlich, «sie woll«ten *mit ihnen* sterben, und mit diesem Körperreste, mit

[50]) Das Komma, welches ich in den übrigen Ausgaben hinter den Worten sacerdotesque Vestales finde, hat *Drakenborch* sehr richtig weggelassen: denn dadurch werden der Priester und die Vestalinnen zu Handelnden.

«dem sie keine Waffen tragen, kein Vaterland vertheidigen könnten, den Waffenfähigen ihren Mangel nicht «noch drückender machen.»

40. Dies waren die Trostgründe, welche sich die zum Tode bestimmten Greise einander selbst vorsagten. Dann richteten sie ihre Ermahnungen an den Zug der Jünglinge, den sie zum *Capitole* und zur *Burg* begleiteten; und empfahlen ihrer Tapferkeit und Jugendkraft das ganze Schicksal der Stadt, was sie — seit dreihundert und sechzig Jahren in allen Kriegen Siegerinn! — noch zu erwarten haben möchte. Und als nun die, welche alle Hoffnung und Hülfe mit sich nahmen, von denen schieden, die den Untergang der erorberten Stadt nicht zu überleben beschlossen hatten, so war dies Elend an sich, so wie sein Anblick, jammervoll genug: allein das Geweine der Weiber, ihr ängstliches Hin- und Herlaufen, indem sie sich bald an diese, bald an jene anschlossen, und unaufhörlich ihre Männer und ihre Söhne fragten, welchem Schicksale sie *sie* überlassen wollten, erfüllte jedes Maſs menschlicher Leiden. Doch zog ein groſser Theil von ihnen mit den Ihrigen in die Burg, ohne zurückgewiesen, ohne gerufen zu sein: denn was den Belagerten zur Verminderung der wehrlosen Menge heilsam gewesen wäre, vertrug sich nicht mit der Menschlichkeit. Ein anderer Schwarm, hauptsächlich vom niedern Stande, den ein so kleiner Hügel weder fassen, noch bei dem groſsen Mangel an Lebensmitteln nähren konnte, ging, wie in Einem Zuge hinausströmend, nach dem *Janiculum*. Von da verliefen sie sich theils auf das Land, theils zogen sie in die benachbarten Städte, ohne Führer, ohne Verabredung, Jeder seiner eignen Hoffnung, seinem eignen Entschlusse nach, weil sie ihren Verein im State für verloren ansahen.

Der Eigenpriester des *Quirinus* und die *Vestalischen* Jungfrauen, die unterdeſs, ohne für ihr Eigenthum zu sorgen, nur darüber zu Rathe gingen, welche Heiligthümer sie mitnehmen, welche sie, — denn unmöglich konnten sie sie alle tragen — zurücklassen sollten, und welcher Ort diese in getreuer Hut bewahren würde; hielten fürs

Beste, sie, in kleine Gefäſse gepackt, in der dem Hause des *Quirinalischen* Eigenpriesters zunächst gelegenen Capelle, wo man jetzt nicht ausspeien darf, zu vergraben: in die übrigen theilten sie sich, und trugen sie auf dem Wege, der über die Balkenbrücke zum *Janiculum* führt. An dieser Höhe wurde sie *Lucius Albinius* gewahr, ein Römer vom Bürgerstande, der, unter dem wehrlosen die Stadt räumenden Haufen, Frau und Kinder auf einem Wagen fuhr, und weil er es für sündlich hielt, die Priester des Stats zu Fuſs gehen und die Heiligthümer des Römischen Volks tragen zu lassen, sich selbst aber mit den Seinigen auf einem Wagen zu zeigen; — so sehr behielt der Unterschied zwischen göttlichen und menschlichen Dingen selbst unter solchen Umständen seine Kraft! — so lieſs er seine Frau und Kinder absteigen, nahm die Jungfrauen mit den Heiligthümern auf den Wagen, und fuhr sie, wohin die Reise der Priester ging, nach *Cäre*.

41. Unterdeſs erwarteten zu *Rom*, wo man schon, so gut es in der Lage sich thun lieſs, zur Behauptung der *Burg* die gehörigen Vorkehrungen getroffen hatte, die sämtlichen Greise, auf ihren Tod gefaſst, die Ankunft der Feinde. Diejenigen, welche höhere Stellen bekleidet hatten, saſsen, um in den Ehrenzeichen ihres ehemaligen Glücks, ihrer Ämter und Tapferkeit, zu sterben, so feierlich gekleidet, als ob sie einen Aufzug der Götterwagen oder des Triumphes hielten, mitten im Vorhofe ihrer Häuser auf ihren elfenbeinernen Thronsesseln. Einige melden, sie hätten sich für das Vaterland und *Roms Quiriten* die Todesweihe geben lassen, wobei ihnen der Hohepriester *Marcus Fabius* die Formel vorgebetet habe.

Die *Gallier*, bei denen in der Zwischenzeit der Nacht die Spannung des Kampfes nachlieſs, die auch weder in der Schlacht irgend eine Gefahr zu bestehen gehabt hatten, noch jetzt die Stadt durch Einbruch oder Sturm eroberten, zogen am folgenden Tage ohne alle Erbitterung und Wuth in das offene *Collinische* Thor, und rückten bis auf den *Markt* vor, wo sie ihre Blicke rund umher auf die Tempel der Götter warfen, und auf die *Burg*, die allein ein

30*

kriegerisches Ansehen hatte. Von hier vertheilten sie sich, mit Hinterlassung eines mäſsigen Kohrs, um nicht in ihrer Zerstreuung, von der *Burg* aus, oder vom *Capitole*, überfallen zu werden, durch die menschenleeren Straſsen zum Plündern; stürzten theils scharenweise in jedes nächste Haus, theils rannten sie zu den entfernteren, als ob nur diese noch unbesucht und gestopft voll Beute wären. Von hier kehrten sie wieder, selbst durch die Einöde zurückgeschreckt, um nicht bei ihren Streifereien auf einen feindlichen Hinterhalt zu stoſsen, in gedrängten Haufen auf den *Markt* und in dessen Nähe zurück: und hier, wo sie die Bürgerhäuser verriegelt, die Vorhöfe der Groſsen aber offen sahen, fanden sie es fast bedenklicher, sich in die offenen, als in die verschlossenen zu wagen; ja nicht ohne Ehrfurcht betrachteten sie die in den Vorhäusern sitzenden Männer, denen bei ihrem Schmucke und Anstande, welcher sie über Menschen erhob, selbst die Hoheit, die aus ihren Zügen und dem Ernste des Antlitzes sprach, ein Ansehen von Göttern gab. Indem sie so, zu ihnen, als Standbildern, hinanblickend, dastanden, brachte einer derselben, wie man sagt, *Marcus Papirius*, einen *Gallier*, der ihm den Bart strich, — denn damals trugen Alle den Bart lang — dadurch in Zorn, daſs er ihn mit seinem elfenbeinernen Stabe auf den Kopf schlug; und da das Gemetzel mit ihm den Anfang gemacht hatte, wurden auch die übrigen auf ihren Stühlen erschlagen. Nach der Ermordung der Groſsen wurde keines Menschen weiter geschont; die Häuser wurden geplündert und wenn sie geleeret waren, angezündet.

42. Weil indeſs entweder *nicht alle* Gallier an der Zerstörung der Stadt Gefallen fanden, oder ihre Häupter den Plan hatten, nur einige Feuer als Schreckmittel zu zeigen, um die Belagerten vielleicht durch die Liebe zu ihren Wohnplätzen zur Übergabe zu vermögen; aber auch nicht *alle* Häuser niederzubrennen, um immer noch in dem Reste der Stadt ein Pfand zu behalten, das auf die Herzen der Feinde mit Rührung wirken könnte; so brannte es am ersten Tage — gegen das Schicksal eroberter Städte —

weder allenthalben, noch liefsen sie das Feuer um sich greifen.

Die Römer, die von der Burg herab die Stadt voll Feinde sahen, die auf allen Strafsen zerstreut umherliefen, konnten nicht allein, weil sich bald in dieser, bald in jener Gegend ein neues Unglück erhob, zu keiner Besinnung kommen, sondern sie trauten ihren eignen Augen und Ohren nicht mehr. Wohin das Geschrei der Feinde, das Geheul der Weiber und Kinder, das Prasseln der Flamme, und das Krachen der stürzenden Häuser sie rief, dahin wandten sie, nach jedem hinstarrend, Aufmerksamkeit, Antlitz und Auge, als hätte sie das Schicksal hieher gestellt, bei dem Untergange ihrer Vaterstadt Zuschauer zu sein, und von allem ihrem Eigenthume weiter nichts vertheidigen zu können, als ihre Personen; so viel beklagenswerther, als Alle, die je belagert sind, weil sie als Belagerte, selbst ausgesperrt von ihrer Vaterstadt, alles Ihrige in der Feinde Gewalt sahen. Der so grausenvoll hingebrachte Tag wich einer nicht ruhigeren Nacht, auf die Nacht folgte ein unruhiger Tag[51]; und es gab keinen Zeitpunkt mehr, der von dem Anblicke immer eines neuen Unglücks frei gewesen wäre.

Unter der Last so vieler Leiden begraben, gaben sie den Muth nicht auf, — sollten sie auch Alles durch Flammen und Trümmer dem Boden gleich gemacht sehen — dennoch den Hügel, den sie behaupteten, so arm und klein er war, als den einzigen Zufluchtsort der Freiheit, tapfer zu vertheidigen. Auch hatten sie sich, da es täglich dieselben Auftritte gab, — der Übel gleichsam schon gewohnt, — aller Empfindung ihrer Noth entfremdet, und blickten nur auf ihre Waffen und auf das Schwert in ihrer Rechte, als die einzigen Überbleibsel ihrer Hoffnung.

43. Auch die *Gallier*, die mehrere Tage nach einander nur gegen die Häuser der Stadt einen Krieg ohne Erfolg geführt hatten, und unter den Brandstäten und Trüm-

[51]) Ich lese mit *Gronov* und *Drakenborch*: lux deinde noctem *inquieta* insecuta est.

mern der eroberten Stadt nichts weiter vor sich sahen, als bewaffnete Feinde, die sie vergeblich durch so vielerlei Unglück geschreckt hatten, und die sich auch, ohne Gewalt zu gebrauchen, zur Übergabe nicht verstehen würden, beschlossen jetzt, das Äufserste zu wagen und einen Angriff auf die *Burg* zu thun. Mit frühem Morgen stellte sich auf ein gegebenes Zeichen ihre ganze Menge auf dem *Markte* in Schlachtordnung, und nach erhobenem Geschreie rückten sie in geschlossenem Schilddache bergan.

Die Römer, völlig besonnen und kaltblütig, verstärkten an allen Zugängen die Posten, stellten da, wo sie den Feind andringen sahen, den Kern ihrer Männer ihm entgegen, und liefsen ihn heransteigen, weil sie ihn, je höher er sich den schroffen Felsen hinaufwagen würde, desto leichter am Abhange zurückzuwerfen hofften. Etwa in der Mitte des Hügels hielten sie, und als sie jetzt von ihrer Höhe, die sie beinahe von selbst auf den Feind fallen liefs, den Angriff thaten, häuften sich unter ihrem Schwerte und durch den Herabsturz vom Berge bei den *Galliern* Leichen auf Leichen, so dafs sie nie wieder, so wenig truppweise, als vereint, diese Art des Gefechts versuchten.

Da sie also die Hoffnung, durch Sturm und Waffen hinanzukommen, aufgaben, schickten sie sich zur Belagerung an: theils aber hatten sie selbst, ohne bis dahin hieran zu denken, das Getreide bei den Einäscherungen der Häuser verbrannt; theils hatte man gerade in diesen Tagen alle Vorräthe vom Lande eilends nach *Veji* geschafft. Sie beschlossen also, mit getheiltem Heere, *dort* bei den benachbarten Völkern zu rauben, *hier* die Burg eingeschlossen zu halten, um durch den auf dem Lande plündernden Haufen den Belagerern Getreide zuzuführen.

Die von der Stadt aufbrechenden *Gallier* leitete das Schicksal selbst, um ihnen von der Römischen Tapferkeit eine Probe zu geben, nach *Ardea*, wo *Camillus* als Verbanneter lebte. Als er hier, betrübter über die Lage des Stats, als über seine eigne, unter Klagen über Götter und Menschen sich abhärmte, und es eben so ärgerlich als un-

begreiflich fand, daſs jene Männer verschwunden sein sollten, die mit ihm *Veji* und *Falerii* erobert hätten, für die in andern Kriegen die Tapferkeit immer mehr gethan habe, als das Glück; so hörte er unerwartet, daſs ein Heer von *Galliern* anrücke, und daſs die *Ardeaten* voll Bestürzung hierüber zu Rathe gingen. Nicht anders, als hätte ihn der Odem der Gottheit angeweht, begab er sich mitten in die Versammlung, so sehr er bisher dergleichen Zusammenkünfte gemieden hatte, und sprach:

44. «*Ardeaten*, ihr alten Freunde, und jetzt auch, «weil es eure Güte erlaubte, und mein Schicksal so fügte, «meine neuen Mitbürger; glaube niemand unter euch, daſs «ich meiner Lage uneingedenk hier aufgetreten sei: allein «die Umstände und die gemeinschaftliche Gefahr zwingen «Jeden, das ihm in diesem Drange mögliche Rettungsmittel «mitzutheilen. Und wann könnte ich euch für eure so «groſsen Verdienste um mich dankbar sein, wenn ich jetzt «säumte? oder wo würdet ihr von mir Gebrauch machen «können, wenn es nicht im Kriege sein sollte? Durch die«ses Mittel behauptete ich meinen Posten im Vaterlande, «und, unbesiegt im Kriege, ward ich im Frieden von un«dankbaren Mitbürgern vertrieben. Euch aber, ihr *Ardea*«*ten*, bietet sich jetzt das Glück, theils dem Römischen «Volke seine groſsen vormaligen Wohlthaten, deren Werth «euch nicht entfallen ist, — und dem treuen Gedächtnisse «muſs man sie nicht vorhalten — zu vergelten, theils eu«rer Stadt die glänzende Ehre des Sieges über den gemein«schaftlichen Feind zu erwerben. Die in schwärmendem «Zuge Herankommenden sind ein Volk, dem die Natur «mehr groſse, als feste, Körper und Muth verlieh: darum «treten sie zum Kampfe mehr furchtbar, als kraftvoll auf. «Den Beweis mag uns *Roms* Unglück geben. Die *offene* «Stadt konnten sie erobern: von der *Burg* und dem *Ca*«*pitole* widersteht man ihnen mit einer Handvoll Leute. «Dem Überdrusse der Belagerung erliegend ziehen sie ab, «und streifen schwärmend auf dem Lande umher. Mit ha«stig eingeschlungenen Speisen und Weinen überladen,

«werfen sie sich*), wenn die Nacht hereinbricht, ohne «Verschanzung, ohne Posten und Wachen, wie das Vieh «ohne alle Ordnung, an den Wasserbächen nieder, und jetzt «im Glücke noch weniger auf ihrer Hut, als gewöhnlich. «Ist es euer Wille, eure Mauern zu schützen und nicht «Alles hier zu einem *Gallien* werden zu lassen, so greift «zahlreich genug um die erste Nachtwache zu den Waf-«fen; folgt mir zum Niedermetzeln, nicht zum Gefechte. «Liefere ich sie euch nicht, vom Schlafe gefesselt, wie das «Vieh zur Schlachtbank, so lasse ich mir zu *Ardea* die-«selbe Wendung meines Schicksals gefallen, die es zu *Rom* «nahm.»

45. Freunde und Feinde waren darin eins, dafs das gegenwärtige Zeitalter nirgendwo einen so grofsen Feldherrn aufzuweisen habe. Nach entlassener Versammlung genossen sie der gehörigen Pflege, aufmerksam, wann das Zeichen gegeben werden möchte: es erfolgte, und in der Stille der einbrechenden Nacht stellten sie sich an den Thoren dem *Camillus*. Sie rückten aus, und nicht weit von der Stadt überfielen sie das Lager der *Gallier*, das sie, wie er vorhergesagt hatte, ungeschützt und von allen Seiten vernachlässigt fanden, mit Geschrei. Nirgend gab es Kampf; allenthalben Gemetzel: unbewehrt, vom Schlafe abgespannt, wurden die *Gallier* niedergehauen. Die am äufsersten Ende Liegenden trieb der Schrecken, der sie von ihren Lagerstellen aufjagte, ohne zu wissen, von wem und von welcher Seite der Überfall komme, in die Flucht, und einige blindlings mitten in die Feinde. Ein grofser Theil, der auf das Gebiet von *Antium* gerieth, wurde in seiner Zerstreuung durch einen Angriff aus jener Stadt überfallen und niedergemacht.

Eine ähnliche Niederlage erlitten im Gebiete von *Veji* die *Tusker*, welche mit einer Stadt, die an die vierhundert Jahre ihre Nachbarinn, und jetzt von einem nie gesehenen, nie gehörten Feinde überrumpelt war, so wenig Mitleiden

*) Ich folge der *Walchischen* richtigeren Interpunction, die auch *Crevier* in der kleinen Ausgabe gegeben hat.

hatten, daſs sie gerade jetzt in das *Römische* einbrachen und mit Beute beladen sich zu einem Angriffe auf *Veji*, und die dortige Besatzung und letzte Hoffnung des Römischen Namens, anschickten. Die Römischen Soldaten hatten gesehen, wie sie auf dem Lande umherstreiften und in Einen Zug gesammelt die Beute vor sich hertrieben, und wurden jetzt ihr Lager in der Nähe von *Veji* gewahr. Hier regte sich bei ihnen zuerst das Gefühl ihres Elendes, dann der Unmuth und durch diesen der Zorn, «wenn auch «sogar *Hetrusker*, von denen sie den *Gallischen* Krieg auf «sich herübergezogen hätten, ihres Unglücks spotten sollten.» Kaum konnten sie es vor Erbitterung über sich erhalten, nicht sogleich auf sie loszugehen; doch von dem Hauptmanne *Cädicius*, den sie selbst zu ihrem Oberhaupte gesetzt hatten, zur Ruhe verwiesen, verschoben sie den Angriff auf die Nacht. Bloſs der Anführer war hier kein *Camillus*; übrigens ging Alles denselben Gang und hatte denselben glücklichen Erfolg. Ja sie lieſsen sich von den Gefangenen, den Überbleibseln des nächtlichen Gemetzels, den Weg zu einer andern Schar von *Tuskern* zeigen, die an den *Salzgruben* standen, richteten unter ihnen in der folgenden Nacht durch Überfall ein noch gröſseres Blutbad an, und kehrten über ihren zwiefachen Sieg frohlockend nach *Veji* zurück.

46. Unterdeſs ging die Belagerung *Roms* meistens sehr schläfrig, und von beiden Seiten verhielt man sich ruhig, weil die *Gallier* nur darauf aufmerksam waren, daſs von den Feinden keiner zwischen ihren Posten durchschlüpfen möchte; als unerwartet ein junger Römer seiner Mitbürger und der Feinde Bewunderung auf sich zog. Das *Fabische* Geschlecht hatte auf dem *Quirinalischen* Hügel ein festgesetztes Opfer zu verrichten. Um dies zu bringen, stieg *Cajus Fabius Dorso* in *Gabinischer* Umhüllung*),

*) Die *Gabinische Umhüllung* sieht man noch auf vielen Münzen des alten Rom; z. B. auf Kaisermünzen, wo der Kaiser als Pontifex Maximus opfert, und *die Toga vom Rücken so über den Kopf zurückgeschlagen* hat, daſs sie diesen *einhüllt*, doch *das Gesicht frei lässet*, und *auf beiden Seiten in Falten herabhängt*.

die Opfergeräthe in seinen Händen, vom *Capitole* herab, schritt mitten durch die feindlichen Posten, ohne auf Anruf oder Drohung zu achten, langte auf dem *Quirinalischen* Hügel an, und nachdem er hier Alles vorschriftsmäfsig ausgerichtet hatte, ging er auf demselben Rückwege, mit eben dem festen Blicke und Schritte, im Vertrauen auf den vollen Schutz der Götter, deren Verehrung er, selbst von der Furcht des Todes bedroht, nicht unterlassen habe, auf das *Capitol* zu den Seinigen zurück; es sei nun, dafs die *Gallier* durch dies Wunder der Kühnheit betroffen waren, oder dafs die Ehrfurcht für das Heilige auf sie wirkte, für welche dieses Volk durchaus nicht fühllos ist.

Zu *Veji* vermehrte sich indefs mit jedem Tage nicht blofs der Muth, sondern auch die Macht, weil sich hier nicht blofs Römer aus dem Lande zusammenfanden, die nach der verlornen Schlacht und dem Unglücke der Eroberung *Roms* umhergeirrt waren, sondern auch aus *Latium* Freiwillige herbeiströmten, um an der Beute Theil zu nehmen. Die Zeit schien da zu sein, die Vaterstadt wieder zu erobern und sie den Händen der Feinde zu entreifsen: aber dem kraftvollen Körper fehlte es noch an einem Haupte. Da erinnerte sie der Ort selbst an den *Camillus*; auch waren hier unter den Soldaten viele, die unter seiner Anführung und Obwaltung mit Glück gefochten hatten; und *Cädicius* erklärte, er werde es nicht abwarten, dafs ihn irgend ein Andrer, Gott oder Mensch, seiner Befehlshaberstelle entsetze, bevor er sich nicht selbst, wie es sich für seinen Stand schicke, einen Feldherrn erbeten habe.

Allgemein wurde beschlossen, von *Ardea* den *Camillus* zu holen, zuvor aber den Senat zu *Rom* hierüber zu befragen: so waltete damals in allen Dingen eine bescheidene Rücksicht vor, und in dem fast vernichteten State erhielt man doch Jedem sein Recht. Der Weg mufste durch die feindlichen Wachen genommen werden, nicht ohne grofse Gefahr. Ein unternehmender Jüngling, *Pontius Cominius*, erbot sich hierzu; legte sich auf Kork und schwamm die *Tiber* hinab zur Stadt. Von hier stieg er, so nahe es ihm vom Ufer aus möglich war, an dem steilen und des-

wegen von der feindlichen Wache nicht beachteten Felsen, zum *Capitole* hinan, wurde den Obrigkeiten vorgestellt und entledigte sich der Aufträge des Heers. Nachdem er hier den Senatsschlufs empfangen hatte, «dafs theils *Ca-* «*millus*, wenn er auf einer Versammlung nach Curien*) «aus der Verbannung zurückberufen wäre, sogleich durch «die Stimme des Gesamtvolkes zum Dictator ernannt wer- «den sollte, theils dafs die Soldaten den zum Feldherrn ha- «ben sollten, den sie wollten;» stieg er auf eben dem Wege wieder herab und ging als Bote nach *Veji:* und es wurden nach *Ardea* Gesandte zum *Camillus* geschickt, die ihn nach *Veji* herüberführten: oder (weil ich lieber glauben möchte, er sei nicht eher von *Ardea* abgegangen, bis er erfahren hatte, dafs der ihn betreffende Vorschlag durchgegangen sei: denn ohne Genehmigung des Gesamtvolks hätte er weder die Gränze wieder betreten, noch, ohne zum Dictator ernannt zu sein, den Oberbefehl im Heere haben können) die Curien genehmigten**) den Vorschlag und *Camillus* wurde abwesend zum Dictator ernannt.

47. Indefs man sich zu *Veji* hiermit beschäftigte, war die *Burg* zu *Rom* und das *Capitol* in grofser Gefahr. Denn die *Gallier*, die entweder da, wo der Bote von *Veji* hinaufgekommen war, eine Menschenspur entdeckten, oder auch ohne dies bemerkt hatten, dafs bei dem Tempel der *Carmentis* der Felsen leichter zu ersteigen sei, kamen in einer sternhellen Nacht, so dafs sie zuerst einen Unbe-

*) Auf den Versammlungen nach *Centurien* (comitia centuriata) in denen die Consuln, consularische Kriegstribunen etc. gewählt wurden, stimmten nicht blofs die Einwohner Roms, sondern auch die aufserhalb wohnenden Bürger — in den vom *Servius Tullius* nach dem Unterschiede des *Vermögens* festgesetzten Centurien und Classen. Auf den Versammlungen nach *Bezirken* (comitia tributa) stimmten ebenfalls die in und aufserhalb Roms wohnenden Bürger, aber nach *Köpfen*, nicht nach dem Vermögen. Auf den Versammlungen nach *Curien* (*Romulus* hatte das Volk in 30 Curien getheilt) stimmten blofs die *in Rom* Wohnenden. Und wenn gleich der Consul etc. nach *Centurien* gewählt war, so hatte er doch den Oberbefehl im Heere (imperium) nicht eher, bis ihm diesen die *Curien* ertheilt hatten.

**) Folglich mufste diesmal der in *Veji* befindliche *Theil* des Heers sich dort in *Curien* ordnen; und so bekam *Camillus* auch diesmal den Oberbefehl über das Heer durch die Stimmen der *Curien*, die ihre Versammlung in *Veji* hielten, weil sie von *Rom* ausgeschlossen waren.

waffneten, den Weg zu versuchen, vorangehen liefsen, dann ihm ihre Waffen zureichten, ferner bei schwierigen Stellen einer um den andern sich wechselsweise stützten und hoben, auch, je nachdem es der Ort erforderte, einer den andern zogen; in solcher Stille zum Gipfel hinan, dafs sie nicht allein den Wachen unbemerkt blieben, sondern sogar die Hunde nicht weckten, da diese Thiere sonst jedes nächtliche Geräusch erregt. Nur den Gänsen entgingen sie nicht, an denen man sich in der gröfsten Hungersnoth, weil sie der *Juno* heilig waren, nicht vergriffen hatte. Und dies rettete Rom. Von ihrem Geschreie und Flügelschlagen geweckt ergriff *Marcus Manlius* — er war vor drei Jahren Consul gewesen, ein im Kriege ausgezeichneter Mann — die Waffen, rief die Übrigen zur Bewaffnung auf, und rannte herbei: und während jene zusammeneilten, warf er den schon oben stehenden *Gallier* durch einen Stofs mit dem Bauche seines Schildes hinunter. Als der Sturz des Gefallenen die Nächsten umstiefs, erlegte *Manlius* einige Andre in ihrer Bestürzung, die mit Wegwerfung der Waffen die Klippen, an denen sie hingen, mit den Händen umklammerten: nun sammelten sich schon mehrere zu ihm und trieben den Feind mit Pfeilen und Wurfsteinen ab, so dafs das ganze Kohr zusammenfallend über Hals über Kopf hinabstürzte.

Als sich der Aufruhr gelegt hatte, überliefsen sie sich, so weit es der Schrecken gestattete, da auch die überstandene Gefahr sie noch in Spannung erhielt, für den übrigen Theil der Nacht dem Schlafe. Mit Anbruch des Tages berief ein Trompetenstofs die Soldaten zur Versammlung vor den Kriegstribunen, um dem Verdienste sowohl, als der Pflichtvergessenheit ihren Lohn widerfahren zu lassen; und zuerst wurden dem *Manlius* für seine Tapferkeit Lob und Geschenke, nicht blofs von den Kriegstribunen, sondern auch einmüthig von den Szldaten: denn sie brachten ihm jeder ein halbes Pfund Speltkorn und ein Viertelmafs Wein in sein auf der *Burg* belegenes Haus; ein kleines Geschenk, das aber der Mangel zu einem auffallenden Beweise der Liebe machte, insofern jeder mit Verkümmerung

seiner eignen Lebensmittel den Beitrag zur ehrenvollen Gabe für den Einen Mann seiner Person und seinen nöthigsten Bedürfnissen entzog. Darauf wurden die Wachen des Postens vorgefordert, wo man den heransteigenden Feind unbeachtet gelassen hatte; und obgleich der Kriegstribun *Quintus Sulpicius* erklärte, er werde die Strafe nach Kriegsrecht an Allen vollziehen, so liefs er sich doch durch das einstimmige Geschrei der Soldaten, womit sie nur Einem Wächter die Schuld beimafsen, von der Bestrafung der übrigen zurückhalten, und zur allgemeinen Zufriedenheit den Einen, dieser Schuld offenbar überwiesenen, vom Felsen hinabstürzen. Seitdem waren die Wachen von beiden Seiten aufmerksamer; bei den *Galliern*, weil es auskam, dafs zwischen *Veji* und *Rom* Boten ab- und zugingen; und bei den *Römern*, weil ihnen die Gefahr jener Nacht im Andenken blieb.

48. Aber mehr, als alle Leiden der Belagerung und des Krieges, drückte beide Heere die Hungersnoth; ja die *Gallier* auch eine Seuche, weil sie auf einem zwischen Hügeln gelegenen Boden ihr Lager hatten, der noch dazu durch die Feuersbrünste erhitzt und voll Dampf war, und so wie sich ein Wind erhob, nicht allein Staub, sondern auch Asche verbreitete: und da sie, mit dem Allen unverträglich, als ein an Nässe und Kälte gewöhntes Volk, von Hitze und Beklemmung gequält, an der Seuche, wie angesteckte Heerden, hinstarben, so verbrannten sie zuletzt, aus Unlust, jeden Todten zu begraben, ganze Haufen ohne Unterschied zusammengeworfener Leichen, und veranlafsten dadurch die den Platz auszeichnende Benennung der *Gallischen Brandstäten.*

Darauf schlossen sie mit den *Römern* Waffenstillstand und mit Bewilligung der Feldherren stellte man Unterredungen an: und da die *Gallier* in diesen den *Römern* mehrmal den Hunger vorhielten, der sie zwinge, sich auf die Übergabe einzulassen, so warf man, wie erzählt wird, um diesen Verdacht von sich abzuwenden, an mehrern Orten vom *Capitole* Brot unter die feindlichen Posten.

Nun aber liefs sich die Hungersnoth eben so wenig länger verheimlichen, als ertragen. Während also der Dictator in *Ardea* die Werbung durch eignen Einflufs leitete, den Magister Equitum *Lucius Valerius* das Heer von *Veji* abführen liefs und alle Verfügungen und Vorkehrungen traf, um dem Feinde beim Angriffe gewachsen zu sein; sah das *Capitolinische* Heer, das von Postenstehen und Wachen erschöpft dennoch allen menschlichen Leiden Trotz bot, dem aber die Natur selbst die Besiegung des Hungers versagte, von einem Tage zum andern darnach aus, ob sich gar keine Hülfe vom Dictator zeigen wolle: und da endlich mit den Lebensmitteln auch die Hoffnung ausging, und bei dem beständigen Fortgange des Postendienstes fast die Waffen allein den entkräfteten Körper zu Boden drückten; so verlangte es Übergabe oder Loskaufung unter jeder Bedingung: denn die *Gallier* hatten sich nicht undeutlich verlauten lassen, sie würden sich für einen nicht hohen Preis zur Aufhebung der Belagerung geneigt finden lassen. Der Senat wurde berufen und den Kriegstribunen der Auftrag gegeben, einen Vergleich einzugehen. Der Kriegstribun *Quintus Sulpicius* und der Fürst der *Gallier*, *Brennus*, brachten die Sache in einer Unterredung zu Stande, und der Preis *des* Volkes, welches demnächst die Welt beherrschen sollte, wurde zu tausend Pfund Gold*) bestimmt. Die darin liegende Schande wurde noch durch eine Unwürdigkeit erhöhet. Die *Gallier* brachten falsche Gewichtstücke her, und da sie der Tribun nicht gelten lassen wollte, warf der übermüthige *Gallier* noch sein Schwert zu den Gewichten, und liefs den einem Römischen Ohre unerträglichen Ausruf hören: «Besiegte müssen leiden!»

*) Wie hoch der Werth des Goldes zu *Rom* in den Zeiten des *Brennus* stand, läfst sich schwerlich ausmitteln. Späterhin, als die Römer Gold prägten, schlugen sie aus einem Römischen Pfunde Gold 40 Goldstücke, deren jedes den Werth von 25 Silberdenaren hatte, also (den Silberdenar zu 4 Ggr. gerechnet) 4 Thlr. 4 Ggr. unsres Geldes betrug. Folglich gäben die 1000 Pfund Gold die Summe von 166,666 Thlr. 16 Ggr. *Stroth* hat sie (ich weifs aber nicht, nach welcher Annahme) zu 225,000 Thlr. berechnet. Setzen wir das Römische Goldstück unsern Luidoren gleich, so hätten wir die runde Summe von 200,000 Thlr. *Crevier* giebt 1562 Pariser Marken an.

49. Doch Götter und Menschen wandten es ab, daſs die *Römer* nicht als Erkaufte leben sollten. Es muſste sich so fügen, ehe noch der schändliche Kauf beendet werden konnte, weil über den Wortwechsel noch nicht alles Gold dargewogen war, daſs der Dictator dazu kam, das Gold auf die Seite zu thun und die *Gallier* wegzuweisen gebot. Als diese sich sträubend den Vertrag vorschützten, sagte er, der Vergleich sei ungültig, weil er nach seiner Ernennung zum Dictator ohne sein Geheiſs von einer untergeordneten Obrigkeit geschlossen sei, und deutete den *Galliern* an, sich zum Treffen bereit zu halten. Seine Krieger aber hieſs er ihr Gepäck auf einen Haufen werfen, die Waffen anlegen, und das Vaterland mit dem Schwerte, nicht mit Golde, wieder erwerben, da sie jetzt die Heiligthümer der Götter, ihre Gattinnen und Kinder, den durch die Leiden des Krieges verunstalteten Boden ihrer Vaterstadt, und lauter Dinge vor Augen hätten, deren Vertheidigung, Wiedereroberung und Rache die Pflicht gebiete. Darauf stellte er sein Heer, so gut es die Beschaffenheit des Platzes gestattete, auf dem Boden einer halbzerstörten Stadt, der an sich selbst schon uneben war; und was durch Kriegskunst den Seinigen zum Vortheile gewählt und vorbereitet werden konnte, das Alles veranstaltete er. Die *Gallier*, über den unerwarteten Auftritt bestürzt, griffen zu den Waffen, und rannten mehr mit Leidenschaft, als Überlegung auf die *Römer* ein.

Schon hatte sich das Glück gewandt: schon begünstigte der Beistand der Götter, mit der menschlichen Leitung in Verbindung, die Sache *Roms*. Also wurden die *Gallier* im ersten Zusammentreffen eben so leicht geworfen, als sie an der *Allia* gesiegt hatten. In einer zweiten, mehr förmlichen, Schlacht wurden sie am achten Meilensteine auf dem Wege nach *Gabii*, wohin sich ihre Flucht gewandt hatte, unter der glücklichen Anführung eben dieses *Camillus* abermals geschlagen. Hier war das Gemetzel allgemein; ihr Lager wurde erobert und nicht einmal ein Bote ihres Unglücks entrann.

Der Dictator, der sein Vaterland den Feinden abgewonnen hatte, zog triumphirend in die Stadt; und die Sol-

daten nannten ihn in den Freudenliedern, die sie in rohen Versen ertönen lassen, mit nicht unverdientem Lobe einen *Romulus*, einen Vater des Vaterlandes und zweiten Stifter der Stadt. Und nachher erhielt er die im Kriege gerettete Vaterstadt unstreitig zum zweitenmale im Frieden dadurch, dafs er die Auswanderung nach *Veji* vereitelte, obgleich die Tribunen nach Einäscherung der Stadt diesen Vorschlag noch eifriger betrieben, und die Bürger von selbst zu dem Entschlusse weit geneigter waren. Dies war auch der Grund, warum er nach dem Triumphe die Dictatur nicht niederlegte; denn der Senat bat ihn, den Stat nicht in dieser ungewissen Lage zu hinterlassen.

50. Vor allen Dingen brachte er, wie er selbst ein sehr gewissenhafter Beobachter der Gottesverehrungen war, die in Hinsicht auf die unsterblichen Götter nöthigen Verfügungen zum Vortrage, und bewirkte den Senatsschlufs, «dafs alle heilige Stäten, weil sie der Feind besetzt gehabt «habe, wieder hergestellt, begränzt und gereinigt, und über «die Art ihrer Reinigung die heiligen Bücher von den Du«umvirn befragt werden sollten. Mit den Einwohnern von «*Cäre* sollte der Stat den Bund des Gastrechts knüpfen, «weil sie die Heiligthümer des Römischen Volks und seine «Priester aufgenommen hätten, und man die Nichtunter«lassung der den unsterblichen Göttern gebührenden Ver«ehrung der Wohltthat dieses Volks zu verdanken habe. «Ferner: es sollten *Capitolinische Spiele* dem allmächti«gen Jupiter zu Ehren angestellt werden, weil er seinen «Sitz und die *Burg* des Römischen Volks in der Noth ge«schützt habe; und der Dictator *Marcus Furius* sollte «hierzu eine Gesellschaft von Männern ernennen, die auf «dem *Capitole* und der *Burg* wohnten.» Auch wurde in Erinnerung gebracht, dafs man die nächtliche Stimme, die sich vor dem Gallischen Kriege als Verkündigerinn des Unglücks habe hören lassen und nicht beachtet sei, zu versöhnen habe, und der Befehl gegeben, am *Neuen* Wege dem *Ajus Locutius* *) einen Tempel zu bauen. Sowohl

*) Von Aio, *ich bejahe*, *sage an*, und Loquor, *ich spreche*, nannte man

das den *Galliern* entrissene, als auch das übrige Gold, das man aus andern Tempeln in der Eile in *Jupiters* Allerheiligstes zusammengetragen hatte, wurde auf Befehl, weil man sich nicht entsinnen konnte, in welche Tempel es zurückzuliefern sei, zusammen für Kirchengut erklärt und unter *Jupiters* Thronsessel niedergelegt. Das im State herrschende Religionsgefühl hatte sich schon früher dadurch zu erkennen gegeben, daſs man, weil im Schatze nicht Gold genug vorräthig war, um die Summe des, den Galliern versprochenen, Kaufgeldes voll zu machen, bloſs in der Absicht, sich an heiligem Golde nicht zu vergreifen, die Frauen höheres Standes das ihrige hergeben lieſs. Dafür wurde den Frauen Dank abgestattet, und auſserdem die Ehre zugestanden, daſs ihnen, wie den Männern, nach dem Tode eine Lobrede gebühren sollte.

Nachdem er so Alles, was die Götter betraf, und durch den Senat betrieben werden konnte, ausgerichtet hatte, so trat er nun auch, weil die Bürgertribunen in ihren fortgesetzten Versammlungen bei dem Volke darauf drangen, daſs es mit Hinterlassung der Trümmer in die bereit stehende Stadt *Veji* hinüberziehen möchte, im Gefolge des ganzen Senats vor der Versammlung auf und hielt folgende Rede:

51. «Die Streitigkeiten mit den Bürgertribunen sind «mir so zuwider, ihr *Quiriten*, daſs mir theils meine höchst «traurige Verbannung, so lange ich in *Ardea* lebte, doch «wenigstens den Trost gewährte, mich weit genug von die«sen Zwistigkeiten entfernt zu wissen; theils daſs ich, «gerade in Rücksicht auf diese, entschlossen war, wenn «ihr mich auch durch Senatsschluſs und Volksbefehl zu«rückrufen lassen solltet, dennoch nie zurückzukommen. «Auch jetzt hat mich zur Rückkehr nicht *meine* Sinnesän«derung vermocht, sondern *euer* Schicksal: denn jetzt kam «es *darauf* an, daſs die Vaterstadt auf ihrer Stelle stehen «blieb, nicht darauf, daſs gerade ich in der Vaterstadt lebte.

Gott, der die Stimme hatte hören lassen, und den man nicht errathen konnte, den Aius-Locutius, den *anzeigenden Sprecher*.

«Und so würde ich mich auch jetzt von Herzen gern ruhig «und schweigend verhalten, wenn nicht auch dieser Kampf «der Vaterstadt gölte: und *ihr* sich entziehen, so lange «man noch einiges Leben übrig hat, ist für Andre eine «Schande, für den Camillus sogar Todsünde. Denn wozu «haben wir sie wiedererobert? wozu die Belagerte den «Händen der Feinde entrissen, wenn wir die Wiederge-«wonnene selbst verlassen; wenn jetzt, — obgleich mit-«ten im Siege der *Gallier*, als sie die ganze Stadt besetzt «hatten, dennoch *Römische* Götter und Römische Männer «das *Capitol* und die *Burg* behaupteten und bewohnten — «jetzt, nach dem Siege der Römer, nach Wiedererwerbung «der Stadt, selbst auch die *Burg* und das *Capitol* verlas-«sen werden soll? wenn unser Glück eine gröſsere Ver-«wüstung über diese Stadt bringen soll, als unser Unglück «ihr brachte? Hätten wir keine Gottesverehrungen, die «zugleich mit unsrer Stadt gegründet und uns erblich über-«liefert wären, so begleitete dennoch die Schicksale Roms «eine höhere Einwirkung so augenscheinlich, daſs *ich* we-«nigstens glauben würde, alle Nachlässigkeit gegen Gottes-«verehrung sei bei den Leuten vertilgt. Betrachtet nur, «entweder die günstigen oder die widrigen Schickungen «dieser Jahre nach der Reihe: ihr werdet finden, daſs uns «Alles gelang, wenn wir den Göttern folgten; Alles mis-«lang, wenn wir sie verachteten. Gleich zuerst der Vejen-«tische Krieg — wie viele Jahre, mit welcher Mühselig-«keit führten wir ihn! — fand nicht eher sein Ende, bis «wir auf Erinnerung der Götter aus dem *Albanersee* das «Wasser ableiteten. Und nun vollends dies letzte Unglück «unserer Stadt? erhob es sich eher, als bis wir jene «Stimme, die vom Himmel herab die Ankunft der *Gallier* «verkündete, misachteten? bis unsre Gesandten das Völ-«kerrecht verletzten? bis wir diese Verletzung, die wir «bestrafen muſsten, aus gleicher Achtlosigkeit gegen die «Götter unbemerkt lieſsen? So haben wir denn als Be-«siegte, als Eroberte, als Losgekaufte, bei Göttern und «Menschen so gebüſst, daſs wir der Welt ein Beispiel der «Warnung geworden sind. Da erinnerte uns unser Un-

«glück an die Verehrung der Götter. Wir nahmen unsre «Zuflucht auf das *Capitol* zu den Göttern, zum Sitze des «allmächtigen *Jupiter:* wir bargen, obgleich der Stat über «uns zusammenstürzte, die Heiligthümer zum Theile in der «Erde, zum Theile verwahrten wir sie, in die benachbar-«ten Städte entführt, vor den Blicken der Feinde; und von «Göttern und Menschen verlassen, unterliefsen doch wir «den Dienst der Götter nicht. Da gaben sie uns unsre «Vaterstadt, den Sieg, und die alte verlorene Kriegsehre «wieder und wandten Schrecken, Flucht und Verderben «auf den Feind, der, von Geiz geblendet, bei Darwägung «des Goldes Vergleich und Treue brach.»

52. «Wenn ihr nun diese über Achtung und Nicht-«achtung der Gottheit so belehrenden Denkmale in den «Begebenheiten der Welt vor Augen sehet, wird es euch «dann nicht einleuchtend, ihr Quiriten, zu welchem neuen «Frevel wir, die wir so eben dem Schiffbruche unsrer frü-«heren Verschuldung und Niederlage entsteigen, uns fer-«tig machen? Wir haben eine Stadt, die durch göttliche «Zustimmung und Weihe gegründet ward; jeder Platz in «derselben hat seine Heiligkeiten, seine Götter; zu den «eingeführten Opfern sind die Tage nicht eigentlicher, als «die Plätze, an denen sie gebracht werden sollen, festge-«setzt. Und alle diese Götter, des Stats sowohl, als eurer «Häuser, ihr Quiriten, wollt ihr verlassen? Wie wenig «stimmet euer Benehmen mit dem überein, das neulich in «der Belagerung an dem ausgezeichneten Jünglinge, dem «*Cajus Fabius*, zu nicht geringerer Bewunderung der «Feinde, als der eurigen, so sehr in die Augen fiel; als er «unter den Pfeilen der *Gallier* von der Burg herabschritt «und das dem *Fabischen* Geschlechte gewöhnliche Opfer «auf dem *Quirinalischen* Hügel ausrichtete! Oder wollt «ihr nur die Familienopfer auch im Kriege nicht unter-«brechen lassen, und die Opfer des States und die Götter «Roms auch im Frieden aufgeben? und sollen die Ober-«priester und Eigenpriester in den öffentlichen Religions-«gebräuchen nachlässiger sein dürfen, als es ein Privat-«mann gegen eine Herkömmlichkeit seines Geschlechtes war?»

«Vielleicht möchte jemand sagen: Entweder können «wir das Alles zu *Veji* verrichten, oder aber von dort «unsre Priester zur Ausrichtung hieher senden. — Keins «von beiden kann geschehen, ohne den Gottesdienst auf«zuheben. Um nicht jede Art von Opfern und die sämt«lichen Götter anzuführen; kann beim Gottesmahle *Jupi«ters* die Tafel anderswo bereitet werden, als auf dem «*Capitole*? Soll ich des ewigen Feuers der *Vesta* und «ihres Bildes erwähnen, das als Unterpfand unsrer Ober«herrschaft Anspruch auf Verwahrung in *diesem* Tempel «macht? oder eurer heiligen Schilde*), *Schreitender Mars* «und du, *Vater Quirinus*? das Alles sollen wir hier auf «entweiheter Stäte lassen? Heiligthümer, die so alt sind «als die Stadt? zum Theile noch über den Ursprung der «Stadt hinausgehen?»

«Und nun beherzigt den Unterschied zwischen uns «und unsern Vorfahren. *Sie* haben uns gewisse Opfer, zur «Ausrichtung auf dem *Albanerberge* und zu *Lavinium*, «hinterlassen. Machten *sie* sich ein Gewissen daraus, Opfer «aus der Feinde Städten hieher nach Rom zu verlegen: «und wir sollten ohne Versündigung die unsrigen nach «*Veji*, in eine Stadt der Feinde, verlegen können? Erin«nert euch doch, ich bitte euch, wie oft gottesdienstliche «Feierlichkeiten von neuem beginnen müssen, weil durch «Unachtsamkeit oder Zufall in den väterlichen Gebräuchen «etwas verabsäumt war. Was wurde noch neulich, nächst «der Hindeutung auf den *Albanersee*, für unsern am *Ve«jenterkriege* leidenden Stat das Heilmittel, als die wieder«holte Weihe des Opferdienstes und die Erneuerung des «Rechts, die Vögel zu befragen? Sogar haben wir, gleich «als hielten wir noch etwas auf unsre alten Gottesvereh«rungen, theils fremde Götter nach Rom herübergebracht, «theils neue aufgestellt. Wie merkwürdig und feierlich «wurde nicht neulich durch die rühmliche Bemühung der «ersten Römerinnen der Tag, an dem wir der von *Veji* «herübergefahrnen *Königinn Juno* die ihr geweihete Stelle

*) S. Buch I. Cap. 20.

«auf dem *Aventinus* gaben? Dem *Ajus Locutius* liefsen wir, «wegen der vom Himmel erschollenen Stimme, am *Neuen* «*Wege* einen Tempel bauen: unsre feierlichen Gebräuche «vermehrten wir mit *Capitolinischen Spielen*, und stifte- «ten, auf des Senates Gutachten, hierzu eine neue Gesell- «schaft. Wozu war eine einzige von diesen Anstalten nö- «thig, wenn wir, mit den *Galliern* zugleich, die *Stadt der* «*Römer* verlassen wollten? wenn wir während der Bela- «gerung von so vielen Monaten auf dem *Capitole* nicht «aus eigner Wahl geblieben sind, sondern uns dort nur die «Furcht vor den Feinden festhielt?»

«Wir reden von den Opfern? von den Tempeln? was «soll ich aber von den Priestern sagen? Fällt euch nicht «ein, welch eine Sünde begangen werden würde? Für die «*Vestalinnen* ist ja nur jener Sitz der einzige, aus welchem «nie irgend ein Vorwand sie entfernen konnte, die Eroberung «der Stadt ausgenommen. Für den Eigenpriester *Jupiters* «ist es eine Todsünde, eine einzige Nacht aus der Stadt zu «bleiben. Wollt ihr diese aus Priestern *Roms* zu *Vejen-* «*tern* machen? Und sollen deine *Vestalinnen* dich, *Vesta*, «verlassen? und der Eigenpriester durch seine Wohnung «aufserhalb für jede Nacht sich und den Stat mit einer sol- «chen Todsünde beladen? Sollen wir ferner alles das, was «wir unter Beistimmung der Vögel meistentheils inner- «halb der Ringmauer besorgen, so der Vergessenheit, so «der Verabsäumung preisgeben? An welchem andern Orte «können die Vögel zur Wahlversammlung nach Curien, «die die Angelegenheiten des Kriegswesens bestimmt, oder «zu der, nach Centurien, in der ihr eure Consuln und «Kriegstribunen wählt, ihre Zustimmung geben, als da, «wo sie immer gehalten werden? Wollen wir sie nach «*Veji* verlegen? oder soll das Volk mit so vieler Beschwer- «lichkeit in dieser von Göttern und Menschen verlassenen «Stadt sich zur Wahl einfinden?»

53. «Allein die Sache selbst zwingt uns ja, eine durch «Brand und Zertrümmerung verwüstete Stadt zu verlassen, «und in ein unversehrtes Ganzes nach *Veji* zu ziehen, statt «hier den unvermögenden Bürgerstand mit dem Bauen zu

«plagen? Dafs diese Angabe mehr Vorwand, als wahrer «Grund sei, mufs euch, ihr Quiriten, meiner Meinung nach, «ohne dafs ich es sage, einleuchten, da ihr euch erinnert, «dafs schon vor der Ankunft der *Gallier*, als noch alle «öffentlichen und Privatgebäude standen und die Stadt noch «nichts gelitten hatte, eben dieser Vorschlag, nach *Veji* «hinüberzuziehen, betrieben wurde. Und hier sollt ihr nun «sehen, ihr Tribunen, wie sehr meine Meinung von der «eurigen verschieden ist. Ihr glaubt, wenn wir es auch da«mals nicht hätten thun müssen, so müfsten wir's doch «durchaus jetzo thun: ich hingegen — und darüber wun«dert euch nicht, so lange ihr das wahre Verhältnifs noch «nicht gehört habt — ich würde, wenn man auch damals «hätte wegziehen müssen, als die ganze Stadt noch unver«sehrt stand, mich jetzt dafür erklären, diese Trümmer «*nicht* zu verlassen. Denn damals wäre die Veranlassung, «in die eroberte Stadt hinüberzugehen, unser Sieg gewe«sen, ruhmvoll für uns und unsre Nachkommen: jetzt aber «ist die Wanderung für *uns* traurig und schimpflich, und «für die *Gallier* ruhmvoll: denn wir haben dann nicht «den Schein, unsre Vaterstadt als Sieger *verlassen*, sondern «als Besiegte *verloren* zu haben; hierzu durch die Flucht «an der *Allia*, hierzu durch die Eroberung der Stadt, durch «die Belagerung des *Capitols* gezwungen gewesen zu sein, «unsre Schutzgötter zu verlassen, und uns selbst Ver«bannung und Flucht aus einem Orte aufzuerlegen, den «wir nicht hätten behaupten können. Und so sollten die «*Gallier* Rom haben zerstören können, welches die Römer, «wie der Schein lehren würde, nicht wieder herstellen könn«ten? Es fehlt weiter nichts, als dafs ihr, wenn sie jetzt «mit neuen Volkshaufen kommen sollten — man weifs ja, «dafs ihrer eine kaum glaubliche Menge ist — und in die«ser, von ihnen eroberten, von euch verlassenen, Stadt zu «wohnen verlangten, dies geschehen liefset. Wie, wenn «nicht die *Gallier*, sondern eure alten Feinde, die *Äquer* «oder *Volsker*, auf den Einfall kämen, sich nach *Rom* zu «versetzen, wolltet ihr dann, dafs sie die *Römer* wären «und ihr die *Vejenter*? Oder wollt ihr, ehe es eine Stadt «der Feinde sein soll, lieber eine euch gehörende Einöde «daraus werden lassen? Ich sehe in der That nicht, welches «von beiden gröfserer Frevel sein würde. Und könnt ihr, «blofs aus Unlust zum Bauen, Entschlossenheit genug ha«ben, diese Gräuel, diese Schimpflichkeiten, auf euch zu «nehmen? Liefse sich in der ganzen Stadt kein besseres «oder ansehnlicheres Gebäude aufführen, als jene Hütte un«sers Stifters ist, wäre es euch dann nicht gleichwohl «wünschenswerther, in der Mitte eurer Heiligthümer und «Schutzgötter in Hütten, nach Art der Hirten und Land«leute, zu wohnen, als mit dem ganzen State ins Elend «zu wandern? Unsre Vorfahren — Ankömmlinge und Hir«ten — baueten auf dieser Stelle, wo es nichts als Wald «und Sümpfe gab, in so kurzer Zeit eine neue Stadt: und

«wir, die wir das *Capitol* und die *Burg* unversehrt, die «Tempel der Götter stehen sehen, sind zu verdrossen, das «Niedergebrannte wieder aufzubauen? und was wir jeder «einzeln thun mufsten, wenn einem das Haus abbrannte, «dies bei dem Brande, der das Ganze traf, mit vereinter «Kraft zu thun, wollten wir uns weigern?

54. «Und wie dann, wenn durch Bosheit oder Zufall «eine Feuersbrunst zu *Veji* ausbräche, und die Flamme, — «was doch möglich ist — vom Winde verbreitet, einen «grofsen Theil der Stadt verzehrte, wollen wir von dort «nach *Fidenä*, oder *Gabii*, oder einer andern Stadt uns «umsehen, in die wir weiter zögen? Fesselt euch denn «der vaterländische Boden so wenig? nicht diese Erde, die «wir Mutter nennen? und trifft unsre ganze Vaterlands-«liebe blofs die Oberfläche und die Balken? Mir wenig-«stens — ich will es euch gestehen, ob mir gleich die Er-«innerung an euer Unrecht noch unwillkommener ist, als «die an mein Unglück — mir traten, so oft ich in meiner «Entfernung an meine Vaterstadt dachte, alle diese Dinge «vor die Seele, die Hügel, die Gefilde, die Tiber, die Ge-«gend, an die sich mein Auge gewöhnt hatte, und dieser «Himmel, unter dem ich geboren und erzogen war; lauter «Gegenstände, die euch lieber jetzt, ihr *Quiriten*, durch «die auf ihnen haftende Liebe rühren sollten, als dafs ihr «euch nachher, wenn ihr sie verlassen haben solltet, durch «die Sehnsucht nach ihnen martern lasset.»

«Nicht ohne Ursache haben Götter und Menschen für «die anzulegende Stadt diesen Platz gewählt; so äufserst «gesunde Hügel; einen Strom, so glücklich gebettet, dafs «er uns aus dem Mittellande die Früchte herabführt, und «die Zufuhr von der See in Empfang nimmt; das Meer «für unsre Vortheile nahe genug, und doch nicht durch zu «grofse Nähe der Gefahr von fremden Flotten ausgesetzt; «einen Platz, der als Mittelpunkt der Landschaften *Ita-«liens* zum Emporkommen einer Stadt einzig geschaffen «ist. Zum Beweise dient selbst die Gröfse dieser so neuen «Stadt. Es ist jezt ihr dreihundert und fünfundsechzig-«stes Jahr, ihr *Quiriten:* von so vielen uralten Völkern «umgeben führt ihr schon seit so langer Zeit Krieg, und «in dieser ganzen Zeit sind euch — ich mag von einzelnen «Städten nichts sagen — weder die mit den *Äquern* ver-«bundenen *Volsker*, mit ihren vielen und mächtigen Städ-«ten, noch das gesamte *Hetrurien*, das zu Lande und zu «Wasser so viel vermag, das die ganze Breite *Italiens* «zwischen zwei Meeren im Besitze hat, im Kriege gleich. «Wenn dem also ist, wie zum Henker! geht es zu, dafs «ihr mit etwas anders, als dem, was euch schon Probe ge-«halten hat, die Probe machen wollt; da sich doch, wenn «auch eure Tapferkeit an einen andern Ort übergehen «kann, wenigstens das auf dieser Stäte ruhende Glück nicht «verlegen läfst? Hier steht das *Capitol*, wo man einst ei-«nen Menschenkopf fand, und die Erklärung hörte, diese

«Stäte solle das Haupt der Welt und der Sitz der Ober-«herrschaft werden. Hier liefsen sich, als man mit Ge-«nehmigung der Vögel zum Platze für das *Capitol* die an-«dern Tempel wegräumte, zur höchsten Freude unsrer «Vorältern, die Göttinn der *Jugend* und der Gott der «*Gränzen* ihren Platz nicht nehmen. Hier ist das Feuer «der *Vesta*, hier sind die vom Himmel gesandten heiligen «Schilde, hier die Götter alle, die, wenn ihr bleibt, «euch segnen.»

55. Die ganze Rede des *Camillus* soll auf die Bürger Eindruck gemacht haben, hauptsächlich aber der Theil, der auf die Götter Rücksicht nahm. Doch gab ein Ausruf, der hier sehr passend kam, der noch ungewissen Sache den Ausschlag. Denn als kurz nachher über eben diese Angelegenheit im *Hostilischen* Rathhause Senat gehalten wurde, traf es sich, dafs die Cohorten, die von der Wache zurückkamen, über den Markt zogen, und auf dem Versammlungsplatze ein Hauptmann ausrief: «Hier, Fähnrich, «pflanze die Fahne! hier ist die beste Stelle zum Bleiben!» Kaum hörten die Senatoren diese Worte, so kamen sie aus dem Rathhause und riefen alle: «Sie nähmen die Vor-«bedeutung an;» und das herzuströmende Volk gab seine Beistimmung. Als darauf der Vorschlag verworfen war, fing man an vielen Orten an zu bauen. Die Ziegel gab der Stat; und Jedem wurde frei gegeben, Steine und Holz zu hauen, wo er wollte; doch mufste er Bürgen stellen, dafs er in diesem Jahre den Bau vollenden wolle. Die Eilfertigkeit liefs es nicht zu, auf die Richtung der Gassen zu achten, da jeder, ohne Rücksicht auf eignen oder fremden Boden, auf dem Platze bauen durfte, den er leer fand. Dies ist der Grund, warum die alten Ableitungsgraben, die ehemals den Strafsen folgten, jetzt unter mehreren Privathäusern durchgehen, und die Ansicht der Stadt mehr eilige Besitznahme, als Austheilung des Platzes zu erkennen giebt.

IBR Nr. 6558
Jahr: 2004